

**ELSÄSSISCHE
LITTERATURDENKM
ÄLER AUS DEM XIV-
XVII.
JAHRHUNDERT**



3+29
.324

Library of



Princeton University.



3429

37.1



ELSÄSSISCHE
LITTERATURDENKMÄLER

AUS DEM

XIV—XVII JAHRHUNDERT

HERAUSGEGEBEN

VON

Edvard
ERNST MARTIN UND ERICH SCHMIDT.

I. BAND.

DAS HEILIGE NAMENBUCH VON KONRAD DANKROTZHEIM.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON
TRÜBNER & COMP.
1878.

DAS
HEILIGE NAMENBUCH

VON
KONRAD DANGKROTZHEIM

HERAUSGEGEBEN

MIT EINER UNTERSUCHUNG ÜBER DIE CISIO-JANI

VON
KARL PICKEL.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1878.

YTIQREVIN
YBARE
L. N. 101

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

AN
PROFESSOR WILHELM SCHERER
IN BERLIN.

Ihnen, verehrter Freund, eignen wir die Sammlung zu, die wir hiermit eröffnen. Wir wünschen mit ihr zu bezeugen, dass das von Ihnen so erfolgreich begründete germanistische Studium an der Universität Strassburg auch jetzt noch in Ihrem Sinne fortgeführt wird: mit liebevoller Würdigung auch der gering erscheinenden Dinge im Bereiche unserer Wissenschaft, mit stätem Hinblick auf die hohen Ziele, auf die grossen Leistungen, deren sie sich rühmen darf.

Die deutsche Litteratur des Elsasses ist unzweifelhaft der jeder andern Landschaft unseres Vaterlandes wenigstens ebenbürtig: es genüge dafür auf Ihre glänzenden Schilderungen in der 'Geschichte des Elsasses' zu verweisen. In dem für unsere Sammlung abgesteckten Zeitraume aber mag das Elsass wohl, im Ganzen betrachtet, als die litterarisch thätigste und wichtigste Provinz erscheinen. Hier war die Reformation, das tiefste Interesse dieser Zeit, am gründlichsten vorbereitet; sie ward hier am eifrigsten vertheidigt. Hier regte sich — gerade in der drohenden Gefahr — zuerst wieder das deutsche Nationalgefühl und rief, als es auf politischem Gebiete den Thatsachen gegenüber verstummen musste, noch wissenschaftliche Werke hervor, die mit unter den bedeutendsten Vorläufern unserer deutschen Alterthumswissenschaft zählen.

Wir werden diese Zeit zum Gegenstand von Arbeiten machen, die den nicht geringen Anforderungen der deutschen

3429
324

V. 13

OCT 13 1915 349876

VI

Philologie Genüge thun sollen. Wir verhehlen uns nicht, dass eine vollständige Sammlung, auch in einem weniger strengen Sinne unternommen, nicht bloss unsere Kräfte übersteigen würde. Wir sehen von allem ab, was auf diesem Gebiete von andern bereits in wissenschaftlicher Weise bearbeitet worden ist oder wofür eine solche Bearbeitung in Aussicht steht. Was uns bleibt, soll, so hoffen wir zuversichtlich, an Menge und Güte ausreichen um unsere Arbeit nicht als kleinlich und nutzlos erscheinen zu lassen.

Indem wir diese Arbeit unser nennen, sprechen wir zugleich im Namen der jüngeren Genossen unseres Unternehmens. Wir vertrauen darauf, dass es uns an solcher selbstständiger Unterstützung auch künftig nicht fehlen werde.

Strassburg, 7. Juni 1878.

Ernst Martin.
Erich Schmidt.

INHALT.

	Seite.
I. DIE ÜBERLIEFERUNG DES NAMENBUCHS	1
II. LEBEN UND WERK DANKROTZHEIMS	3
<u>III. DIE LATEINISCHEN CISIO-JANI</u>	<u>19</u>
<u>IV. DIE DEUTSCHEN CISIO-JANI</u>	<u>43</u>
<u>V. DIE IN ANDERN SPRACHEN ABGEFASSTEN CISIO-JANI</u>	<u>71</u>
VI. VERGLEICHUNG DES NAMENBUCHS MIT DEN CISIO-JANI	74
<u>TEXT DES NAMENBUCHS</u>	<u>57</u>
<u>ANMERKUNGEN</u>	<u>93</u>
<u>REGISTER ZUM NAMENBUCH</u>	<u>113</u>

I.

Das heilige Namenbuch Konrad Dangkrotzheims, oder wie er selbst es nennt, *das heilig nambuoch*, war bis zum Brande der Strassburger Bibliothek 1870 erhalten in einer daselbst befindlichen Handschrift der ehemaligen Johanniterbibliothek Bibl. Arg. B 142, bestehend aus 11 Blättern in 4^o; dann in einem zu Strassburg ohne Jahreszahl, aber vermuthlich um 1530 erschienenen Drucke, 10 Blätter in 4^o. Eine kurze Vergleichung von Handschrift und Druck hat Massmann in den Heidelberger Jahrbüchern 1826, S. 1176—1180 gegeben. Durch die Güte des Herrn Oberbibliothekars Prof. Dr. O. von Heinemann ward es möglich, das Exemplar der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel hier zu benützen. Es ergab sich, dass dem Drucke nicht jene Hs. zu Grunde gelegen haben kann, da er zwei dort fehlende Verse (72. 401) erhalten hat und auch sonst vielfach bessere Lesarten aufweist. Wahrscheinlich war die dem Drucker vorliegende Hs. eine ältere, vielleicht das Manuscript des Verfassers; ich glaube das daraus schliessen zu dürfen, dass während in der Handschrift der Name des Dichters, dessen Schreibung wir aus von ihm selbst ausgestellten Urkunden kennen, an den zwei Stellen, an denen er sich nennt (v. 311 und 529), beidemale etwas verändert Danekrotzheim geschrieben ist, der alte Druck die richtige Form Dangkrotzheim bietet. So erscheint der Name auch in einigen Versen, die dem Gedichte auf dem Titel des Druckes vorangehn.

Das heiligen Nambuoch.

*Das heilge nambüch, düt nennr mich
mîn diechter Dâgkrotzheim d' sinrich,
Ordnung der heiligen und deßglich
monat deß jors zeug ich rustrofflich.*

*Den jungen zü bericht ser tröstlich
befindet myn Leser eygentlich.*

Schwerlich sind übrigens diese Verse vom Dichter selbst seinem Werke vorausgeschickt. Zwar die Spielerei mit den Reimen, die in den 6 Versen die gleichen sind, entspricht ganz der Art Dangkrotzheims; ich verweise nur auf v. 508 bis 520 des Namenbuchs, wo der Dichter nicht weniger als 11 gleiche Reime hinter einander folgen lässt, ohne selbst darauf Rücksicht zu nehmen, dass ein Reimpar nicht vollständig wird. Aber das Selbstlob *der sinnrich* stimmt nicht zu seiner Bescheidenheit und ebenso widerspricht jener Annahme die ungeschickte, unklare Ausdrucksweise dieser Verse.

Unter den Titelverson des Druckes ist noch ein Holzschnitt beigefügt, der Jesus als Kind im Tempel lehrend darstellt; vor seinem Katheder ebenfalls sitzend, aber auf Schemeln, und mit Büchern, zwei Schriftgelehrte; rechts vom Beschauer ein dritter stehend, links stehend Joseph und Maria. Der ganze Titel ist von Zierleisten eingefasst, die geschmackvoll, aber von verschiedenen Mustern entnommen sind.

Der Druck unterscheidet sich von der Handschrift durch eine etwas modernisierte Schreibweise. Aber auch die der Handschrift ist nicht ganz die urkundlich bezeugte des Dichters, welche in dem unten folgenden Texte herzustellen versucht worden ist.

Bis jetzt lag nur ein Abdruck der Hs. vor, welchen auf die Aufforderung von Graff, Diutisca I. 292 A. W. Strobel veranstaltet hat in den Beiträgen zur deutschen Literatur und Literärgeschichte, Paris und Strassburg 1827, S. 105 bis 129.

Ausserdem sind für die Kenntniss des Dichters werthvolle Beiträge gegeben worden von F. J. Mone in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins II. (1851) 323—326; von August Stöber im Elsässer Samstagsblatt 1859 und von J. Franck in der Allgemeinen deutschen Biographie IV, 737 ff.

II.

Cuonrat Dangkrotzheim, der sich als den Verfasser des heiligen Namenbuchs an zwei Stellen, v. 34 und 529, selbst bekennt, wird ausserdem noch erwähnt in dem Verzeichniss der Kolmarer Meistersinger (in der Ausgabe der Meisterlieder der Kolmarer Handschrift von Bartsch S. 7 Nr. XIV), ferner in B. Hertzogs *chronicon Alsataiae*, *Edelsasser cronick*, getruickt zu Strassburg durch Bernhart Jobin, 1592, IX, 155; er nennt sich selbst noch in einigen von ihm ausgefertigten Urkunden, die sich im Königsbrücker Archiv zu Lichtenfhal befinden und von denen Mone einen Abdruck gegeben hat a. a. O. Einige andere Urkunden von ihm, die sich, allerdings in jüngerer Abschrift, im Copialbuch der Abtei Stürzelbronn vorfinden, sind mit der Strassburger Bibliothek 1870 ein Raub der Flammen geworden, nicht aber, wie J. Frank a. a. O. angibt, in der neu errichteten Strassburger Bibliothek zu finden.

Die genannten Quellen geben uns Aufschluss über Heimat, Lebenszeit und Stellung unseres Dichters.

Ueber sein Heimatsland zunächst kann man nicht lange in Zweifel sein. Die durch Reime belegten Sprachformen, besonders die häufigen Reimverbindungen *á:ó*¹, *æ:é*², *iu* oder *ü:i*, *î*³ weisen auf das Elsass hin. Dazu stimmen die von ihm gebrauchten Monatsnamen. Bekanntlich haben die einzelnen deutschen Landschaften bezüglich der Benennungen der Monate ihre Eigenthümlichkeiten, die auch durch die im 15. Jahrhundert in Gebrauch gekommene und besonders durch den 1473 erschienenen Kalender Johann Künigsbergers (*Regio-montanus*) verbreitete gemeindeutsche Monatsreihe sich nicht ganz haben verdrängen lassen; das gilt besonders von den Namen der 4 letzten Monate. Das Elsass nun, welches hier

¹ *jar:vor* 412 488 525, *daror:offenbar* 125, *cron:gan* 28, *kramen:komen* 270, *nach:loch* 108, *alen:holen* 432, *sossen:maszen* 544, *stat:tot* 64.

² *schæne:Magdalene* 216, *uffharen:leren* 510, *ræren:speren:heren* 519.

³ *güder:snider* 482, *rorvir:gehür* 312, *kint:frünt* 326, *erlühter:bihter* 120, *regelsbir:für* 318, *rüsten:baptisten* 188.

nicht mit den übrigen alemannischen Landschaften übereinstimmt, sondern auch hier, wie in sprachlicher Beziehung, die Vermittlung zwischen dem fränkischen und alemannischen Gebiete bildet, unterscheidet sich von den übrigen Landschaften dadurch, dass der Name Hertmond, der sonst dem Januar eigen ist, für den December gebraucht wird. Wir wissen das besonders aus einem Elsässischen Kalender, der in einer Kopenhagener Handschrift des XIV. Jahrhunderts überliefert ist, abgedruckt in Haupts Zeitschrift VI, 350 ff. Dass auch im Namenbuch der December *Hertmonet* genannt wird, (v. 355) beweist wieder die elsässische Abkunft des Dichters.

Ein dritter für sich allein schon genügender Beweis ist die Erwähnung mehrerer specifisch Elsässischer Heiligen, das heisst solcher, die, weil sie im Elsass gelebt und, meist als Bischöfe von Strassburg, gewirkt, nur oder vorzugsweise im Elsass verehrt wurden und sich deshalb nur in Elsässischen Kalendern vorfinden. Es sind das

Arbogast, v. 213 *und der heilige Sant Arbogast*. Nach Jacob Wimpfeling's *catalogus episcoporum Argentinensium* 1508 fol. VIII. und Hertzog, *Edelsass. Chronik* IV, 67 war er der sechste Bischof von Strassburg, von 641—668. Er findet sich als Heiliger für den 21. Juli an Stelle der sonst an diesem Tage verehrten Praxedis, die in unserm Namenbuch auf einen andern Platz, vor Aposteltheilung, gerückt ist, auch in dem eben genannten Elsässer Kalender der Kopenhagener Handschrift, (Els. Kop. Kal.) und im Strassburger *calendarium oeconomicum practicum perpetuum* vom Jahre 1740; dann noch in einem unter Nr. 4 zu besprechenden deutschen *Cisio-Janus*, der aus diesem Grunde vielleicht dem Elsass zuzutheilen ist.

Adolf, v. 253 *Adolf zuo Strosburg bischof was*. Er war Strassburgs 18. Bischof, von 780—790. Das *cal. occ.* nennt ihn als Heiligen für den 29. August an Stelle des in den nicht-elsässischen Kalendern erscheinenden Festes *decolatio Johannis*. Für den ganzen Sprengel des Strassburger Bisthums war der Adolphstag, der Tag der Einweihung des Münsters, ein hohes Fest; vgl. Anm. zu v. 253.

Florentz, v. 333 *und der heilige Sant Florentz*. Er war

Nachfolger Arbogasts auf dem Strassburger Bischofsstuhl, den er bis zu seinem Tode 676 inne hatte und wird im Els. Kop. Kal. und cal. oec. als Heiliger für den 7. November aufgeführt.

Eine nur im Elsass verehrte Heilige ist endlich Aurelie, v. 302 *do kumet Sant Aurelie her*, im cal. oec. fälschlich auf den 5., im Els. Kop. Kal. richtig auf den 15. October gesetzt.

Auch die nähere Heimat des Dichters kennen wir; sein Wohnort war Hagenau. Dangbrotsheim von Hagenau wird er im Verzeichniss der Kolmarer Meistersinger genannt; Hertzog führt ihn unter der Zahl der Schöffen von Hagenau auf; in seiner Eigenschaft als solcher stellte er die erwähnten Urkunden aus. Im Namen Dangkrotzheim glaubte man den Namen seines Heimatsorts zu sehn und zwar meint Strobel, Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte S. VIII, dieser sei das heutige Dangolsheim in der Nähe des Städtchens Molsheim, während Mone Danekrotzheim für identisch erklärt mit dem jetzigen Dengelsheim, einem Dorfe zwischen Drusenheim und Fortlouis, ganz in der Nähe des durch Goethe bekannt gewordenen Sesenheim; in den Urkunden des Klosters Schwarzach, welches dort einen *dinckhoff* hatte, wird dies stets Danckratzheim oder Danekrotzheim genannt; so in den von Grimm, Weisthümer I. herausgegebenen, wo es S. 736 *Danckrotzheim, ist ein richs dorff* heisst, welches Grimm übrigens irrthümlich nach Dangolsheim verlegt, wo nach Mone das Kloster Schwarzach nie begütert war. Indessen auch der alte Name von Dangolsheim war Danckratzheim; denn nur dieses kann gemeint sein, wenn in einem liber specificationum des Frauenwerkes vom Jahre 1351, *welches die rechte und gewohnheiten der Ambahlüte des Frauenwerkes aufzählt*, unter den Dörfern, *den man zu pfingesten pfennige git*, Danckratzheim genannt wird: *Item den von Danckratzheim fünf schillinge*, (Stöbers Alsatia 1852, 212), da alle hier genannten Ortschaften südlich oder westlich von Strassburg, gegen Schlettstadt und Zabern zu, liegen. Und Hertzog bemerkt III, 26 bei der Aufzählung der *Stätte, Schlösser und Dörffer zwischen der Hasel und Mosig: Danckoltzheim Oder wie in alten Brieffen zu finden Danckrhatsheim*.

Man könnte also in Zweifel sein, an welchen dieser beiden Orte zu denken sei; indessen weit zweifelhafter erscheint mir, ob wir überhaupt in Dangkrotzheim den Namen des Heimatsorts unsres Dichters und nicht vielmehr seinen Geschlechtsnamen zu sehn haben. Mone nimmt an, sein Geschlechtsname sei ein andrer gewesen; er denkt an Clobellouch, den Namen einer im Elsass und Speiergau weit verbreiteten Familie; auf dem Pergamentstreifen, welcher das jedenfalls den Namen führende Siegel, dessen Schrift theilweise nicht lesbar ist, mit der Urkunde verbindet, steht dieser Name geschrieben. Das ist jedoch nicht von Bedeutung; denn auf dem Pergamentstreifen der zweiten Urkunde, die ebenfalls mit Dangkrotzheims Siegel versehen ist, steht ein andrer Name, Cappel Ulrich; ausserdem passen die auf ersterem Siegel leserlichen Buchstaben nicht zum Namen Clobellouch, es sind die Buchstaben S. CONADI. S . . . EA . . . NKRAZEM; auch ist das Wappen der Clobellouch ein etwas anderes, als das auf den Siegeln; diese zeigen eine heraldisch nach rechts gekehrte Pfeilspitze, wohinter auf dem Siegel der zweiten Urkunde ein Engel als Schildhalter steht; das Wappen der Clobellouch ist dagegen ein mit der Spitze nach oben gerichteter Pfeil (es ist abgebildet bei Hertzog VI, 182.); unter den vielen in der Edelsasser Chronik abgebildeten oder beschriebenen Wappen ist nur eins, welches eine nach rechts gerichtete Pfeilspitze zeigt, das der Sicken (VI, 102); diese sind indessen eine Strassburger Familie; dann passt der Name ebenfalls nicht zu den Buchstaben des Siegels, so dass an sie auch nicht zu denken ist.

Ueberhaupt liegt wohl kein Grund vor zu bezweifeln, dass der Name, mit dem sich der Dichter im Namenbuch, der Schöffe in den Urkunden selbst nennt, sein Geschlechtsname ist, zumal auch Hertzog, der doch sonst die Geschlechtsnamen der zu nennenden Personen angibt, ihn ebenfalls einfach Conradt Danckoltzheim nennt; wir werden also im Namen Dangkrotzheim — so schreibt er sich selbst in den Urkunden, und so ist sein Name im alten Druck des Namenbuchs geschrieben, während in dem Verzeichniss der Kolm. Meisters. Dangbrotsheim, in der Handschr. des Namenbuchs Danckrotz-

heim, in der Edelssas. Chronik endlich Danckoltzheim geschrieben ist — den Familiennamen unsres Dichters sehen. Immerhin ist es möglich, dass seine Familie aus einem jener beiden Dörfer stammte und seine Vorfahren bei der Uebersiedelung nach Hagenau sich den Namen beileigten. Uebrigens gehört die Familie der Dangkrotzheim nicht zu den Hagenauer Patricierfamilien; Hertzog führt sie weder im X. Cap., welches *von alten Adenlichen auch Burgerlichen geschlechten zu Hagenau, ihren Wappen und Genealogien* handelt, mit auf und erwähnt überhaupt nur noch einmal einen Mann des Namens, Johann von Danckoltzheim, als Schultheissen von Hagenau im Jahre 1369 (IX, 154), woraus hervorgeht, dass sich die Familie dennoch eines gewissen Ansehens in der Bürgerschaft erfreute.

Genauerer wissen wir über unsers Dichters Lebenszeit. Nach Hertzog wurde er im Jahre 1402 und zwar *uff montag nach dem wüsten sonntag* zum Schöffen erkoren; da wir wol annehmen dürfen, dass er hierzu nicht vor dem 30. Lebensjahr gewählt wurde, werden wir sein Geburtsjahr nicht nach 1372 anzusetzen haben. Als sein Todesjahr gibt Hertzog 1444 an: *starb uff Mittwoch nach dem Schawertag* anno 1444*. Als Abfassungszeit des Namenbuchs bezeichnet der Dichter selbst v. 524 u. 525 das Jahr 1435, so dass er es im Alter von ungefähr 60 Jahren geschrieben haben würde. „Das Gedicht ist in der That das Erzeugniss eines frommen, schlichten und gemüthlichen Alten, dem es hienieden noch recht behaglich ist und der sich mit heiterm Sinne zu der ihm lieben Kinderwelt und zu frischem Volksleben hingezogen fühlt“. (Stöber a. a. O.) Ohne diese ausdrückliche Angabe dürfte sich aus dem Gedichte wol schwerlich ein Anhaltspunkt betreffs seiner Lebenszeit gewinnen lassen. Deutliche Hinweise auf historische Ereignisse seiner Zeit fehlen ganz. Da wir seine Lebenszeit kennen, möchten wir vielleicht in einigen Stellen eine Hindeutung auf ein von ihm erlebtes Ereigniss erblicken: v. 183, 184

*und der heilige herr Sant Vit,
an dem vil trostes und hoffens lit*

und 206, 207

* Aschermittwoch.

*Ulrich (sin fisch bringet an der hand);
der hat über die gelider craft.*

Dangkrotzheim schrieb das wol mit Hinblick auf den zwei Decennien vorher, besonders in den Jahren 1417 und 1418 in Strassburg, wie im übrigen Elsass wüthenden Veitstanz, von dem nur die Schutzpatrone der mit Fallsucht, Gicht, Veitstanz behafteten, Veit und Ulrich, befreien konnten, zu deren Kapellen, besonders der Veits bei Zabern, die Kranken in Scharen wanderten. (Stöber in Frommann, deutsche Mundarten VI, 4.)

Was die Stellung unsres Dichters betrifft, so war er ohne Zweifel Schullehrer. Nicht nur dass er ein Schulbuch schreibt — denn als solches ist doch unser Namenbuch zu betrachten — in dem fast jedes Blatt von seiner innigen Liebe zu den Kindern, besonders der Schuljugend, Zeugniß ablegt, wie sie nur ein Lehrer zu seinen Schulkindern haben kann, weisen einige Stellen des Namenbuchs mehr oder weniger deutlich darauf hin. Die Rettiche, Rüben, das Rindfleisch in den Versen 165—167

*des frücent sich min gesellen, die buoben
und kument uns rettich und ruoben
et cetera rintfleisch in das hus,*

kann man doch wol schwerlich anders, wie als Geschenke, die die Schüler am Urbanstag ihrem Lehrer bringen, deuten; eben daran kann man nur denken, wenn es v. 304—307 heisst:

*So bringet der bihter Sante Galle
sin gallestucke in einem körbel getragen.
Das süllent ir üwern mueter sagen,
wann es des meisters schuolrecht ist.*

Einen deutlichen Hinweis auf des Dichters Stand enthält endlich v. 343, in dem der Dichter die Katharine *die allerliebste mine* nennt, das heisst seine Patronin. Katharina galt bekanntlich als Beschützerin der Wissenschaften. So berichtet Lasicz* über sie: *Literarum studiosi Cutharinam virginem Alexandrinam velut alteram Minervam colunt.*

* Johann Lasicz: de diis Samagitarum ceterorumque Sarmatarum et falsorum Christianorum, 1580 abgefasst, woraus ein Theil abgedruckt in Haupts Zeitschr. I, 138—149.

Daneben bekleidete nun Dangkrotzheim lange Jahre hindurch das Amt eines Schöffen, wahrscheinlich ununterbrochen. Die von ihm ausgestellten Urkunden sind aus der Zeit von 1410—1431; die zwei im Königsbrücker Archiv befindlichen aus den Jahren 1410 und 1430, die verloren gegangenen von 1412, 1413, 1415, 1421, 1431. Wahrscheinlich blieb er bis zu seinem Tode Schöffe. Ueber die Stellung und Befugnisse der Hagenauer Schöffen, die Zusammensetzung des Schöffencollegiums in damaliger Zeit, spricht ausführlich Hertzog im II. und IV. Capitel des IX. Buchs seiner Chronik. Nicht unpassend findet einiges davon vielleicht hier eine Stelle.

IX, II. S. 149: *Es haben die Schöffen zu Hagenaw anfanglichs uber 200. jor die Administration allein gehabt, das gericht besessen, und die Statt regirt, auch keinen gelitten, er wer dann vom Adel unnd einem guten alten geschlecht das auch Adelmässig. Als aber bey zeiten und Regierung keyser Carol des vierten die Schöffen das gemein einkommen und gefell zum theil in jren nutz gebrauchten und grosse partheiligkeit under jnen und jren geschlechten für fielen, das sie sich nit konden mit einander vereinigen, dann dazumahl namen sie das ungelt, einer heut der ander morgen unnd theten der gemein darumb kein Rechnung dann sie vermeinten die Statt stunde allerdings an jnen allein und kam grosz unglück und zwitracht hievon under den Handtwercksleuten dieweill niemandts von den Schöffen noch von den jhren konte bezalt werden unnd wolte keiner den andern lassen fürkommen, da gieng ein jeder zu seinem Handtwerck, das jme huldigte, dann es war dazumahl also, das sich ein jedes Handtwerck einem Schöffen anhengig machte unnd derselb Schöff behalff sich auch als dann mit demselben Handtwerck und gebrauchte seinen vorthail damit. Dise klag kam für die Römische keyser und könige, als sie nun vernamen das die Statt nur an den zwölff Schöffen stunde und wante, und das dieselben mit der Statt gut handleten nah jhrem willen und gefallen, darzu sich partheylich hielten mit den urtheln, darumb sprach keyser Carol der viert Anno 1324 zu den Erbaren leuten zu Hagenaw, die solches dazumahl vor jre kayser. May. brachten: ir sollen nemen ausz ewern Handtwercken noch als viel der Schöffen*

seind, damit überstimmen jr sie. Dises geschahe unnd wurden vier und zwentzig zu den Schöffn von den Handtwercken inn den Raht gezogen, welches noch heutigs tags die vier und zwentziger heissen und werden järlichs und jedes Quatember auszer den Schöffn einer zum Stetmeister, und ausz den vier und zwentzigen ein Marschalk, so die Statt regieret, gezogen, damals baueten sie gleich das Rahthausz unnd lütten zu Raht, giengen auch bei dem eydt in den Raht, als der Brieff ausweist, den man alle jar schwöret, der jnen auch damals von obgenantem könig Caroln gegeben wardt und war zuvor nit gebreuchlich, das man in den Raht leuten thet.

Ganz dasselbe, oft mit denselben Worten, wird in einer Papierhs. von dem ursprung und auffkommen der Statt Hagenau (abgedruckt in Stöbers Alsatia 1868—72 S. 339 bis 350) berichtet, die Hertzog jedenfalls benutzt hat.

Einige Jahrzehnte darauf erhob sich über die Aufnahme von Handwerkern in das Schöffencollegium grosser Streit, über dessen Ausgang Hertzog IX, IV, 153 so berichtet: *da wolten die Schöffn man solte andere Edelleute kiesen zu Schöffn und keinen von den Handtwercken darzu nemen, darumb erhube sich ein grosser streit und es was auch unzimlich dann man funde damals under den Handtwercken auch taugliche leut und es brucht der Raht zu wey inhalt des Brieffs so man järlich schwört, das im jar 1391 drey schöffn von den Handtwercken erkieset worden, als Ritter Hans, Voltzel Duchscherer und Bechtholt Ferber.*

Wahrscheinlich ist auch unser Dangkrotzheim einer von diesen aus den *handtwercken* gewählten Schöffn gewesen.

Ausserdem war er nun auch dichterisch thätig. Hagenau zeichnete sich ja als eine Wissenschaft und Dichtung hegende und befördernde Freistätte aus, und war schon damals bekannt durch seine Buchhandlungen, aus denen sich im 16. Jahrh. jene grossartigen Hagenauer Buchdruckereien entwickelten. Das musste gewiss höchst auregend auf Dangkrotzheims geistigen Bildungsgang einwirken und so nimmt es uns kein Wunder, wenn wir ihn im Verzeichniss der Kolmarer Meistersinger in der Reihe dieser mit aufgeführt finden. Tragen wir also kein Bedenken, diesem Zeug-

nisse Glauben zu schenken, so erregt dagegen begründeten Verdacht eine ebenda sich findende Notiz, die ihm die Autorschaft eines Gedichts zuschreibt, das sonst unter des Dichters Muscatblüt Namen überliefert und auch von Grootte in seine Ausgabe der Muscatblütschen Gedichte als Nr. 23 mit aufgenommen ist. Die Notiz lautet: 19 *Dyss ist in Muscatblüt nuwem ton von der schopfung und der geburt VII lieder. der ton stet hien nach.*

Ir merckent alle besunder;

und im Register steht zu diesem Liede bemerkt *In Muscatblut nuwem ton daz hat Dangbrotzheim von Hagenauw gemacht.*

Nichts Auffallendes hat zwar die Benutzung eines von einem Dichter erfundenen und ihm eigenen Tons durch einen andern (vgl. Jacob Grimm, über den altdeutschen Meistergesang S. 111 und 112). Ohne alle Bedeutung ist indessen, was vielleicht als Beweis für die Autorschaft Dangkrotzheims vorgebracht werden könnte, dass sich einzelne Worte und Wendungen des Gedichts auch im Namenbuch wiederfinden, wie *gehiur* v. 9 im Namenbuch v. 312 und 315 vorkommt; *lustliche spise* v. 16 an Namenbuch 230 *wie wol sie lustlich uszerlieft*; *von leyen und pfaffen* v. 54 an Namenbuch 289 *pfaffen und leyen*; *Ave voller gnaden! got mit dir ist an schaden* v. 33 an Namenbuch 113 *ave vol gnaden! got mit dir ist*; die Bezeichnung der Jungfrau Maria als Joachims und Annen Kind v. 32 an Namenbuch 368 *die enpfeugnisse unser lieben frouwen do sie Joachim umbefing* erinnern könnte; diese Redeweisen sind nicht vom Dichter selbst erfunden, sondern aus geistlichen Schriften entnommen und stereotyp geworden. Dass sich unser Dichter solcher Redeweisen mit Vorliebe bediente, werden wir unten ausführlicher erörtern.

Dagegen ist schon aus sprachlichen Gründen das Gedicht dem Verfasser des Namenbuchs abzusprechen. Reimverbindungen wie *gnaden : schaden* 33, *tagte : vragte* 81 sind bei Dangkrotzheim, wie überhaupt in Elsässischen Gedichten schon desshalb nicht möglich, weil *â* in der Elsässer Mundart zu *ô* wird, *a* dagegen *a* bleibt. Gegen die Autorschaft

Dangkrotzheims spricht ferner die ausdrückliche Nennung Muscatblüts als Verfassers zum Schluss des Gedichts ganz in der Art Muscatblüts: *spricht Muscatblüt*, und der Umstand, dass es schon in den ältesten Handschriften, die die Muscatblüt'sche Liedersammlung enthalten, so in einer zu Lebzeiten Dangkrotzheims vor Abfassung des Nauenbuchs im Jahre 1433 geschriebenen, diesem ausdrücklich zugesprochen wird. (Aufsess, Anz. f. Kunde des deutsch. Mittelalters I, 260, 233.) Auch der Inhalt, die ganze Art der Darstellung stimmt zu der Muscatblüt'schen, so dass wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, es gegen das Zeugniß des Kolmarer Meistersingerverzeichnisses unserm Dichter ab und Muskatblüt zuzusprechen.

Uns ist also nur ein Werk Dangkrotzheims bekannt, das heilige Namenbuch.

Sein Inhalt ist entsprechend der eigentlichen Bedeutung des Worts Namenbuch, womit man in späterer Zeit die Fibeln bezeichnete, im wesentlichen eine Aufzählung von Heiligen nach der Aufeinanderfolge der Tage ihrer Verehrung geordnet, wie er selbst am Anfang des Gedichtes sagt:

*Zuo erste tuot es dir offenbor
alle lieben heiligen durch das jor,
wie die noch einander gont
und in den zwölff monetten stout.*

Indessen ist das nicht eine einfache trockene Aufzählung — eine für ein Gedicht etwas undankbare Aufgabe — sondern es sind zwischen die Heiligennamen Bauernregeln, Wetterbeobachtungen, Gesundheitsregeln u. dergl. glücklich eingestreut. Der Ton ist ein naiver, herzlicher, gemüthvoller, die Sprache eine einfache, schlichte, nicht ungewandte.

Fassen wir des Dichters Ausdrucksweise etwas näher in's Auge, so wird eine Wiederholung gewisser Worte und Redeweisen bald auffallen, nicht nur solcher, die offenbar Lieblingsworte des Dichters waren, wie *geroten*, *vorabe* u. a., sondern einer Anzahl höchst prosaischer, nämlich den Heiligen beigelegter Epitheta. Es ist das eine um so auffälligere Erscheinung, als sich, abgesehen von jenen Lieblingsworten, der Dichter einer gewissen Abwechslung befeissigt; doch lässt sie sich höchst einfach erklären. Jene Epitheta sind nicht vom

Dichter selbst ersonnen, sondern von ihm aus Martyrologien, Legendarien u. dergl. Werken entnommen. Das zeigt eine einfache Nebeneinanderstellung von Epithetis, die den Heiligen im Namenbuch, wie in Martyrologien beigelegt werden; wir wählen aus der Zahl der letzteren das dem Kop. Els. Kal. beigegebene und ein selbständig in einer Münchener Handschrift Cgm. 837 vom Jahre 1450 sich findendes.

Martyrol. Monacense.	Els. Kop. Kal.	Namenbuch.
<i>Mathyes XII pot</i>	<i>Sant Mathis dag ein zwelfbotte</i> <i>Thimoteus ein zwelfbotte.</i>	91. <i>Der zwelfbotte Sant Mathis.</i> 56. <i>Thymotheus der zwelfbotte.</i>
<i>Barnabas der XII pot.</i>	<i>Sant Barnabas ein zwelfbotte.</i>	182. <i>und Sant Barnaba der zwelfbotte.</i>
<i>Jacobus.</i>	<i>Sant Jacob ein zwelfbotte</i>	218. <i>Jacobus der mere, zwelfbotte.</i>
<i>Andreas der XII pot.</i>	<i>Sant Andres ein zwelfbotte</i>	352. <i>Andreas der zwelfbotte.</i>
<i>Matheus der XII pot und evangelist.</i>	<i>Sant Matheus ein zwelfbotte und ein evangeliste.</i>	274. <i>Matheus zwelfbotte und evangelist.</i>
<i>Sant Marcus evangelist</i>	<i>Sant Marx ein evangeliste.</i>	130. <i>Sante Marx der evangelist löbenlich.</i>
<i>Lucas der evangelist</i>	<i>Sant Lucas ein evangeliste.</i>	308. <i>Santus Lucas der evangelist.</i>
<i>Oswaltus künig martrer</i>	<i>Sant Oswalt ein künig.</i>	236. <i>Künig Ohswalt.</i>
<i>Wensenlaus herczog, künig, martrer.</i>	<i>Sant Wentzeler ein hertzog aus Beheim und martrer</i>	280. <i>Sant Wentzelaw der was hertzog der statt ron Proge.</i>
<i>Marcellus ein pabst.</i>		52. <i>Marzolf des bobst.</i>
<i>Calixtus pabst und marteler.</i>	<i>Calixtus ein bobest.</i>	301. <i>Calixtus bobest und marteler.</i>
<i>Nicolaus pischof.</i>	<i>Sant Nicolaus ein pischof.</i>	364. <i>Niclaus bischof und herren.</i>
<i>Thomas pischof</i>	<i>Sant Thoman von Cantelberg ein bischof.</i>	398. <i>Von Cantelberg bischof Thomas.</i>
<i>Paulus der erst einsidel.</i>	<i>Sant Paulus der erste einsidel.</i>	51. <i>Paulus der erst einsidel im walde.</i>
<i>die entphenknuss unser frauen.</i>	<i>Alse unser froue enpfangen wort.</i>	368. <i>die enphengnisse unser lieben frouen.</i>

Martyrol. Monacense.	Els. Kop. Kal.	Namenbuch.
<i>unser frauen himelfart.</i>	<i>alse unser froue zuo himmel fuor.</i>	240. <i>unser froue . . . und zu irme kinde earen.</i>
<i>gepurt Maria der muter gotes</i>	<i>Unser frouentag alse sie geboren wart.</i>	263. <i>unser lieben frowen zart das ist als sie geboren wart.</i>
<i>Dorothea ein junkfrau und mortrin.</i>		81. <i>Die edele junkfroue Sant Dorothee.</i>
<i>Juliana junkfrau mertrin.</i>	<i>Sant Juliana ein magt unde ein martlerin.</i>	86. <i>Juliana die jungfroue vin.</i>

Der Einwand, den man gegen eine wissentliche Benutzung solcher Werke Seitens unseres Dichters erheben könnte, diese meist den Stand der Heiligen angehenden Epitheta seien eben die bezeichnendsten und der Dichter habe wohl kaum andere oder passendere wählen können, ist nicht stichhaltig. Eine Vergleichung der in den beiden Martyrologien den Heiligen beigelegten Epitheta ergibt, dass diese in einer grossen Anzahl von Fällen verschiedene sind, was um so mehr beachtet zu werden verdient, als es den Schreibern dieser höchst prosaischen Werkehen doch nicht um einen Wechsel des Ausdrucks zu thun sein konnte. In solchen Fällen weist entweder auch das Namenbuch andere Epitheta auf oder es schliesst sich an eins der beiden Martyrologien, meist das Münchener, an.

Verschieden sind die Epitheta in den drei Schriftchen z. B. in:

Mart. Mon.	Els. Kop. Kal.	Namenbuch.
<i>Bonifacius pishof zu Mainz.</i>	<i>Sant Bonifacie unde sine gesellen.</i>	174. <i>Der bobest Bonifacius.</i>
<i>Unser lieber vater Augustinus.</i>	<i>Sant Augustinus ein bischof.</i>	250. <i>Der lerer sant Augustin.</i>
<i>Der unschuldigen kindlin tag.</i>	<i>der kindelin tag.</i>	393. <i>Der seligen kindelin tag.</i>
<i>Johanes der taufer.</i>	<i>Johanstag zu sünghiten.</i>	188. <i>uff Sant Johans den baptisten.</i>

Mit Els. Kop. Kal. stimmt das Nmb. z. B. überein, in *Johannes der ewangelist als er in das öl gelegt wart.* | *Sant Johannes marter vor der latinen porten.* | 158. *Johans vor der latinschen porten.*

Mit Martyrol. Monacense, während das Els. Kop. Kal. abweicht, in:

<i>Gregorius der gross lerer und pabst.</i>	<i>Sant Gregorie der bobest.</i>	99. <i>Sante Gregorium den lerer.</i>
<i>gross würdig riter Sant Jorg.</i>	<i>Sant Georie ein marteler.</i>	128. <i>und der ritter Sant Jergen.</i>
<i>das heilig creuz als es gefunden ist worden.</i>	<i>die vindung des heiligen crützes.</i>	150. <i>das heilige crütz, als es zuo Ostern funden wart.</i>
<i>Erasmus der gross liebe heilig marter.</i>	<i>Erasmus ein marteler.</i>	173. <i>Der heilig Erasmus.</i>
<i>der gross Christoferus.</i>	<i>Christoffel ein marter.</i>	220. <i>Christoforum den grossen man.</i>

Dies, glaube ich, thut zur Genüge dar, dass derartige Ausdrücke von Dangkrotzheim aus ähnlichen Werken, wie die beiden Martyrologien, entnommen sind und zwar möchte ich behaupten, dass er sie nicht aus der Erinnerung niederschrieb, sondern eins dieser Werken vor sich hatte. Nur unter dieser Annahme nämlich finden wir eine Erklärung für eine auffällige Erscheinung im Namenbuch, die so häufig vorkommende asyndetische Aneinanderfügung von Heiligennamen ohne Prädicat, wie z. B. v. 85 und 86:

*Der himelfürst Sant Valentin.
Julianc die iungfrowe ein*

und in einer grossen Anzahl andrer Stellen, die in der Anm. zu v. 52 zusammengestellt sind. Diese kann ich nur so erklären, dass der Verfasser des Namenbuchs ein Martyrologium vor sich liegen hatte und wo er Excurse für unnötig fand und ein Reim leicht herzustellen war, einfach die einzelnen Zeilen aus seiner Vorlage herausschrieb und wie dort unter einandersetzte.

Halten wir damit die Benutzung fremder Werke für erwiesen, so werden wir auch misstrauisch gegen andere Partien des Gedichts, besonders die aus der Legende oder biblischen Geschichte entnommenen Theile sein und uns fragen, ob Konrad diese aus dem Gedächtniss entnommen oder auch hier

eine Vorlage gehabt. Die Uebereinstimmung einzelner Redeweisen mit den betreffenden Stellen der Bibel, wie v. 74—76

*der gerecht Simeon forchtsam
das kindelin in sin arme nam
und huop domit an und schree :
Nunc dimittis domine*

mit ev. Luc. 2, 29, oder 387

*der erste marteler Sante Stephan,
der sach den himmel offen stan*

mit Apostelgesch. 7, 55 würde natürlich nichts beweisen; wol aber würde ich eine Bestätigung meiner Vermuthung darin sehen, wenn die von ihm bei Anspielungen oder der Wiedergabe von Legenden und dergl. gebrauchten Ausdrücke sich auch in andern ähnlichen Werken wiederfänden. Und das ist in der That der Fall. In einer Anzahl von Fällen werden im legendarischen Theil von Hermanns von Fritzlar *heiligen lebine* (Deutsche Mystiker, herausg. von Pfeiffer I.) gerade dieselben Scenen aus der Legende erzählt und mehrmals dieselben Ausdrücke gebraucht. Ich stelle hier einige zusammen:

Hermann von Fritzlar.

*S 51. und vant sante Paulum
stēde ūffe sinen knien und
sine ougen wuren gekart gēn
den himel und sin munt stunt
alse her betete.*

*96. und do lit dirre aposole
in tatschen landen und dikein
mere.*

*236. Man hilfet in ouch wole mit
almusen. Ze dem dritten māle
hilfet man in mit innigem ge-
bete u. s. w.*

[Es fragt sich wem man helfen
soll] *und ein ieclich sinem
vaterē und siner mutre und die
im geholfen haben zu eime
guten lebine.*

Namenbuch.

*50. Paulus
der ūebte sin leben in grosser
venie.*

*91—94. Matthis
der lit zuo Trier und brach
das is
und ist dishalb des meres see
in tūtschen landen kein zwölff-
botte me.*

*329. und wellest den tag kein
almusen sparen.*

*323. und warten uff das gemeine
gebet.*

*324. Eins ist din minne, eins ist
din ette
so was eins sust din guoter
frünt.*

- | | |
|--|---|
| <p>237. und alle sine bant di er hate
zu dirre ketin di worden alle
los</p> <p>240. darumme heizet her der milte
sente Merin.</p> <p>13. dise jungerouwe (Barbara)
hate ein gelubde von gode, wer
iren äbent vastet und iren tag
virt oder ir sunderlich gebet
heldet, dise magen nicht ge-
sterben sundern rusce und bichte
und gotis lichamen.</p> <p>164. dô her sprach: dir sint ver-
geben alle dine sunde.</p> | <p>332. der bantloeser Sante Lien-
hart.</p> <p>336. und der milte Sant Martin.</p> <p>360—362. Sant Barbel mûgig ist
zu stercken,
was lütes sich in irn dienst
gent,
die sterben nit ons sacrament.</p> <p>217. Der vergap ir sünde selbs
got.</p> |
|--|---|

Bemerkt zu werden verdient noch, dass auch die Ueberschrift des Werks Fritzlars mit den Versen des Namenbuchs, in denen der Inhalt desselben angegeben wird, übereinstimmt. Die Ueberschrift von *der heiligen lebine* lautet:

S. 6 *Hie hebet sich ane das buch von uer heiligen lebine durch das Jor alse si nâch der zît gefallen*, die betreffende Stelle im Namenbuch

v. 39—41 *Zuo erste tuot es dir offenbor
alle lieben heiligen durch das jor,
wie die noh einander gont.*

Dies soll natürlich nicht eine Benutzung der *heiligen lebine* oder vielmehr jenes grossen, Erklärungen von Evangelien u. s. w. enthaltenden Sammelwerks, das um 1340 bestand,* beweisen, so wenig wie die oben zusammengestellten Epitheta eine solche jener Martyrologien, sondern zeigen, dass der Dichter einer Vorlage sich bediente und zwar in ziemlich ungezwungener Weise. Ich denke mir diese als eine Sammlung von Legenden oder vielmehr legendulae, wie eine lateinische z. B. in einer Münchener Handschrift Cgm. 686 mit der Ueberschrift: *Incipit pronunctiamentum de Sanctis per Annum* vor mir liegt, die auf 50 Blättern die Legenden der meisten Kalenderheiligen kurz dargestellt enthält.

Das Verdienst Dangkrotzheims wird dadurch natürlich nicht geschmälert. Der volksthümliche, naive Ton, den er

* Vgl. Joseph Haupt, Beiträge zu den deutschen Mystikern, I. Elsäss. Lit. Denkmäler. 1.

anschlägt, die herzliche Liebe vor allem zu den Kindern, die durch das Ganze athmet, das Heranziehen alles dessen, was des Menschen Herz bewegt, was die Natur ihm an leiblichem und geistigem Segen bietet, die glückliche Vereinigung dieses mit den prosaischen Heiligenaufzählungen, das bleibt sein unbestrittenes Eigenthum und das ist es doch gerade, was das Büchlein zu dem macht, was es sein soll, einem Schul- und Volksbuch, das ist es, was es geeignet macht, seinen Zweck zu erfüllen

*den kinden zuo schuolen (zu) locken
und simelkuochen in milroum brocken
und in den süezen hunigscim.*

Noch bleibt ein Wort zu sagen übrig über die Wahl des Stoffes, der doch im wesentlichen aus einer Aufzählung der Kalenderheiligen besteht. Eine solche als Inhalt eines Schulbuchs hat für die damalige Zeit nichts Auffälliges. War doch zu einer Zeit, in der man in Ermangelung unsrer heutigen Kalender das Datum nicht nach der Zahl des Tags im Monate, sondern nach den unbeweglichen Festen oder den Tagen gewisser Kalenderheiligen bestimmte, die Kenntniss dieser, sowie ihrer Aufeinanderfolge für Jedermann unumgänglich nöthig und so suchte man schon in der Schule den Kindern diese Tage fest einzuprägen. Bei der beträchtlichen Anzahl derselben nahm das nicht geringe Zeit in Anspruch und bildete deshalb neben dem Auswendiglernen der 10 Gebote, des Vaterunsers, von Kirchenliedern und der Grammatika bis ins 17. Jahrhundert einen nicht unwesentlichen Theil des Schulunterrichts. Es lag also nahe, gerade diesen sprödesten Theil des Unterrichts, vor dem der Schuljugend wol nicht mit Unrecht am meisten grauen mochte, durch eine angemessene Bearbeitung für sie geniessbar zu machen.

Uebrigens waren ja solche Zusammenstellungen von Heiligen in Versen für Schulzwecke nichts Neues; vielmehr hatte sich eine förmliche Gattung solcher Gedichte in den jetzten Jahrhunderten ausgebildet, auf die, so verschieden auch ihre äussere Gestalt meistens von der unsres Namenbuchs ist, wegen ihrer inhaltlichen Verwandtschaft etwas näher

einzufragen gestattet sein möge, zumal durch eine Vergleichung mit ihnen manche Vorzüge unsres Gedichts, die sonst leicht übersehen werden könnten, mehr hervortreten werden. Ich meine den Cisio-Janus.

III.

Wenn ich den Cisio-Janus etwas ausführlicher bespreche, als vielleicht unbedingt nöthig erscheinen möchte, so geschieht das zum Theil, um dieser Gattung von Gedichten zu ihrem Rechte zu verhelfen, die wegen ihres ungestalteten Acussern, seit sie wieder aufgefunden, das heisst seitdem man in der Mitte des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts auf sie wieder aufmerksam wurde, vielleicht wie keine andre Litteraturgattung verachtet und verkannt, stets nur mit Tadel und Schmähungen überhäuft wurde, welche noch dazu grösstentheils von denen ausgingen, von denen man dies am wenigsten erwarten sollte, den zahlreichen Herausgebern und Bearbeitern derartiger Gedichte. So erklärte man, abgesehn davon, dass man dem Cisio-Janus allen poetischen Werth absprach, ihn wenn auch nicht mit Panzer für zwecklos, so doch theilweise für sinnlos, während doch eine genauere Betrachtung bald ergeben haben würde, dass letzterer Vorwurf ganz unberechtigt, der erstere Fehler, der Mangel an poetischem Werth, milder zu beurtheilen sei.

Der eigentliche und ursprüngliche Cisio-Janus, auch Cysianus und Cisivanus, von seinem Anfange so genannt, enthielt in 24 lateinischen Hexametern, 2 für jeden Monat, die meist nur durch die Anfangsilben angedeuteten Namen der unbeweglichen Feste und der Kalenderheiligen. Und zwar war die Einrichtung so, dass je 2 für einen Monat bestimmte Verse so viel Silben, wie der betreffende Monat Tage zählten; dass ferner durch die Stellung der ersten Silbe eines Heiligennamens zugleich der Monatstag seiner Verehrung bezeichnet wurde, indem sie die gleiche Stelle innerhalb der beiden betreffenden Verse oder innerhalb des ganzen Cisio-Janus einnahm, wie der betreffende Tag im Monat oder im ganzen

Jahre. Die ganze Einrichtung war also derartig, dass, wie Chyträus in der Ueberschrift zu einem von ihm im Anhang seiner Chronologia Herodoti et Thucydidis abgedruckten Cisio-Janus sagt, *syllabis in digitum digestis pueri Calendarium integrum ediscere et memoriter circumferre possent*. In Betracht kommen also besonders die Anfangsilben der Heiligennamen, während die übrigen Silben zwar den Werth eines Tags haben, nicht aber ein Fest oder einen Heiligen bezeichnen. Deren waren übrigens nicht gar viele, und wo sollte auch Raum für sie sein in einem Gedicht, in welchem auf den engen Raum von 24 Hexametern nicht weniger als 140—180 Namen von Heiligen und Festen zusammengedrängt waren, und ausserdem auch noch ein Plätzchen übrig bleiben musste für den Namen des Monats und einige erklärende oder wie Grottefend und andere Herausgeber wollen „nichts bedeutende Worte?“

Die letzteren sind meist Verba, dazu bestimmt, die Heiligennamen in ein grammatisches Verhältniss zum Monatsnamen zu bringen; meist ist der Monatsname Subject, das Verbum transitiv und von diesem werden nun die betreffenden Heiligennamen als abhängig gedacht und, wenn sie ausgeschrieben sind, auch in den entsprechenden Casus, also meist den Accusativ gesetzt: vorausgesetzt dass das ohne Störung der Silbenzahl geschehen kann.

So ist im Januar Subject *Janus* (Januarius), Prädicat: *sibi vindicat** und davon sind die Namen als Objecte abhängig; *Cisio* = circumcisio domini, das erste Wort steht aber doch im Nominativ, weil wenn *cisionem* geschrieben würde, dadurch die erste Silbe des Wortes *epi* = epiphania auf die 7. Stelle von der ihr zukommenden 6. gerückt würde.

Im September ist der Satzbau: *Sep(tember) habet* = September hat.

Etwas erweitert ist der Satz beim Mai: *Maius in hac serie tenet*: Der Mai hat in folgender Reihenfolge, dann gegen Ende *in pede*, zum Schluss noch

* *vindicat* ein mittellat. Wort und nach Dieffenbach, *glossarium mediae et infimae aetatis* S. 610 nicht ganz gleichbedeutend mit *vindicare*, sondern = *usurpare. acquirere*.

Anders ist die Construction bei den übrigen Monaten:

Februar: *Februo* scil. sunt, worauf die Namen im Nomin., im 2. Vers aber *conjunge tunc inde* zu diesen füge noch hinzu, wovon nun der Accusativus abhängig ist: *Petrum Mathiam*.

Der März lautet: *Martius decoratur*, wozu ablat. *officio Gregoriano*, dann *juncta Maria Genitrice*, ablat. absol. = wozu Maria hinzuzufügen ist.

*April ovat** in *festis*, der April freut sich der Feste; von *festis* sind nun abhängig die Genitive *Tiburti, Ambrosii, sancti Geor(gii), Marci, Vitalis*.

Im Juni heisst es: *Jun dat*, dabei steht aber nicht der Accus., sondern Genitiv. Wir werden deshalb *dat* als Abkürzung von *dator* anzusehen haben.

Juli: *Juli(o) occurrunt***, im Juli begegnen uns.

Oktober: *Sub Octobre**** scil. sunt.

November: *Novembre cole* = im November verehrte; *succedunt*, dann folgen noch.

Das Prädicat fehlt im December; vielleicht wird hier der December im Nom., gleichsam als Ueberschrift vorangesetzt und nun folgen alle darin vorkommenden Tage im Nominativ.

Prädicat wie Monatsname fehlen ganz im August, ausgenommen in einem Cis. (Nr. 22), wo letzterer durch *ibi* bezeichnet wird; indessen haben wir Grund, zu vermuthen, dass auch im ursprünglichen Cis. der Monatsname wenigstens gestanden hat, vgl. Anm. zu v. 15.

Wir sehen also, dass so sinnlos wie Grotendorf (Ersch und Grubers Realencycl. unter Cisio-Janus), Krause (Rostocker Gymnas. Progr. 1875 S. 11) und andre glauben, diese Worte nicht sind und dass wir nicht mit ersterem (Mones Anz. 1870 S. 282) anzunehmen brauchen, dass ursprünglich vernünftiger Verse zu Grunde lagen, da ihr Sinn ja ganz klar, die Satz-

* *ovare* nach Dieffenbach, S. 403 *ovare a pueris qui tunc letantur quum dantur iis ova*. In Graphäus Calendar. (vgl. unten) heisst es *April Ambrosii gaudet*.

** Vgl. Anm. zu v. 13.

*** Vgl. Anm. zu v. 19.

construction höchst einfach ist. Wir können nur die Mannigfaltigkeit in der Ausdrucksweise bewundern, mit der der unbekante Verfasser des ersten Cisio-Janus in jedem Monat die Heiligennamen in andrer Weise zu denen der Monate in Beziehung gebracht hat.

Dass dagegen der Sinn der übrigen, besonders der abgekürzten Worte für jeden Uneingeweihten in mystisches Dunkel gehüllt und ohne Erklärung fast unverständlich war, geben wir zu und mag das Panzer zur Entschuldigung dienen, wenn er diese Wörter *nichts bedeutend* nennt; besonders ist die Schuljugend zu bedauern, für die ja diese Art besonders bestimmt war, weshalb man diesen Cisio-Janus oft hinter Kinderbüchern und Gebetbüchern abdrucken liess, und auch Luther und Melanchthon nicht versäumten, den von ihnen herausgegebenen Katechismen und Gebetbüchlein dergleichen Cisio-Jani beizufügen. Dass vollends poetischen Werth ein Werk, das lediglich praktischen Zweck verfolgte, das bei möglichster Kürze möglichste Reichhaltigkeit erstrebte, das einen leicht verständlichen Sinn bieten, in regelrechtem Versmass geschrieben sein sollte und in dem nun noch jedem Wort und jeder Silbe ihre bestimmte Stelle angewiesen war, wodurch natürlich der Dichter an jeder freien Bewegung behindert war, nicht haben konnte, ist wol nicht weniger klar und halte ich es deshalb für ungerechtfertigt, sich immer wieder über die „kläglichen, erbärmlichen, geschmacklosen“ Verse zu ereifern, wie die meisten Herausgeber thun. Hat doch selbst Melanchthon eine glattere, elegantere Form nur dadurch herzustellen vermocht, dass er von einem Hemmniss sich befreite, indem er die Zahl der Heiligen, wie wir später noch zeigen werden, auf $\frac{1}{5}$ reducirte.

Der eigentliche Cisio-Janus nun ist uns in einer beträchtlichen Anzahl von nicht nur bezüglich der Orthographie, in Fehlern und Versen, sondern auch bezüglich der Anzahl und Namen der erwähnten Heiligen theils mehr, theils minder von einander abweichenden Recensionen erhalten, theils in Handschriften, theils in alten Drucken und zwar besitzen wir solche Cisio-Jani aus dem 13.—16. Jahrhundert. Nach Haltaus, der in seinem *Calendarium medii aevi praecipue Ger-*

manicum S. 153 einen Cisio-Janus aus einer pergam. Hs. des 14. Jahrhunderts (abgedruckt in Ersch und Grubers Real-Encyclopädie unter Cisio-Janus) veröffentlichte, hat in neuerer Zeit auf den latein. Cisio-Janus wieder aufmerksam gemacht Naumann in einer Abhandlung im Serapeum 1848 S. 38, worin er nach einer kurzen Besprechung des Zwecks und Wesens auf einige im Druck erschienene aufmerksam macht, dann selbst aus einer pergam. Hs. des 14. Jahrh. aus Leipzig eine Recension mittheilt; eine dritte wurde herausgegeben von Dr. Bickel aus einer Marburger Hs. und endlich gab eine Uebersicht über alle ihm bekannten mit Zusammenstellung der Varianten Dr. Grotefend im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1870 S. 280—284, 300—311; hierzu einen Nachtrag im Anz. 1871 S. 308—310.

Danach kannte er 19 Recensionen; ausser dem mit Bick. bezeichneten, von Bickel herausgegebenen (Grotefend Nr. 1), dem Haltausschen (Nr. 4), dem im Serapeum abgedruckten (Nr. 3) folgende:

Nr. 4 (Grot. 3) Steff., von Steffenhagen nach einer aus Preussen stammenden Hs. des 14. Jahrh. herausgegeben.

5. a. Prager Cis., in Dobner monum. Boemiae I, S. 174.

b. Kalendarium der Prager Universität: Monumenta hist. Univ. Carolo-Ferdinand. Prag 1830 u. Zeitschrift für Schles. Geschichte Ver. VII, 308.

6. a. Breslauer; Zeitschr. für Schlesische Geschichte Ver. VII, 312.

b. Aus dem Zinsbuch von Liegnitz; ebenda.

7. Hild. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1855 S. 189; aus dem Nekrologium des Klosters Weenhausen von c. 1470.

8. Lutherische. a. im Betbüchlein mit Kalender und Passional, Wittenberg 1530.

b. in Reinh. Luthers enchiridion piarum precationum, Wittenberg 1543.

9. Cisio-Janus, hoc est kalendarium syllabicum Lucae Lossii, Wittenberg 1551.

10. Der in Chyträus *chronologia Herodoti et Thueydidis* S. 33 des Anhangs sich findende.*

11. Colerus, *calendarium oeconomicum et perpetuum*. Wittenberg 1591. Vgl. *Serapeum* XXX, S. 303.

12. Kalender des Johannes von Gmunden. Bei Grotfend *Gam.* Nr. 18.

13. *Computus novus et ecclesiasticus*. Wien 1512. *Grot.* Nr. 19. Wien.

14. *Computus novus et ecclesiasticus*. Kracov. 1514 und 1518. *Grot. Krak.* Nr. 20.

15. *Computus vulgaris*, Antwerpen 1521. *Grot. Ant.* Nr. 21.

16. *Summarius computus*. *Summ.* Nr. 22:

17. *Diurnale horarum secundum ordinem breviarii eccl. Numburgensis*. Nürnberg. 1492. *Nmb.* Nr. 23.

18. *Computus cum commento*. *Comm.* Nr. 24.

19. *Computus manualis magni Aniani*. *Man.* Nr. 25.

Die Zahl dieser Bearbeitungen liesse sich noch um ein beträchtliches vermehren; ich füge einige von mir verglichene hinzu:

Nr. 20 ein aus dem Conceptbuch von Albert von Beham, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte, von Höfler in der Einleitung zu seinem Werke: *Albert von Beham und die Regesten Pabst Innocenz IV.* S. XXIV, (Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart XVI.) abgedruckter Cis., auf den auch Latendorf *Anz.* 1871 S. 207 noch einmal aufmerksam macht, ohne ihn vollständig zu collationieren.

Nr. 21 ein Cis., der sonderbarer Weise von allen Bearbeitern, auch Grotfend übersehen worden ist, wiewohl er sich doch in einem Werke findet, aus dem letzterer einen andern Cis. entnommen hat, nämlich in *Chytraei chronologia Herodoti et Thueydidis*, Helmstadii MDXCIII.** Ausser dem von Naumann schon erwähnten und von Grot. mit Chytr.

* Vgl. Nr. 21.

** Ich weiss nicht, ob er in der von Grotfend benutzten Ausgabe vom Jahr 1586 fehlt.

bezeichneten (bei uns Nr. 10) auf S. 33 des Anhangs abgedruckten mit der Ueberschrift *series dierum totius anni omnium et festorum praecipuorum* findet sich vorher bei dem S. 20—32 abgedruckten *Calendarium ecclesiae Christianae* der Abdruck einer andern Recension und zwar so, dass die einzelnen Silben auf die betreffenden Tage vertheilt sind, also Silbe unter Silbe steht. Er ist keineswegs, wie man vielleicht glaubte, mit Nr. 10 identisch, obwohl er sich eng an ihn anschliesst. Abgesehn von einer Anzahl Abweichungen in der Schreibung, mehreren Versehen und Irrthümern des Schreibers von Nr. 20, die zeigen, dass er wenig Verständniss für das Geschriebene hatte*, unterscheidet er sich durch eine nicht unwichtige Variante von Nr. 10. V. 10 weist er nämlich gegen 10 *Urbanum sequitur Pe*, die Lesart der übrigen Hs. auf *Urban in pede Cris Can*.

Nr. 22 ein in einer Hs. der Fürstl. Fürstenberg. Hofbibliothek zu Donaueschingen Nr. 28, des XIV. Jahrhunderts, erhaltener, geschrieben im Jahre 1360.

Nr. 23 ein Cis. in der Münchener Handschr. Cgm. 4425 nebst einem deutschen Cis. einem Kalender beigegeben.

Die Abweichungen dieser Abfassungen bezüglich der erwähnten Heiligen sind nun der Art, dass in einem Cis. weniger, in einem andern mehr Namen sich finden, indem solche auch an Stellen stehn, die in andern Nebensilben von Namen oder Verbindungsworte einnehmen, wie v. 2 ein Theil *Paulus*, ein andrer *Pau Po.*, ein Theil v. 14 *occurrunt Prax. Mag.* ein andrer *Arnolfus Prax. Mag.* bietet. Oder es bieten die verschiedenen Cisio-Jani für einen Tag und ein Fest verschiedene Namen; so wird das Fest quattuor coronati v. 21 in einigen Bearbeitungen durch *qua*; in andern durch *co* bezeichnet; das Fest der heiligen Ursula und der 11000 Jungfrauen v. 20 in einem Theile durch *Ur*, dem andern durch *un* (undecim millia). Die am häufigsten vorkommenden Abweichungen bestehen endlich in Aufzählung verschiedener Heiligen für einen Tag.

* *Ang* statt *Ag*; *Basil* st. *Blasi*; *Cytinus* st. *Cyrinus*; *Dou* st. *Don*; *Britijque* st. *Briccioue*.

Alle diese Abweichungen erstrecken sich nicht auf einzelne Recensionen, sondern eine jede ohne Ausnahme weist ihre eigenthümlichen Varianten auf, theilweise so wesentliche und in solcher Anzahl, dass Grotefend daran verzweifelt, den ursprünglichen Grundtext oder nur einen, der einen vernünftigen Sinn bietet, herzustellen. Er gibt den Text einfach so, wie ihn die Mehrzahl der Abfassungen bietet, im Uebrigen begnügt er sich, die Varianten übersichtlich zusammenzustellen.

Mit allzugrosser Schwierigkeit scheint mir nun die Auf- findung des ursprünglichen Grundtextes nicht verbunden zu sein; nur muss man sich vorher Klarheit über die Entwicklung des Cisio-Janus zu verschaffen suchen und den Weg, den diese eingeschlagen, rückwärts verfolgen.

Der Cisio-Janus könnte auf zweifache Weise entstanden sein und sich entwickelt haben. Entweder könnte, wie Grotefend annimmt, der ursprüngliche Cisio-Janus nur eine geringe Zahl von Heiligen und um so mehr erklärende Worte umfasst haben, die allmählich durch Einschoben von mehr und mehr Heiligen verdrängt wurden, wodurch der Cisio-Janus so „entstellt“ wurde, wie er in den erhaltenen Recensionen vorliegt; oder man könnte Anfangs die Heiligennamen ohne verbindende Worte in Verse zusammengestellt, dann um den Kindern das Erlernen und Verständniss etwas zu erleichtern, solche Heilige, deren Verehrung nicht allgemein üblich war, entfernt und dafür einige Sinn und Zusammenhang herstellende Worte eingesetzt haben. Für den ersten Augenblick möchte man wol geneigt sein, sich für letztere Annahme zu entscheiden und eine Bestätigung darin finden, dass wir ja solche einfache Zusammenstellungen von Heiligen, wenn auch in Prosa, in jenen schon oben erwähnten Kalendermartyrologien besitzen, dass ferner in spätern Bearbeitungen, wie denen des Colerus, besonders aber Melanchthons, in der That die Zahl der Heiligen zu Gunsten der Form und des Inhalts um ein Bedeutendes vermindert ist. Indessen zeigt die Vergleichung mit einer nachweisbar zu den ältesten gehörenden Bearbeitung, der Behams, die an vielen Stellen, an denen sich in andern Heiligennamen finden, erklärende Worte gibt, darunter einen Theil der oben zusammengestellten Prädi-

cate, dass die Entwicklung des Cis. in der That den zuerst angegebenen Weg gegangen ist.

Voreilig indessen wäre es, nun ohne weiteres mit Grotefend den Cisio-Janus als den ältesten anzusehn, der die geringste Anzahl Heiliger aufweist; vielmehr ist eine strenge Scheidung vorzunehmen zwischen ursprünglichen und später eingeschobenen Heiligen; letztere sind auszumerzen, und durch die Worte zu ersetzen, die dafür in andern, älteren Recensionen sich finden, während dagegen dem Cis. mit Recht zukommende Heilige nicht durch derartige Worte, selbst wenn sie in der Mehrzahl der Bearbeitungen sich finden sollten, verdrängt werden dürfen.

Zunächst wäre zu untersuchen, welcher Art die später eingeschobenen Heiligen sind.

Eine Betrachtung der in den einzelnen Abfassungen erwähnten Heiligen ergibt, dass neben einer überwiegenden Majorität in dem Gros der Bearbeitungen sich findender Heiligen andere nur in grösseren oder kleineren Gruppen, einige nur in wenigen oder einer Recension genannt werden. Und bei einer Untersuchung der zweiten Classe stellt sich heraus, dass sie sich recrutiert

1) aus Heiligen, deren Leben und Heiligsprechung in die Zeit der Entwicklung des Cisio-Janus fällt,

2) aus National- und Localheiligen,

also solchen Heiligen, deren Erscheinen oder Fehlen in den einzelnen Cisio-Jani mit der Verschiedenheit der Zeit und des Orts in Beziehung steht.

Um zu zeigen, in welchem Umfange und in welcher Weise Nationalheilige im Cisio-Janus Aufnahme fanden, mögen die Varianten, die einige solcher Gruppen gegenüber der Mehrzahl der übrigen, wie unter sich zeigen, hier Platz finden.

Eine besonders scharf hervortretende Gruppe ist die, welche man die böhmisch-polnische oder slavische nennen könnte, repräsentiert durch Nr. 4 (Steffenhagens Cis.), Nr. 5 a und b (Prag), Nr. 6 (Breslau), Nr. 14 (Krakauer computus ecclesiasticus), an die sich hie und da noch Nr. 13 und 17 anschliessen, die indessen hier, da diese Uebereinstimmungen

von geringer Bedeutung sind, ausser Acht gelassen werden können.

Gemeinsam weist diese Gruppe gegenüber den meisten übrigen Bearbeitungen zwei Heilige auf,

V. 9 Stanislaus, dem man einen Platz verschaffte durch Verdrängen des entbehrlichen *latin* bei *Johan latin*. Dieser am 8. Mai verehrte Heilige starb 1079 als Bischof von Krakau, wurde 1253 von Innocenz IV. unter die Heiligen versetzt und war Schutzpatron der Polen und benachbarten Völker.

V. 17 Hyacinth (auch Nr. 12 und 17), indem *Pro. Jaci*. statt *Protique* geschrieben ist. Er war Mönch des Predigerordens, den er in Böhmen, Schlesien, Polen ausbreiten half und wurde am 11. September, natürlich besonders in den eben genannten Gegenden, verehrt, aber, wie aus der Erwähnung in Nr. 12 und 17 ersichtlich ist, auch in weiterem Kreise.*

Es sind das also zwei Heilige, deren Verehrung besonders in den slavischen Ländern üblich war.

Innerhalb dieser Gruppe schliessen sich enger an einander an Nr. 4, 6, 14; sie haben gemeinsam folgende Heiligen:

V. 18 Stanislaus (*Sta. Wen.* statt *Da Wen.*).

V. 19 Hedwig (*Cal. Hed.* statt *Calix.*), Herzogin von Polen, gestorben 1243, verehrt am 15. Oktober.

Wir werden also diese 3 Cisio-Jani als speciell polnische ansehen dürfen.

Nr. 4 und 5 haben gemeinsam V. 5 *Translatio* scil. Wenceslai, welches statt des bei Beham sich findenden *officio* eingesetzt ist, also wieder einen Böhmen, der zwar auch in andern Cis. erwähnt wird, aber nicht hier, sondern v. 18 als Heiliger für den 28. September, wo ihn diese beiden Fassungen wiederholen.

V. 21 Ludmilla (*The Lu* statt *Theo*), Erzieherin von Wenceslaus, Herzog von Böhmen.

In demselben Verse

Fra? (*Mart. Fra.* statt *Martin*).

* Vielleicht ist der Name auch in Halt. *Prot. Ja.* versteckt statt des Behamschen *Prot. Ma.*

Nr. 5 und 14 haben V. 13 statt *Udal.* = Udalricus, Bischof von Augsburg *Procop*, Abt von Prag, verehrt am 4. Juli.

Nr. 6 und 14 V. 11 Vincentius (*Bo. Vin.* statt *Boni*) als Heiligen für den 6. Juni; es kann das sowohl Vincentius, Bischof von Chieti, wie der mit Benignus zusammen an demselben Tage verehrte Märtyrer des Namens sein.

V. 15 Dominicus, (*Pro. Do.* statt *Protho*), 4. August.
Endlich hat Nr. 5 ganz allein

V. 5 Longinus (*Gregorio Long* statt *Gregoriano*), Märtyrer, 15. März.

V. 8 Petrus Diaconus (*Pet.* statt *et*), 17. April.

V. 18 Ludmilla (*Lu.* statt *Eu.*), Herzogin von Böhmen, verehrt am 16. September.

V. 13 Hus (*Procop Hus* statt des in Nr. 5 und 14 sich findenden *Procopi* oder von *Udal Oct* der übrigen Cisiso-Jani), gemeinsam mit einigen nicht zu dieser Gruppe gehörenden Recensionen:

V. 14 Anna (mit Nr. 13), und

V. 21 Ottmar (auch Nr. 13 und 23), zwei Heilige, die besonders in Oesterreich verehrt wurden.

Unwichtig ist, dass Nr. 14 allein dem Antonius von Padua einen Platz eingeräumt hat durch trennen von *Cirini* V. 11 in *Cir. Anthon*, verehrt am 13. Juni und

Nr. 4 dem Pabste Felix II. (*Fel. Abdon* statt *Sim. Abdon*), verehrt am 29. Juli.

Wir sehen aus dieser Betrachtung, dass die dieser Gruppe allein angehörenden Heiligen solche sind, deren Verehrung sich im Wesentlichen auf die Länder Schlesien, Polen, Böhmen beschränkt, die in einzelnen von diesen sich findenden solche, die nur in einem von diesen Ländern verehrt werden, alles also National- und Localheilige, die bei Aufsuchung des Grundtextes des Cisiso-Janus zu streichen sind.

Eine andere Gruppe, die sich sowohl in geographischer Hinsicht, wie bezüglich der gemeinsamen Erwähnung eines Heiligen an diese anschliesst, wird durch Nr. 12 den Gmundener Cis. von 1439, Nr. 13 den Wiener und Nr. 23 den Münchener Cgm. 4425 gebildet. Sie weist mit jener Gruppe gemeinsam

auf den heiligen Sigismund, der in den übrigen Bearbeitungen fehlt, V. 9, in dem *Philip* in 2 Worte *Phil. Sig.* getrennt ist.

Die Heiligen, welche diese Ciso-Jani gegenüber dem Gros der übrigen gemeinsam erwähnen, sind V. 1 Erhart (auch Nr. 22), dem das Pronomen *sibi* hat weichen müssen, wiewol zu Schaden des Sinns.

V. 5 Kunigunde, ausgedrückt durch *Kun* in *Marci Kun* an Stelle des gewöhnlichen *Marcus* und

V. 20 Wolfgang, bezeichnet durch *Wolf*, welche Silbe an Stelle des den heiligen Quintinus andeutenden *Quin* getreten ist.

Von den eingesetzten Heiligen waren zwei, Erhard und Wolfgang, Bischöfe von Regensburg, jener im 8. Jahrhundert, verehrt am 8. Januar, dieser im 10., gestorben am 31. October 994, verehrt an seinem Todestage. Die heilige Kunigunde war die Gemahlin Heinrichs II., starb in dem von ihr gestifteten Kloster Kauffungen. Ihr Tag ist der 3. März.

Es sind dies also Heilige, zu deren Verehrung besonders der Sprengel des Bisthums Regensburg, weiterhin des Erzbisthums Salzburg Grund hatte.

Von diesen 3 Bearbeitungen schliessen sich näher aneinander an Nr. 13 und 23 durch Erwähnung folgender in Nr. 12 und den meisten übrigen Cis. fehlenden Heiligen:

Heinrich V. 13 (*Mar Henri* statt *Margar*), der von den uns bekannten nur noch in Nr. 17 genannt wird,

Ottmar V. 21 (*Briccius Oth* statt des gewöhnlichen *Bricciique*) (auch Nr. 5); er war Abt von St. Gallen, seine ausschliessliche Erwähnung in diesen Cis. ist daher höchst auffällig.

Achatius V. 12, ausgedrückt durch *Achatz*, das an die Stelle von *sancti* getreten ist, der Heerführer der angeblichen 10,000 Märtyrer, und besonders in der Salzburger Diöcese verehrt, am 22. Juni; auch in den beiden von Oswald von Wolkenstein verfasten unter Nr. 5 und 6 der deutschen Bearbeitungen zu besprechenden ist er nicht vergessen.

Rupertus, V. 15, bezeichnet durch *Rudber* (auch in Bick: *Ru Fir*) in *Mauri Rudber* statt *Mauricius*, war erster Bischof von Salzburg † 723 und wird an 2 Tagen verehrt, dem

27. März, wahrscheinlich seinem Todestage* und dem 24. September, dem Tag seiner Versetzung.

Nr. 23 erwähnt einen Heiligen an einer Stelle, in der er weder in Nr. 13 noch in den übrigen Cis. sich findet, Virgilius in V. 22, indem er *Kathe Virgil* statt des gewöhnlichen *Katharia* (in 13 *Kath Conradi*) bietet. Virgilius Bischof von Salzburg und Apostel von Kärnthen starb 784 am 27. November, an dem er verehrt wird. Indessen auch Nr. 23 erwähnt diesen Heiligen, nur an anderer Stelle, V. 18 (*Rudber Vir Da* statt *Rudber et Da*); wie bei Rupertus wird nämlich auch neben Virgils Todestag noch der seiner Heiligsprechung begangen; dies ist der 26. September.

Ausserdem hat Nr. 13 noch eine Anzahl Heilige für sich allein:

V. 1 Valentinus (*Ep Val* statt *epi*); er war Bischof von Passau und wird am 7. Januar verehrt.

V. 14 Anna (*Jac An Mar Pau* statt *Jacobique*), (auch Nr. 5) Jesu Grossmutter, am 26. Juli verehrt; ihr Fest wird besonders in der österreichischen Monarchie noch heute glänzend begangen.

V. 19 Colomann (*Arte Col* an Stelle von *Arteque*), ein Schotte von königlichem Geschlecht, der auf einer Reise nach Jerusalem zu Stockerau in Oesterreich als Kundschafter verdächtigt eingezogen und gehenkt wurde (1020); er ist Schutzpatron der Oesterreicher, wird am 13. October verehrt und auch in den Wolkensteiner Cis. genannt.

V. 20 Chrisantus und Daria (*Severi Chrisanti* statt *Seve Crispine*) verehrt am 25. October.

Die in dieser Gruppe sich findenden Heiligen sind also besonders solche, die sich in Oesterreich oder im Bezirk des Erzbisthums Salzburg der Verehrung erfreuen; aus der Erwähnung von Valentin in Nr. 23 darf man vielleicht schliessen, dass dieser Cisio-Janus aus dem Gebiet des Passauer Bisthums stammt; Nr. 13 wird man vielleicht dem Bisthum Salzburg zuweisen, Nr. 12 auch als dem Salzburger Erzbisthum, viel-

* Potthast, Wegweiser durch die Geschichtswerke des Europäischen Mittelalters, Suppl. 397 gibt allerdings den 23. März als solchen an.

leicht dem Bisthum Regensburg entstammend ansehen; auffällig bleibt bei letzterem noch die Nennung des Schutzpatrons von Nürnberg, Sebaldus V. 16 (*Sumptio Ag Sebaldi* statt *Sumptio Agapiti*).

Bemerkt zu werden verdient schliesslich noch, dass nach den beiden Cis. Nr. 13 und 23 einige Heilige auf andere Tage fallen, als den gewöhnlichen ihrer Verehrung, Georg und Margarethe; jener nicht auf den 23. sondern 24. April, diese statt auf den 13. den 12. Juli; das ist nicht fehlerhaft, sondern jene Heiligen wurden in der That in einigen Gegenden an diesen Tagen verehrt, wahrscheinlich gerade in Oesterreich oder in der Salzburger Diöcese. Das scheint mir daraus hervorzugehen, dass in mehreren andern dieser Gegend angehörigen deutschen Cis., den beiden Wolkensteinschen und dem unter Nr. 7 zu besprechenden vom österreichischen Dichter Teichner verfassten diese Heiligen ebenfalls auf jene Tage fallen.* Hiermit hätten wir dann ein neues Kriterium zur Ermittlung der Heimath wenigstens der Salzburger Cisio-Jani gewonnen.

Zu ähnlichen Resultaten würde eine Untersuchung der in den übrigen Recensionen erwähnten Heiligen führen, die hier anzustellen indessen nicht der Platz ist, da für uns von grösserer Wichtigkeit ist die andere Classe der dem Cisio-Janus ursprünglich nicht eignen Heiligen, derer die zwar allgemeine Verehrung innerhalb der katholischen Kirche fanden, aber erst von einer Zeit an, die mit der der Entwicklung des Cisio-Janus zusammenfällt. Diente eine Untersuchung über die Nationalheiligen zugleich zur Bestimmung der Heimath, so diese zu der des ungefähren Alters der einzelnen Abfassungen.

Hierbei ist es nun nicht nöthig, alle in späterer Zeit aufgenommenen in den verschiedenen Bearbeitungen aufgeführten Heiligen aufzuzählen, sondern wir können uns auf

* Danach ist wohl auch Scheffer-Haltus S. 116 zu berichtigen, der die Verehrung Margarethas am 13. Juli für erst in späterer Zeit eingeführt hält; die Belege, die er für den 12. Juli angibt, sind allerdings älteren Urkunden entnommen, die aber wohl alle der Salzburger Diöcese entstammen.

eine Untersuchung derer beschränken, die, in einer verhältnissmässig frühen Zeit allgemein verehrt, sich in dem einen oder andern Cis. noch nicht vorfinden und derer, welche zunächst vor diesen heilig gesprochen, auch da erwähnt werden. Die für uns in Betracht kommenden Heiligen sind:

1) Elisabeth, † 1231, heilig gesprochen 1235 von Gregor IX, verehrt am 19. November.

2) Franciscus, † 1226, versetzt 1228 durch Gregor IX, verehrt am 4. Oktober.

3) Juliana, 1208 heilig gesprochen, verehrt am 16. Februar.

4) Thomas, † 1170, heilig gesprochen 1173 von Alexander III, verehrt am 29. December.

Dass alle Cisio-Jani mit Ausnahme des Beham'schen (Nr. 21) und der von Haltaus und Bickel herausgegebenen (Nr. 1 und 3) diese Heiligen nennen, beweist, dass sie aus einer spätern Zeit stammen, als in der die letzte dieser Heiligsprechungen stattfand, 1235, während wahrscheinlich ist, dass jene drei in früherer Zeit verfasst wurden, und zwar werden wir wohl die Abfassungszeit von Nr. 3 wegen des Fehlens von Elisabeth und der Erwähnung der übrigen drei Heiligen in die Zeit von 1228—1235, die von Nr. 1 wegen Fehlens von Elisabeth sowohl wie Franciscus, der Nennung der beiden andern in die Zeit von 1208—1228 ansetzen dürfen. Als den ältesten Cisio-Janus werden wir den Behamschen betrachten, in welchem von den genannten 4 Heiligen nur Thomas Erwähnung geschieht, seine Abfassungszeit also vor 1208, aber nach 1173 annehmen.

Bei einem Versuch, den ursprünglicheu Cisio-Janustext aufzusuchen, werden wir uns also zunächst an diese am wenigsten mit Elementen der 2. Classe zersetzten Recensionen halten, um so mehr, als diese auch frei sind von Nationalheiligen. Die Behamsche als die älteste allein zu Grunde legen zu wollen, verbietet der Umstand, dass sie eine nicht geringe Anzahl von Fehlern zeigt, die in Nachlässigkeit oder dem Bestreben ihren Grund zu haben scheinen, sich die Benutzung des wahrscheinlich zum Privatgebrauch niedergeschriebenen, nicht zum Auswendiglernen, sondern Nachschlagen

bestimmten Kalenders zu erleichtern. Beham liebt namentlich die Abkürzungen der Heiligennamen möglichst auszuschreiben, was nicht fehlerhaft ist, so lange er sich mit Hinzufügen von Consonanten begnügt, wodurch die Silbenzahl keine andre wird, wie er V. 1. *epiph* statt *epi*, *oct* statt *oc*, *marc* statt *mar*, *anth* statt *an*; V. 2 *thym* für *thi* u. s. w. schreibt. Fehlerhaft dagegen schreibt er Worte, die nur durch eine Silbe angedeutet werden dürfen, aus, wodurch die Silbenzahl vergrössert wird; so V. 17 *September* statt *Sep*; V. 21 *Andre* statt *And*; V. 18 *Eufe* statt *Eu*. Diesen Fehler wieder gut zu machen, lässt er bisweilen den auf ein von ihm vollgeschriebenes Wort folgenden Heiligen weg, so dass der darauf folgende wieder den ihm gebührenden Platz einnimmt. Solchen Heiligen haben wir dann, wenn sie nachweisbar seit alter Zeit in der römischen Kirche verehrt wurden und sich in Folge dessen in allen Cis., besonders in Haltaus und Bickel finden, zu ihrem Rechte zu verhelfen; wo jedoch Beham ein nothwendiges Verbindungswort, wie ein Prädicat, an Stelle von Heiligennamen des Gros oder andre Heilige, als die übrigen Cis., aufweist, haben wir seine Lesart einzusetzen; wo endlich Beham, Haltaus, Bickel gemeinsam vollere Form eines Heiligen anstatt gekürzter von mehreren des Gros zeigen, selbst wo wir dies nicht mehr nachweisen können, letztere als später hinzugekommene auszuschneiden. So könnte man vielleicht meinen, das Fest Mariä-Empfängniß sei doch als ein altes und in der ganzen katholischen Kirche gefeiertes in Beham, Bickel, Haltaus, in denen es nicht erwähnt wird, einzusetzen, allein wir wissen, dass lange Jahre man sich über Aufnahme oder Verwerfung dieses Festes stritt, dass noch Innocenz III. zu Ende des 12. Jahrhunderts die Feier dieses Festes zu unterdrücken bemüht war und diese erst 1263 durch den Franciscanerorden festgesetzt wurde.

Mit Verbesserung der mannigfachen orthographischen Fehler würde sich der von uns als ursprünglich anzusehende Text etwa so gestalten:

(Die bei Angabe der Varianten gebrauchten Abkürzungen sind: A für den Behamschen, B für den Bickelschen, H für den Haltausschen Cisio - Janus; mit C bezeichnen

wir die Uebereinstimmung der übrigen Recensionen, ausser den späten hier nicht in Betracht kommenden Luthers und Lossius).

Januar.

1. *Ci* = circumcisio domini
1. Jan.
2. *si*
3. *o.*
4. *Ja*
5. *nus*
6. *e* Epiphania domini 6. Jan.
7. *pi.*
8. *si*
9. *bi*
10. *ven*
11. *di*
12. *cat*
13. *oc.*, octava epiphaniae.
14. *Fe* Felix in pincis 14. Jan.
15. *li.*,
16. *Mar.*, Marcellus 16. Jan.
17. *An.*, Antonius 17. Jan.
18. *Pris* Prisca 18. Jan.
19. *ca.*,
20. *Fab.*, Fabianus et Sebastianus
20. Jan.
21. *Ag.*, Agnes 21. Jan.
22. *Vin* Vincentius 22. Jan.
23. *cen.*,
24. *Tim.*, Timotheus 24. Jan.
25. *Pau* Pauli conversio 25. Jan.
26. *lus.*,
27. *no*
28. *bi*
29. *le*
30. *lu*
31. *men.*

Februar.

- Bri*, Brigitta 1. Febr
- pur.*, purificatio Mariae 2. Febr.
- Bla* Blasius 3. Febr.
- sus.*
- A* Agatha 5. Febr.
- gath.*,
- Feb*
- ru*
- o.*
- S o* Scolastica 10. Febr.
- la*
- sti*
- ca.*,
- Va* Valentinus 14. Febr.
- lent.*
- Pri*
- mum*
- con*
- jun*
- ge*
- tunc*
- Pet* Petri cathedra 22. Febr.
- rum.*
- Mat* Mathias 24. Febr.
- thi*
- am*
- in*
- de.*

5. *Martius officio decoratur Gregoriano,*
Gertrud, abba Bene. iuncta Maria genitrice.
April in Ambrosii festis ovat atque Tiburti
Et Valer., sanctique Geor., Marcique, Vitalis.
Philip, crux, Flo., Got., Johan latin, Epi., Ne., Mar.
ad mar.

10. *Maius in hac serie tenet Urban, in pede Cris., Can.*
Nic., celline, Bon., Med. dat. Jun., Primi, Ba., Cyrini,
Vitique Mar., Prothas., Al., sancti Joha., Joha., Le.,
Pe., Pau.

V. 1 *Cesio A. Marcel B.*

V. 2 *sab A. Pau Polycarp) C. Pau Po Car (falsch, weil eine Silbe zu viel. Car = Carolus) H. Paulus sicque Valerus B.*

V. 3 *Ag Dor Febru Ap C.*

V. 4 *Petrum tunc A. Juli statt Primum B H C.*

V. 5 *Adria per statt officio; Gregorio Cyr H C.*

V. 6 *Alba BC. Apoll H.*

V. 8 *Vita Qui B.*

V. 9 *God God Johan Vic. Steph. Epi Pan Ser et Lot B. et God H. (Ne) Ser et Soph HC.*

V. 10 *tres Can A, wohl Versehen. Cris Pe = Petronella, H.*

V. 11 *Marcelle H C. vin et med A. Bonif dat me H. Nic Mar Eras Bo dat jun Med. Primi Bar Nazari B. Cyrilli H.*

V. 12 *Prothasi sancii A. Viti Hus Mar Gervas Alba Vi(gilia)*

V. 5 *Gregorius 12. März.*

V. 6 *Gertrud 17. März. Bene(dictus) 21. März. Maria genitrix = Mariae annuntiatio 25. März.*

V. 7 *Ambrosius 4. April. Tiburtius 14. April.*

V. 8 *Valer(ianus) 18. April. Geor(gius) 23. April. Marcus 25. April. Vitalis 28. April.*

V. 9 *Philippus 1. Mai. crux = inventio crucis 3. Mai. Flo(rianus) 4. Mai. Goth(ardus) 5. Mai. Johan latin = Johannes ante portam Latinam 6. Mai. Epi = Gordianus et Epimachus 10. Mai. Ne = Nereus et Achilles 12. Mai. Mar. ad mar = Maria ad martyres 13. Mai.*

V. 10 *Urban, 25. Mai. Cris(pulus et Gabinus) 30. Mai. Can(tianilla et Cantius) 31. Mai.*

V. 11 *Nic(omedes) 1. Juni. celline = Marcellinus et Petrus exorcista 2. Juni Boni(facius) 5. Juni. dat = dator vgl. 8. 21. Primus et Felician 9. Juni Ba(rnabas) 11. Juni. Cyrinus et Basilides 12. Juni.*

V. 12 *Vitus 15. Juni. Mar(cellianus et Marcus) 18. Juni. Prothas = Gervasius et Protasius 19. Juni. Al(banus) 21. Juni.*

- Jul. partes Udal., Oc., Wil., Kili., fra., Bene., Margar.,*
apost., Al.
Occurrunt Prax., Mag., Ap., Chris., Jacobique Sim.,
Abdon.
 15. *Petr., Steph., Steph., Just., Os., Sixt., Af., Cy., Ro.,*
Lau., Tibur., Hip., Eus.,
Sumpcio, gap., Mag., An., Pri., Timo., Bartholo., Ruf.,
Au., col., daucti.

Jo coniunge Pe Pau B. Johan Jere — Pe Pau H. mit Weglassung einer Silbe zwischen *Jere* und *Pe*.

V. 13 *Juli(partes) A* falsch, weil *Udal* dadurch auf den 5. statt 4. Juli kommt; um wieder auszugleichen, lässt Beham *Oc* weg. *Proces HC. Jul proces Uldeque B. apostal A. Be Fe B.*

V. 14 *Arnolfus C H B* statt *occurrunt*; dann würde aber das Prädicat fehlen. *Jacobi Pau Fel Abdon B. Jacobi Pau Be Ab Germ H.*

V. 15 Für *Just = Proth C.* Für *Af = Don C.* *Stephⁿ Os B. ciri — lau A.*

V. 16 *Sumpcio Agapiti Timo C.* ausser Nr. 7, H. *Gap Magni Pri Ti Ti B. Ruff Her Jo Fel Pau B. Ruff An decolla H. Bartol A.*

Joha = Johannes baptista 24. Juni, Joha. = Johannes et Paulus, 26. Juni. Le = Leo II., 28 Juni. Pe = Petrus et Paulus 29 Juni. Pau(li commemoratio) 30. Juni.

V. 13 *Udal(ricus) 4. Juli. Oc(tava Apostolorum) 6. Juli. Wil(i-bald) 7. Juli Kili(anus) 8. Juli. Fra(tres) 10. Juli. Bene (dicti translatio) 11. Juli Margar(etha) 13. Juli. Apost(olorum divisio) 15. Juli. Al(exius) 17. Juli.*

V. 14 *Prax(edis) 21. Juli. Mag = Maria Magdalena 22. Juli. Ap(ollinaris) 23. Juli. Chris(tina) 24. Juli. Jacobus 25. Juli. Simp(licius, Faustinus et Beatrix) 29. Juli. Abdon (et Senne) 30. Juli.*

V. 15 *Petr = vincula Petri 1. Aug. Steph(anus papa) 2. August. Steph(ani protomartyris inventio) 3. August. Just(inus) presb. 4. Aug. Os(waldus) 5. Aug. Six(tus), 6. Aug. Af = Donatus et Afra. 7. Aug. Cy(riacus) 8. Aug. Ro(manus) 9. Aug. Lau(rentius) 10. Aug. Tibur(tius) 11. Aug. Hip(polytus) 13. Aug. Eus(ebius) 14. August.*

V. 16 *Sumpcio = assumptio Mariae 15. Aug. gap = Agapetus 18. Aug. Mag(nus) 19 Aug. An* bezeichnet keinen besondern Heiligen (Anastasius Martyr und Antoninus, an die nur gedacht werden könnte, werden am 21. resp. 22. Aug. verehrt); entweder ist *An = Anagninus*, die Heimath von Magnus bezeichnend, der Bischof von Anagni war, oder es ist in dieser Silbe der Monatsname versteckt, indem *An* aus *Aug* verstümmelt ist; das scheint dadurch bestätigt zu werden, dass in *Cis. Nr. 22* mit Weglassung von *Pri* hier steht *ibi = hier*, in diesem

*Aegidium Sep. habet nat., Gorgon., Proti., Ma.,
Crux, Nic.,
Eu., Lamperteque, Mat., Mauricius et Da., Wen.,
Mich., Hier.
Remi. sub Octobre Marcus, Di., Ger., An. quoque,
Calixt,
20. Galle, Lucas, Cap., Un., Cor., Seve., Crispini, Simo-
nis, Quin.*

V. 17 *September*, A. falsch. *Prot A.*; eine Silbe zu wenig. *Prot Ja H.* Protus et Hyacinthus 11. Sept., wohl Verwechselung von Ma., da zwei Heilige für einen Tag nie genannt werden. Daraus dass B C Ma weg liessen. H änderte, geht hervor, dass der damit bezeichnete Heilige nicht bekannt oder nicht in der Verehrung, wie früher stand; es ist überhaupt zweifelhaft, wer damit gemeint sei, vgl. Anm. *Proti-que*, B C. *crux Eu H.*

V. 18 *Eufe A.* Statt *Da = Cle A* (Cleophas. 25. Sept.) *Mauri Ru Fir Cy Co We B. et Dami H.*

V. 19 *Remique H C.* Remigi B. *Franciscus B C. Diger Arteque Calix C. Sergi Di ger Augustini Calix H.* (falsch, wegen grösserer Silbenzahl). *Sergi Dionysius Ad Mau. B.*

V. 20 *Cus statt Cor A vel statt Cap C. Lu Janu Und B. Se Seve C. se Co B. Simonis et Juda B. Galli Lucas* (fehlt Silbe) *Ur Cor Se Sa Cris Aman Simonis Quin H*

Monate. Pri(vatus) 21. Aug. Timo(theus et Simphorian) 22. Aug. Bartholo(meus) 24. Aug. Ruf(us) 27. Aug. Au(gustinus) 28. Aug. Col = decollatio Johannis 29. Aug. daucti = Felix et Adauctus 30. August.

V. 17 Aegidius, 1. Sept. Nat(ivitas Mariae) 8. Sept. Gorgon(ius) 9. Sept. Proti = Protus et Hyacinthus 11. Sept. Ma kann bedeuten Maternus, Amandus, Maurilius, die alle am 13. Sept verehrt werden; hier ist wol an Amandus zu denken. *crux = exaltatio crucis* 14. Sept. Nic(omedes presb.) 15. Sept.

V. 18 Eu(phemia) 16. Sept. Lamp(ertus) 17. Sept. Mat(thaeus ap. et evang.) 21. Sept. Mau(ricius) 22. Sept. Da(mianus et Cosma) 27. September. Wen ceslaus) 28. Sept. Mich(ael) 29. Sept. Hier(onymus) 30. Sept.

V. 19 Remi(gius) 1. Okt. Marcus 7. Okt. Di(onysius) 9. Okt. Ger(eon et alii 318 mart) 10. Okt. An(dronicus) 11. Okt. Calixt(us) 14. Okt.

V. 20 Gallus 16. Okt. Lucas 18. Okt. Cap(rasius) 20. Okt. Un(decim millia) od. Ur = Ursula 21. Okt. Cor(dula) 22. Okt. Seve(rinus)

*Omne Novembre cole Co., Theo., Martin Bricciue;
Succedunt illi Ce., Cle., Chry., Katharina, Sat., An.
December: Barba., Nicolaus et alma Lucia,
Sanctus abinde Thomas, modo nat., Steph., Jo., Pu.,
Thoma., Sil.*

Dazu ist dann noch in dem im Serapeum abgedruckten
Cis. hinzugefügt:

Sillaba quaeque diem, duo versus dant tibi mensem.

So ungefähr, wenn auch in Einzelheiten hie und da
abweichend wird man sich wohl die ursprüngliche Gestalt des
lateinischen Cisisio-Janus zu denken haben. Ihn änderte jeder
spätere Abschreiber nach Belieben, indem er an die Stelle
von Nebensilben Nationalheilige oder später hinzugekommene
setzte, ja wohl auch den einen oder andern Heiligen zu
Gunsten eines andern verdrängte, so dass jede Recension
von der andern verschieden ist, jede ihre eigenen Heiligen
zeigt. Auf diese Weise wurde im Lauf der Zeit der Cisisio-
Janus so verunstaltet, dass in einzelnen Bearbeitungen kaum

V. 21 Für *cole* = *Leo* C. Für *Co* = *qua* C. *Pro* H. *cade* — *Mart.*
Cu. Briccique B.

V. 22 *Post hec Elisa* C. *istos insequitur Ce* B *succedunt istis*
El Ce katharinaque Sat An H. Es ist nicht anzunehmen dass *Els.*
Elisabeth ist, die nicht den 22., sondern 19. Nov. verehrt wird, da
doch die Nichterwähnung von *Franciscus* es wahrscheinlich macht,
dass der *Cis.* vor deren Heiligsprechung verfasst wurde. Uebrigens
ist der *Vers* in H corrupt, zählt zu viel Silben. *Andre* A.

V. 23 *Nico Concep.* (conceptio *Mariae*) C ausser 7 und 10.

23. Okt. *Crispinus et Crispinianus* 25. Okt. *Simon (et Judas)* 28. Okt.
Quin(tinus) 31. Okt.

V. 21 *Omne* = *omnium sanctorum commemoratio* 1. Nov. *Co* =
quattuor coronati 8. Nov. *Theo(dorus miles)* 9. Nov. *Martinus* 11. Nov.
Briccius 13. Nov.

V. 22 *Ce* = *Caecilia* 22. Nov. *Cle(mens papa)* 23. Nov. *Chry(so-*
gonus) 24. Nov. *Katharina* 25. Nov. *Sat(urnius et Crisantius)* 29. Nov.
An(dreas) 30. Nov.

V. 23 *Barba(ra)* 4. Dec., *Nicolaus* 6. Nov., *Lucia* 13. Dec.

V. 24 *Thomas* 21. Dec., *nat(ivitas domini)* 25 Dec., *Steph(anus*
protomartyr) 26. Dec., *Jo(hannes evangelista)* 27. Dec., *Pu* = wahr-
scheinlich *pueri*, der unschuldigen Kindertag; sonst allerdings gewöhn-
lich *innocentes*. *Thomas ep. Cantuar.* 29. Dec., *Sil(vester)* 31. Dec

noch die ursprüngliche Form des Hexameters zu erkennen, ein vernünftiger Sinn, da ja mehrere das Verständniß herstellende Worte weggelassen waren, schwer herauszufinden war.

Als Probe eines solchen möge der noch ungedruckte Donaueschinger Cisio-Janus Nr. 22 aus der Handschrift Nr. 28 hier Platz finden:

*Cisio ianus epi., Erhart, Pauli, Kat., oc., Feli., Mar., Ant.
Prisca, Fab., Ag., Vin., Em., Tim., Pau., Pol., Jo.,
Crisos., Adel.*

*Bri., pur., Blasus, Ag., Dor. Februo, Scolastica, Valent,
Juli., conjunge tunc Petrum, Mathiam inde.*

5. *Martius Adrian per decoratur Gregorio Cir.
Gerdrut, abba Bene. iuncta Maria genitrice.
April in Ambrosii festis orat atque Tyburci
et Valer., sancti quoque Ge., Marcique Vital., Quin.
Philip, crux, Flor., Got., Johan latin, Epi., Ne., Ser.
et Soph.*

10. *Mainus in hac serie tenet Urban, in pede Cris., Can.
Nic., Marcelli, Boni. dat. Jun. Primi, Bar., Cyrini
Viteque Mar., Prothas., Al., sancti Johan, Jo., Dor.,
Le., Pe., Paul.
Jul. Proces., Udal., oc., Wil., Kyli., Fra., Bene., Mar-
gar., apostol.
Arnolfus, Prae., Mag., Ap., Cris., Jacobi, Pan., Sim.,
Abdon.*

1. Erhart, Bischof von Regensburg, 8. Januar. Pauli = Paulus, primus eremita, 10. Jan. Kat hat der Schreiber wahrscheinlich ganz gedankenlos als letzte Silbe von vendicat stehen lassen.

2. Em (erentiana) 23. Jan. Pol(yearpus) 26. Jan. Jo. Crisos = Johannes Chrysostomus 27. Jan. Adel(gundis), 30. Jan.

3. Dor(othea) 6. Febr.

5. Adrian(us) 4. März. Per(petua et Felicitas), 7 März.

8. Quin(tinus) 30. April.

9. Ser(vatius) 13. Mai. Sop(hia) 15. Mai.

12. Dor. = Dorothea Prussiae patrona, aber nach Potthast am 25. Juni verehrt.

13. Proces(sus) 2. Juli.

14. Arnulfus, 18. Juli. Pan(taleon) 28. Juli.

15. *Pe., Steph., Steph., Proth., Os., Six., Auf., Cy., Ro.,
Lau., Tybur., Yp., Eu.
Sumpti., oc., Ga., Mag. ibi, Thymo., Bartholo., Ruf., Au.,
Col., Aucti.
Egidius Sep. Magni, Nat., Gorgon., Prothasi., cruz.,
Nic.,
Eu. Lamperteque Math., Mauri., concep. et Dami.
Mich., Jer.
Remigi., Francisci., Sergi., Di., Ger., Arteque, Calixt.*
20. *Galle, Lucas et Un., Se., Seve., Crispini, Si., Nar.,
Af., Quin.
Omne Novembre Leon., Qua., The., Mar., Marti., Bric-
cius, oct.
Post haec Eliza, Ce., Cle., Cris., Katherina, Sat., An.
December: Barba., Nicol., concep. et alma Lucia.
Sanctus abinde Thomas, modo nat., Steph., Jo., pu.,
Thoma., Sil.*

Den Uebelständen, an denen die neueren Bearbeitungen litten, abzuhelfen, sowohl einen allgemein und ohne Erklärung, selbst für den, der keine Kenntniss der Abkürzungen der Heiligennamen hatte, verständlichen Sinn, als auch eine glattere, elegantere Form herzustellen, machten sich nun im 16. Jahrhundert eine Reihe von Bearbeitern zur Aufgabe, wie Melanchthon. Cornelius Graphäus u. A. Dass das nicht ohne St. eichung einer beträchtlichen Anzahl von Heiligen geschehen konnte, wenn man an der Regel, jeden Monat in so viel Silben zu behandeln, als er Tage zählte, festhalten wollte, liegt auf der Hand, und so sehen wir in Melanchthon's Cisio-Janus oder, wie er ihn nennt, Calendarium syll-

-
15. Prot(asius mart. Col.) 4. Aug.
16. oc(tava Laurentii) 17. Aug.
18. concep(tio Johannis Baptistae) 24. Sept.
19. Franciscus, 4. Okt. Sergi(us et Bachus) 17. Okt. Ger ist fehlerhaft weggelassen.
20. Se(verus) 22. Okt. Nar(cissus ep. Hieros.) 29. Okt.
21. Leon(hardus) 6. Nov. Mar(tinus papa et martyr) 10. Nov.
22. Eliza(beth) 19. Nov.
23. concep(tio Mariae virginis) 8. December.

bicum, die Zahl der Heiligen auf 33 zusammengeschumpft, und nicht viel mehr finden sich in dem des Graphäus. Uebrigens steht der Melanchthon'sche dem eigentlichen Cisio-Janus insofern näher, als er noch im ursprünglich ihm eigenen Maasse, dem Hexameter, abgefasst ist, während der des Graphäus, sowie ein anderer noch zu erwähnender, aus sogenannten freien lateinischen Versen besteht. Einige Proben mögen hier folgen.

Die beiden ersten Monate des Melanchthon'schen *Calendarium syllabicum* (abgedruckt im Anhang zu Chyträus *chronol. Her. et Thuc.* Anhang S. 34 u. 35) lauten:

*Cisio-Janus Epiphaniis dic dona Magorum,
Vincit ouans Agne, nova Paulum lumina vertunt.
Et purgata parens ad templum ducit Jesum.
Sede doces sacra cum Petro, Mathia, gentes.*

Eine ähnliche freiere Bearbeitung der lat. Cis. erwähnt Grotefend, *Anzeiger* 1871, S. 311; sie findet sich in Schonborns *Calendarium*, Wittenberg 1567. Der Januar lautet:

*Scinditur, inde Magis colitur puer ortus Jesus,
Prisca dat Agneti cum Paulo munera Jani.*

Die dagegen von Grotefend, *Anz.* 1871, S. 310 aus Wedekind's Geschichte der Grafschaft Glatz (Neurode 1857) mitgetheilten Verse sind nicht als Cisio-Janus-Verse zu betrachten, da gleich im Januar die zwei erwähnten Feste nicht den ihnen zukommenden Platz einnehmen, *Magus* die 8., *Paulus* die 30. Stelle hat; im Februar sogar nicht einmal die richtige Reihenfolge eingehalten ist, indem Matthias (24. Februar) vor Petrus (22. Februar) steht. Diese Verse sind wohl nur zur Erklärung einzelner im Cisio-Janus, dem sie beigelegt sind, genannten Feste bestimmt, welche Annahme dadurch noch wahrscheinlicher wird, dass in den drei ersten Hexametern nur je ein Fest genannt wird; im vierten werden zwar Petrus und Matthias erwähnt, allein ersterer nur als Vorgänger des zweiten.

Als Probe der freieren Verse des Graphäus führe ich aus dessen *Calendarium* (in Chytr. *chron. Her. et Thuc.* Anhang S. 36 u. 37) die Monate März und April an:

*Martius Adriano narrat
Atque Gregorio,
Quod Gertrudis et Benedictus
Annunciant virgini.
Aprilis Ambrosio gaudet,
Cui martyr Tyburtius
Praedicat mox futuram
Marci stationem.*

Von einem andern in zwangloserer metrischer Form gebauten lat. Cis. in Schonborn's Computus vel Calendarium gibt Grotefend a. a. O. die beiden ersten Monate als Probe. Sie lauten:

*Caeditur puer magus quem supplex adorat.
Felix est Antonius, Agnes subit.
Paulus fulmina cadit.
Se purgat virgo de more.
Exordia grati veris
Promittit laeto Petro
Mathias laetus.*

Einen lateinischen Cisio-Janus sieht Grotefend ferner in dem von ihm Anz. 1870, S. 301—311, herausgegebenen, aus 422 Hexametern bestehenden Kalendergedicht *Laurea sanctorum* Hugo's von Trimberg; indessen wie später gezeigt werden wird, mit Unrecht.

IV.

Neben diesen lateinischen Cisio-Jani finden wir schon aus früher Zeit, nachweisbar aus dem 14. Jahrhundert, auch deutsche Bearbeitungen; sie sind nicht sklavische Nachbildungen jener, sondern der Form und dem Inhalt nach von ihnen verschieden; an Stelle des in der früheren Zeit für die lat. Cis. allein gebräuchlichen Versmaasses, des Hexameters, treten uns hier deutsche Reimverse, an Stelle zusammengehäufte, abgerissener Silben in den meisten vollständige Namen und das Bestreben entgegen, einen gewissen Zusammenhang zwischen den einzelnen Heiligen herzustellen. Auch unter sich zeigen

sie eine bei weitem grössere Verschiedenheit, als die aus einer Grundform durch mehr oder weniger bedeutende Veränderungen hervorgegangenen lateinischen; bezüglich der Sprache sowohl, wie des Inhalts und auch des Umfangs.

Während der Umfang der lat. Cis. stets der gleiche war, indem immer die Silbenzahl der Zahl der Tage im Jahre entsprach, haben wir hier sowohl Bearbeitungen, in denen die Zahl der Silben, als auch solche, in denen die Zahl der Worte, ja einen, in dem die Zahl der Verse gleich der der Tage im Jahre ist. In allen aber wird das Gesetz festgehalten, dass durch die Stellung des Heiligennamens zugleich der betreffende Monatstag bezeichnet wird, sei es, dass er der Zahl der Silbe, des Worts oder des Verses innerhalb der für den Monat bestimmten Verse entspricht. Obschon dies eigentlich als in dem Wesen und dem Zweck des Cis. begründet, ganz selbstverständlich ist, hebe ich es doch an dieser Stelle ausdrücklich hervor, weil, wiewohl in der Ueberschrift eines der bekanntesten Cisio-Jani (Nr. 4) ausdrücklich bemerkt wird: *ein yeclich wort gibt ainen tag*, wiewohl ein älterer Bearbeiter, Eschenburg, im lit. Anz. 1807, S. 61 schon auf dieses Verhältniss aufmerksam gemacht hat, doch fast keiner der neueren Bearbeiter von deutschen Cisio-Jani das gewusst hat und damit das wichtigste Mittel zur Emendation der uns so verwahrlost und verstümmelt überkommenen Gedichte ausser Acht geblieben ist. So hätte wohl, um nur einige Beispiele anzuführen, Beda Weber sich den Abdruck der Wiener Handschrift von Wolkensteins zweitem Cisio-Janus* erspart; denn ausser orthographischen Abweichungen unterscheidet er sich von dem ersten Nr. CXXI nur dadurch, dass in ihm mehrere Worte fehlerhaft hinzugesetzt sind, die bei einer Vertheilung der Worte auf die Tage leicht zu finden waren. Franz Pfeiffer hätte, wenn er gewusst, dass durch ein solches Hinderniss der freiere Fluss der Rede gehindert gewesen wäre, gewiss ein milderer Urtheil über Wolkenstein's dichterische Begabung gefällt. als

* Die Gedichte Oswalds von Wolkenstein v. Weber Nr. CXXII.

er Serap. 1853, S. 146 thut, wo er ihm jede Fähigkeit, die Sprache zu handhaben,* abspricht. Endlich würde Adalbert Jeitteles, der sich ernstlich bemüht, unter Zusammenstellung und Vergleichung der verschiedenen Lesarten eines in mehreren Handschriften überlieferten deutschen Cisio-Janus eine Textherstellung und Erläuterung „des verworrenen und dem Anschein nach unentwirrbaren“ Gedichts zu versuchen, mit leichterer Mühe zu richtigeren Resultaten gelangt sein und auch für die Stellen, die „trotz der angestrengtesten Bemühung theils der rhythmischen Ordnung, theils der Aufhellung des Sinnes widerstrebten“, leicht eine Erklärung gefunden haben. Uebrigens ist auf dieses Gesetz neuerdings wieder aufmerksam geworden, wenigstens so weit es den Wort-Cisio-Janus betrifft, K. E. Krause, der mit Hülfe dieses Kriteriums den Text des letztgenannten Cisio-Janus herzustellen versucht in Bartsch, Germania XXII, S. 286—290, worüber später gesprochen werden wird.

Gehen wir nun auf eine Betrachtung der einzelnen Bearbeitungen ein, so hat die ihm bekannten Pfeiffer im Serapeum 1853, S. 146 ff zusammengestellt und einen, den Vers-Cisio-Janus oder vielmehr Cysianus abgedruckt. Später sind eine Anzahl von ihm nicht erwähnter veröffentlicht oder besprochen worden in Mone's Anzeiger, Bartsch's Germania, Wagner's Archiv und anderen Zeitschriften.

Wir machen den Anfang mit einer Betrachtung der dem Umfang nach kleinsten und dem lateinischen Cisio-Janus am nächsten stehenden, den Silben-Cisio-Jani.

Von dieser Classe sind mir, abgesehen von einer niederdeutschen später zu besprechenden, nur 2 deutsche Bearbeitungen bekannt.

1. Der von Pfeiffer, a. a. O. unter Nr. 8 erwähnte, von dem ein Abdruck in Ersch und Gruber's Real-Encyclopädie

* Uebrigens hätte ihn ein Blick auf die übrigen Gedichte Wolkensteins wohl belehrt, dass diesem die Handhabung der Sprache im Gegentheil leicht fiel; scheint er sich doch darauf sogar etwas eingeübt und gerade in Wortspielereien etwas besonderes gesucht zu haben; ich verweise nur auf die Gedichte Nr. XXXV, XXXVIII, XXXIX u. s. w.

unter „Cisio-Janus“ sich findet und von dem die ersten Monate lauten:

Januar:

*New iahrs tag folgen könig drey.
Das sagt dem Reinhold* Felix frei.
Antoni Bastian verehrt.
Paul Polycarpum bekehrt.*

Hornung:

5. *Nach Lichtmess ist Agth Dorthe Zeit
Mit Scholastic und Valent nicht weit.
Concordien stul
Führt Mathiam zur schul.*

März:

*Im Mertz spricht Adrian Thom Aquin,
10. Geh mit Gregorio und Gerdrud hin
Dass Benedict heil verkünd,
Weil man sonst keins fünd.'*

April:

*Im April Ambros Friedrich fragt,
'Schaw was zu Leo Tiburt sagt,
15. Wil Valerian mit Gorg gahn,
Marcs, kom mit nach Meilan.'*

2. Ein bis jetzt noch unediter und überhaupt noch nicht beachteter Cisio-Janus, in einer der fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen angehörigen Papierhandschrift Nr. 103, des XV. Jahrhunderts, erhalten, mit der Ueberschrift:

7. Concordia 18. Februar. stul = Petri Stuhlfeier, 22. Februar.

9. Thom Aquin = Thomas Aquinas, 7. März.

13. Friedrich? Nach Weidenbach und Potthast ist ein Friedrich Heiliger des 5. März und des 18. Juli, im April wird nirgends ein Heiliger des Namens verehrt.

* So ist zu schreiben statt Reinhard; ein Heiliger dieses Namens wird nur am 23. Februar, am 12. Januar Reinhold verehrt.

Daz ist dez Steyrer Kalender.

Ueber Person und Lebenszeit des Verfassers Steyrer habe ich nichts ermitteln können.

Dieser Cisio-Janus ist der von allen bekannten deutschen Bearbeitungen dem lateinischen am nächsten stehende und möchte deshalb wohl zu den ältesten zu zählen, wenn nicht gar als die erste deutsche Bearbeitung zu betrachten sein. Gegenüber allen deutschen Cisio-Jani hat er mit den lateinischen gemein zunächst die Abkürzungen von Heiligennamen durch ihre Anfangs- oder Schlussilben; so finden wir gleich in der ersten Strophe Antonius durch Ant., Fabianus durch Fab., Agnes durch nes u. s. w. abgekürzt. Sodann sind hier noch die Heiligen, die in den meisten übrigen deutschen Cis. in einen Zusammenhang zu einander gebracht sind, zuweilen ohne Verbindung nebeneinander gestellt, in welchen Fällen die Reihe einigemal vollständig, da auch die Abkürzungen die gleichen, dieselbe ist wie im lateinischen. So beginnt der Mai ebenso wie dort mit *Philipp, crux, Flor, Got*; ist ja hier sogar das lateinische Wort *crux* stehen geblieben; auch der August beginnt wie da mit *Petr, Steph, Steph(n) (Valtein) Sixt, Affr.*

Dieser Cisio-Janus besteht aus 12 Strophen, je einer für den Monat, von je 4 Versen.

Die Handschrift Nr. 103, in der er enthalten ist, besteht aus 4 Blättern, wovon die erste Seite des ersten und das vierte unbeschrieben sind; auf den zwei ersten beschriebenen Seiten steht ein unter Nr. 7 zu besprechender Cisio-Janus mit der Ueberschrift *daz ist dez Teichner kalender*; an ihn schliesst sich auf 2b der unsrige, von derselben Hand geschrieben und 2b und 3a füllend; auf 3b stehen von späterer Hand einige Gebete.

Beim ersten Anblick scheint der Cisio-Janus zu wimmeln, von kalendarischen Unrichtigkeiten, die sich anscheinend nur durch gewaltsame Mittel, bedeutende Kürzungen oder Streichen von Worten entfernen lassen; indessen stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass diese auf Rechnung des Schreibers, nicht des Verfassers zu setzen und auf leichte Weise zu berichtigen sind. Der Verfasser wollte nämlich

nicht immer mitgezählt wissen eine Anzahl Endsilben, besonders solche mit stummem oder tonlosen e und mit auslautendem Vocal und das Präfix ge und wird das wohl auch durch die Schrift angedeutet haben, während unser Abschreiber den Vocal fast stets schrieb; lassen wir ihn weg, so dass die betreffenden Silben nicht mehr die Geltung von solchen haben, so rückt der grösste Theil der Heiligen auf die ihnen zukommenden Plätze.

Die Silben, deren Vocale der Dichter mit besonderer Vorliebe synkopirt, sind:

ge. v. 7 *gricht*. v. 10 *gsang*.

Die Endung *e* in *hertz(e)* v. 31, während dagegen v. 41 in *alle heiligen* e als Silbe gezählt wird.

en. v. 1. *Perchtn*. v. 7 *strengn*. v. 12 *Rueprechn*. v. 14 *pluenn*. v. 16 *gachn*. v. 22 *grossn*. v. 27 *cherssn*. v. 30 *Matzsn*. v. 31 *Fraun* (dieses Wort ist übrigens einmal ohne e, *fraun*, geschrieben v. 20). v. 31 *chlagu*. v. 32 *erslagu*. v. 33 *amn*.

Als Silbe gilt dagegen *en* in:

v. 28 *Chriehen*. v. 41 *heiligen*. v. 45 *süezzen*.

Nicht zu zählen ist ferner das *e* in der Endung *ent*. v. 39 *tausnt*. v. 40 *hausnt*.

el. v. 29 *Steffl*. v. 36 *michl*. v. 43 *netztl*. v. 46 *lützl*. v. 47 und 48 *Toeml*.; dagegen ist e zu schreiben in v. 46 *teufel*.

em gilt nicht als Silbe v. 10 in *seinem*. Es wird wohl zu schreiben sein *seim*.

Das e in *er* ist zunächst zu streichen in 2 Worten, denen es gar nicht zukommt, nämlich *Affr*, geschrieben *Affer* v. 30, welches Abkürzung von *Afra*, und *Peter* v. 20, wo es Abkürzung von *Petronella* ist; aber auch sonst muss es meist weggelassen werden; so in

Petr v. 24. u. 29; in einem Vers, v. 15, sogar in 3 Worten *guttr rittr sendr*, wogegen es beizubehalten ist v. 8 *Peter*. v. 14 *pleter*. v. 24 *ritter*. v. 26 *prueder*. Vielleicht ist sogar der Artikel *der* einmal nicht als Silbe zu zählen v. 34; dasselbe gilt vom Pron. *er*, welches sich eng an die voraufgehende Verbalform anschliesst in *getr* v. 19.

Als vom Schreiber eingeschoben zu betrachten ist wohl auch das *i* in *Perichten* v. 1, *zuelif* v. 26 und *Gilig* v. 33; dagegen zu schreiben und zählen ist es v. 16 *Gorig*.

Wegzulassen ist endlich das *a* in *Stephan* v. 29 u. 48 und der auslautende Vocal in *Sophei* v. 18 (hier schon des Reimes wegen), *Tyburzy* v. 14., *Virgili* v. 36.

Einige andere noch bleibende kalendarische Fehler lassen sich leicht entfernen durch Umstellen, Streichen und Kürzen eines Worts; so kommt *Britzz* = *Briccius* v. 42 auf seinen Platz, wenn es vor *iem* gestellt wird. Umzustellen ist wahrscheinlich auch der Imper. *lazz* v. 8 vor *Peter*; die beiden Heiligen Peter und Matthias befinden sich zwar auf ihren Plätzen, falls wir nur v. 7 die Endung *en* im Worte *strengen* als Silbe zählen; indessen hat dann die Strophe eine Silbe zu viel; zählen wir dagegen *en* in *strengen* nicht mit und nehmen jene Umstellung vor, so ist alles in Ordnung.

Ein andrer kalendarischer Fehler in v. 21 ist durch Weglassung des Namens *Bonifaz* entstanden; setzen wir ihn ein, so bringen wir *Preim*, sowie die folgenden Heiligen auf ihre Stelle und gewinnen einen passenden Reim auf *schatz*; übrigens fehlt Bonifacius als Heiliger für den 5. Juni in nur wenigen Cisio-Jani.

Auf solche Weise kalendarisch berichtigt lautet der Cisio-Janus:

Daz ist dez Steyrer Kalender.

Neu ist daz iar in Perchtn lant.

Erhart, nach dir ist dem Felix gar Ant.

Brisca, Fab., nes, Vinzent wart.

Paulus, der hat sich bechart.

5. *Preid, liecht Blas zunt, Agt, Dorothe, Preim,
Scolastica, Valent,*

Hülf vor dem strengn gricht!

Lazz, Peter Mathias, uns nicht!

Tump ist die werlt ze dem vaschang.

10. *Den tantz richt Gregor mit seim gsang.*

2. Erhart, 8. Januar.

8. P. M. lazz Handschr.

Elaäsa. Lit. Denkmäler. I.

4

- Gedraut und abtt Benedict, schükch
Marei, Rueprechn, nich anplikch!*
*Abrill, sag Ambros, der may;
die pluemn, pleter, gras uns Tyburz hay.*
15. *Gutr rittr, hilf von sendr not!
Gorig, Marcus wend den gachn tot!*
*Philipp, cruz, Flor., Got., Hanns, ich hoff,
mich tröst noch heur mein fraw Soph.
May gruen, der pluen dort her; dô getr.*
20. *Prich Urban viol, trag frawn, Petr!*
*Nikom, Erasm, Bonifaz,
Her Preim, der funt vil grossn schatz.
Veyt huett daz hauz. Prothos faul,
ritter Hanns, wach auf! slaf nicht, Petr Paul!*
25. *Trinck Process! Uolreich ist umb sechs.
Trinkt, prueder! Margret gitt zwelfspot, lex.
Wol auf nach cherssn, Magdalen!
Jacob wil nach Chriehen gen.
Petr, Steffl, Stephn, Valtein, Sixt,*
30. *Affr, haimleich Lorentz pey Matzzn ligst.
Frawn schied uns macht noch mannich hertz chlag.
Bartholomeus tod, Hanns erslagn.
Gilt mit dem most oft amn vellt.
Fraw höch die pürd, dr wiert am chrütz zelt.*
35. *Eu., Ruprecht, schach und Math., Mauritz.
Rueprecht, Virgil haut Michl witzz.
Den Leo Frantz slueg mit der stang.
Dyonis tod; Cholman hang.*

12. Rupertus v. Salzburg, 27. März.

16. *wend uns* Handschr.

21. *Nic. Erasm* Handschr. Erasmus, 2. Juni.

24. *auf* fehlt Handschr.

26. *lex* = Alexius, 17. Juni.

30. *matzze* = Maximus 13. August.

36. *Virgillii elevatio*, 26. September.

37. *her Frantz* Handschr.

38. Colmann, Märtyrer, 13. Oktober.

- Gall und Lucas und maid aindlef tausnt*
40. *datz Chohn datz Symonn all hausnt.*
Alle heiligen Lienhart vieng.
Do trannkch Merth, daz Britzz iem engieng.
Strikchs netzzl, Els! Jungfraw Cec., Clement, Kaerl.
Trinch vasten Sat Aendrl!
45. *Hilf süezzen Barbar, Nyclos, fraw,*
daz uns der teufel lützl schaw.
Hie läutt mit fuchsswanz Toeml mir spat.
Läutt Christ, Stephn, Hamns, Chind, Toeml dort drat.

Zahlreicher ist die zweite Classe der Cisio-Jani, in der jeder Tag durch ein Wort ausgedrückt ist; zu ihr gehört

3. der von Hermann, dem Mönch von Salzburg, Ende des 14. Jahrhunderts verfasste Cisio-Janus, den man bis jetzt als die nachweisbar älteste deutsche Bearbeitung betrachtet (vgl. Nr. 7), erhalten in einer Wiener Handschrift Nr. 2856 und in der Münchener Hs. der Kolmarer Meisterlieder Nr. 4997, f. 648 unter dem Titel: *Des münch Cisiojanus die jarwyse.*

Nach Hofmann, Verzeichniss der Wiener Handschriften S. 252 ist seine Ueberschrift: *Hie hebt sich an ein teutscher Cisio-ianus des munichs*, sein Anfang

Besnüten wirdigkleichen wart der dreyer konig betaget.
Schon diese Probe zeigt, dass es ein Wort-, nicht ein Silben-Cisio-Janus ist; *konig* = heiligen drei Könige, 6. Januar, ist das 6. Wort.

Der Cisio-Janus besteht aus 12 Strophen, je einer für den Monat (Die Münchener Handschrift enthält nach Bartsch nur 11).

In Pfeiffers Uebersicht über die deutschen Cisio-Jani im Serapeum 1853 wird er S. 145 unter Nr. 1 besprochen; im Druck ist er noch nicht erschienen.

4. Der älteste bekannte im Druck erschienene deutsche Cisio-Janus, hervorgegangen aus der Druckerei Günther Zeiners

42. *iem Br. Handschr.*

43. *Cecil Handschr.*

in Augsburg 1470 unter dem Titel *diss ist der Cisio-Janus tzu tutsch und ein yeglich wort gibt einen tag*. Aus den vielen von ihm vorgenommenen Nachdrucken, von denen einige des 16. Jahrhunderts Latendorf in Mones Anzeiger 1871 Spalte 135—138 beschreibt, geht hervor, dass er einer der beliebtesten Kalender war.

Als seine Heimath wird man wohl wegen Erwähnung Arbogasts v. 40 das Elsass ansehen dürfen. Die Namen der 4 letzten Monate zwar, die nach Zapf, Buchdruckergeschichte Augsburgs S. 9 *fulmont, herbstmont, slachtmont, wintermont* lauten, weisen auf die Gegend des Westerwaldes hin. Denn *fulmond* heisst nach Weinhold, die deutschen Monatsnamen S. 18 der September in ganz Mitteldeutschland, Hessen, Thüringen, Schlesien, am Main und im Westerwald, in keiner von diesen Gegenden kennt man indessen für November den Namen *slachtmont*, ausser im Westerwald (ausserdem nur noch in den Niederlanden), während dieser Name gewöhnlich den December bezeichnet. Indessen stammen diese Ueberschriften wohl vom Schreiber oder Drucker. Ein anderer gleich zu besprechender Abdruck weist die gemeindeutsche Monatsreihe auf.

Den Zeiner'schen Druck hat vollständig mitgetheilt Gräter im altdeutschen Almanach, den er seiner Zeitschrift *Iduna* und *Hermod* 1812 beigab, mit Weglassung der Monatsnamen; auch sind einige kleinere Abweichungen wenigstens von der in Zapfs Buchdruckergeschichte gegebenen Probe (Oktober) zu bemerken. Eine in Einzelheiten mannigfach von diesem Gräter'schen Abdruck abweichende Ausgabe desselben *Cisio-Janus* publiciert Grotefend in Ersch und Grubers *Real-Encyclopädie* unter „*Cisio-Janus*“, ohne indessen anzugeben, woher er sie entnommen und in welcher Beziehung sie zum Zeiner'schen Drucke steht. Dass es kein direkter Abdruck von diesem ist, zeigt schon die eben erwähnte Verschiedenheit der Monatsnamen. Aber auch die sonstigen Abweichungen vom Gräter'schen, also Zeiner'schen Texte sind nicht unbedeutend. Abgesehen davon, dass die Grotefend'sche Schreibweise grösstentheils die nhd. ist — übrigens ist auch die Zeiner'sche modernisiert; so ist geschrieben *ei* statt *i*,

während der Reim *himmelreich*: *sich* zeigt, dass *i* einzusetzen ist — wodurch eine Anzahl falscher Reime entstehen, wie *gehn*: *schön*, *wolle*: *geselle*, finden sich Verschiedenheiten ganzer Worte und Verse. Meist bietet dann der Gräter'sche Text die richtige Lesart.

Versuchen wir nun aus diesen beiden Recensionen mit Hülfe des oben besprochenen Kriteriums, der Vertheilung der Worte auf die Tage, durch Einsetzung der durch den Reim belegten Sprachformen u. s. w. den ursprünglichen Text zu reconstruieren.

Danach würde er sich etwa so gestalten:

*Jesus, das kint, wart besnitten;
drei kunig vom Orient kamen geritten
unt opfferten dem herren lobesam.*

Antonius sprach zuo Sebastian:

5. *'Agnes ist do mit Paulus gewesen.
Wir solten ouch mit wesen.'*

*Brigida, Maria wolten mit Agatha gon,
Jesum ir kint opffern schon.*

Do ruft Valentinus mit macht:

10. *'Frewent euch der Fastnacht!
Wenn Peter und Matthias
kommen, schier wissent das.'*

*Der Mertz, der värt doher mit Thoman
und spricht, er müsse Gregorium han;*

15. *mit dem wolle er disputirn.
So kompt Benedictus und wil hofirn
Mariae unser trösterin
und dem jungen kindelin.*

Z = der Zeiner'sche Druck, wie ihn Gräter gibt.

Gr. = die Grotefend'sche Ausgabe.

6. Gr. *genesen*.

7. Gr. *da Maria wolt; gehn*.

11. Gr. *denn wie auch 71*.

12. Gr. *wisset*.

13. der fehlt Gr. dann *Herr Thoman*.

14. Z. *müste*.

17. Gr. *Marien Gottsgebererin*.

- April und bischof Ambrosius*
20. *varn do her und sprechen alsus:*
'Die ostern wellent Tiburtium bringen'
'So wil Valerianus das Alleluia singen.'
sprachen Jörg und Marx zuhant.
Wüsste das Peter Maylant!
25. *Philippus das kreutz funden hat.*
Johannes leidet das öbad.
Gordian sprach zu Servatio:
'Wir wollen fürwar nit baden also.
Gang flugs und sag es Urban schnell,
30. *daz er uns bring Petronell!*
Wir sollen frölich leben.
Bonifacius will uns alles vergeben,
als Barnaba mir hat geseit.
Vitus sprach mit bescheidenheit:
35. *'Gervasius und Albanus wellen jagen.*
Hans und Henselein sollen das Petern sagen.'
Theobald, Maria und Ulrich
varn in die ert gemeiniglich.
Des frewet sich Margretha fürwar vast
40. *und macht das alles herr Arbogast.*

20. Gr. *daher*. Gr. *Adesius* statt *alsus*.

21. Gr. „*schier*“ nach *wellen*.

23. Gr. *Georgius* und *Marcus*.

25. Z. *Mey* das kreutz. Gr. *erfunden*.

26. Z. *Johannes* im öl wart gebadt. *Mamertus* sprach zu *Servatio* ;
auf diese Weise kommt zwar *Mamertus* an seinen Platz, aber *Servatius*
auf den 14., statt den 13.

28. Gr. *troun*, wie auch 39.

32. Z. *allen*.

35. Gr. *Alban*. Z. *wollen*.

36. Z. *Johannes* und *Hensell*.

37. Gr. *Wolt*.

38. Z. *gemainlych*.

40. Gr. Z. *heer*.

35. *Albanus* Martyr, 21. Juni.

37. *Theobald*, 1. Juni.

*Magdalena wil ouch Jacob lieb han.
Das verdreusst bischoff German.*

*Peter und Steffen wünniglich,
Oswald, Sixtus, die frewen sich.*

45. *Laurentz sprach: 'Das wisse menniglich:
Maria wil varn zuo himelrich.'
Bernhard gieng das sagen Bartholome.
Ludwig sprach, das wüst Johans houbt e.*

Egidius blies uff sin horn:

50. *'Frewent euch, Maria ist geborn.'
'Lassent uns das kreutz erhöhen.
So wirt der herbst nahen.'
Mattheus, Mauritz sprachen also.
Des wart Cosmas und Michael vro.*

55. *Remigius, der hies Frantzen
Mit Gertruden frölich dantzen.
Dionysius sprach: 'Was bedüet das?
Es were Gallen mit Luxen gestanden bas.'
Ursula sprach: 'wer dantzen welle,
60. der si Simonis und min geselle.'*

*Alle heiligen fragen nach quotem win.
Wilbrodus sprach: 'Louffent hinin!'*

44. Gr. *der frewet sich.*

46. Z. *Mariae.*

47. Gr. *gang, sag das*; in diesem Fall kann man schwanken, welche Lesart aufzunehmen sei.

51. Gr. *erheben*; weder dies, noch *höhen* von Z. reimt auf *nahen* oder *nähen*.

53. Z. Gr. *sprechen.* Gr. *Jo.*

56. Gr. *Gertrud.*

57. Gr. *bedeutet.*

58. Gr. und *Lucas* *besonder bas.*

59. Gr. *wolle.*

62. Gr. *Felix* statt *Wilbrodus*; *kompt herein.*

48. Ludwig, 25. August.

62. Willibrodus, Bischof von Utrecht, 9. November.

*Martin schenkt guoten most
und hat ouch dabi Elisabeth guote kost.*

65. *Caecilia, Clemens, sagent Katharina das!
Bilbild hies kommen Andreas.*

*'Wenn kompt jungfrouw Barbara?
Sprach Niclas zuo Maria.*

- 'Wie lang sol denn Lucia beiten,
70. das sie das kindelbett bereiten?
Wenn Thomas bringt schier die Weihenacht.'
Steffen, Johann, kindlin, Thoman habens gesagt.*

Zu dieser 2. Classe gehören auch zwei vom Tiroler Dichter Oswald von Wolkenstein, der in der 2. Hälfte des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts lebte, verfasste Cisio-Jani; man findet sie abgedruckt in Beda Webers Ausgabe der Wolkenstein'schen Gedichte (Innsbruck 1847); den einen, Nr. 5, in zwei Abdrucken verschiedener Handschriften als Nr. CXXI und CXXII, von denen, wie wir schon oben bemerkten, CXXII, wo sie von der andern abweicht, nur fehlerhaftes bietet, den andern, Nr. 6, als Nr. CXXIII. Die beiden Cisio-Jani zeigen unter sich Verschiedenheit bezüglich des Versmaasses, des Zusammenhangs, in den die Heiligen zu einander gebracht sind, und der Heiligen selbst.

In Nr. 5 umfasst jede Strophe einen Monat, während in Nr. 6 auf eine solche 2 Monate kommen. Diese 2 Monate sind auch dem Zusammenhang nach nicht von einander geschieden; einmal laufen sie sogar vollständig in einander über. In der ersten Strophe ist nämlich das erste Wort des die Heiligen des Februar umfassenden Satzes, der Artikel *die* als 31. Wort des Januar zu zählen. Streng dagegen werden je 2 in einer Strophe vereinigte Monate von einander geschieden. Die Ueberlieferung von Nr. 6 ist an mehreren Stellen eine

63. Gr. *schenkt jetzt.*

64. Gr. *hat dabei viel guoter kost.*

66. Gr. *Advent statt Bilbild.*

72. Gr. *haben Thomam bischoff gemacht.*

66. Bilhildis, 27. November.

corrupte, wie sich bei einfacher Nachzählung der Worte ergibt. Wir begnügen uns, hier diese Stellen zu verbessern, verweisen im übrigen auf die Weber'sche Ausgabe.

Auf den April kommen 31 Worte und zwar ist die Corruptel zwischen *Marcus*, der richtig die 25. Stelle einnimmt und *Vitalis*, der an falschem Platze, dem 29. statt des 28., steht; wahrscheinlich ist das Wort *hie* nach *uns* wegzulassen, so dass die Strophe für den April so lautet:

*Abrelle, wankelicher muot,
Ambrosius, der Celestin* mit hohem fruoet
gab pabst Leo dem Tiburtzen.
Aus ellend uns Valer schier kêr!
Eins guten endes Jorg, Marcus uns gewer!
Vitalis fruchtet wurtzen.*

Der Juli hat nur 30 Worte und zwar ist Ausfall eines Worts anzunehmen hinter *Kilian*, das richtig das 8. Wort ist, während die folgenden Heiligen eine Stelle zu früh stehn; durch Einsetzung von *zur* vor *Margret* wird auf leichte Weise die kalendarische Richtigkeit hergestellt und die den Juli enthaltende Strophe lautet:

*Die künigin vor Ulrich rait
und auch Kilianus darnach schrait.
Zur Magret Haintz sait:
'Tailunge gebt Alexen!
Arnolff, der lud Braxedelein,
Magdalena, junckfrau Kristein,
Jacob, Andlein,
die pandt Felix ein krazen.*

Im September ist das vor *Mauritz* stehende *und* hinter diesen Namen zu setzen; so wird Moritz das 22., Ruprecht das 24. Wort in der Halbstrophe.

Ferner ist zu bemerken, dass im Oktober *kenstu* als 2 Worte betrachtet, dagegen im December *sól lâ* in eins zusammengesogen werden müssen.

* Celestin, als Heiliger für den 6. April, nur noch in einem von Weidenbach veröffentlichten Calendarium von 1452; der Tag Celestins ist sonst der 7. Juni.

In Nr. 5 sind, obwohl je eine Strophe einen Monat umfasst, dennoch diese nicht dadurch streng von einander geschieden, sondern laufen mehrmals ineinander über, indem zum vorhergehenden Monat zu zählende Worte mit in die für den folgenden bestimmte Strophe gezogen sind. So hat die erste Strophe nur 29 Worte und sind die beiden Anfangsworte der den Februar enthaltenden Str. 2 mit herüberzunehmen, wie wohl das 2. die Ueberschrift des folgenden Monats, *hornung*, ist. Eben dasselbe Verhältniss ist zwischen Februar und März. Aus Str. 4 gehören zum März sogar noch 3 Worte. April und Mai werden mit Str. 4 und 5 beendet; umgekehrt wie vorher hat wieder Str. 6 ein Wort mehr als der darin besprochene Juni Tage; das letzte ist als erstes Wort des Juli zu zählen; zu diesem gehören ausser Str. 7 noch die 3 ersten Worte von Str. 8; ebenso die 3 ersten Worte von Str. 9 zum August, obwohl auch hier wieder eins der Name des folgenden Monats, *September*, ist. Je ein Wort der folgenden Strophe gehört dem vorhergehenden Monat an in Str. 10 und 11. Die Ueberlieferung in der unter Nr. CXXI abgedruckten Hs. ist eine gute und ist schon deshalb die kalendarische Richtigkeit gewahrt, weil in ihr die Worte auf die einzelnen Tage vertheilt untereinander geschrieben sind. Als Probe möge Str. 12, die den December umfasst, Platz finden:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. <i>December.</i> | 17. <i>sünden</i> |
| 2. <i>Hilff</i> | 18. <i>werden</i> |
| 3. <i>uns</i> | 19. <i>frey.</i> |
| 4. <i>Barbara, Barbara, 4. Dec.</i> | 20. <i>Herr</i> |
| 5. <i>Sant</i> | 21. <i>Thomas Thomas, 21. Dec.</i> |
| 6. <i>Niclaus Niclaus, 6. Dec.</i> | 22. <i>und</i> |
| 7. <i>und</i> | 23. <i>der</i> |
| 8. <i>Maria, Mariae Empf. 8. Dec.</i> | 24. <i>heilig</i> |
| 9. <i>dar</i> | 25. <i>Krist, Weihnachten, 25. Dec.</i> |
| 10. <i>zuo</i> | 26. <i>Steffen, Stephan, 26. Dec.</i> |
| 11. <i>die</i> | 27. <i>Hans, Johannes, 27. Dec.</i> |
| 12. <i>mynnklich</i> | 28. <i>Kind, Unschuld. Kindlein,</i> |
| 13. <i>Lucey, Lucia, 13. Dec.</i> | 28. <i>Dec.</i> |
| 14. <i>das</i> | 29. <i>Tomel, Thomas, 29. Dec.</i> |
| 15. <i>wir</i> | 30. <i>frisst.</i> |
| 16. <i>der</i> | 31. <i>Silvester. Silvester, 31. Dec.</i> |

7. Der zuerst in Fichards Frankfurter Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte 3, 1815 S. 212—215 aus einer Miscellanhandschrift des XV. Jahrhunderts unter der Ueberschrift: *Ein tutscher Kollender und ist mit dem ersten des erstmond Januarius*, veröffentlichte Cisio-Janus, in Pfeiffers Uebersicht unter Nr. 6 S. 148 aufgeführt. Denselben kannte man bis jetzt noch aus einer Wiener Handschrift Nr. 4494, des XV. Jahrhunderts, in Hofmanns Verzeichniss S. 166 besprochen, und zwei Grazer Miscellanhandschriften Nr. $\frac{40}{11}$ und $\frac{34}{42}$ der K.

K. Universitätsbibliothek zu Graz, auf die zuerst Jeitteles in Bartsch Germania XXI S. 339 aufmerksam gemacht hat. Auf ihnen basiert auch der von letzterem ebenda hergestellte Text, der indessen, wie schon erwähnt, da Jeitteles nur darauf ausgeht, einen verständlichen Sinn in geregelter metrischer Form herzustellen, statt zunächst für die kalendarische Richtigkeit Sorge zu tragen, nicht immer der richtige und ursprüngliche ist. Diesen versucht, wie schon erwähnt, Krause Germ. XXII S. 286—290 herzustellen.

Zu diesen Recensionen kann ich noch einige neue fügen, drei in Münchener Handschriften, Cgm. 203 vom Jahre 1458, Cgm. 303 von 1457, Cgm. 4425 und eine in der schon oben besprochenen Donaueschinger Papierhandschrift Nr. 103 erhaltene, von denen ich die erste und die beiden letzteren collationiert habe.

Von ihnen ist von Bedeutung besonders die Donaueschinger Handschrift, weil wir aus ihr den Namen des Dichters kennen lernen. In ihr trägt nämlich der Cisio-Janus die Ueberschrift: *Daz ist dez Teichner Kalender*. Heinrich Teichner, bekannt als der fruchtbarste didaktische Dichter des 14. Jahrhunderts, ein Oesterreicher, dichtete nachweislich von 1350—1377, wahrscheinlich aber schon früher; wir dürfen deshalb unsern Cisio-Janus als mindestens gleichaltrig, wahrscheinlich älter ansehen, als den bis jetzt für den nachweisbar ältesten gehaltenen Hermanns, des Mönchs von Salzburg, dessen Lebenszeit ins Ende des 14. Jahrhunderts fällt (Erzbischof Pilgrim von Salzburg, auf dessen Veranlassung er seine

Kirchenlieder schrieb, starb 1396). Denn einen Zweifel in die Wahrheit des Zeugnisses zu setzen, haben wir keinen Grund; wohl aber wird dies dadurch gestützt, dass die Oesterreichische Abkunft des Cisio-Janus ausser Zweifel steht, zunächst wegen Erwähnung einer beträchtlichen Anzahl nur in der Salzburger Diöcese oder in Oesterreich verehrter Heiligen, nämlich von Erhart v. 2, Ruprecht v. 20 und v. 57 (Todestag und Tag seiner Erhebung), Achatius v. 39, Kolmann v. 62, Wolfgang v. 66, Virgilius v. 73, vielleicht auch Anna v. 45, dann wegen der Nennung zweier Heiligen für Tage, an denen, wie oben wahrscheinlich gemacht ist, nur in jenen Gegenden ihr Fest gefeiert wurde, nämlich Georgs an 24. Stelle des April, Margarethas an 12. des Juli.

Was das Verhältniss der Handschriften unter einander betrifft, so weicht in mehreren Fällen nicht unbeträchtlich von den übrigen ab Cgm. 234. Sie bietet eine Anzahl wahrscheinlich grösstentheils vom Schreiber eingefügter Heiligen, die sich in keiner der übrigen vorfinden, so

Reichart v. 10, Apollonia v. 11, Bonifacius v. 35, Wylbolt v. 42, Sebaldu v. 49, Mauricius v. 57, Caecilia und Clemens v. 72, u. A. Die Erwähnung von Wylbolt an 7. Stelle des Juli = Willibaldus, Bischof von Eichstädt, 741—786, macht wahrscheinlich, dass der Schreiber der Eichstädter Diöcese angehörte.

Weniger weicht Cgm. 4425, unbedeutend die Donauschinger von den übrigen Hs. ab, dann meist die richtige Lesart bietend; bedeutender sind die Abweichungen aller Handschriften von dem von Jeitteles hergestellten Texte, der ja, wo es ihm der Sinn zu verlangen schien, sich willkürliche Aenderungen erlaubte. Eine Herstellung des Textes, basierend auf handschriftlicher Grundlage, wird zeigen, dass die Aenderungen von Jeitteles grösstentheils auf schwachen Füßen ruhen und dazu unnöthig sind, dass aber auch die von Krause gemachten Verbesserungsvorschläge meist überflüssig sind und die Herstellung des ursprünglichen und richtigen Textes bei weitem einfacher ist.

*Besniten ist daz kint.
Drey künig sint Erharts gesint;
der stern weist sie.
Wann kumt Marcellus, Antoni?*

5. *Prisca, sag Fabian!
Agnes Vincenten wil han;
Paulus Polycarpen
mit ganzen trewen wil warten.*

'Breid, Maria Blasius sach.

10. *Sant Dorothea sprach:
'Rat trewlich, Scolastica,
daz im Sant Valtein la.'
Juliana sicht auf dem stul sitzen
Petrum und Matthiam, die pflegen grozzer wizen.*

15. *Merz, du heizzest Adrian
des pfinztages gein pad sagen.
Den lerer Gregorium sol man fein vragen.
Gerdraut, gib herberg guet*

Ich führe die Varianten nur an, wo ich eine vom Jeitteles'schen Texte abweichende Lesart aufgenommen habe oder eine der neu collationierten Hs. abweicht. Durch A, B, W, F bezeichne ich mit Jeitteles die beiden Grazer, die Wiener Handschr. und den Fichardschen Druck, mit M 1 und M 2 die beiden Münchener, mit D die Donaueschinger Hs., mit a den Jeitteles'schen Druck.

2. *sagt* B D. *sag* M 2; *sagten* a (A W). *sant* F.

8. *wil* DB WF M 1 M 2, *sol* a (A).

5—8. in D fehlerhaft vertauscht mit der ersten Halbstrophe des Februar durch Verwechslung von Prisca und Breid.

10. *Agat Dorothea (Reichart)* M 1 WF. *sprich* M 2.

11. *Ratt Apolonia* M 1.

12. *daz ir sand* M 1. *daz sand* a.

13. *sich* a. *sichr* M 2. *sach* W F D.

14. *Petrus und Mathias*, a M 2. *pflegen* D.

15. *Merz haizz Kunigunden* W. *Mertz und Chünegund* F. *Merzc thu Kungund* M 1.

16. *donerstag* M 1. *das dornstag* F. *zu pad* A F D M 2 a.

17. *sul mir* M 1. *sein* a (A B W) M 1.

18. *gib weg guet* a.

Benedicten, so wirt wol Maria gemuet.

20. *Rueprecht, lieber knecht, hab verguet!*

Abrill unstaeter schein.

Ambrosius kan vil latein.

Der lert dich daz:

'Du solt Tiburzen volgen baz.'

25. *Sich, Valerian, daz groz ellend!*

Wir fürchten Jorgen, Martzen gaches end,

Vital, daz wend!

19. *maid* M 1.

20. *gueter knecht* M 1, 2. *nim verguet* A M 2 a.

22. *wol latein* M 2.

23. *lernet* M 1, 2.

24. vgl. zu v. 26. *sand thyburzen sollt* M 1.

25. Daran, dass Valerian als Heiliger für den 18. April erscheint, nimmt Krause Anstoss; er kennt nur den mit Tiburtius gemeinsam am 14. April verehrten Valerian; ein Heiliger des Namens für jenen Tag „kommt nirgends vor“. Er nimmt deshalb zu einer höchst gesuchten Erklärung seine Zuflucht; indes würde er wohl selbst ihre Nichtigkeit erkannt haben, wenn er einen Blick auf die andern Cisio-Jani oder in ein Martyrologium hätte werfen wollen. Valerian kommt als Heiliger für den 18. April allerdings vor, ist sogar so beliebt, dass er nur in wenigen Cis. fehlt; so finden wir ihn in den beiden Wolkensteinern Nr. 5 und 6, in dem von uns unter Nr. 1 und 4 genannten und auch in den latein. Abfassungen; denn in letzteren kann man ihn doch unmöglich mit Tiburtius, mit dem er durch *et* verbunden ist, zusammennehmen (einzelne Recensionen bieten übrigens *Tiburti Pet Valer*), da natürlich im Silben-Cisio-Janus ein Tag nur durch den Namen eines Heiligen angedeutet werden kann (vgl. übrigens über Valerian als Heiligen des 18. April Latendorf f. K. d. d. V. 1871. Sp. 137). *Valerian* fehlt M 1.

26. Noch grössere Schwierigkeit macht Krause St. Georg, der hier statt an 23. nach ihm auf 25. Stelle steht; da auch Marcus auf die 26., Vitalis auf die 30. Stelle gerückt sei, müsse ein unbedeutendes Wort gestrichen werden; Krause streicht mit A das Wort *wir* vor *fürcht*, das er in *fürchten* verwandelt; indessen steht in der Mehrzahl der Hs. Georg gar nicht an 25. Stelle, sondern ist nur von Jeitteles dahin gerückt durch Aufnahme von *daz* aus A. v. 24 vor *du* und Stellen von *scholt* hinter *Tiburcio*. Setzen wir die handschriftliche Lesart ein, so rückt Jorg an die ihm zukommende 24. Stelle, ebenso die beiden andern Heiligen; dagegen kommt Valerian auf die 17. Stelle zu stehn. Da bieten denn DF und M 2 das richtige; in ihnen steht *sich* vor *Valerian*, so dass dieser richtig das 18. Wort im Verse ist. *gachen end* (BW) a. *gachen* und A. *gab ende* F.

*Philipp daz kreutz ist
Sant Johannes*

30. *und dem dank fein
mit ganzen trewen jungfrouw Sophei.
Mai, du bringst laub und gras. Gar snell
reit Urban auf den grossen jarmarkt gen Peternell.*

Hilf, getrewer Erasm

35. *auz grozzer armuet!
Wir danken Preim,
waz er uns guets tuet.
Veit, sich hebt ein grozzer streit,
bezingt Achatz Vriaul.*

40. *'Johannes tauf. Hensel släft.' sprach Peter Paul.*

*Sprich, Process, daz Ulreich
teil sein hab Kilian geleich.*

Dar umb Margret wil senden poten zu Alexen.

30. dienet dem gedanck sye mit ganzen treuen junckfrawe Sophy F. und dem danck sein mit ganzen treuen junkfrau Sophei(n) DM 2 und dem wir dancken sein mitt treuen junckfrawe Sopya M 1. dem danch sei mit ganzen treun der junchfrawen Sophein a. dem danch sein A B W.

32. *Mai du bringst uns laub und gras snell (A B W?) a.*

33. *marckt M 2. [Petronel hier die Ortschaft bei Haimburg.]*

34. *getrew D A.*

35. *und Bonifacius M 1.*

36. *dir M 2. danken wir M 1.*

38. *grozzer fehlt D.*

39. *betwing achatz friaul D. wething achacz stagaul B. bezwinget zu fryel F. auf Achatzen leib W. gebint Achacz virgaul M 1. bezwing Achatzen zeit M 2. gewint Achatz Vriaul (A) a.*

40. *tauft M 2 F. tauffer Henssel slafer M 1. henselen me F. Hensel slaf a. sprich M 1. Jhesu peter pauls M 2.*

41. *Sprich Maria M 1, 2 (visitatio Mariae, 2. Juli); sich Process (A) a.*

42. *sein teyll Wylboltt Kylian geleich dorumb auch Sand Margarett M 1. sin teyl Kylian F.*

43. *poten senden A B W M 1, 2, F. Alexen reich Arnolphus (A W?) a. In M 2 ist poten senden fehlerhaft nach Alexen gestellt. wil M alle Handschr. ausser D.*

- Arnolphus der pat frouen Magdalen,*
45. 'Sag Christein, Jacob wil ir mit trewen pei gesten!

Peter, Steffel, Stephan;
Künig Oswalt, Sixt, Affran
sehent Sant Laurenzen in grozzen noten stan.

- Maria, du solt uns gewern!*
50. *Bernhard dient Timotheo gern.*
Bartholomeus, du solt leren,
Augustin unser saelde meren.

Gilg, trink most, wein;
pit die purd Marein,

55. *daz uns die höhung des kreuz erschein.*
Her Lamprecht mein,
sag daz Mathes zu Salzburg Ruprechten vrag,
wie Behaim Wenzeln, Micheln klag.

- Tuscan, du hast Franciscen*
60. *neulich gefangen.*

44. *Arnolfus pat fraun Magdalen* (A B W) a. *sprach zu fraw F.*
arnolt pat frauen brazede magdalen M2. *Arnoltus der pratt prazedis*
Madalen M1.

45. *sag Christoff, Jacob an wild dir treulich pey sein* W. *daz ir*
Jacob mit treun scholt pei sten (A) a. *Apollinaris Cristein Jacob Annen*
wellen M2. *Jacob Anna im* M1. *besten* M1.

47. *Valtein Oswalt* D. *sich Affran an* F. *sichst affern an* D.

48. *sich Laurenzen* a. *sich pey lorenczen* B. *du sichst Larunc-*
zen A. *ciriaci Roman laurenczen pey sand polten stan* W. *pey L.* D.
by Laurentz und sant Ypolitien stan F. *du pey lorenczen* M1. *Unsre*
Lesart M2.

49. *sollt Sannd Seboltt gebern Sandt Tymotheus dyenett Bartho-*
lomeo gern der lerer Augustinus uns soll lerenn M1.

50. *draut statt dient* M2.

53. *most und wein* D. *wein und pit* M2. *pit fehlt* B.

54. *bitte die jungfrau Mari* F.

55. *den höhung* (A B W?) a.

56. *du* W F. *hör* D. *niem* A. *nieman* a.

57. *man sagt* M2. *Matheus Mauricius* M1. *Heinrei und Rup-*
recht M2.

58. *Künig Wentzla* W. *Virgilium wie Wentzlas* M2.

59. *Tuscan* = Toscana.

60. *enpfangen* W a. *treulich* A B W D F a.

Marcus, du haizt Venedig prangen.

Oestereich Kolman hat erhangen.

Gall beleib!

Lucas schreib!

65. *Wie Ursula ze Cholle gelang,
daz sol schreiben Symon gen Regensburg Wolfgang.*

Heiligen all gemein,

löst uns Lienhart der rein.

So ezze Martein

70. *mit Briccen sein gens alein.
Var hin, Elspet,
schau wiez in Meissen stet.
Katrein, send Virgil nach sand Andre.*

Hilf mit trewen, Barbara,

75. *daz Niclas uns Maria
gnad erpitt. Zu Venedig
Lucia genedig ligt.
Herr, gib unserm leben vrist.
Thomas kündet uns geporen Christ.*

80. *Stephan, Hansen kindlein, Thomas freunt ist.*

61. tüett Venedigen prangen M1. sol zu venedigen prangen W.
so hayss dionisium Regenspurg prangen B. ez chunnen venedig prangen
D. du fehlt M2.

62. und Oesterreich M2. hatt sand Kolman dorumb M1.

63. Gallus schrayb, Lucas weye as soll M1.

65. Die F. das Ursula gen Köln M2.

66. so sol M2.

68. lass B. las usz F. helff W. lerntt M1. ertös M2.

69. Fro ist M2.

72. Hessen (A) a schaw wie Hessen nu ste D. wartt nü zezilig
Clemens und Katterina M1.

73. Katrein fehlt D. sand M1.

74. Hilf getreuen D. hilf uns getreue (A) a. Nü hylf Sull M1.
longin mit trewen W. Elogius hilf bietten F.

75—76 und M1. daz Nycla nu Maria erpiet A. daz Niclas uns
Maria erpit a. von Maria M2. erpitten M1.

77. ligt genedig a gegen alle Hs.

80. gueter freunt (AB) a. freunt Silvester M2. Der Vers fehlt
Wund F, in letzterem dafür: Silvester papa propern.

8. Der von Pfeiffer unter Nr. 7, S. 148 genannte Cisio-Janus, in einer Wolfenbütteler Hs. überliefert, von dem Eschenburg im Neuen litter. Anzeiger von 1806 S. 62 Nachricht gibt. Seine Ueberschrift lautet: *Hie hebt sich an der Cisio-ianus nach den XII monaten des jars.* In der von Pfeiffer mitgetheilten Probe (Oktober) fehlt vor Franciscus in der ersten Zeile ein Wort, vielleicht Sant; mit Einsetzung dieses lautet der Oktober:

*Remigius und Sant Franciscus,
die namen mit in Dyonisius
und kamen do hin gen Sant Gallen.
Der liess in kochen zamen allen
zweelf genz gepraten und gesoten
Symon und andern zweelfpoten.*

9. Ein niederrheinischer Cisio-Janus, veröffentlicht von Reifferscheid aus einer Trierer Papierhs. ²⁰¹⁷ _{CCCCXXXII} des XV. Jahrhunderts in J. M. Wagners Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung, Band I, S. 507 bis 510.

Die beiden ersten Monate lauten:

Der hardemoent hait XXXI d.

*Jairsdach is nu gekomen,
dri conninegen naen dat vernomen,
dat hoirten sagen zwein heiligen man,
sint Anthonis ind sint Sebastiaen.
Aguta, Vincencius vur sint Pauwel steit,
keiser Karl den na reit.*

Spurkillemoent XXVIII d.

*Bride, Maria, Blasius spra h,
Agatha, Dorothea haven gemacht
Appollonia quam ouch heimlich dar,
Valentin wart des gewair,
he wolde gerne om Peter gain,
Mathias bleif lieber stille stain.*

An Umfang der bedeutendste Cisio-Janus ist

Nr. 10 der von Pfeiffer a. a. O. S. 150—156, und 173—176 nach einer Papierhandschrift der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek (Cod. Bibl. 4 Nr. 20) aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, mitgetheilte „Cysianus“. Er zählt 365 Verse, einen für jeden Tag; hier stimmt die Zahl des

Verses, in dem ein Heiliger genannt, mit der des Tags im Monat, an dem er verehrt wird, überein. Jeder Monat hat eine Ueberschrift von zwei Versen, die ein charakteristisches Merkmal des Monats angeben, wie

*Genner bin ich genant,
Große trünck sind mir bekant.
Hornung heiß ich, erkenne mich,
gestu nacket, es gruwet dich u. s. w.*

Diese Ueberschriften sind streng zu scheiden von den übrigen Versen; durch sie würde, wenn man sie mit ihnen gleichstellen wollte, die kalendarische Richtigkeit in Unordnung gerathen; dann durch sie verschiedene Male zwei ein Reimpaar bildende Verse auseinandergerissen werden. So ist der letzte Vers des Januar

An der sele reinsam

der erste eines Reimpaars, dessen anderer den Anfang vom Februar bildet

Briden sollen wir han.

Dazwischen steht die Ueberschrift vom Februar; dasselbe gilt für den letzten Vers des Februar, April, Mai, Juni, August, September und November.

Wenn dieser Umstand die Vermuthung erwecken könnte, dass diese Ueberschriften nicht vom Verfasser des „Cysianus“ herrühren, sondern vom Schreiber eingefügt sind, so wird diese zur Gewissheit erhoben dadurch, dass wir ganz dieselben oder wenig variirende Verse auch als Anfänge und Ueberschriften von Monaten in mehreren andern Kalendern finden, die sonst weder mit dem „Cysianus“ noch überhaupt mit den Cysio-Jani etwas zu thun haben. So beginnen in einem alten Kalender vom Jahre 1431, der für jeden Monat gereimte Vorschriften besonders für die Landleute enthält, (mitgetheilt in Mones Anzeiger 1865 Spalte 319 und 320, 348 und 349 von J. Baader) die einzelnen Monate fast ebenso, wie hier; der Jenner:

*Genner pin ich genant,
trinken und essen ist mir bekant;*

der Februar:

*Hornung pin ich genant, erkenn mich,
geest du nackent, es gereut dich.*

der März:

*Ich pin geheissen mercz,
den pflug ich hy auffstercz.*

Der April zeigt grössere Verschiedenheit; indessen der Inhalt ist der gleiche. Im „Cysianus“ lautet die Ueberschrift:

*Ich Abrel zuo rehtem zil
Die wingarten hacken wil;*

im Kalender von 1431

*Appril bin ich genannt, ze rechter zeit
Ich dy reben besneid.*

Völlig gleich sind die Anfangsverse vom Mai, Juli, September, December; aber auch die übrigen zeigen nur geringe Varianten, wie Juni:

*Der Brachmonat bin i h genant,
Der pflug muss mir in die hant.*

*Brachmonet pin ich genant,
Hawen und karst nym ich in di
hant.*

Fast ebenso lauten ferner die Ueberschriften der Monate des Gedichts „die zwölf monate“ veröffentlicht aus einer Einsiedler-Handschrift des XV. Jahrh. von Gall Morel in Mones Anz. 1872 Spalte 215—218.

Die Ueberschrift vom Januar bietet endlich auch, mit einer geringen Abweichung, ein in einer Pergamenthandschrift von 1443 in Donaueschingen erhaltener grosser Kalender, von dem Barack, Verzeichniss der Donaueschinger Hs., unter Nr. 494 S. 334 eine Probe mitgetheilt hat.

*Genner bin ich genant.
Trinken und essen ist mir wol bekant.*

Wahrscheinlich begannen auch die übrigen Monate mit jenen, wie es scheint, stereotyp gewordenen und allgemein verbreiteten Sprüchen.

Dies ist wohl ein hinreichender Beweis dafür, dass diese Sprüche für die einzelnen Monate nicht vom Verfasser des „Cysianus“ herrühren, mag er sie auch selbst vielleicht mit zugefügt haben; wahrscheinlicher ist, dass dies ein späterer Abschreiber gethan hat.

Ueber Einrichtung, Anordnung, sachlichen und poetischen Werth, die Sprache des „Cysianus“ wird man sich am besten durch eine Probe ein Bild verschaffen können, zu welcher

ich den Juni wähle. Einige zu beachtende Verse sind gesperrt gedruckt.

- | | |
|---|---|
| <i>Nicomed an den reyen kart.
Er sprang in die rosen rot.
Erasmus er gebott,
Das er lese der rosen vil.</i> | Nicomedes, 1. Juni. |
| 5. <i>Bonifacius lief zuo dem zil,
do die roten rosen lagen.
Sin houpt wart im abgesehen.
Ouch kam Mechart
Mit Preim uff die fart</i> | Erasmus, 3. Juni.

Bonifacius, 5. Juni. |
| 10. <i>und lassen der rosen rott.
Barnaban der zwelfbott,
Basilidus und Cyrin,

die süllen wir erin fin.
Valerius und Rufus sin genosz.</i> | Medardus, 8. Juni.
Primus u. Felician,
9. Juni.

Barnabas, 11. Juni.
Basilides, u Cyriu,
12. Juni. |
| 15. <i>Vit leit martir grosz.
Er war by den zwelf ioren,
Do er in die rosen kam gevoren.
Marcius und Marcellius,
Gervasius und Brothasius,</i> | Valerius, 14. Juni.
Vitus, 15. Juni.

Gerv. u. Protasius,
19. Juni. |
| 20. <i>Regina, ein jungfrow zart.
Alban sich gen got kart.
Die zehentusent marterer güt

By dem ban man fasten tüt.
Also Johannes geborn wart.</i> | Regina, 20. Juni.
Albanus, 21. Juni.
Achatius u d. 10,000
Märtyrer, 22. Juni. |
| 25. <i>Euleus ein goltsmit zart.
Johannes und Paulus eren schon.

Die sibensleffer sollen in han
zweien zwelfbotten fasten:
Peter und Paulus dän rasten</i> | Johannes d. Täuffers
Geburt, 24. Juni.
Eligius, 25. Juni.
Johannes u. Paulus,
26. Juni.
Die Siebenschläfer,
27. Juni. |
| 30. <i>zu Rom und Latron.</i> | Petrus Paulus, 29.
Juni. |

Pfeiffer hält diesen Cisio-Janus für einen Elsässischen; dahin weisen ihn häufige Reimverbindungen zwischen *â* : *ô* und sonstige Spracheigenheiten und dafür spreche das Pergamentblatt mit dem Concept eines elsässischen Zinsradels, das auf der inneren Seite des hinteren Deckels aufgeklebt ist. Letzteres kann nur beweisen, dass der Abschreiber ein Elsässer war, die Reimverbindungen *â* : *ô* dagegen sind gar nicht so häufig, wie man nach Pfeiffers Worten erwarten sollte. Von 182 Reimpaaren haben wir nur 3 von *â* : *ô*.

Im Mai *Urban* : *Rom*.

Im Juni *schôn* : *hân*.

Im Juli *Latrôn* : *heumôn*.

Nicht beweisend ist hiervon der Reim *Latrôn* : *heumôn*; denn man könnte ebensogut schreiben *Latrân* : *heumân*; *mân* für *môn* ist in mehreren Dialekten eine sehr gebräuchliche Form. Der Reim *Urban* : *Rom* ist aus Nachlässigkeit des Dichters zu erklären, schon wegen der Verschiedenheit der auslautenden Consonanten. Es bliebe also nur noch *schôn* : *hân*; dieser Reim allein kann natürlich nichts beweisen; denn vereinzelte Reimverbindungen *â* : *ô* finden sich auch in den übrigen nicht nur od., sondern auch md. Dialekten; dass der Dichter *â* nicht als *ô* gesprochen hat, zeigen eine grosse Anzahl von Reimen *â* : *a*, wie:

an : *gestân* (April), *man* : *getân* (Januar), *man* : *begân* (März), *ban* : *vertân* (Februar), *ban* : *getân* (März), und von ausl. *a* in Fremdworten auf *â*:

Egiptiaca : *dâ* (April).

Bei einem Versuch, aus der Sprache die Heimath des Cysianus zu bestimmen, hat man wohl besonders zu beachten Reimverbindungen von

mhd. *uo* : *ô* in

zwô : *zuo* (Februar) Weinhold mhd. Gr. S. 71.

mhd. *e* od. *ê* : *a* in

schar : *har* (*her*) (März); besonders häufig

kart : *wart* (Juni.)

zart (April), (Juni). Weinhold, mhd. Gr. S. 21, 23, 54, 57.

mhd. *æ* : *ô*

schôn : *krôn* (Februar) Weinhold, mhd. Gr. S. 74.
dann solche, in denen Silben mit inlautendem *b* auf solche
mit inlautendem *g* reimen, wie

gestlagen : *begraben*. Weinh. mhd. Gr. S. 189,
vielleicht auch

glouben : *schouwen* März, u. s. w.

Als Anhaltspunkt kann ferner vielleicht noch der Ge-
brauch des Part. Praet. *geton* für „gewesen“ dienen, im Mai

Und Johannes ewangelist,
Der ein zwelfbott ist geton,
Wolten an den reigen gon.

und im December

Dem gûten Thoman,
Der ein zwelfbott ist geton.

Alle diese Eigenthümlichkeiten, die letztere nicht aus-
genommen, finden sich auch in den Gedichten des Dichters
Altswert wieder, dessen ganze Ausdrucksweise überhaupt ganz
zu der des Cysianus stimmt, so dass man fast auf den Ge-
danken gerathen könnte, ihn als den Verfasser des Gedichts
anzusehn. Mindestens werden wir den Verfasser für einen
Landsmann Altswerts erklären dürfen. Halten wir dessen
Elsässische Abkunft für erwiesen, so würden wir also aller-
dings auch den Cysianus für Elsässisch halten müssen.

V.

Dies sind die bis jetzt bekannten in hochdeutscher
Sprache abgefassten Cisio-Jani. Auch in andern Sprachen
sind sie in mehr oder weniger vom lateinischen abweichender
Form bearbeitet worden. So sind mir bekannt zwei in nieder-
deutscher Mundart, je ein in niederländischer, französischer und
tschechischer Sprache geschriebener.

Von den beiden niederdeutschen, beides Silben-Cisio-Jani,
ist der eine, der Rostocker *Schapherdes Kalender*, in Lischs
Mecklenb. Jahrb. XXIII, 126 von Wichmann-Kadow abge-
druckt; von ihm lautet nach Anz. für K. d. d. V. 1871, Sp.
137 der April:

*Gy paschen Ambrosy du hochghelerde biscop Tyburci
unde strenge rydder Jurg:n marcy byddet vor my.*

der andere, verfasst von einem gewissen im 15. Jahrhundert lebenden Konrad Gesselen, in einem Kalendarium in einer Papierhs. der Rostocker Universitätsbibl. M S. Math. Phys. 1, 4^o befindlich, ist von Krause veröffentlicht im Programm der grossen Stadtschule zu Rostock 1875. Hier möge auch dieser Cisio-Janus einen Platz finden :

<i>Januarius de Hartman.</i>	<i>Nye iar unde twelfte dach de helden dat erste sunte lach. Marcel Prisca Sebastian vor Paule se nicht verne stan.</i>
<i>Februarius de Hornung.</i>	<i>Na lichtmissen Agata Godes hulde uns entsta Des helpt uns de truwe man Peter Mathias kumpan.</i>
<i>Marcius der Mertze.</i>	<i>Dat men na godes hulden stat, Dat is wol Gregorius rat. Gertrud unde Benedictus Maria kumpt ok aldus.</i>
<i>Aprilis der April.</i>	<i>So volget Ambrosius Trueweliken bidde got vor uns. So volget by namen Jurgen Marcus althosamen.</i>
<i>Majus der Mey.</i>	<i>Wolborch Cruce mit Johan Solt du io nich under weggen lan. Den Sommer bringet uns vorwar Urban, der was eyn hilch man.</i>
<i>Junius de Brachman.</i>	<i>Merket sunte Bonifacius de kumpt uns aldus. Vit der fleghen is eyn kreter. Na Johanne volget Peter.</i>
<i>Julius der Hoyman.</i>	<i>Die korne sad vor ghet Wanner komen is Grete. Apostole komen vor Magdalen. Jacob sal der Warheit ghen.</i>

<i>Augustus der Austmon.</i>	<i>Peter lep us (!) den benden. Los wart Laurent von breunden. Maria vor up frig von denne. Bartholome mit Johanne.</i>
<i>September de Hervestman.</i>	<i>Do sprak de reyne sunte Maria vor Jesus crutze. 'mit gode hefft ok Matheus del. von sunden help Michel.'</i>
<i>Oktober der Windeman.</i>	<i>Remigius der was milde. Dinges dach maket gilde, ok is Lucas mit Meghede dar. Dat seget Symon vorwar.</i>
<i>November Wintermon.</i>	<i>Allen hilghen ensamen So kumpt Merten by namen. Do sprak Elsebe aldus; Na Katherinen kumpt Dreus.</i>
<i>December Wluemon.</i>	<i>Ok so kummet uns Nikel Maria, Darna Lucia. An viren is nu Thomas vorsmat. Christ self nu io hochtit hat.</i>

Einen Niederländischen Cisio-Janus erwähnt Mone in seiner Uebersicht der niederländischen Volksliteratur S. 325. Er befindet sich in einer Brüsseler Hs. Nr. 319 in Folio, die eine im XV. Jahrhundert in Utrecht gefertigte Chronik, mehrere Zeitgedichte von 1296—1409, ein Kalendergedicht, danach Bl. 168 bis 170 den Cis. enthält mit dem Titel: *Pratique om den kalendrier ûp de hant te wetene*. Es ist ein Silben-Cisio-Janus, dessen beide erste Strophen nach Mone lauten:

Laumaent:

*Jaers dach, dan Verilt
dertien dach gi dan stillen silt,
kalenden, Antonis, Fabi,
Vincensis, Pauwels, Julien, Valeri.*

Sporcle (Spurcalia, Februar):

*Bry, licht, Blasis, Aecht, mant,
Sporcle, Aubert volgt te hant
Valentijn, Panche, Julien saen,
Pieter, Mathis moct — er staen.*

Der französische, ein Wort-Cisio-Janus des XVI. Jahrh., ist aus einem Pariser Horarium, befindlich auf der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg (Incun. Nr. 1493, gedruckt in Paris bei Guillaume Anabat) abgedruckt im Serapeum 1862 S. 298 von Jos. Maria Wagner.

Die 3 ersten Monate lauten:

Januarius.

*En ianvier que les roys venus sont
Glaum^e dit fremin mer font.
Anthoin boit le iour vin cet foy.
Palus en sont tous mes dois.*

Februarius.

*Au chandelier Agathe beut;
mais le vin si fort lesmeut.
Quil (Jul) tua pres d'aussi
Piens Mathias aussi.*

Martius.

*Aubin dit que Mars est prilleux.
Lest mon fai: Gregoir il est feuc
Et tout prest de donner des eaux.
Marie dit: 'il es cauc'*

Eine böhmische Bearbeitung des Cisio-Janus endlich findet sich in der Wiener Hs. 2875, veröffentlicht von Hanka, Prag 1853.

VI.

Stellen wir nun diesen Cisio-Jani unser heiliges Namenbuch gegenüber, so wird uns, ganz zu schweigen von der lebendigeren, frischeren Art der Darstellung, dem grösseren poetischen, wie sachlichen Werthe des letzteren, sofort auch ein äusserlicher bedeutender Unterschied in die Augen fallen, das Fehlen des charakteristischen Merkmals des Cisio-Janus, eines Entsprechens der Zahl der Tage des Monats oder Jahrs und der Silben-, Wort- oder Verszahl, eines Mittels, durch die Stellung, die der Heiligename einnimmt, zugleich den Tag seiner Verehrung zu bestimmen. Bei dem Umfang des Namenbuchs könnte man nur an ein Entsprechen der Verszahl und

Zahl der Tage denken, wie es im „Cysianus“ sich findet; aber schon der Januar ist in nur 26, der Februar ebenfalls in 26 Versen behandelt, für den November sind dagegen 40 und eine ganz unverhältnissmässige Zahl, 58, für den December verwendet. Auch die Abstände, in denen die Heiligen aufgezählt werden, stehn in keinem Verhältniss zu denen der Tage ihrer Verehrung. Heilige, deren Verehrung an zwei auf einander folgenden Tagen stattfindet, sind durch mehrere Verse von einander getrennt, solche, die weiter von einander entfernt sind, ganz nahe aneinander gerückt. So stehen zwischen Lichtmess, das am 2. Februar gefeiert wird, und Blasius, 3. Februar, 7 Verse v. 71—77; andrerseits sind die Heiligen von Marcell bis Vincent, vom 16. Januar bis 22. Januar, auf 3 Verse, v. 52 bis 54, zusammengedrängt.

Damit hängt etwas anderes zusammen, dass, während in den Cisio-Jani nur die unbeweglichen, nicht auch die beweglichen Feste aufgezählt werden, was uns nicht, wie Latendorf (Anz. 1871 Sp. 137) befremdlich erscheint, da doch der Cisio-Janus nicht für ein Jahr gedichtet, sondern ein immerwährender Kalender ist, in unserm Namenbuch auch diese eine Stelle finden. So geschieht sowohl des beweglichen Osterfestes und der Karwoche (v. 123—126), wie des Adventsontags (v. 356) Erwähnung.

Endlich können im Cisio-Janus, selbst im Vers-Cisio-Janus, kaum zwei Heilige, die an demselben Tag verehrt werden, aber kein Paar bilden, genannt werden. Das ist einige Male der Fall im Namenbuch. Als Heiliger für den 25. Juli wird genannt Jacobus, aber auch Christophorus

v. 218—221. *Sant Jacobus, der mere zwelfbot.*

Desselben tages soltu han

Christophorum, den großen man,

der Christum uff sinre achseln treit.

v. 146 und 147 werden alle drei Heiligen für den 1. Mai, Philipp, Jacobus und Walpurgis aufgezählt.

Einen Cisio-Janus dürfen wir also unser Namenbuch nicht nennen. Mit ihm hat es nichts gemein, als den Stoff, die Aufzählung von Heiligennamen nach der Aufeinanderfolge der Tage ihrer Verehrung. Im übrigen ist es, wie ja schon

der Zweck ein ganz anderer ist, von ihm verschieden. Während jener die Stelle unsrer heutigen Kalender vertrat, zur leichtern Einprägung der Kalenderheiligen und ihrer Verehrungstage bestimmt war, sollte unser Buch wohl ein Schullesebuch sein, an dessen Lectüre sich vom kundigen Lehrer Besprechungen und Behandlungen aller Art, von Gegenständen aus der Religion, der Martyrologie, der vaterländischen Geschichte, der Naturkunde u. s. w. anknüpfen liessen; während dort die Stelle, an der die Heiligen zu stehn hatten fest bestimmt war, konnten sie hier freier neben einander gestellt, wo sich Gelegenheit bot, ein kleinerer Excurs gemacht, wo nichts zu sagen war, die Heiligen näher aneinander gerückt werden.

Das eben vom Namenbuch gesagte gilt zum Theil auch für die *Laurea sanctorum* Hugos von Trimberg; auch in diesem Gedicht findet sich kein Entsprechen der Zahl der Monatstage und Worte oder Verse und deshalb nennt man auch dieses mit Unrecht einen *Cisio-Janus*.

DAS
HEILIGE NAMBUOCH

VON

KONRAD DANKROTZHEIM.

A = Strassburger Handschrift
B = Druck.

- Jhesus, Marien liebes kint,
dem himel und erde gehorsam sint,
der von dem vatter wart gesant
in die jungfrowe vorgeant
5. und von dem heiligen geiste enphangen:
in des namen angefangen
habe ich dis büchelin betraht
und jungen kinden das gemaht,
das sü darinne leren,
10. das sich ir selde werde meren.
Welch knabe zuo disem buoche hat minne,
der vindet ein guldin rössel drinne,
stiff gesattelt und vin gezöimet —
dast ernst und ist mir nit getröimet;
15. dann es ein luter worheit ist —
und kumet das kindelin Jhesus Crist
mit sime guldinen bredigerstuol
und setzet sich nebens in die schuol
und bringet im das rössel darin.
20. Ist aber das kint ein megetin,

2. *erdt* B. 4. *jungfröwe* A. So auch 81, 86, 154, 204, 210, 234, 240, 263, 325, 526; *aw* 216; sonst *ow*. 5. *heiligen* B. 7. *büchlin bedraht* A. Anlautendes *t* ist in den Dankrotzheim'schen Urkunden stets *t*, in A 50 Mal *t*, 25 Mal *d* geschrieben. 8. *kinder* A; flexionsloser Dativ, vgl. *müeter* 306. Beispiele sind zusammengestellt von Martin zur Mörin 643. 11. *Welich* A B. *Buch* A, wie überhaupt stets *u* statt *uo*. 12. *darinne* B. 13. *gezemet* A. 14. *Das ist* B, *getrömet* A. 16. *kummet* B (u. so stets). 17. *sinem* A. *güldin* B. 18. *das eine in* fehlt A. 19. *drin* B.

- so bringet des lieben Kindes muoter
röcke, mentel und vehe fuoter,
sidene borten mit golde beslagen
und was ein töchterlin sol tragen,
25. vine huben, berlehte löcke,
fluckenbelge und bouwelröcke
und uff sin houbet ein stiffe cron,
als wolte es zuo dem tanze gon,
und wirt lütselig und wol erkant.
30. Dis ist das heilig nambuoch genant
und kan den kinden zuo schuolen locken
und simelkuochen in milroum brocken'
und in den süeßen hunigseim:
und machte es Cuonrat Dangkrotzheim,
35. aller kinde patterone,
ein löbliche persone,
ist wol eins fulen eiges wert.
Nu hoer, was dir dis buoch beclert!
Zuo erste tuot es dir offenbor
40. alle lieben heiligen durch das jor,
wie die noch einander gont
und in den zwölf monetten stont.

Im Jenner wart das kint besnitten,
zuo dem die drie künige ritten,

45. köstlich erzüget mit irme geschirre,
und oppfertent golt, wirrauch und mirre

23. gold A. 26. belge A. beilze B. 27. haupt B. 28. dantze A, wie überhaupt stets *tz* nach Conson. 29. herkant A. und so stets das Präfix *er*. 30. *dis* B] und A. *heilige* A. 32. *symelbrot* B. 34. *Danckkrotzheim* A. 36. *eine* A. 38. *Nün höre* B. *büchelin* B. 39. *offenbar* A. In den Urkunden ist stets *a* geschrieben; indessen wird nach der Aussprache *o* vorzuziehen sein, das auch in AB meist geschrieben ist; *a* findet sich in A nur noch in *jar* 40, *jares* 246, *babst* 52, 162, 235, 301, *damit* 75, *nach* 41, 108, 161, *brahte* 111, 434, *braht* 248, *gnaden* 113, *begnadet* 55, *stat* 346, *stan* 388, *da* 331, 406, 522, *straffbares* 555. 40. *heiligen* B. 41. *nohenander* B. 42. *zwölf* A, wie stets. Ebenso ist *ff* in *craftt* u. s. w. vereinfacht worden. *monotten* B. Ueber 43. *Der Jenner* B. 43. *In dem* B. 44. *künig* A. 46. *wirrauch* A.

- dem kindelin uff den zwölftentag.
Erhart din guot gemeren mag.
Darnoch, so kumet aber balde
50. Paulus, der erst einsidel im walde.
Der üebte sin leben in großer venië.
Marzolf, der bobst und Sant Anthenie.
Fabianus und Sebastian.
Agnes. Vincent der selig man.
55. Die alle begnodet sint von gotte.
Und Thimotheus der zwölfbotte
und der cristenheit ein lerer.
Santus Paulus, der bekerer.
Des tages nim war: schint denn die sunne,
60. das betüetet vil frucht und alle wunne;
regent es aber oder vellet ein snee,
so swindet die frucht und geschicht ir we;
wo aber ein nebel des tages uffstot,
das bezeichet der lüte und vihes tot;
65. lot sich aber ein scharf wint an,
so muoß man kriege und urlüge han.
Doch mag das kint das alles wol gewenden.
Hiemit wil ich den Jenner enden.

- So het Hornig in sime besess
70. Sant Bride, unser frowen lichtmess.
Die oppfert das kindelin in den tempel.
Das was irer klorheit exempel.
Der gereht Simeon forchtsam
das kindelin in sine arme nam
75. und huob domit an und schree:
'Nunc dimittis domine,'

47. *kindlin* A, auch 83. 49. *darnauch* A, und so meist; einmal *nouch* 143. 51. *ebete* B. 52. *Anthonie* B. 55. *got* A. 56. *thymotheus* A, *Timotheus* B. 58. *sanctus* B. 60. *alle* fehlt A. 64. *bezeichet* B. 65. *scharpffer* B. *wind* A. Dangkrotzheim selbst schrieb im Auslaute *t*; in A findet sich *d* noch in *sind* 249, *tusend* 276. 66. *urlüg* A. 68. *Hie-mitte* B. Ueber 69 *Der Hornung* B. 69. *hat hornung* B. *sinem* A. 72. fehlt A. 73. *forthesam* B.

- das alle junge kint süllen leren.
Blasius das kindelin muost ouch eren
und truog ein licht, das schein vom himel.
80. Sante Agatha, die brohte ein simel.
Die edele jungfrowe Sant Dorothee,
die brach die rosen under dem snee
und mahte dem kindelin einen kranz.
Scolastica sprang an den tanz.
85. Der himelfürst Sant Valentin.
Juliana die jungfrowe vin.
Do swang das störkelin sin gevider
und machte sich balde zuo lande herwider.
Sante Peter trumte an die becken,
90. das er die untier wolte erschrecken.
Do kam der zwölfbotte Sant Mathis;
der lit zuo Trier und brach das is,
und ist dishalb des meres see
in tütschen landen kein zwölfbotte me.
95. Darnoch kumpt uns die kraft des Merzen.
Der tuot die pfluege wider uffsterzen
und git uns Sant Adrian
und den durchgelerten man,
Sante Gregorium, den lerer,
100. der heiligen geschrift ein hohen merer.
So sol menglich, wer sü sint,
zuo schuolen setzen ire kint
und pflanzen dann wolsmackende krut.
So kumet die liebe Sant Gertrut,
105. die do entslif in gottes willen
und stolent die ratten und müse ir spillen
und truogent sü in ir müseloch.
Sante Benedict, der ilete noch

77. kinde B. 78. das junge k. B. 81. Dorathe B. 85. fürste B.
88. har wider B. 89. trummete B. 90. unthier B, undrer A. 91. Matthis
B. Ueber 95 Der Mertz B. 96. Die A, wildes B. 99. Gregorier B 100.
heiligen AB. hoher B, 101. mengelich B. 103. pflantzent B. 105. entschleff
B. 106. stülent A, stülent B. 107. trügent A. sy A. In den Urkunden
stets *sü* für alle Genera und Casus; auch in A grösstentheils; bisweilen
aber auch *sie*, 229, 264; *si* 259; *sy* noch 190. 108. Benedicte B.

- mit siner eptigen bengel.
110. Do kam Gabriel, erzengel
und brohte den himelschen gruof
und viel Marien do zuo fuof:
'Ave vol gnoden! got mit dir ist,
du enphohest und gebirst Jhesum Crist.'
115. Dast unser frowen elibeltag.
Der heiligen sich der Merz vermag.

- Nu hörent von dem Abrelle!
Der ist vorabe des loubes geselle
und ist des veldes ein erlühter
120. und bringet Ambrosium, den bichter
und gar vil würdiger heiligen tage.
Nu merk mich reht, was ich hie sage!
Sin volmonschin nit velen mag,
es bringet uns den Ostertag
125. und die heiligen tage darvor,
also die Karwoch tuot offenbor,
Thiburcien und Sant Valerien
und den ritter Sant Jergen,
ein edelen helfer in der not.
130. Sant Marx bitt für den gehen tot,
der evangeliste löblich.
Nu hör, was ich bescheide dich!
Dem soltu viren uff sinen tag
und tuo zwey eiger in den sack
135. und kese und brot und ouch ein fladen,
ein flesch mit win mag ouch nit geschaden,
so ander kint dort sitzen und zeren,
das du dich ouch mügest dürsts erweren;

109. *eptien* B. 110. *der e.* B. 113. *genaden der herr m.* B.
115. *Das ist* B. Ueber 117 *Der Apprelle* B. 120. *Ambros'en* B.
122. *nun mercke* B. 125. *tag* A. 126. *karwoche* B. 127. *Tiburcien*
B. *sante* B. *valerien* A. 128. *sante* B. 129. *edeln* B. 130. *sante*
A. 131. *evangelist löbenlich* A. *evangeliste* B (u. s. i.). 132. *höre* B.
133. *virten* A. 134. *saccy* B. 136. *flesche* B. 137. *dürt* A. *küade* B.
138. *durstes* A.

- aber ir alten minne und etten,
140. ir sullent vasten und sullent betten
und barfuß mit den crützen gon.
Also hat der Abrell ouch volleton.
- Noch dem kumet uns der werde Meige.
So brütelt jeder swalme sin eige,
145. der rorpfose und der psitacus.
Und kumet Philip und Jacobus
und ist Waltpurg ouch uff der strossen
und sol man die zit oder lossen
und der do wil gen Baden varen,
150. das heilige crütze wils in nit sparen,
als es zuo Ostern funden wart.
Der koufman machet sich uff die fart;
wann es ist jormerkt zuo Hagenowe.
So kromet denn der kinde lerfrowe
155. dem knaben ein tesche, der tochter ein hube
und jedem kinde ein turteltube,
gevesselt an ein sidin borten.
Johans vor der latinschen porten.
Paneratus und dennoch wol drie.
160. Und die jungfrowe Sante Sophie.
Darnoch let sich der sumer an;
den bringet löblich der bobst Urban.
Und gerotet die rebe sich ie bas zieren
und mag darafter nit erfrieren.
165. Des fröwent sich min gesellen, die buoben,
und kument uns rettich unde ruoben
et cetera rintfleisch in das hus.
Petronella füert den Meigen uß.
- Brochmonet bewiset ouch sin glücke
170. und machet die jungen gense flücke

139. mynnen B. 142. het B. Ueber 143 *Der Mey* B. 143. *mey* B. 144. ey B. 146. *Jacobus* B. 149. *geen* B. 153. *swanne* B. *Hagnoice* A. 154. *deme* B. 157. *einen* B. *syden* B. 159. *und not wol drye* A. 160. *Jungfrow* A. 162. *löblich* B. 163. *reb* A. *ie* fehlt A. 166. *kumet* B. und A B. 168. *füret* B. Ueber 169 *Der Brochmont* B. 169. *Brochmont* B.

- und antwurtet sū uns an den spiß.
Der heilig marteler Nicomedis.
Quirin. Der heilig Erasmus.
Der bobest Bonifacius.
175. So machet sich dann ouch uff die fart
der selige man Santus Medebart.
Ist des tages schöne und schint die sunne,
dast wines schutz, als quellender brunne;
regent es aber, so strumet man dran.
180. Sante Primus und Felician,
die ouch begobet sint von gotte.
Und Sant Barnaba, der zwölfbotte.
Und der heilge herre Sant Vit,
an dem vil trostes und hoffens lit.
185. Und nimet die sunne den widerker
und kürzet der tag dann als ie mer.
Und gerotent sich dienstmegde uffrūsten
uff Sant Johans den baptisten,
das ist uff den Singhtag.
190. So kumet die fule, wer sū mag,
und dinget man die rösche wider.
Und lit der nachtgallen gesang dernider
und mag der gouch din nimme gespotten.
So kument erst die hohen zwölfbotten,
195. Peter Paulus, die zuo Rome rasten.
Sich, den soltu mit oleimuose vasten.
Das ist gebotten in disem gelende.
Und hat Brochmonet hiemit ein ende.

Julius, zuo tūtsche Höwmonet genant,
200. des frōwet man sich durch alle lant

172. *marterer* B. 173. *Querin* A. *heilige* B. 175. *den* B. 176. *heilge* B. 177. *schene* A, *schōn* B. *schynet* B. 178. *das ist* B; *schütz* B. 182. *sante Barnabe* B. 183. *her sant* A. 185 *sunn* B. *widerkere* A. 188. *sante* B. 189. *Singicht* B. 190. *Es* A. *fūde* B. 193. *nym gespotten*. 196. *oleymuß* B. 198. *der br.* B Ueber 199 *Der Höwmonat* B. 199. *hōwemonot* B, *howmonet* A (ebenso 224. *howemonat* 203).

- und aller menglich sihet in gerne;
dann er bringet uns die erne.
Höwemonet Sant Dieboltz sich vermag
und unser lieben frowen tag,
205. visitatio in latine genant.
Ulrich sinen visch bringet in der hant.
Der hat über die gelider kraft.
Kilian und sin gesellschaft.
Die sübensleffer und sant Margrede
210. und die jungfrowe Sante Praxede.
Wie die zwölfbotten wurdent gesant
durch die welt in alle lant.
Und der heilige Sant Arbogast,
den suochet man mit kinden vast.
215. Darnoch die ußerwelte schöne,
min frow Sante Maria Magdalene;
der vergap ir sünde selbs got.
Sante Jacobus, der mere zwölfbot.
Desselben tages soltu han
220. Christoferum, den großen man,
der Cristum uff sinre achseln treit.
Wer den ansieht, dem geschicht kein leit,
des tages, so er sin antlit siht.
Also ist Höwmonet ouch ußgericht.
225. Der Ougste, der hat die ahteste stat
und ist ein monat, der do schat.
Vorabe sol niemans barfuß gon
oder blokoppfs an die sunne ston;
wann sü fület, was sü begrift,
230. wiewol sü lustlich ußerslüft
und ist ir zit von böser art.
Petrus zuo Rome gevangen wart.

201. *menglich* *sicht* B. 205. *in* fehlt A. *latin* B. 207. *hant* A.
het B. *glyder* B. 208. *syne* B. 210. *braxede* B. 213. *heilige* AB.
216. *fraw* A, *frowe* B. 217. *selbes* B. 218. *zwölfbotte* A, *zwölbot* B.
220. *sante Cristoffel* B. 221. *syner* B. Ueber 225 *Der Ougest monet*
B. 225. *ougest* B. 227. *nieman* B. 229. *begriffet* B. 230. *vspher-*
schlüffet B. 231. *ir zit ist* A.

- Und wihet man krut den mannen alsdenne.
So südet ein frowe für sich eine henne.
235. Stephan ein bobst und marteler.
Künig Ohswalt weget die winde dorther.
Bobst Sixtus singet mit nuwem win.
Laurentius der leit füres pin
und hies sich uff dem roste wenden.
240. Unser frowe ir leben wolte enden
und uff zuo irme kinde varen
und alle cristenheit bewaren.
Thimotheus und Simphorian,
der tuot das füdel früge uffston.
245. Und endet sich des sumers heil
und kumet des jores dirtes teil,
das der herbest ist genant.
Bartholomeus sin hut broht an der hant.
So sint die bretlin guot vom swin.
250. Und kumet der lerer Sant Augustin,
an den die heilige kirch geloubet.
Sant Johans baptist, der wart enthoubet.
Adolf zuo Strosburg bischof was.
Also brichet der Ougste ouch sin glas.
255. Darnoch get es an den September.
So wesche din schoff und schir din lember
und mege omet, dast kelber fuoter.
Die Ögstin ist die rehte muoter:
wann sü zittiget den win
260. und liset das obes und füeret es in
und seget und tröschet und füllet den sack.
Und bringet uns Sant Gilgentag

233. dem manne B. 234. seüdet B. 235. martelere A. 236. Ohß-
walt weiget B. 237. wine B. 238. fure A. peine B. 239. lies B. rost
B. 240. wolte vollenden B. 241. uff fehlt A. irem B. 243. Timotheus
und Zymphrion B. 244. früg B. 247. herbsi A. 249. bretelin B. 251.
kirche gloubet B. 252. baptiste B. der fehlt A. entheubet A. 253. Straß-
burg B. 254. ougst auch glas A. Ueber 255 Der September B. 255. so get
B. 256. die — die A. 257. meige AB. daß A. das ist B. 258. ögstin
A. ist fehlt B. recht A. 260. führt A. 261. sag A B. 262. sante B.

- und unser lieben frowen zart,
das ist als sü geboren wart.
265. Prothus mit Jacint, sime gesellen,
die tuont das korn in die erde vellen.
Und wirt das heilge crütze erhaben.
So fröwent uch aber, ir lieben knaben
und heissent uch denn meßtag kromen!
270. So gerotet aber hernoher komen
Eufemia und Sant Lamprecht.
Und ist tag und naht denn schlecht.
Darnoch, so kumet in kurzer frist
Matheus, zwölfbotte und evangelist.
275. Mauritius nam den undersig;
sechstusent sechs und sechzig
und sechs hundert, die verdurbent
und umb den heiligen glouben sturbent
alle gar uff einen tag.
280. Sant Wenzelaw groß erbermde pflag.
Der was herzog der statt von Proge.
Sante Michel rihtet uff sin woge
und henket sich der folant dran,
doch schaffet er nit, der swarze man;
285. wann sin schlecken ist umbsus.
Die Öugstin endet Jheronimus.

- Der Herbstmonet ist ein sterne,
den alle fürsten sehent gerne,
ritter und knechte, pfaffen und leien.
290. Ich lobe in für den werden Meigen;
dann er lot uns keinen brost,
er bringet vorabe den edelen most,
des wir durch das jor begeren;

263. liebe B. 265 Jacinet (*Jacint* B) mit A B. und die A. 267. heilige B. crutz A. 268. uch B. 269. den A. dan B. 271. sante B. 272. der tag B. 273. kommet A. 275. Mauricius B. 280. sante A. 281. hert-zoge B. 282. syne B. 283. daran A. 285. umbesus B. 286. oigestin B. Ueber 287 *Der Herbstmonet* B. 289. ritter fehlt A. k. und p. A. 290. ich B] und A. 291. brest A. 292. edlen B. 293. begerent B.

- wer er nunt zittig und vergeren,
295. das wir das herze labten mit.
Der Herbst uns Sant Remigien 5it
und den minsamen Sant Francis;
der was des himelrichs gewis
und fuor dafür uff sime wagen.
300. Dionysien her, das wart erslagen.
Calixtus bobest und marteler.
So kumet dann Sant Aurelie her.
So weschen wir die stuben alle.
So bringet der bihter Sante Galle
305. sin gallestucke in eime körbel getragen;
das süllent ir uvern müeter sagen.
Wann es des meisters schuolrecht ist.
Santus Lucas, der evangelist.
Die eilfftusent megde zuo Kölle am Rin.
310. Severinus und Crispin.
Aller lieben heiligen vorvir.
So ist ein warme stuobe gehür
und zwene socken in die schuo.
Also slüß ich ouch den Herbst zuo.
315. So ist der Wintermonet gehür;
dann trichet man kesten in das für,
ein zuckerschibe, ein regelsbir
und treit dann jedermann herfür
sulmilch, sle, gumpost und was man mag.
320. Und kumet uns aller heiligen tag
und darnoch alle glöibige selen,
die in dem fegefüre quelen

294. *nünt* B. 295. *labtent* B. 296. *herbste* A. *sante Remygen*
B. 297. *myunesamen sante* B. 300. *das* fehlt B. 302. *dann* fehlt A.
303. *weschent* B. 305. *einem* A. *kerbel* A. 306. *sollent* B. *mütern*
B. 308. *sante* B. 309. *meide* B. *Cölle* B. 311. *heiligen vorfür* B.
313. *schuch* A. 314. *sliß* A. *flüsse* B. *herbst* A. Ueber 315 *Der*
Wintermonet B. 315. *gehüre* B. 316. *feüre* B. 317. *bier* A, *byer* B.
318. *driet* A. *herfür* B. 319. *sulmilch* A, *surmytch* B. *slehe-*
gumpost A, *schlekumpst* B. 321. *glöibige* A, *gloubigen* B. 322. *feg-*
für A B.

- und warten uff das gemeine gebet.
Eins ist din minne, eins ist din ett,
325. eins was din frowe, eins was din kint,
so was eins sust din guoter frünt,
din geswüsterde und din zergesellen.
Bit got sins schirmes vor der hellen
und wellest den tag kein almuosen sparen;
330. wann du muost ouch von hinnen varen.
Do rüste dich vorabe uff die vart.
Der bantlöser Sante Lienhart
und der heilige Sante Florenze,
der do den kinden behüetet ir swenze.
335. Darnoch die vier gekrönten vin.
Und der milte Sant Martin,
den man beget uff sine naht
mit wines kraft und maniger traht.
Sante Ottmar und sante Elisabeth,
340. die armen siechen gütlich tet.
Cecilie und der heilge Clement,
die uns das houbet des winters gent.
Und die allerliebste mine,
die würdige künigin Sant Katherine.
345. Und min genanne, Sant Cuonrat.
Der hielt zuo Costenz sinen stot,
darinne er großer heilikeit pflag.
Derselbe gevastete nie kein tag
und truog ein senften, lihten muot,
350. also noch menig frumer Cuonzman tuot.
Dann bringet uns uß dem ecker die swin
Andreas der zwölfbotte vin

323. wartent B. 324. ette A. 325. fröw A. 327. geschwisterde
B. 329. wellist A. sparn A. 331. Da A. 332. sant B. 333. herre
Fl. B. florentz B. 334. den fehlt A. swentz B. 336. m. herre s.
B. 339. sante fehlt beidemale A. Elizabeth A. 340. den B. 341. heilige
A B. 342. das h. das des B. 344. Sante A. 345. mine A. genan B. 346.
hielte B. Constantz A. stot A. 347. grosse heiligkeit B. 349. einen A.
bihten A. 350. Als B. weing A, manig B. Cuntzeman B.

und antwurtet sū uns heim ius hus.
Domit get wintermonet uß.

355. Hartmonets tage uns jerlich gent
vorabe den heiligen advent,
das ist die zuokunft unsers herren.
Die tage sint alle gebotten zuo eren
mit vasten und mit guoten werken.
360. Sante Barbel mügig ist zuo sterken,
was lütes sich in iren dienst gent,
die sterbent nit ons sacrament.
Darnoch, so sol wir aber eren
sante Niclus, den bischof und herren;
365. den begont die schüeler lobelich
und tuont sich an und zierent sich
in engelscher wot und lont sich schowen.
Die empfangnisse unser lieben frowen,
also sū ir muoter Anna enpfing,
370. do sū Joachim umbefing.
Sante Utilie und Sant Lucie.
Und der bewerte zwölfbotte frige,
der an dem glouben zwiffen was,
min herre Didimus Thomas,
375. bitze ers muoste mit den henden tasten.
Dem sol man willicliche vasten
und ouch sin hochgezit löblich viren.
Ich schetze aber doch, das werde sich liren.
Darnoch, so kumet der wihenahtobent,
380. das erberlüte zuo hantgift gobent,
einig latwerige, enig lebkuochen
und beginnent balde herfürher suoehen

353. *antwurtet* A. *heim* fehlt B. *in das* B. 354. *do mitte* B. *get der wintermonot* B. Ueber 355 *Der Hartmonat* B. 355. *Haartmonots* B, *Hartmonet* A. *herlich* A. 362. *one das* B. 363. *so* fehlt B. *wir aber B) man* A. 364. *sante* fehlt A. *Niclus* A. 367. *lont* A. 371. *sant* *Vtilige* B. *sante* B. *Lucia* A. 373 *zweiflich* B. 374. *wie h.* A. 375. *er m.* A. 376. *willichlich* B. 379. *kumett* A. 380. *gebent* A. 381. *einic* . . *einic* A, *eime* . . *eime* B.

- eime ein par hosen, eime zehen guldin,
ders hernoeh mag umb in verschulden,
385. also sich das wol gefüegen mag.
Darnoch der heilige wihenahttag.
Der erste marteler Sante Stephan,
der sach den himel offen stan,
und wart versteinet uff der strossen.
390 Sinen tag, den sol man oder lossen,
so es in guotem zeichen ist.
Johans, zwölfbotte und evangelist.
Darnoch der seligen kindelin tag;
darabe die muoter gottes erschrak
395. und flöheth ir kint in großen nöten,
wann Herodes, der hies töten
alle knebelin. was nit jerig was.
Von Cantelberg bischof Thomas.
Darnoch so kumet die milte Behte,
400. die noch hat gar ein groß geslehte.
Die stiess zwene broten an ein spiß
und briet und machte einen guoten friß
und geriet in uff die ahsel fassen
und ging mitte behten after der gassen
405. und truog do uff one alles duren
und luot ir guoten nachgeburen
und ir brüeder und ir swester.
Do kam der heilige bobest Silvester
und broht eine brotwurst in der hende;
410. mit dem, so nimet das jor ein ende;
und kumet ein ingende guot selig jor,
das hebt vornen an glich eben als vor.

383. *ein* A. 384. *Der es vmbe yn m. v.* B. 385. *Als* B. 387.
ertze A. *steffan* B. 390. *uff s. t. sol* B. 391. *güten* B. 395. *kindelin*
A. 397. *kneblin* B. 400. *nach* A. *het* B. *gselehte* A. 401. *stick* A. *an*
den sp A. 402. *briete* AB. 404. *ginge* A. *mit* B. *bethen* B. *den* A.
406. *da* A. *on* A. *truren* B. 408. *heilige* fehlt B. 409. *brochte* B.
411. *kummet* AB. *ingonde* B. *guot* fehlt B. 412. *hebe* A. *vorn* B. *eben*
fehlt B. *also* B.

So vindestu uff das kurzest geret,
was heiligen jeder monet het.

415. Nu rüste dich noch ein wile zuo bliben
und sitze; du muost das usgen schriben,
das ich verspende jores ins hus.
Item zuom ersten gap ich uß
zwölf guldin umb ein fuoder wins.
420. — Das was gestendig gar ein vins —
und ein unze wuchelich umb brot
— Das muoß man han von barer not —
und ein schilling umb karrich wecken,
one das wir bruchent uß den secken.
425. Item ein broten durch ein swin
und umb rintfleisch — das dingete ich drin,
das sol man mir noch imbisse wigen. —
Und umb zwene karpfen und ein sligen.
Es vergesse mir liht ein pfenning umb besen
430. und umb ein hechten und ein bresem
und umb ein kluogen, großen olen,
den muoß ich dun am wasser holen.
Dem gesinde umb kressen und umb nasen.
Und ein geburen, der brohte ein hasen.
435. Do mache ein ickis für ein u.
Ein rückgrot durch ein wilde su
und umb die brust und umb die hammen,
so schrib mir achthalben schilling zusammen.
Und umb vier hennen und umb ein han,
440. do mache one einen drissig an.
Süben und zwenzig umb ein trappen
und zwo unze umb vier kappen.

413. kürzeste B. 414. monat B. Nach 414 *Hie enden sich die zwölf monet* B. 416. *vßgeben* B. 417. *ich* fehlt A. 419. *vmbe* B. 422. *muoß* fehlt A. 423. *umbe* B *kan ich wecken* B. 426. *dinget* B. 427. *soll* A B. *nach imbse* B. 428. *vmbe* B. *karpfen* A. *en* A. 429. *I. dß* A. 430. *vmbe* B. *hechten* A. 431. *umbe* B *einen* A B. 432. *tün* B. 433. *vmbe* B beide mal. *nahen* A. 434. *ein g.* A *broht* B. 435. *v A.x für ein' v* B. 436. *snv* B. 438. *das sch. m iiij ß z.* A 439. *und ein* B. 440. *on* B.

- Sechs gense schrib an — die wellent wir mesten. —
Und umb einen halben sester kesten!
445. Item umb dri par junger tuben
und den kinden für zwo huben!
Jo fünf schilling nam din lieber ette;
die verspilte er nehten im brette.
So getar er wol ein pfunt verwalen.
450. Wer wil es aber hündennoch bezalen?
Item und ein pfunt der ammen
und dri pfenning umb ein korp vol swammen;
zwölf guldin umb ein schöne feder
und vierzehn pfenninge umb limbelleder.
455. Item sechs pfenning umb ein strel
und dirtenhalben umb habermel.
Wo salz, wo smalz, wo würze, wo pint?
Und swindet das gelt reht als der wint.
Do dem kremer, do dem gewender,
460. dort dem rebman, hie dem bender,
do dem weber, do dem ferwer,
dort dem schuoster, hie dem gerwer,
do dem scherer, hie dem beder.
Do heischet der trösch, do gip dem meder,
465. dem tagewoner und jederman.
Einig gibe ich korn, zuo ernen dran,
dem andern gelt, dem dirten speck
und get das ding enzeling enweg.
Do umb wellen, do umb pfrimen,
470. hie oppfergelt, do messe vrümen,
do zuo kinttouf, do zuo brüten,
hie zuo hoff, dort varenden lüten.

443. *Sehs* B. *wüllen* B. 445. *ijj* A. 447. *die* A. 448. *verspielt* A.
in dem B *brehitte* A. 449. *1 lib.* A. 450. *will*, *hindennach* B. 451. *ij.*
lib. A. 452. *ijj.* *ſ* A. 453. *schen* A. *vehe fuder* B. 454. *pfennige* A.
455. *sechß* B. *VI* *ſ* A. 456. *dritenhalben umbe* B. 457. *wirze* A. *spint*
B. 458. *verschwindet* B. *also* A. 460. *dört* A *hebeman* B. 464. *träsche*
B. 465. *tageloner* B. 466. *Einic* A, *Eime* B. 467. *anderen* A. *driten*
B. 468. *eintzelingen* B. 470. *frymen* A, *frymmen* B. 471. *kintdöff* A,
küntdöiff B. 472. *hofs dort zu r. l.* B.

- Do kouffe den hengst, do beslach das pfer,
do vege den harnsch, do vege das swert,
475. do kouffe den stier, hie kouffe das swin,
und was ich habe, das ist nit min,
dann das ichs gibe erbern lüten.
Und ist min seckel von affenhüten
und wil kein barschaft dinne beliben.
480. Do lo mich schriben und widerschriben.
So muoß ich sin mins guots ein güder.
Do heischet der goldsmid, do der snider.
Uß der buoche kan ich nit kummen.
Mache mirs an zuo einer summen
485. und schrib summa summarum der
und lange die rechenpfenninge her!
Lo gesehen! Was tuot es ein jor?
Doch gevellet mir bas, wir zeren vor;
dann mir ist noch gar vil vergessen;
490. wer kan es aber also genowe messen?
Do trag uff den lichten tag,
die wile es die gülte erzügen mag;
Dieselbe loß mit dem seckel kriegien.
Wil dich aber die gülte triegen
495. und got dir an den zinsen abe,
so gedenk für dich, min lieber knabe
und gip din guot uß miltlich,
wo es zuo eren trifftet sich
und spare sust, do man sparen sol.
500. Wilt nu, so prüfest es wol.
Dann wann ein man das sine vertuot,
so endet sich sin friger muot
und hebet sich gar ein wildes gedenken,
so er sloffet nahts uff herten benken,

473. *kouff* B. *hengest* B. *dort* A. 474. *harnesch* B. 475. *kouff* B.
477. *das* fehlt B. *gib* A. 479. *will* A. *bliben* B. 480. *loß* B. *gutes* A.
482. *goldschmid* A. *goltschmyt* B. 483. *büeche* A. 486. *rechenpfennig*
A. 487. *geschen* A. 488. *bas* A. *zerent* B. 490. *gemessen* B. 493. *lös*
A. 495. *gat* A. 498. *zün* B. 500. *Wiltu nu so prüffestu* B. 502.
andert B. 503. *weytes* B. *gedenken* A.

505. und wem er vor was lieb und wert,
der lühe im nit ein ackerpfert.
Und ist versmehet sinen nehsten fründen
und stecket noch gar vil arges darhünden.
Ich klaffe zuo vil; ich wil uffhören.
510. Liebes kint mins, du solt vast leren
und solt din herz zuo gotte keren
und allzit vatter und muoter eren,
so wirt din selde und ere sich ineren
und mag kein unheil dich verseren
515. oder kein geschider man vertören
und issest den husen mit dem stören
und pffent dir die orgelrören
in des hohen himels speren.
Nu bitten wir Jhesum Crist, den heren,
520. das er alle ding zuom besten wende
und uns sin gnode und friden sende.
Und hat das buoch domit ein ende,
das geben wart von milder hende,
do man zalt tusent vor,
525. vier hundert fünf und drissig jor
uff unser frowen clibeltag.
Nu stoß din büechelin in den sack:
Est dolme zit. Wolan, mach dich heim!
So bekumet dir Cuonrat Dangkrotzheim.
530. Und so du kumest für sin tür,
so wüschet das guldin rössel herfür
und springet kecklich heruß für den stal
und wihert und machet ein groß geschal.
Do mitte heisset es dich wilkum sin.
535. Und sitze druff und howe drin

506. *ime* A. 508. *nach* A. *derhinder* A. 510 *soltevast* A. 511.
got A. 512. *alle zyt* B. 517. *die die* A. 519. *herren* B. 520. *beste* B.
521. *genad* B. 522 *haut* A. *dis* b. B. *damit* A. 527. *büchlin* B. *sag*
A B. 528. *Es ist* B. 529 *becumet* A. *conrad danckrotzheim* B. 530.
kummet A. *türe* A 531. *ressel* A. 532 *kecklich* B. 533. *wihent* B.
geschall A 535. *So B. s. dann dr.* B.

- und wirf den arm uff, Jussa, Jo!
so rittestu heim, als wer got do,
und wirt din vatter und muoter fro
und setzent dich oben an den tisch.
540. Do vindestu wiltpret unde visch,
galreigen, pfeffer, fladen, struben,
dine vasenthenne, dine turteltuben,
din gebrotenes und dine vine sossen
und lutertrankes achtzehn mossen,
545. din malmasie, dinen welschen win.
Und lebe nunt wol und gedenk ouch min!

- Ich wil hie enden alle ding
mit den namen, als ich anefing.
die vornen im buoch geschriben sint,
550. das ist Jhesus, Marien kint,
das von dem vatter wart gesant.
Alle lieben heiligen vorgeant
und des heiligen geistes flamen
schirment uns vor allem übel! Amen.
555. Und wer üt stroffbares vindet heran,
der stroffs, der bewiset mir fruntschaft dran.

536. *würff* B. 537. *also* B. *get* B. 540. *wilpret* B. u. *ein v.* A.
543. *dine* A. 544. *luter drancket actzehen* A. 545. *dine welschen* A.
546. *munt* B. 548. *anfang* B. 549. *vorne* B. *bûche* B. 551. *wart* fehlt
A. 553. *flammen* B. 555. *her.in* A. 556. *stroffes* B. Nach 556 *getruckt*
zû *Straßburg* B.

ANMERKUNGEN.

6 und 7. Man hat wohl nicht nöthig, hier die alterthümliche Form des ἀπό κοινού anzunehmen, indem man *habe ich dis büechelin* sowohl zum vorausgehenden *angefangen*, wie zu *betracht* zieht. Einfacher ist es, die Worte *in des namen angefangen* als Attribut zu *büechelin* zu fassen. Nichts Auffallendes würde die Construction haben, wenn diese Worte hinter *büechelin* ständen, *dis büechelin, in (Jesu) namen angefangen, habe ich betracht*.

9. *leren*, lernen, auch 77 und sonst in Elsäss. Denkmälern; so z. B. in einem in Stöber's Alsatia 1858, 128 abgedruckten Liede von 1592

*Solt man drumb nicht gewinnen
Moltzheim das stüttelein,
Das ich nicht gleret hab spinnen
Ein dautmehr ist und schein.*

In V. 9 haben wir wohl nur 3 Hebungen anzunehmen, im entsprechenden 10. dagegen 4. Von den 86 klingenden Reimpaaren des Namenbuchs hat nur ein vollständiges, V. 35 und 36, 3, alle andern haben 4 Hebungen.

15. *dann*, denn, weil, ohne Inversion des Subjekts auch 202, 291, 489. In derselben Bedeutung gebraucht der Dichter auch *seann*, mit gerader Wortfolge 153, 229, 259, 285, 330, 396, mit Inversion 397.

16. Durch *und* wird ein neuer Satz angeknüpft, in dem dann Inversion des Subjekts stattfindet, auch 34, 93, 106, 146—148, 163, 166, 185, 186, 187, 191, 192, 193, 198, 231, 233, 245, 250, 267, 272, 283, 318, 320, 329, 411, 468, 478, 479, 503, 508, 514, 522, 538.

17. Die Form *bredigerstuol* findet sich sonst nicht; die gebräuchliche ist *bredigestuol*. Als nach Analogie von *meisterstuol*, *rihterstuol* gebildet, wird die Form trotzdem wohl aufrecht zu erhalten sein.

23. *mit golde beslagen*, mit Gold besetzt. So auch in Rulands Handlungsbuch S. 1 *item 4 gulden für die fardel zu beslachen*.

25. *berlehte löcke* ist wohl identisch mit unserm Berlocke.

26. *fluckenbelge*, mit Flocken besetztes Pelzwerk. *Flucken* sind Flocken an Schleier und Putz der Frauen. *Ein Netz ron bunten Schnüren, Flocken und Quasten*. Goethe 21. 26.

bouwelrücke, baumwollene Rücke.

31—34. Der Beginn dieser 4 aufeinanderfolgenden Verse mit *und* ist kein zufälliger. Unser Dichter liebt es, Sätze und Satztheile, besonders Verse und Halbverse mehrmals hintereinander mit demselben Wort zu beginnen. Besonders oft findet sich in dieser Weise wiederholt die Kopula *und*; 2mal am Anfang aufeinanderfolgender Verse 106, 107; 111, 112; 134, 135; 163, 164; 170, 171; 182, 183; 241, 242; 245, 246; 277, 278; 320, 321; 430, 431; 478, 479; 485, 486; 507, 508; 511, 512; 516, 517; 521, 522; 532, 533; 535, 536; 538, 539; 3mal 119—121; 185—187; 191—193; 4mal 146—149; 6mal 402—407; 4mal am Anfang und 3mal im Innern der Verse 260—263. Ebenso beginnen drei aufeinanderfolgende Verse mit *so* 302—304, mit *do* 473—475. Zu Beginn mehrerer Halbverse ist dasselbe Wort wiederholt 324, 325; 542, 543. Vgl. ferner V. 457 und 459—464.

32. *milroum*. Die gewöhnliche Form ist *wilchroum*; aber noch heute nennt man in Strassburg eine Art von Milchrahm und feinem Mehl bereiteten Backwerks *millerumskiechle* (Stöber in Frommann, deutsche Mundarten IV, 474). Deshalb wird die Form *milroum* beizubehalten sein.

37. *eins fulen eiges wert sin*, gar nichts werth sein. Schon *ei* allein dient zur Bezeichnung von etwas ganz Werthlosem; *ein löbliche persone* würde sich der Dichter also ironisch nennen. „Der Vers ist ein altes Volkssprichwort, das Konrad scherzweise auf sich selbst anwendet; jetzt würden wir sagen: Ist wohl einer rothen Bohne werth“. Stöber a. a. O. Aehnlich im Altfranzösischen *je n'es pris pas trestous une pume pourie*. Alexanderoman 130, 4.

43. Christi Beschneidungsfest, Circumcisio Domini, 1. Januar.

45. *köstlich erzüget*, herrlich ausgerüstet. So ist das Wort auch gebraucht im diplom. Habsburg. 220, *wol erzüget mit pfärden und harnasch*.

47. *den zwölften tag*; von Weihnachten, der Geburt Christi, an.

48. Erhard, Bischof von Regensburg, verehrt am 8. Januar.

49. Durch *darnoch*, *so* knüpft der Dichter neue Sätze an auch 273, 363, 379, 399, durch *darnoch* allein 95, 255. Beim Anfügen von Namen ohne Prädikat braucht er *darnoch* 215, 335, 386, 393.

50. Paulus, *der erst einsidel*, verehrt am 10. Januar.

52. Marzolf, Marcellus, 16. Januar. Die Form Marzolf ist eine echt Elsässische. Als Eigennamen kommt sie noch heute im Elsass, ausserdem nur noch in wenigen andern Gegenden des Oberrheins vor. Vgl. Mones Anz. 1836, Sp. 61.

Derartige einfache Nebeneinanderstellen von Heiligennamen, mit Hinzufügung zuweilen eines Epithetons, aber ohne Prädikat, wie wir es hier antreffen, ist im Namenbuch sehr häufig und zwar ist die Anfügung an das Voraufgehende, wie der Namen untereinander, wenn diese nicht eng zusammengehören, das heisst Namen eines an demselben Tage verehrten Heiligenpares sind, meist, wie hier, eine asyndetische; so 53, 54, 85, 86, 172, 173, 174, 208, 209, 218, 235, 301, 308, 309, 310,

311, 339, 341, 371, 398. Eine Erklärung dieser Erscheinung ist in der Einleitung S 15 gegeben.

Zu vergleichen ist die asyndetische Aneinanderreihung von Sätzen, worüber zu V. 80.

Antonius, 17. Januar.

53. Fabianus und Sebastian, 20. Januar.

54. Agnes, 21. Januar. Vincentius, 22. Januar.

55. *begnaden*, begnadigen. Königshof. Chron. 247, 12; 389, 31.

56. Timotheus, 24. Januar.

58. Der Tag, der 25. Januar, heisst sonst stets Pauli Bekehrung, *Conversio Pauli*. Hat unser Dichter des Reimes wegen aus *der bekerte* ein *bekerer* gemacht oder hat *bekerer* die Bedeutung bekehrte?

60. *wunne*, Graswuchs. Beliebt ist die Verbindung *wunne* und *weide*.

64. *bezeichen*, bedeuten; so auch Königshofen 385, 15 *es muos etwas bezeichen, das dis kint das ignote geborn ist, sich kan behelfen.*

lüte und *vih*. Diese Verbindung auch bei Closener 51, 24 und *verherjete daz ganze welsche lant an guote, an litten und an vihe.*

65. *urlüge* ist nicht ganz identisch mit Krieg. Bei Closener 144, 3 ist *urlügen* rauben und plündern.

Der Glaube, dass nach der Witterung am Paulstage sich Witterungsregeln für das ganze Jahr aufstellen lassen, ist ein weit verbreiteter. Fast genau dieselben Regeln enthalten die bekannten lateinischen Verse:

*Clara dies Pauli bona tempora denotat Anni,
Si fuerint Venti, designant proelia Genti,
Si fuerint Nebulae, pereunt animalia quaeque,
Si Nix, si Pluvia, designant tempora cara.*

67. Dreisilbiger Auftakt; sonst nur noch 248.

69. *Hornig*. Die üblichere Form ist *hornung*. Ueber die Ausstossung des *n* vgl. Weinhold, die deutschen Monatsnamen S. 45.

70. *Bride*, Brigitta, 1. Februar.

Lichtmess, 2. Februar.

73. Simeon ist hier nicht als Kalendenheiliger aufgezählt, sondern als bei der Opferung mit thätig. Vgl. Lucas 2, 25 ff.

75. *und* ist wohl zur Ausfüllung der Senkung als *unde* zu lesen; ebenso 166. 540.

78. Blasius, 3. Februar.

80. Agatha, 5. Februar; *die brohte ein simel*; nach der Legende wehrte sie öfters Hungersnoth ab.

Die asyndetische Anfügung von Sätzen ist im Namenbuch sehr beliebt. Wir finden sie noch 84, 108, 180, 206, 232, 236, 237, 238, 240, 243, 248, 252, 253, 258, 265, 275, 280, 282, 300.

Nicht minder beliebt ist die Wiederaufnahme eines Substantivs durch ein unmittelbar darauf folgendes Demonstrativum, wie hier durch *die*.

Diese Redeweise findet sich noch 82, 108, 238, 244, 252, 396. Einmal steht das Subst. im Nominativ, das Demonstrativum dagegen im Casus obliquus 213 *und der heilige Sant Arbogast, den suocht man mit künden east*. Auch das Substant. steht im Casus obliquus 390 *sinen tag, den sol man oder lassen*. Hierher gehört auch die Wieleraufnahme eines *darnoch* durch *so* (Vgl. zu V. 49) und die eines Casus obliquus vom Demonstrativpron. ebenfalls durch *so* 410 *mit dem, so nimet das jor ein ende*.

81. Dorothea, 6. Februar.

82. Die Legende, auf die sich dieser Vers bezieht, lautet gewöhnlich so: Als Dorothea zur Winterszeit zum Tod geführt wurde, trat der Statthalter Theophilus mit der spöttischen Frage an sie heran, ob sie ihm nicht einige Aepfel und Rosen senden wolle. Dorothea versprach es. Auf ihr Gebet zu Gott brachte ihr ein Engel ein Körbchen mit Aepfeln und Rosen, das sie dem Theophilus übergab. Dieses Wunder bewirkte die Bekehrung des Theophilus (Vgl. Diemer, kleine Beiträge zur ältern deutschen Sprache II, 6 und 7; die Dorotheenlegende in der Donauesch. Handschr. Nr. 117). Vielleicht existierte eine andere Version, nach der Dorothee die Rosen selbst brach.

84. Scholastica. 10. Februar.

85. Valentin, 14. Februar. *himelfürst*, Heiliger, auch von andern Heiligen gebraucht, vgl. Grimms Wörterb. IV, 1345.

86. Juliana, 16. Februar.

87. *do*, temporal = da, steht im Namenbuch nur in Verbindung mit dem Präteritum; so noch 91, 110, 408. (Andre Bedeutung hat es 440 beim Imperativ) Beim Kräusens dagegen steht entweder *so* oder *dann*, denn vgl. zu V. 101.

Die beiden Verse deuten den Anfang des Frühjahrs an, vgl. zu V. 161.

89. Petri Stuhlfeier, 22. Februar.

90. Die Form *undrer* der Handschr. für Geister der Unterwelt, finstre Dämonen, kommt sonst nicht vor und ist deshalb wohl *untier* aus dem Drucke vorzuziehn.

Ueber das Vertreiben der bösen Dämonen an diesem Tage vgl. Nork, Festkalender 171 ff.

Dass der Klang des reinen Erzes von der Macht der finstern Dämonen entzaubere, war schon im Alterthum ein verbreiteter Glaube. So heisst es bei Tibull I, 8, 19—22:

*Cantus vicinis fruges traducit ab agris,
Cantus et iratae detinet anguis iter,
Cantus et e curru Lucam deducere tentat
Et faceret, si non aera repulsa sonent.*

90 u 91. Matthias, 24. Februar. *der lit zu Trier*. Vgl. Herm v. Fritzlar, der heiligen Iobine, 95. Daaach wurde der Leichnam des in einem Orte Samarias erschlagenen Matthias nach Rom, von da durch Helena, die Mutter von Constantinus, nach Trier, ihrem Geburtsorte

geschafft. *Dô furte si in gên Trire mit vil heiltumes und mit grôzen êren, wan sancte Helena wart zu Trire geborn. Und dô lit dirre apostele in tâtschem lande und dikeiner mêre.*

und brach das is. Ein in Süddeutschland weit verbreiteter Reim, der auch im Strassburger Kalender von 1878 zu lesen ist, lautet: *Mattheis brichts Eis; hat er keins, so macht er eins.*

93. *des meres see,* eine auffallende Verbindung.

95. *kraft des Merzen,* wie 338 *wines kraft,* eine vielleicht dem griechischen und lateinischen nachgeahmte Umschreibung, die bei mittelhochd. Dichtern sich nicht selten findet. In Grimms Wörterbuch V, 1942 ist nur ein unsicheres Beispiel zum Beweis dafür angeführt, dass sich diese Redeweise ins 14. und 15. Jahrh. fortgesetzt hat. Unsere Stellen bieten einen sicheren Beweis hierfür. Eine ähnliche Umschreibung durch *heil* V. 245 *des sumers heil.*

96. *die pflüege wider uffsterzen.* Ein alter, in mehreren ältern Kalendarien, auch als Ueberschrift des März in dem Einl. S. 66 ff. besprochenen Cysianus sich findender Spruch lautet:

*Ich bin geheissen Mertze,
die pflüg wil ich uffstertzen.*

97. Adrian, 4. März.

99. Gregorius, 12. März.

101. *so,* in temporalem Sinne = *jetzt, dann,* im Namenbuch sehr häufig und zwar stets mit dem Präsens verbunden; so allein 104, 144, 154, 175, 190, 194, 234, 249, 256, 268, 270, 303, 304, 315, 529, mit *dar-noch* 49, 273, 363, 379, 399; mit *dem, so* 410. Ausser *so* steht beim Präsens einige Mal *dann* oder *denn,* 185, 316, 351, *so — dann* 175, 302. Für die Vergangenheit braucht der Dichter nur *do,* vgl. zu 87.

102. Vgl. Lasiecz, Haupts Zeitschr. I, 144 *Alii vero Gregorium quasi Mercurium colunt ac huius die festo primum suos natos in scholam mittunt.*

104. Gertrud, 17. März. Ueber ihren Namen und ihr Wesen vgl. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie 373 und 374. Sie wird abgebildet mit einer Maus an Stab und Rocken, die den Faden vom Rocken abbeisst. Dies, wie an unsrer Stelle das Stehlen des Rockens durch die Mäuse, deutet an, dass mit dem Tage ihres Festes nicht mehr gesponnen wird, indem nun die Arbeit ausser dem Hause beginnt, wie es der Spruch *Gertraut lauft die maus go Feld aus* (Quitzmänn 124) besagt.

108. Benedict, 21. März.

110. Gabriel, 24. März.

115. Clibeltag, Fest Mariä Verkündigung 25. März. Ueber die Ableitung des Wortes vgl. Grimm, Wörterb. V, 1066, Scheffer-Haltaus, Jahrzeitbuch der Deutschen 96.

116. *sich vermügen,* besitzen, auch 203.

118. *vorabe,* ist wohl ein elsässisches Wort; Lexer kennt es nur aus einer Stelle, Grimms Weisth. I, 730 *es sig dan vorabe mit in*

überkommen umb versessene zinsen, wo es = *vorher*, im voraus ist; im Namenbuch hat es nur einmal diese Bedeutung, 331, sonst heisst es: *zunächst, besonders*. Es scheint ein Lieblingswort Dankkrotzheims gewesen zu sein; in unserm Gedicht gebraucht er es 5 mal, 227, 292, 331, 356. Nach Stöber a. a. O ist es noch jetzt im Sundgau gebräuchlich.

120. Ambrosius, Bischof von Mailand, 4. April.

123 u. 124. Sein Vollmondschein verfehlt nicht uns den Ostertag zu bringen vgl. Closener 17, 8 (Viktor von Afrika) *der satte, daz man noch dem vollen monen des abrellenschines an dem nehesten sunnentag den ostertag sollte began*.

es = *sin volmonschin*; *schin* wäre also als Neutrum gebraucht; sonst ist es stets Masculinum; oder haben wir vielleicht einen Schreibfehler anzunehmen und *es* in *er* zu verändern?

125 und 126. „die heiligen Tage vorher, wie sie die Charwoche zeigt.“

127. Tiburcius und Valerian, 14. April.

128. Georg, 23. April.

Die Accusative *Thiburcien, Valerien, Jergen* sind grammatisch abhängig von *es bringet*; der Dichter hatte wohl vergessen, dass er vom *volmonschin* spreche, nicht aber vom April; denn dieser, nicht der Vollmondschein, bringt diese Festtage.

130. *Marx*, Marcus, 25. April. *Marcus mortem repentinam avertit* (Lasicz); vgl. Clos. 20, 31 (Gregorius) *der satte uf den krutzegang an sancte Markes tag für den gehen dot*. Vgl. Anm. hierzu.

133. Hs. *virten*, was man deuten könnte als *ürten*, zehren. *ürte* ist Wirtsrechnung. Zeche (vgl. Schmeller, bair. Wörterb. I, 152), dann Mahlzeit, so Cod. Germ. Monac. 311 f. 36* *ürten an dem morgen, an dem anbyß, des Obentz und des Nachts und das schloffdrüncklen*. In einem Elsäss Gedicht von 1592 (Stöbers Alsatia 1858, 107) heisst es *irten: ob er schon etwan borget ein irten, zeco und drey*. In der Schweiz ist das Wort noch heute gebräuchlich. Ein Verbum *ürten* oder *irten* dagegen lässt sich in keinem Wörterbuche finden. Daher ist wohl das *viren* des Druckes vorzuziehn.

136. *flesche*, Elsäss. Form für *flasche*, wie *tesche* 155, *wesche* 256, 303. Diese Formen *flesch, teschen* finden sich auch in einer Elsäss. Urk. von 1530, Inventarium der fahrenden habe auf Schloss Hohenkönigsburg (Stöbers Alsatia 1858, 326 und 329.)

139. *minne*, auch 324 = Mutter; der Kindersprache entnommen; ebenso wie *ette*, Vater. „Beide Ausdrücke gebraucht auch Goiler; er sagt jedoch, es zieme sich nicht, dass die Kinder ihre Eltern also benennen (Postille)“ Stöber.

142. *volletuon*, vollenden. Das Partic. *volleton* auch Wackernagel ad. Pred. VI, 50 *unde volletaniu bihte*; XI, 28 *volletane bihte*. An unsrer Stelle hat *volletuon* wohl die Bedeutung ein Ende nehmen.

144. *brüteln*, noch im heutigen Elsäss. = brüten.

145. *rorpfose*. Man weiss nicht, welcher Vogel gemeint ist. Lexer denkt an den Storch.

psitacus; Papagey, vgl. Dieffenbach Gloss. med. et inf. aet. S. 470 und Konrad von Megenberg Buch der Natur 221, 28, wo er auch *sitich* heisst. *Psitacus haizt ain sitich, daz ist ain vogel in Inden lant, sam Jacobus und Soltnus sprechent, und ist grüener varb, aber sein halskraiz ist rôtear und vil nähent goltvar.*

146 und 147. Philipp und Jacobus 1. Mai. Walpurgis fällt in einigen Gegenden mit jenen beiden zusammen auf den 1. Mai; so auch im Elsass, vgl. Els. Kop. Kal. und Closener. *Sant Philipp und St. Jacobstag oder Sant Walpurgtag — das ist alles ein Tag.*

149. *gen baden varen*. Im Mittelalter war die Sitte, im Sommer Bäder zu besuchen, weit verbreiteter, als heutzutage; besonders im Mai. Hier denkt Dangkr. vielleicht an ein bestimmtes Bad, Baden-Baden, das sowohl das zunächst gelegene, wie das besuchteste Schwarzwaldbad war. Vielleicht ist deshalb *Baden* zu schreiben.

150. *sparen iem. etwas*, wahrscheinlich = erlassen. *etwas sparen* heisst sonst etwas aufschieben. So in einem Brief eines Elsäss. Adelligen aus dem 15. Jh. (Alsatia 1854 S. 131): *wir fürsheent uns aber, du werdest es sparen, untz die heilig zit furkumet.*

153. *wann*, vgl. zu 15.

155. *tesche*, wie 136 *flesche*. *desche* Königshofen 430, 2.

158. *Johannes ante portam latinam*, 6. Mai.

159. Pancratius, 12. Mai. *und dennoch wol drie*: die drei folgenden Tage.

160. Sophie, 15. Mai.

161 u. 162. Urban, 25. Mai. Der St. Urbanstag gilt neben dem des St. Nicolaus, Medardus und Barnabas als Weinzeichen. „Unsern Elsässischen Rebleuten heisst er ein Weinheld und wenn der ihm geltende Spruch:

Hat Urbanstag schön Sonnenschein,
gibt es viel und guten Wein.

eintrifft, so sind sie beinahe standeshalber verpflichtet, sich dem Heiligen zu Ehren ein Räschehen anzutrinken. (Stöber in Fromm. Mundarten VI, 8).

Ueber die Festlichkeiten an St. Urbanstag in Weingegenden vgl. Anz. f. K. d. d. V. 1855, 174. Nork 365. Flemming, vollkommener deutscher Jäger III, 230 ff.

Die Anfänge der Jahreszeiten, wie sie im Namenbuch angegeben werden, sind die im Mittelalter allgemein angenommenen, also der des Sommers an Urbanstag, 25. Mai, des Herbstes an Bartholomäus, 24. Aug., vgl. V. 245—47, des Winters an St. Clemens, 23. Nov., vgl. V. 342. Der Frühlingsanfang an St. Peterstag, 22. Febr. wird bei uns wohl angedeutet durch die Verse 87 u. 88. *do swang das störkelin sin ge- rider und mahte sich balde zuo lande herwider.*

Zu vergleichen sind die Verse im Kalender von Luthers Betbüchlein (1542).

*S. Clemen uns den winter bringt,
S. Peter Stul den Leutz herbringt,
Den Sommer bringt S. Urban,
Der Herbst facht mit Bartholmei an.*

163. *geroten*, beginnen, Lieblingswort von Dangkrotzheim, mit sich auch 187, einfach *geroten* 270, 403. Auch bei Closener und Königshofen öfters.

168. Petronella, 31. Mai.

169. *Brochmonet*, Brachmond, gemeindeutscher Name des Juni. Vgl. Weinhold, deutsche Monatsnamen S. 8.

171. *antewurten*, auch 353 = übergeben; so auch Closener 66, 2; Beil. z. Strassb. Chron. 990, 22, 32; *entwürten* Closener 86, 4, Königsh. 333, 20; 417, 26.

172. Nicomedes, 1. Juni.

173. Quirin, 4. Juni. Erasmus, 2. Juni. Eine Umstellung hat der Dichter wohl nur des Reimes wegen eintreten lassen.

174. Bonifacius, 5. Juni.

176. Medardus, 8. Juni, ein Weinheiliger; vgl. zu V. 161.

178. *schutz* = Schuss, wie Königsh. 916, 26 *die* (Schützen *sollent zuo beden siten in die Franzosen schiessen, ir ieglicher nüt me denné drige schütze*. Der Sinn der Verse ist also: „Ist es des Tags schön und scheint die Sonne, so schiosst der Wein heraus, wie ein quellender Brunnen.“

179. Wenns am St. Medardustag regnet, so regnet es 40 Tage und 40 Nächte in einem fort. Die Sündfluth soll nämlich an diesen Tage ihren Anfang genommen haben. (Alsatia 1852, 140).

strumen findet sich noch bei Altswert 77, 18 *von wether riht ich wer komen, daran begwid ich strommen*, in der Mörin 5764 *in strumens wis* und wie bei uns mit dem Gen. verbunden Altswert 67, 18 *Min trost des soltu nit strumen*. In der Bedeutung verzweifeln, die es an diesen Stellen doch nur haben kann, ist es wohl auch hier zu nehmen. „Regnet es aber, so verzweifelt man dran“ (am Wein, günstigen Ausfall der Weinerndte).

Im Westerwald ist *strumen* nach Schmidt, Westerwäld. Idiotikum = sich beengt fühlen; im Holländischen lautet das Wort *stremmen* = hemmen.

180. Primus und Felician, 9. Juni.

181. *begoben*, ausstatten. Königshofen 414, 19. Vielleicht ist zu lesen *begnodet*, wie V. 55.

182. Barnabas, 11. Juni.

183. Veit, 15. Juni.

184. Dieser Vers bezieht sich darauf, dass Veit Schutzpatron der mit Veitstanz, der fallenden Sucht Behafteten ist. Dieser Veitstanz hatte ja nicht gar lange vorher, in den Jahren 1417 und 1418, im Elsass, besonders in Strassburg, gewüthet und war gewiss noch in Aller Gedächtniss. Vgl. Einl. S. 8.

185. *kürzen*, kürzer werden, nicht, wie sonst = kürzer machen.

188. Johannes der Täufer, 24. Juni.

189. *Singehag*, der Tag der Sommersonnenwende, auch *Singichten*, *Singiten*, *Sungehten*, *Sunigehtag*. Bei Closener und Könighofen *sungiht*, *sünegiht*, *sünigiht*. Vgl. Scheffer-Haltaus, *Jahrzeitb.* S. 54.

190 und 191. Stöber a. a. O. fasst *kumen* = überkommen. nehmen, in welchem Sinne es indessen nicht vorkommt. Wir werden deshalb die Verse übersetzen: „Es kommt die faule (Magd), wenn sie Jemand mag, und man dingt die flinke wieder.“ *rösch* auch Königsh. 463, 9; *gar frechen röschen maidel* Mezenberg 183, 13.

Johanni ist noch heute in vielen Gegenden ein Termin, an dem man den Diensthoten Lohn auszahlt, sie entlässt und neue miethet.

195. Peter und Paulus, 29. Juni. *rasten*, im Grabe ruhen, wird namentlich von Heiligen gebraucht Lohengr. 5959 *dâ sant Peter rastet in sins münsters trôn*. Vgl. Lexer II, 345.

196. *oleimus*, Oelspeise, vielleicht Fisch.

den kann man fassen als *denn*, *dann*, wie 185. Besser nimmt man das Wort wohl als Dativ, denen, nämlich Petrus und Paulus. Man sagt sowohl *jemandem*, wie *jemanden rasten*. Vgl. Grimms Wörterb. III, 1353.

197. *gelende*, Landstrich, vgl. Schmeller I, 1483, *geländ*, tractus regionis, Landstrich; auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftsprache würdig, um in mehreren Fällen das fremde *Terrain* zu ersetzen. *Dis gelende*, wohl der Sprengel der Abtei Weissenburg, deren Patrone Peter und Paulus waren.

203. Diebolt, Theobald, 1. Juli.

204. Heimsuchung Mariä, 3. Juli.

206. Ulrich, 4. Juli. Der Vers bezieht sich auf Ulrichs Schutzpatronat über Gichtbrüchige. Was der Fisch, den ihn der Dichter in der Hand tragen lässt, bedeutet, habe ich nicht ermitteln können. Nach Nork, Festkalender 466, pflegte man vor der Reformation in England vor Ulrichs Altar Fische zu opfern.

208. *Kilian und sin gesellschaft*, Kilian und seine Genossen, mit denen er auf Anstiften der Gisela meuchlings ermordet wurde. Sein Tag ist der 8. Juli.

209. *sibensleffer*. Dangkrotzheim verwechselt hier Siebenschläfer und die sieben Brüder; letztere werden am 10. Juli, erstere dagegen am 27. Juni verehrt.

Margarethe, früher am 12., dann am 13. Juli verehrt.

210. Praxedis, gewöhnlich am 21. Juli verehrt; für diesen Tag hat aber D. schon einen Heiligen, Arbogast bestimmt; er stellt deshalb die Praxedis auf einen andern Platz, den 14. Juli (Margarethe 13. Aposteltheilung 15. Juli).

213. Arbogast, der 6. Bischof von Strassburg, im Elsass am 21. Juli verehrt. Er sass auf dem Bischofstuhl 27 Jahre lang, von 641 bis 668, vgl. *Wimpelingii catalogus episcoporum Argentinensium*, 1508 fol. VII und Hertzog, *Edelsässische Chronik*, IV, 67 (der die Nach-

richten über die Strassburger Bischöfe meist aus Wimpfelings catalogus entnommen hat). Letzterer berichtet über ihn:

„S. Arbogastus auch auß Aquitanien bürtig oder, wie etliche schreiben, auß Irland oder Hybernien, der kam inn das Schweitzerland unnd von wegen seiner übertrefflichen tugenden und Christlichen leben, kam er inn grosse hulde unnd heimlichkeit bey obgenantem König Dagaberto, also das er oft seines rhats pflegte, darumb er jhnen zu einem Bischoff zu Straßburg machte, da er vil jar Gottselighen lebte und die Kirche wol erbaucte unnd auffrichte“ u. s. w.

Er wurde begraben auf S. Michaels-Büchel „und er lag in derselben Capellen 20. jar, darnach wurde das Kloster S. Arbogast und der stift Surburg gebawen und gestift, ihn zu ehren unnd wurde sein leib unnd bein genommen und an dise zwey örtern geführt.“ Vgl. Beilagen zu den Strassb. Chron. S. 1052.

216. Maria Magdalena, 25. Juli.

217. Vgl. Einl. S. 17. Ueber die Form *selbs* vgl. Weinhold A. G. § 320.

218. Jacobus, 25. Juli.

Der *mere zwölfbotte*, Jacobus der ältere vgl. Königsh. 338, 7 wo er Jakobus der *mere* genannt wird: *Dirre Herodes Agrippa was der der do sant Jocop den meren dötete und sant Peter in den kerker warf.*

219. Christophorus, 25. Juli.

222 u. 223. Der Glaube, dass an dem Tage, an dem Jemand des Christophorus Antlitz schaut, ihm kein Unglück widerfahren kann. ist ein weit verbreiteter. So heisst es in Sanct Christoffel, vom leben, raisen, wanderschaften und zustand des grossen S. Christoffels von Nicod. Frischlin, ed. Friedrich Strauss S. 198.

*des tages da man S. Christoff sieht,
keinem der todt kan schaden uit.*

und in Molanus, de sacris picturis S. 27:

*Christophori sancti speciem quicumque tuetur,
ista nempe die non morte mala morietur.*

Dazu vgl. Stöber a. a. O. „Die Stelle spielt auf eine allgemein im Volke verbreitete Meinung an, der zufolge man oft gefährliche Kranke in die Kirche trug, um sie das riesenmässige Bild des Heiligen anblicken zu lassen. Solcher Bilder gab es in vielen Kirchen. Im Strassburger Münster, links von der künstlichen Uhr, ist noch ein grosses den hl. Christophorus darstellendes Glasgemälde vorhanden u. s. w.“

224. *ußgericht*, beendigt oder berichtet.

225. *achtet*, eine auf niederländischen Einfluss zurückzuführende superlative Nebenform, die nur im 14. und 15. Jahrh. nachweisbar ist, sich auch bei andern allemann. Schriftstellern findet, ebenso wie *sübenst*. Weinhold A. G. S. 309. mhd. Gr. § 321, 8.

227. *niemans*. Noch heute im Elsass *niemes*, A. G. S. 448.

228. *bloskoppfs*; sonst nirgends; bei Closener 31, 28 *barhoubet*.

229. *fülen*, faul machen. *begriffen*, ergreifen, vgl. Königshof. Chron. 347, 20 *begriffen mit einem sichtagen*.

230. *schlafen*, ahd. *sliofan*, part. *gislofan*.

Auch im Bairischen, Schmeller II, 510. Das Part. *verschloffen* in einem Elsäss. Gedicht von 1592. (Warnung des Rohraffen zu Strassburg. Alsatia 1858, 102).

232. Petri Kettenfeier, *vincula Petri*, 1. August.

233. Der Peterstag heisst öfters der Kräuterstag. In einer Strassburger Hs. *dominica ante Festum Petri, so man das Cruet wyhet*. Ueber diese Kraut- und Würzweihe vgl. Scheffer-Haltaus S. 120 ff, 125. *mannen* können hier wohl nur die Heiligen sein, denen man nach Haltaus die Kräuter opfert. Sonst kommt freilich *mannen* in diesem Sinne nicht vor.

234. Worauf sich dieser Vers bezieht, habe ich nicht ermitteln können. [Vielleicht ist ein ähnlicher Gegensatz zwischen der Frugalität der Männer und der Leckerei der Frauen gemeint, wie bei S. Helbling 1, 940. Auch hier ist der Mann Kraut, das Weib ein Hühnchen. Martin.]

235. Stephan, 2. August.

236. Oswald, 5. August. *weget die winde dorthier*. Diese Verbindung von *wegen* (mhd. *wæjen*) mit dem Acc. *die winde* ist auffallend.

237. Sixtus, 6. August.

238. Laurentius, 10. August.

239. Laurentius wurde nackt in ein eisernes Bett gelegt, das die Gestalt eines Rostes hatte; dann ein Kohlenfeuer unter ihm angeschürt. Als er auf der einen Seite gebraten war, sprach er zu Decius, der zugegen war: *Assatum est jam, versa et manduca*. (Nork 516.)

240. Mariä Himmelfahrt, 15. August.

243. Timotheus und Simphorian bilden kein Paar. Simphorian wird früher, am 22. August, Timotheus mit Apollinaris zusammen am 23. August verehrt.

244. *füdel*, puella. Vgl. die Lesart *füde* im Druck zu 190.

245. *heil* ist wohl umschreibend, wie einige Mal *kraft*; vgl. zu 95. Ueber Herbstanfang am 24. August vgl. zu 161.

246. *dirtes*, auch 467 *dirten*. Vgl. Weinh. A. Gr. § 197.

248. Bartholomäus, 24. August. Er wurde geschunden. Nork 239 bemerkt, dass in Michel Angelos Darstellung des jüngsten Gerichts Bartholomäus dem Heiland seine Haut entgegenhält.

250. Augustin, 28. August.

252. Johannes des Täufers Enthauptung, *Decollatio Johannis*, 29. August.

253. Adolph, Aulidulfus, 24. Bischof von Strassburg. Ueber ihn sagt Wimpfeling nur *Aulidulfus magna et preclara doctrina predictus fuit. Sedit annis decem*; (von 780—790) Hertzog, IV, 71 berichtet über ihn *Aulidulfus — ist diesem hochtöblichen stift für gestanden zehen jar, was Arnolphi vom grossen Hausz, Pfaltzgraf zu Trier, Hertzog inn Baiern unnd der Maß, Sohn*.

Der St. Adolphstag, 29. August, der Tag der Einweihung des Strassburger Münsters, war für den ganzen Sprengel des Bisthums ein hohes Fest, insbesondere für das Landvolk. Wir besitzen mehrere Urkunden, in denen allen Friede verheissen wird, die an diesem Tage oder den 4 hochgezeiten unser Frowen in die Stadt kamen, um Ablass im Münster zu erlangen. (Ausführlich spricht hierüber Schneegans, Alsatia 1852, S. 197 ff.).

254. *sin glas brechen*, zu Ende gehn; ein wohl vom Stundenglas entnommenes Bild.

256. *iceschen*, vgl. zu 136.

lember lautet der Plural von *lamp*, *lam*, auch Strassb. Chron. 1016, 29.

257. *omet*. Vgl. Grimms Gramm. II, 785.

258. *oigstin* wird der September sonst nicht genannt; zuweilen *der ander ougst*. Vgl. Weinholds Monatsnamen.

260. *segen*, mhd. *saejet*, vgl. *wegen* 236.

262. Gilg, Aegidius, 1. September; in den Urkunden Gilgen, Giligen, Ilgentag.

263. Mariä Geburt, *nativitas Mariae*, 8. September.

265. Protus und Hyacinthus, 11. September.

268. Kreuzerhöhung, *exaltatio crucis*, 14. Sempember.

271. Euphemia, 16. September. Lampertus, 17. September.

272. *und ist tag und naht den sleht*. Gemeint ist wohl Tag und Nachtgleiche, die nach dem Gregor. Kalender im 15. Jahrh. etwa in die Mitte des September fiel.

274. Matthäus, 21. September.

275. Mauricius, 22. September.

undersig, Niederlage; sonst nicht belegt.

276—279. Mauricius war Soldat der aus 6666 Mann bestehenden thebäischen Legion, die der Bischof von Jerusalem bekehrt hatte, als sie noch im Orient stationiert war. In Savoyen, wohin sie Kaiser Maximian zur Unterdrückung eines Aufstands gesandt hatte, wollte man sie zu einem Götzopfer zwingen. Ihrer Weigerung halber wurden sie erst decimiert, dann alle niedergehauen.

280. Wenceslaus, 28. September. Eine 1830 in Petersburg aufgefundene Legende berichtet über ihn: Er erfüllte die Werke des Glaubens, indem er Arme speiste, Wittwen beschützte, gefangene Priester loskaufte, gegen Fremde Gastfreundschaft übte und gleich liebevoll gegen Hohe und Niedere war. [Er ist der erste christliche Herzog von Böhmen, von seinem Bruder Boleslaw ermordet den 28. September 935. M.]

282. Michael, 29. September. Der heilige Erzengel war der gewaltigste Bekämpfer der abgefallenen Geister, der Seelenwieger. Ausführlicher hierüber Nork 560—565. Wolf, Beiträge I, 32—38. II, 97 bis 100.

284. *nit schaffen*, nichts ausrichten.

285. *slecken*, Naschen.

286. Hieronymus, 30. September.

287—293. Vgl. *Siben bücher* von dem Feldbau von Carolus Stephanus, Strassburg, Jobin 1579 S. 59: *Disen Monat halt man inn etlichen landen für die beste zeit zu herbsten: und welcher alsdann zum Ersten liset der macht am mehesten Weins Der ander macht am besten Der Dritt macht den lustigsten und lieblichsten.*

294. *vergere*. *vergern*, ausgähren, wovon das Part. Prät. *vergorn*, Nürnberg. Polizeiorde. 267 und *vergern*. So in einem bairischen Bierbraurecept von 1409 (A. f. K. d. d. V. 1876, 44) *bis daz ez in der potigen gar vergern hat.* *Veriärn* Nürnb. Pol. 260.

296. *Herbst*, Herbstmonat. Remigius, 1. Oktober.

297. Franciscus, 4. Oktober.

298. Dem heil. Franciscus wurde durch Träume und Stigmata verheissen, dass er dem Herrn gleichförmig werden solle. Vgl. Herm. v. Fritzlar 214: *Eines mâles dô kniete sanctus Franciscus vor daz krûze und dankete gote siner marter und sines tôdes, und das krûze sprach zu ime: 'Francisce, mache mir min hûs' und sagete ime, daz ime got alle sine sunde vorgeben hete.*

300. Dionysius Areopagita, 9. Oktober.

301. Calixtus, 14. Oktober.

302. Aurelie, 15. Oktober, Elsass. Heilige, vgl. Einl. S. 5. Königl. hofen 732 berichtet über sie: *Sant Aurelie was eine heilige juncfroue under den elf tusent megeden. die fuorent von Basel den Ryn herube gein Kôlle. do starp sant Aurelie underwegen in Strosburg und wart do begraben noch gotz gebürte 237 jor. die andern wardent donoch am sehten tage zuo Kôlle gemartelt. do wart donoch über 60 jor sant Mauricius und sine gesellen gemartelt von dem keyser Diocleciano. do wurdent die von Strosburg wider heyden, also davor ist geseit. und do sù wider cristen wurdent, do buwetent sù sant Mauricien und sant Aurelien zuo eren an der stat do sant Aurelien begraben was, ir kirche, noch gotz gebürte uf sehsthalphundert jor.* Die Legende der Heiligen gibt Grandidier, *histoire de l'église de Strasbourg* I, 146. Nach Wolf, Beitr. II, 175 wurde sie in Beziehung zu den sogenannten drei Jungfrauen oder Stifterinnen gebracht. 'In Strassburg erscheint nun neben ihr (der einen der drei Jungfrauen, Ainbeth) und ihren Schwestern gar eine vierte mit dem jedenfalls spätern Namen Aurelia, der zum Trost und zur Unterstützung die heil. Ursula die 3 Jungfrauen Einbetta, Worbeta und Wilbetta zurückgelassen haben soll.'

304. Gallus, 16. Oktober.

Er bringt sein Gallestück getragen, wohl das Stück, welches man an St. Galli als Geschenk darbietet; in Prag ist dieser Tag jetzt noch ein Termin für den Wohnungswechsel. Vielleicht hat man an ihm dem Lehrer das vierteljährliche Schulgeld bezahlt. *stücke* = Geschenk in *Hochzeitsstück* u. s. w. noch heute.

308. Lucas, 18. Oktober.

309. Ursula und die 11000 Jungfrauen, 21. Oktober.

Kölle. Bei Closener stets *Kolle*.

310. Severinus, 23. Oktober.

Crispin und Crispinian, 28. Oktober.

311. *vorvir* hat hier nicht die im mhd. gewöhnliche Bedeutung „Tag vor dem Feste,“ so dass hier der 31. Oktober gemeint wäre, sondern es ist Vorfeier und *der Tag aller Heiligen vorvir* war wenigstens im Elsass ein bestimmter Festtag. Das geht hervor aus einer Elsass. Urkunde von 1523: *beispiele von der art die jahreszeiten zu begehén, aus dem Register des Gotteshauses der Gürtler (Alsatia 1858—61, 247): Item junckfrouwe Guetelin Hans Ribels seligen dochter von Offenburg und jers vatters und muter und aller ier fordern jarzit mitteinander sol man zuo den Barfussen begon an dem nehsten tag noch aller heiligen vorfier sant Symon und Judas tag*. Danach fiel Allerheiligenvorfeier auf den 27. Oktober. Dieser Tag wird auch in einigen Hs. von Königsh. Chron. erwähnt vgl. S. 745, 2 *das ist von aller heiligen vorfir untz an sant Katherinen tag*. L, A, B; diese Worte sind als Erklärung hinzugefügt zu *und solte die messe weren vier wuchen, 14 tage vor sant Martins nuht und 14 tage dernoeh*, wonach wiederum das Fest auf den 27. Oktober fällt.

312. *gehür*, angenehm, auch 315.

315. *wintermonet*, gemeindeutscher Name für den November.

316. *trehen*, schieben.

317. *zuckerschibe*, wohl Pfefferscheibe, sonst nirgends.

regelsbir, wie statt des ungehörigen *regels bier* zu schreiben ist, ist eine Art Königsbirne. Die gewöhnliche Form des Worts ist *regelbir*. *regelbirn* nach Schmeller II, 70 noch heute in Baiern; ebenso in Weinsbergs Ausgabebuch 95 *item ij gülden vür gwiten und vür reygellbyrn*.

318. *sulmilch*, saure Milch. Weder diese, noch die Form *surmilch* findet sich sonst. Ueber den Uebergang von *r* zu *l* vgl. A. G. S. 162.

Eine andere, vielleicht richtigere Erklärung gibt Stöber: '*Sulmilch*, wenn es kein Schreibfehler für *surmilch* ist, mag wohl eine scherzhafte Benennung des Weines sein; wie man jetzt noch Oktoberthee sagt. *Sul* heisst ein hölzerner Pfahl, hier also Rebpfahl.'

gumpost, eingemachtes Kraut; so auch bei Fischart; bei Murner *gumpst*, in einer Elsass. Urkunde von 1531 *gumpist*, in der Schweiz *gumpisch*, *gumpist*. (Stöbers Alsatia 1858—61, 326).

320. Allerheiligentag, 1. November.

321. Allerseeclontag, 2. November.

323. *das gemeine gebett*, publicae preces 2. Macc. 8, 39 *und sie hielten ein gemein gebet* Flesch. Chron. 53, 11. *in dem das man mess gehalten und das gemein gebet fur sie gethan*.

327. *geswüsterde*, Geschwister; *zergesellen*, Tischgenossen. So auch bei Königshofen 461, 16 und 636, 19.

332. *Lienhard*, Leonhard 6. November Er war Patron der Ge-

fangenen; *compedes victorum rumpit* (Lasicz). Bei seinem Grabe sind unzählige Ketten aufgehängt, wie auch in den ihm geweihten Kirchen. Simrock, Mythol. 180. 514.

333. Florentius, 7. November, der 7. Bischof von Strassburg. Herzog IV, 68: *Florentius auß Schotten, von adelichen Eltern geborn, ist S. Arbogasto inn dem Bistumb nachgefolgt, gleich wie er auch bey seim leben sein Millehrer in fürtragung Göttlicher lehr gewesen und geschahe solchs under Keiser Constante zu Rom und König Dagoberten zu Franckreich und Teutschland u. s. w.* Nach Wimpfeling *sedt annis duodecim*, starb aber 676, was nicht stimmt, da sein Vorgänger Arbogast 668 starb.

Er that viele Wunder, heilte Kranke, löschte Feuersbrünste u. s. w. *et usque in hodiernum diem multicalculo et hernia laborantes sese meritis suis adiutos et levatos esse crediderunt.* (Wimpfeling.) Vgl. Beil. zu Strassb. Chron. 1052.

begon, feiern; Clos. 17, 1 u. s. w.

336. St. Martin, 11. Oktober.

337. Ueber die Festlichkeiten an Martinstag im Elsass handelt Schneegans in Stöbers Alsatia 1851, 65 ff.

338. *trah*, Speise, Gericht.

339. Ottmar, Abt von St. Gallen, 16. November. Elisabeth, 19. November.

341. Caecilie, 22. November. Clemens 23. November.

342. Wintersanfang, vgl. zu 161.

343. Katharina, 25. November. *die allerliebste mine* = meine Schutzpatronin; S. Einleitung S. 8.

houbet, Anfang, Beginn; in dieser Bedeutung wohl selten; sonst kommt es öfters in übertragener Bedeutung vor, der hervorragende Führer, Landschaft, Stadt u. s. w.

345. *genanne*, Namensgenosse.

Konrad, 26. November.

346. *Costenz*; Conrad war eigentlich Bischof von Coutance in Frankreich; aber auch andre nennen ihn als Bischof von Constanz, so Herrmann von Sachsenheim in der Mörin 3551 als Stifter von Constanz; dann heisst es in St. Ulrichsleben, ed. Schmeller V. 456 *daz von Kostenze bisschof Cuonrat*.

350 *Cuonzman*, nach Grimm, Wörterb. V, 2747 *Deminutiv zu Kuontz*; im Aargau als 'Sohn des Konrad'; die gewöhnliche Form ist *Kuntzelmann*.

351. *ecker*, die Eckern. Das Wort kommt als *Mascul.* (nach Grimm in Sebiz Feldbuch 546 *grozse fürste und wölde, darin der ecker wachset*), wie als *Fem.* vor. Nach Lexer auch als *Neutr.* in d. Nürnb. Pol. 302 *und swenne ecker wirt, so soll der vorstmaister* u. s. w. Das Treiben der Schweine in die Eckern wird öfters erwähnt, so in derselben Polizeiordnung 302 *der mac seine swein, die er in sinem hause biderben wil, wol in die aiehn treiben*.

352. Andreas, 30. November.

360–362. Barbara, 4. Dezember. Vgl. S. 17.

361. *was lütes sich in iren dienst gent kann man wohl als ἀπό κοινού zu sterken, wie zum folgenden die sterbent nit ons sacrament ziehen.*

364. Nicolaus, 6. Dezember, ist Patron der Kinder. worüber ausführlich Wolf, Beiträge II, 103 spricht.

sich antuon, sich anziehen, verkleiden; auch Königsh. Chron. 731, 6 do wart bi dem selben turne gemacht eine nuwe sacristyge, do inne sich die vicarien aneduont.

368. Mariä Empfängniss, 8. Dezember.

371. Ottilie und Lucie, 13. Dezember.

372. *bewert, erprobt, wie Königsh. 363, 27. zwoene wise bewerte heiden. 377, 2 bewerte büecher. Closener 118, 26 bewerter boseswichte.*

373. *zweiflen was. Ueber sin mit dem Inf. vgl. Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrhunderts, III, 8.*

374. *didimus, Zweifler, vgl. Dieffenbach, gloss. Thomas, 21. Dez.*

378. *sich liren, sich leiern; vielleicht = es wird nichts daraus werden.*

380. *das, so dass. erberlüte, ehrbare Leute, auch 477. (Bei Königsh. hat das Wort sowohl die Bedeutung ehrbar, wie angesehen und zum reichen Bürgerstand gehörig); wahrscheinlich die Handwerksleute, wie auch in Hertzogs Edelsäss. Chronik IX, 150.*

381. *einig, Adverbium; so auch 466.*

latwerige, ein dicker Saft und lebekuochen auch Chron. 1016, 27.

384. *verschulden umb einen = seine Schuld abtragen, vgl. Iwein 7985 & ich die grözen minne ze rehte umb iuch verschulden müge. Das gewöhnliche ist verschulden gegen oder wider einen.*

387. Stephan, der erste Märtyrer, 26. Dezember.

389. *versteinen, steinigen; auch Königshof. 274, 17.*

392. Johannes der Evangelist, 27. Dezember.

393. Das Fest der unschuldigen Kindlein, 28. December, zum Gedächtniss des Bethlehemitischen Kindermords gefeiert.

395. *stöhēt, flüchtet, bringt in Sicherheit.*

397. *jerig, annuus, ein Jahr alt.*

398. Thomas von Canterbury, 29. December; in den Urkunden fast stets Thomas von Kandelberg.

399. *behte* ist im Elsass und der nördlichen Schweiz ein fröhlicher Umzug durch das Land zu Ende oder zu Beginn des Jahres. Ueber ihn handelt ausführlich Stüber, Alsatia 1852, 147–150.

Danach ist *Bechte = Berchta*, die in den oberdeutschen Gegenden dasselbe Wesen ist, wie in Mitteldeutschland Frau Holle, die leuchtende, glänzende, Hehre; nur herrscht in den Erzählungen von Frau Berchta die böse Bedeutung vor, wie in denen von Frau Holle die gute, (meines Wissens tritt auch bei dieser die böse Bedeutung mehr hervor, als die gute). Nach Grimm, Wörterb. I, 1214 ist unser

Dichter der erste, der dieser heidnischen Göttin und ihrer Umzüge gedenkt.

Dass im Elsass der Bèrchtettag oder Bechtentag mit besondern Gastereien begangen wurde, geht aus manchen Zeugnissen hervor, aus denen zugleich ersichtlich ist, wie *bechten* zu einer andern Bedeutung kam. So heisst es in den Statuten der Strassburger Schifferzunft fol. 46 (Scherz, Glossar fol. 108) *alsdann die hantwercksknecht oder knaben nach alter gewonheit in den weynachtfüertagen gebechtet und von einer stuben zu der andern, ouch frummen luiten in ir huisere gelouffen sint, gutzen und noysen, das sol ouch nit me sin, sondern welhe hantwercksknecht oder knaben bechten wöllent, die mögent louffen uff die stuben und in der meister huisere ins hantwercks und nit witer by der pene XXX β. pf.* Geiler von Kaisersberg wendet den Ausdruck *bechten* auf die in Strassburg an Pfingsten gebräuchlichen Vermummungen an. Hier heisst es auch vor oder in den Häusern Gaben sammeln. Möglicherweise kommt daher der Ausdruck *fechten*.

mitte behten 404 ist wohl in der Bedeutung „einsammelnd“ zu fassen.

402. *rriß*, Mahlzeit. Das Wort findet sich noch in Langensteins *Martina wir sin gewis alle hie des tódes fris*, wir müssen alle sterben.

Es bestand in einigen Gegenden des Elsass die Sitte, an einem bestimmten Tag in die Küchen der Leute sich zu schleichen und die Speisen, deren man habhaft werden konnte, mitzunehmen, dann eine Gasterei davon zu veranstalten.

405. *ufftragen*, Speisen auftragen, auch 491.

one alles dauern, ohne alles Bedauern, Mitleid; dann heisst es *sine parsimonia*, reichlich; so bei Maaler, die *deutsch* sprach 886^b *on alles dauern und sparen* (Grimms Wörterb. II, 843)

408. Silvester, 31. December.

410. *mit dem*, so vgl. zu 80.

411. *ingen* vom Jahre = beginnen, findet sich öfters; so bei Logau 2, 174, B

*heute geht ein altes abe,
gehet ein ein neues iahr.*

dann im Elsässer Kalender d. Kopenhag. Hs. d. 14. Jhrh. (Zeitschr. VI. 350) beim 1. Januar *daz ingande jar daz got besnitten wart*.

Andre Beispiele in Grimms Wörterbuch.

415. ff. Jetzt wendet sich der Dichter wohl an seine Schuljugend, indem er sie auffordert nun einmal zusammenzurechnen, welche Bedürfnisse er das Jahr über habe und danach ihre Gaben einzurichten. Es sind das natürlich nicht genau die Ausgaben, die er gehabt, sondern es werden nur die in einem Haushalt, wie der seinige, nöthigen zusammengestellt und dies zu einem launigen Ausfall auf die Verschwendung bürgerlicher Haushaltungen benutzt.

Einen Anstoss erregt 447—450 *ein schilling nam din lieber ette, die verspielt er nechten im brette ff.* Spricht er vielleicht scherzhaft von

sich selbst, indem er sich an einen Enkel von sich wendet? (Nach Stüber an seinen, wahrscheinlich ältesten Sohn, an den nach ihm überhaupt die ganze Stelle gerichtet ist.)

Ueber das Elsäss. Münzwesen der Zeit vgl. Beilage V zu den Strassburger Chroniken.

417. *verspenden*, kommt nur noch vor in dem wohl Elsässischen Gedicht *der geistliche streit* in Pfeiffers ad. Uebungsbuch 146 V. 442:

*er sprach froue ir hant nüt weisen muot
das ir verspendent uicer gûd nothaften lûten.*

423. *karrichwecken*, wohl eine Art Backwerk; an „einen Wagen Wecke“ ist nicht zu denken; dies müsste ein *karrichwecken* heissen. In der Zusammenstellung Elsässischen Backwerks in Frommann, deutsche Mundarten IV, 473, 474, ist dieses Gebäck allerdings nicht mit erwähnt.

424. Zu *bruchen* ist vielleicht zu vergleichen aus einem Brief des 15. Jahrh. (Alsatia 1854, 173) *wir hand aber, von gotz genaden win und korn und leber genuoy zu bruchen und hand doch allday vyl menschen zuo disch gon.*

425. *durch* = von; so auch 436.

428. *slige*, Schleih. *bresen*, ein Fisch, wohl derselbe, der nach Schmeller I, 341 in Baiern *brüchsen*, *brassen* heisst, *cyprinus brama*; im Inventar der fahrenden Habe des Schlosses Hohenkönigsberg von 1530 (Alsatia 1858–1861 S. 327): *prochzen. al, Aal; kresse*, Gründling; *nase*, Näsling. Die ältesten deutschen Hexameter im Ruodlieb XIII, 14 enthalten eine Aufzählung von Fischen, von denen vier, Brasse, Karpfen, Nase, Aal auch bei uns vorkommen:

*Prahsina, lahs, charpho, tinco, barbatulus orvo
Alet Naso qui bini nimis intus sunt acerso.*

435. *ein ickis für ein u machen*, eine X für V machen, doppelt anschreiben; weshalb das hier geschehen soll, ist nicht recht ersichtlich.

440. *one einen drissig* = 29.

442. *kappe*, Kapaun, Königshof. 676, 2, Beilage zu den Strassb. Chr. 1011, 32. 1016, 28.

444 *sester*, ein Getraidemaass. vgl. Schmeller, II, 233 und Weigand II, 703. Danach ist es in Baden $\frac{1}{10}$ Malter (15 Liter); ehemals auch im Elsass und der Schweiz als Maass für Flüssigkeit 7,45 Liter. Bei Königsh. *sehster* und *sester*.

448. *brett*, Brettspiel.

449. *v rualen*, im Spiel verlieren.

453. *feder* kann man fassen als kostbare Feder, vielleicht Straussenfeder, die als Sonnenschirme gebraucht wurden. Sonst ist *redere* = flaumiges Pelzwerk (Dietr. 658. Licht. 348, 4. Troj Kr. 3004: *diu veder üz dem tuoche bar ir blanken und ir bränen glast.*

454. *limbelleder*, Leder zum Ausbessern der Schuhe. *limbel* = Schuhfleck; unsre Zusammensetzung findet sich sonst nirgends.

455. *strel*, Kamm.

457. *pint* wird wohl verstümmelt sein aus *pigmentum*, welches nach Dieffenbach auch die Bedeutung hat: *zesamen gestossen specerey*; *vil specerey*.

459. *gewender*, Tuchwaaren — Kleiderhändler vgl. Weinsbergs Ausgabebuch S. 29, 19 *duchgewender*. (Stüber: dem Flurschützen von *gewand*, *gewände*).

464. *meder*, Mäher, Königsh. 827, 14.

465. *tagewoner*, Tagelöhner, von *tagwon* = Taglohn, Königsh. 745, A. 2 *das dotent vormols die vaszieher mit armen knechten und mit seylen, den geschach do ein übel tagewon, daz in der nutz enging!*

468. *das ding*, hier das Geld, Hab und Gut. So nach Grimm II, 1161 bei H. Sachs 4. 3. 92.

die frau west nichts von seinen dingen (von dem versteckten Geld des verstorbenen Mannes).

liesz in begraben und besingen und Fischart, Garg. 90°.

*So will ich dir auch bringen
ein gut einkumm
nur glaub mir drumm,
kämst noch zu groszen dingen.*

enzeling, einzeln; nach Schmeller I, 89 kommt auch in Baiern diese Form neben *einziilig*, *ainzling* vor; *eintzellig* Weinsbergs Ausgabebuch S. 16.

469. *wellen*, Wellen, Holz.

pfrime, Schuhmacherpfrime?

470. *messe crümen*, Stiften einer Messe. In einer Elsäss. Schrift von 1523, Register des Gotteshauses der Gürteler, Alsatia 1858, 248. *und sol ein swester zuo yeder selmesz 1 $\frac{1}{2}$ frummen* u. s. w.

471. *brüte*, Hochzeit, vgl. Grimm Wörterb. II. 333, *bräute*, *nuptiac*; mhd. *brüete*; zu einer Braut oder Bräute laden, gehn, sich einfinden. Oberlin 192 *uf allen hochzeiten, brüten, kilchweihin*. Königsh. 511, 2 *daz ist am sunnentage, so men das alleluya hinleit und brüte verbütet*.

472. *varende lüte*, umherziehende Sängers, Spielleute u. s. w. Königsh. 431, 13; 482, 16.

478. *min seckel ist von affenhüten* = mein Seckel vermag das Geld nicht zu halten. *affenhut* hat sonst die Bedeutung Thorenhaut; so in einem Colmarer Meistergesang, (Bartsch CXIX. 28) *wan ez sint tören giegen narren in ir affenhüten*.

481. *güder*, Vergeuder, Schlemmer.

483. Hs. *buoche*, wohl = Schuldbuch, in dieser Form allerdings sonst nicht belegt.

485. *der* = *dar*, dahin.

486. *rechenpfennige*, hier wohl nicht Rechenmarke, sondern Geld. Diese allgemeinere Bedeutung hat bei Closener *pfennig* 74, 8 *do noment sü mit in, was sü in baren pfenningen hettent*.

491. Da trage (Speisen) auf den Tag, so lange es hell ist; oder so lange das Einkommen ausreicht' (?).

. 500. Willst du nur, so bringst du es wohl zu Stande.

502. *frigermuot*, freier Sinn; die Schulden haben ihm allen freien, frischen Muth benommen, stets ist er in Sorgen.

503. *wildes gedenken*, wohl = wilde, unruhige Träume.

509. *claffe*, schwatze, in üblem Sinne. So auch Oberl. bihtebuch 32 die vierde (*houbetsinde*) ist *kleffen* oder *kleffiger krieg*.

515. *geschüd*, hier verschmitzt, betrügerisch.

vertören, bethören; Clos. 45, 16.

516. *den husen mit dem stören essen*, du kannst Hausen und Störe essen; wohlauf und reichlich leben.

517. [Hörst himmlische Musik d. h. lässt es dir wohl sein, bist frohen Muthes; vgl. der Himmel hängt einem voller Bassgeigen-Martin].

528. *Est*, es ist, wie 14. 115. 257 *das* = das ist.

dolme, adv. jetzt, heute. Nach Grimms Wörterb. II, 698 unter *daling* ist die ursprüngliche Form *tagelanc*, gekürzt *tälanc*, *tälä* (Neidhart); *dalme*, *doleme*, *dolme*; eigentlich heisst es *den tag über*. Unsr Bedeutung hat es bei Murner, Schelmenzunft: *deins rüfens wär doch dolme gnug*.

529. *bekumen*, begegnen; das passt hier nicht recht, da der Angeredete aus Dangkrotzheims Haus kommend gedacht wird.

541. *struben*, eine Art Backwerk.

544. *lutertrank*, vgl. Wackernagel, kleine Schriften I, 86. (Haupts Zeitschr. VI, 261.) Beil. zu Strassb. Chron. 1016, 28.

moß, es gab grosse und kleine Maass; erstere = $\frac{1}{24}$ Ohm = 1,92, letzteres $\frac{1}{30}$ Ohm = 1,53 Liter, (Nelkenbrecher, Taschenbuch der Münz-, Maass- und Gewichtskunde.)

555. *üt*, etwas; kommt auch vor in einer von Dangkrotzheim ausgestellten Urkunde von 1410.

556. *fruntschaft bewisen*, einen Gefallen thun. So auch in einem Brief des 15. Jahrh. an den Edlen Wilh. von Rappelstein (Alsatia 1854, 171): *doch so bitten wir dich gar fruntlich in swesterlicher liebe, daz du uns in dieser fast dine fruntschaft bewisest und unsern würdigen convent ein mol welltest begoben mit fischen*.

REGISTER ZUM NAMENBUCH.

(Die Zahlen bezeichnen die Verse des Namenbuchs).

A.

abegon 495
Abrell 117, 142.
achsel 221. 403
achtst 225.
ackerpfert 506.
Adolf 253.
Adrian 97.
advent 356.
Agatha 80.
Agnes 54.
Allerheiligentag 320.
allerliebst 343.
allermenglich 201.
allzit 512.
almosen 329.
als 186.
alsdenne 233.
Ambrosius 120.
amen 554.
amme 451.
Andreas 352.
anheben 75, 412. sich 503.
anlon, sich 65 161.
anmachen 484.
Anna 369.
Anthenie 52.
antlit 223.
antuon, sich 366.
antwurten 171. 353.
Arbogast 213.
arg 508.
von böser art sin 231.
Asyndetisches Aneinanderreihen
von Namen 52, von Sätzen 80.
affenhut 478.
after 404.
Augustin 250.
Aurelie 302.

B.

Baden 149.
bank 504.
bantlöser 332.
baptiste 188.
Barbel 360.
barschaft 479.
Barnabas 182.
Bartholomäus 248.
barfuß 141. 227.
becken 89.
beder 463
begeren 293.
begnoten 53.
begoben 181.
begon 337. 365.
begriffen 229.
Bohte 399. 404.
bekerer 58.
bekleren 38.
bekumen 529.
bender 460.
Benedict 108.
bengel 109.
berlehtelöcke 25.
bescheiden 132.
besen 429.
besess 69.
beslagen 47, ein pfert 473. mit golde
23.
betrachten 7.
betüten 60.
betten 140.
bewaren 242.
bewert 372.
bewisen 169 fruntschaft iem. 556.
bezeichnen 64.
bihter 130. 304.
bischof 253 u. s. w.

bitze 375.
 Blasius 78.
 bloßkoppfs 228.
 Bonifacius 174.
 borte 23 157.
 bouwelrock 26.
 brechen intr. 92. sin glas brechen
 254.
 bredigerstuol 17.
 bresem 430.
 bretlin 249.
 Brett 448.
 Brude 70.
 brocken 32.
 Brochmonet 169. 198.
 brost 291.
 broten Subst 401. 425. Verb. 402.
 brotwurst 409.
 bruchen 424.
 brunne 178.
 brüte 471.
 brüteln 144.
 buobe 165.
 buoche 483.

C.

Calixtus 301.
 Cantelberg 398.
 Cecilie 341.
 Christoferus 220.
 Clement 341.
 Clibeltag 115. 526.
 Costenz 346.
 Cuonrat 34. 345. 529.
 Crispin 310
 cristenheit 242.

D.

dahinderstecken 508.
 Dangkrotzheim 34. 529
 dann vgl. 16.
 darabē 394.
 darafter 164.
 darhunden 508.
 darnoch vgl. 49.
 dast 14, 115. 257.
 der 485.
 derniderligen 192.
 didimus 374.
 Diebolt 203.
 dienst 361.
 dienstmegde 187.
 ding 468. 520.
 dingen 191. 426.
 Dionys 300.
 dirt 246. 467.

dishalb 93.
 do 87. vgl. Anm.
 dolme 528.
 Dorothee 81.
 dorther 236.
 dofür 299.
 dun 442.
 durchgelert 98.
 duren 405.

E.

ebbetie 109.
 eben 412.
 ecker 351.
 einig 381. 466.
 einsidel 50.
 Elisabeth 339.
 enden 240. 286. sich 245.
 engelsch 367.
 enphengniß 368
 enthouben 252.
 entslofen 105.
 enweg 468.
 enzeling 465.
 Erasmus 173.
 erberlüte 380. 477.
 erbernde 280.
 Erhart 48.
 erheben 267.
 erkant, wol 29.
 erlühter 119.
 erne 202. 466.
 ernst 34.
 erzengel 110.
 erwerben, sich 138.
 erzügen 45. 492.
 est 528.
 ette 139. 324. 447.
 Eufemia 271.
 evangelist 131. 274. u. s. w.
 exempel 72.

F. vgl. V.

Fabianus 53.
 Felician 180.
 Francis 297.

G.

Gabriel 110.
 Galle 104.
 gallestucke 305.
 galreige 541.
 geburen 434.
 gasse 404.
 gedenken Verb. 496. 546. Subst.
 503.

geh 129
gehorsam 2.
gehür 312. 315.
gelende 197.
gelid 207.
gemein 323. das gemeine gebett.
genanne 345.
genowe 490.
gerber 462.
geroten 270. 403. sich 163. 187.
Gertrut 104.
geschid 515.
geschirr 45.
geslehte 400.
geschrift 100.
geswürterde 327.
geselle 117. 165. 265.
gesellschaft 208.
gespotten 193.
gestendig 420.
gevider 87.
gewender 459.
Gilgentag 262.
güder 481.
glas brechen 254.
glich 412.
glöibig 321.
goben 380.
goldsmid 482.
gouch 193.
Gregorius 99.
güder 481.
gülte 492. 494.
gumpost 319.

H.

habermel 456.
Hagenowe 153.
hamme 437.
han 439.
hantgift 380.
harnsch 474.
Hartmonet 355.
hecht 430.
heil 245.
heim 353. 528. 537.
heischen 464. 482.
heissen 239. 269.
helfer 129.
helle 328.
henken, sich 283.
henne 284. 439
herbest 247. 296. 314.
Herbestmonet 287.
herlangen 486.
bernoher 270.
Herodes 396.

herfür 532.
herfürher 382.
herwider 88.
herzog 281.
himelfürst 85.
himelrich 298.
himelscher gruöß 111.
hinnen, von 330.
hochgezit 377.
hoffen 184.
Hornig 69.
hose 383.
houbet 342.
howen drin 535.
Höwemonet 199. 203. 224.
hube 25. 155. 446.
hündennoch 450.
hunigseim 33.
huse 516.
hut 248.

I.

ickis 435.
Iheronimus 286.
ilen 108.
imbiss 427.
infueren 260.
ingen 411.
Inversion 15. 16.
is 92.

J.

Jacint 265.
Jacobus 146. 218.
Jenner 43. 68.
Jergen 128.
jerig 397.
jerlich 355.
Jo 447.
Joachim 370.
Johans 158. 188. 252. 392.
jormerkt 153.
Juliana 86.
Julius 199.
jung 7.
jungfrowe 4. u. s. w.
Jussa Jo 536.

K.

kappe 442.
karpfen 428.
karrichwecken 423.
karwoche 126.
Katherine 344.
kecklich 532.
kerbel 305.
kese 135.

kesten 316. 444.
 Kilian 208.
 kinttouf 471.
 klaffen 509.
 klorheit 72.
 kluog 431.
 knebelin 397.
 KÖlle 309.
 koufman 152.
 kraft 95, 207. 338
 kremer 459.
 kresse 433
 kriegen 493.
 kromen 154 269.
 krut 103, 233.
 kuonzman 350.
 kürzen 186.

L.

laben 295.
 Lamprecht 271.
 latin 205.
 latwerige 381.
 Laurentius 238.
 lebekuoehen 381.
 lamp, pl. lemben 256.
 leren 9, 77.
 lerer 99, 250.
 lerfrowe 155.
 lichtmesse 70.
 Lienhart 332.
 ligen 184. 192.
 lihen 506.
 liht 79, 349. 491.
 limbelleder 454.
 liren, sich 378.
 locken 31.
 loub 118.
 Lucas 308.
 Lucie 371.
 lustlich 229.
 lutertrank 544.
 lüte 64.
 lütselig 29

M.

machen, sich 88, 152. 175.
 malmasie 545
 mannen 233.
 Margaretha 209.
 Maria Magdalena 216.
 marteler 175. 235. 301. 387.
 Martin 336.
 Marx 130.
 Marzolf 52.
 Mathis 91.
 Matheus 274.

Mauritius 275.
 Medehard 177.
 meder 464.
 megetin 20.
 Meige 143. 168. 290.
 megen 257.
 meister 307.
 menglich 101, 201.
 menig 350.
 merder mere 218.
 merer 103.
 mersee 93
 Merz 95, 116.
 messen 490
 messevrümen 470.
 meßtag kromen 269.
 mesten 443.
 Michel 282.
 milroum 32.
 minne 139. 324
 han zuo etwas 11.
 minsam 297.
 mirre 46.
 most 292.
 moß 544.
 mügig 360.
 mus 106.
 müselloch 107.

N.

nachtgall 192.
 nambuoch 30.
 nase 433.
 nebel 63.
 nebent 18.
 nehten 448.
 Nicolaus 364.
 Nicomedis 172.
 niemans 227.
 nochgebure 406.

O.

obent 379.
 obes 260.
 oder lossen 148. 390.
 offenbor tuon 39.
 Ohswalt 236.
 ol 431.
 oleimnos 196.
 omet 257.
 oppfergelt 470.
 orgelroere 517.
 Ostern 151.
 Ostertag 124.
 Ottmar 339.
 Ougste 225, 254.
 Öigstin 258 286.

P.

Pancratius 159.
 patterone [35](#).
 Paulus [50](#). [58](#). 195.
 persone [36](#).
 Peter [8](#) [6](#) 195.
 Petronella 168.
 Petrus 232.
 pfeffer 541.
 piffen 517.
 pflanzen [102](#).
 pflegen c. gen. 280. 347.
 pftuog [96](#).
 pprime 469.
 Philipp 146.
 pin 238.
 pint 457.
 porte 158.
 Praxede 210.
 Primus 180.
 Proge 281.
 Prothus 265.
 prüefen 500.
 psitacus 145.

Q.

quellen 322.
 quellen 178.
 Quirinus 173.

R.

rasten 195.
 ratte [106](#).
 rebe 163.
 rebman 460.
 rechenpfenning 486.
 regelsbir 317.
 Remigius 296.
 rettich 166.
 Rin 309.
 rintfleisch [107](#). 426.
 Rome 195. 232.
 rorpfose 145.
 rose [82](#).
 rösch 191.
 rössel [12](#). [19](#). 531.
 rost 239.
 rückgrot 436.
 ruobe 166.
 rüsten, sich 331. 415.

S.

sack 134. 261. 424. 527.
 sacrament 362.
 satteln [13](#).
 schaffen 284.

scharf [65](#).
 scheren 256.
 scherer 463.
 schetzen 378.
 schilling 423. 447.
 schirm 328.
 schirmen 554.
 schowen lon sich 367.
 schuolreht 307.
 schuoster 462.
 schutz 177.
 Scholastica [82](#).
 Sebastian [53](#).
 seckel 478. 493.
 segen 261.
 selbs 217.
 selig man [54](#). 176.
 senfte 350.
 sester 444.
 Severinus 310.
 sibensleffer 209.
 siden borten [23](#). 157.
 siech 340.
 sieden 234.
 Silvester 408.
 simel [80](#).
 simelkuochen [32](#).
 Simeon [73](#).
 Simphorian 243.
 Singehtag 189.
 Sixtus 237.
 slecken 285.
 sle 319.
 sleht 272.
 slieffen 230.
 slige 428.
 smalz 457.
 suider 482.
 so vgl. zu [101](#).
 socken 313.
 Sophie 160.
 sosse 543.
 sparen 150. 499.
 speck 467.
 sper 518.
 spille [106](#).
 spiß 171. 401.
 spotten 193.
 springen [84](#).
 stal 532.
 statt 281.
 Stephan 235. 387.
 sterken 360.
 sterne 287.
 stiff [13](#). [27](#).
 ston 228.
 stör 516.

stürkelin 87.
 stossen 401. 527.
 stot 346.
 strel 455.
 stroffbor 555.
 stroffen 556.
 strosse 147. 399.
 Strosburg 253.
 strube 541.
 strumen 179.
 stuobe 303. 312.
 su 436
 sübensleffer 209.
 süden 234.
 sulmilch 319.
 sumer 245.
 swalme 144.
 swamm 452.
 swanz 334.
 swarz 284.
 swin 249. 425. 475.
 swinden 62. 458.
 swingen 87.

T.

tagewoner 465.
 tasten 375.
 teil neutr. 246.
 tasche 155.
 Thiburtius 127.
 Thimotheus 56. 243.
 Thomas 374. 398.
 töten 396.
 traht 338.
 trappe 441.
 trechen 316.
 treffen, sich 498
 triegen 494.
 Trier 92.
 tröimen 14.
 trösch 464.
 tröschchen 261.
 trumen 89.
 tube 445.
 turteltube 156. 542.
 tuon 39. 487; mit dem Inf. 244.
 266.

U.

u 435.
 Ulrich 206.
 umbefangen 370.
 umbsus 285.
 und vgl. zu 29.
 undersig 275.
 undrer Anm. zu 90
 untier 90.

unze 421. 442.
 Urban 182.
 urlüge 66.
 ürten Anm. zu 133.
 uffrihten 282.
 uffrüsten 187.
 uffsterzen 96.
 uffston 63.
 uffwerfen 536.
 ußerslüfen 230.
 ußerwelt 215
 ußgen 416.
 ußgon 354
 ußrichten 224.
 ußfüern 163.
 Utilie 371.

V und F.

Valentin 85.
 Valerian 127.
 varende lüte 472.
 vasanthenne 542.
 vast 214. 510.
 vasten 140. 196. 348. 359. 376.
 feder 453.
 vegen 474.
 fegefür 322.
 veh 22.
 vellen 266.
 venie 51.
 verderben 277.
 vergeren 294.
 vermügen, sich 116. 203.
 verschulden 384.
 verseren 514.
 vermehen 507.
 verspenden 417.
 verspilen 448.
 versteinen 389.
 vertören 515.
 vertuon 501.
 verwalen 449.
 ferwer 461.
 vier 335.
 vihe 64.
 fülen 229.
 Vincent 56.
 viren 133. 377.
 visch 206. 510.
 visitatio 205.
 Vit 183.
 fladen 135. 541.
 flamme 553.
 flesche 136.
 flöhen 395.
 fluckenbelge 26.
 Florenze 333.

flücke 170.
folant 285.
volletuon 142.
volmonschin 123.
vorabe 168. 227. 292. 331. 356.
forechtsam 73.
vorgenant 4. 552.
vornen 549.
vorvir 311.
vri 372. 502.
frist 273.
vriß 402.
frucht 60.
frumm 350.
frütschaft 556.
füdel 244.
füegen 385.
füllen 261.
ful 190. eins fulen eiges wert sin
37.
fülen 229.
fuoder 419.
fuoter 22. 257.
füern in 260.
füres pin 238.

W.

wagen 299.
Waltpurg 147.
wann vgl. zu 15.
warm 312.
warnemen 59.
we geschehen 62.
weber 461.
wecke 423.
wegen 236.
welch 11.
welle 469.
welsch 545.

wenden 239.
Wenzelaw 280.
weschen 256. 303.
widerkere 185.
wigen 427.
wihen 233.
wihenachtobent 379.
wihenachttag 386.
wihern 533.
willkum 534.
wile 415. 492.
willicliche 376.
willpret 540.
wintermonet 315. 354.
wirauch 46.
woge 282.
wolan 529.
wolsmackend 103.
wot 367.
wucheliche 421.
wunne 60.
würze 457.
wüschen, herfür 532.

Z.

zeichen 391.
zeren 137. 488.
zergeselle 327.
zieren, sich 163. 366
zins 495.
zittig 294.
zittigen 259.
zöimen 132.
zuckerschibe 317.
zuokunft 357.
zuoslüßen 314.
zwölfbotte 56. 91. 94. 182 194.
211. 218 u. s. w
zwiffen 373.

BERICHTIGUNGEN.

- S. 1 Z. 22 lies 34 statt 311.
" 4 " 18 lies *heilge* statt *heilige*.
" " 1 von unten lies *Sante Florenze* statt *Sant Florentz*.
" 5 " 6 lies *so kumet dann* statt *do kumet*.
" 21 " 17 lies *verehre* statt *verehrte*.

ELSÄSSISCHE
LITTERATURDENKMÄLER

AUS DEM

XIV—XVII. JAHRHUNDERT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST MARTIN UND ERICH SCHMIDT.

II. BAND.

JOSEPH VON THIEBOLD GART.

MIT UNTERSTÜTZUNG DER LANDESVERWALTUNG VON
ELSASS - LOTHRINGEN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

JOSEPH.

BIBLISCHE KOMÖDIE

VON

THIEBOLD GART.

1540.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1880.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

EINLEITUNG.

Äussere Gründe vereitelten in vorgerückter Stunde unseren Wunsch als zweiten Theil dieser Sammlung Moscheroschs *Insomnis cura parentum* folgen zu lassen, ein Werk, dem seine culturgeschichtliche Bedeutung und der schlichte herzliche Ton auch in weiteren Kreisen eine gute Aufnahme versprechen. So tritt jetzt der für einen späteren Band in Aussicht genommene Joseph des Thiebold Gart in die Lücke, freilich in leichterem Rüstung. Doch es scheint überhaupt an der Zeit die Erforschung der ausgedehnten und schwer zugänglichen dramatischen Litteratur des sechzehnten Jahrhunderts durch rasche Mittheilung hervorragender Stücke, einfache kritische Neudrucke nach Art der Hallenser, zu fördern.

Den poetischen Werth unserer biblischen Komödie hat zuerst Scherer gewürdigt und sie zu den „bedeutendsten und einflussreichsten deutschen Spielen“ der Zeit gestellt; Geschichte des Elsasses S. 295 f., Allgemeine deutsche Biographie Art. „Gart“. Für die vielfach in weiter Verzweigung abhängigen Dramen jener Periode, die *dramata sacra* zumal, ist eine Betrachtung nach Stoffen geboten; auch Garts Werk nur das Glied einer langen Kette, selbst angeregt durch vorausgegangene Versuche, dann seinerseits schwächer oder stärker massgebend für die Zukunft. Eine eingehende Darlegung dieser Filiation dürfen wir von Scherer erwarten, der einige vorläufige Andeutungen a. a. O. und besonders im Anschluss an Greffs und Majors „Jacob und seine Söhne“ Deutsche Studien 3, 29 gegeben hat.

Garts „Joseph“ ist am Sonntag nach Ostern 1540 von Schlettstädter Mitbürgern aufgeführt worden, allem Anscheine nach das erste und einzige Werk des Verfassers, über dessen Verhältnisse das Archiv seiner Vaterstadt leider keinerlei Auskunft bietet. Gart war Protestant und besass classische Bildung. Ovid war ihm ebenso geläufig wie die heilige Schrift.

Die Geschichte Josephs in Aegypten wird seit der Mitte der dreissiger Jahre ein Lieblingsgegenstand des zu neuer Blüthe gediehenen geistlichen Schauspiels. Die Niederlande, Magdeburg, die Schweiz gehen voran. Als grundlegend muss ein uns verlorenes oder bisher verborgenes Stück angesehen werden (Scherer D. St. 3, 37). Bemerkenswerth scheint mir, dass neben anderen Spielen auch eines „vom Ertzvatter Jacob, vndt seim son Joseph“, wol nur skizzierte Scenen, 1494 in Löwen aufgeführt wurde (Archiv für Litteraturgeschichte 9, 29).

Da die zu erschliessende erste Vorlage nicht bekannt ist, muss eine spätere lateinische Komödie aus den Niederlanden den Ausgangspunkt bilden. Der Jesuit C. Crocus liess 1535 seinen Joseph in Amsterdam von Schülern darstellen und 1536 im Druck erscheinen. Er strebt deutlich nach Concentration und Einheitlichkeit: *neque tamen totam beati Joseph vitam sumpsimus tractandam, nec enim ea unius comediae res foret, sed a tentatione duntaxat herae, usque ad liberationem eius e carcere*. Er führt uns sofort in das Haus Potiphars und füllt seine beiden ersten Acte — abgesehen von einigen Dienerscenen und Betrachtungen über das heutige Gesinde, mit denen Potiphar an glücklich gewählter Stelle einen Bericht über Josephs Schicksale verbindet — durch den Handel zwischen Joseph und der Herrin Sephirach aus. Pädagogische Zurückhaltung gebot ihm den letzten thätlichen Angriff auf die Keuschheit des schönen Dieners hinter die Scene zu verlegen. Geschick in der Steigerung und in der ablehnenden Resignation Josephs beim Verhör ist nicht zu verkennen, die Vorführung des sinnlichen Begehrens aber zu breit rhetorisch, matt, leidenschaftslos, mitunter sentenziös zugespitzt. Langsam, ja träg vollzieht

sich während des dritten und vierten Actes Josephs Vernehmung und Einkerkering. Hingegen wird im fünften, der etliche Jahre später spielt, die Befreiung kunstlos übers Knie gebrochen: Hanno, der Schenk, holt Joseph, der ihm einst seinen Traum gedeutet hat, aus dem Kerker zu Pharao. Einen dramatischeren Abschluss hätte die Hinzufügung einer neuen letzten Scene geliefert: Pharao erzählt seine beunruhigenden Gesichte, Joseph erklärt sie, Joseph wird zum Statthalter erhoben. Als dramatisch dankbarstes Motiv hat schon Crocus die Begierde der Frau nach verbotennem Liebesgenuss erkannt. Die damaligen Terenzianer und Plautiner vermochten, und zum Theil in genialer Weise, einen läuderlichen Jüngling und eine verführerische Lais zu schildern, die biblischen Stücke zeigten tugendhafte kalte Liebes- und Ehepaare — hier war Gelegenheit einen stürmischen Conflict zwischen Neigung und Pflicht, Liebesleidenschaft und Frauenehre zu veranschaulichen.

Das historisch hoch anzuschlagende Auswahlverfahren des Crocus konnte es nur zu einem Fragment bringen, wofür die Vertrautheit der Zuschauer mit der Patriarchengeschichte nur eine sehr unzulängliche Entschuldigung gibt. Greff und Major drängen die gesammten Ereignisse von Josephs stolzem Traum an bis zu Jacobs und der Brüder endlicher Uebersiedlung nach Gosen in fünf Acte zusammen. Für Gart verstand sich eine Ergänzung von selbst, da er ebenso wie Jörg Wickram als Elsässer den nachbarlichen Schweizern eine halbepische Technik abgesehen hatte. Aber er erhob sich über das rohe rein stoffliche Interesse, das dem Volkstheater des sechzehnten Jahrhunderts anhaftet, hinaus zur Analyse der Affecte. Scherers Werthschätzung Garts, namentlich der „psychologischen Entwicklung“, beruht in erster Linie auf den leidenschaftlichen Monologen der Sophora im zweiten Acte, die ich gleich nachzulesen und für meine folgende Erörterung stets vor Augen zu halten bitte. Unsere Bewunderung für die pathetische Wiedergabe streitender Gefühle und des Sieges einer übermächtigen Empfindung schwindet nicht, wenn wir die „nach damaligem Masstab ausgezeichneten“ Reden als Entlehnungen erkennen. Während andere

in plumper Weise schon durch die Namengebung nur die geile *Moecha* vorführten, wollte Gart das von einer unwiderstehlichen Leidenschaft bemeisterte Weib charakterisieren und lehnte sich kühn an Ovid an. Kühn war es in eine geistliche Dichtung lange Abschnitte aus dem in der Darstellung der Liebe virtuosen Römer einzuflechten, kühn überhaupt eine Nachahmung des Ovid gerade im Elsass, wo die Geringschätzung der unsittlichen heidnischen Poeten seit Wimpelings Tagen wol gemildert, aber nicht aufgehoben worden war. Strenge Christen neigten noch immer zu catonischer Verpönung und Gerhard Lorch von Hadamar hatte in der „Zuschreibung“ zu Wickrams Metamorphosen Mühe das Wagnis mit der etwas gezwungenen Beweisführung zu beschönigen, dass darin *die vntugent verdeckter weiß gestrafft wirdt*.

Metam. 9, 449 ff. wird die Geschichte der schliesslich in eine Quelle verwandelten Byblis erzählt: *Byblis in exemplo est, ut ament concessa puellae*. Sie nährt eine verbrecherische Liebe zu ihrem Zwillingsbruder Caunus. Im Halbschlummer gaukelt ihr ein berückender Traum inbrünstigen Genuss vor. Erwachend hält sie einen langen, wie alle ovidischen höchst dramatischen Monolog, v. 473—515. Die grössere erste Hälfte konnte Gart nicht brauchen, da Byblis zunächst die erträumte Lust nachkostet und dann mit kecker Dialectik das unselige Hindernis der Blutgemeinschaft wegräumen will. Liegt nicht genaueres anderswoher zu Grunde, wie ich vermuthe, so gab v. 481 *Pro Venus, et tenera volucer cum matre Cupido* den Anstoss zu Garts bewegter Einleitung. Sehr geschickt sind dann einige Verse aus dem Monolog der Medea über ihre plötzlich erwachte Liebe zu dem Fremdling Jason verwerthet worden, indem v. 634 *Treib auß dein keuschen hertzen treib* bis v. 644 *Nach disem Hebreischen knecht* genau Metam. 7, 17 ff. entsprechen:

*Excute virgineo conceptas pectore flammis,
si potes infelix. Si possem sanior essem.
Sed trahit invitam nova vis; aliudque cupido,
mens aliud suadet. Video meliora, proboque
deteriora sequor. Quid in hospite, regia virgo,
ureris*

Den folgenden Gedanken dass der Knecht Joseph so tief

unter ihr stehe — man vergleiche, wie Hoffmannswaldaus Emma das Motiv in der Heroide an Eginhard auspresst — wenden andere dahin, dass der Diener sich durch die Neigung der Herrin geschmeichelt fühlen müsse; so Diether 4, 2 *habes adolescens foeminam, seruusque heram matronam nobilem*, Hunnius 3, 1 *benignitatem herilem quis seruos datam non amplectatur cupide?* u. s. w., Schlayss (Zyrl) I 4, 3 *vnd wie kanstu eins Fürsten weib so verschmehen mit deinem leib?*

Nun setzt Gart v. 646 f. *Wa kumm ich hin, was foch ich an? Du schändtlichs fewr, weich weit hindan* mit Anleihen aus dem ersten Byblismonologe ein: *Metam. 9, 508 Quo feror? Obscoenae procul hinc discedite flammae.* Die Verse *Solt mich erbitten — han erdacht* (648 ff.) = 9, 512 ff.

*Ergo ego, quae fueram non rejectura petentem,
ipsa petam? Poterisne loqui? poterisne fateri?
Coget amor, potero: vel si pudor ora tenebit,
littera celatos arcana fatebitur ignes.
Hoc placet; haec dubiam vincit sententia mentem.*

So erfahren wir auch, warum Gart seine Heldin plötzlich den Beschluss eines schriftlichen Geständnisses fassen lässt, ohne jeden praktischen Fortgang, wie ihn doch der Anschlag des Vorbildes bei Ovid nimmt. Aber Gart erzielt mit vollem Bewusstsein eine grosse Wirkung: Sophora kann nicht reden, sie will schreiben, da erscheint — so verlangt es der überlieferte Schematismus dieser Scenen, an den Monolog der Medea ist nicht weiter zu denken — Joseph; ein Schrei *Er kumpt!* Vergessen wird im Strome anschwellender Sehnsucht das eben Geplante und eine pathetische Anrede folgt: *Er ists, ich wags*; wie bei Ovid die *audacia* der armen Schwester geschildert wird. Das Bekenntnis völliger Abhängigkeit erinnert an v. 528 *quam, nisi tu dederis, non est habitura salutem, hanc tibi mittit amans* u. s. f. Wer alle Ritzen auf solche Weise schliessen kann, ist kein gewöhnlicher Borger oder Contaminator.

660—679 *Das zeygt dir an meins leibs gestalt* bis zum Schluss *Liebhabends weib, liebhaben dich* ist dem Briefe der Byblis vortrefflich entnommen 534 ff.:

*Esse quidem laesi poterat tibi pectoris index
et color, et macies, et vultus, et humida saepe
lumina, nec caussa suspiria mota patenti.*

537 f. unbrauchbar, wird ersetzt. Ovid:

*et crebri amplexus; et quae si forte notasti,
oscula sentiri non esse sororia possent;*

Gart:
*Dich trag ich stets in meinem synn
Ich ghe, stee oder wa ich bynn.*

Dann weiter, kunstvoll zusammenziehend, frei nach Ovid:

*Ipsa tamen, quamvis animo grave vulnus habebam,
quamvis intus erat furor igneus, omnia feci
(sunt mihi di testes) ut tandem sanior essem:
pugnaveque diu violenta Cupidinis arma
effugere infelix; et plus, quam ferre puellam
posse putès, ego dura tuli. Superata fateri
cogor, opemque tuam timidis exposcere votis.
Tu servare potes, tu perdere solus amantem.
Elige utrum facias.*

Caunus weist in furchtbarer Bestürzung den Boten ab, Joseph gibt in moralisierender Form der Herrin einen Korb. Sophora, allein, überlegt v. 696 *Da gsche mir armen frauen recht* bis v. 712 *das ich nit kummen mag zû land* gleich der Byblis, deren zweiter Monolog beginnt v. 584 ff.:

*Et merito: quid enim temeraria vulneris huius
indicium feci? quid quae celanda fuerunt,
tam cito commisi properatis verba tabellis?
Ante erat ambiguus animi sententia dictis
praetentanda mihi. Ne non sequeatur euntem
parte aliqua reli, qualis foret aura, notare
debueram; tutoque mari decurrere; quae nunc
non exploratis implevi lintea ventis.
Nunc feror in scopulos igitur, submersaque toto
obruor Oceano; nec habent mea vela recursus.*

Byblis bekennt weiter das Verfehlt und Unüberlegte ihres Beginnens: sie hätte reden, nicht schreiben müssen. Gart überspringt natürlich diese Stelle. Indem er nur die Worte *Mein ellend ist mir wol bekindt* einfügt, fährt er dann bis zum Schlusse fort mit Ovid v. 612 ff.:

*Haec nocuere mihi. *Neque enim de tigride natus;
nec rigidos silices solidumve in pectore ferrum*

* Unabhängig wol Crocus 1, 4 Sefirach: *Itan' solido ex ada-*

*aut adamantam gerit, nec lac bibit ille leaenae.
Vincetur. Repetendus erit: nec tuedia coepti
ulla mei capiam; dum spiritus iste manebit.
Nam primum, si facta mihi revocare liceret,
non coepisse fuit: coepta expugnare, secundum est.
Quippe nec ille potest, ut jam mea vota relinquam,
non tamen ausorum semper memor esse meorum:*

622. *et, quia desierim, leviter voluisse videbor,
aut etiam tentasse illum, insidiisque petisse: . . .*

625. *Denique jam nequeo nil commisisse nefandum.*

Et scripsi, et petii: temerata est nostra voluntas.

Ut nihil adiciam, non possum innoxia dici.

Quod superest, multum est in vota, in crimina parvum.

Die Bedeutung der Gartschen Sophorascenen, sind sie auch nur eine Nachdichtung, steigt vor unseren Augen, wenn wir einen vergleichenden Blick auf die parallelen Reden bei den Vorgängern und Nachfolgern werfen. Crocus und Andere ermüden uns besonders durch die trockenen Gegenreden des Tugendhelden Joseph. S. Birk ist immer farblos, Diether schildert die sinnliche Kokette, verliert sich aber dabei in endloser Rhetorik, sowol in schwülstiger Schilderung körperlicher Reize, als in sentenziöser, sophistischer Dialectik, die auch der frostigen Beredsamkeit der Hunniusschen Buhlerin nicht

mante pectus est tibi? Diether aber benutzte wahrscheinlich ausser Gart auch den Ovid (vgl. *Metam.* 7, 32 f. *Hoc ego si patiar, tunc me de tigride natam, tunc ferrum et scopulos gestare in corde futebor*); Saphirah sagt 3, 1 zu Joseph *Silices habes, et durum ferrum in pectore. Te lapis, et montes, innataque te robora Rupibus altis, te saevae genuerunt ferae. Duris te genuit perfide horrens caudibus Caucasus, et tigres admouerunt ubera*, sowie Josephs Moralrode ebenda *In vetitum nitimur quidem, et negata nos Cupimus* den *Amores* III 4, 17 *nitimur in vetitum semper, cupimusque negata* entspricht, und 1, 4 die gehäufte Schilderung Jacobs von seinem Bangen *Obstupuit animus, gelidusque tremor mihi nimis Currit per ossa, gelidus formidine coit Sanguis, stantque comae horrore, et haeret faucibus Vox jam* eine Erweiterung des vergilischen Verses *Aen.* 2, 774 oder 3, 48 ist: *obstupui, steteruntque comae, et vox faucibus haesit*. Wie viel entlehntes mag sich noch in derlei Werken verbergen! Die Nachahmung, oft Ausplünderung von Plautus und Terenz liegt am klarsten zu Tage. Hunnius borgt sogar an einer in mehreren Josephdramen stereotypen Stelle einen Vers von Aristophanes; 5, 1 *Carcerarius: Quis sic centaurice Pulsavit ostium* = *Ran.* 18 f. *τις τὴν θύραν ἐλάταξεν; ὡς κενταυρικῶς ἐνὶ λαθ' ὄστρις.*

fehlt. Spätere wie Zyril und im Anschluss an ihn und Hunnius Schlayss verballhornen die Explosionen der Leidenschaft bei Gart. So lässt der letztgenannte die Potiphera anheben 4, 1:

*O Jupiter, wo ist dein gwalt?
O Venus, dein lieblich gestalt?
O Cupido, mit deinem strol,
Hast mich verwundet vberal,
Mein hertz vnd gmüt, tollt, wüt vnd brint,
Also bin ich in lieb entzündt,
Also brenn ich in liebes flamm
O Glück, hilf vns beiden zusamm,*

später aber in burleske Roheit fallen:

*Komm sitz zu mir auff meinen Rock
Wie stelstu dich, du wilder Bock.*

Garts Bedeutung steigt ferner im Gegensatz zu Jörg Wickrams* Bearbeitung der Metamorphosen, für den die Unkenntnis des Lateinischen und die Modernisierung Albrechts von Halberstadt doch keine volle Entschuldigung seiner ungelungenen, holprigen Wiedergabe ist. Man vergleiche Bl. XCVI:

*. . ach mir ist recht geschehen
Soll ich mein schand also verjehen
Vnd offtlich an eyn Taffel schreiben
Das, das do solt verborgen bleiben
We mir das ich so onerschampt
Mein lieb hab entdeckt alsampt
Vnd wie mein wil gegen jm stundt
Welcher vff des Meeres vnd
Sein Segel also weit vff lot
Das er den windt gentzlich empshot
Vnd hatt sich nicht versichert eh
Auch gachtet wo der windt hergeh
Der treibt leichtlich vff eynen steyn
Ich versuchs noch vergangnem zorn
Er ist von keim Tiger geborn
So hat er nit steinenen mü
Ist als wol als ich fleisch vnd blüt
Von eynem weib ist er erzogen
Er hat nit Lewen Milch gesogen.*

* In meinen „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Litteratur im Elsass“ habe ich gesagt (Archiv für Litteraturgeschichte 8, 334):

Je empfindlicher uns das sechzehnte Jahrhundert hindurch die Unfähigkeit der deutschen Sprache mit dem durchgebildeten Stile der Alten und der Neulateiner zu wetteifern berührt — man gedenke nur der Uebertragungen Hutten's, der Uebersetzungen aus Naogeorg oder Frischlin —, um so werthvoller erscheint die Leistung Garts.

Sie bildet nicht den alleinigen Vorzug seiner Komödie. Auf anderes Treffliche hat schon Scherer hingewiesen. Ausgezeichnet exponiert Simeons erste Rede v. 126 ff. Situation und Stimmung: die Ueberhebung des Träumers, die Vorliebe des Alten, die Misgunst der Brüder. Ironisch höhnt Sebulon v. 339 ff. den König, den sie eben in die tiefe Grube werfen: *wir wöln vns bucken aller ding*. Und noch zuletzt regt sich in einzelnen der Neid: Simeon v. 2030 *vnd vnser eim nit me dann eins*, wegen der ausserordentlichen Besenkung Benjamins. Juda aber kann 1, 4 nach der Unthat keinen Bissen lustig essen; ihm ist so thörlieh und so bang. alle Zeit und Weil ist ihm zu lang, nachdem vor Josephs Eintreffen eine idyllische Pastoralscene begonnen hatte. Im Ausdrucke drängender Unruhe und Aufregung, die sich in rhetorischen Fragen, Ausrufen und Wiederholungen entlädt, ist Gart seiner Zeit ein Meister; vgl. v. 453 ff., 503 ff., 529 ff., 774 f. (*Er kumpt, er ists, er ists, er ists, O Joseph, kumm, du bists, du bists*), 1696 f. 1906 f. 1800 ff. Oder in der erregten Erzählung 827 ff. Dem verurtheilten Becken On dagegen versagt die Stimme v. 1011. Selten wird die Rede breit, oft erfreut die knapp zusammenfassende Prägnanz (v. 848 ff.). Selbst Jacobs Gebet v. 215 ff. oder die bei anderen recht trocken gerathene Scene 4, 2 gewinnen hier lebendige Frische.

Aber Gart theilt noch mit manchen Zeitgenossen die kindliche Technik doppelter Berichte: zweimal erzählt Pharao

„Aus irgend einem halbphilologischen Werke stammt das Erscheinen des Morpheus in Ameliens Gestalt, sowie der schwülstige Excurs über den Gott des Schlafs und seine nüblige Heimat Kimmerien Nachb. 80²⁴; Wickram fusst vielmehr auf den Metam. 9, 592 ff., Bl. CXVII seiner Bearbeitung.

ausführlich seine Träume (was z. B. Diether und Hunnius vermieden haben), oder Juda erörtert v. 1860 ff. vor Zaphnat wieder, was den Zuhörern bereits vollkommen bekannt ist, ebenso Ruben v. 2050 ff. vor Jacob die Einladung nach Gosen. Sehr naiv lautet auch die Aufforderung Josephs an seinen Vater v. 2142 ff. die Länge des Weges durch ein Gespräch zu kürzen, was zudem neue Recapitulationen herbeiführt. Eine hemmende Episode ist Jacobs Opfer unterwegs, während wir uns den unnöthigen Dialog Josephs mit Beria seinem gemüthlichen Tone zu Liebe gern gefallen lassen.

Die Acte werden meist wirksam beschlossen. Mit weiser Berechnung lässt Gart nach dem tragisch gefärbten Ausgang des ersten den zweiten mit einer feinkomischen Scene beginnen, die uns zugleich zwanglos über die neuen Verhältnisse orientiert. Eine allgemeine Anregung gab wol Crocus 1, 1. Phna verwahrt sich gegen den allgemeinen Vorwurf weiblicher Geschwätzigkeit und Umständlichkeit, aber gerade die Form ihres Protestes zeigt sie selbst als wortreiche, mittheilsame Magd. Necho ironisiert sie. Später erweckt es der alten Jungfer ein besonderes Grauen, dass Sophora andeutend etwas *von eynem mann geseht* v. 802 f. Während die höhere Sentenz nur sparsam angebracht wird (vgl. v. 1341), stellt sich öfters eine gute volksthümliche Wendung ein: schwatzend die Zeit vertrödeln heisst 'die Scheere schleifen' v. 604, 928. Nath vergleicht die gefangenen Würdenträger, die aus dem Kerkerfenster schauen, mit der Maus in der Falle v. 991 ff. Edler ist Josephs Vergleich v. 2234 f. Drastisch nennt sogar einer der hohen Unterredner, David, den Judas einen losen Hund v. 426. Vortrefflich ist die naive Mahlscene 5, 3, das Nöthigen und die Bemerkung, die Gäste seien scheuer als Fische. Oder man halte den launig herzlichen Ton der Hinrichtungsscene v. 1030 ff. gegen die rohen Auftritte bei Ayrer und Genossen. Ueberall weiss Gart hübsche kleine Züge anzubringen; so wenn Joseph, zum König beschieden, erst ein wenig Toilette machen will v. 1155. Den Pharao lässt Gart häufig im stolz befehlerischen Herrschertone sprechen (besonders 3, 1); er bekräftigt seine Anord-

nungen durch kategorische Drohungen, fragt aber den Patriarchen Jacob wolwollend v. 2214 f. *Mein alter, sag mir fründtlich her, Wie allt bistu wol ongeuer?*

Gart wollte durch sein Stück nicht nur ergetzen, sondern zugleich belehren und zur Gottesfurcht anleiten. Er tritt bescheiden auf, während es im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert geradezu Mode ist mit geheuchelter Unterordnung die Zoilos abzuwehren. Er wendet sich weniger an die, welche *Comoedias verstan*, die *hoch Doctorn*, sondern an lerneifrige Zuschauer aus dem Volk. Er warnt davor Anreizungen zum Argen aus seinem Spiel zu klauben; man hat an die Sophorascenen zu denken. Da er nun dem dramatischen Fortgang zu Liebe einsichtig die Reden seiner Personen von dem damals üblichen didactischen Moralballast befreite, musste er einen Ersatz schaffen. Um also die Allegorie, welche der Titel verspricht und die Vorrede bereits ausdeutet, anzubringen führt er als eine Art Chor, als ideale Zuschauer und Interpreten, Jesus sammt Aposteln und Propheten ein. Ich weiss nicht, ob diese Manier sich mehrfach belegen lässt; etwas ganz verschiedenes ist es ja um das Eingreifen der Himmlischen in den grossen Processstücken, oder in Wickrams Tobias, oder um die Engelterscheinung in Diethers Joseph. Dagegen glossieren häufiger höllische Geister die Handlung, freuen sich über Abwege der Menschen, fluchen über eine Wendung zum Besseren. Ich verweise nur auf des Macropedius Rebelles und den Schlaysschen* Joseph. Am nächsten liegt der Eingang von Naogeorgs Pammachius, wo Christus, Paulus und Petrus ein mit Bibelcitaten geschmücktes Gespräch halten. Die Apostel fragen naiv: wo steht das in der Schrift? Damit solche Verlegenheit hier nicht entstehe, lässt Gart mit grösserer Naiverät (z. B. v. 388 ff.) jeden genau Buch und Kapitel bezeichnen. Gart hat keine Mysterienbühne, sondern die hohen Redner stehen im Hintergrund der Bühne seitwärts v. 111. Die uns fremd-

* Dass im Eingang ein Teufel einen Brief Lucifers vorliest, worin dieser seinen Aerger über das geistliche Spiel zu Tübingen kund gibt, erinnert an Wickrams Tobias.

artig berührende Allegorisation ist im ganzen nicht allzu gezwungen. Crocus, der erste, zieht keine Parallele, wol aber Greff und Major im Epilog (Scherer a. a. O. S. 29). Nehme ich hinzu, was mir eben zur Hand ist, so contrastiert Diethers Freund Delius in dem vorn abgedruckten Gedicht *In laudem Joseph* Adam und Joseph; Diether selbst sagt im Prolog *simul in hac Hystoria Christus nobis quam scitissime Depictus est per Joseph* und führt den Vergleich in mehreren Punkten aus. Sein Titel lautet *Historia sacra Joseph, Quae nobis praeclarum diuinae prouidentiae, et passionis Christi redemptoris, castitatisque Joseph pudicissimi adolescentis Exemplur demonstrat, iam denuo ex Biblijs in formam Comoediae redacta et aedita per Andream Diether Augustanum*. (Schon der Titel bezeugt einige leicht im einzelnen zu erweisende Abhängigkeit von Gatt. Diether hat in Strassburg studiert und sein Stück 1544 in Augsburg abgeschlossen, wo zwei Jahre vorher ein Nachdruck des Gartschen Joseph erschienen war). Im „Beschluss“ des Tübinger Stückes wird gelehrt: *Hie habt jhr ein schön Figur, Ein vorbild vnd Contrafactur, Vusers HErrn Jesu Christi*. Noch in Grimmelshausens Roman 'Joseph' heisst der Held „das Vorbild unseres Heylandes und Welterlösers“.

Ich habe oben bemerkt, wie nach Crocus allgemein eine Erweiterung der Fabel durch Heranziehung der übrigen Elemente des alttestamentlichen Berichtes eintrat. Wenigen eignete Gatts gedrungene Fassung stofflicher Fülle. Des Crocus Wort dass die ganze Geschichte Josephs mehr als ein Drama fordere, veranlasste Hunnius zu einer Zweitheilung. Andere folgen. Frischlin beginnt eine Trilogie. Episodisches drängt sich oft bis zum Uebermass ein. Die übrigen Gewaltthaten der Brüder, der Untergang der Dina werden weitläufig erzählt; die ismaelitischen Kaufleute schwatzen über Handel und Wandel; Simeon schachert mit ihnen. Neue Gesindescenen, ausgespinnene Bauernepisoden, eine weit-schichtige Intrigue der Gattin Potiphars, Josephs Verlobung lassen manche Dramen monströs auswachsen. Frischlin steht mit seiner Profanation biblischer Gegenstände keineswegs allein. Ein später Nachzügler ist Christian Weises „Joseph“

(1689). Von Ausländern nenne ich nur Lope (vgl. Schack Gesch. der dram. Litt. in Spanien 2, 321).

Schon Diether macht einen schwachen Versuch mit Gelehrsamkeit zu prunken. Dies poesiefeindliche Bestreben beherrscht den Kunstroman des siebzehnten Jahrhunderts. Nicht so sehr Grimmelshausens ödes Werk, worin wiederum der Frau Selicha eine grosse Rolle zufällt, als die „Assenat“ Zesens, dessen Art leider heute unter uns eine fröhliche Urstend feiert. Ich lasse die italienischen u. s. w. Josephdichtungen und nicht minder Zesens alte Quellen, die aus dem Orient fliessen, bei Seite; auch Zesens Auskramen ägyptologischer Weisheit und die Verherrlichung der staatsmännischen Thätigkeit Josephs berührt uns hier nicht. Bei Grimmelshausen agieren Selicha und Asenath neben einander; bei Zesen kämpft Sefira, alle Phasen der Leidenschaft allmählich durchlaufend, ihren zehnjährigen Liebeskampf, und erst im fünften Buch kommt Josephs Verhältnis zu Assenat in Gang.

Joseph ist noch im achtzehnten Jahrhundert Gegenstand der Poesie. Auch bei Frau Rowe-Singer, der frommen Engländerin, „die Joseph und den, welchen sie liebte, besang“ steht neben schlichter Paraphrase des alten Testaments sehr viel fremdes. Die Bewerbungen der Sabrina werden im sechsten Buche mit zarter Discretion geschildert. Episch noch Bitaube, Bodmer, Hennig u. s. w., Genests Drama 1752 verdeutsch.

Uns Modernen ist abgesehen von dem widerwärtigen Spiel, das der Emporkömmling im weiteren Verlauf mit seiner Familie treibt, die Unbrauchbarkeit des Stoffes für ein geschlossenes Kunst drama klar. Gleichwol ist er lockender, als zahlreiche andere, welche die Bibel den älteren Dramatikern leihen musste. Eine Reihe fruchtbarer Situationen bietet sich sofort. Aber gerade was den Helden zielt, macht auch den Stoff spröde und beeinträchtigt das Anziehendste: die Sophoraepisode. Die eherne Keuschheit des Jünglings ist und bleibt undramatisch. Fielding im „Joseph Andrews“ kann darüber nur spötteln. Ferner wird die Episode nur einseitig ausgetragen, für Sophora aber einfach abgebrochen. Und

es ist nicht einmal eine Verbesserung, wenn gelegentlich im Drama Pharao später den voreiligen Obrichter Potiphar abkanzelt oder im Roman die verbuhlte junge Frau des alten Obersten durch eine peinliche Untersuchung blossgestellt wird.

Garts nicht selten ungefüge, ja verworrene Syntax mit ihren Anakoluthen, Aposiopesen, Constructionen *ἀπὸ κοινῶ* muss zwingenden Gründen zufolge einer späteren genauen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Garts Verskunst (vgl. die Andeutung bei Palm Beiträge S. 97, Höpfner Reformbestrebungen S. 14) steht in der Reihe der damaligen Versuche die verwahrloste Metrik zu bessern nicht zuletzt, obgleich Rebhun ihn durch reichere und correctere Masse übertrifft und auch einzelne Schweizer kunstvollere Sapphica statt einfacher Psalmen und Vaterunser vor ihm voraus haben. Dass sich der Einfluss der sogenannten Rebhunschen Schule von Zwickau bis nach Schlettstadt erstreckt habe muss ich bezweifeln.

Garts Verse und Reime wollen gehört, nicht gelesen sein. Vieles ist nur für das Auge nicht für das Ohr incorrect.

Die Synkope wird für jene Zeit, die den Vers zum Prokrustesbett gemacht hatte, sparsam und nicht zu gewaltsam angewandt. Ein *gmelt*, *bsehen*, *bschriben*, *ewger* u. s. w., auch das härtere *gpeut*, das *Fleicht* für *villeicht* 414 vermeidet Gart nicht. Leicht sind die Fälle, wo schwaches *e* der Endsilbe vor vocalischem Anlaut oder auch vor *h* ausgestossen wird. Also v. 64 *Judn und*, 1444 *lebn also*, 2242 *himml herab*, 2299 *erbiethn*. Zahllos *küng*. 448 *meins kauffs*, 1887 *deins knechts*. Doppelt einige Male 32 und 2281 (*ewger küng*), 1041, 1557, 2286. 87 Verstümmelung des proklitischen Artikels, wie öfters, und Synkope: *d Propheten . . . eingefürt*; ähnlich 676 Verschmelzung der Präposition und Synkope: *zerwerben . . deinr*. Aber dieser Fall gehört bereits unter den Gesichtspunkt der zweisilbigen Senkung.

Diese wird ja durch Schreibungen wie 287 *meinr schallmeyen*, 344 *übñ wir*, 1015 *Deinr sünd*, 1125 *meinr sünd*, 1124 *deinr weiß vñd gbérd*, 1291 *Nachm geyst*, 1497 *komñ*

die, 2219 *Meinr walfart* nur scheinbar vermieden. 1096. Andererseits ist zweisilbige Senkung leicht durch Synkope oder Verschleifung wegzuschaffen. Also sprich: 118 *gstatl*, 159 *soltstu*, 171 *küing*, 249 *gsehen*, 1339 *eh* (Apokope). 1385 *glierer*, 1837 *günstgen*, 2084 *lieb váttr und*, 2086 *ewger*, 2262 *günstgen*. 1250 und 1260 Verschleifung, oder synkopiert: *mengklich*, *gebnein*.

Fehlende Senkung. Ist 611 als trochaischer Dimeter zu lesen *Für Phua Néchon selbs hinéin* oder, was wahrscheinlicher, auch hier die Nebenform *Phua* anzunehmen? 862 wurde natürlich *Pharao*, 863 *deine*, 1153 *hergefiert* gesprochen. 761 bedarf der Emendation. 705 s. u. So bliebe nur 1258 *Zaphnat Puenea mit nammn* als trochaisch übrig, wenn man nicht *Paéneá* lesen will; *Zaphnat* mit schwebender Betonung. Und 2050 *Dír laßt Jóseph áls dein sún*.

Wort- und Versaccent sind für jene Zeit in gutem Einklang. Schwebende und versetzte Betonung nicht selten, aber meist ohne besondere Härte. Beispiele: 108 *Christus*, 118 *Leiblicher*, 228 *Außschritten*, 586 *Botten*, 1133 *Potiphars*, 1366 *Lea*, 1528 *Joseph*, 1529 *Simeon*, 1542, 1577, 1824 *Oder*, 1844 *Gaben*, 1964 *Joséph* . . *Zaphnát* . ., 1937 *Joseph vatter*, 2107 *Abram Isack*, 2092 *Ruben*, 2117 *Sterben*, 2135 *Vichhürten*, 2203 *Vatter*, 2304 *Fleyschlicher*, 2308 *Sonder*. Im inneren: 11 *annám*, 62 *ertzvátter*, 164 *ewíge*, 218 *angfängen*, 228 *abfáll*, 312 *Abácuc*, 405 *Judá*, 435 *kunmén*, 703 *weít-schweyffigem* (1280 *heylligen*, 1485 *schuldigen*, 1606 *állmechtige*, 2162 *állmächtige*), 1183 *Joséph* u. ö., ebenso *Jacob* (zwiefach 2108), 1207 *amptleüt ordné*, 1391 *fallént*, 1410 *dolmétschers*, 1439 *warhéyt*, 1483 *schöpfung*, 1549 *hínein góhn* mit seltenem Zurücktreten des Accents (dafür sonst *éinhin gon* 2010), 1656 *vnwissend*, 1705 *Leuí*, 1714 *Égyptén*, 1824 *odér*, 1859 *sagtén*, 1867 *angsícht*, 2029 *feyrkléydern*, 2082 *Rubén*, 2083 *anbéttén*, 2084 *vattér* (ófters), 2109 *Gosén*, 2125 *Isráels*, 2148 *gésant*, 2209 *vbér*. Im Reim 548 *Hébreér* (vgl. *Hébreischen* 644): *waher*, 697 *lautprécht: recht*, 1680 *herwértz: hertz*, 2137 *vnser vátter: hér*. Man sieht, die fremden Namen spielen dabei eine Hauptrolle. Gart mißt *Beniamin* immer als zwei Jamben (auch 1385?), läßt *Pharao*

nach Bedarf mit *Pháro* oder *Pharó* (*Pharónis* Genetiv u. s. w.), *Phna* gelegentlich mit *Phua* wechseln (eine Magd *Pfua* im Tübinger „Joseph“ 4, 5. Dieser ist metrisch sehr interessant).

Garts strenges Gesetz ist: stumpfe Reimpaare zu vier Hebungen, Achtsilbler. Zur Vermeidung von hyperkatalektischen klingenden Zeilen wird das schwache *e* elidirt. S. u. Ein blosses Versehen bietet 609. Stehen geblieben ist das *e* 269 f., 275 f., 804 f. So finden wir stumpfe Reime nach mhd. Norm. wie *sagn* : *klagn*, während *singn* : *klingn* u. s. w. nur ein äusserliches Abfinden der mit Regel bedeuten.

Selten unreiner Reim. Lang und kurz z. B. *staat* : *hat*, *seer* : *her*, 77 f. *in* : *sîn*, 149 f. *hoch* : *doch*, 259 f. *lan* : *mann*, 573 f. *ich* : *glîch*, 2288 f. *klar* : *dar*. — 9 f. und 1201 f. *leût* : *zeit* (gesprochen *lit* : *zit*), 29 f. *weist* : *beschleüft*, 115 f. *seind* : *freünd*, 127 *verleügt* : *zweigt*, 417 f. *hór* : *gewehr*, 571 f. *gehór* : *eer*, 662 f. *feücht* : *entweicht*, 860 f. *versündt* : *hoffgesindt*, 956 f. *mir* : *für* (1302, 1374, 1636, 2094, 2244), 976 f. *ding* : *küng*, 1110 f. *künd* : *sind*, 1162 f. *stünd* : *synd*, 2046 f. *sún* : *obenhin*. — 1630 f. *Chanaan* : *schon*, 2168 f. *nun* : *sún*. — Consonantische Incongruenz nur 269 f. *entgelten* : *melcken*, 945 f. *pliet* : *schmiegt*, (1280).

Sind schon diese Unreinheiten leichter Natur und durch die anzunehmende stark dialectische Recitation verwischbar, so fällt die Hauptmasse der scheinbar unreinen Reime eben durch die mundartliche Aussprache ganz fort: 266, 279, 305, 341, 398, 596, 642 f., 689, 840 ff., 1018, 1107 f. 1156, 1306, 1321, 1387, 1442, 1564, 1601, 1644, 1662, 1698, 1738, 1746, 1797, 1835, 1899, 1914, 1956 f., 2037, 2114, 2163, 2178 f. 2258, 2260, 2275 (*gütt*), 2282, 2286, 2315.

Reicher Reim nur im gestatteten Fall, wie *hell* (*tartarus*) : *hell* (*clarus*), *hoff* (*aula*) : *hoff* (*spero*). 169 f., 1528 f., 846 f. und 1638 f., 2175 f., 2268 f., 2289 f. Innerer Reim wol zufällig 261 f.

Ein dritter Reim zum Abschluss 613. Dann folgt nämlich die grosse Scene der Sophora.

Der nachstehende Text ist der des ersten Druckes in getreuer Reproduction. Einem Text des sechzehnten Jahr-

hundreds gegenüber ist ein normierendes Verfahren, wie es die Kritik für ein mhd. Werk einschlagen kann und muss, schlechtweg unmöglich. Die Sprache hier schwankend zwischen Mundart und Schriftsprache, die Schreibung abhängig von der grenzenlosen Willkür der Setzer. Will man die buntscheckige Orthographie reformieren, so bringt man es doch nur zu Halbheiten. Ich habe daher nicht nur alle dialectisch möglichen Formen belassen, sondern auch die gesammte Orthographie nicht angetastet, der Ansicht folgend, welche J. Grimm in einem Brief an Meusebach (Fischartstudien ed. Wendeler S. 307) darlegt. Der Laie wird sich bald hineinlesen, besonders wenn er sich das oft seltsame zu Gehör bringt. Worterklärungen anzubringen schien mir nur in wenigen Fällen nöthig. Durch Conjectur habe ich ein paar Mal nachgeholfen, Druckfehler wie Kuben u. s. w. wiederholt verbessert. Auch die Interpunction ist beibehalten, so unsinnig das fast nie fehlende Komma am Ende jedes Verses oft auftritt. Ernstliche Schwierigkeiten treten dadurch dem Verständnis immerhin selten in den Weg. Z. B. 1591 ff. wäre richtig zu interpungieren:

*Dann wa wir hetten nit mit zwang
So lang verzogen, weren wir
Wol zweimol wider kommen schier.*

während der Druck nur nach *zwang* und *wir* Kommata setzt. Diese überreiche Interpunction ist ebenso ein äusserlicher Brauch, wie die gleichzeitige unmässig sparsame. Man darf sie schwerlich in Verbindung mit der damaligen langsam gemessenen Declamation bringen, welche der Tübinger „Joseph“ durch zahllose *pausando* bezeichnet.

Von Garts „Joseph“ sind fünf Drucke bekannt. 1) Der Strassburger von 1540 (= O) kl. 8^o K₃ mit stattlichen grossen Typen gedruckt, auch die Holzschnitte leidlich. 2) Der Augsburger von 1542 (= A) kl. 8^o, dieselbe Paginierung, dieselben Typen, abweichende geringere Illustrationen. 3) Der 1. Strassburger Nachdruck von 1546 (= S¹) kl. 8^o H 4, schöner Druck, kleinere Typen, keine Illustrationen ausser auf dem Titelblatt und zwei Heroldbilder. 4) Der 2. Strassburger von 1559 (= S²) kl. 8^o, G, kleinere Typen, compresserer Druck; über

die Holzschnitte vgl. den kritischen Apparat. S hat vor dem Namen jeder Person das bekannte alte Paragraphenzeichen, O nur vor den Argumenten. S² druckt die Psalmen u. s. w. mit grösseren Lettern, OA im Gegentheil petit. S¹ petit oder wie das übrige. S setzt im Anfang der Scene den Namen des Sprechers über die erste Rede, während eine solche Bezeichnung in OA meist als unnöthig fehlt, da der betreffende immer das jeweilige Personenverzeichnis eröffnet. 5) Der undatierte Nürnberger (= N), s. Goedeke Grdr. 325 „Joseph, *Ein schöne vnd fruchtbare Comedi, auß heiliger Biblischer Schrift in Reymen bracht, Mit anzeygung jrer Allegory vnd Geistliche bedeutung, Inn welcher vil Christlicher zucht vnd Gotsforcht gelernet wirdt. Durch Thiebolt Gart, Burger zu Schletstat, geordnet vnd zu samem bracht. Am Schl.: Gedruckt zu Nürnberg, durch Valentin Neuber. 54 Bl. 8. (Klosterbibl. in Zwetl.)“.*

Die Seitenzahlen und Custoden von OA habe ich in Klammern neben die betreffende Schlusszeile der vorausgehenden Seite gesetzt, während sie im Druck darunter in der Ecke rechts stehen. Leere Klammern bedeuten den Ausfall von Custoden.

Von O und A konnte ich die Exemplare der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, von S² das der Königl. Bibliothek zu Berlin benutzen, wofür ich den Herren v. Halm, Laubmann und Lepsius meinen wiederholten Dank abstatte. In Zwetl erwies ich mir nach freundlicher Vermittlung des Herrn Prof. O. Lorenz Herr Archivar Dr. Janauschek sehr gefällig, aber seine und des Herrn Bibliothekars sorgfältige Nachforschungen führten leider nur zu dem Ergebnis, dass jener Nürnberger Druck wahrscheinlich „in der Zeit zwischen 1814 und den fünfziger Jahren angeschafft und verschleppt worden ist“. Das Gefühl der Verpflichtung für die gütige Hilfe ist deshalb in mir nicht geringer. N konnte demnach leider nicht herangezogen werden. S¹ tauchte erst auf, als mein Ms. schon über zwei Monate in der Druckerei lag, und ist jetzt im Besitz der Strassburger Univ. und Landesbibliothek. Glücklicher Weise konnte ich die Einleitung und den Apparat noch umschreiben. S bezeichnet hier die Gruppe S¹ und S².

Indem ich bemerke, dass A und S¹ unabhängig aus O, S² aus S¹ geflossen und auch frappantere Uebereinstimmungen von A und S nur zufällige oder einer ähnlichen Tendenz der Besserung entsprungen sind, dass ferner A dieselbe Interpunction wie O, S dagegen die Kommata am Versende in sehr bescheidenem Masse, vereinzelt im Innern ein Komma mehr anwendet, versuche ich die Varianten der Ausgabe zu rubricieren, namentlich diejenigen, welche die Metrik berühren. Der Fall, dass ein Neudruck die kunstvolle reine Verskunst des Originales plump zerstört, wie etwa der Wormser von Rebhuns Susanna, ist hier nicht eingetreten.

Absolut giltige Grundsätze lassen sich nirgends feststellen. Ueberall Ausnahmen, Widersprüche, Zufälligkeiten. Von vollständiger Mittheilung orthographischer Abweichungen habe ich selbstverständlich abgesehen. Für neuere Litteraturdenkmäler kann das in einzelnen Fällen eine textgeschichtliche Bedeutung haben, ob aber eine gänzlich ausser Rand und Band gerathene Setzerorthographie *vnd*, *vndt*, *vndt* u. s. w. oder *v. 901 roht*, *A rott*, *S rhot* schreibt, ist schlechthin gleichgiltig.

Im Allgemeinen behält A die Orthographie von O viel treuer bei. Es mindert die Doppelconsonanten, also: *gotsforcht*, *selgen*, *gedeutet*, liebt aber *nn* besonders am Ende. AS mindern — doch S² mehr als S¹ — die Schlusdopplungen — aber all das ohne sichere Consequenz: *dort* für *dortt*, *sand* für *sandt*. A vermeidet *rh*: *reimen*; *rat* für *rhadt*. A liebt *ai* für *ei* oder *ey* (auch *ay* 143 *wayd*, seltener *ei* für *ay*): *klain*, *zaigt*, *hail* u. s. w. O nur 360 *maint*, 369 *main*. S nie.

AS² verwischen gern die mundartliche Färbung von O. Oft *son* für *sun* (auch S¹, das aber nicht so oft wie S² *sún* mit *són* und *kónig* mit *kúnig* vertauscht). AS *überantwort*, *antwort* für *antwurt*. *auff* für *vff* AS² 365, AS 1178, *darauff* für *daruff* AS 1297. Aber S¹ *vff* gegen *auff* in O 351, 1241, 1791. AS 369 *sey* für *sy*, 789 *bey* für *by*. AS² 228 *feind* für *find*. AS 2, 4 (so bezeichne ich die Argumente der einzelnen Scenen) *zeucht* — *zücht* (dagegen S¹ 1984). AS² 1268 *theürer* — *thürer* (aber S² 829 *küchen* — OAS¹ *keüchen*). A 180 *knye* — *kney*. AS 1039 *wir* — *mir*, AS² ebenso 4,

5 (Vater unser). Mehrfach AS² *letzt* für *lest*. S² 143, 1572 *nicht* für *nit*. S 78 *sein*, 368 *röcklein*, S¹ 286 *liedlein*, S² 1346 *weil* gegen *sin* u. s. w. Aber S² immer *Eselin*, S¹ nur 5, 3.

ü für *ie* (274 OAS *griene*). 944 AS *plüt* — *pliet*. 1150 AS *geführt*, 2298 A *rümen* S *rhümen*. S 238 *grüß*. S² 2141 *müh* — *mie*. ü für *i*: 1078 AS *dünn* — *tinn*.

Gegen dialectisches *o* für *a*. Im Titel AS¹ *nach* (*post*) für *noch* (dagegen 1843 AS² *noch* — *nach* = *adhuc*) AS 140 *spat*, 1017 *zwar*, 1081 *bracht*, 1202 *mal* (ebenso AS² 1593, A 920 *mal* = *cena*), 2204 AS¹ *stat* S² *stah* — *stoh*; 1684 A *stadt* S² *stah* — *stodt*, 2147 und 2241 S² *stah*; 1855 AS² *baldt*; 1996 S *maß*; 2299 S² *schmach*.

Dazu 1154 A *nur* — *nor*. Schwankend 1795 A *anspruch* S *anspruch* — *ansproch*.

Andere Wörter: A 254 sinnentstellend, 1803, 1812, 3025. Auslassungen A 933, 1815. I Psalm 1. Str. S 1761; S² 1480, 1827 und der ganze v. 1842. S schiebt 4, 5 *jn* ein. S² 1875 *ich*.

S mindert noch mehr die ungehörigen Doppelconsonanten: nicht *annt*, *ettwas*, *ettwann*, *jenner*, *sollcher*, *gütter*, *rahdt*, *verrätter* u. s. w. Besonders S²: aber *bekennt*, *erfüllt*, *wollt*, *sollt*, *vollbracht*. Sogar *schat* für *schatt* (*schadt*, *schadet*). S² hat, was S¹ nur andeutet, eine entschiedene Vorliebe für Dehnungszeichen: *ohne*, *stehts*, *haab*, *stah*. Dagegen *erschinen* oder *verschinen* S 53, 2163, S² 2021, 2097. Vgl. A 1372. S², wieder consequenter als S¹, gern *eh* für *ee*: *ehr*, *sehr*, *mehr* (doch auch *meren*) u. s. w. *Thal* für *tal* 1345, aber nie *ghon*, *sthon*, *ghet*, *sthe*, was S¹ doch mehrfach beibehält, sondern durchweg *gohn* oder *gon* u. s. w.

Ich schliesse gleich an: seltener *nhein* (1277, A *nein*), dafür *hnein*, *hneyn*, doch 1573 *rhumb* — OA *hrumb*.

Gern schärfere Spiranten: *ss* für *s*, *ssz* besonders in S¹ für *ß* (*dissz*, *hassz*, *fleisszig*, *dreisszig*); *schs* für *s* 1797; S² *tz* für *ts* 571 *gegenwertz* (aber S 105 *trotz*). S² — S¹ schwankt — *ß* für *s* *kuß*: *verdruß* 1956 f., *fürbaß*, *laß*, *weiß* (*scio*), aber *bös* und nie *weiß* (*sapiens*) vgl. z. B. 573.

f für *v* (aber *voll* für *fol* 1734): *folgen*, *falle* 993, 2268. Im Inlaut für *u* *befelhen*, 2032 *befalh* für *beual*, *geferd*, *gefer*.

Media für Tenuis im Anlaut (dagegen S² 2089 *Töd*st für *Döt*st). *blät* 326, 364, 368 und mit A 500, 508, 891, 623 *blinder*. Immer *bottenleuffer* (2043 AS¹ *bottenbrod*, S² *bottenbrod*, O *pottenbrott*). 905 AS *bleib*. 921 A *bietten* S *bieten*. 1477 AS *bürg*. 1729 S² *blatten*. 1938 AS *bracht* (*splendor*). 2009 AS *breyt*. A 622 *blöde* 1075 *blück* 1491, 1653 *back* 2038 *blan*. S *dörffen* 1715. S² *dritt*, *drett* u. s. w. (*vade*, *vadit*, *vadite*) z. B. 1152. S immer *deuten* für *teütten*. 963 AS *deutung*. AS *drey* u. s. w. 944, 966 ff. AS 1078 *dünn*. — S im Inlaut 1878 *hübsche*, vor *t* *habt*, *gehabt* z. B. 816, 1658 (hier auch A) 3, 5 *hebt* 1371 AS *globte*. 1667 und 1960 AS *landtuogt* für *landtuockt*. — Auslaut: S² *gern hand*, *seyd*, (*ex quo*), 366 *grad* (*proficiat*).

Zum Vocalismus (s. o.) noch *e* für *ä*: *erzelet*, *schendtlich*, aber auch gegentheilig *käß*. *i* für *ü* (1, 3 *zügenbock* geblieben), während A im Titel gegen O *gespült* schreibt. 238 *bidermann*, 752 *vergiß*, 853 *verwircket* (aber 849), 866 S² *vnbewiist*, 867 *vergift*, 1120 f. S² *wirts stirb hilf erwirb* (S¹ nur *hilff*; *würt* in S¹ beliebt), 1826 *mißthat*, 2087 S² *hilffst*, 2091 S² *Hilff*, 2135 ff. S² *hirten*. — *j* für *y* im Anlaut, fast durchweg *jn*, *jm*, *jr* u. s. w. Im Auslaut: *sy* fast immer zu *sy*e, besonders in S². Im Inlaut zahllose *y* für *i*: *sych*, *spyl*, *fyrd* u. s. w. *gemeyn* u. s. w. S¹ liebt die Schreibung *byn*. — *u* für *o*: *kummen* u. s. w., *besunder*, *vnverdienet* (aber 94 *onbekant*). — *ou* für *äu*, *ew* (*tröum*), *au* für *aw* (*traum*), *eu* für *äu* (*leuffer*).

Einzelnes. S² 369 *besudelt*, I Psalm *georgelt*, 763 *zimbeln*, 4, 3 *handelt* (ebenso hier S¹), *andern*, *vnsern* (S¹ nur 1715 *vnserm*, A mehrfach, aber 1520, 1604) gegen *besudlet* u. s. w. Vgl. noch 1516. S gern *seind* für *sint*, S² auch für *seit* (vgl. 1420 und 1422). Consequenter *wölln* u. s. w. für *wolln* u. s. w. Immer *wo* für *wa* ausser 453 f., 547 (*waher*), 1440, 1443, 1591, 1894, 2108. *do* für *da* 246, 1795, 1841 (aber 1141 *da* für *do*). *war-* und *dar-* für *wa-* und *da-*: 338 *warmit*, *darzu* 341, 409, 894, 1149, 1418, S² 1604; *dardurch* 1583, S² 1481. Immer in S², ausser 1880,

nun für *nu* (S¹ hat *nu* nur 787, 979, 987, 1120, 1355, 1861, 1876, 1880, 1882, 2116, 2120, 2132, 2172, A 152, 987, 1013, 1569, 1624, 1827, 1861. S² nur für *nu* 1122, 2084.

S ist gegen die Verschmelzung des Verbums (2. Sing.) mit dem zugehörigen Personalpronomen. Für *soltestu, soltu, bistu, denckstu* u. s. w.: *soltest du* u. s. w. So 159, 195, 197, 244 S², 503, 546. 620, 908, 1005, 1055, 1375 und 1379 S², 1721 und 1916 S², 2076. Imperativ 1031 *rüst du* für *rüstu*.

S² 87 *Propheten* für *dPropheten*. Aber proklitisch für 1650 (ebenso A) *ind herbery: ind herberg*. Vgl. A 1441. Dagegen 1731 *ind pratne*.

S liebt die Zerlegung von Compositis. *all gemeyn, nimmer mehr, zu vor, hin fürter* S² 119 (1615 S² *fürt hin*), *dort niden, dort händen, zwei mal* u. s. w. *all zu mol*, 1710 *hye unden*, 2247 *oben hin*, 1167 *über auß*, 1495 *all erst*, 1120 *all tag*, 667 *zu weilen*, 1590 *leben lang*, 1783 *ander hand*, 1794 *der gleichen*, *zu hauß für zehaus* z. B. 1446, *zu fuß* z. B. 1391, 4, 3 *pfandts weiß; vil geliebt* u. s. w., 1068 *wol gestalt*, 1265 *hoch geborn*, 1416 *ob erzalt*, 1779 *ob berürt*; 97 *zu rauch*, 104 *zu langk*, 263 *zu weit*, 983 *zu schwer*; *zu thun, zu wissen, zu warten* u. s. w., 541 S² *zu holen für zeholen; vnder lan, an nam, auff bunden, auff wachsen, mit theylst, hin tragen, über bleib* u. s. w. oft; 909 *koch gesind*, 922 S¹ *seyten spil*, 1943 S² *kinds kind*, 2081 S² *botten brot*, 2100 S² *Egypten land*. S¹ noch 103 *rhum süchtigen*, sogar 995 *zũ kunfft*. Durch Zerlegung ergibt sich eine andere Construction 1397 (auch A), I Psalm 19. Dagegen 1471 S². Mehrfach componiert aber S gegen O: so *wiewol, nachdem, dafür*, 1505 *dieweil, damit, hiemit*, 485 S² *vorhanden*, 834 S² *vmsunst*, 976 S² *aller ding*, 1055 S² *wiewil* (aber 1883), 1994 *fürwar*, 1695 und 1804 S² *mit- nander*, 116 *auffgefaren*, 1651 *auffthun*, 5, 3 *nacheyl*. A hat wenig Composita vor O voraus (1919 *hieher*).

S¹ zeigt eine schwache Neigung zu grossen Anfangsbuchstaben: zuweilen *Bruder*, 425 *Geyst*, 1061 *Weysen*, *Böttlin*, *Zauberer*; viel weiter geht S²: *König, Herr, Bruder*,

Son, Vatter, Weib, Magt, Person, Trabant, Schenck, Reich, Bisthumb, Bund, Prophecey, Glory u. s. w.

Metrische Aenderungen. A und S, namentlich S² gemeinsam (besonders häufig, wo *küng* in A zu *künig*, in S² zu *König* wird).

1. Reim. Die Auffassung der Unreinheit ist dieselbe wie oben. a) Besserung 1156. (Aufhebung der Synkope des *e* AS² 327 f., 1020 f.). b) Verderbnis (mehrmals *thun* u. s. w.: *son*) 213, 824, 944, 1017, 1150, 1843, 1855; AS² 1457, 1936, 2024. AS¹ 1057, 1220.

2. Scansion. a) — b) Verderbnis. 798 AS² s. o. Durch Synkope AS² 786, 1288. Zweisilbige Senkung durch Aufhebung der Synkope, volle Flexion u. s. w. 40, 789, 855, 996, 1392. 1421, 2073, 2242; AS¹ 605; AS²: 332, 344, 809, 967, 1012, 1024, 1212, 1268, 1846, 2177. 2223, 2299. Doppelt AS² 32 und 2281 *ewiger künig* (S¹ nur 32 *ewiger*).

A. 1. Reim. a) Besserung 87, 643, 930, 2259. (290 f.) b) Verderbnis 31, 187, 243, 286, 383, 424, 482, 562, 641, 756, II Plalm 11, 920, 1048.

2. Scansion. a) Besserung durch Synkope 159, 1837 (?). b) Verderbnis *a* durch Synkope. Apokope. Ausfall u. dgl. 3 (*Herrn* 45. 1896, 2262, 2271). 594, 620, 753, 1185, 1340, 1599, 1878, 1926, 2274. *β* Aufhebung derselben u. s. w. 36, 132. 175, 392, 605, 632, 705, 740, 771, 910, 966. 1002, 1015, 1041, 1051, 1091, 1096, 1220, 1406, 1413, 1423, 1532. 1537, IV Vaterunser 9. 1557, 1571, 1578, 1641, 1786, 1867, 2134, 2315; doppelt 1049.

S. 1. a) 591, 707, 841, 1414, 1493, 1797, 1841, 2037, 2315; S² 305, 610, 701, IV Vaterunser 7, 1503, 1662. S² fast consequent gegen die Reime *singn* : *klingn* etc. (S¹ 2272 f. vgl. 287, 1096) 287 f., 290 ff., 375 f., 760 f., 995, 1096 f., 1258 f., 1448 f., 2272 f. b) mehrfach durch Vermeidung des Mundartlichen. 66, 92, 166, 361, 456, 516, 574, 885, 1009, 1098, 1111, 1141, 1163, 1644, 1713, 1755, 1874, 1996, 2208, 2225, 2253. S¹ 530, 867, (1023), 1441, 1768,

2199. S² 78, 262, 1337, 1346, 1348, 1728, 1861, 2141, 2241, 2299.

2. a) 171, 1250; 862 f. S¹ 118. b) *a* 179; 261, II Psalm 18. S¹ 1500. S² 826, 1387, 1653, 2309 f. *β* 9, 216, 539, 743, 1062, 1274, 1444, 1598, 2086, 2090, 2117, 2227, 2280; 2070. S¹ 491, 1045. S² 78, 229, 279, 414, 478, 593, 1187, 1393, 1413, 1485, 1962, 1990, 2061, 2265, 2283; 70, 680. Durch ein Ersatzwort S² 336, durch Veränderung des Sinnes mittelst anderer Form S² 1191, Zusatz S² 1875. Fein sind die Aenderungen und Besserungen 771, S² 87, wolüberlegt AS 947, S² 2185.

Man beachte ferner besonders die Varianten 216, 1096, 1150, 1283, 1815.

Strassburg i. E., Juli und November 1879.

E. S.

Joseph.

Ein schöne vñ fruchtbare Co
media, auß heyliger Biblischer schrift
in rheimen bracht. mit anzeygung jrer Al-
legori vñ geistliche bedeüttung, In welcher
vil Christlicher Zucht vñnd Gottsforcht gelernet wirt.
Durch Thiebolt Gart, burger zû Schletstat geordnet
vnd zûsâmen bracht, auch daselbst auff Sontag
noch Ostern mit einer Ersamen burger-
schafft öffentlich gespilt. Im
Jar. 1. 5. 40.

Holzschnitt:

*Ein Mann und ein Weib, nackt und zottig,
halten ein Adlerwappen; an jeder Seite eine
Säule, darüber ein Fruchtekrantz, den zwei auf
den Säulen sitzende Amoretten befestigen.*

A Diebolt. *Der Holzschnitt stellt die Einsenkung Josephs in die Cisterne dar, wie nach v. 356. — AS¹ nach Ostern.*

S¹ *Holzschnitt: Sophora zerzt am Mantel des fortstrebenden Joseph.*

S² *fehlt auff Sontag noch Ostern und jm Jar 1. 5. 40. Ueber und unter dem Haupttitel Leisten. Der Holzschnitt illustriert die Eingangsscene: Feld, im Hintergrund ein Haus, links sieben, rechts drei Söhne mit Hirtenstüben, in der Mitte Jacob, dicht neben ihm der kleine Benjamin, rechts von ihm der Knabe Joseph, alle lebhaft redend und gesticulierend; am Firmament Sonne, Mondsichel, neun kleinere Sterne und ein grosser.*

Die Personen so in dieser
Comedi vnd Spil eingefürt wer-
den, hastu hie nach einander
verzeychnet, vnd seind an
der zal Dreissig vnd
Sechs.

Christus.	Jacob.	
Petrus.	Ruben.	
Paulus.	Juda.	
Jesaias.	Simeon.	
Zacharias.	Sebulon.	
Abacuc.	Dan.	
Jonas.	Beniamin.	
Daniel.	Joseph.	
Dauid.	Beria.	
Salamon.	Ismael.	[]
Pharao.	Künig.	
Potiphar.	Oberster.	
Necho.	Trabant Pharaonis.	
Genubat.	Trabant Potipharis.	
Sophora.	Eheweib Potiphars.	
Phna.	Magt Sophore.	
Sissa.	Scherg.	
Nath.	Scherg.	
Hophora.	ist der Pottenläuffer	
Paenea.	Kerckermeister.	
Phiton.	Schenck.	
On.	Beck.	
Nezar.	Warsager.	
Ramasses.	Trummetter.	
Zaphnat.	Joseph Landuogt.	
Tachpenes.	Dolmetsch.	[A ij]

S statt der Ueberschrift: Personen dis Spyls (S² disz Spyls); alles auf einer Seite, der Rückseite des Titelblatts.

AS: Salomon. A: die Namen Pharao bis Tachpenes mit lateinischen Lettern S²: fehlt ist der zu Hophora, dafür zu Pharao und ist das zu Sophora. OAS verdruckt: Zaphat. Josephs Landuogt. Zu erklären: Joseph als Landvogt, wenn nicht etwa Pharaos Landuogt zu lesen ist.

Herolt.

*Holzschnitt: ein stattlich agierender
Herold mit Stab, Kette, Brustwappen,
Federbarett, auf einer Wiese.*

Vorred.

1. Von Gott dem vatter gnad vnd frid,
Sei eüch zuuor, mein gûts damit. [Mein]
Mein günstig Herren allgemein
Reich, arm, gewaltig, groß vnd klein,
5. Durch Jesum Christ sein ewigs wort,
Der weg zum vatter vnd die port,
Welchs er auß vorbedachtem rhadt,
Nach Adams fall verheissen hat,
Zû sellgen vns arm sündig leüt,
10. Daran sich hielten zû der Zeit
All frûmmen, biß jm Gott annam,
Ein bsunder volck auß Abraham.
Dem zeygt er allerst klârlich an,
Wie diß erlösung solt besthan,
15. Allein im glauben an seim wort,
Wiewol vnd er hieß opffern dortt,
Den er doch vor ein volck genent,
Ward Abrams glaub doch nit gewendt.
Darauff jm dann der Herr geneygt,

S² Vorrede. 3 A Herrn. 9 S seligen. 13 S den, S² aller, S²
klârlichst. 14 A² die. 15 A sein.

20. Den Widder in der hecken zeygt,
Welchs vnser heyligs opffer ist,
Gedeüttet auff Herr Jesum Christ,
Der ist der Widder vnd das heyl,
Das opffer vnd der beste theyl,
25. Wie Paulus den Corinthern schreibt,
Der Ersten in das fünfft geleibt. [Aij Durchs]
Nun widerholts der Herr gar schon,
Durchs dritten Patriarchen son.
In dem er vns figurlich weißt,
30. Das leiden Christi drein beschleußt,
Auch wie er solt vom todt erston.
Ein ewger küng verkläret schon,
Zü welches zükunfft solten frei.
Sich biegen aller menschen kneyn.
35. Dem wir zü lob vnd ehr bereyt,
Zü gfallen vnser Oberkeyt. [Vnd]
Und dir zü frümnen gmeyner mann,
Seind hie zü gegen auff der ban,
Zü wider der verstockten mund,
40. Beyd, Judn vnd falscher Christen schlund,
Von welchen ist vor langer zeit,
Zü sollichem vrtheyl propheceit,
So Gott verleügnen manchem ortt,
Den Herren Christ vnd ewigs wort,
45. Mit mund vnd that, wie man ietzt sieht,
Darauff das spil wirt angericht,
Auß lieb vnd eiffer, frummer Christ,
Nichts lächerlichs zuwarten ist.
Nu kummen wir auffs Argument,
50. Welchs manchem frummen mann bekent
Im büch beschriben Genesis,
Am fünff vnd dreissigsten, da liß. []

22 S¹ Bedeutet. 28 O Druckfehler Aij. — 26 *corruptiert?* geleibt
= Kapitel? 31 A erstan. 32 S¹ ewiger AS² ewiger Künig. 36 A
zügefallen. 40 AS Juden. 41 A welchem. 43 S verlügnen. 44 A
Herrn.

Argumentum.

- Gott ist erschienen one fel,
Jacob, den er nant Israel,
55. Dem dritten Patriarchen güt,
Sein samen benedeien thût,
Vnd will jn meeren wie den sandt,
Solt doch frembdt sein in ferrem land,
Nit minder dann vierhundert jar,
60. Das ward jn über all zûwar.
Nu hatt Jacob zwölff sîn geborn,
Die zwölff Ertzuätter ausserkorn,
Die hant jrn hass auff Joseph ghauft,
Ins land Egipten jn verkaufft,
65. Gott rett jn aber in der nott,
Macht jn Pharonis höchsten rodt.
In des gab sich ein theüre zeit,
Das alle vólcker kamen weit
Vmb frucht, ins ietzt gemelte land.
70. Da das Jacob der alt befand
Sant er hin vnser vätter auch,
Gen jn da stelt sich Joseph rauch,
Nach dem er sie erkennen hat
In jrer bitt, hinzû jn trat, [Aiiij Band]
75. Band Simeon mit stricken hart,
Biß zû der andren widerfart.
Da gab er sich zû kennen jn,
Pharoni, auch die brüder sin.
Darnach sant er sie wider auß,
80. Nach Jacob vnd seim gantzen hauß.
Als nu der alte Israel,
Die bottschafft hort. erquickt sein seel,
Brach eilent auff mit hab vnd rath,
Egypten zû, das ist die that.
85. Daneben aber lieben Herrn,

54 S¹ Israel *auch sonst.* 55 S Den. 60 A war. 66 S rhat. 70
S² alte. 72 A jm. 76 S andern. 78 S² Pharaoni, S sein.

- Das wir im dienst eüch nützer wern,
Hant wir dPropheten hie eingefürt,
Auch was hiemit sunst Concordiert,
Obs gleich nahm besten vrtheil nit,
90. Als gnüg erwegen, volgt doch mit,
Wie sie im schein züstimmen doch,
Welch gleichung dann macht scherpffer och
Vnd so vil gwisser den verstand,
So vil er on sie vnbekant.
95. Noch wölln wir hie gebetten han,
All die Comoedias verstan,
Das sie im vrtheyl nit zurauch,
Weil ich so vil personen brauch, [Wir]
Wir handt den nutz der spectatorn
100. Fürs lob gesucht der hoch doctorn,
So fünderts auch die ware that,
Die sunst doch vil personen hat,
Drumb hört on rhümsüchtigen zanck,
Lasst eüch die zeit nit sein zulangk,
105. Vnd merckt mit still on neid vnd trotzts,
Daneben das geheymnuß Gotts.
Die schrift zeygt ye die windlen zart,
Darinn Christus verwicklet wart.

End des Arguments.

Actus primi Prima Scaena.

Christus sampt ettlichen Aposteln vnd Propheten,
die Histori zudeütten thüt sich herfür. Item, Josephs
brüder melden yren hass gegen im, Joseph erzält
ihn seinen traum, darauß sie fast verbit-
teret wurden. Jacob schickt sie gen
Sichem das vich zü weyden.

87 S² Propheten, A hieein gfiert, S² einfürt. 92 S auch. 98 A weil sie.
105 S trotz. 107 S² zeygt an. 108 *Danach fehlt in S End des Arguments.*
S² *hat nie die chiastische Ankündigung sondern consequent Actus Primi*
Scena I. u. s. w. A *schreibt Scena, welches Wort in A immer eine Zeile*

CHRISTUS, PETRUS, SIMEON, SEBULON,
JACOB, JOSEPH. [A v Kumpt.]

Christus.

Holzschnitt: Christus, in der Linken eine Fahne, die Rechte zum Segen erhoben, rechts Petrus mit den Schlüsseln, links Paulus mit dem Schwert.

- KVmpft her jr vilgeliebten mein,
110. Aposteln vnd Propheten fein, [Laßt]
Laßt vns her in ein winckel sthan,
Vnd schawen was hie für wöll gan,
Das vnser niemant innen werd,
Seit wir so vnwerdt seind auff erd,
115. Doch seit wir abgescheyden seind,
Vnd auff gefaren liebste freünd,
Hant vns keyn menschlich augen nie,
Leiblicher gestalt gesehen ye,
Vnd soll hinfürter also sein,
120. Biß zû der letzten zûkunfft mein.

Petrus.

Sich Herr, wir volgen war du wilt,
Du bist ye vnser burg vnd schildt.

Simeon.

Ich will gahn weilandt ausser sthon,
Kumm mit mir brüder Sebulon.

für sich einnimmt, ausser 3, 4 f., 5, 1 f., 5, 6. S¹ hat nicht weniger als 13 Variationen: chiasmisch und nicht chiasmisch, Scaena und Scena, grosse und kleine Buchstaben, Ziffern oder ausgeschriebene u. s. w. Die Form Actus Primi Scena I noch 2, 3. 3, 5. 4, 2. 4, 3. 5, 2. Die Abtheilung der Zeilen in den Inhaltsangaben weicht in S immer stark, in A minder, oft gar nicht ab. Dasselbe gilt von den Psalmen und dergleichen. S verbittert. Zu A hier und sonst zur Vertretung dieses Holzschnitts eine grobe Illustration: die Scene in Emaus, Thomas legt seine Hand in Jesu Seitenwunde; andere Jünger rundum 114 A sind. 118 S¹ gestalt. 121 A wo. 123 S gehn.

Sebulon.

125. Die andern brüder kommen auch,

Simeon.

Schatt nit, wann nur nit kumpt der gauch
Der traumer, der vns stets verleügt [Beim]
Beim vatter, der jn darzû zweigt,
Wa vnser eyner etwas thût.

130. Schickt er Josephen auff die hût,
Dem glaubt er seiner red so wol,
Liebt jn meer dann vns allzûmol,
Und mutzt jn auff recht wie ein dock,
Hat jm gemacht ein bundtenrock,
135. Dass ich vor grossem neid vnd zorn,
Auff jn schier würd zum zibeldorn,

Sebulon.

Still, still, sie kommen on gefer,
Der vatter vnd Joseph daher.

Jacob.

- Ir knaben merckt was ich eüch sag,
140. Es ist nu hoch und spot am tag,
Geht auß dahin ich eüch bescheyd
Zûm vich gen Sichem auff die weyd.

Joseph.

- Ey vatter eilt nit also seer,
Ich wolt eüch sagen etwas meer, [Was]
145. Was mir getraumt, lieb brüder mein
Hört zû, ich war entschlaffen fein,
Da daucht mich wie wir auff dem feld,
Auffbunden garben (als ich meld)

128 zweien oder zweigen hier in der Bedeutung: trennen, auf-
sessig machen, hetzen. 132 A alle zûmol. 133 mutzen: putzen (ver-
ächtlich), dock: Puppe. 136 zibel: Zwiebel. 140 AS spat. 143 S² nicht.
146 A ward.

- Die meinen stunden auffrecht hoch,
150. Die ewern aber neygten doch,
Mit macht sich gegen meinen dieff,
Als ich nu wider eins entschlieff,
Sach ich im schlaff ein andern traum,
Kan michs genüg verwundern kaum.
155. Mich daucht, wie Son vnd auch der Mon,
Mit sampt eylff sternen gneyget hon
Gehn mir, da wußt ich auff mit macht,
Da war es nur ein traum der nacht.

Simeon.

- Soltestu dann vnser künig sein?
160. O lieben brüder secht darein,
Wie ers in seinem raht so schon
Beschlossen, das wir sollen gohn,
In seinem dienst ewige knecht,
Damit er sich zûm künig mâcht.
165. Wollauff wollauff vnd laßt vns gohn,
Wir wöln den sachen anders thon. [Chri-]

Christus.

- Fürwar, fürwar sag ich eüch das,
Es ist erfüllt der vätter hass,
Nach dem sie überantwurt hant
170. Des menschen sûn, Pilati handt,
Das er sich hat ein künig genant,
Vnd waren Gottes sûn bekant,
Schrien mit grimmer stimm gemein,
Der Keyser vnser künig allein.

Jesaias.

175. O heyliger Christ wie stund so schon,
Josephen traum auff Gottes son,

157 A wüschet S wust. wischen *oder* wüschien (*praet.* wischte, wuschte, wüste) *wie noch heute unser wischen intrans.: sich schnell bewegen.* 158 O Druckfehler nach. 159 A soltstu S soltest du. 166 A wöllen. S anderst thûn. 171 S gnant. 173 S schreyen. 174 A künig. 175 A stond.

- Dauon ich hab vorlanger zeit,
Meins büchs Isye propheceit,
Am fünff vnd viertzigisten zwar,
180. Mir sollen alle kneye fürwar,
Gebeüget werden, sprach der Herr.
Vnd alle zungen nah vnd ferr,
Bekennen Gott von hertzen frei,
Das meint Joseph gewiss hiebei.

Christus.

[On]

185. On zweiffel sagt er wie du weyßt
Mich hat gedeüttet nach dem geyst.

Actus primi Secunda Scaena.

JACOB, JOSEPH, BERIA.

Jacob strafft Josephen des erzälten traums halben,
schickt ihn hin seine brüder zusüchen, findet ihn
ein mann irr gohn, weiset ihn die straß.

Jacob.

- Joseph Joseph, kumm her mein sün,
Kumm her, ich will dich senden thün,
Zü deinen brüdern auff die weyd,
190. Das du mir dannen bringst bescheid.

Joseph.

Sich vatter sich, ich bin doch hie,
Dein willen zü volbringen ye. [Ja-]

Jacob.

Sag an, was ist das für ein traum?
Den du erzälet, dich nit saum.

Joseph.

195. Mein vatter, denckstu noch daran?
Was soll ich dir doch sagen an?

178 S¹ Jsaye S² Jsaie. 179 S viertzigsten. 180 A kneye. 187 A son.

- Bistu dann auch bekümmert mit?
Wöllst mir verzeihen ist mein bit,
Seit ichs in argen nit geredt,
200. Ist mir getraumet auff dem bett.

Jacob.

- Wie kan es Joseph mir gefallen?
Das ich sampt deinen brüdern alln,
Für dir mich bucken solt zur erd
Nach deinem traum, wer mir ein bschwerd
205. Was solt ich durch die Sonn vnd Mon,
Dann mich vnd dein mütter verston,
Darzû eilff sternen volgen mit,
Seind das dann deine brüder nit?

Joseph.

[Ich]

- Ich hab michs vatter nit bedacht,
210. Drumb denckt nit das ich eüch veracht.

Jacob.

Wolan, laß yetzund also sein,
Zeüch hin zû jenen brüdern dein.

Joseph.

Sich da ich bin bereyt vnd ghee,
Gott spar dich vatter gsünd ade.

Jacob.

215. Geleyt dich meiner vätter Gott,
O Heylger herr Herr Sebaott,
Du wöllst vollfüren deinen glast,
So du yn vns anfangen hast,
Dein wunder seind so manigfalt,
220. Die vns hat diser traum erzalt,
Auß dem ich nit wol kommen kan,

201 O Joseph. 204 O wir. 211 O Wan. 213 AS gehe. 216 A O Heyli-
ger Herr Sebaot. S¹ O Heyliger Herr Herr Sebaott. S² O Heyliger Herr,
Herr Sebaot. 217 glast: *Glanz*. 220 S¹ erzal. 221 S kant.

- Will jn doch nit von hertzen lan,
Seit du vns ye verheyssen hast,
Wollst vns nit lan in keynem last,
225. Hast deinen bund mit vns gemacht.
Mit ernst nach vnserm heyl getracht, [B Das]
Das selb botstu vns selber an,
Da wir dein find, ab rechter ban,
Außschritten gar, vnd in abfall,
230. Der schlangen radt ergeben all,
Den trost hastu nu Herr ernewt,
Mein vättern deinen bund verträwt,
Darumb wir nu in ewigkeit,
Dich preisen hie vnd jenner zeit,
235. Will recht mit friden wider nein,
Des traums doch onuergessen sein,

Joseph.

Ich meyn ich gang ab rechter ban,
Gott griedß eüch lieber büderman.

Beria.

- Gott danck dir lieber jüngeling,
240. Was hastu müß, wo hin so ring?

Joseph.

Zürn nit mien Herr, gang ich noch recht
Auff Sichem? oder weis mich schlecht.

Beria.

O nein du yrrest lieber sün,
Was wolltestu zû Sichem thûn? [Zû]

Joseph.

245. Zû meinen brüdern hab ich bscheyd,
Die sollen faren da zû weyd.

228 AS² feind (ebenso 241 mein; im Reim wird manchmal min, sin verwandt). 229 S² Auß geschritten. 237 S² auff. 238 S grüß, AS biderman. 240 ring: eilig (340), sonst: gering z. B. 441. 243 A son. 246 S do.

Beria.

Wer seind sie, oder wie vil doch?

Joseph.

Nit minder weder zehen noch.

Beria.

- Fürwar ich hab sie gesehen all,
250. Fürziehen hie auß disem tal,
Sprachen dabei mit heller stimm,
Wir wöllen hin gen Dothaim,
So geh zû rechten ab zû tal,
Laß ligen ander strassen all,
255. Du wüerst sie bald ereilet han,
Sich, wa sie noch dortniden ghan.

Joseph.

- Sie seinds fürwar on allen spott,
Vergelt dirs meiner vätter Gott.
Wils auch nit onuerdienet lan,
260. Wa sichs begibt, lieb bidermann. [Bij Act-]

Actus primi Tertia Scaena.

Hie kummen die brüder gen Dothan, riemen die weid,
orschen Josephen, werffen yn inn den Zisternen
stechen ein zügenbock den rock Josephs
zû besudlen, schicken in dem
vatter heym.

RUBEN, JUDA, SIMEON, SEBULON, ABA-
CUC, CHRISTUS, JONAS, DANIEL,
PAULUS, JOSEPH.

Oo der wunder besten weyd
Sie bringt eym sunder lust vnd freyd.

250 A die auß. 254 A an der. 259 S vnuerdienet. 261 S O.
262 S² freüd.

Juda.

- Dan, las die schaff nit gen zuweit,
Dem wasser ist zû trawen neit,
265. Wehr Asser, wehr auch Neptali,
Eins wer darein gefallen bei,

Simeon.

[Heu]

- Heu, laßt sy an dem schatten stan,
Wurt vns sunst wie zum nechsten gan,
Das wir der grossen hitz entgelten,
270. Zu nacht vergeben müssen melcken,
Sie hand an weyd doch keinen Brust,
So mógens trincken wan sy lust,
Kumt jr hie her vnd seit nit lass,
Laßt vns da in das griene grass,
275. Zû samen sitzen vnd auch singen
Schalmeyen, pfeiffen einher klingen.

Sebulon.

- Du bist zû loben Simeon,
Bei meinem eyd, für ander schon,
Des soll man dir des bilcher auch.
280. (Herzû jr brüder all hernach)
Gefolgen, so du one spott,
Allweg kanst gen den besten rhodt.

Ruben.

Ich will wol zû eüch sitzen her,
On singen, pfeiffen ist mir schwer.

Simeon.

[B iij So]

285. So stimm du zû mir Sebulon,
Was wöln wir für ein liedlin hon.

263 S¹ Dann laß *miserständlich*, S² geht weiter Denn. 267 S²
laß, AS² den. 271 Brust: *Mangel*. 279 S² billicher. *Sprich* och: hernoch

Sebulon.

- Ich wolt du hetst dein bommert gnomn,
Will ich mit meinr schallmeien kommn,
Vnd dapffer zû dir concordiern,
290. Doch das wir rechter zeit pausiern.

Juda.

Auff auff, ich weyß nit wen ich sich,
Geht lieben brüder flucks zum vich.

Ruben.

Wer ists? es ist Joseph fürwar,

Sebulon.

- Er kumpt recht, laßt jn kummen har.
295. Rath Simeon, was dunckt dich gît?

Simeon.

- Es soll jn kosten heüt sein blät,
Vnd werfft jn in die grüben tieff,
Da ettwann ein das wasser lieff, [Ein]
Ein alt Cisternen in der wüstn,
300. Darnach wir alle sagen müstn,
Yn hab ein wildes thier zerrißn,
Als denn würt yedermann zûwißn,
Was jm sein trawmen nutz hab bracht,
Damit er sich zûm Künnig macht.

Sebulon.

305. Still still, redt alle menschen neit,
Mir ist ich hab gespüret leut.

Abacuc.

Dein geist Herr Christe thet mir kundt,
Der spötter last vor mancher stund,

286 S¹ liedlein, A han. 287 f. S² gnommen : kommen. bommert (bomhart): *tieftönige Flöte*. 290 S² pausieren. 299 f. AS² wüsten: müsten. 301 f. S² zerrissen: zû wissen. 305 S² neüt.

- Welchs ich yn nit verhelen wolt,
310. Vermant, schalt, strafft sy als ich solt,
Im ersten meiner prophecey,
Meins büchs Abacuc, rufft vnd schrey
Dich an, vnd lûg o Israel,
Die Heyden vnd dein wunder zel,
315. Denn ich thû yetz zû ewer zeit,
Ein werck, daran jr glauben neit,
Ja wans euch schon würt angezeigt,
Das hant sy auch an Joseph geigt.

Simeon.

[Biiij]

- Was secht jr nur cyn ander an,
320. Es ist kein mensch auff diser ban,
Der vns môg jrren seyť nur frisch,
Mich lust das ich jn flucks erwisch.

Ruben.

- O lieben brüder das sey ferr,
Das vnser cyner mords beger,
325. Vnd das wir tödten hie ein seel,
Sein plût vergiessen auch mit quel,
Wir wöllen aber doch den bâbn,
Wie gmelt ist, werffen in die grâbn,
Vnd vnser hând behalten reyn,
330. An seinem blût vnschuldig sein.

Juda.

Secht auff jr brüder er ist da.

Joseph.

Lieb brüder wie bin ich so fro,
Das ich die find zû den ich gsant,
Vom vatter, Gad beüt mir dein hant. [Si-]

318 (1185) eigen: *haben, besitzen*. 322 A fluchs, *ebenso* 352. 326
§ blût. 327 f. AS² bâben: grâben. 332 AS² Lieben, S¹ Lieb.

Simeon.

335. Greiff zû Gad, Asser, Isaschar,
Der ein beim hals, vnd der beim har.

Joseph.

- Nit lieben brüder nit also.
Wamit hab ichs verschuldet do.

Sebulon.

- Wir wölln vns bucken aller ding,
340. Für dir nach deinen worten ring,
Dazû dich selber hast erwölt,
Ich mein es solt dir han gefelt,
Drumb greiff in dappfer an mit macht
An jm übn wir all vnser bracht,

Joseph.

345. Ich hab verkündet das mir Gott,
Im schlaff geoffenbaret hat,
So bin ich ietzt zumal gesant,
Nit von mir selber her gerant,
Was schlechstu mich dann one schuldt? [B v Si-]

Simeon.

350. Wir hand dich lang genüg geduldt,
Schweig stil, ich schlag dich auff den trock
Gib her mir flucks dein bundten rock.
Nempt hin du Gad vnd Neptaly,
Isaschar, Asser, vnd Leui,
355. Hinweg mit jm, jr wißt bescheyd,
Flucks, flucks, sei jm lieb oder leyd,

*Holzschnitt: Joseph wird von zwei Brüdern
am Strick in die Cisterne hinabgelassen, die
andren sehen zu.* [Werfft]

336 S² hals, der ander. 344 AS² übn. 351 trock: troc, Trog,
burleske Bezeichnung für Kopf oder Bauch? 351 S¹ vff.

- Werfft jn mit ernst, hie ist kein feyr,
In jene grüben vngeheyr,
Was will Ruben dortnyden thun?
360. Ich maint wir wolten essen nun.

Sebulon.

- Ich will eüch gen ein güten rhodt,
Merckt auff jr gseln es dunckt mich not,
Wir wöllen stechen disen bock,
Vnd tuncken in das plüt den rock,
365. Vff abentheür vnd frey feinantz,
Damit vns sicher grat die schantz,
Er hats, brauch dich lieb Simeon,
Das plüt wol auff das recklin gon.

Simeon.

- Ich main er sy besudlet recht,
370. So ferr es dir will gfallen echt.

Sebulon.

- Secht da, es will von nötten sein,
Das wir neit vnuersucht lan hein,
Nym du Juda mit sampt dem Dan,
Den rock vnd sagt dem vatter an, [Ir habt]
375. Ir hapt ihn funden auff der straßn
So wußt vnd pluttig one maßn.

Juda.

- Es ist mit Dan alleyn genüg,
Nim hin, versichs nach allem füg.

Sebulon.

- Nun wölln wir essen kompt herbey,
380. So wir seind aller sorgen frey,

361 S rhat. 365 AS² Auff, A fynantz. feinantz: *Finanz, listiger Anschlag* 366 *damit es uns glücklich, gelingt; Gegensatz* die schantz versehen 1005. 368 S rücklein. 369 S² besudelt. 370 A recht. 372 S² nit. 374 S² sag. 375 f. strassen: massen.

Nim war, die kommen wider och,
Er ligt merck ich wol in dem loch.

Christus.

Was dunckt dich Jona trewer fründ,
Das man hiebey gedencken künd.

Jonas.

385. Mein geist bey der figuren denckt,
Wie ich Herr ward ins meer gesenckt,
Vnd was noch mer beschriben sey,
Am andern meiner prophecey.

Daniel.

[]

So denk ich wie in meinem büch.
390. Am dritten Danielis sůch,
Mich werfen ließ in ofen heyß
Selb dritt, der kůng zu Babel weyß.

Paulus.

So kan ich Herr nicht vnderlon,
Sunder was ich fiel, zeygen an,
395. Dunckt mich nach meines geystes maß,
Dein grábnuß hab vns deüttet das.

Actus primi Quarta Scaena.

Joseph wirt wider auß der gruben gezogen vnd den
Ismaeliten verkaufft, Ruben dessen vnwissend, kumpt
zur grůben vnd find sie leer, klagt derhalben seer
weynende, zerreißt seine kleyder.

JUDA, SEBULON, SIMEON, PETRUS, DA-
UID, ISMAEL, RUBEN, CHRISTUS, SALOMON. [Juda]

Juda.

Ich mag bei Adonay nit,
Ein bisssen lustig essen heüt,

381 S¹ kommend S² kummend. 383 O dunck, A freünd. 384 S² dabey.
386 O Hrr. 392 A kůnig.

- Mir ist so törlich vnd so bang,
400. Allzeit vnd weil, ist mir zulang,
Mich dunckt die sach ye nit so schlecht,
Das wir jn tödten ist nit recht,
Er ist ye vnser fleysch vnd blüt,
Drumb lägen eben was jr thüt.

Sebulon.

405. Fürwar Juda es ist keyn schertz,
Dein wort zerschneiden mir mein hertz,
Dieweil er vnser brüder ist,
Vnd jm noch nichts am leben brist,
So gib vns deinen radt dazû,
410. Wie man ihm aber weiter thû.

Simeon.

- Kein bessern radt man geben kan,
Dann das wir jn verkauffen than,
Da reit ein hauffen kauffleüt her,
Fleicht kauffen sie ihn also mer, [Bringt]
415. Bringt mir yn flucks mit schneller eil,
Ich will gon, yn yn bieten feil.

Petrus.

- Jetzt ist mir wie ich Judam hör,
Mit stangen, speißen vnd gewehr,
Der dich Herr Christ verkauffet hat,
420. Wie er zum hohen priester trat,
Was gebt jr Juden mir zâ lon?
Ich soln eüch übergeben schon,
On alle far vnd on rumor,
Das hat Lucas beschriben zwor.

Dauid.

425. Der heylig geist aus meinem mund,
Sang auch von disem losen hund.

413 S' Da. 414 S' Vileicht. 423 S² gfar. 424 A zwar.

- Sein warnung ôd vnd wüst soll sein,
Sein bisthumb nemm ein andrer ein,
Im acht vnd hundertsten gesang,
430. Meins Psalmenbüchs, vor zeiten lang,

Simeon.

Mein Herren, lieben kaufleüt güt,
Nit nement auff zû argem müt,
Das ewer knecht euch auffenthalt,
Ich wißt gern ewer reiß gestalt. [Ismael]

Ismael.

435. Von Midian kummen wir har
Mit Balsam, wurtz vnd andrer gwar.
Vnd ziehen ietzt zû nechst hinab
Egypten zû, mit vnser hab.

Simeon.

- Zürn nit mein Herr, hör noch ein wort,
440. Ich hab ein knecht, den bringt man dort,
Den kaufft jr vmb ein ringes gelt,
Besecht ihn wie er eüch gefält.

Ismael.

Ists diser da on rock vnd hüt,
So wol beschmert mit dreck vnd blüt.

Simeon.

445. Er ist geschickt, auch weiß vnd klüg,
Verstadt sich aller ding genüg.

Ismael.

Nimhin da zweintzig silberling,
Meins kauffs mach ich gern kurtz geding. [Si-]

427 lies woungung? oder bedeutet warnung hier: Besitz, Habe (Lexer 3, 695: Zurückstung). 436 S² ander. 443 S² Ist. 444 AS beschmiert. 447 S zwentzig.

Simeon.

Ich bin für war auch des gesitt,
450. Wolan, es ist genug damir.

Ismael.

Du müst erlauffen was ich reit,
Da hilfft kein hyndersehen neit.

Ruben.

Wa soll ich hin was soll ich thûn?
Wahin soll ich mich keren nûn?
455. Meins vatters son ist nimme da,
Nit hie noch dort, uoch anderswa,
Heu, heu die grûb die grûb ist ler,
Ach Gott wie leit es mir so schwer,
Ich will von yn des wissen han,
460. Wa hin sy yn ja haben than.

Christus.

Hôr Salamon mein trewer knecht,
Was teüttet dises weynen echt.

Salamo.

[C Es]

Es stimpf mit meinem hohen lied,
Am dritten, wie ichs vnderschied.
465. Ich hab gesucht mit grossem ernst,
Den ich wolt haben aller gernst,
Vnd hab yn doch gefunden nit,
War soll ich wenden meinen trit?

Petrus.

Das hat des Herren geist zemol,
470. Auff Mariam geteüttet wol,
Die Magdalena würt genant,
Als sy kam zû vns dar gerant,

452 OA hynderschen. 456 S¹ anders wo S² anderswo. 461 S
Salomon, *ebenso in der nächsten Ueberschrift.*

Sy hant den Herren auß dem grab,
Genommen hin, das mich vorab
475. Bekümmert, das wir wissen nit,
Wahin sy seien kommen mit,
Dann wir verstunden nit die schrift,
Die Herr dein heylge vrstend trifft,

Ruben.

Was geht jr vmb, was wólt jr thun?
480. Sag an, wa ist doch Joseph nún? [Sebulon]

Sebulon.

Nit kümmer dich, die sach sthet wol,
Wir wóllen heymgon ietz zemol,
Ich glaub yn hab ein thier verschluckt,
Denn da ich in die grüben guckt,
485. Da war er nit vor handen meer.
Laßt vns seim vatter klagen seer,
So ist das vich auch wol bewart,
Dórrft jr nitt sorgen auff der fart.

Ruben.

O das ich nie geboren wer,
490. O mort der vil leidigen mer.

Actus primi Quinta Scaena.

Dan bringt Jacob seim vatter das blüttig rôcklin
Josephs, Jacob erkents, zerreißt sein gewandt, Es
kummen auch die andern brüder ihn zuklagen.

DAN, JACOB, SEBULON, RUBEN. [Cij Ge-]

GEgrüßet seystu vatter mein,

478 S² heylige. 482 S heym gehn, A zumal. 489 S nit. 491 S¹
seyestu.

Jacob.

- Hab danck, biß mir willkomm herein,
Wie kompst allein, was ists, was thûts?
Es annt mich warlich nit vil gâts,
495. Ist Joseph nit bey éuch gesein? ,

Dan.

- Nein lieber vatter o we nein,
Drumb hant die brüder mich gesant.
Da wir dis rôcklin funden hant,
In massen wie es yetzen ist,
500. Am weg mit plût vnd kat vermist,
Das ich dirs solte zeygen frey,
Ob es nit vnsers Josephs sey.

Jacob.

- O mort was bringstu böser mer,
Ach das er heymen bliben wer,
505. Das ist meins Josephs recklin zwar,
Meins Josephs rock, ist leider war,
Ein böses thier hat yn zerzert
Ein thier hat Josephs plût verrert. [Sebulon]

Sebulon.

- Ghet lieben brüder dapffer her,
510. Ich sich dort schon on all gefער,
Den vatter vor dem haube stan,
Ruben der erst soll zû jm gahn,
Darnach wie sich ym prauch gezimpt,
Der âltist ye zûuor bestimpt,
515. Symeon, Leui, ist das best,
Juda, Dan, Neptali zû lest,
Gad, Asser vnd der Isaschar,
Zû lest werd ich auch kommen zwar.

494 S ant. 499 S yetzund. 508 verrêren: *verschütten, vergiessen,*
zerstreuen. 513 S brauch. 516 S² letst. 518 AS² letst.

Ruben.

- Eya trutz lieber vatter mein,
520. Du solt vatter gegrüsset sein,
O vatter mein ich bitt Gott geb,
Das dein seel jm vnd ewig leb,
Eya trutz lieber vatter mein,
Stand auff vergiss nit selber dein,
525. Sich, da sind wir doch all dein kynd,
Ker doch dein traurigs hertz geschwynd,
Zü vns, die wir ja mit dir beyd,
Bedencken dein vnd vnser leid. [Cij Jacob]

Jacob.

- Neit neit, ghet von mir weit hindan,
530. Mich armen sollt jr faren lan,
Mit gantz ellendem hertzen schwer,
Mit heülen, trawren, weynen seer,
Zü meinem lieben sün hynab,
Mit schmerzen yn der hellen grab.
Hie mag gesungen, gepfffen oder ge- 1.
orglet werden diß nachuolgende
oder anders.
Volgt der 2. Psalm Davids yn der weiß
Capitan. Hergott vatter mein. 5.
DER heylig geyst auß Davids mund
strafft hie güt rund, was wider Gott
sich setzet hart. Vnd seim gesalbten zü der
stund, stoßt gar zügrund, das volck vnnd
auch die künig nit spart. 10.
Was grünt das volck die Fürsten gemein,
mit ein, wider den gsalbten Gotts. Laßt uns
jr band, zerreißen zhand, In schand, die [strick]
strick jrs falschen rhats, hin von vns werff-
en wie ein schnots. 15.

525 S seind. 530 S¹ lon. (1) S² georgelt. (5) S Herr Gott.
(13) O jr hand. (15) A *fehlt* wie ein schnots.

Er spott yr der ym himmel wont, yr nit verschont, erschreckt sy hart in seinem zorn. Auff Zyon sitzt mein künig gekront, da niemant wont, du bist mein son der heütgeborn. So heysch von mir ich wil dir gen, als denn die Heyden erbens weis, dem besitz der gantzen erden kreis mit fleiß, regiers mit eißner rüt brichs wie man haffners gschirren thût. 20.

Actus secundi Prima Scaena.

Phna, Saphore Potipharis weibs magt, öffnet Nechon Pharonis trabanten wie Joseph yn Egypten verkaufft zey, durch die Ismaeliten yrem Herren Pothiphar, Necho rüfft Potiphar zûm Künig.

NECHO, PHNA, SOPHORA. [Ciiij Ein]

Necho.

Holzschnitt: Necho statlich gekleidet, mit hohem Turban, in Rednerpositur vor der einfacheren Phna.

535. EYn gütten tag sey dir gesagt,
Lieb Phna, mein du vil werde magt,

Phna. [Hab]

Hab danck traut lieber Necho mein,
Was mag dir angelegen sein?

Necho.

Sich da, ich bin von Pharo gsandt,
540. Den Herren (Pottiphar genandt)
Zû jm zeholen on verzuck,
Drumb liebe, ist er drinnen guck.

(17) S Vff. 539 S gesandt. 540 S corrigiert meist Schreibungen wie Salamo, Pothiphar, Pottiphar. 541 S² zû holen.

Phna.

Er ist daheym, es hat nit not,
Mit Joseph sich ettwas berot,
545. So bald er dann würt müssig sein,
Gehstu wol selber zû jm nhein.

Necho.

Wer ist der Joseph, vnd wagher?

Phna.

Er ist sein knecht, ein Hebreer,
Den halt er also hoch vnd schon,
550. Hat jm sein gût als vnderthon.

Necho.

Warumb eim Juden nimpt mich frembd?
Ich meynt er het sich sein beschembd. [C v Phna]

Phna.

Da wer noch lang zû sagen von,
Wann ich so vil môcht weilen hon,
555. Weyst wie er kommen sey hereyn.

Necho.

Kein wort,

Phna.

Ich will dirs sagen fein.
Wie wol ich nit wol hab der weil,
So will ichs ye doch thûn mit eil,
Auch kan ich sunst nit vil geschwetz,
560. Wie wol mans vns oft keret letz,
Spricht, das wir weiber schwetzen vil,
Ja ob ich auch schon langer wil,
Kein stumme fraw gesehen hab,
Bin ich doch nit also vorab,

551 S ein. 555 S² hinein (S¹ *Druckf.* heyeyn) 560: *wiewol man uns oft diese Beleidigung* (letze: *Schädigung, Verletzung*) zuwendet. 562 A weil.

565. Mein red ist gantz schlecht ja vnd nein,
Gezierter vmbschwweif, kan ich kein.

Necho.

[Ich]

Ich kenn dich wol von alter her,
Ein fromme magt doch selten ler,

Phna.

Was brumstu mit dir selv allein?

Necho.

570. Ich redt mit mir das lobe dein,
Scheücht hie dein gegenwerts gehör?
Zü preißen laut dein lob vnd eer.

Phna.

Bist aber weißer weder ich,
Was ich gedenck, das red ich glich. -

Necho.

575. Das lon wir faren, far du fort?
Von Joseph, widerhol die wort.

Phna.

- Du kenst wol hie den Ismael,
Der bracht Joseph von Israel,
Mit kauffmanschatz vnd solcher war,
580. Aus ferren landen mit ym har.

Necho.

[Was]

Was ist das Phna für ein fäl,
Das du jn nennest Israel?

Phna.

Sein vatter würt also genant,
Vnd auch Jacob, hat er bekant,

574 S gleich. 581 Phua? Ueber 583 ff. steht in OAS¹ Sophora.

585. Als sie jn brachten, wie gemelt,
Botten jn feyl vmb ettlich gelt,
Da kaufft jn Pottiphar mein Herr,
Nu merck, wie es gieng weitter mer,
Er sah auff ihn mit grossem fleiß,
590. Da fand er ihn so gschickt vnd weiß,
In allen dingen traw vnd frumb,
In summa, glück was vmb vnd vmb,
Zû hauß vnd feld was er anfieng,
Als glücklich durch jn abegieng,
595. So, das mans klârlich sehen mocht,
Das ers nit on ein Gott volbracht,
Hierumb sich meines Herren gût,
An vich vnd hab zûnemmen thût,
Darumb ist er so groß geschetzt,
600. Ob meines herren hauß gesetzt.
Was kracht die thûr? schaw lieber schaw,
Wer kumpt? es ist fürwar mein fraw. [Sopho-]

Sophora.

Was sthet jr da, was ist die mer?
Sich, mein magt Phna schleüffet die scher.

Phna.

605. Mich fragt des Künigs trabant so gnaw
Nach Joseph, das ich liebe fraw,
Nit weichen kan ich sag jm dan,
Wie er vns worden wer, vnd wann.

Necho.

- Fraw Sophora, wolt jr geweren
610. Den König, so schickt jm ewern herrn.

Sophora.

Für Phna, Nechon selbs hinein,
So hört er dan den Herren mein.

592 S¹ Druckf. gluck. 593 S² anefieng. 594 A abgieng. 604
S¹ schleyfft S² schleiff. 605 AS¹ künigs. 610 S² Herren. 611 Phua?
Vgl. 581.

Phna.

So volg mir Necho nach hieroin.

Actus Secundi Secunda Scaena.

[]

Sophora des hoffmeisters Potiphars weib, beklagt sich der vnordenlichen liebe gegen Josephen bey yr selbs vor dem hauß allein, Declariert der bûler sorgfältige trawrige gemütter, wûrbt vmb Josephen, so von seim Herrn zû hoff gesant was vnder wegen, welcher doch nit hören noch ihr gehorchen wolte hierinn.

SOPHORA, JOSEPH.

- O wee mein höchster Jupiter,
 615. Cupido du gewaltigster,
 O Venus, dein gestrenges kind,
 Durchtringt mein traurigs hertz geschwind,
 Mit scharpffen pfeilen heysser lieb,
 Du brünnens fewr, der ehren dieb,
 620. Was bringstu für ein preiß daruon?
 Wann du ein weib bezwingest schon,
 Ein plede creatuër seer,
 Du plinder schütz, wa ist dein ehr?
 Mir kam doch in mein keüsches hertz,
 625. Nie semlich vngehörter schmerz,
 Als seit der zeit so Joseph kam,
 In vnser hauß der heysse flamm,
 So bitt ich edle Venus mein,
 Gib jm das auch dagegen ein,
 630. Vnd aber nim du bald hinweg, [Das]
 Das du mir gabst, das groß geklåg,
 Heu soll ich mir ein sollichen mann,
 So hertzlich lassen ligen an,

2, 2 S vnordelichen, wolt. 617 O durchtringt. 619 S¹ brinnends
 S² brennends. 622 A blöde S plöde, A Creatur S Creature. 632 A
 sollichenn.

- Treib auß dein keüschen hertzen treib,
635. Die schandtlich lieb, o leydigis weib,
So fast du magst, ja wann ich môcht?
So wer ich auch geschickter lecht,
Mich zwingt vnwillig newe macht,
Ein anders hat mein hertz betracht,
640. Ein anders radt mir liebes brunst,
Ich kenn das recht vnd lobs vmb sunst,
Denn ich folg nur dem bösen nach,
Du arme, was ist dir so goch?
Nach disem Hebreischen knecht,
645. Er ist der thewren frawen zschlecht,
Wa komm ich hin, was foch ich an?
Du schändtlichs fewr, weich weit hindan
Solt mich erbitten liebes lust,
Eim dem mein lieb noch vnbewußt,
650. Wie môcht ichs jimmer vndersthon?
Schamm würd mein mund beschliesßen than.
Jetzt weyß ich mir ein freien fund,
Brieff brieff, die müssens machen kundt,
Keyn bessers môcht ich han erdacht,
655. Er kumpt, O wee die thür die kracht, [Er]
Er ists, ich wags vnd solt ich schon,
Eya meins hertzen hôchste kron,
Du bists nach dem mein hertz verlangt,
An dir mein leib vnd leben hangt,

*Holzschnitt: Sophora geputzt, mit grossem
Federhut, die Hände gespreizt, monologisiert;
hinten Joseph; im Hintergrund Mauer und
Thürme.*

[Das]

660. Das zeygt dir an meins leibs gestalt,
Meins anlits farb so manigfalt,
Mein leib falt ab, mein augen feücht,
Kein seüfftz dem andern wol entweicht,

641 A sonst. 642 S² den bösen. 643 A gach. 645 OAS
gschlecht (*würde auch = mhd. geslaht nicht in die Construction und
den Sinn passen*). 646 A fach. 658 S² bist.

- Dich trag ich stets in meinem synn,
665. Ich ghe, stee, oder wa ich bynn,
Wie wol mein brünnents hertz verwund,
Züweilen krefftig widerstund,
Den starcken waffen deiner lieb,
Das ich mich jren überhieb,
670. Vnd mer dann einem armen weib,
Gebürt, ein hartes leben treib,
Nun werd ich vberwundne fraw,
Bezwungen, darumb denck vnd schaw,
Was ich dir hie bekenn vorab,
675. Darnach ein hertzlich bitten hab,
Zerwerben mit deinr hülff und gunst,
Es stat allein yn deiner kunst,
Erhalten und verderben mich
Liebhabends weib, liebhaben dich.

Joseph.

680. O Sophora traut frawe mein,
Das wer mir nit ein kleine pein, [D Vnd]
Vnd das mein frawe sollt durch mich,
In vnfall kummen lästerlich,
Seh deinen grossen nammen an,
685. Schon deines manns, meins Herren dran,
Der mir sein leib vnd güt vertrawt,
Fast mir ab deinen worten grawt, [Er]
Er hat jm nichts behalten vor,
Das er mich ließ nit wissen zwar,
690. Dann deinen werden leib alleyn,
Hat er jm vorbehalten reyn,
So schlag auß deinen widermüt,
Vnd nimm, bit dich, mein red für güt,
Er hat mich hin zü hoff gesant,
695. Ady, Gott bhüt dich fraw vor schandt.

679 liebhaben (vgl. 830) am Schl. Getruck vgl. Weinhold S. 140.
680 S² traute. 684 S Secht ewern. 687 S² Des mir. 689 S nit vor ließ.

Actus Secundi Tertia Scaena.

Sophore rewet ihr enteckte lieb so sie gegen dem Joseph gehabt vnd offenbart hatt fast seer, dieweil sie keyn fůrgang hat haben wóllen, leret sóllliche fliehen, raht vnd antwurt ihr selbs, vnd beschleußt mit ihr, gewalt an ihn zulegen vnd zů ūben.

[Sopho-]

Sophora.

- DA gsche mir armen frawen recht,
Das ich so frefflich hab lautprecht
Gemacht, meins hertzen tieffe wund,
Da mir so grosse far auffstund,
700. Warumb hab ich so bald geschnelt?
Das ich verborgen haben sólt?
Warumb hab ich nit vor erkund?
Sein hertz, mit weitschweyffigem mund,
Ich solt vorhin han wol erwegen,
705. Wie dschiffleüt auff dem möhr pflegen,
Ob gůtter wind am himmel wer,
So fůhr ich sicher über mör.
Nun aber ist mit bösem wind,
Erfůlt mein segel so geschwind,
710. Am felßen wůrt mein schiff bewegt,
Mit móres wellen überdeckt,
Das ich nit kummen mag zů land,
Mein ellend ist mir wol bekandt,
Das ists das mir den schaden thůt,
715. Er kumpt ye nit von Tyger plůt,
So hat er auch on allen schertz,
Keyn steynern oder eisen hertz,
Keyn Adamanten tregt er mit,
Hat lewen milch getruncken nit, [Dij Er]
720. Er wůrt sich vberwinden lan,
Ich will nichts vnuersůchet han,

697 lautprecht (*mhd.* lůtbreht): *offenbar*. 699 S² gfar (S¹ fahr).
700 A geschnölt. geschnelt: *übereilt* (*Bild vom Pfeil?*). 701 OAS¹
solt. 705 A die schiffeüt. 707 S¹ meer S² Meer. 710 S² schimpff,

- Wie wol es ist, wann ichs vermócht,
Das kromme wider machen schlecht,
Wer diß der erst vnd beste rhat,
725. Das ichs nie angefangen hat.
Zãm andern ist neit bessers mee,
Dann das mein anschlag für sich gee,
Es ist auch nit yn seim gewalt
Das er mein anschlag hinderschalt,
730. Vnd ob ichs schon yetz vnderließ,
Ein leichte fraw ich dannoch hieß,
Als die yn wolte an dem flüg,
Versüchen, reitzen mit betrüg,
So kan ich nichts vneerlichs mer,
735. Anrichten, weil all mein beger,
Endecket vnd eröffnet ist,
Allein das werck des yrthumbs brist,
Vnschuldig kan ich nimmer sein,
Ob schon verfelt der wille mein,
740. Das gróßt leit alls am bößen müt,
Das werck des yrthumbs gwenigst thût
Will recht jm wider eynen gon,
Einr gütten stund in hoffnung ston. [Actus]

Actus Secundi Quarta Scaena.

Potiphar zücht zû hoff mit seim trabanten, begeget
ym sein weib Sophora vor dem hauß gantz
traurig, welchs sy mit liegen verquant.

POTHIPHAR, SOPHORA.

- W**As ist mein thewrer gmahel dir?
745. Das du so trawrig stost vor mir?

Sophora.

Mich bschwert Potiphar lieber herr,
Nichts dann dein abscheid nur so seer.

726 S² nit. 729 S² anschleg. hinderschalt: zurückdränge. 736
S entdeckt. 740 A alles S als. 743 S² Einer. 2, 4 AS zeücht. ver-
quanten: vertuschen. 744 S trewer. 745 A staßt S² stáht.

Pothiphar

Ich will nit weiters denn zû hoff,
Mit meim trabanten, darumb hoff,
750. Auff vnser schnelle widerfart,
Mein abscheyd nim nit vff so hart.

Sophora [Dijj Vergüß]

Vergüß mein nit mit dem geding,
O kem die weil der jüngeling.

Actus Secundi Quinta Scaena.

Joseph keret wyder heim, begeget ym seins Herren
weib Sophora, bitt yn vmb bülschafft, bitt sy Joseph ab
zûsthon, vnderstoht yn das weib zû heben, laßt yr den
mantel, vnd fleücht daruon, Sophora verklagt
yn vor dem Herren, er hab sy wolt zwingen
darumb yn sein Herr, zû vil gläubig
dem weib, gefangen legt.

JOSEPH, SOPHORA, PHUA, POTHIPHAR,
GENUBATH.

WOlan ich hab das mein gethon,
755. Will yetzund wider heyme ghon,
Mich wundert was Pharo gedenck,
Wa hin die gros rüstung sich lenck,
Vnd was sein wól dauon man sagt,
Sy seyen alle schon vertagt, [Zû]
760. Zû rennen, stechen, vnd turniern,
Zû fechten, lermen vnd hoffiern,
Mit harpffen, lauten, geigen vil,
Mit zimblen, orglen, ander spil,

751 AS auff. 753 A jüngling. 2,5 S² begegnet, A gwólt S¹ wólln
S² wóllen, S gfangen. AS² immer Phna, Gart ändert aber 2,5 mehr-
fach des Verses wegen Phna in Phua; S¹ Phua in 798. 756 A gedenckt.
759 vertagt: bestellt. 760 f. S² turnieren: hofieren. 761 OA lern die
S lernen die. hoffiern hier: Ständchen bringen, musicieren. 763 S²
zimbeln.

- Als pfeiffen, trummen vnd gesâng,
765. In summa, ser ein groß gebreng
Wiewol es nit gar one ist,
Sein jartag würt in kurtzer frist,
Acht ich das er yn wöll beghen,
Mit solchem prachtischen gethôn,
770. Doch will ich michs nit jren lon,
Will lügen was ich zû schaffen hon.

Sophora.

- O das ich sech der mich erloßt,
Herkommen, Joseph meinen trost,
Er kompt, er ists, er ists, er ists,
775. O Joseph kumm, du bists, du bists,
Der du allein bhaltst mich allein,
Du bist mein Wunsch sunst anders kein,
Ach lieb du kenst mein kranckes hertz,
Günn mir der lieb früntliches schertz,
780. Ach schlaff by mir freüntlicher held,
Kommher mein hoffnungaußerweldt, [Diiij Joseph]

Joseph.

Holzschnitt: Sophora, nackt auf dem Bett sitzend, zerrt dem empört fortstrebenden Joseph den Mantel ab.

- O fraw das woll Gott nimmer mee,
Was gibstu raum dem bößen we? [Sophora]

Sophora.

- Ich laß dich nit du gwerst mich dan,
785. Möcht dir wol sunst ans leben gan.

Joseph.

Sich da du bist meins herren weib,
Wie solt ich nu durch meinen leib,

766 S¹ Druckf. dar. 771 AS lügen, S zschaffen. 779 AS¹ freüntliches S² freündtliches. 780 OAS schaff (cf. zu 2246). Bei Hunnius 4,2 sagt Misraia veni ocyus mecumque dormi. AS bey. 782 S wöll. 783 A gebstu. 786 A Herrn S² herrn.

Ein sollich grosses übel thûn,
Vnd mich by Gott versündgen nûn

Sophora.

790. O mortlichs mort o Genubat,
Lauff Phna lauff, hør die schnòde that,
Wa ist mein Herr vnd sein trabant,
Ich mein es hab mich vor geant,
Als er hyn ging batt ich jn seer,
795. Er wolt von mir nit weichen fer.

Phua.

O Fraw mein hertze liebe fraw,
Was ists was ists, schaw wunder schaw.

Sophora. [Dv O Phua]

- O Phua trautte Phua mein,
Wie wollt es mir ergangen sein?
800. Hør zû mit fleiß vernim mich recht,
Der bößwicht, der Hebreisch knecht.

Phua.

O fraw, mir grawet auff mein eyd,
Seitt jr von einem mann geseyt,

Sophora.

- Ja mir môcht yetz wol grawen schon,
805. Denn all mein har zû berge gon,
Vnd nemlich so ichs sagen soll,
Da magstu Phua dencken wol,
Er meynt er wollt on allen span,
Sein willn an mir begangen han,
810. Nûn ich ym aber wider stund,
Mit gwalt er mich bezwingen gund,

789 AS bey, AS versündigen. 790 S² Genubath. 794 AS gieng.
795 fer: *weit*. Nach 797 O [Dv O pna]. 798 AS¹ Phna, Phna. 805
OAS¹ Dern. 806 S ich. 808 on allen span, 2155 on alle spen: *ohne*
Widerstreit, Widerrede. 809 AS² willen, S² begengen.

Da schrey ich laut mit heller stimm,
Was gleich der schreck vnd dffücht in ym
Ließ da den mantel neben mir,
815. Vnd sprang dahyn, da rüfft ich dir,

Phua.

[Trut]

Traut liebe fraw gehapt eüch wol,
Da kompt schon vnser her zemol,
Dem wolln wirs vnagesagt nit lon,
Nit weynt, lons ym vns sagen an.

Potiphar.

820. Horch zû, was ist das für ein gscholl?

Genubath.

Weyß nit Herr, was ich dencken soll,

Potiphar.

Was richt jr da für lermen an?

Sophora

Thût alles vnser hübscher man,
Sagt ich dir nit mein Herr vorhein,
825. Du soltest nit lang aussen seyn.

Potiphar.

Wer hat dir than? bescheid mich recht.

Sophora

Joseph dein Hebreischer knecht,
Des gibt sein mantel zeugnuß klar, [Mein]
Mein keüchen, mein zerstrewtes haar,
830. Mein klopfens hertz, mein stechens miltz,
So rüst mich zû der grobe filtz,

813 AS vnd flucht. Nach 815 A [Traut]. 818 AS wölln. 820 S²
Horcht. gscholl (gescholle): *Lärm, Streit*. 822 S lerman. 823 A
hüpscher. 824 AS vorhin. 826 S thon; S² bscheyd. 829 S² küchen.

- Wie äschen laub, zittern mein beyn,
Mein arm seind schwerer dann ein steyn
Wiewol mein schweren war vmb sunst,
835. Schreien was da die beste kunst,
Der wicht, wolt mich bezwungen han,
Als er mich sah alleynig sthan,
Da ließ ich so ein lautten gall,
Das es im gantzen hauß erschall,
840. Da sprang er eilend bald daruon,
Sein mantel hat er ligen lan,
Zum zeügnuß über sich in todt,
Darzû gib Herr, auch deinen radt.

Potiphar.

- Das will ich dich geweren nun,
845. Er sols ja dir noch keyner thûn.

Genubat

Er steht dorthinden, lieber Herr,
Ich will jn zûhin fûren her,

Potiphar

[Gehe]

- Geeh hin, er hat das leben sein
Verwûrckt, dem ich trawt all das mein,
850. Vergolten gûts mit bösem lon,
Soll sehen weder Sonn nach Mon.

Joseph

Sich da mein Herr, ich bin allhie,
Kein böß hab ich verwûrcket nie.

Potiphar.

- Flucks, flucks, jn von meinen augen hin,
855. Ins kûngs gefäncknûß leg mir jn.

838 A grill. gall: *Schrei*. 841 S lon. 845: *weder dir noch
irgend einer*. 848 A Gehe. 851 AS noch (*vgl. S. 20*). 855 A kûnigs
S Kûnigs.

Genubat

Her her, es gfall dir wie es woll,
Du hörst wol was geschehen soll.

Volgend mag gesungen werden diser nachgeschribener Psalm Davids in der melodei. Begnad mich Herr ewiger Gott. 1.

Nun sollen alle personen in iltr gemach gohn.

Psalm. 5.

HEr vnser Gott wie ist so groß, dein namm on moß,
im himmel vnd auff erden rund.

Du magst mit gwalt zû schanden bloß, dein feind
Gottloß, durch saugend iunger kinder mund. [Wann]

Wann ich dein werck an schawen soll, Mon, Stern 10.
zûmol, so mag ich dann, zû yederman, sprechen was bist
du mensch das Gott dein eindenck ist?

Du hast beraubt des menschen sûn, der Engel schon
ein kleine weil muß mangel hon,

In glory würt er auffersthon, der ehren kron, dein 15.
werck ym alle vnderthon,

Schaff, ochßen, summa alles vich, visch, vögel sich,
vnder sein füß auch neygen muß, was in dem meer, dar-
über ist er gsetzt ein Herr.

Actus Tertij Prima Scaena.

Pharao laßt sein obersten schencken Phiton sampt
seim obersten becken On, ins hoffmeisters Poti-
pharis kercker setzen, darin Joseph lag,
findt Joseph gnad vor dem kercker-
meister, das er yn ließ ledig aus
vnd ein gon, den ändern
zû dienen.

(2) S² nach geschriben, A melodi. (8) macht? (11) A zûmal.
(18) AS² fâß. A fehlt auch. (19) S gsetzt. 3,1 letzte Zeile S fehlt zû.

PHARAO, PHITHON, SISSA, POTIPHAR, GENUBAT, PAENEA, JOSEPH. [Pharao]

Pharao.

Holzschnitt: Pharao, im reichen Kostüm eines Sultans, mit dem Scepter, auf dem Thron sitzend, redet die vorgeführten Gebundenen an.

IR schälck, ich wills bey meiner kron,
An eüch nit vngerochen lon,
860. Das jr eüch habt so seer versündt,
An meinem armen hoffgesindt. [Phiton]

Phiton.

Dein zorn ergrimmt, Herr Pharo,
Nit über dein knecht also,
Laß vns Herr finden gnad für dir,
865. Das bitten künig Pharo wir,
Dazû bin ich mir vnbewußt,
Warumb mein Herr doch mein vergüßt,

Pharao.

Ich bin der sach genûg bericht,
Nit sorg, das dir hie vnrecht geschicht,
870. Ir schergen, greiff sie nur recht an,
Ir dôrfft nit vil kramantzes han,
Für mirs ins hauß Potipharis,
Des stocks vnd eißens nit vergiss,
Sparstu nu Sissa ettwas dran,
875. So soll es dir ans leben gahn.

Sissa.

Mein Herr, es soll geschehen frei,
Da ist keyn sorg nach zweifel bei,

3,1 im Personenverzeichnis fehlt in S Joseph. 862 S Pharao. 863 S deine. 866 f. S² vnbewußt: vergißt. 867 S¹ vergißt. 871 kramantz: Possen, Faxen. 877 AS noch.

Els. Lit. Denkmäler II.

Her her, es sei nutz oder schad,
Bei vns ist freilich wenig gnad. [Poti-]

Potiphar.

880. Wer kompt vns da, was wurt es sein?
Man will sy gfencklich setzen ein.

Genubat.

Es seind fürwar die ich gedencck,
Des Königs Pfister vnd der Schenck.

Potiphar.

Ja bey dem eyd, stand in ein eck,
885. Biß sy für vberghan hinweck.

Sissa.

Hoscha wo sind jr, hoschaho.

Paenea.

Wer klopfft so hart, sich wer ist do?

Sissa.

Thû auff, ich bin selb vierd gefaßt,
Der beck vnd schenck wölln sein dein gast
890. So denck das du sy habst in hût,
Es wurt sunst kosten vnser plût.

Paenea.

Schaw schaw, das ist mir auff mein eyd,
Mein lieben herren, also leyd,
Das es euch kommen ist dazû,
895. Wolan, setzt ewer hertz zû rûw, [E Geht]
Ghet hnein, es würt lecht nit so böß,
Komm das ich dir dein band vfflöß,

883 Pfister (pistor): *Bäcker*. 885 S¹ vber gehn hinweck S² über
gehn hinweg. 886 S seind. 888 O salb. 895 S rhû. 896 A hinein.
897 AS aufflöß.

- Joseph du trewer jüngling mein,
Du sollt nun diser pfleger sein,
900. Was yn würt yetz vnd fürter noht,
In summa, thû yn allen roht,
So doch das du seyst eingedenck,
Das ich dich nit gar ledig schenck,
Gang auß vnd ein, wann es dich lust,
905. Das nur pleib vor dem Herrn vertust.

Joseph.

Gott wöll dir auch genedig sein.
Für solche grosse wolthat dein.

Actus Tertij Secunda Scaena.

Potiphar hoffmeister, vnd Hoffora bottenläuffer
kommen zusammen vor des Königs hoff, diser mit
seim trabanten, der mit vil Köchen, zeygt
an wie Pharo sein iartag wöll halten,
redt die lesten wort mit ym selb.

POTIPHAR. HOPHORA.

[Wo]

WO komstu böttlin her so gschwind,
Mit so eim hauffen kochgesind.

Hophora.

910. Geht hnein jr Köch, vnd rüsten zû,
Hie würt sein weder rast noch rhû,
Ich hab sy kaum zû wegen bracht,
Im gantzen land mit aller macht,
Das glaub mir sicher Potiphar,
915. Mit worheynt ich wol das thûn dar,
Ich halt dich aber auff, mein Herr,
Ghe vor, ich gang ernoeh so mer,
Noch kan ich das nit vnderlan,
So offt ich nur gedeneck daran,

905 vertust: *vertuscht*. 3,2 S Hophora, AS letsten. 910 A hinein.
915 S warheynt. 917 S hernach.

920. Das Pharo so ein kostlich mol,
Seim gantzen hoffgsind pieten woll,
Was ist nur seitenspils gerüst,
Der gattung nit zû sagen ist,
Item, was man soll han zû tisch,
925. Als vögel, wilpret, fleisch vnd fisch,
Ein gantzer ochß muß an den spiß,
Das tranck würt allmen, ist gewiß,
So stand ich hie vnd schleiff die scher,
Gleich als nichts drin zûschaffen wer, [Eij Actus]

Actus Tertij Tertia Scaena.

Joseph teüttet den gfangnen yren trawm jm kereker,
Pharo beschicket sy, laßt den schencken wider
ledig an sein ampt, beuilcht den becken
zû hencken.

JOSEPH, PHITON, ON, PHARAO,
SISSA, NATH.

930. **E**In güten tag mein lieben frind,
Wie kompts das jr so trawrig sind,
Was bkümmert eüch so sere heüt?
Dann gestern vnd die vorig zeit.

Phiton.

- Es hat vns heinacht beyden träümpf,
935. So hand wir niemant ders uns räumpt,
Nach seiner deüttung als es ghört,
Derhalb sich vnser trawren mehrt.

Joseph.

Ghört nit dem Herren zû die ehr?
Zû deütten träum vnd anders mer, [Erzält]

920 A mal. 921 S bieten A bietten. 927 *Corruptel? Oder sein (vorhanden sein) dgl. zu ergänzen*, allmen = albe, alme *allewege?* Weinhold *Alem. Gramm. S. 241.* 3, 3 S² gefangnen, S beschickt. 930 A freind S freünd. 933 A *fehlt* die.

940. Erzält mirs doch nach ordnung recht,
Wer weyß, was Gott verhengten möcht.

• Phiton.

- Mich daucht wie ich ein weinstock sech,
Vor meinen augen grün vnd frech,
Mit treien reben, wüchss vnd pliet,
945. Zun reiffen trauben ich mich schmiegt,
Truckt sie in böcher mit der handt
Gab jn dem Küng, Pharo genant.

Joseph.

- Drey reben, teütten vns drei tag,
Dann würt Pharo nach deiner sag,
950. Dein haupt erheben, vnd mit sampt
Dein ehrn, dich setzen an dein ampt,
Das du jm gebst on alle schand,
Den böcher wie vor, in die hand,
Als du nach warst sein werder schenck,
955. Du aber biß mein eingedenck,
So dirs wol ghet beweiß an mir,
Barmhertzigkeit, trag Pharo für,
Das er mich für auß disem hauß,
Von Cana bin ich ye herauß,
960. Heymlich gestolen vnd doch nie,
Keyn übels than, das ich leig hie, [Eiij On]

On.

- Mir gfalt Joseph fürwar zemol,
Dein teüttung, auß der massen wol,
Sich, da mir träumt merck eben ab,
965. Auff meinem haupt ich tragen hab,
Trey gflochten kôrb mit sitten leiß,
Dem Küng Pharo mit bachner speiß,

944 A dreien S dreyen, AS plüt. 945 A Zum S Züm. 946 S
bächer (953 becher). 947 AS¹ Künig S² König, AS¹ gnant S² gnannt.
951 A ehern. 954 AS² noch. 961 AS² lig S¹ lyg. 964 A tråwmmt S¹
treumpt S² tröumpt (999 traumpt). 966 A geflochten. 967 A Künig S² König.

Vnd sich die vögel stürmten her,
Vnd assen auß dem korbe seer.

Joseph.

970. Trey kôrb, trey tag als wirt dir dan,
Dein haupt Pharo erheben lan,
Vnd dich an galgen hencken zwar,
Dein fleisch die vögel fressen gar.

On.

Ghe von vns weg mit deiner sag,
975. Gott straff dich selb mit diser plag.

Pharao.

Mein jartag ist yetz aller ding,
Auffs best, wie sich gezimpt eim Kûng,
Nach aller ordnung angericht,
Nun denck ich eins das zimpt sich nicht,
980. Das wir die gfangnen ligen lan,
Auffs fest, vnd die da âmpter ban, [Ghe]
Ghe Sissa, bring sy für mich her,
Saumstu dich lang würt dirs zuschwer

Sissa.

Ich will mich Pharo saumen nit,
985. Gsell Nath, du müst auch volgen mit,
Du hörst wol was der Kûnig trewt,
So denck nu nicht das er vns brewt,
Wa wir zû lang würden auß sein,
Würd er vns gwißlich setzen ein.

Nath.

990. Ich will lieb Sissa, thûn das best,
Schaw schaw ich sich wol vnßer gest,
Sy lügen aus dem kercker raus,
Wie in der vallen thût ein maus.

983 S² würts dirs. 987 *dass wir ihm leid thun werden.*

Sissa.

- Ein gûten tag jr lieben gselln,
995. Laßt eûch wol vnser zûkunfft gfelln,
Kompt her, yr seit vom Kûng besandt,
Saumpt eûch nur nit, kumpt her zehandt.

Phiton.

- Nim war. yetz ist der dritte tag,
Da trawmt mir, wie dein red vermag,
1000. Ich wûrd am dritten tag erlôbt,
Vnd sich yetz ist mein trawm emplôbt. [Eiij Nath]

Nath.

- Ghet lieben gsellen dapffer her,
Das Pharo nit ergrimm noch mer,
Du weyßt wol Sissa dein bescheid,
1005. Versichstu dschantz, so wûrt dirs leid,

Sissa.

- Frisch her, wir sind da heymen schier,
Lieb Nath, ich weyß wol sein manier.

Phiton.

- Ich sich wol lieben schergen yn,
Dort sitzen, auff dem richtstûl syn.

On.

1010. Lieb Phiton, supplicier fûr mich,
Vor schrecken kan nit reden ich.

Phiton.

- O Kûng, ich bit vnd das Gott geb,
Das Pharo nu vnd ewig leb.

Pharao.

- Sich Phiton du mein trewer schenck,
1015. Deinr sünd ich hinfûr nim gedenck.

995 R² gfelln. 997 A zûhand. 1002 A Gehet. 1009 S sein.
1012 A Kûnig S² Kûnig. 1015 A Deiner.

Ghe nein in gleicher würd als vor,
Dein ampt versich mit eeren zwor.

Phiton.

[Das]

Das will ich zû verdienen han,
Mit pflichtiger gehorsam schon.

Pharao.

1020. Ir schergen, merckt mit fleiß danebn,
Den becken richt zum tod vom leb'n,
So doch, das er am stranck erwürg,
Am galgen faul, da hilfft kein bürg.

On.

O Künig, o Pharo grosser herr,
1025. Ach nein, das wöll Gott nimmermer,
O wee ich mags erleiden nit,
Wa hab ichs doch verschuldet mit?

Pharao.

Ir schergen, yr habt den sententz
Gehört, es hilfft kein penitentz.

Actus Tertij Quarta Scaena.

Sissa der scherg, sampt seim gesellen Nath, henckt
den On obersten becken an galgen.

SISSA. ON.

[E v Her]

1030. **H**Er her, hie ist kein ander gnad,
Ghe Nath, rüstu vns zû das bad,
Strick, leytttern, hamer darzû auch,
Was man bedarff zû dem gebrauch,

1016 A Gehe, S¹ hneyn S² hnein. 1017 O eheren S ehren, AS
zwar. 1020 f. AS² daneben: leben. 1021 S¹ leben. 1023 S¹ *Druckf.*
börg. 1024 A Künig S² König. 3, 4 A On *fehlt im Inhalt und Per-*
sonenverzeichnis.

- So schick dich On mit willen drein,
1035. Es mag ye anders nit gesein,
Zeuch ab den rock, du darffst sein nimm,
Heb auf zûm volck lieb beck dein stimm,
Gesegne vor dein gsellen gût,
So wölln mir dann mit leichten mût,
1040. Auff vnser fart auß disem thall.

On

Seit gsegnet lieben gsellen all.

Sissa.

Das wer ein mann, laß dapffer gon,
So kommen wir dest ee daruon.

Hié mag gesungen, gepfffen, oder
georglet werden.

Actus Tertij Quinta Scaena.

[Pharo]

Pharo erzält den weißen seinen trawm, den knten
sy nit teütten, gedenckt Phiton Josephs, erinneret yn
seiner gnad trewm zû teütten, beschiect yn Pha-
rao dem teüttet er den trawm, darumb
hept yn Pharo hoch, macht yn zû eim
landtvogt yn Egypten.

HOPHORA, NECHO, PHARAO, NEZAR,
POTIPHAR, PHITON, JOSEPH, KAM, ASSES
ZAPHNAT, ISAIAS, DANIEL, PAULUS, ZA-
CHARIAS JONAS, CHRISTUS.

- W**ie hat sichs glück so bald verwent,
1045. Es sind noch kaum zwey jar vollent

1036 S¹ darfft. 1039 AS wir S leichtem. 1041 A geseget. 3, 5
S² Pharao, AS² erinnert, S machet. 1045 S¹ zweye.

- Da wir so frölich spilten hauß,
Mit harpffen, geygen in dem sauß,
In dem sein jartag thet begohn,
Der Küng, yetz ist es alls gethon,
1050. Yetz ist es als in trawren kert,
Der Küng mit sampt seim gsynd beschwert
Sych Necho kumpt, Pharo trabant
Necho, wa ist der Herr ym land?

Necho.

- Sich böttlin bis mir willkomm her,
1055. Wie vil bringstu der zauberer? [Hophora]

Hophora.

- So vil ich hab im land vermocht,
Die hab ich alle mit mir brocht,
Sich Pharo kompt, ich bit Gott geb,
Das Pharo nun vnd ewig leb,
1060. Mein herr hat seinen knecht gesand,
Die weißen in dem gantzen land,
Schwartz künstner, Zaubrer vnd Caldeer
Zû holen, sich die bring ich her.

Pharao.

- Ir weißen wie yr seit genant,
1065. Secht zû darumb yr seind besant,
Mir trawmt ich stund am wasser her,
Daraus seind siben rinder schwer,
Gestigen fett vnd wolgestalt,
Das gras auff güter weyd sy halt.
1070. Nach yn sach ich ein ander tracht,
So heschlich dirr vnd gar veracht,
Rauß steigen, alls ich gsehen ye,
Mit wissen in Egypten nie,

1048 A began. 1049 A Künig, alles. 1051 A Künig. 1055 S
Wieuil. 1057 AS¹ bracht. 1062 S künstler, Zauberer. 1070 (1129)
tracht: *Portion*. 1071 AS heßlich.

- Vnd sich die siben magre stück,
1075. Verschluckten in eim augen plück,
Die siben feyßten rinder schwer,
Vnd waren doch gleich wol so leer, [So]
So tinn vnd vngestalt als vor,
Wacht auff, schlieff wider, vnd nim war,
1080. Ich sach auffwachßen voll vnd güt,
Ja siben aher, brocht ein rät,
Darnach sach ich auch siben kleyn,
Dirr, dinn, versignet, fraßen eyn
Die siben vollen aher güt,
1085. So jr mirs nu außlegen thät,
Will ich eüch vnbegabt nit lon,
Das solt jr ynnen werden schon.

Nezar.

- Ich bitt o König das Gott geb,
Das Pharo nu vnd ewig leb,
1090. Daneben auch on allen zanck,
Vmb des ein kurtzen kleinen bdanck.

Pharao.

- Es sey eüch lieben, wol erlaubt,
So doch, das jr mich nit bedaubt.
Was dunckt dich lieber Pottiphar?
1095. Ob sy vns werden sagen war.

Potiphar.

- Gott geb meinem König langes lebn,
Ich halt sy werdens treffen ebn, [Weil]
Weil es so hochgelerte sind,
Wie hant sy sich bedacht so gschwind,
1100. Nim war, sy kommen wider her,
Ich sorg die sach sey yn zescher,

1078 AS dünn. 1081 A âher (und so immer). aher: *Aehre*,
rut: *Halm*. AS bracht. 1083 versignet. versinget: versenget (*Wein-*
hold S 94; 1181 versegnet). 1091 A bedanck. bdanck: *Bedenkzeit*.
1093 (1527) betouben: *betäuben*, *erzürnen*, *vernichten*. 1094 A leber.
1096 A langs, S leben: eben. 1098 S seind. 1101 A zûschwer.

Nezar.

- Dein knecht o Pharo wünschen dir,
Vil freud vnd glück beuelhen wir,
Ich soll mein Herren sagen an,
1105. Sein knecht wölln yn gebetten han,
Mein Herr wöll zû vngnaden nit,
Auffnemen yren willen heüt,
Seit diser handel ist so schwer,
Das vnder vns nit einer wer,
1110. Der meinem Herren deutten künd,
Darumb wir nû berüffen sind,
Nu sprechen wir dein knecht also,
Es würt yn keiner Pharao
Auflegen, on die Gott allein,
1115. Vnd welchem sy es geben ein,
Darumb ist vnser fleissig bitt,
Mein Herr, laß hin sein knecht vns quit.

Pharao.

- Des hab ich warlich sorg gehan,
Wolan, cüch sey erlaubt hindan, [Nu]
1120. Nu würts geschehen das ich stürb,
Alltag, weil ich nit hülf erwürb.

Phiton.

- Meins Herren hertz verzag nu nicht,
Dein hertz las nit von dem gesicht,
Erschrecken, sampt deinr weiß vnd gberd,
1125. Ich denck meinr sünd on all geuerd,
Da mich mein Herr setzt gfencklich ein,
In kercker sampt dem becken sein,
Trawmt vns da beyden einer nacht,
Eim yeden sein besonder tracht,
1130. Des teütung yeden selb betraff,
Alls wir erwachten aus dem schlaff,

1111 S seind. 1118 S Das. 1120 f. S² stirb: erwirb. 1122 S² nur.
1125 A meiner.

- War da bey vns on vngefell,
Potiphars knecht ein junger gsell,
Der deut vns beyde träwm zehand
1135. Recht, wie sich volgens auch befand,
Denn ich bin wider an dem ampt,
So ist der beck an galgen gstampt.

Pharao.

- Eyl Necho, bring yn für vns heer,
Auffs fürderlichst, nit saum dich seer.

Necho.

1140. Ich will mich fleissen Pharao,
Schaw, wie so bald ich sein will do. []

Phiton.

- Ich denck in meinem hertzen schlechts
Noch Küng, des yetz gemelten knechts,
Da er vns hat die träum getheüt,
1145. Sprach er, ich bitt dich lauter heüt,
So dirs wolgeht, lieb Phiton mein,
Als den wolst mein auch eindenck sein,
Dann ich hab nie kein übels than,
Dazû bin ich aus Canaan,
1150. Heynlich gestoln vnd hergfiert,
Das will ich Küng yetz han taxiert.

Necho.

- Lieb Joseph tritt geflissen her,
Das nit verlang mein Herren ser.

Joseph.

- Es hat nit not, ich will doch nor,
1155. Mein rock ein wenig wandlen vor,

1134 AS zûhand. 1137 gstampt: *an den Stamm des Galgens geschlagen*; oder: *gestampt*? 1141 S da. 1147 S dann wölst. 1150 A gestolen vnd hergeführt, S her geführt. 1154 A nur.

Pharao.

Sich da er kompt, trit her mein sün,
Mein sün, mir ist zû wissen thon,
Du habst zû teütten vil verstandt,
Verborgen schätz so tråwm genant.

Joseph.

[Gott]

1160. Gott würt Pharo meim Herren sich,
Glück sagen lan, auch wol on mich.

Pharao.

- Mir trawmt, wie ich am vfer stünd
Beym wasser, darauß gstigen synd,
Ja siben feyßten rinder schwer,
1165. Die giengen an der weyden her,
Dergleichen stigen auch herauß,
Auch siben magre überauß,
Alls ich sy nit gesehen hab,
In gantz Egypten auff vnd ab,
1170. Vnd sich, die siben magre thier,
Verschlungen dsiben feyßten schier,
Noch kund man an yn mercken nit,
Ob sy auch hätten gessen yt,
So vngstalt bliben sie bei jn,
1175. Da wacht ich, vnd schlieff wider hin,
Vnd sich, mich daucht zum andren mol,
Auff wachßen siben aher voll,
Vff einem halmen fett vnd güt,
Darnach sach ich in meinem müt,
1180. Auffwachßen siben aher dirr,
Dinn vnd versegnet, frassen mir
Die siben vollen aher ein,
Das ist Joseph der trawme mein, [F Hab]
Hab ich den weißen angezeygt,
1185. Des deütting keiner hat geeigt.

1156 AS¹ son S² Son. 1161 S² lon. 1163 S seind. 1171 S²
feyßte. 1173 yt: *etcas*. 1178 AS Auff. 1181 S Dünn. 1185 A geigt.

Joseph.

- Die beyden träwm seind einerley,
Von Gott, Pharo ein prophecey,
Die siben gütten rinder zwar,
Seind siben gütte volle jar,
1190. Dergleich die siben aher gütt,
Ist ein ding, mercken was Gott thût,
Die siben rinder vngestalt,
Die dirren aher in sich halt,
Ein grosse theürung Gottes rût,
1195. Der Pharo zeyget was er thût,
Sich, siben jar mit grosser völnn,
In gantz Egypten kommen sölnn,
Darnach die andren siben jar,
Mit solcher thewring, das man gar,
1200. Vergessen würt der vollen zeit,
So gar verzert sich land vnd leüt,
Das aber Pharo zweimol hat,
Getrawmt, beteüt Gots schnellen rhat,
Nun seh sich Pharo fleissig vmb,
1205. Das er ein weißen mann bekumb,
Vnd setz yn ob Egypten land, [Das]
Das er amptleüt ordne zû hand,
Vnd nem im land den fünfften ein,
Die reichen jar, vnd samle fein,
1210. All kasten voll, in Pharo gwalt,
Das mans zur narung hinderhalt,
Zur zeit der künfftgen hungers not,
Das nit das land sterb hungers todt,
So hat mein Herr gewißlich war,
1215. Seins trawms außlegung gantz vnd gar

Pharao

Wie möchten wir ein solchen mann,
(Mein werder diener) kommen an,

1187 S² Pharao. 1188 S² güter. 1191 S² merck. 1198 S² andern.
1202 A zweimal S zwey mal. 1204 S sech. 1212 AS² künfftigen. 1216
A möcht.

In dem da seie Gottes geyst,
Vnd der das geheimnuß Gottes weyßt.

Phiton.

1220. Die red gefalt vns alln zemol,
O grosser Pharo, sere wol.

Pharao.

- Weil dich Joseph, mein lieber son,
Gott solchs hat wöllen wissen lon,
Ist keiner so verstendig nit,
1225. Als du, so weiß vnd klüg damit,
Du solt sein ob mein gantzes hauß,
Nach deinem wort soll sich dorauß, [Fij Mein]
Mein volck ernehren all gemein,
Des küniglichen stüls allein.
1230. Will ich mer sein den du mein son,
Nim war, ich hab dich gsetzet schon,
Regenten ob Egypten land,
Nim hin den ring aus meiner hand,
An deinem finger solt yn han
1235. Vnd leg die weisse schauben an,
Seh da die ketten an dein hals,
Würst auff dem andren wagen als,
Ein oberster nach mir gefürt,
Ramasses, hör was dir gebürt,
1240. Blaß auff dein horn mit lautem schall,
Verkünd sein macht, ruff überal,
Das man für Joseph biege die kneye,
Mit aufgesetzter peene dabey.

Ramasses.

- Hört zû, mein Herr herr Pharao,
1245. Gebeüttet hie vnd anderswo,
Das man für Joseph biege die kneye,
Mit grosser reuerentz dabey,

1220 A allen, AS¹ zûmal S² zû mol. 1227 AS dorauß. 1230 S²
dann. 1235 schaupe: *Ueberkleid*. 1240 S¹ vff. 1243 peen (poena): *Strafe*.

- Als den er hab mit grossem pracht,
Ein landuogt in Egypten gmacht. [Darnach]
1250. Darnach sich menigklich yetzt zemol,
Auffs best zû halten wissen soll.

Pharao.

- Sich Joseph, ich bin Pharao,
On deinen willen solte do,
Kein mensch in gantz Egypten land,
1255. Sein füß nit regen oder hand,
Noch dencken wider dich zuthun,
Solt auff Egyptisch heyszen nun
Zaphnat Paenea, mit namn,
Darzû will ich dir auß dem stammn
1260. Zû On des priesters, geben ein weib,
Assnath, geborn von seinem leib.

Zaphnat.

- Das will ich Herr nit vnderlan,
Mit willen zû verdienen han,
Doch seit ich bin darzû erkorn,
1265. Von dir, o König hochgeborn,
Nach deinem traum zum gmelten ampt,
Bitt ich vmb vrlaub vnuerschampt,
Mein thürer Künig, o Pharao,
Gib zû, das ich mich rüst also,
1270. Zû bsehen gantz Egypten land,
Vnd wie es mit getreyde stand. [Fiiij Pha-]

Pharao.

- Mit willen Zaphnat one zorn,
Sag vor wie alt du seist geborn.

Zaphnat.

- Ich hab auff mir Pharo für war,
1275. Wie ich hie stand, schon dreissig jar.

1250 S mengklich. 1253 A Odeinen. 1258 A Zaphant Paena,
S² nammen: stammen. Nach 1261 A Zaphnat. 1268 AS² theürer, A
Künig S² König. 1274 S Pharao.

Pharao.

Wolan, traut lieber Zaphnat mein.
Wir wöllen mit einander nhein.

Jesaias.

- Wer kan des Herren weißen rhat,
Verschweigen, der ym offen stat?
1280. Er sprach zü seim heyligen Christ,
Dem ich sein rechte hand erwischst,
Da mit ich jm gehorsam mächt,
Die Küng vnd das Heydisch geschlecht,
Ich will in summa mit dir sein,
1285. Heymliche schätz dir geben ein,
Sampt dem verborgnen kleinod hel,
Das du den Gott kenst Israel,
Am fünff vnd vierzigisten sūch:
Isias ist genent das bűch.

Daniel.

[Gott]

1290. Gott wolt vns zeygen klar vnd pur,
Sein Christ nachm geyst in der figur,
Wie auch durch mich im Daniel,
Am andern bschriben one fel.

Paulus.

- Du müst Herr Christ also erston,
1295. Nach dem dein leib begraben fron,
Laut aller schrift vnd Prophecei,
Daruff ich gründt mein predig frei,
Der ersten zun Corinthern klar.
Vnd zü den Colossensern zwar,
1300. Des wollt ich mich berűffen han,
Auff Zachari den frommen man.

Zacharias.

Das gstűnd ich brűder Paule dir,
Mit meinem bűch da halff neit für,

Nach 1277 A Isaias. 1279 A jn. 1281 S² erwischt. 1283 AS²
Kűnig, A gschlecht. 1288 AS² vierzigsten. 1289 AS Isaias. 1295 fron:
heilig. 1297 AS darauff.

Nach dem ich werd vom tod ersthon,
1305. Als denn will ich eüch vore ghon,
In Galilea mercken frey,
Am dreitzehenden Zachary.

Jonas.

Der Herr wolts auch an mir nit sparn,
Da ich bin in den fisch gefarn, [Füij In]
1310. In dem ich sass drei tag vnd nacht,
Spewt er mich auß auff's land mit macht.

Christus.

In O und A die zu 1, 1 beschriebenen Holzschnitte.

Du hast es Jona wol gedeut,
Ich hab auch daß bericht die leüt, [Am]
Am zwölfften, wie Mattheus zeügt,
1315. Durch Gottes geyst, der nimmer leügt.

Hie mag gesungen werden das nachgeschribne 1.
Christ ist erstanden, in der weiß vnd Melo-
dei, In dulci Jubilo 2c.

CHRIST ist erstanden schon, todts band tregt er dar-
uon, bringt das ewig leben, setzt vns ins himmels 5.
thron, sein geyst will er vns geben, das wir in warheyt
bsthon, tregt des himmels kron, tregt des himmels kron.

Er ist das ewig brot, vnd nehrt vns in der noth, das
wir nit verderben, nit sterben hungers todt, thet narung
erwerben, mit seim blüt so roth, sei gelobet Gott, sei ge- 10.
lobet Gott.

Actus Quarti Prima Scaena.

Jacob schicket seine sün in Egypten vmb frucht,
behält dieweil Benjamin daheym.

1305 S² dann. 1313 A baß S des. (1) S¹ nach geschriben S²
nachgeschriben. (3) OA dulce.

JACOB. RUBEN.

- Sich da, mein sün sthon da beieyn,
Frid sei eüch lieben sün gemeyn, [Fv Was]
Was secht jr zü der tewren zeit?
Nempt war, der Gott der herlichkeit,
1320. Hat seinem volck behalten vor,
Sein narung in Egypten zwar,
Da ist vil frücht on alles nein,
Ziecht auch hinab vnd kaufft vns ein,
Das wir nit Gott versüchen schwer,
1325. Der vns hilfft auß des hungers gfer.

Ruben.

- Sich vatter lieber vatter mein,
Du sichst die grosse hungers pein,
Ists nu dein will, seind wir bereyt,
Hinab zü reyßen vmb getreyt,
1330. Solln wir nu mit einander hin?
Lieb vatter, sampt Beniamin?

Jacob.

- Beniamin soll hin mit nicht,
Josephen brüdern, das jm ycht,
Args auff der reyß nit widerfar,
1335. Ir zehen aber ziehen dar.

Ruben.

- So kompt her lieben brüder mein,
Laßt gürtten vnser Eselein,
Vnd laßt vns rüsten vnser seck,
Damit wir kommen ehe hinweck. []

Jacob.

1340. Lügt das jr auch mit nemmen gelt,
On welchs jr neit seit bey der welt.

1316 AS bey ein. 1328 S² Ist. 1332 S² solt. 1333 ycht: *etcas*.
1337 S² Eselin. 1339 S eh. 1340 A *fehlt* mit.

Ruben.

Ade, nu spar dich Gott gesundt.

Jacob.

Frid sey eüch nu vnd alle stundt.

Actus Quarti Secunda Scaena.

Jacob zeygt in dieser Scaenen, wie ym die zwölf sün
geboren seien, vnd welcher gestalt Joseph vnd Be-
niamin ym die liebsten warn.

BENIAMIN. JACOB.

MEin vatter sich, mein brüder all,
1345. Mit freüden reyßen hin gehn tal,
Vnd ich allein mit langer wil,
Soll bleiben hie beschwert mich vil

Jacob.

[Dich]

Dich soll nit bschweren lieber sün,
Was mir gefalt, so merck mich nün,
1350. Dein mütter hat mit grosser pein,
Dich vnd Joseph den brüder dein,
In meinem alter mir geborn,
Darumb ich eüch hat vßerkorn,
So sagt man deinen brüder todt,
1355. Für dich hab ich nu sorg vnd not.

Beniamin.

Nit zürn traut lieber vatter mein,
Wie solln dan die mein brüder sein?

Jacob.

Ich wont zMesopotamiam
Allda ich mein beyd weiber nam,

Vor 1342 O Kuben. 1343 S² nun euch. 4, 2 S waren. 1346
S² weil. 1348 S² Son. 1353 OS¹ Harumb A Herumb AS² außerkorn.
1355 A trag. 1358 OA zMesopotamiam.

1360. Die erst Lea, sechs sün gebar,
Den Ruben, Leui, Isaschar,
Auch Judam, vnd den Sebulon,
Der sechste heyßet Simeon,
Ir magt Sylpa geboren hat,
1365. Noch zwen den Asser vnd den Gad,
Die andern zwen seind Bescha sün,
Dan, Neptali, wie wol ich bin,
Der vatter ewer all gemein,
Soln all mein sün genennet sein, [Dem]
1370. Dem vnser Gott herr Sebaot,
Das glopte land verheyssen hat,
Als er mir auff der reiß erschien,
Von gmelter lantschafft wider hien,
Gesegnet mich vnd sprach zû mir,
1375. Israel heystu nun hinfür,
Dein same mehr sich ewigklich,
Vil völker will ich machen dich,
Es soln auch König auß dir gon,
Das globte land das soltu han,
1380. Dazû dein reicher samm nach dir,
Hiemit schied da der Herr von mir,
Dem wollen wir mit hertzen reyn,
Stet ewig dienen nur alleyn,
So laß vns wider einer gon,
1385. Beniamin mein gelieber sün.

Beniamin.

Ghe vatter vor, so will ich doch,
Gemehelichen ghon ernach.

1361 O Kuben. 1371 AS globte. 1372 A erschin:hin. 1380 A Darzû. 1384 AS einher. 1385 AS geliebter, S² Son. *Hier ist Beniamin dreisilbig zu lesen, oder glieder.* 1387 OA gehmehelichen S¹ gemehelichen S² gemehelichen, A hernach.

Actus Quarti Tertia Scaena.

[Die]

Die zehen brüder flehen für dem Joseph yrem brüder
(den sie doch nit kandten wiewol er sie erkant hat) vmb
frucht, Joseph stelt sich frembd gegen yhn durch seinen
Dolmetschen, handelt sie übel, bindet zû letst den Sime-
on yren brüder pfandtsweiß bei ym zûbehalten,
biß sie Beniamin den jüngern auch bring-
en, befehlt daneben yn yre Esel mit
frucht zuladen.

RUBEN, TACHPENES, SEBULON, JUDA.

Mein thewrer Herr, wir deine knecht,
Vil frid vnd freüd mein herren sprecht,
1390. Mit sampt erbietung vnsers gruß,
Vmbsuchent gûtts, fallent zufuß,
Meim herrn dem Landtuogt hie zû land,
Mit ernster bitt, seinr gnad beistand.

Tachpenes.

Ir männer mein, was ist der merr,
1395. Was wolt yr, vnd wa kumpt yr her?

Ruben.

Vns deine knecht treibt hungers bandt,
Von Canaan herauß dem landt,
Bist du nu zû verkauffen Herr,
So bitten wir, vns auch gewer, [Gib]

*Holzschnitt: links vor der Pforte Tachpenes, die Hand
gebieterisch bewegend, hinter ihm Joseph im Hause, draussen
knien die Brüder, rechts vorn beugt sich Ruben tief; im
Hintergrund Bäume, beladene Maulthiere.*

1400. Gib vns ein wenig frucht vmbs gelt,
Das wir dem hunger obgemelt,
Entziehen vns vnd vnser kind,
Sampt andrem armen haußgesind,

4, 3 S² für Joseph. S handelt, S¹ fruchte; O Kuben. 1392 A
herren. 1393 S² seiner. 1397 AS her auß.

Tachpenes.

- Ich bin keyn herr, bin nur ein knecht,
1405. Meins herren dolmetsch, den yr secht,
An meiner grechten oben sthan,
Dem seind im land all vnderthan, []
Reich, arm, gewaltig, groß vnd klein,
Er ist im land Regent allein,
1410. Der spricht durch mich dolmetschers gstat
Ir seit verrätter als er halt,
Seit kommen mit betriegerei,
Zû bsehen wa sland offen sei.

Ruben.

- O nein, mein Herr, dein knecht seind fromb
1415. Seind kommen nur allein darumb,
Zû kauffen speiß wie oberzalt,
All eins manns sün, da für vns halt,
Da zû seind wir die knechte dein,
Mein tag doch nie kuntschaffter gsein.

Tachpenes.

1420. Nein, sonder yr seit kommen her,
Zû bsehen wa sland offen wer.

Sebulon.

- Wir sind zwölff brüder merck mich recht,
Hand einen vatter fromm vnd grecht,
Zû Canaan, der hat bey jm,
1425. Den jüngsten Sän mich recht vernimm,
Sich da mein Herr, der ist der ôlfft,
Verloren aber ist der zwölfft. [Tach-]

Tachpenes.

- So spricht mein Herr, merck eben ab,
Das ists das ich gesaget hab,

1406 A gerechten. 1413 S² besehen, OS¹ dland (*aber 1421 sland*),
A das land. 1414 S frumb. 1420 S² seind (1422). 1423 A gerecht.

1430. Verrätter seyt jr all gemein,
Daran will eüch prüfen fein
Dan bey Pharonis leben schon,
Sollt jr nit kommen hie daruon,
Es komm dann ewer brüder her,
1435. Der jüngst, schickt einen on geuer,
Der jn hol, jr sollt aber sein
Gefangen, also will ich fein,
Erkunden ewer gmeine red,
Ob jr mit der warhey vmbghet,
1440. Wa nit, so seit jr aller dings
Verrätter, bey dem leben sKüings,
Doch spricht mein Herr er fürchte Gott,
Wa jr seit redlich mit der that,
So thüt (wolt jr recht lebn) also,
1445. Laßt ewer einen binden do,
Ir aber für zehaus die speiß,
Vnd bringt den jüngsten her mit fleiß,
So will ich eüch dan glauben gebn,
Das jr nit sterbt vnd bleibet lebn.

Juda.

[G Wir]

1450. Wir hant an vnßrem brüder das
Verschuldigt, da wir jn aus haß,
Nit hören wollten in der not,
Da er vns flecht, drumb gibt vns Gott,
In dise angst vnd grosse gfar.

Ruben.

1455. Sagt ichs eüch nit jr brüder zwar?
Da ich sprach, nit versündigt eüch,
Da wolt jr all nit hören gleich,
Nu wirt seins blüts schuldige rach,
Gefordert hie, mit vngemach.

1441 A lebens Küings S¹ sKünigs. 1444 S leben. 1446 A zühauß
S zü hauß. 1448 S den, geben: 1449 leben. 1450 AS² vnserm. 1455
S¹ brüdr *gesperrt*. 1457 O *Druckf.* gleich.

Tachpenes.

1460. Ghet jr dem Herren nach hinein,
Zû laden ewer Eselein,
So kompt jr wider auff die fart,
Dich muß ich aber binden hart,
Trit her zû mir, beüdt mir dein hând,
1465. Komm her, wir wollen an ein end,
In meines Herren hauß hinein,
Biß wider komn die brüder dein.

Actus Quarti Quarta Scaena.

[Jacob]

Jacob verlangt nach seinen sünen, tröstet sich doch durch seinen glauben an die verheissung des Herren, Juda zeygt sein brüdern an, wie er sein gelt oben im sack hab funden.

JACOB. JUDA. RUBEN.

- M**Ich wundert ser vnd ist mir bang,
Das meine sün seind also lang,
1470. Ich weis nit obs jn wol ergoht,
Doch ist mein schutz Herr Sebaott,
Du bist mein zûflucht vnd mein schilt,
Der du mich fort erhalten wilt,
Warumb solt mir dan grawen ser?
1475. In diser ringen hungers gfer,
Ja wann schon auch die erden rund,
Zerschültzt, das pürg sich stürtzen gund
Hin in der tieffen hellen flüt,
Vnd auff das aller gewlichst thût,
1480. So ist dein hilf doch auff der ban,
Dadurch dein volck würt rettung han,
Du selb bist dise schilt vnd macht,
Vor aller welt schöpfung betracht.

1467 S² kommn. 1471 S² schutzherr. 1476 S² auch schon. 1477 S² zerschültzt. zerschültzt von zerschelzen (*Lexen* verschelzen): *zerschellen*. Vgl. si fractus illabatur orbis. 1480 S² fehlt doch. 1482 S selbst, vnser schilt.

Juda.

- Es soll euch lieben brüder mein,
1485. Was mir begett nit verschwigen sein, [Gij Als]
Alls wir nächst in der herberg warn,
Vnd ich mein fäter nit wolt sparn,
Thet auff mein sack, so war ich leb,
Das ich meim Esel fäter geb,
1490. So find ich fein in meinem sack,
Das geltlin oben in dem pack,
Wie ichs mit mir hinab gefürt,
Noch fein vnd weydlich vnberiert.

Ruben

- Was sagstu da, das ist nit güt,
1495. Das nimpt mir allerst freyd vnd müt,
Schaw vnser vatter kompt daher,
Ach das nur das nit gschehen wer.

Actus Quarti Quinta Scaena.

Jacob empfacht sein sün, Ruben zeigt ym an wie es
gangen sey, Juda sagt, ein yeder hab sein gelt wi-
der mit bracht, derhalben Jacob sich heff-
tig bekümmert vnd fast weynet.

JACOB. RUBEN. JUDA.

[Seit]

SEit mirs willkommen lieben kind.

Ruben.

Dir vatter danckt dein arm gesind.

Jacob.

1500. Wie ist es gangen auff der fart?

1485 S² begett. 1486 nächst: *vergangene Nacht*. 1493 S vnberürt.
4, 5 S es jn gangen. Vor 1499 O Kuben. 1500 S¹ ists.

Ruben.

- O vatter leyder gar zû hart.
Ir brüder ziehen jr hinein,
Entladen ewer Eselein,
Vnd leren auch behend die sâck,
1505. Die weil vnd ich die sach endeck,
Der mann der in dem land ein Herr,
Schalt vns verräter alle seer,
Alls wir mit antwort sprachen nein,
Wir seind kuntschaffter nie gesein,
1510. Zwölff brüder vnsers vatters sün,
Der ein ist leyder schon dahin,
So ist der jüngst noch heüt bei tag,
Bei seinem vatter, wie ich sag,
Sprach er, da will ich mercken bei,
1515. Ob es nit sei verräterei,
Laßt ewrer brüder einen hie,
Ir aber, müßt von dannen ye, [Giij Vnd]
Vnd bringt mir ewer jüngsten her,
Das ich erfar die rechte mehr,
1520. So will ich ewern brüder dann,
Eüch geben vnd bewerben lan.

Juda.

- Nim war wir haben außgeschüt,
Die sâck, vnd finden all damit,
Sein gelt ein yeder in seim sack,
1525. Des ich von hertzen ser erschrack.

Jacob.

- Ir habt mich meiner kind beraubt,
Mich armen alten seer betaubt,
Joseph der ist vorhanden nim,
Simeon ligt (als ich vernimm)
1530. In harter gfängknuß, tödtlich inn,
So wolt jr auch Benjamin,

1503 S² Eselin. 1516 S ewer. 1520 A ewren. 1521 A bewerren.
1529 S¹ die Zeile nicht eingerückt, S² die Klammer vor ligt.

Hin von mir füren ellendklich,
Ach Gott, es geht als über mich.

Ruben.

1535. Wann ich dir jn nit wider bring,
So würg mein zwen sün aller ding.
Gib jn mir vatter in mein hand,
Ich willn dir wider bringen zland, [Jacob]

Jacob.

1540. Mein sün soll nit mit eüch hinab,
Sein brüder ligt ye inn dem grab,
Er ist alleyn der überbleib,
Wann jm nu ettwas an dem leib,
Vnfällig, auff dem weg begeigt,
(Dem ich bin so von hertzen geneygt)
1545. So trüben jr mein grawe haar,
Mit schmerzen, in der hellen gfar.

Ruben.

Wollan, mein vatter hört mich nit,
Es ist vmb sunst mein sorg vnd bit,
Will recht des orts zü friden sthon,
Zü meinen brüdern hinein gohu.

Hic mag gesungen werden diß nachfol- 1.
gend beschriben Vatter vnser. In dem
thon, Mag ich vnglück nit wider
ston, müß vngnad han 2c.

HErr vnser vatter der du bist, zü aller frist, hoch in 5.
des himmels throne. Erhór dein kind, gib das vns
brist, wie Jesus Christ, vns hat gelernt dein süne. Dein

1532 A ellendigklich. 1537 A zúland. 1543 OAS Dann. *Die Emendation* Dem *scheint mir der matten Erklärung „denn das ist meine Ansicht, Befürchtung“ vorzuziehen.* A gnaigt S¹ gneigt S² gneygt. 1544 S treiben. (6) S was. (7) A glernet S gelert, S² Sone.

heylicher namm, werd lobesan, zû kumm dein Reich, vns al-
len gleich, dein will gschech allzeit frone. [Giiij Gib]
Gib vns heüt vnser täglich brot, in hungers noth 10.
wôlst vnser seelen weyden.
Vergib vns Herr auch vnser schuldt, wie mir mit
huldt, das wir von dir nit scheyden.
Nit wôlst vns Herr, versüchen schwer, vom übel
bitt, vns machen quitt, laß vns dein wort nit leyden. 15.

Actus Quinti Prima Scaena.

Jacob schickt zum andern mal seine sün mit sampt
Beniamin in Egypten, beflcht geschenck für
Joseph zubringen.

JACOB. JUDA. RUBEN.

1550. **S**ich da, wir hand vns gar verzehrt
Beyd, säck vnd auch die kasten glerd,
So ziehen wider lieben sün
Vmb frucht, dort in Egypten hin.

Juda.

Der mann im land, lieb vatter mein,
1555. Band vns so hart mit worten ein, [Der]
Der nechsten reyß vns trāwet schwer,
Sein angesicht soltn wir nimmermer
Anschawen, es kām dann herab,
Der brüder, vnser jüngerster knab,
1560. Ists nu, das du jn mit vns sendst,
So ziehen wir, wa nit, so wendst,
Das wir nit tretten für den mann,
Der vns so hart ließ sagen an,
Wir solten für die augen sein,
1565. Nim kummen on Beniamin,

(9) A gescheh. (12) AS² wir. (14) S² von (S¹ vō). 5, 1 S²
Actus Primi Scena V. 1557 A solten.

Jacob.

Warumb habt jr so übel than?
Das jr jm ye gesaget han,
Wie jr noch hapt ein brüder jung,
Nu bringt jr mich in peinigung.

Ruben.

1570. Der mann forscht vatter so genaw,
Nach vnserm gschlecht, bey meiner traw
Das nit mocht ja verschwigen sein,
Kam hrumb, mit solchen worten fein,
Lebt ewer vatter? habt jr doch,
1575. Auch yetzund einen brüder noch, [G v Da]
Da sagten wir jm wie er fragt,
Vnwissend, das er sollt gesagt
Han, oder vns getrewt vorab,
Zü bringen jn mit vns hinab.

Juda.

1580. Ich bit dich hertzger vatter mein,
Vertraw den knaben mir allein,
Das wir vns machen auff die fart,
Dadurch das leben werd bewart,
Beyd vns, vnd vnsern kindlin klein,
1585. So will ich für jn bürge sein,
Heysch jn von mir mit dem geding,
Wann ich jn dir nit wider bring,
Vnd stell für deine augen dar,
Will ich die schuld alleinig gar,
1590. Hintragen all mein lebenlang,
Dann wa wir hetten nit mit zwang,
So lang verzogen weren wir,
Wol zweimol wider kommen schier.

Jacob.

- Ey muß es dann ja also sein,
1595. So thûts, vnd nempt mit eüch wol fein,

1571 in S¹ nicht eingerückt, A vnseren. 1572 S² nicht. 1578
A getrewet. 1593 A zweimal S² zwey mal.

Der besten frucht in ewer säck.

Vnd bringt dem mann geschenck, seind keck,
[Nempt]

Nempt Balsam, Mirren, hong vnd wurtz

Nempt dattlen, mandlen, machets kurtz

1600. Nempt gelt zûm andren, das zuuor,

In ewren secken oben war,

Villeicht ist da ein irthumb gschehn,

Als jr wol werden lechters sehn,

Dazû nempt ewern brüder mit,

1605. Tret für den mann vnd saumpt eüch nit,

Der ewig allmechtige Gott,

Geb eüch barmhertzigkeit, genod,

Das eüch der mann geb wider loß,

Den andern brüder mit genoß,

1610. Vnd auch damit Beniamin,

Ich aber gar verlassen bin,

Muß sein wie der zû aller frist,

Der seiner kind beraubet ist.

Actus Quinti Secunda Scaena.

TACHPENES. ZAPHNAT. RU-
BEN. JUDA.

[Dach-]

Dachphenes Dolmetsch zeygt die grosse hungers
noth an in Egypten, wie die Histori etlicher mass wei
set, in des sihet Zaphnat, das ist Joseph, seine brüder
von ferrem, heyßt sie heym zû gast einfüren, geht
er hie zwischen zû hoff, keret doch bald wider
zû hauß, emphahet das geschenck.

MEin Herr, das volck beklagt sich seer,

1615. Hab nit das es sich fürthin neehr,

Ob du sie dan wolst sterben lan,

Darumb das sie keyn gelt mehr han.

1598 S honig. 1599 A machts. 1601 S ewern. 1604 A ewren.
5, 1 S hat die gewöhnliche Ordnung von Inhalt und Personen.
Die nachlässige Schreibung Dachphenes nur in O.

Zaphnat.

- Dieweil sie seind on gelt, so sprich,
Das sie mir bringen her jr vich,
1620. So will ich sie nit sterben lan,
Dieweil ich korn im kasten han.

Tachpenes.

Ir ettlich han kein vich noch gelt,

Zaphnat.

Den will ich geben auff jr feld.

Tachpenes.

- Vnd wann sie nu han als verthon,
1625. Beyd, vich vnd feld, des gelts seind on,
Wie will mein Herr sie nehren dann? [Zaph]

Zaphnat.

- So nimm ich sie zû knechten an,
An Pharo dienst, mit leib vnd gût,
Schaw lieber, wer dort kummen thût,
1630. Es seind die mann auß Chanaan,
Irn jüngsten brüder sich ich schon,
Für mir sie Tachphenes zû hauß,
Richt zû auff's best gantz überauß,
Sie solln den ymbbiß bei mir han,

Tachpenes.

1635. Mein Herr, ich wils versehen gan.
Her her, jr männer kumpt mit mir,
In meines Herren hauß herfür.

Ruben.

- Vil freüd geb dir Gott lieber Herr,
Dein knecht erscheinen wider her.
1640. Das würt es lieben brüder sein,
Darumb wir werden gfürt herein,

1630 S Canaan. 1632 S Tachpenes. 1641 A geführt.
Els. Lit. Denkmäler II.

- Vmbs gelt das wir gefunden hant,
In vnsern secken eüch bekant,
Das er vns hie der that bewiß,
1645. Sein vrtheyl fell auff vns gar leiß, [Ja]
Ja das er vns zû knechten mach,
Laßt vns am mann erfahren dsach.
Mein Herr, wir zogen vor herab,
Das wir dir narung kauften ab,
1650. Als wir ind herberg kamen nun,
Vnd wolten vnser sâck auff thûn,
Da war eins jeden gelt im sack,
Mit vollem gwicht in seinem pack,
Das hant wir wider mit vns bracht,
1655. Auch ander gelt zûsamen gmacht,
Zû kauffen speiß, vnwissend noch,
Wer vns das hab drein gstecket doch.

Tachpenes.

- Gehapt eüch wol es hat kein not,
Der Herre ewer vätter Gott,
1660. Hat eüch ein schatz leicht zûgestelt,
Mir ist ye worden ewer gelt,
Halt still, ich will herausser lan,
Trit zû vns ausser Simeon.

Juda.

- Mein Herr, hand wir genad vor dir,
1665. So ledig vnsern brâder mir.

Ruben.

- Laßt vns bereyten das geschenck,
Biß sich der Landuockt heyme lenck. [Zaph]

Zaphnat.

- Nach dem vnd ich nach meinem stahnt,
Pharonis gschefft verwaltet hat,

1644 S beweiß. 1650 AS² in dherberg. 1653 S² vollm. 1662
S lon.

1670. Will ich mich fügen heym zuhauß,
Vnd schawen das man leb im sauß,
Weil ich bey mir beschlossen hab,
Mich meinen brüdern heüt vorab,
Gen zü erkennen offentlich,
1675. Dann sy todt meinen lengest mich.

Ruben.

- Dis ist der mann der da her kompt,
Secht wie er mit jm selber brompt,
Vor schrecken klopfet mir mein hertz,
Nempt jr das gschenck vnd ghet herwertz
1680. Mein Herr, dein gunst nit von vns wenck,
Verschmach nit deiner knecht geschenck
Es seind der frücht auß vnsrem land,
Meim Herren frembd vnd vnbekant.

Zaphnat.

- Stodt auff mein sün, vnd seit gegrüßt,
1685. Zü ymbiß mit mir essen müßt,
Wie ghet es ewrem vatter doch?
Was thüt er, vnd wie lebt er noch?

Ruben.

[Es]

Derselbe Holzschnitt wie in 4, 3.

- Es geht dein knecht mein vatter wol,
Nit weiß ich anders yetzt zumal,
1690. Wiewol er alt vnd sere schwach,
Lebt doch in sollichem vngemach.

Zaphnat.

- Ist diß der jüngste brüder dein,
Des jr bei mir seit eindenck gsein,
Gott sei dir gnädig du mein son,
1695. Geht flucks mit nander einhin schon, [Heu]

1675 S² langest. 1682 AS vnserm. 1684 A stadt S² staht. 1685
A fehlt mit.

Heu heu, mir brennt meins hertzen grund,
Ah das ich mich erhalten kund,
Heyß Tachpenes aufflegen brot,
Auch das man anricht andren rot.

Actus Quinti Tertia Scaena.

Joseph Zaphnat genant, halt sein brüder zû gast,
heyßt jre Eselin laden mit frucht, yedes gelt oben in sein
sack zethûn, dem iüngsten sein silbern bâcher, mit
dem gelt, das man yn nach eyl vnd den gestolen
bâcher von ym forder, Keren die brüder all
vmb mit grosser forcht für Joseph, Jo-
seph gibt sich ynen zû erkennen mit
vil weynen vnd grossem zittern.

ZAPHNAT, TACHPENES, SIMEON, RU-
BEN, JUDA, PETRUS, BENIAMIN.

1700. **S**etz Tachpenes die gâst zû tisch,
Sy sein vil scheiher dann ein fisch,

Tachpenes. [H Wolan]

Wolan jr männer secht ich kum,
Her her vnd sitzen all herumb,
Beniamin zum höchsten an,
1705. Soll Ruben zur gerechten han,
Zûr lincken Juda vnd Leui,
Sitz du herüber Neptali,
Gad, Asser, hab zûr lincken hand,
Dan, Isaschar, sitzt an die want,
1710. Hieunden sitzt wol Simeon,
Mit seinem brüder Sebulon,
Nun bringt dem Herren sonderlich,
Das essen, vnd des selben glich,
Denn Egypten besonders auch,
1715. Sie türffen ye nach vnbrem brauch,

1697 S Ach. 1699 rot: *Vorrath*. 5, 3 S Eselin. 1702 A komb.
1712 S den. 1713 S gleich. 1714 S den. 1715 S dörffen, AS vnserm.

- Nit mit den Juden essen brott,
Sennacherib, thû du jn roth
Deßgleichen du Senabellat,
Sich fleyßig auff nach deinen staat,
1720. Mit schencken ob dem essen ein,
Des jüngsten soltu eindenck sein,
Dem soll man fünffmal geben mer
Dann seinen brüdern, will der Herr,
Da kumpt das essen, mercken drauff,
1725. Ir gâst, nu reißt den kappen auff. [Zaph]

Zaphnat.

Merck Tachphenes darauff mit fleiß,
Wann zeit erfordert ander speiß.

Tachpenes.

- Sennacherib, bring ettwas mehn,
Was sollu die platten ler hie stehn?
1730. Da fallen ein vnd brennt eüch nit,
In dpratne ganß, wie hie ist sitt.
Ir männer, seit nit also stumb,
Laßt ettwann gohn den bâcher vmb.

Simeon.

- Wir kündens nit mit follen halß,
1735. Ein yeder wolts gern essen als.

Tachpenes.

Ir männer, habt jr nichtzet mer?
Ghe hin, bring vns den keß auch her.

Zaphnat.

Weyßt Tachpen, was du hast zuthun,
Die gâst die haben gessen schon,

1719 AS deinem. 1725 kappe: *Kapaun (oder besser, zusammenhängend mit kapfen in der ursprünglichen Bedeutung hiarc, ein burlesker Ausdruck für: Mund? kappe f.: Kopf)*. 1726 AS Tachpenes. 1728 S² bring her ettwas mehr. 1731 S² Ind pratne, OAS¹ dpratne. 1734 S vollem. 1738 S zethân.

1740. Weil wir noch sitzen an dem tisch,
So lauff bald auß, still wie ein fisch. [Hij Vnd]
Vnd fül den männern sondrem fleiß,
Ir säck mit treyd vnd sollcher speiß,
So vil sy füren mögen gmein,
1745. Thû jedem wider oben drein,
Sein gelt, mein silbern bächer stöck,
Dem jüngsten oben in sein säck.
Sitzt still jr gâst, es thût nit not,
Man füllt eüch erst die säck mit rhot.

Ruben.

1750. Mein Herr heysch von vns was er wöll
Zû jrten, geben werden soll.

Zaphnat.

- Secht ewer Esel kommen her,
Nach notdurfft wol geladen schwer,
Nempt so für gût vnd faren hin,
1755. Volg Tachpen du mir nach hierin.

Simeon.

- Ho ho wir sind gewonnen schon,
Eilt lieben brüder frisch daruon.

Zaphnat.

- Auff Tachpen auff vnd jag jn nach,
Sy ziehen hin, eil mit der rach, [Wann]
1760. Wann du sy nu ergreyffst, so sprich,
Warumb habt jr betrogen mich?
Vmb gûts so böß, ists nit das gschirr,
Darauß mein Herr trinckt, haben jr,
Vnd da er mit weissagen pflegt,
1765. Ist vnrecht das eüch ietz begett.

1744 S mögen füren. 1746 S steck. Vor 1750 O Kuben. 1751
jrrte: Zeche (Zahlung). 1755 S¹ hereyn S² herein. 1756 S seind.
1761 S fehlt jr. 1764 S¹ gflget.

Tachpenes.

- Mein Herr schweig nu, ich hab sein gnüg,
Ich will den nechsten auff die lüg.
Nim war sy seind noch in der neh,
Was schrei ich nit mit Worten schmeh?
1770. Halt still jr männer haltet still,
Merckt was ich mit eüch reden will,
Was habt jr böß vmb gütts gethon?
Warumb habt jr nit ligen lon?
Das eüch nit zügehört mit recht,
1775. Meins herren trinckgschirr habt jr schlecht

Ruben.

- Ach warumb redt doch solchs mein Herr?
Das sey von deinen knechten ferr,
Sich da, wir hant herab gefürt,
Das gfunden gelt wie oberürt,
1780. Auß vnser landtschafft Canaan,
Wie solten wir den gstolen han? [Hiij Auß]
Auß deines Herren hauß in schand,
Gold, silber, oder anderhand,
Bey welchem er ja funden würt,
1785. Der werd schlecht zü dem todt gefürt,
Darzû wölln wir auch allgemein,
Meins Herren ewig diener sein.

Tachpenes.

- Es sei ja wie du hast geredt,
Bei wem sichs findt das er jn hett,
1790. Der sei mein knecht, jr aber quitt
Sücht flucks, knüpfft auff vnd saumpt eüch nit.

Ruben.

Du findst bei Adonay neit,
Bei mir mein Herr, drumb fürbas schreit.

1768 S¹ nech. 1769 A schmech. 1775 S¹ nicht eingerückt.
1779 AS¹ obberürt S ob berürt. 1781 AS² dann. 1786 A wöllen. 1791
und 1793 S¹ nicht eingerückt. 1791 S¹ vff, A flucks.

Simeon.

Bei mir dergleichen lieber Herr,
1795. Sich da, was hastu ansproch mer?

Juda.

Mein herr, was müßst dich nur vmb sust,
Wir haben dir nichts außgewuschst.

Tachpenes. [Ich]

Ich hab eüch all ersuchet fein,
Jetzt würt es an dem jüngsten sein,
1800. Hie hie hie, findt sichs wer jr seit
Ins jungen sack, jr frümme leüt.

Juda.

O mortlichs mort, o höchster Gott,
O we, o we, der grösten nott,
Wollauff mit nander in die statt,
1805. O we, der grösten missethat.

Beniamin.

So war mein brüder lebt, ja Herr,
Weyß ich nit von dem handel schwer,
Hab auch im gantzen leben mein,
Vor diebstal, mich gehütet rein,
1810. Wie ist nu on mein wissen gar,
Der bâcher, zû mir kummen har.

Juda.

Mein brüder, laßt vns eilen seer,
Es steht noch vor dem hauß der Herr,
Er hat vns wol zuhören müß,
1815. Wir wölln jm fallen all zûfüß.

1795 A anspruch S anspruch. 1797 außgewuschst *vgl. zu 157,*
hier trans.: schnell wegstipitzen. 1797 S außgewust. 1798 A alle.
1803 A grossen. 1812 A brüder laß, S² brüder. 1815 A wöllen, *fehlt all.*

Zaphnat. [Hiij Sich]

- Sich da, mein vólcklin dritt daher,
Ir mánnern, was ist nu der mer?
Was ist das für ein hüpsche sach?
Die jr volbracht, mit vngemach,
1820. Wüßt jr nit das ein sölcher mann?
(Wie ich) die ding erratten kan.

Juda.

- Was soln mein Herren sagen mir?
Was soln wir reden hie vor dir?
Oder was solten wir doch hie?
1825. Fürwenden thûn wann oder wie,
Gott hat die müßthat deiner knecht,
Gefunden, nu so merck mich recht,
Wir vnd bey dem da funden ist,
Der bâcher, seind zû diser frist,
1830. Meins Herren knecht all in gemein.

Zaphnat.

- Das sey ferr von mir, o we nein,
Bey dem der bâcher funden ist,
Der sey mein knecht, du aber bist,
Mit deinen brüdern ledig loß,
1835. Ziecht hin mit friden auff die straß.

Juda. [Mein]

- Mein Herr, hór deinen knecht des orts,
Mit günstigen ohren noch eins worts,
Mein Herr, dein zorn ergrimmt mit nicht,
Als über deine knecht auß pflicht,
1840. Dann du bist gleich wie Pharao,
Als wir nu vor dir stunden da,
Fragt vns sein knecht, mein Herr vnd sprach
Habt jr vatter vnd brüder nach,

1827 S² fehlt so. 1837 A orn. 1841 S do. 1842 fehlt in S², wo
der Vers eine neue Seite eröffnen müßte, trotz Fv, Fragt. 1843 AS²
noch,

- Gaben wir antwort, wie jm war,
1845. Ein alten vatter hand wir zwar,
Dem seind zwen sün im alter gborn,
Dauon hat er den ein verlorn,
Den andern, hat er seer in hüt,
So überblib, meim vatter güt,
1850. Da sprachstu, bringt jn her, mein sün,
Das ich mein augen werff auff jn,
Da sagten wir, er kan mit nicht,
Von seinem vatter kummen leicht,
Vnd wa er von jm kummen solt,
1855. So müßt sein vatter sterben boldt,
Da sprach mein Herr, er kumm dann her,
Solt jr mich sehen nimmermer,
Da zogen wir gen Chanaan,
Züdeinem knecht, sagten jm an, [H v Meins]
1860. Meins herren red, dem vatter mein,
Als er nu sprach, zicht wider hein,
Vnd kaufft vns zessen, sprachen wir,
Wir kündens nit, glaub vatter mir,
Es sei dann, das du mit vns sendst,
1865. Den jüngsten brüder, anders wendst,
Das wir nit ziehen, dann wir ye,
Des manns angesicht nit sehen (wie
Du weyßt) sei dann mit vns vorab
Mein brüder, vnser jüngster knab.
1870. Spricht vnser vatter da dein knecht,
Mir seind geboren, lieber secht,
Vom letsten weib im alter zwen, [Der]
Der ein thet von mir aussen gehn,
Den sagt man mir zerrissen sin,
1875. Biß her, hab nit gesehen jn,
Fürt nu jr disen auch daruon,
Vnd jm ein vnfall würt züston,

1844 AS antwort. 1846 A geborn. 1849 S mein. 1850 A bring,
sun. 1855 AS² baldt. 1858 OS¹ Chanaam S² Canaan. 1861 A zieht
S zeicht, A nein S hyn. 1867 A angesicht. 1872 S¹ lesten. 1874 S
sein. 1875 S² hat nach her kein Komma, schiebt nach hab ein ich ein.

- So fürten jr mein grawe haar,
Mit jamer in der hellen gfar,
1880. Vnd nu so ich zum vatter kem,
Vnd nit den knaben mit mir nem,
Weil nu sein seel an disem hangt,
Souil seins vatters hertz belangt, [Ge-]
Geschichts, das er mit schwerer bürd
1885. Stirbt, wann er jn nit sehen würd,
Dann würden wir die knechte dein,
Deins knechts graw haar, des vatter mein,
Mit jamer vnd mit vngesell,
Hinunder bringen in die hell,
1890. Dann ich dein knecht, bürg worden bin,
Für disen mein Benjamin,
Gen meinem vatter mich versprach,
Ich wölt die schuldt vnd vngemach,
Mein lebtag tragen, wa ich nit
1895. In, bring dir wider loß vnd quitt,
So will nun ich meins Herren knecht,
Ans knaben statt, hie bleiben recht,
Vnd laß nun wider ziehen hin,
Den knaben, mit den brüdern sein,
1900. Dann wie soll ich zûm vatter gohn?
On disen sein geliebsten son,
Ich muß mit augen sehen klar,
Meins vatters jamer jimmerdar.

Zaphnat.

- Wie kan ich mich erhalten mer?
1905. Ghet all jr diener von mir fer, .[Hau]
Hau hau, ich muß bekennen frei,
Mein brüdern klârlich, wer ich sei,
Bin Joseph, lebt mein vatter noch,
Sich da ich bins, drett zû mir doch.

1878 A graw. 1887 S vatters. 1892 A vorsprach. 1896 A herrn.

Petrus.

In O. und A wieder die Holzschnitte aus 1, 1. [Mich]

1910. Mich dunckt bei disen worten Christ,
Ich sech yetzt wie du gtreten bist,
In vnser mitten, da wir all,
All eylff versamlet warn zumal,
Gedachten deiner vrständ da,
1915. Pax vobis, was schreckt eüch also?
Sprachstu Herr Christ, secht füß vnd händ
Ich bins, sthet Luce an dem end.

Zaphnat.

- Ich bin Joseph den jr verkaufft
Hie her, darumb nit von mir läufft,
1920. Bin ewer brüder, denckt nun nicht,
Das zorn sei über gmelter gschicht,
Dann Gott hat mich für eüch gesant,
Von wegen ewers lebens bstant,
Diß ist der thewrungs ander jar,
1925. In fünffen würt kein ernde gar,
Noch pflug, drumb mich Gott wie gemelt,
Zurhalten eüch hieher gestelt,
Vnd durch ein groß erretten das,
Nit jr, sprich ich, habt mich dermas
1930. Gsant, sonder Gott hat mich gesetzt,
Zâm vatter Pharo vnuerletzt, [Seim]
Seim gantzen hauß zur oberhand,
Zâm Fürsten in Egypten land,
Eilt nu vnd ziecht gen Canaan,
1935. Zû meinem vatter, sagt jm an,
Da laßt dir dein verlorner sün
Joseph, vatter zuwissen thün,
Das jn Gott hat mit grossem pracht,
Ein Herrn in gantz Egipten gmacht,

1912 S² vnsern. 1926 A gmelt. 1927 A zur halten. 1936 A
son S² Son.

1940. Entpeüt dir, das du kommen wolst,
Hinab zû jm, dann merk du sollst,
Im land zû Gosen bei jm sein,
Sampt kind, kindskind, das vihè dein,
Da wöll er dich versorgen zwar,
1945. Es folgen noch fünff theüre jar,
Sich ewer augen sehen klar,
Mit sampt Beniamin fürwar,
Wie ich eüch mündtlich selb bescheyd,
Meim vatter sagt mein herrligkeyt,
1950. Was ihr hie habt gesehen mer,
Eilt nu, vnd bringt jn zû mir her,
Komm her mein lieb Beniamin,
Vmbfahen dich stah mir mein sinn,
Heu, heu, mein hertzger brüder mein,
1955. Mein brüder, kummen all hierein, [Laßt]
Laßt vns vereinen mit dem kus,
Volgt mir nach einher on verdrus.

Actus Quinti Quarta Scaena.

Pharo befilcht nach dem ym angesagt ward, wie
Josephs brüder kommen wern, sein vatter sampt
seim gantzen gesind hinab zû bringen, zie-
hen die brüder hin.

TACHPENES, PHARAO, ZAPHNAT.

- Gott wöll das Pharo ewig leb,
Vnd das er mir mit willen geb,
1960. Meins herrn des Landtuockt neue freyd,
Für jn zebringen mit bescheydt.

Pharao.

Was bringstu news mein güter man?
Was freyden ist ietz vff der ban?

1941 OAS¹ soltst. 1943 O kinskind. 1955 S¹ hereyn S² herein.
5, 4 S² Actus Quarti Scena V. 1962 S² neues. 1963 AS² auff.

Tachpenes.

- Joseph mein herr Zaphnat genant,
1965. Meim hern dem König macht bekant, [Mit]
Mit worten laßt dir sagen an,
Sein brüder seind aus Canaan,
Zû jm heraber kommen all,
On gferd in diser thewring qual,
1970. Als seim getrewsten Herren schon,
Wolt ers nit vneröffnet lon.

Pharao.

- Das hör ich gern ist es also,
Er kompt, ich wills wol hören do.
Seind deine brüder Zaphnat hie?
1975. Wann seind sy kommen oder wie?

Zaphnat.

- Gott geb meim Herren gütte zeit,
Ja Herr, dein knecht seind kommen heüt,
Vmb korn vnd narung für jr hauß,
Die thewring truckt sy vberauß,
1980. Ghe Tachpenes du wider nhein,
Vnd heyß sy weylend warten mein.

Pharao.

- So sag dein brüdern, thüt also,
Beladet ewer Esel do,
Zücht wider heym in ewer land.
1985. Vnd bringt her ewern vatter bsand, [Mit]
Mit all seim gsind herab zû mir,
Ich will jm geben hie dafür,
Der gütter in Egypten land,
Das er soll essen one schand,
1990. Das marck im land, so gpeüt im nun,
Das sy nach meinem willen thun,

1984 A Zzücht S² Ziecht. 1990 S² gepeüt. in?

Nempt wagen hie für ewer hab,
Vnd schont nit ewers haußrots drab,
Dann es solln ewer sein für war,
1995. Die gütter in Egypten gar.

Zaphnat.

Ich halt dich billich one moß,
Für ander König, Pharo groß,
Sich hant nach deinem willen grat,
Dein knecht gehalten frú vnd spat,
2000. Mein Herr, erlaub mir zú jn frei,
Dein Maiestat geseht hiebei.

Tachpenes.

Sich da mein herr kompt eben recht,
Sy wóllen Herr, nim bleiben schlecht,
Ghe zu jn nhein sy seind gerüst,
2005. Ich mein das nie meer gschehen ist, [J Der]
Dergleichen wunders in der welt,
Seit sy Gott hat im anfang gstelt,
Würt auch dauon in ewigkeyt,
Geredt in landen weit vnd preyt,
2010. Nim war sy ziehen schon daruon,
Will recht nun wider einhin gon.

Actus Quinti Quinta Scaena.

Hie ziehen die brúder mit freyden wider heym, sagen
yrem vatter an, wie Joseph leb, vnd ein Herr in
Egypten sey, welchs er nit glaubt biß er
die Egyptischen wágen sach, macht
sich auff vnd zoch eylend daruon.

SIMEON, SEBULON, RUBEN, JACOB.

FVrwar ich hat das nit geschetzt,
Das ich solt wider vngeletzt,

1996 S maß. 5, 5 S freúden, sahe, zohe.

- Hin dise straß gefaren sein,
2015. Hat mich verwegen lebens mein, [Da]
Da jr verzogen also lang,
Zü kommen, wie was mir so bang.

Sebulon.

- Wir weren ee gewessen hie,
Wolt vns der vatter lassen ye,
2020. Beniamin her füren nit,
Da ist die zeit verschiene mit,
Hui lieben brüder treyben seer,
Das vnser vatter entlich hör.
Die gütte bottschaft von seim sün.
2025. Durch den wir mögen leben nun,
Vnd der vns hat so hoch begobt,
Beniamin jn billich lobt,
Dem er dreihundert silberling,
Sampt fünff feyrkleidern nit gering.

Simeon.

2030. Vnd vnser eim nit me dann eins.

Ruben.

- Wir hand vmb jn verdienet keins,
Ists das nu das er vns beual?
Wir solten gar nit vberall, [Jij Mit]
Mit Worten vns bezancken fast,
2035. Auff vnser reyß in keynen last.

Sebulon.

- Laßt also sein, was hat es noth,
Secht, wer vor vnser thüren stath.

Jacob.

- Ich will mich machen auff den plan,
Meim sün zuwarten, hieher stan.

2018 S² ehe, AS² gewesen. 2021 AS² verschinen. 2024 AS¹ son
S² Son. 2032 S² befallh. 2037 A statt S stoht. 2039 A Mein son S²
Mein Sün.

Ruben.

2040. Es ist der vatter Sebulon,
Ich kans nit vnderwegen Ion,
Erlaubt mir, das ich sei der bott,
Gib vatter mir das pottenbrott,
Dein Joseph lebt in grossen chehrn,
2045. Gott hat ihn gmacht ein reichen herrn.

Jacob.

Seit mirs wilkommen lieben sún,
Die bottschaft frewt mich obenhin.

Ruben.

[Er]

- Er lebt fürwar, on allen spott,
Hór vatter, was er dir entpott,
2050. Dir laßt Joseph als dein sún,
Ein herr im land, zuwissen thún,
Ich bin im land Herr vnd Rêgent,
Kumm zû mir vatter her gerent,
Dein wonung soll zû Gosen sein,
2055. Nach bei mir, mit den kinden dein,
Dein kindskind, darzû all dein vich,
Was dein ist, will versorgen ich,
Es folgen noch fünff theüre jar,
Auff das du nit verderbest gar,
2060. Zû vrkund des, vnd sichrung mer,
Hat er den wagen gsândet her,
Dazû die zehen Esel gútt,
Mit frucht beladen, schicken thût,
Auch zehen Eselin mit brott,
2065. Das wir zû reysen haben rott.

Jacob.

Ich hab genûg das Joseph lebt,
Ich will ihn sehen weil er webt,

Helfft mir flucks auff den wagen schnell,
Treibts vich hernach, thût auff die ställ [Jiij Fart]
2070. Fart hin fart hin schnell on verzuck,
Laßt ligen Canaan zû ruck.

Actus Quinti Sexta Scaena.

Joseph zeücht seim vatter entgegen biß gen Gosen,
Jacob opffert zû Bersaba, eröffnet wie yn der Herr im
gsicht der reiß getröstet hab sampt aller verheis-
sung, findet Joseph, weynen sere mit einan-
der, fûrt sie Joseph zû Pharo, der gibt
ym macht im land zû wonen.

ZAPHNAT, JACOB, RUBEN, PAULUS, PHA-
RAO, DAUID, CHRISTUS.

SPant an mein wagen flucks vnd balt,
Zû bgegen meinem vatter alt.

Jacob.

Ist dis nit da wir faren hin?
2075. Hie Bersaba, mein lieben sün. [Ruben]

Ruben.

Es ists, woltstu da keren ein?

Jacob.

Ja gern, môcht es mit willen sein,
Ich hab ein widder auff dem wagn,
Den wölln wir hin zum altar tragn,
2080. Vnd opffern vnser vätter Gott,
Ein opffer für das bottenbrot,
Zünd du Ruben das opffer an,
Will ich die weil anbetten gan.

2068 A fluchs. 2070 S schnelle. 2071 S¹ Canaam. 5, 6 AS²
gesicht S¹ gesycht, A seer. 2073 AS begegnen. *Nach 2075 fehlen im
Münchener Exemplar von A zwei Blätter (v. 2076—2127).*

Ruben.

Hab frid vatter vnd sorg nu nicht,
2085. Ich wills bald haben außgericht.

Jacob.

Allmächtger vatter ewiger Gott,
Du hülfst allein auß aller not,
Der du vns schlegst vnd wider heylst,
Döstst vnd das leben auch mit theylst, [Jiiij Fürst]
2090. Fürst in die hell vnd widr herauß,
Hülff das ich meinen sün erknauß.

*Holzschnitt: Jacob kniet mit ausgestreckten Händen vor dem Altar,
auf dem der Widder verbrennt; neben Jacob liegt sein Reischut.
Bäume, Berge im Hindergrund.*

Ruben, wir wöllen hie daruon,
Hilff mir doch auff den wagen schon,
Wollan ich sitz, fahr fröhlich für,
2095. Noch will ich eins nit bergen dir, []
Der Herr ist mir zü Bersaba,
Erschienen, als ich opffert da,
Jacob, Jacob, hie bin ich Herr,
Ich bin deins vatters Gott, sprach er,
2100. Förecht dich nit vor Egiptenland,
Dann ich will dich mit starcker hand,
Züm grossen volck da machen seer,
Will mit dir hin vnd wider her,
Vnd Joseph soll die hände sein,
2105. Dir legen auff die augen dein.

Ruben.

Das sey gelobt herr Sebaott,
Abram, Isac, vnd vnser Gott.

2084 S² nur. 2086 S Allmächtiger. 2090 S wider. 2091 erknauß
verstehe ich nicht recht. Lautlich möglich ist die Erklärung „heftig um-
arme“ „ans Herz drücke“.

Jacob.

Wa sint wir aber jetz im landt?

Ruben.

Die gegent ist Gosen genandt,
2110. Da wir soln vnser wonung han,
Ich sich wol dort Josephen sthan.

Jacob.

[Iv Ist]

Ist das Joseph so bleib ich nit,
Heb still biß ich vom wagen trit,
O Joseph aller liebster sün.

Zaphnat.

2115. O vatter trauter vatter schon.

Jacob.

Nu will ich Joseph gern vorab,
Sterben, so ich dich gsehen hab.

Paulus.

Auff dise weiß hat auch geret,
Herr, Simeon in seim gebett,
2120. Nu laß mich Herr im friden dein,
Hinfaren, seit die augen mein,
Dein heyl gesehen vnd den glast,
So du den vólckern breytet hast,
Die Heyden zû erleuchten klar,
2125. Zum preiß Israels deiner schar.

Zaphnat.

Nit weyn traut lieber vatter mein,
Merck was nu will von nôtten sein, [Wir]
Wir wölln gemelich abhin ghon,
Vnd jr fünff brüder zû Pharon,
2130. Das ich jm ewer zûkunfft sag,

2108 S seind. 2117 S gesehen. 2128 S gemechlich.

- Vnd was noch mehr sey ewer btrag,
Wann er eüch nu berüffen thüt,
Vnd fragt nach ewrem gwerb vnd güt,
So sagt, dein knecht seint sollich leüt,
2135. Vichhürten, können anders neüt,
Von vnser juget auff biß her,
Beyd wir vnd all vnser vätter,
Auff das jr wonen mögt im land,
Dann hürten hält man hie für schand,
2140. Ir aber sollen warten hie,
Auff weittern bscheyd an zorn vnd mie,
Vnd das wir aber auff dem weg,
Zâ ghon vatter nit werden treg,
So laß ein gsprâch vns heben an,
2145. Seit wir sein lang gemanglet han.

Jacob.

Mein sün sag an, mach mir bekant,
Dein stoht, vnd wer dich her gesant.

Zaphnat.

[Got]

- Gott hat mich gesant für eüch her,
Da forscht nit vatter weiter meer,
2150. Auff das er eüch durch mich erhielt,
Sein volck, das er selbs hat gezielt,
Vnd nit on mercklich wunderwerck,
Hat mir auß lauttern gnaden sterck,
Dermassen gnad für Pharo gen,
2155. Das er mich macht on alle spen,
Ein herrn im land, das ist mein staat,
Ein weib im land mir geben hat,
Hat mir zwen sün, mich recht vernimm
Geborn, Manassen, Epffraim.

Jacob.

2160. Nimm war mein sün auff's aller best,
Du solt das glauben mechtig fest,

2134 A solliche. 2136 A jugent. 2141 S² müh. 2147 S² staht.
2159 AS Ephraim.

- Das mir der Allmächtige Gott,
Im Chaner land erschienen hat,
Zü Chus, gesegnet mich vnd sprach,
2165. Ich will dich größlich meern hernach,
Zum grossen volck ja machen dich,
Diß land dein samen ewigklich,
Zü eygen gen, so merck mich nun,
Mein sollen sein, dein beide sün. [So]
2170. So dir allhie geboren sind,
Mich erben wie mein leiblich kind,
Die andren, so du nu gebürst,
Die selben, selber haben wüerst.

Zaphnat.

- Mein vatter, du hast alles macht,
2175. Wa wir jetzt aber seind, das acht,
Sich dort, diß ist meins Herren hoff,
Des künigs Pharonis, den ich hoff,
Auffnemen muß mit gnad vnd gunst,
Nimm war er kumpt, wie ich jn wunscht,
2180. Der ists, vmb den trabanten sthon,
Bleibt jr nur hie, so will ich ghon,
Für eüch an jn thün suppliciern,
Ee ich eüch rüff mit procediern.
Gott wöll, das mein Herr künig leb,
2185. An welchs genad allein ich kleb,
Sich da mein Herr, was ich dir sag,
Dein knecht mit all jrem betrag,
Mein vatter, brüder, vnd jr vich,
Mit kind, kindskinden sammetlich,
2190. Seind kummen auß Chananschem land,
Welchs sie nu als, zü Gosen hand, [Kumpt]
Kompt her mein brüder bald gering,
Mit züchten trettet für den Küng.

2162 S¹ *Druckf.* Allmächtigige. 2172 S² andern. 2177 A künigs
S² Königs. 2183 S² Ehe. 2185 S² welches gnad. 2193 S² tretten.

Pharao.

Was ist jr männer ewer gwerb?

Ruben.

2195. Gott geb das Pharo nimmer sterb,
Dein knecht seind hirten all gemein,
So dise thewring treibt hierein,
Bei eüch zewonen in dem land,
Dann wir fürs vich kein füter hand,
2200. So laß mein herr doch seine knecht,
Im land zû Gosen wonen recht.

Pharao.

- Sich da Zaphnat, es seind dir zwar,
Vatter vnd brüder kommen har,
Das land dir offen stoht hin fort,
2205. Laß wonen sy am besten ort,
Zû Gosen nemlich in dem land,
Vnd so sy gschickt leüt bey jn hand,
So dichtig vnd geflissen sind,
Setz sy vber mein vich geschwind. [Zaph-]

Zaphnat.

2210. Trit vatter auch für Pharao,
Diß ist o Küng, mein vatter do.

Jacob.

Der Herr gesegne Pharo dich,
Sampt deinem hauße ewigklich.

Pharao.

- Mein alter, sag mir freüntlich her,
2215. Wie allt bistu wol ongeuer.

Jacob.

Meinr walfart zeit zû diser frist,
Dreissig vnd hundert jare ist,

2199 S¹ han. 2204 AS¹ stat S² staht. 2208 S seind. 2215 S vn-
gefer. 2216 S² Mein.

- Böß vnd gar wenig ist die zeit,
Meinr walfart welche langet weit,
2220. Nit an die zeit der vätter mein,
So seind in jrer walfart gsein,
Vnd nu der Herr gesegne dich,
O Künig behüt dich ewigklich,
Der Herre laß sein angesicht,
2225. Das es sich vber dich erlicht, [Vnd]
Vnd sei dir gnädig Pharao,
Der Herre erheb sein angesicht do,
Ja über dich, vnd geb dir frid,
Des Herren geyst geleyt dein trit.

Zaphnat.

2230. Geht mir nach all hieren gemein,
Beyd, vatter vnd jr brüder mein,
Den nechsten in das bstimpste land
Wie jr vom Künig vernummen hand,
Da will ich eüch versorgen roth,
2235. Wie man pflegt junge kind mit brott.

Dauid.

Damit stimpf mein gesang Herr Christ,
Darinn du Herr vermeynet bist,
Er hat den armen außgestreyt,
Begabet in gerechtigkeit.

Christus.

- 2240 Das thüt mein fleysch das ware brot,
Johans am Sechsten bschriben stot.
Ich bin das brot vom himml herab,
Wer glaubt an mich das er jm hab, [Das]
Das ewig leben, bleibt in mir,
2245. Vnd ich in jm nun fort hinfür,

2223 AS² Künig. 2227 S¹ angesycht S² angesicht O angesich.
2230 A Gehe. 2241 S² Johans, staht. 2242 A himmel S Hymmel.

Ob schon sein leib zûr rûw entschlafft,
Schmeckt er doch nit des todes krafft,

—————
Holzschnitte in O und A wie 1, 1 u s. w.

[K Durch]

- Durch dise speiß im geyst ans wort,
On welchs in jm kein leben fort,
2250. Dem schon kein schleck mag hie entgan,
Würt doch sein seel groß mangel han,
Darinn sy stets stirbt hungers todt,
Sein hell also den anfang hot,
Biß zû der letsten zûkunfft mein,
2255. Alls denn würt als vollendet fein,
Die aber glauben mir erweißt,
Mein blût getrenckt, mein fleysch sy gspeißt
Werd füren in meins vatters reich,
In ewig leben seligklich,
2260. So volgt mir wider liebsten nach.
Von hinnen in die woleken hoch.

Nun volget der beschluss diser
vorgonder Commedia, würt
also durch den Herolt
zû den zûhörern ge
redt vnd auß-
gerüffet. []

—————
2246 S rhûwe, O entschafft A entschlaft. 2250 schleck: *Leckerei*.
2253 S hat. 2254 = 120. 2255 AS² sein. 2256 S² glaubend. 2257 O
nicht eingerückt. 2259 A seligklich. S² *hat eine kunstvoll verschlungene*
Schlussarabeske.

Holzschnitt: der Herold, wie im Eingang.

Conclusio.

- GRoß günstigen lieben herren mein,
Sampt sonders beide groß vnd kleyn [Kij Was]
Was wesens, stands, vnd wer jr seit,
2265. So vnßrem fleiß gedient die zeit,
Erbieten wir mit grossem danck,
Das zû erwidren one zwanck,
In massen doch das in dem vall,
Der will eüch für die werck gefall,
2270. Seit wirs im besten han gedicht,
Zur eer des Herren angericht,
Vnd nit zû bschweren jemand denekn,
In keinen weg als vmb geschenckn,
Noch jemand zû stumpfieren mit,
2275. Alleyn wie auch die vorred gibt,
Zû bweissen mit der gschicht geschrift,
Wie sy den Christ des herren trifft,
-

In S über dem Holzschnitt: Heroldt darunter Beschlussz (S² Beschlussz). 2262 A herrn. 2265 A vnserm, S² gedieneet. 2267 A erwidern. 2270 A bestem. 2271 A Herrn. 2272 f. S dencken: geschencken. 2274 A stumpfiern. stumpfieren: schädigen, beleidigen. 2277 A herrn.

- Das er ins fleysch geboren sey,
Verkauft, getödt, erstanden frey
2280. Gen himmel gfarn, sitzt in der Chur,
Ein ewger Künig richt nach der schnur,
Kánt keyn person im vrtheyl sein,
Des wir einmündig preißen jn,
Nun vnd in ewigkeyt on end,
2285. Sey jm all eer vnd glori bkendt,
Noch ferrer aber lieber Christ, [Dis]
Dis vnser hertzlich bitten ist,
Nach dem du hast erlernet klar,
Das man keyn andren warten dar,
2290. Der vns erlößt vom tod vnd hell,
Dann diser Jesus der so hell,
Durch alle schrifft geteüttet ist.
So, das an allem nichts gebrist,
Beyd, in dem leiden vnd daruor,
2295. Auch wie er würd verneinet gar,
Von Juden vnd auch ander leüt,
Da ist er mit auffß gwißt bedeüt,
Dann die sich riemen Christen hoch,
Erbietn jm schier die gröste schmoch,
2300. Das lan wir stan, es leit am tag.
So neyg dein ohr, merk was ich sag,
Nim dich eins newen wandels an,
Fleischlicher lüst sollt widerstan,
Als der vom Teüfel bist erkaufft,
2305. Wa man nit wider zû jm laufft,
Noch eins bit, klaub nit auß dem spil,
Was dich zûm argen reyten will,
Sonder was Göttlich vnd was schlecht,
Als Josephs leben. bsehets recht, [Kijj Vnd]
2310. Vnd tragets mit eüch heim zehauß,
Verbessert ewer leben drauß,

2280 S gefarn. 2281 AS² ewiger, A künig S: Künig. 2298 A rümen S rhümen. 2299 AS er bieten, S schmoch. 2303 S² list. 2309 S² bsehets. 2310 S tragts, zû hauß.

Gott gsegn eüch all ohn vnderseheynt,
Sei Christo preiß in ewigkeyt.
Personen tret her auff den plan,
2315. Wir wölln hie mit von dannen gohn.
Amen.

Getruckt zû Straßburg bei
Sigmund Bund ꝛc.

Im Jar M. D. XL.

2315 A wölln. Amen *fehlt in S.* A: Getruckt zû Augspurg bey Hainrich | Stayner, imm Jar | M. D. XLII. — S¹: Getruckt zû Straßburg, bey Jacob | Frôlich. Im Jar, M. D. XLVI. — S²: Getruckt zû Straßburg am Korn- | marckt, bey Christian Müller. | Im Jar, M. D. LIX. *Leiste.*

BEMERKUNG:

Die Personenverzeichnisse sind in den alten Drucken nicht mit grossen Buchstaben gegeben; ich konnte die Aenderung bei der Correctur nicht mehr tilgen. Dagegen fielen mir erst bei der Correctur ein paar Fehler meiner Abschrift auf, so dass die Verzeichnisse der Einleitung in einigen wenigen Fällen nicht genau zum Text und Apparat stimmen.

ELSÄSSISCHE
LITTERATURDENKMÄLER

AUS DEM

XIV—XVII JAHRHUNDERT.

HERAUSGEBEN

VON

ERNST MARTIN UND ERICH SCHMIDT.

III. BAND.

DAS GOLDENE SPIEL VON MEISTER INGOLD.

MIT UNTERSTÜTZUNG DER LANDESVERWALTUNG VON
ELSASS-LOTHRINGEN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1882.

DAS
GOLDENE SPIEL

VON
20. Jahres
MEISTER INGOLD.

HERAUSGEGEBEN

VON
EDWARD SCHRÖDER. ✓

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON,
TRÜBNER & COMP.
1882.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

INHALT.

	Seite.
EINLEITUNG	III
KAPITEL I DIE ÜBERLIEGERUNG	IV
1. HANDSCHRIFTEN UND DRUCKE	IV
2. DIE BILDER	X
3. DER DIALEKT	XI
KAPITEL II DER VERFASSER	XIV
KAPITEL III DIE QUELLEN UND DIE STELLUNG DES GOLDENEN SPIELS	XIX
TEXT	1
SCHACHSPIEL	2
DER KÖNIG	5
DIE KÖNIGIN	15
DIE ALTEN	21
DIE RITTER	27
DIE ROCH	33
DIE VENDEN	37
BRETTSPIEL	47
WÜRFELSPIEL	52
KARTENSPIEL	61
TANZ	69
SCHIESSEN	74
SAITENSPIEL	78
ANMERKUNGEN	85
WÖRTERVERZEICHNIS	97

Die Ausgabe des Goldenen Spiels für die Elsässischen Litteratur-Denkmäler wurde von Herrn Professor Martin gewünscht, dessen fördernde Theilnahme mir bei den Vorarbeiten dazu im Strassburger Seminar nicht gefehlt hat. Das Werk ist nicht seines innern Werthes halber ausgewählt worden, sondern weil es, weniger umfangreich, wol geeignet ist, eine breite Litteraturgattung des ausgehenden Mittelalters zu veranschaulichen, deren übrige Repräsentanten endlos lang und fast ungeniessbar, auch den meisten gänzlich unzugänglich sind. Dazu hoffe ich in der Einleitung doch einiges beigetragen zu haben, was zur Kenntnis dieser Periode und besonders der elsässischen Litteratur wichtig ist. Für das historische Verständnis einer ihrer hervorragendsten Erscheinungen, Geilers von Kaisersberg, ist auch das Goldene Spiel nicht ohne Bedeutung. Seine Persönlichkeit und seine Leistungen werden durch eine bessere Kenntnis der Strassburger Predigt vor ihm richtiger und doch nicht geringschätziger beurtheilt werden können.

Meine Arbeit habe ich mir nicht ganz leicht gemacht und bin mir doch bewusst, namentlich in dem Text und in den Anmerkungen hinter dem erstrebten Ziele weit zurückgeblieben zu sein. Aber ich hoffe, dass man an einen Anfänger, der das fast unbekanntes Litteraturgebiet dieser Zeit betritt, nicht die schwere Anforderung stellen wird, einen solchen Autor durchaus zum Mittelpunkt seiner Studien zu machen, wenn ernstere und dringendere Aufgaben die Zeit einschränken. Dass ich im einzelnen den Werken von Götze, Lexer, van der Linde und Zarneke manchen werth-

vollen Hinweis verdanke, erwähne ich gern ausdrücklich. Mein besonderer Dank aber gebührt den Bibliotheken von Strassburg, Berlin, München, Giessen, Heidelberg und Zürich.

KAPITEL I.

DIE ÜBERLIEFERUNG.

1. Handschriften und Drucke.

Von dem Goldenen Spiel sind mir folgende Handschriften und Drucke bekannt geworden:

1. G, die Giessener Hs. Nr. 813, Papier, folio, 289 Bll. mit alter Paginierung, vorher 9 Bll., die z. Th. ein ausführliches Register enthalten, am Schluss 4 leere Bll. Inhalt der Hs.: Bl. 1—166a Ottos von Passau Buch von den 24 Alten; Bl. 168a—208a das Goldene Spiel; Bl. 209a—289b drei Tractate: von den zehn Geboten, vom Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, Beschreibung des heiligen Landes. Die Handschrift hat eine grössere Anzahl Bilder, von denen 12 auf das Goldene Spiel kommen, sie ist zweispaltig und von einem Schreiber (doch s. S. VII) geschrieben, der sich mehrmals am Schlusse der einzelnen Werke nennt; dass er in Augsburg schrieb, erfahren wir Bl. 166a, am Ende des G. Sp. meldet er: *aber ich jorg mülich han ditz büch geschribē vnd volbrach 1405 an sant marx tag (25. April), got behüt vns vor dem gehen tod. Amen.* — Adrian Cat. Codd. Mss. Bibl. Acad. Gissensis S. 245.

2. Z, die Züricher Hs. C. 28, Papier, folio, 405 Bll., die bis auf ein paar Zwischenblätter sämmtlich beschrieben sind. Die reichhaltige und interessante Sammelhs. ist zuletzt von Suchier Germ. 17, 355 besprochen worden, das dort (nach Mittheilungen Gröbers) gegebene Inhaltsverzeichnis wird durch das nachfolgende in einigen Punkten berichtigt. Bl. 1a—47a Prosaroman von Karl d. Gr. Die von Mone Quellen und Forschungen S. 177 und nach ihm von Wackernagel ausgesprochene Vermuthung, es liege eine französische Quelle zu Grunde, ist irrig. Ausser andern deutschen Gedichten ist des Strickers Karl benutzt, dessen Verse

oft noch dutzendweise durchschimmern; Bl. 49a—101b Wilhelm in Prosa, s. Suchier a. a. O.; Bl. 107a—212b die Sieben weisen Meister erweitert durch die Gesta Romanorum; Bl. 215a—221b Buch von den sieben Laden, ein mystischer Tractat nach bekannter Schablone; Bl. 228a—254b Prosa von S. Georg; Bl. 259a—261b Prosa von der Königin Hester; Bl. 261b—264b Prosa von König Albrecht von Hispanien und seiner Gattin Anastasia; Bl. 265a—269b das Goldene Spiel; Bl. 299a—402a Konrads von Ammenhausen Schachzabelbuch; Bl. 402b—405a Schluss des Evangelium Nicodemi in deutscher Prosa. — Das Manuscript scheint erst nachträglich zusammengestellt zu sein, obwol es in gleicher Weise von drei verschiedenen Schreibern: Georg Hohenmüt von Werd, Ulrich Heidenreich und Klewi Keller zu Zürich geschrieben ward. Das erste und zweite Stück sind 1475, das dritte 1478, die drei letzten schon 1474 geschrieben; bei den andern fehlt das Datum. Das Goldene Spiel schliesst Bl. 296b:

*Also das bûch ein ent hat
das vlrîch heidenrich geschriben hat
nach cristus geburt vierzechen hundert jar
vnd vier und sybenzige das ist war.*

3. D, der Augsburger Druck Günther Zeiners von 1472, kl. folio, 48 unpaginierte Blätter (48b leer); s. Panzer I 65. 12 Bilder, welche denen in G entsprechen auf Bl. 1a, 8b, 12b, 16a, 19b, 22a, 28a, 31a, 35b, 40a, 43a, 45a. Statt eines Titelblatts findet sich auf Bl. 1a eine längere Ueberschrift; am Schlusse steht:

Getrûckt von ginthero zeiner geborn auß reutlingen an dem achten tag sant Jacobs des merern als man zalt von der geburt cristi M^o. CCCC^o. LXXII^o. iar.

Exemplare dieses Druckes befinden sich in München, in Augsburg, im Britischen Museum, im Berliner Kupferstichkabinet. Ich benutzte dasjenige der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Die Angabe eines zweiten Druckes, Frankfurt Egenolff 1536, in der Zeitschr. f. d. Alt. 14, 189 beruht auf einer Verwechslung mit der dritten Ausgabe von Jac. Mennels

Schachgedicht, wie schon van der Linde Geschichte und Litteratur des Schachspiels I 307 erkannt hat.

4. Die Münchener Hs., cgm. 311, Papier, folio, 6 + 155 zweispaltig beschriebene Blätter, das Goldene Spiel (Bl. 1—72a) Albrechts von Eyb Ehebüchlein und die Griseldis enthaltend. Als Schreiber nennt sich Jac. Walck von Buchen 1474. Die Eintragungen des ersten Besitzers (Hauschronik, Recepte und Gebete), beginnend mit dem Jahre 1476, betreffen zum Theil Angelegenheiten der Taubergegend, in der auch Buchen liegt, und zeigen genau denselben Dialekt wie die Hs. selbst.

5. Die Raudnitzer Hs., von Petters im Anz. f. Kde. d. d. Vorz. N. F. 4, 7 ff. u. 77 ff. beschrieben. Papier, folio, 261 Bll. Das G. Sp. steht auf Bl. 69—126, als Schreiber nennt sich Leonardus Niess. Jahreszahlen finden sich mehrfach, so 1464 und 1467, aber nicht beim Ingold.

6. Die bei Lambecius II 720 beschriebene Wiener Hs. 246, philos. 12, jetzt 3049, aus dem Jahre 1479, welche hinter dem lateinischen und deutschen Jacobus de Cessolis das Goldene Spiel enthält. Schreiber Gabriel Sattler von Pfullendorf.

Nr. 4 erweist sich als eine wörtliche Abschrift des Druckes, ja der gesammte Inhalt dieser 1474 hergestellten Hs. besteht aus Zeinerschen Verlagsartikeln des Jahres 1472. Im G. Sp. scheint der Schreiber selbständig nichts geändert zu haben, als 37, 19 *pfister* in *becker*. — Auch Nr. 6 kann nach den mir von Joseph Seemüller mitgetheilten Proben nur eine solche Abschrift sein. Warum ich das gleiche schliesslich auch für Nr. 5, die Raudnitzer Hs., annehme, sage ich S. IX f.

Wir haben mithin nur die Handschriften G und Z und den Druck (D) eingehend zu besprechen. Diese Gruppe scheidet sich wiederum leicht, denn D ist weiter nichts als ein Abdruck von G. Die nahe Verwandtschaft beider ergibt sich schon aus zahlreichen Fehlern, die sie gemeinsam haben, ich verweise nur auf die Lesarten zu 2, 29. 3, 7, 17, 28. 4, 6. 5, 7. 6, 1. 7, 6, 9, 32 f. 8, 22, 33. 11, 4. 12, 25, 27. 13, 5. 14, 20. 15, 34. 16, 21. 17, 30. 20, 14. 21, 28 f. 29. 22, 29. 23, 13. 24, 29 u. s. w. Aber der Setzer hat nicht nur die

unsinnigsten Schnitzer des Manuscripts G in seinen Druck hinübergeworfen, er hat ihnen noch eine Reihe weiterer Fehler und Flüchtigkeiten hinzugefügt, die sich zum Theil nur aus der äussern Beschaffenheit der Vorlage erklären lassen. So hat er wiederholt übersehen, dass Wörter im Mscr. durchstrichen waren. 33, 26 schrieb G *gar veind*, durchstrich dann *veind* und schrieb *gar gefär* daneben, D setzte *gar veind vnd gar gefär*. 51, 34 hat D ein *der*, 62, 13 *karten*, das in G am Rande nachgetragen ist, übersehen. 67, 25 hat D nur deshalb eine abweichende Ueberschrift, weil es die in G über der Seite stehende übersah, 78, 15 fällt sie in D aus dem gleichen Grunde ganz aus. 81, 11 erklärt sich eine Auslassung in D einfach aus dem Ueberspringen einer ganzen Zeile von G.

Nur in einem kurzen Abschnitt scheint das Verhältniss von G und D ein anderes zu sein. Bl. 195 und 196 der Giessener Hs. (56, 6 *Zü dem* — 60, 29 *im*) nämlich sind von einem andern Schreiber als das übrige geschrieben, der sich nicht nur durch andere Tinte und Buchstabenformen, sondern auch durch eine abweichende Orthographie kenntlich macht. Weil hier D mehrfach von G abweicht und Z näher stehend eine bessere Lesart bietet (so besonders 59, 15), auch von der barocken Orthographie dieses zweiten Schreibers nicht beeinflusst ist, so vermüthe ich, dass die beiden Blätter in der ursprünglichen Fassung des Schreibers Jorg Müllich zur Zeit des Druckes noch vorhanden waren, später verloren oder verdorben wurden und einen Ersatz erhielten, dem eine andere nahestehende Hs. zu Grunde lag. Wenn nicht der Druck selbst hier etwas ungenau benutzt wurde.

Die Handschrift G nun, die im übrigen die Grundlage des gedruckten Textes bildet, ist, wie schon angedeutet wurde, nichts weniger als zuverlässig. Um ihre Fehler zu überwachen, haben wir leider nur eine unabhängige Handschrift, die Züricher (Z). Und diese ist für die textkritische Benutzung von sehr zweifelhaftem Werthe, denn die Nachlässigkeit ihres Schreibers ist eine solche, dass sie sich kaum beschreiben lässt. Hin und wieder glaubt man, dass ihm der Inhalt des geschriebenen durchaus gleichgültig gewesen sein

müsse: lange wolgefügte Sätze hat er in ein wüstes Wortconglomerat aufgelöst, ja ich möchte mir die Vermuthung erlauben, dass er zeitweise bei seiner Arbeit nicht ganz nüchtern gewesen sei. Dass Herr Ulrich Heidenreich ein lustiger Bruder gewesen, scheint mir schon der Zecherspruch zu beweisen, den er sich nicht scheut, gerade an den Schluss einer ernstern Strafpredigt gegen das Trinken anzuhängen: 52, 24 *trinck tranck vnd gilt tranck óder gang da die ganß trank*. Ihm verdanken wir ferner auch ein interessantes Verzeichnis grösserer Quanta zum Vorkommen: 49, 20 *den ganzen, die kloffter vnd die spertrüncke*.

Bei dieser Beschaffenheit der Züricher Hs. ist die Möglichkeit, einen kritischen Text herzustellen, ausgeschlossen. Ein vollständiges Verzeichnis ihrer Lesarten zu geben, würde eine arge Raumverschwendung sein. Ich habe mich also darauf beschränkt, eine Auswahl der beachtenswerthern Varianten unter den Text zu setzen und in diesen selbst alle Besserungen einzutragen, die sich aus Z mit absoluter Sicherheit ergeben. Die Grundlage dieses Textes bildet naturgemäss G, das als Vorlage des Druckes von zahlreichen Fehlern noch frei ist, die allein der Setzer verschuldet hat, und ausserdem den Vorzug einer weit consequentern Orthographie und Interpunction besitzt. Die Notierung der Abweichungen des Druckes rechtfertigt sich durch die Verbreitung, welche dieser dem Werke gegeben hat, sie wird es jedem ermöglichen, neu auftauchende Hss. an richtiger Stelle einzuordnen.

Ich verhehle mir durchaus nicht, dass das Ziel dieser Ausgabe recht niedrig gesteckt ist, ein höheres zu erreichen war indessen schon darum unmöglich, weil auch Z eine Anzahl Verderbnisse mit G gemeinsam hat, und an vielen Stellen, wo wir unsere Zuflucht bei dieser Hs. suchen, der Leichtsinns des Schreibers uns in Stich setzt. Die nächste Vorlage von Z freilich kann mit keiner Vorstufe von G identisch gewesen sein: 73, 11 fehlt in Z in einer Aufzählung zwischen dem 9ten und 11ten der 10te Gang, und der Schreiber, der dafür eine Zeile frei lässt, bemerkt am Rande ausdrücklich, dass er ihn in seiner Vorlage nicht gefunden habe (s.

die Lesarten). Die Art, wie er 30, 18 u. 26 lateinische Glossen (*râches-vindicté, kindkastzan-mandibulum*) in den Text setzt, scheint auf gedankenlose Eintragung von Randglossen seiner Vorlage hinzudeuten.

Dagegen habe ich in den Anmerkungen wiederholt auf Stellen hingewiesen, wo mit dem vorhandenen Material nicht auszukommen ist, so 3, 6, so 6, 30. Die Vorlage von G nahm hier einen Vordersatz, dem der Nachsatz fehlte, aus X gedankenlos auf, die von Z liess ihn ganz fort; 10, 30: X enthielt einen Fehler, den Z nachschrieb: *weißhayt*, während G ihn erkannte und dann das richtige *warhayt* noch daneben setzte (D fällt in den Fehler von X zurück); sonderbar ist 19, 10 *ersach sich* statt *erstach sich* in GDZ; verderbt sind ferner 20, 27 ff. 26, 12 f. 34, 15, 74. 7. 78, 26. — 35, 5 und 47, 6 fehlen in GZ die Ueberschriften, was gewiss nicht im Original der Fall war.

In dem Texte, den ich den Lesern vorlege, glaube ich nicht mehr zu bieten als die von den grössten Fehlern befreite Hs. G, die später durch den Druck die verbreitetste Version ward. Denn es ist nicht zu leugnen, dass sich selbst aus den Lesarten von Z, die ich unter dem Texte gebe, noch mehr hätte in diesen selbst übertragen lassen, als ich gewagt habe. Was mich zu dieser Zurückhaltung bewogen hat, war hauptsächlich die Unmöglichkeit, das Goldene Spiel in dem Dialekte zu geben, in dem es geschrieben ist, im elsässischen. Musste ich bei dem Stande der Ueberlieferung auf diese Aussicht verzichten, so war mit einer versuchsweisen Entfernung von den sichersten Grundlagen der Kritik wenig gewonnen. Der Schreiber von G hat seine Vorlage wol nirgends erweitert, aber er hat sie mehrfach gekürzt; das beweisen eine ganze Reihe Stellen in Z, die aus dem Grunde schon nicht von dem Schreiber dieser Hs. herrühren können, weil sie bereits stark verderbt sind. Man findet sie bei mir in den Lesarten; und zwar habe ich zur bessern Hervorhebung die sonst nicht verwertheten eckigen Klammern benutzt:] bedeutet einen folgenden, [einen vorausgehenden Zusatz.

Dass ich die Raudnitzer Hs. nicht weiter berücksichtigt

habe, muss ich damit rechtfertigen, dass dieselbe das erst in D hinzugekommene Titel-Vorwort enthält, mithin nicht älter als der Druck und wahrscheinlich eine Abschrift desselben ist. Es führen freilich einzelne Stücke dieser Hs. die Jahreszahlen 1464 und 1467, aber erstens scheint mir die letztere Jahreszahl schon an und für sich für Eybs Ehebüchlein verdächtig, und zweitens könnten jene Stücke immerhin später angebunden sein, wie es ähnlich mit der Züricher Hs. steht.

2. Die Bilder.

Ich habe bisher nur obenhin der Bilder Erwähnung gethan, die sich in D wie in G finden. Dass es schon früher illustrierte Hss. des G. Sp. gab, ersieht man aus der unten zu erwähnenden Anzeige des Hagenauer Schreibers Diebold Lauber, der die Hs. dieses Werkes ausdrücklich als 'gemalt' bezeichnet. Es sind ihrer 12, zu jedem Tractat eines. Die Malerei in G und die colorierten Holzschnitte in D stimmen in allen Hauptpunkten, ja oft selbst in den Gewandfarben und in Einzelheiten des Hintergrundes überein, nur hat der Holzschneider hier und da eine Figur gespart, in Nr. 9 eine zugesetzt, und mehrfach ist im Abdruck die Anordnung der Gruppe verschoben, weil er beim Uebertragen der Zeichnung auf den Holzstock darauf nicht Rücksicht nahm. Im allgemeinen kann man sagen, dass in den Illustrationen der Hs. bereits neben der conventionellen Art der ältern Miniaturen (besonders Nr. 4) und der ausdruckslosen Flachheit der spätmittelalterlichen Handschriftenillustration ein Zug genrehafter Auffassung durchbricht. Es ist charakteristisch, dass gerade die Bilder dieser letztern Art, besonders Nr. 8 und 9, im Holzschnitt noch gewonnen haben, während diejenigen, für welche man ältere Miniaturen als Vorbilder voraussetzen darf, plumper geworden sind. Da ich eine fruchtbare Vergleichung der beiden Fassungen den Kunsthistorikern von Fach überlassen zu müssen glaube, so gebe ich im Nachfolgenden lediglich ein Verzeichnis der dargestellten Szenen und Figuren.

1. Mann und Frau Schach spielend in einem Zimmer; dabei ein in D fehlender Diener. In G ein volles Blatt, in D kaum ein halbes, wie die übrigen.

2. Die Königin, welcher Frauen folgen, überreicht dem König eine Blume. Hinter dem König Schwertträger. Die Bedeutung ist unklar, das Bild wol entlehnt.

3. Zwei alte Männer (mit Papierrollen G), im Hintergrunde ein Thurm.

4. Zwei Ritter in heller Rüstung mit Lanzenfähnlein, ohne Helm; zwischen ihnen ein Baum.

5. Der König auf dem Thron, vor ihm die Königin gefesselt und von Leuten umgeben. Auch dies Bild passt zu keiner Geschichte des G. Sp. und muss anderswoher herübergenommen sein.

6. Zwei entgegenkommende Gruppen, der Führer einer jeden trägt einen Becher in der Hand. Wie 2 und 5.

7. Zwei Brettspieler, einer eben würfelnd. Ein dritter, der zuschaut, fehlt in D.

8. Würfelspieler um einen runden Tisch; dies Bild in G und D am meisten verschieden.

9. Kartenspieler an einem viereckigen Tisch, in G 3, in D 4 Personen.

10. Der Tanz ums goldene Kalb, das wie in einem andern Bild der Giessener Hs. hoch auf einer Säule steht.

11. Bild zu der 75, 28 ff. erzählten Geschichte: die drei Söhne vor dem Leichnam, neben ihnen der König.

12. Die im Eingange des letzten Tractats geschilderte Scene: Davids Empfang durch die Frauen Israels.

3. Der Dialekt.

Der bis auf einige Kleinigkeiten in G und D völlig gleiche Dialekt ist der schwäbische der Stadt Augsburg, wie er ebenso derb auch in vielen Drucken anderer Werke vorliegt. Die Umschreibung aus der elsässischen in diese Mundart ist eine so gründliche gewesen, dass wir keine Eigenthümlichkeit erhalten finden, die sich nur oder doch vorzugsweise aus der ursprünglichen Sprachform des Werkes erklären

liesse. Ich stelle im nachfolgenden die wichtigsten und interessantesten Erscheinungen der Hs. G zusammen, ohne den Leser mit zu viel Beispielen zu quälen, die sich ihm ohnehin auf jeder Seite des Textes darbieten.

Die Diphthongierung von *i* zu *ei*, von *û* zu *au* ist vollständig durchgeführt; s. Weinhold Alem. Gramm. § 90 und § 93. Widerstand scheint der erstern nur in den Ableitungssilben *-in*, *-lin*, *-lich*, und im Compositum *ertrich* geleistet, wo eine theilweise Verkürzung eingetreten ist. Der alte und der neue Diphthong sind als *ai* (*ay*) und *ei* (*ey*) ziemlich consequent unterschieden; vielleicht hätte ich die Scheidung vollständig durchführen sollen. — *û* findet sich noch hin und wieder in Stammsilben erhalten, so *tusend* 8, 31. 70, 17. *mulmilich* 10, 15. *truter* 54, 29. Altes *iu* erscheint noch meist als *ü* (*u*), weit seltener kommt *eu* vor, besonders in *feur* 7, 2, 27 u. ö.; neben *fründ* und *freund* haben wir *fraind* 26, 19. *fraintschaft* 12, 29 u. ö.; ebenso neben *crütz* und *creutz* auch *creitz*. Weinhold Alem. Gramm. § 103 scheint über schwäb. *iu* anders zu urtheilen.

Für *â* finden wir fast durchgehends *au*, also *gaube*, *strauß*, *schlauß*, *außen*, *fragen*, *staun*, *haun*, *plauß* u. s. w., s. Alem. Gramm. § 96. Die Ausbreitung dieses Lautes in der Augsburger Stadtsprache läßt sich sehr hübsch in den Urkunden verfolgen, welche Chr. Meyer seiner Ausgabe des Stadtbuchs (Augsburg 1872) beigegeben hat. Sie wird am grössten kurz vor der Mitte des 15. Jhs.

Die Schreibung *o* für *â* ist weit seltener, sie findet sich in *noch* 16, 8, *nomen* 25, 15. 38, 17 u. ö. *spot* 54, 28.

Altes *ou* ist in einer Reihe von Fällen über *au* zu *â* monophthongiert worden, s. Alem. Gramm. § 87. Beispiele *weyrach* 29, 5. *rab* 27, 19. *gelaffen* 43, 30. *laft* 72, 18. *bestabent* 67, 8. — Dem entsprechend lautet der Umlaut *ou* jetzt *â* (*e*), so in *ungelüblich* 25, 20, 30. *ungelebig* 22, 20. *läffel* 37, 26. *tâppelweib* 63, 33.

uo ist in der Schreibung *û* noch durchweg erhalten, nur in schwachen Silben wie *reichtum* gekürzt.

üe wird oft *ie* geschrieben: *fiert* 6, 18. *gietig* 59, 11.

kienlich 27, 17. *mied* 55, 6. *riemer* 59, 9. *kriegen* 43, 21. *biessen* 66, 20.

Aehnlich hat *ö* vereinzelt die Schreibung *e*: *naslecher* 12, 22. *recken* 67, 30; *ü* häufig die Schreibung *i*: *king* 7, 21. 42, 19 u. *ö.*, *kingin* 47, 1. 69, 6. *spring* 46, 8, *winde* 60, 29, *first* 43, 3, *glikrad* 13, 9. *wirffel* 58, 30. — Umgekehrt dann auch *schauffhürt* 5, 30. *stürnen* 72, 4. Aehnlich *wappenklaüd* neben *wappenklayd* 29, 27 u. 26.

Die merkwürdigste Erscheinung in unserer Hs. ist aber die Vertauschung von *ô* und *ai*. *frain* für *frôn* 52; 8. *tayrhayt* für *tôrheit* 54, 20. *raych* für *rôch* (*rou*) 63, 2., und umgekehrt *frodig* für *fraidig* 71, 30, ja sogar *geleichot* für *gleichayt* 15, 10, wo ich es nicht in den Text zu setzen wagte. Weinhold Alem. Gramm. § 49 belegt *ai* für *o* nur in wenigen Beispielen bei einem der vier Schreiber der Constanzer Chronik (1459. 1464). aus dem Schwäbischen gar nicht. Für das Bairische dagegen ist *ei* für *ô* (*æ*) im Suffix *ôti* charakteristisch (Bair. Gramm. § 80).

Im Consonantismus ist das anlautende *p* fast Regel: *pin*, *prust*, *pain*, *pret*, *pogen*, s. Alem. Gramm. S. 114. *st* und *scht* wechseln im Silbenauslaut, *sw* und *schw* im Silbenanlaut: *schweren*, *schwert* neben *sweren*, *swert*; *anderschwa* 58, 23; *mischt* neben *mist* (40, 29), umgekehrt Part. *gemist* (mixtus) 52, 12. *verluscht* 50, 25; ja *ersch* = *er ez* 53, 33. *dirsch* = *dir ez* 68, 23. — In dem Worte *schachzabel* wechselt das *ch* mit *f*, das *b* mit *w* und *g*, sodass letztlich die Volksetymologie „Schafschwanz“ statt „Königstafel“ herauskommt.

In der Flexion haben die Superlativa sowie die schwachen Verba im Praes. und Part. Praet. das *o* bewahrt: *reichost*, *getrûost*, *hoflichost*; *betrachtost*, *-ot* (3, 26. 4, 21), *machot*, *schweigot*, *tobot*; *geordnot*, *verdampnot*, *gewitzgot* u. s. w. S. Alem. Gramm. § 284 u. § 357.

In der 3. Pers. Plur. ist bereits eine starke Verwirrung eingetreten: das *t* des Ind. Praes. wird nicht durchweg mehr gebraucht und kann auch an das Praet., ja selbst an den Conj. antreten. — So scheint es auch, jedesfalls in der Orthographie unseres Schreibers, mit der Endung des Adj. im Nom. S. Fem. zu stehen, die ebenso nach dem bestimmten wie

nach dem unbestimmten Artikel als *u* erscheint. Ich habe dieses *u*, das alte *iu*, durchweg als *ü* wiedergegeben, weil die Bezeichnung des Umlauts überhaupt eine recht schwankende ist und selbst da meist fehlt, wo er durch die sporadische hellere Schreibung *i* garantiert wird. Andere Unregelmässigkeiten der Flexion übergehe ich.

Der Lechgegend besonders eigenthümlich ist das Collectivsuffix *-lach* in der Function des Plurals zum Deminutivum *-lin*: *scheiblach* 1,14. 3,20 u. ö. *glöglach* 6,23. *hüttlach* 30,30. *káplach* 67,29. *schüchlach* 72,21. S. Weinhold Mhd. Gramm. § 262, Al. Gramm. § 263 (S. 227 f.), Bair. Gramm. § 245.

Die Züricher Hs. zeigt einen durchaus andern Dialekt, den ihres Entstehungs- und Aufbewahrungsortes. *i* und *ü* sind erhalten, auch *iu* (als *ú*) noch mehr als in G, statt des *o* der Ableitung und Flexion findet sich *a* (*lachati*, *gelernat*). *au* statt *á* ist auch hier sehr verbreitet (vgl. Alem. Gramm. § 52), aber man trifft doch viele Beispiele für *o*.

In der Ausgabe des G. Sp. habe ich die gute Orthographie der Hs. G. ziemlich genau beibehalten und nur die Abkürzungen aufgelöst und eine regelmässige Bezeichnung des Umlauts, in deren Wahl ich mich aber gleichfalls der Hs. anschloss, durchgeführt, ferner Trennung und Zusammenschreibung in der Weise geregelt, wie man es bei mhd. Denkmälern zu thun pflegt. Vereinfacht wurde ferner die öfter vorkommende Doppelung *ſſch* und *ſſ*. Die grosse Schreibung der Hauptwörter und der Satzanfänge ist gleichfalls consequenter geworden, die Interpunktion der Hs. beizubehalten war nicht möglich, ich habe mich jedoch im Princip durchaus nach ihr gerichtet, und man möge damit manche Abweichungen von unserer nhd. Gewohnheit erklären. —

KAPITEL II.

DER VERFASSER.

Als Verfasser des Goldenen Spiels nennt sich am Schlusse von G (D) *ain priester prediger ordens hieß mayster Ingold*.

In Z fehlt der letzte Absatz des Werkes und damit auch der Autorname; wir werden mithin auch dem, was der Verfasser in der Einleitung von G über sich mittheilt, mehr Glauben schenken, als dem, was in Z an dieser Stelle steht, zumal die Fassung von G eine entschieden individuellere Farbe trägt. Der Geistliche erzählt hier, dass er als 'Beichtiger und Seelwärter' bei einer 'Herrschaft' gewesen sei, die seine Predigten fleissig nachgeschrieben habe: da habe er denn den Entschluss gefasst, zu Ehren Gottes, Marias und der Heiligen und seiner Herrschaft zu einem geistlichen Dienst dies Büchlein zu schreiben, d. h. wol eine Reihe von Predigten in Tractatform zu einem einheitlichen Buche zusammenzustellen, wie das damals vielfach geschah. In Z spricht er nur von seiner Thätigkeit als 'Lesemeister' in Orden, und es scheint, als ob der Schreiber der nächsten Vorlage von Z diese Darstellung eingesetzt und am Schlusse den Namen Ingold ausgemerzt habe, um selbst als der Autor zu erscheinen. Dem Schreiber von Z selbst, wie ich ihn oben charakterisiert habe, traue ich eine solche Selbständigkeit gar nicht zu.

Über seine Heimath sagt Ingold uns nichts, und wir würden nach der Sprache der Handschriften gewiss nicht auf das Elsass schliessen, wenn uns nicht andere Anzeigen dahin wiesen. Die jetzt nicht mehr vorhandene Strassburger Hs. B 146 enthielt auf Bl. 57b eine Predigt über Matth. 22,42 mit der Ueberschrift: *Dis noch gonde materie hat gebrediet meister Ingolt brediger ordens*, die nach Wackernagel Litt.-Gesch. § 90 Anm. 74 'ähnliche Haltung' wie das Goldene Spiel zeigte. Es war dies offenbar dieselbe Predigt, welche uns in der Berliner Hs. Ms. germ. 4^o Nr. 35 theilweise erhalten ist. Ueber diese Sammelhandschrift welche lauter Stücke der Strassburger Prediger Beholt Filingen, Heinrich von Offenburg, Hugo von Ehenheim, und Meister Ingold, Oswald, Leutpriester zum Münster enthält, hat Cruel in seinem schönen Buche Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter S. 523—529 ausführlich gehandelt, über Ingold S. 526. Rechnen wir das Bruchstück einer vielleicht taulerischen Predigt das der Hs. vorgeheftet ist,

nicht mit, so entfallen auf Ingold Nr. 3 und Nr. 5 der Sammlung, Bl. 22a—36b und Bl. 45b—58a (eigener Zählung, die Hs. ist nicht paginiert). Die erste Predigt, *Diz het gebrediget meister jngolt jn der krütze woche jn dem XXXV jor* überschrieben, knüpft, eine Homilie Bedas benutzend, an Luc. 11,5—13 an und gipfelt in einer Erörterung über drei Arten der Liebe: zwischen Vater und Kind, zwischen Eheleuten, zwischen Leib und Seele; daran schliesst sich eine ganze Kette der üblichen Betrachtungen. Die zweite (Bl. 45b), *Dis het gebrediget meister jngolt*, handelt über Matth. 22,42, geht aber schon auf Bl. 47b in eine Predigt von den 10 Jungfrauen über. Dass diese letztere dem Tauler gehöre, ist wol ein Irrthum Cruels, sie hat nicht nur mit der Predigt Taulers über dasselbe Thema (Ausgabe von 1521 S. 231b) gar nichts gemein, sondern weist überhaupt nichts von dem Stile dieses grossen Predigers auf.

Auf den wenigen Blättern der Berliner Hs. finden sich nun so viele Stellen, die an das Goldene Spiel erinnern, dass man an der Identität des Verfassers nicht zweifeln kann. Wie G. Sp. 19, 27 und 46,2 wird auch in der ersten Predigt Dina als warnendes Beispiel angeführt. Apoc. 6,2 wird Bl. 31b und G. Sp. 76, 24 ff. gedeutet. Bl. 36a ist von den *merwundern* die Rede, vgl. die Sirenen G. Sp. 80,20. Die sieben Bitten und die sieben Worte am Kreuz stellt der Prediger wie der Tractatschreiber 82,31 ff. gegenüber; und zu G. Sp. 63,21 ff. *Der böß gayst lebt noch, er fiert den menschen ze dem ersten an ainem seiden faden, dar nach so wirt dar auß ain starcks sayl* stelle ich Bl. 33a *die füret der böse geist an einem siden vaden vnd nement sy des nüt war do würt ein karchseil dar vß*.

Ausser der Apokalypse wird Bl. 47a noch *das bâch der minnenden selen*, das Hohelied angeführt, vgl. G. Sp. 73,20. Auch die in den Predigten Ingolds citierten Patres: Augustin, Gregor, Beda, Johannes Damascenus, Albertus Magnus treffen wir bis aus Beda im Goldenen Spiel wieder.

In der Kreuzwoche des Jahres 1435 ist der Berliner Hs. zufolge die Predigt über Matth. 22,42 gehalten worden. Das Goldene Spiel pflegt man auf Grund der in GD

(s. Lesarten zu 8,31 und 68,1) enthaltenen Angaben ins Jahr 1450 zu setzen (so J. Grimm, Hoffmann von Fallersleben, Massmann, Wackernagel, van der Linde). Die Züricher Hs. bietet an der letzteren Stelle gar keine Zahl, an der ersteren die Zahl 1432. Nun ist die Hs. G frühestens im März 1450 (s. La. zu 33,4) begonnen, am 25. April bereits vollendet worden, und zwar in Augsburg. Das Werk müsste sonach, falls es in demselben Jahr in Strassburg geschrieben sein soll, dort im Januar oder Februar verfasst und unmittelbar nachher von da nach Augsburg gesandt sein. Der Annahme einer Abschrift nach dem Original widerspricht aber die oben mit Nothwendigkeit erschlossene Ueberlieferung durch mindestens eine stark fehlerhafte Zwischenhandschrift. Wir werden also der Hs. Z in ihrer Zeitangabe 1432 um so mehr Glauben schenken, als der Schreiber, der sie im Jahre 1474 anfertigte, zur Fälschung keinen ersichtlichen Grund gehabt hätte. Dazu treten aber noch zwei weitere Kriterien. Der bekannte Hagenauer Lehrer, Schreiber und Buchhändler Diebold Lauber (s. Sommer, Flore S. XXXVI, Zeitschr. f. d. Alt. 3,191) führt in einem seiner Bücherverzeichnisse, das die Heidelberger Hs. 314 enthält (s. Wilken, Geschichte und Beschreibung der Heidelberger Büchersammlung S. 406) neben Flore, Morolf, Gesta Romanorum, Parzival, Tristram, Graurock, Wilhelm von Orlens u. s. w. auch auf *Item daz guldin spil vnd von allen spilen gemalt*. Da nun das letzte Gedicht dieser Hs. 1447 geschrieben ist, so müssen schon in diesem Jahre Bilderhandschriften des G. Sp. existiert haben, und die vornehme Umgebung und elegante Ausstattung, in der das Werk hier erscheint, lässt mit einiger Bestimmtheit schon eine etwas längere Tradition auf Grund dieser Beliebtheit vermuthen. Ferner spricht gegen das Jahr 1450 noch eine Stelle in dem Tractat über das Würfelspiel 57,8. Von einem geistlichen Würfeln mit dem Christuskind heisst es dort: *und das ist uns yetz zû den weihenächten erlaupf*. Ich schliesse daraus, dass der Tractat oder die zu Grunde liegende Predigt in der Weihnachtszeit verfasst wurde, und zwar um so eher, als auch Nr. 12 unter den Sermones discipuli des Johannes

Herolt von Basel eine Weihnachtspredigt gegen das Würfelspiel ist.

Ich setze mithin die Entstehung des Goldenen Spiels auf die Grenze der Jahre 1432/33. Ist jene Predigt nur $2\frac{1}{4}$ Jahre später entstanden, so sind die zahlreichen Uebereinstimmungen auf so engem Raume leicht begreiflich. Bei einem Zwischenraum von 15 Jahren würden sie selbst bei einem Autor von der geringen Begabung und dem engen Gesichtskreis des unsrigen auffallend sein. Denn Ingold unterscheidet sich sehr wenig von der grossen Schaar unbedeutender scholastischer Prediger, welche das ausgehende Mittelalter hervorgebracht hat. Das Interesse, das uns sein Werk erregt, wird hauptsächlich durch die Wahl des Stoffes und der Quellen sowie durch seine Stellung speciell innerhalb der elsässischen Litteratur veranlasst, die ich im nächsten Kapitel beleuchten werde. Der Autor selbst thut sich viel auf seine Belesenheit zu Gute, er citirt viel und gern und berichtet (24.8) mit Belagen, wie er einen alten Ritter abgetrumpft habe, der ihm gegenüber den Nutzen seiner grossen Büchersammlung bezweifelte. Es war damals nicht selten, dass einzelstehende Kleriker über eine grössere Bibliothek verfügten. So vermachte ein zeitgenössischer Prediger, der Dominikaner Peter von Gengenbach, von dem sich eine Predigt aus dem Jahre 1436 in jener Strassburger Hs. B. 146 vor der Predigt Ingolds befand, schon im Jahre 1420 dem Kloster alle seine Bücher, *qui sunt in presenti numero centum et ultra* (Revue d'Alsace 1876 S. 453).

Der Name Ingold ist als Familienname im Elsass verbreitet: im 17. Jh. gab es einen Strassburger Professor Fr. Rud. Ingold († 1642), und noch heute sind Träger dieses Namens diessseits und jenseits der Vogesen schriftstellerisch thätig. Von unserm Autor vermag ich nur vermuthungsweise einen urkundlichen Nachweis beizubringen, und zwar sein Todesjahr. In Bernhard Hertzogs Edelsasser Chronik Buch III S. 61 findet sich unter den Epitaphien des Stiftes Surburg (zwischen Hagenau und Weissenburg) das folgende:

Anno Domini 1465. 8. Idus Iulii obiit Honorabilis vir Dominus Ioannes Ingolt, Canonicus hujus Ecclesiae.

Bezieht sich diese Grabschrift, was nach dem Zeitpunkt recht wol möglich ist, auf den Verfasser des Goldenen Spiels, so dürften wir uns das Leben desselben etwa so vorstellen: im letzten Viertel des 14. Jhs. geboren — denn er war bei Abfassung des G. Sp. nicht mehr jung — trat er in das Strassburger Dominikanerkloster ein und erwarb sich den gelehrten Meistertitel, war dann Beichtvater bei einer vornehmen elsässischen Adelsfamilie, schrieb 1432 sein Hauptwerk, predigte noch längere Zeit in Strassburg und zog sich zuletzt als Kanonikus in das Stift an der Sauer zurück, wo er hochbetagt starb. Seine Lebenszeit fällt unter die Bischöfe Wilhelm II. von Diest, Konrad V. von Busnang, Ruprecht von Baiern.

Das Strassburger Dominikanerkloster, aus dem er hervorgegangen ist, befand sich *an der hovestat* (Closener, Deutsche Städtechroniken 8,131), an der Stelle des protestantischen Gymnasiums. Mit seinen Insassen haben die Bürger, seit dieselben im Jahre 1251 in die Mauern Strassburgs selbst eingezogen waren (der Bau des Klosters begann erst 1255), manchen harten Strauss zu bestehen gehabt, so 1277 — 1280, 1331, 1385; aber vieles verdankt ihnen die Stadt ohne Zweifel, denn in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters sind sie es gewesen, die hier jede Art von theologischer Gelehrsamkeit pflegten, insbesondere aber der Predigt sich mit Eifer widmeten. Dass gerade hier im Ausgange des 15. Jahrhunderts ein Prediger von der Bedeutung Geilers auftaucht, hat gewiss zum Theil in der ununterbrochenen Tradition seinen Grund, deren Träger eben die Dominikaner waren.

KAPITEL III.

DIE QUELLEN UND DIE STELLUNG DES GOLDENEN SPIELS.

Das Goldene Spiel ist eines der letzten Glieder in einer langen Kette mittelalterlicher Litteraturerzeugnisse, welche an ein Spiel symbolische, moralisierende Betrachtungen an-

knüpfen. Sein Verfasser nimmt eine Reihe von Einzelversuchen dieser Art aus früherer Zeit wieder auf und ergänzt seine Tractatsammlung durch Hinzufügung einiger neuen Themata zu einem Cyklus gegen die sieben Todsünden.

Die Idee, welche der Spielsymbolik des Mittelalters zu Grunde liegt, ist nicht lediglich ein Ausfluss der weitgehenden Neigung der Geistlichen, weltliche Gegenstände und Handlungen in den Bereich moralisirender Darstellung zu ziehen, wie sie zuletzt selbst das Recept zu einem Spickhasen oder einem Fastnachtskuchen nicht verschmäht, es kommt ihr vielmehr jene durchaus volksthümliche und vielleicht in hervorragendem Maasse germanische Anschauung entgegen, die in den einzelnen Acten des Spiels das menschliche Leben sich widerspiegeln sieht, ja am Ende geneigt ist, dieses selbst als ein Spiel, mit Einsatz, Gewinn und Verlust zu betrachten. Diese Anschauung mag uralt sein, und sie ist besonders leicht begreiflich bei einem Volke, das wie die Germanen dem Würfelspiel leidenschaftlich ergeben war und das Leben, auch im Kampfe, leicht 'aufs Spiel setzte'. Unter eben dieser Voraussetzung hat es Scherer Zeitschr. f. d. Alt. 22,322 ff. versucht, die dunkle Etymologie des germ. *plegan* aufzuhellen. Dem Ritterthum dann waren diese Vergleiche durchaus geläufig, zunächst für Kampf und Turnier (*nitspil*), wie die Anmerkungen Haupts zu Erec V. 867, 869, 872, 875 reichlich belegen. Wolframs oft wiederholtes *riterschaft ist topelspil* ist der prägnanteste Ausdruck dafür. Die Vergleiche aus dem Würfelspiel bleiben, vielfach nicht mehr als solche gefühlt, auch als das höfischere Schach eine Menge neuer hinzufügt (s. Wackernagel Kleine Schriften I 119 f.); eine reiche Ausbeute hat dann der bildliche Ausdruck aus dem Kartenspiel gewonnen (s. Hildebrand im DWB. V 235 f. unter 'Karte'), und wie rasch derartige Metaphern aufkommen, zeigt die Mörin Hermanns von Sachsenheim (V. 2888, 4862, 5434), die geschrieben ist, als das Spiel noch gar nicht lange bei uns heimisch war. Am unempfindlichsten sind wir gegenüber den zahllosen Wendungen geworden, welche der Ausübung des Wurfes und

Schusses entnommen sind, obwol eine grosse Anzahl derselben erst in der Zeit aufgekommen sein mag, wo diese Spiele den Mittelpunkt der bürgerlichen Volksfeste bildeten, im 15. und 16. Jh. (s. Gustav Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit II. 2, 304). Wettlauf und Tanz haben am wenigsten und meist nur durchsichtige Ausdrücke hergeliehen. Die Vergleiche aus der Musik sind wesentlich anderer Art¹.

Die Geistlichkeit machte sich die Popularität dieser Spielvergleiche frühzeitig zu Nutze, indem sie ihnen eine ethische Wendung zu geben, ja nicht selten kirchlich dogmatische Sätze in sie einzukleiden suchte. Als das Würfelspielen unter den Mönchen der Diöcese Cambrai zu arg wurde, erfand der nachmalige Bischof Wibold für sie eine *Alea regularis*, ein geistliches Würfelspiel mit den Namen der christlichen Haupttugenden für die Würfel (*Gesta episcoporum Cameracensium*, Mon. Germ. SS. VII 434—437). Wie man, in verschiedener Weise, das Würfelspiel auch in Deutschland geistlich ausdeutete, ersehen wir aus den Stellen des Wartburgkriegs und Reinmars von Zweter, die Wackernagel Kl. Schr. I 122 anführt. In origineller Weise vergleicht ein deutscher Didaktiker aus dem Anfange des 13. Jhs., der Dichter der Warnung V. 1285—1414, das Leben eines leidenschaftlichen Wurfzabelspielers, dem die Freunde die Schulden bezahlen müssen, mit dem des Sünders, den schliesslich nach wiederholten Rückfällen nur der Priester retten kann. Umfangreiche Moralisationen anderer Spiele hat das spätere Mittelalter noch manche hervorgebracht, in den Niederlanden sogar eine solche des Ballspiels (gedruckt Löwen 1477, Delft 1498).

Besonders nahe lag es, die Andeutungen, welche das damals überaus verbreitete Schachspiel schon in den Formen und Namen der Steine enthielt, weiter auszuspinnen und so

¹ Der Verfasser hofft die Sammlungen, die er während dieser Arbeit begonnen hat, später einmal in einer eigenen Schrift vorzulegen, die auch zur Geschichte der Spiele selbst mehr beitragen wird, als er jetzt zu geben vermag.

ein Bild der damaligen Gesellschaft und ihres Treibens zu schaffen, an das sich in der beliebtesten Form der mittelalterlichen Satire eine Kritik der Fehler aller Stände und Berufsarten anknüpfen liess. Anfänge dazu sind bereits im 12. Jh. gemacht durch Alexander von Neckam, ihm schliesst sich im 13. Jh. Johannes Gallensis an (s. van der Linde Geschichte und Litteratur des Schachspiels I 146 ff.), das classische Werk dieser Art aber ist das um das Jahr 1300 entstandene Buch des Lombardischen Predigermonchs Jacobus de Cessolis *De moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scacorum* (hrsg. von Köpke im Programm der Ritterakademie zu Brandenburg a. d. H. 1877; vortreffliche Bibliographie bei van der Linde I. Beilage S. 20—34, 105—152). Dieses Buch, nach der Aussage des Autors aus Predigten über das Schachspiel hervorgegangen, enthält zunächst eine Charakteristik der einzelnen Stände nach den Schachfiguren mit Aufzählung ihrer Sitten und Pflichten und dann eine gleichfalls moralisierende Darstellung der Hauptschachzüge. Eingestreut und meist recht lose angeknüpft sind zahlreiche Beispiele und Geschichten, zumeist aus der spätrömischen Litteratur und der *Historia Romana* des Paulus Diaconus. Das Werk hatte einen grossartigen Erfolg, der sich annähernd dem der *Gesta Romanorum* vergleichen lässt, für die es auch eine nicht unwichtige Quelle gebildet hat. Es wurde in zahlreichen lat. Hss. verbreitet und in alle wichtigen Litteratursprachen übertragen, vielfach ausgezogen und poetisch bearbeitet. Den weitesten Leserkreis erwarb es sich aber in Deutschland. Hier gibt es ausser den in vielen Hss. vorhandenen und mehrfach gedruckten Prosaübersetzungen nicht weniger als vier poetische Umwandlungen: zwei alemannische, von Heinrich von Berngen (kurz nach 1300) und von Konrad von Ammenhausen, Leutpriester zu Stein am Rhein (1337), eine ostmitteldeutsche von dem Pfarrer zu dem Hechte (1355) und eine niederdeutsche von Meister Stephan (zwischen 1357 und 1376). Das zweite dieser Gedichte ist wiederum von Jacob Mennel (1507) ausgebeutet worden.

Auch unser Ingold hat, wie er I, 18 behauptet, das

Buch des Bruder Jacob Tessali d. i. de Cessolis über das Schachspiel gelesen und 'viel daraus genommen'. Widerlegen lässt sich diese Aussage nicht, aber ich glaube, dass sie nur eine ungenaue ist, und der Autor nicht das Original, sondern das Gedicht des Konrad von Ammenhausen gekannt hat. Dieses umfangreiche und wenig poetische, aber culturhistorisch sehr interessante Product ist bis jetzt nicht vollständig gedruckt, grössere Proben daraus geben Wackernagel in Kurz und Weissenbachs Beiträgen zur Geschichte und Litteratur Bd. I (Aarau 1846) S. 46--77. 158--222. 314--373 (voran ein schöner Aufsatz über das Schachspiel im Mittelalter, jetzt Kl. Schr. I 107--127) und Vetter Neue Mittheilungen aus Konrads von Ammenhausen Schachzabelbuch, Aarau 1877. Ich konnte in Strassburg die beste Hs., die Heidelberger Nr. 398, einsehen und habe so eine Reihe von Uebereinstimmungen Ingolds mit solchen Stellen des Schachzabelbuchs gefunden, die theils von dem eitlen und pedantischen Bearbeiter ausdrücklich als eigene Zusätze bezeichnet werden, theils sich durch Vergleich mit der lateinischen Quelle als solche ergeben. Aus den Anmerkungen sind die genauern Citate nach der Heidelberger Hs. ersichtlich, ich begnüge mich daher hier mit der blossen Anführung der wichtigern Vergleiche und Historien, die dem deutschen Gedichte entstammen. Ein Zusatz Konrads sind z. B. die 37, 3 und 5 angewandten Vergleiche bestechlicher Richter mit Spinnweben und Sackpfeifen. er führt ausdrücklich an, woher er den letztern habe: Heid. Hs. 398 Bl. 41 c.

*Ich kan hie nüt gesagen me
 wenne einen spruch den ich vant
 ouch geschriben an einer want
 an zwein versen die ich do las.
 der verse betütunge was
 das den fürsprechen und dem spil
 des men im hövet harte vil.
 ich meine sagpfiffen, den zwein
 ist ein sitte gemein,
 das enueders lere enkit:
 wer dem sacke nüt engit
 blastes gnüg, die pfiffe spricht niht.
 an symelichen fürsprechen men ouch siht
 das sū den sagpfiffen sint glich.*

Ihm eigen sind ferner die 24, 20 f., 60, 20 ff. und 67, 4 ff. erzählten Anekdoten. Die erste derselben leitet er mit den Worten ein (Bl. 125c):

*eines ich hie künde,
das stuont nüt an dem büchelin
und muos es werffen doch her in u. s. w.*

Er hat die Leute selbst gekannt:

*wie ich sy wol genennen kan,
so wil ich ir doch nennen niht.*

Und indem er, wie das Ingold 60,20 thut, an die Erzählung von S. Bernhard und dem Spieler, die auch in der Quelle steht, noch die von dem Heiligen und einem seiner Mönche anschliesst, äussert er selbstgefällig, dass er sie aus eigener Belesenheit dem Bericht seiner Vorlage hinzufüge, s. Vetter S. 34, V. 2190 ff. Uebrigens zeigt auch die vorangehende wie fast sämtliche dem Schachbuche entnommene Historien gemeinsame Züge mit Konrads von Ammenhausen Darstellung, während ich nirgends ein Anzeichen gefunden habe, das auf directe Kenntnis des Jacobus de Cessolis nebenher schliessen liesse. Dass ihm der Name des deutschen Autors entgangen ist, erklärt sich leicht daraus, dass dieser in einer 'rättersche', einem Akrostichon, am Schlusse enthalten ist, während gleich die Einleitung den Lombarden nennt.

Es trifft sich hübsch, dass wir die Verbreitung von Konrads Schachgedicht im Elsass noch besonders nachweisen können. Nicht nur jene Heidelberger Hs. ist hier, in Schlettstadt durch Reubolt Suesse aus Strassburg im Jahre 1365 geschrieben, sondern auch die Hs. der Arsenalbibliothek zu Paris (Mss. all. 6, s. Germ. 21, 338), welche Michael Scherer zu Strassburg am Stephansplatz 1418 vollendete. Und ausserdem wissen wir von einer dritten, in Rappoltstein angefertigten elsässischen Hs. des Schachzabelbuchs, welche der Herzog August von Braunschweig (Gustavus Selenus) in seinem Schach- oder Königsspiel von 1616 S. 425 anführt (s. Massmann Geschichte des mittelalterlichen, vorzugsweise des deutschen Schachspiels S. 155).

Der grosse Umfang dieser Hauptquelle und die gute

Vorarbeit, die er in ihr fand, mag für Ingold neben der Bequemlichkeit der Eintheilung in sechs Tractate (König, Königin, Alte, Ritter, Roch, Venden) der Hauptgrund gewesen sein, dem Schachspiel mehr als die Hälfte seines Werkes zu widmen. Wenn er nicht überhaupt von Predigten über das Schachspiel ausgegangen und erst später darauf verfallen ist, die andern Spiele heranzuziehen. Die Benutzung Konrads ist eine durchaus freie, was er ihm an Erzählungen entnimmt, hat er zum Theil auch in den spätern Tractaten untergebracht, wo andere Quellen und eigene Arbeit die Grundlage bilden.

Diese Quellen glaube ich wenigstens für drei weitere Spiele gefunden zu haben. Zunächst für das Kartenspiel. Als im Jahre 1377 das Kartenspiel von Frankreich her nach Basel gelangte, schrieb ein dortiger Dominikaner Johannes einen Ludus cartularum moralisatus, aus dessen Prolog ich einige Stellen mittheile, zugleich um Wackernagels Vermuthung über die Heimath noch mehr zu befestigen: *Hinc est quod quidam ludus qui ludus cartarum appellatur hoc anno ad nos pervenit, scil. anno domini 1377. — Nam in Alania bis terrae motum nostris temporibus habuimus, pestilentiam frequenter passi sumus. Nec est angulus in mundo in quo ipsa pestilentia non fuerit, quod quidem pro magna parte constellationi celi ascribo salvo iudicio meliori Unde ego frater Johannes in ordine praedicatorum minimus natione theuthonicus sedens quadam vice in mensa¹ abstractus revolvens in corde meo hunc inde statum mundi nunc currentis et ex abrupto mihi ludus cartularum² et quomodo ad statum mundi posset aptari cepi imaginari decrevi de huiusmodi materia compilari quae die crastina incepi et cum dei adiutorio properans ipsum perficere seu finire. si autem contingeret aliquem passum non omnibus esse intelligibilem sed aliquibus obscurum et difficilem, tales exeant in Buckhem et iterum in Rivelden revertantur et procedant ulterius hunc tractatum legendo* Seine Absicht bei diesem Werke, das in 3 Theile zu 6, 5 und 12 Kapiteln zerfällt, ist 1, *ludum*

¹ Seemüller las *quondam vitae immensa*.

² Ergänze in *mentem venit?*

cartularum in se describere quoad materiam et modum ludendi; 2, *ipsum ludum ad mores trahere seu nobilibus dare normam vivendi*; 3, *ipsos populares instruere seu eos informare de modo virtuose operandi*. (Zum Theil nach Abschrift J. Seemüllers aus der Wiener Hs. 4143 (fol. 88—165); vgl. Denis Codd. mscr. theol. bibl. pal. vind. lat. I 2, 1234 ff.)

Die Art der Moralisation in Ingolds Tractat über das Kartenspiel lässt ein fremdes Vorbild entschieden vermuthen, weil sie viel geschickter ist als z. B. in dem Abschnitt über das Brettspiel, und wir dürfen die Bekanntschaft mit dem Ludus cartularum um so eher voraussetzen, als er nachweislich ziemlich verbreitet war. Ausser der oben benutzten Wiener Hs. 4143 aus dem Jahre 1472, in welcher für Bilder Raum gelassen ist, wissen wir noch von zwei weitem Manuscripten, die ihn enthielten, das eine, in Basel 1429 von Petrus Huller alias de Wiscellach geschrieben, kannte Peter Ochs (Geschichte von Basel 2, 450), das andere befand sich auf der Strassburger Bibliothek: Cod. chart. D 44,10 Ludus Charitarum moralisatus (Massmann S. 109 Anm. 13).

In dem Abschnitt über das Tanzen benutzt Ingold einen Tractat Was schaden tanzen bringt, der aus einer Wiener Hs. in den Altdeutschen Blättern I 52 ff. abgedruckt ist; eine abweichende Redaction desselben enthält die Hs. der Wasserkirche zu Zürich B ²²³/₇₃₀ (Pap. 4^o) Bl. 96 a—99 b, s. Wackernagel Altdeutsche Predigten und Gebete S. 259 f. Ich habe in den Anmerkungen auf mehrere zum Theil wörtliche Uebereinstimmungen kurz hingewiesen. — Es tritt aber hier noch eine weitere Quelle hinzu, die wie für diesen so für sämtliche Tractate von 7—12 von Wichtigkeit ist, das Werk des Johannes Herolt, Discipulus de eruditione christifidelium cum thematibus sermonum dominicalium (von mir in dem Strassburger Druck des Johannes Prüss von 1490 benutzt). Herolt, wiederum ein Baseler Dominikaner, ist am bekanntesten durch seine Sermones discipuli, ein Predigtmagazin in lateinischer Sprache, das in dem predigtreichen, aber trägen und bequemen 15. Jh. überaus häufig abgeschrieben und benutzt, dann noch vor 1500

36 mal gedruckt ist. Cruel Gesch. d. d. Predigt in MA. S. 480 setzt das Erscheinen dieses Buchs in die Jahre 1435—1440, wie ich jetzt glaube ohne stichhaltigen Grund. Denn dass der Tod Procops im Druck vorausgesetzt scheint, kann recht wol auf einer kleinen Aenderung der ihm zu Grunde liegenden Hs. beruhen. Jedesfalls ist schon einige Jahre vor den Sermones der Discipulus de eruditione christifidelium erschienen, der bereits für zwei Drittel der dort gebotenen Predigten die ausführlichen Dispositionen enthält mit jedesmaligem Hinweis auf das nachfolgende Compendium, wo der Stoff unter den Rubriken der 10 Gebote, der fremden Sünden, Todsünden, Sacramente u. s. w. untergebracht ist (s. Anz. f. d. Alt. 7, 188). So finden wir den Inhalt des Sermo Nr. 37, der gegen den Tanz gerichtet ist, bereits im Discipulus De prec. III J, und diese Abhandlung De chorea, welche, wie die Predigt und G. Sp. 70,9 auf Exod. 32 Bezug nimmt, hat Ingold fleissig ausgeschrieben, ja zum Theil wörtlich übertragen, so namentlich 72,1 ff. Ich wundere mich nur, dass er nicht auch Herolts Teufel Schickendanz mit aufgenommen hat.

Auch in dem Tractat über das Würfelspiel (Schanzen) knüpft er an eine Predigt resp. Abhandlung Herolts an. Es ist das die Erörterung in Discipulus D VII über den Ludus alearum et taxillorum, als Weihnachtspredigt in Nr. 12 der Sermones wiederkehrend (vgl. 57,8 und oben S. XVII f.). Von einer allgemeinen Betrachtung über die Habsucht, die immer mit im Spiele sei, geht Herolt zur Aufzählung von 18 Sünden über, die dem Würfelspiel entsprechen: Ingold macht daraus 21, um die Zahl der Augen voll zu haben.

Wie wir Züge aus Herolts De chorea auch in dem Kartenspiel Ingolds wiederfinden, wo die Kleiderpracht besprochen wird, so auch solche aus dem letztgenanntem Abschnitt in dem Brettspiel. Hier glaube ich nicht an eine besondere Quelle für das ganze, weil das Spiel zu ungeschickt rein als Würfelspiel aufgefasst wird. Das Brett selbst wird fast ausser Acht gelassen.

Ausser dem, was diese wichtigsten Vorbilder boten, hat Ingold nach dem Brauche der damaligen Prediger noch eine

Fülle weltlicher und geistlicher Gelehrsamkeit in sein Goldenes Spiel hineingesteckt, deren Quellen ich, wo ich sie auffinden konnte, in den Anmerkungen verzeichnet habe. Es ist das typische Bild des scholastischen Wissens jener Zeit, das sich uns bietet. In der Bibel ist er überaus belesen, dazu tritt die *Historia scholastica* und mancherlei Kram aus den Werken patristischer Commentatoren. Aus der antiken Litteratur wird die Ethik des Aristoteles am meisten erwähnt, dann kommen Ovid, Lucan, Seneca. Weltliches und geistliches Recht finden wir in pedantischer Weise mehrfach angezogen. Von mittelalterlichen Schriftstellern nennt er Hieronymus, Augustinus, Johannes Chrysostomus, Gregorius, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Petrus Aureolus, Alexander de Villa Dei, die *Historia Barlaam* des Johannes Damascenus; dazu die *Disticha Catonis* und den arabischen Arzt Avicenna (Ebn Sina). Wer der Meister von den Gewichten ist, aus dem er die Natur des Magneten kennt (35,8), weiss ich nicht anzugeben, auch das Buch der Römer, aus dem er 23,16 und 26,13 erzählt, habe ich unter den mittelalterlichen Kaiserchroniken und Fabelbüchern nicht finden können. Die Sieben weisen Meister sind es ebensowenig wie die *Gesta Romanorum*, obwol die letzteren sonst vielfach benutzt sind. Auch der *Physiologus* und spätere Naturbücher haben manches hergegeben, ebenso volksthümliche Tradition und besonders das Sprichwort. Vielleicht kannte Ingold auch den Edelstein des Ulrich Boner: wenigstens ist für die 81,16 ff. erzählte Anekdote eine andere Quelle oder Parallele nicht nachzuweisen, als Boner Nr. 53. Eigenthümlich berührt uns gerade in Strassburg die geistliche Ausdeutung der Gartenscene aus dem *Tristan* (68,30 ff.), doch steht auch derartiges in der zeitgenössischen Litteratur nicht vereinzelt da: der Meissner Prediger Meffreth legt in seinem *Hortulus reginae Sermo III* auch der Schwanrittersage eine geistliche Deutung unter (Cruel S. 491).

Ueberblicken wir die Leistung als Ganzes, so lässt sich zunächst nicht sagen, dass die Moralisierung der Spiele selbst mit Geschick durchgeführt sei. Noch mehr als Jacobus de Cessolis irrt Ingold von dem Wege ab, den er sich vor-

gezeichnet hat: er vermennt durchweg den Zweck der geistlichen Auslegung weltlicher Spiele und den, diese Spiele selbst zu bekämpfen, und kommt so zu vielen Unklarheiten und Widersprüchen. Die Sucht, für alles einen biblischen Gegenzug zu finden, und die Neigung, den Stoff in weitläufige Dispositionen und Subdispositionen einzuschachteln, haben den Rahmen des Spiels an vielen Punkten gesprengt. Wesentlichen Einfluss auf Ingold wie auf seinen Baseler Zeitgenossen und Ordensbruder Johannes Nider, den Verfasser der Vierundzwanzig goldenen Harfen hat das 1386 entstandene Buch des Otto von Passau Die vierundzwanzig Alten oder der goldene Thron der minnenden Seele geübt, wie mich die Einsicht der Giessener Hs. 813 überzeugt hat. Von den Nachwirkungen der Mystik aber, die Wackernagel Litt.-Gesch. 2. A. S. 433 f. annimmt, ist' ausser dem herkömmlichen Spiel mit dem Hohenlied wenig zu spüren. Der Grundstock und Grundton seines Werkes ist dürre Scholastik, und seine ansprechende Seite bilden die schlicht und oft recht hübsch erzählten Historien und der derbe Humor, der besonders in den Tractaten über Kartenspiel und Tanz durchbricht. Beides Züge, die für die elsässische Litteratur der Folgezeit in hervorragendem Maasse charakteristisch sind.

Aber es ziehen sich von Ingold zu seinen berühmtern Landsleuten auch noch andere Fäden. Er ist der erste, der ein grösseres deutsches Lehrgedicht seinen Kanzelvorträgen zu Grunde gelegt hat: seinem Beispiele folgen Geiler von Kaisersberg, wenn er über das Narrenschiff seines Freundes Sebastian Brant predigt, und Thomas Murner, wenn er seine eigenen Dichtungen, wie die Narrenbeschwörung, zum Gegenstand von Predigten macht¹. Und auch die moralische Betrachtung der Spiele hat im Elsass noch mehr als einen Nachfolger gefunden. Der Gegenstand lag freilich damals überhaupt nahe. Das fünfzehnte Jahrhundert war ja so spiellustig, wie kaum das sechzehnte, und dass man namentlich im Elsass recht viele Spiele kannte, beweist eine fast

¹ Schluss der Narrenbeschwörung: *Zû Frankfurt hab ich an dem
Mein Dis büch beschriben zû latein Und zû tûtsch darzû gepredigt.*

endlose Aufzählung in dem Tugendschatz Meister Altwerts S. 89 f. Als moralisierende Auffassung eines Spiels im Sinne Ingolds kann man füglich auch die poetischen und bildlichen Darstellungen des Todtentanzes bezeichnen. Beides, Schachmoral und Todtentanz, scheint in einem Gemälde vereint gewesen zu sein, das sich im Kreuzgange des Strassburger Münsters befand (s. Edel Die neue Kirche in Strassburg, Strassburg 1825 S. 88 ff.) und durch welches nach Zarnckes ansprechender Vermuthung Sebastian Brant zu seinem Gedicht *De periculoso scacorum ludo inter mortem et humanam conditionem* in lateinischer und deutscher Sprache (Zarncke, Narrenschiff S. 153 f.) veranlasst wurde. Ihm reiht sich Geiler an, der nicht nur über das Kinderspiel 'Herr König, ich diene gern' eine Reihe von 15 Predigten gehalten, sondern auch in seinem Buch *Arbore humana* Von dem menschlichen Baum eine sociale und ethische Deutung des Kartenspiels gegeben hat. Ich darf sie als ein recht charakteristisches Stück wol um so eher hierher setzen, als den wenigsten ein alter Druck zugänglich sein dürfte. Der Teufel tritt als Wannenkrämer, als Hausierer mit siebenerlei Waaren auf, deutsche Uebersetzung von 1521:

- 139d *Die sibent war ist kartenspil, bedüt gewalt, adel, eer etc. Der kremer gibt dir yn, o wie güt ist es gewalt zû haben zû crützen oder lassen gon, glaub im aber nit, bring es für den dorffmeier, für den tod, heiß in mit elen vß messen, so sichstu wie kurtz aller gewalt ist. (Vidi impium exultatum etc.) Aller gewalt diser welt ist wie ein kartenspil, vff der carten sein vil bletter, das ein heisset ein künig, das ander*
- 140a *der ober, der vnder. Also, | in dem weltlichen regiment ist einer ein künig, der ist ein burgermeister, der ein schuttheiß, der hat ein andern namen vff vnd ab, etc. Item vff der karten, so sticht eins das ander, der künig sticht die frau, die frau den obern, der ober den vndern. etc. Also einer in dem gewalt auch ein künig vberwint ein fürsten, ein fürst ein grafen, vnd wer baß mag, der thût baß. Item vff der karten sein alle bletter vß bapeier gemacht, vnd vß bappen, vnd wiewol eins hübscher gemalt ist dan das ander. Also alle die in dem gewalt sein, wan schon einer den andern vbertrifft in*

der würde, so sein doch alle, der her vnd der knecht, von einer matery tödlich vnd ellen, vor zeiten was es gar ein schlecht ding zûspilen vff der karten, der künig stach den obern, vnd ie das merer das vnder, zuei stachen nie ein künig. Aber ietz, so hat man ein spil, heisset der karniffel spil, karniffelius, da seint alle ding verkert, die drü stechen ein ober, die fier den vndern, zuei vnd sechß stechen ein künig, vnd so schlecht man vmb, ietz so ist einerlei keiser, darnach so würt ein anderer lei keiser, wie das glück gibt. Also in dem gewalt ist es auch vmbkert, for zeiten was gar ein schlecht ding zû erwölen herren zû dem gewalt, wan man erwölt awegen die fürsichtigen, die gûten, die gotzföchtigen die waren künig, vnd hatten allen gewalt zû alten zeiten, da waren priester vnd philosophi, die waren künig, die waren, als si Jethro beschriebe dem Moisi, denen waren die andern gehorsam, die minder waren in weißheit.

Aber ietz so ist ein ander spil funden in dem regiment, auff der kartten, das der vnderbüß sticht den Künig, die zuei vnd sechß ein Künig, die drü den obern, vnd der minder den merern, wan si von dem keiser spil sein. Ach wie dick kumpt es, das die frumen, | ersamen, fürsichtigen 140b werden vnder getruckt in räten, in den erwölungen, so man künig vnd bischoff erwölen sol, so man inen fürsetzt frum ersam sein, die nit gehört vnd erhóret werden in iren ersamen heilsamen räten, vnd ander die vrteilen nach dem fleisch vnd der sinlicheit die werden erhórt.

Sie haben die kart mit betrug vnd falschheit gemißt, also zû mischen das derlei sie begert haben, keiser zû werden, sie können es also practicieren vnd zû rüsten, das der erwölt würt, dan sie wenen es sei durch fillerlei bullen vnd bibrieff, wie gat es aber zû dem letsten, wan das spil vß ist, so würfet man alle bletter, künig vnd keiser mit allem hoffgesind in das feuer. Also die in dem spil des gewaltz sein, würfet man in das ewig feuer.

In eigenartiger Weise übertrug Murner die traditionelle Spielauslegung von der Kanzel aufs Katheder und verwerthete sie hier praktisch zur Einprägung von Kenntnissen in der Philosophie, Metrik und Rechtswissenschaft. Aus diesen Be-

strebungen, welche von seinen Zeitgenossen wiederholt als erfolgreich gepriesen werden, sind drei seiner lateinischen Werke hervorgegangen: 1) *Logica memorativa, chartiludium logice*, zuerst Cracov. 1507 gedruckt und oft aufgelegt (Gödeke § 133 Nr. 9). 2) *Seaccus infallibilis quantitatis syllabarum*, auch als *Praxis carminandi* und als *Ludus studentum Friburgensium* Francof. 1511 gedruckt (Gödeke Nr. 12 und 13); 3) *Chartiludium institute*, Arg. 1518 (Gödeke Nr. 27). Ueber alle diese Schriften handelt jetzt ausführlich Gödeke in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Narrenbeschwörung S. XVI, XIX, XL ff., vgl. auch Stintzing Geschichte der populären Litteratur des römischen Rechts in Deutschland S. 432 ff., Sieber in den (Baseler) Beiträgen zur vaterländischen Geschichte 10, 273 ff. und Prantl Geschichte der Logik IV 294 ff.; doch irrt der letztere, wenn er glaubt, dass Murner mit seinem logischen Kartenspiel wirklich habe spielen lassen. Diese Karten, in die alles mögliche an Zeichen und Bildern hineingedrängt ist, haben mit wirklichen Spielkarten kaum noch etwas zu thun.

Die alte Art der Spielauslegung scheint nunmehr im Elsass abzubrechen. Wol aber bezeugen noch mehrere in Strassburg erschienene Schach- und Würfelmächer die andauernde Spielfreudigkeit, und namentlich wird hier die aus Italien eingeführte Gattung der Loßbücher heimisch, harmlose Orakelspiele, in denen meist durch Umdrehung einer Scheibe das Loos bezeichnet wird, zu welchem ein bald ernstes, bald scherzhaftes Bild mit Versen gehört. Fast sämtliche von Gödeke § 159 Nr. 5 namhaft gemachte Werke dieser Art gehören dem Elsass an, oder sind doch zu Strassburg und Mülhausen gedruckt. Da treffen wir neben dem Weltlichen Loßbuch Jörg Wickrams von Colmar das Geistliche Loßbuch des Heinrich Vogtherr, beide 1539 zuerst erschienen, und wenige Jahre später, 1543, auch ein Karten-Loßbuch. Und um der langen Reihe bekannter und berühmter elsässischer Namen einen würdigen Abschluss zu geben, nenne ich Fischart, der zwar über die Loßbücher (mit Ausnahme der Wickramschen) in der *Daemonomania*¹ herzieht, aber doch auch durch sein

¹ (1581. S. 181 f.).

überreiches Spielverzeichnis im Gargantua unwillkürlich an eine ähnliche Aufzählung bei seinem 150 Jahre ältern Landsmann Meister Altwert erinnert.

Diesseits des Rheins liessen sich noch manche Beispiele für Einkleidung moralischer und politischer Tendenzen in die Form eines Spieles anführen. Ich will hier nur erwähnen, dass, wie wir früher nach einander ein moralisiertes Würfelspiel, Schachspiel, Kartenspiel, Ballspiel auftreten sahen, jetzt der Richtung der Zeit entsprechend das Kegelschieben herangezogen wird. So in einem niederdeutschen politischen Fastnachtsspiel *De Schevekloth*, das bei Lüntzel Die hildesheimische Stiftsfehde S. 220—230 abgedruckt ist, und namentlich in einem vortrefflichen gereimten Dialog, der den Nürnberger Buchdrucker Lenhard zu der Aych zum Verfasser hat: *Kôgel spil gebracttiziert auß dem yetzigen zwytracht des glaubens u. s. w.* (2 Drucke aus d. J. 1522, s. Gödeke § 134 Nr. 7 und Weller Annalen II 335). Luther tritt darin als Vorkegler der Reformatoren auf, besonders Hutten zeigt sich zu stürmischem Werfen geneigt. Als abwartende Zuseher unterhalten sich über das Spiel und die Spieler der Pabst und der Kaiser, während andere heftig auf die jungen Lollfetzen schimpfen. Das Stück ist ganz in Murners Ton und Sprache geschrieben und auch in der Tendenz einigen seiner Schriften verwandt.

Do ich bey meiner herschafft was ain peichtiger und 1a
 ain selwarter, und marckt da pey wie das sy so gar zû gûten
 sitten genaygt waren, die sy von got hetent und von iren
 âltern her pracht, als ich wol han gemerkt, und geren vil
 predig horten, und die an tûn und schreyben, als sy von mir 5
 manig predig geschriben hand, do han ich gedacht das ich
 got dem obrosten herren und der edlen hochgelobten mâter
 Marien und den hailigen zû eren, und meiner genâdiger her-
 schafft zû ainem gaystlichen dienst, und allen den die es
 lessend zû ainer manung zû tugenden, das ich wil machen 10
 ain bûchlin das ich nennen wil das guldin spil, und das wil
 ich taylen in siben spil wider die siben haubtodsûnd, und
 das sind syben guldin spil, schaffzagal wider horffart, pret-
 spil mit den scheiblachen wider frausshayt, | kartenspiel wider 1b
 unkeusch, wûrfelspil wider geitikayt, schiessen wider zoren, 15
 tantzen wider trauckayt, saytenspiel wider neid und hass. Von
 dem ersten schaffzawelspil lass ich wissen das ein prediger
 was der hieß prûder Jacob Tessali, der hat dar über ge-
 schriben, dar auss ich vil han genomen, auch han ich vil
 genomen auß der geschrift und vil auß meinem aygen sinn 20
 und auch von sagen, wie ain haidnischer mayster was in
 Caldia der hieß Xerses oder Philometus, der hat das spil

Ueberschrift: Hie hebt sich das bûch an | dasman nent das guldin
 spil | vnder dem begriffen seind siben spil | durch welche die houptsûnd
 der auch an der czal siben seynd | kurez vnd meisterlich zû bestraffung
 der irrenden erclârt werden D 1 Da ich nach den gewonlichen rechten
 vnd vffgesetzter alter ordnung der brûder predier ordens ein vnwirdiger
 lesmeister was und mir von des selben amts wege die vslegung des gott-
 lichen worts geburt vnd zugehört da marekte ich da by das etlich geistlich
 kinder Z. 4 die — 5 hand, dafür grossen drost vnd geistlichen froid
 da von enphahen Z. 15 die Reihenfolge richtig in Z. 18 tesseli Z
 von tessalis D. 22 philomater Z.

gedichtod von dreyer lay sachen. Der erst ist das ain küng
was ze Babiloni der was Nabuchodonosors sun, und der hies
Emordach und was zemaal ein untugendhafter her, als auch
sein vater was; über den verhangt got das er sibem monat
5 aß als ain vich und gieng auf henden und auff füssen als
ain tier. Der selb jung küng wolt von nieman strauff leiden
umb seiner misstat, und da in sein vater strauft und in
fieng, do erhü er in ze stüken nach seim tod und gab in den
foglen zû essen, dar umb das er nit wider lebentig würd und
10 in mer strauftte, und wer in strauft den tod er zehand. Und
also gedacht der vor genant mayster das spil, da mit er den
küng pracht zû gûten sitten und das er sich liess strauften,
und das was die erst sach. Die ander ursach dar umb das
spil erdacht ward das ist für müssig gan, und das man da
15 bey leret streiten und fehten und alle klückayt, da von fil
ze sagen wär. Die dritt sach ist das man da bey lernot tugend
und gût sitten und manig groß klûghait, und also hayßt ain
ieglich spil das auff tugent weißt eutropolia, als Aristotiles
spricht. Und dar umb will ich von disem spil ze dem ersten sagen
20 wie es gezogen ist auf gût siten und auf den menschen gaystlich,
ze dem andern mal von dem gestain, wie es geschickt ist, und
was es bedüt, und wie man es zücht, und wie ir geng sind.

DAS ERST IST SCHAFFZAWELSPIL.

2a Ego pauper ludo dum tu dives mediteris. Ita scribit
Alexander de Villa Dei in secunda parte libelli puerorum,
25 ich armer spile, so du reicher betrachttest. Ich han gedacht
got dem almächtigen herren ze eren, und allen den die es
lessend zû bessrung, und zû ainem gaystlichen trost allen
müssigen menschen dis büchlin ze machen von dem spil, und dar
zû han ich gedacht fier sach. Die erst was da bey die materlich
30 sach des spils, das ist armût, armût an gût und an gnaden und an
tugenden. Dar umb ist geschriben: ich armer, wan sunder on
zweifel aller spil materi ist armût und nit reichtum, das merkt
man da bey: was ainer hat darumb spilt er nit, er spilt aber

3 elmordacha Z. eiulmaradach D. 12 brächt D. 18 das *fehlt* G.
24 deuila G. 29 was da sey G. sy D. 32 zweifel G.

dar umb das er nit hat und es geren gewünn, und ist nieman so
 reich er spil dar umb das er noch reicher werd. Wann es
 spricht Seneea: der ist nit arm der wenig hat, aber der vil
 begert dem geprist. Das er hat das getar er nit prauchen
 noch den eren gotz, und im gepristet auch das er nit hat, 5
 und dar umb so spilt er. Die andern sach ist die bewegung
 werklicher sach, das ist die person der speler, der muotwiller.
 Dar umb stat geschriben: ich, als ob er sprech: ich pin
 meines rechtens, als der verloren sun sprach: vater, gib
 mir mein güt, und das verspil er mit frawen. Also spricht 10
 auch der spiler: ich verspil mein güt, dar zû ich recht han,
 es ist mein und han taylt mit meim vatter. Die drit sach
 ist ain endsach war umb allü spil erdacht sind, das ist umb
 dreyer lay sach, als Aristoteles erzelt. Es ist umb gewin
 leiplichs gelusts, als essen und trinken und kürtzweil ze 15
 treiben, oder zeitlich er, und umb überwinden und ertzaygung
 der sterk. Die fiert sach ist ain formlichü sach des spils,
 wie das spil geschaffen sey. Und also ist ze wisen das ich
 sagen wil von siben spilen, da alle spil in begriffen sind: das
 erst ist schaffzawelspil, das ander pretspil mit den scheiblachen 20
 umb die ürten, das drit kartenspiel, das fiert ist würfespil auf
 dem pret, das fünft ist walgen mit den kuglen, oder durch
 den ring | küglen, schiessen und des geleich was mit dem 2b
 klotz zû gat, das sechst ist lauffen und sterk erzaygen und
 tantzen, das sibent ist saytenspiel. Nun sprich ich in dem 25
 ersten wort: ich armer spil, so du reicher betrachtost. Der
 arm ist der besunder mit dem spil vil verlürt tugend, der
 sel güt und der edlen zeit, umb die üppigen wort die da
 gesprochen werdent, umb ergerung die da beschehent, umb
 gütü werck die man versaumpt und verlürt. Der ist billich 30
 arm der vil schuldig ist und wenig hat, aber der ist reich

6 beweglich werklich Z. Die Stelle ist verderbt, ob werltlich?
 7 der die p. GD. 12 und han taylt *doppelt* G. 14 *zerzelt* G. 15 *lusts* D.
 zitlichs gutts oder *lusts* Z. 15 *zitt* verdriben oder *vmb* Z. 17 frö-
 liche Z. frümlich D. 17 des (der D) *speis* GD. *fehlt* Z. 21 *ist fehlt*
 D. 21 kartenspiel vff dem *bret* Z. 22 ballen schlachen durch den
 ring *keglen* vnd *waß* Z. 24 *kotz* G. *cloß* Z. *louffen* dantzen springen
 vnd *st.* Z. 28 vnd die *ü. w.* GD. 30 die ist G.

in tugenden und in gnaden der da betrachtet den schaden
 des spils, und hüt sich da vor und legt sein zeit bas an. Und
 dar umb so wil ich sagen wie die untugend spilend, die tugend
 betrachtend, was dem spil nach volget, des spils armüt und
 5 schaden. Zû dem ersten so spilt hoffart die erst haubtsünd
 schachzawelspil, und ir sicht zû und betrachtet die reich tugend
 der demütikayt. Zû dem andern mal so spilt die arm frauß-
 hayt pretspil umb die ürten in essen und trinken, so sy zert
 und zechet on noturft, und sicht ir zû und betrachtet die
 10 reich tugend der mässigkayt. Zû dem dritten mal so spilt die
 armüt der unküsch mit den karten, und sicht ir zû und
 betrachtet die reich küschhayt. Zû dem fierten mal so spilt
 die arm geitikayt das würfelspil auf dem pret, und sicht ir
 zû und betrachtet die reich miltikayt oder die reich armüt
 15 Cristi. Zû dem fünfften mal so spilt die arm neidikayt und
 hass das saytenspil, und sicht ir zû und betrachtet die reich
 minn und lieb gotz und des menschen. Zû dem sechsten mal
 so spilt die arm zornikayt des schiessens, stehens, prechens,
 türnierens, und das betrachtet die reich senfftmütikayt. Zû
 20 dem sibenden mal so spilt die arm faul traukayt das spil
 des tantz, und das betrachtot reichû andacht und heilikayt
 und süssikayt Jhesu Cristi.

Nun von dem ersten das ist schachzawelspil ist ze
 wissen das es vor der stat ze Troye erfunden ward | von
 3a 25 ainem mayster der hies Xereses, von ains künigs willen den
 nieman torst straffen umb sein hoffart und umb sein groß
 unrecht, weder sein fraw noch sein gesind; und der mayster
 strafft in gar redlichen mit dem spil, und erbot im so vil
 schach und mat und tet im schmachayt und nam im alles
 30 sein gestain, wann er was unwissend und unbehüt auff dem
 spil. Das markt der künig vil wol und bessert sich gar fast.
 Als vil nun ain ieglich spil zû gûten siten geordnet wirt, so
 ist es ain tugend und hayßt eutropolya von Aristotiles, als
 vil aber ain ieglich spil weist auff untugend, so ist es sünd

6 sehend zû vnd betrachtend GD. 9 in noturft GD. 11 arm
 vnkusch Z. mit der k. D. 13 auf — 14 zû fehlt Z. 14 die armüt Z.
 22 und süssikayt fehlt Z. 33 eythropholia D.

und verpoten. Nun ist das erst spil dar umb erdacht das der mensch gestraufft werd umb sein hoffart, und ist das schachzawelspil also geordnet das zû dem spil gehörend XVI stain von der ainen partey und XVI von der andern, das alles sind XXXII stain; der bedüet acht stain den adel und acht sein dienstlüt. Der erst ist der küng, der ander die künigin, der drit die alten, und der sind zwen, an ietweder seiten ainer, und der fiert sind ritter, auch an ietweder seiten einer, der fünfft sind die roch. Also bedüt der küng die vernunft in dem reich der sel, die künigin den willen, die 10 alten gedächtnüß die rât wol gedenkend, die riter sind die vechter, die roch sind die richter; der küng die vernunft in der sel das güt erwelen, die künigin den freyen willen, die alten die rât der vernunft, die riter die krafft ze streiten wider das pös zû dem güten, die roch die richter oder die 15 vögt, das sind die krefft die da volgend dem rechten urtayl der sel. Also sind der gestain VIII: der küng, die künigin, zwen alten, zwen riter und zway roch.

VON DEM KÜNG IM SCHACH.

Rectorem te posuerunt, noli extolli, sed esto unus ex 20 illis. Das ist so vil gesprochen: sy hand dich gesetzt ainen küng | über sy, des solt du dich nit überheben, aber du solt 3b sein als ainer under in. Es ist ze wissen das ain küng wirt in dreyer lay weis. Ze dem ersten von gepurt; also sprachen die küng von orient: wa ist der geporen ist ain küng der 25 Juden? das ist Christus, der allain ain geporen küng ist. Ze dem andern mal ain gemachter küng, der erwelt und geordnet dar zû ist von got, als Saul und David, die von got erwelt wurden zû kungen. Saul was ain esseltreiber und David ain schauffhürt. Ze dem dritten mal so hayßt der 30 ain küng den das volk auß erwelt und auf würft zû ainem küng, als dise vor gesprochen wort sprechend. Ze dem fierten mal so ist der ain küng der sich selber auf wirft für ain küng und herren, als wir lessen von Nemrot, der der erst

7 den alten GD. 9 die fünfften Z. 12 In Z nur einmalige Aufzählung, aber zum Theil mit den Ausdrücken der zweiten Reihe. 17 der fehlt D. 18 Am Schlusse 1450 G. 25 der der D. 33 zû einem k. D. nemort G.

küng auff ertrich was, und Julius der erst kaysser, der satz
ze Rom im selber mit gewalt die kron auf. Nun schreibt
Aristotiles in dem püch von den siten das dreyer lay reich-
nung in den lüten ist. Das erst ist so ainer regniert der da
5 gütt dar zü ist, und den gemainen nutz sücht mer den sein
aygen nutz, und der hayßt ain küng. Aber wer da sücht
nun sein nutz und nit den gemainen, der hayßt von recht
nit ein küng, aber ein tyrann und ain wüthrich. Das ander
da die gemain regnierend und etlich von der gemaind die
10 da güt sind und süchend den gemainen nutz, das hayßt
aristocratia. Das dritt da die gemainen regnierend und übel,
das ist das allerpöst, und hayßt ologarcia. Also lesen wir in
her Daniels püch das der küng sach in seim traum ain saul
und ein abgot dar auf stan, des haupt war lüter vein gold,
15 die arm silbrin, die prüst und der pauch waren erin, die
füß waren eysnin. Dar durch sind bezaychnet vier reich
der welt. Das erst bey dem guldin haupt bedüt das küng-
reich von Kaldea, von Babilonia, dar umb fiert der küng in
4a seim wappen | ain guldins haubt ains menschen. Die silbrin
20 arm und brüst bedüent das künkreich von Meda, und sind
ir wappen zway silbrin arm und prüst. Der erin pauch be-
zaychnot das künkreich von Kriechen, und dar umb so fürt
ir künig in seim wappen drey erin schellen oder glöglach.
Die eysnyn füß bedütend das römisch reich, dar umb ist sein
25 wappen ain schwartzer adler, des füß seind eysinvarb. Nun
ist ain adler ain küng über all vogel und aller sterkst, als
das eysen under anderem geschmeid, also zwingt es und
zamet alles geschmeid. Also tüt auch das römisch reich,
das überwint und zamet allü reich disser welt nichtz auß
30 genomen. [Dar umb, wan das römisch reich hat geherschot
über all dis welt]. Und dar umb so hat Ovidius dis welt
getaylt in vier zeit. Das erst was guldin, wan im anfang
der welt do waren die menschen guldin in mynn und lieb

1 erat fehlt GD. 4 der der G. 10 das — aristocratia fehlt D.
11 dritt ist D. 12 und — ologarcia fehlt D. 14 vnd des D. 18 fürentt
ire küng in irem w. Z. 22 füren ire küng — glocken in iren w. Z. 25 eysnin
D. vard G. fehlt D. der ist isen frawglich Z. 27 vnd alle dem schmide Z.
30 Darumb — welt fehlt Z. *Verderbnis in GD. resp. der gemeinsamen
Vortage von GZ.*

und in geduld, als sich das gold lat schlagen, und gepessert
 wirt in dem feur, wan vor zeiten warend allü ding gemain,
 und was kain gericht. Dar nach kam ain silbrin zeit, da
 ersprang der pfenning und das gericht. Zü dem pfenning
 vieng der kauf an mit aufsatz und mit untrüwe, und er- 5
 dachtend die lüt die mass und die zal und die gewicht, und
 velten páum nider, und taylten ertrich und wasser ze aygen,
 und machten schiff, mauren und graben, und zün und hüser
 und wonoten dar in. Do komen zway wort in die welt, das
 ist dein und mein. Die drit zeit des menschen und der welt 10
 das was messin, das was noch póser, wan da stünd auf list,
 falschhayt, unwarhayt, krieg und unfrid, und als das erin ge-
 schmeid dônt, also beschirmtten sich die menschen mit worten
 und stünden auf die gericht. Das fiert zeit da ward die welt
 eysnin, da ward es noch póser. Da wurden sich die lüt weren nit 15
 allain mit worten, besunder auch mit herten widerspänigen
 werken, und die | vor mit worten mochten überwinden, die wel- 4b
 lend aber nun mit eysnin schwerten, mit lantzen, mit spiessen,
 mit pantzer, mit eissenhüten, mit geschossen und mit manger lay
 waffen überwinden, und wöllend kain strauff leiden als des 20
 kings Nabokodonosors sun, und lebte Ovidius noch, er spräch:
 die lüt sind nit allein eysnin, sy sind auch stainin worden;
 wan wir seyen in ainer pósern stat denn das wir eysnyn
 weren. Also sprich ich: das guldin haubt an dem abgot,
 das der küng von Babiloni sach, bedüt götlich lieb der 25
 menschen, wan als sich das gold under dem hamer lat treiben
 on allen widerschall, und lat sich bewären in dem feur, also
 tát auch ein güter got lieb habender mensch, der lat sich
 üben on murmelen, und wirt bewärt in dem feur des leidens;
 aber er wirt silbrin, so in im götlichü lieb erlischt. Do 30
 beleibt er an der warhayt, und hat ouch geren das man im
 die warhayt halt; und das ist das silber on gold, das ist
 warhayt on götlichü lieb. Dar nach so wirt der puch messin,

4 der gitz zu dem pfennig vnd fing Z. 6 gericht GD. 9 das
 ist dein das ist mein. dein vnd mein GD. das ist dein das ist mein Z.
 möschen Z. messin das was fehlt GD. 13 beschirment GD. behulffen Z.
 14 den gerichtten GD. 18 lancen baner kesselhütten Z. 20 strauff
doppelt G. 23 wann D. 25 sach] das D. 28 liebhabender mensch gots D.
 32 warhayt on gold das ist warhayt in götlichm̄ (göttlicher D) lieb GD.

das mess klingt und dönt, und ist dem gold geleich, das ist
wenn dem menschen die warhayt ab gat, so nempt er sich
an ainer geleichßnung und ainer falschen haylikayt, das er
doch in warhayt nit enist, und betrügt die welt offenlichen
5 mit dem schein der haylikayt und mit dem tün klüger wort,
und er wirt auch selber betrogen. Dar nach so sind die
payn eyssin. Das eysen ist hert und zamet alles geschmeid;
also wen der mensch begriffen wirt in seinem unwarhafften
leben, so wirt er hert und ungeschlacht und felt mit herti-
10 kayt auf die lüt die in gemerkt hand, und kan nieman vor
im genessen. Dar nach so werdent die füß scherbin von
erden, und das pricht geren. Also wirt der mensch krank
und presthaft, unleidig und untuldig, und das er vormals
5a gestraffet hat, das mag er nit leiden | das man in dar umb
15 strauff, und der vor guldin was der wirt nun irrardin, und der
vor berayt und willig was alle widerwärtikayt ze leiden, die
weil er was guldin in götlicher lieb, der ist nun unleidig
durch irdisch ungeduld, und mag kain strafwort vertragen.
Also bösert sich die welt, und also vindet man auch den
20 menschen der sich geleichet den tieren, den voglen, den
vischen, den paumen, und sind geleich den stainen und der
kranken erden. David spricht: der mensch da er was in
eren, da verstünd er es nit, er ist nu geleichet den tieren.
Also geschach dem hochfertigen küng von Babilon, der ward
25 siben jar als ain tier. Salomon geleichet den menschen dem
vogel und spricht: als der vogel wirt mit dem strik gevangen,
also werdent die menschen gevangen mit pösen listen in diser
zeit. Abacuk geleicht sy den vischen und spricht: des menschen
antlüt ist als ain visch. Und nach fünffhundert jaren do
30 geleicht Cristus die menschen den paumen; aber nun so man
zalt tusend und fier hundert dreißig und zway jar so seyen
wir geleichet den stainen mit der hertikayt der ungehorsam,
wan in dem stain ist hertikayt, kelt und schwäre. Also

I messing D. 3 ain g. G. 4 nit ist D. 4 und dem D. der tün G.
schall kl. w. Z. 11 in D. von in G. 21 den paumen *fehlt* D. vnd sein
geleich wirt GD. 22 in *fehlt* GD. 23 nu *fehlt* GD. 24 vvernufftig
tier Z. 28 sich D. den menschen Z. 31 vnd funfftzig GD. 33 (swery
Z) kelt vnd für GD.

wurden die lüt nie herter in ungehorsam, nie kelter in götlicher liebe, schwärer und träger in götlichem dienst. Und als das wasser laufft über die stain und kumpt doch nit dar ein, also lauffend allü gütü ding obnen hin und komend nit in den grund der hertzen, und wird das hertz unberürt; aber 5
es kumpt bald die zeit das wir ze erden werden, als wir vom erdrich gemacht seyen, und das tüt der stain des tods, der velt auf den abgot, das ist der mensch, und pricht alles das wir gemacht haben und seyen. Und dar umb wenn hie vor zeiten die Römer ain küng machten, so pracht man im ain 10
marmelstain, dar auß er im ein grab machte, dar umb das er gedächtnüss het seins tods; als Salomon spricht: gedenck dein lest zeit, so sündest du nymmer. | Und dar umb so ist 5b
das spilpret des schachzawel schwartz und weis und vier-eggig, und wenn man das pret auf hebt, so ist das spil auß, 15
und legt man das gestain alles in ain sak; so leit der küng als bald unden in dem sak als obnan, so sind sy denn al geleich. Also geschicht auch mit dem spil der hoffart. Das pret ist die zeit, gevärbt mit weis des tags liecht, mit schwartz der nacht. So nun die zeit auf gehäben wirt durch den tod, 20
so hat das spil ain end, das man kain für den andern hat, das man ain her für ziech, den andern hin hinder stoß. So ist den kainer weder küng noch riter, noch vögt noch herren, sy sind all geleich in dem sack der erden. Wer denn hie wol het tan, der findet es. Nun sol der küng an im haben fier 25
ertzedel oder fürstentugend, das sind weyßhayt, mässigkayt, gerechtikayt und sterk. Weyßhayt sol im vor gan; Aristotiles spricht: die klüg vernunft hand die sind von natur der anderen küng und herren. Mässigkayt zü der rechten seiten des gelüks, sterk zü der glingen seiten in der zeit des ungelüks. Gerechti- 30
kayt sol im nach gan. Die weißhayt gat im vor mit aim püch, die mässigkayt mit aim muschgatlin. die sterk mit aim panner und mit aim schilt, und gerechtikayt gat im nach mit aim schwert. Durch die vier tugend wirt der küng geordnet

2 nie schwärer D. und träger fehlt Z. 14 wis quartieret Z. 21 das — hat fehlt Z. 22 ziech] vnd D. 25 windet G. 29 gluck-
rades Z. 31 sol in GD. 32 muschel kemmlin Z.

in allem seim leben : mit der weißhayt gen seinen alten und
räten, mit der mässigkayt gen seiner frawen und künigin, mit der
sterk gen seinen riteren, mit der gerechtikayt zû den rochen und
richtern. Zû dem ersten weißhayt ordnet den küng zû seinen
5 rätten den er weißhayt rat, und sy im auch. Nun ist ze merken
das weißhayt füret alle tugend, weißhayt schweiget allem zoren,
weißhayt überwindet allü ding, weißhayt macht got und der
welt genâm. Ze dem ersten sprich ich das weißhayt führt all
6a tugend |, wan sy weißt den küng zû allen tugenden. Dar
10 umb so hies got in alten zeiten saltz in alle opfer legen;
das saltz bedüt weißhayt, dar umb sprach Paulus: ewer red
sey mit saltz gesaltzen. Wir lessen das ain küng belag Rom,
und begeret ir weißhayt und embot hin ein, das sy im rat
gâben wie er sein saltz solt behalten, es wölt im faulen. Do
15 emboten sy im hin wider auss, er solt es mit mulmilich
sprengen; da bey verstünd er wol ir weißhayt, wann es ist
unmöglich das ain maultier milich geb. Zû dem anderen mal
so geschweiget weißhayt und stillet den zoren, besunder der
künigin, wann Salomon spricht: es ist kain zoren über weib-
20 zoren. Aber spricht er: der thor kriegt, der weis stilt den
krieg, wann ain süß wort macht vil fründ. Ze dem driten
mal weyßhayt überwint allü ding, wan also lißt man von
dem küng Dario: der het drey kämerling, und ieglicher
schrayb ain brief, und legten die dem küng under sein haupt-
25 küssin. Der erst schraib: der küng ist stark, es ist war,
mag er sich selber überwinden. Der ander sprach: der wein
ist noch sterker, das ist auch war, er überwindet den küng
und würft in nider auff die erd, so er trunken ist. Der drit
sprach: die weib sind allersterkest, aber allü überwindet
30 warhayt. Zû dem fierden mal so macht weißhayt got genâm
und den menschen gevellig, wan sy lert die gerechtikayt,
die ieder man das sein gibt, got die er, dem menschen
bessrung, im selber maysterschafft. Bey dem küng verstan

4 zû sinen richtern Z. 5 in G. 10 aller G. 16 f. vnd wen iß
man vngelich ist das saltz ful werd als vnglich ist kein mul milch
geb Z. 25 ist es D. es fehlt Z. 26 schreib Z. 29 schreib Z. bryeff lautet
also D. 30 *Anfang weißhayt durchstrichen, daneben warhayt G. weyß-*
heydt DZ. das echte ergibt sich aus der Deutung 11, 4. 30 dye weißheit D.

wir sterk in geduld, und ist ain tugend des künigs und seiner
 ritter, der wein bedüt mässigkayt des künigs und der künigin,
 die fraw bedütet gerechtikayt des künigs und seiner rochen,
 die warhayt die allü ding überwindet bedütet weißhayt des
 künigs und seiner alten und räte. Zû dem ersten mal so sol 5
 der künig haben sterk in geduld zû im selber, wan | es spricht 6b
 Seneca: wer sich selber überwint, der ist sterker denn der
 land und lüt überwindet. Bist du nun ain künig und ain
 herr, so bis auch dein selbs künig nnd her, und zû ainem herren
 macht dich dein starkü geduld, die nieman überwinden mag. 10
 Ze dem anderen mal so sol er auch mässig sein, und sol sich
 den wein und die frawen nit lassen überwinden gegen seiner
 künigin. Er sol ouch nit ain ebrecher sein, von dreyer lay
 sach wegen. Des ersten das er nit prech das pot gotz, als
 David tet mit Bersabe Urias des ritters frawen, darumb das 15
 er die und ander sünd müg straffen. Zû dem andern mal
 das er nit fal in die pein der ebrecher, als David der über
 sich selber ain rechtz urtayl gab. Zû dem driten mal das
 er nit verworffen werd von dem reich, als Salomon den ain
 weib darzû bracht das er ain abgot anbetet. Dar umb auff 20
 dem spil so sol die künigin mit dem künig ziehen und sich
 von im nit ferren. Zû dem fierden so sol er haben die tugend
 der gerechtikayt, die sol der künig üben in saim land durch
 sein vögt, vitztum und richter, das bedütet die roch der
 gerechtikayt, die sol ain künig an im han. Wir lessen das 25
 ains künigs sun het geschmächt ain erber witwen und het
 sy mit gewalt überwunden; das ward der künig gewar sein
 vater. Nun was dar umb recht, wer ein sólichs tât, dem solt
 man seinü augen auß stechen. Do stach der selb künig im
 selber ain aug auss und dem sun auch ains auss, das dem 30
 rechten gnüg geschäch, und gab der armen frawen den sun
 zû der e mit grossem güt. Die fiert tugend hayßt weißhayt,
 die sol der künig halten mit warhayt, die überwint allü ding.
 Nun komt die weißhayt von fünf sachen. Zû dem ersten

1 sterk vnd geduld D. 2 der *fehlt* GD. 3 der künig G. 4 die
 warhayt — 5 räte *fehlt*, *dafür* das sind vögt vnd die richter die in warhayt
 allü ding überwindent GD. 5 alten vnder der ratten Z. 22 ferrern D.
 24 witztum G. vicarien Z. sun der het G. 25 der künig. 32 die heyst D.

- von geschriff und lernung der pûch. Ze dem andern mal
von weisen räten, den man folgen sol und sy nit verschmächen.
- 7a Zû dem driten mal | von dem empfinden, wann es spricht
Aristotiles: vil empfindens macht kunst. Dar umb sprach
5 Vegecius in dem pûch von der riterschaft: in dem streit ist
ain gelertü krafft besser von wenig denn von vil ungelerten.
Als wir lesen von aim alten riter, zû dem sein-widertayl
sprach: ich han vil schwerter wider dich. Do sprach er:
so han ich vil gelerter jar wider dich. Salomon spricht:
10 we dem ertrich des kûng ain thor ist, und des fürsten frû
essend. Also spricht auch Catho: sâlig ist der der in fremdem
schaden gewitzgot wird. Zû dem fierten mal das man weiß-
hayt von got piten sol. Als man list von Salomou, dem
geben ward von got erwelen weißhayt, gewalt, oder reichum,
15 da erwelt er weißhayt, des gewert in got, und gab im nit
allain weißhayt, er gab im auch dar zû reichum und gewalt
und frid, das im nieman mocht gleichen auf ertrich. Nun
ist es also, wer den kûng ansicht, der sicht an im alles sein
kûnkreich. Das haupt des kûngs in dem sicht man an sein
20 alt rât, die sind sein ougen die fer süllend sehen in den
sachen, sein oren sind sein rât die er hören sol und in
volgen, sein naslecher sind sein rât die in süllend wissen
underscheid ze vinden, der mund ist sein rat der für in reden
sol, so seind sein arm und sein prust die ritter, die süllend
25 beschirmen den kûng und witwen und waysen. Sein hertz
dar inn so sind zwo adern, durch die ainen zücht das hertz
den luft an sich, durch die andern so plaußt es den luft
von im. Und das ist sein fraw, die sol er lieb han als sein
aigen hertz, und sol sy zû im ziehen in lieb und in fraint-
30 schaft. Er sol auch von ir lieb gehabt sein. Die füss sind
die richter die das kûnkreich tragend und laytend, der recht
füss ist die parmertzikayt die all richter haben süllend, der
geling füss bedüt gerechtikayt. Des zû ainem zaychen so
kerend die edlen tier als der leo den rechten füss für, und
7b 35 sind | auch die gerechten gelider grösser und sterker den

1 von der g. D. 3 drüten G. 8 sprach der alt man D. 12 die
w. D. 20 ferre sechen in die Z. 21 er — 22 die fehlt D. 25 erst hertz GD.
27 lust GD. den fehlt GD. lust GD.

die glingen. Wir lesen von ain küng, der kund nichtz ver-
 gessen denn nun allain das das wider in geschach, des ver-
 gass er gar bald. Also so solt der küng gemalt han in sein
 sall ain ring. Ze obrost ist ain küng der sitzt in seiner
 majestat und spricht: ich reichsnun, zû der linggen hand 5
 ainer velt her ab und spricht: ich han gereichßnot; und zû
 der rechten hand ainer der fert hin auff und spricht: ich wil
 reichsnen; so leit ainer unden an dem ruggen und spricht:
 ich bin on reich, und stat in dem glikrad geschriben obenan
 dar an demût, darnach weißhayt in warhayt, dar nach frid, 10
 dar nach reichtum, dar nach hoffart ze untrost, dar nach wider
 umb diemût, und lauft also umb und umb. Das ist der
 sin: noch diemuot volget weißhayt und bekantnüß sein selbs,
 wan kain aug das in dem nebel ist das sicht den nebel, wan
 es ist des nebels vol: also kan nieman in den sünden sich 15
 selbs erkennen. Also weishayt pringt demût, demût pringt
 frid, frid pringt reichtum, der reichtum pringt hoffart, hoffart
 pringt krieg und unfrid, krieg pringt armût. armût pringt wider
 umb demût, und also lauft das glückrad umb und umb. Wir lesen
 in dem pûch der richter in dem nüntem capitel, das die holtzer 20
 im wald heten ain rat wie sy ain küng machten über sich,
 und komen zû dem ôlpaum und paten den das er das reich
 auff nâme und künig über sy würd. Der sprach: nayn, ich
 mag meiner fûchtikayt nit gelassen, wan da mit so dien ich
 got in dem tempel und den lüten. Sy komen zû dem feygen- 25
 paum, der sprach: ich mag mein süßsikayt nit gelassen. Sy
 komen zû dem weinreben, der sprach: ich mag mein gût | 8a
 tranck nit gelassen da mit ich die lüt frôlich mach. Sy komen
 zû dem hagdorn, und der nam das reich auf und ward küng.
 Nun hat er die art das er an dem ersten nit sticht, wan die 30
 doren sind noch ze weich, aber dar nach werdent sy fast
 hert. und denn so stechend sy gar übel. Auch so der wind
 dar ein wâget, so geit er sein feur, da von das holtz und die
 paum verprennt werdent, und das ist ain gaystlicher sin. Der
 ôlpaum bedût ain frumen küng der genaygt ist auf erpârn, 35

3 bald] der linck fuß bedeuutt gerechtikeit [Der kung Z. 5 majo-
 stat] Vnd der gelingg füß bedût gerechtikayt [vnd GD. 16 diemût] vnd D.
 17 frid] vnd D. 18 armût] vnd D. 19 demût | also. 21 in w. G. 32 vast vbel D.

als Sant Ludwig ain king von Frankreich und Sant Elsbet die künigin von Ungern. So bedüt der feigenpaum die auff süssikayt gaystliches lebens genaygt sind. So bedüt der reb ain herren der bekert ist von weltlichen dingen zü dem
5 frid des himelreichs, und die sind küng aussen und innan, und gaistlicher den münch oder pfaffen. Der bagdorenpaum bedüt die hoffertigen herren, und die sich am ersten senftmütig erzaygend, aber dar nach so werdent sy hert gen armen lütten und ungeschlacht von jar ze jar und
10 verderbent arm leit. Item ain weisser her und küng sol die warhayt halten, und seinü wort süllend sein so stet als ain insigel. Wir lesen von küng Alexandro das er so warhaft was: er lag vor ainer stat, die wolt er erstören und gewinnen, nun mocht die stat seim zoren und gewalt nit widerstaun
15 und sich sein erwerben. Also santen sy zü im hin auss ain mayster der hieß Amaxenas, das er in gnad erwürb, wan er het in gar lieb. Und do in der küng Alexander ersach, do sprach er zü im: ich sprich und schwer das bey got das ich nit tün wil das du mich wirst biten, dar umb so bit nit
20 und lass es varen. Do was der mayster nit unweis, er kniet für den küng und pat in das er die stat gewün und zerstört, und das er nieman | in der stat ze gnaden nām. Alexander bestünd bey seinen worten und gab den kraft, und macht und tet den nichtz; also beleyb die stat bey frid. Es spricht
25 Aristotiles: dis welt ist als ain gart, der garten sind die künkreich, die künkreich werden behalten mit der gesatz die der küng hat gesetzt, der küng wirt enthalten durch sein riterschaft, und die riterschaft wirt enthalten durch iren sold, der sold wirt gesamnot von dem gemainen volck. Also
30 ist das volk ain dienstman der gerechtikayt, mit der gerechtikayt wirt die welt geregiert. Also spricht man auch: ain roßnagel halt auf ain eysen, ain eysen ain pferd, ain pferd ain man, ain man ain haus, ain haus ein land, ain land ain künkreich.

3 leben G. 5 aber ynnan synd sie Z. 8 f. ye herter vnd herter den armen lütten von jar ze jar vnd schiessen für vnd brennen und verderben arm lüt Z. 14 sein z. G. 17 do der GD. 18 dem almechtigen got D. 20 bit oder lass GD. 25 karten G. sind des k. GD.

HIE SAGTZ VON DER KÜNGIN.

Non est bonum hominem esse solum, faciamus ei ad-
 jutorium simile sibi. Gen. primo. Es spricht got in dem püch
 der geschöpf: es ist nit güt das der | mensch allain sey, wir 9a
 süllen im machen ain hilf sein geleich. Do got die frawen 5
 Evam geschüf die ersten künigin, do macht er sy nit aus
 Adams haupt, noch auß den füßen, er macht sy aber auß
 der seiten nach pey dem hertzen, dar umb das die fraw nit
 wâr ob dem man; ob sy auch nit gesündet hat, so wâr sy
 gestanden in gleichayt zû dem man. Sy solt auch nit under 10
 im sein als ain fûsstuch, aber in geleichayt, wann geleichayt
 ist ain sach der lieb, und lieb ist ain sach der geleichayt.
 Dar umb macht lieb geleich allü ding und ungeleichü ding
 geleich. Dar umb so solt Eva Adam geleich werden: sy ward
 gemacht das sy Adam geleich würd, das machot lieb, sy ward 15
 gemacht Adam zû ainem trost das er nit allein wâr, sy ward
 gemacht Adam zû ainer hilff kind ze ziehen, und machen das
 er ir und sy im hülf die pot gotz behalten. Nun ist ze
 wissen in welchen sachen ain man und ain fraw ainander
 geleich sind und auch ungeleich in der hayligen e. Zû dem 20
 ersten mal so sind sy geleich in der natur, wan sy sind baydü
 menschlicher art und natur, die Cristus an sich genomen hat. Sy
 sind auch geleich inn den sacramenten, wann ains empfach nit
 mer denn das ander. Sy süllend baydü getauft und gefirmet sein
 und baydü cristen sein künig und künigin. Sy süllend geleich reich 25
 sein an dem güt, wan die e macht ir güt gemain. Sy süllend auch
 geleichen tayl haben an den leiben, wan kains ist seins leibs
 gewaltig, wan ie ains ist des andern leibs gewaltig in der e.
 Sy sind auch gleich an den kinden: wie wol das ist das der
 vater das edler tayl und substantz gegeben | at. Sy süllend 30
 han ain geleichü lieb, also das ains dem anderen mit antwert
 in lieb geleich sey. So sind sy auch ungeleich in drey
 dingen. Des ersten in der person: wan der künig ist ain
 man und ain herte person, die künigin ist ain weib und | 9b

1 Hie sagt *fehlt* Z. 7 füßen sunder nach by sinem hertzen vssen
 einem ripp Z. 10 geleichot G. 13 Dar umb — ding geleich *fehlt* Z.
 17 machen] nach der selen Z. 24 werden D. 27 ir keynes D. 28 ir
 eynes D. 34 man — ain *fehlt* GD.

ain weichü natur und zarter. Ze dem anderen mal in den wercken, wann der man sol regnieren und würgen außwendige werk die zû dem haus gehörend, aber der frawen werk süllend sein inwendig in dem haus, als spinen, nâen
 5 und sölchü leiblichü werk. Ze dem driten mal mit den ampten, wan die man habend ampt inn râten, in rechten, das den frawen nit zû gehôrt. Ze dem fierten mal in gaystlicher zûkerung gen got in andacht, wan noch gewonlicher ordnung so sind die frawen andächtiger und geschikter zû
 10 gotz dienst denn die man, doch vâlt das oft an manger frawen die vil minder andächtiger ist denn ain man. Nun wil ich sagen fünff stük von den frawen. Das erst wie man ain frawen sol erwerben. Das ander wie man ain frawen sol erkennen. Das drit wie man sy sol lieb haben. Das
 15 fiert wie man ain frawen sol behûten. Das fünfft wie man ain frawen sol regieren und erlich halten. Ze dem ersten ist ze wissen das etlich man nemend frawen von hübschayt und schön wegen, als die unküsch, etlich von reichum wegen, etlich von weißhayt wegen. Und die da hübschayt sühend an
 20 frawen die sind unküsch und betrogen, wan die garten tragend nit alle zeit plûmen. Es fraugt Aureolus der mayster, ob der weis man ain frawen sol nemen die schön sey oder ungeschaffen, und spricht: ist sy hübsch. so begert ir iederman, nun ist das gar hart ze behûten das iederman begert; ist sy aber
 25 ungestalt, so ist es auch nit gût, wan das ist schwâr ze lieb haben das iederman hesslich und verschmächlich ist; doch so ist das ander besser den das erst. Die geitzigen sühend gût in weiben. Dar umb so spricht Crisostimus der guldin mund: du junger man, süh nit reichum in den frawen,
 10a 30 süh aber gût siten, wan | gût sitten gewinend alzeit gütz genüg. aber reichum gemachet nie gût sitten, dar umb ist armût der heiligen erlicher den reichum der sünder. Es fraugt ainer ain mayster, ob er sein tochter solt geben ain

2 regieren von vñen in das huß Z. 4 syñd von innen in dem huß Z 4 f. spinnen vnd stricken neen vnd ander arbeit Z. 10 wann D. 18 wegen vnd etlich die vnhübschen ein teyl von richum Z. 18 wegen fehlt GD 21 allain zeit plûmen GD. 21 Areolus GD 25 lieb ezû haben D. 28 gût fehlt D. 32 a. erlich den hayligen denn (vnd D) r. den sünderen GD.

armen weisen versüchten man oder ain reichen unversüchten man. Der mayster sprach: ich wolt lieber mein tochter geben ain dem reichthum gebräst, denn ain der güt gnüg het und dem weyßhayt geprest. Und der sprach auch: ain arm 5
 frawen ze haben ist schwär, ain reich frawen ze haben das ist peinlich, wan sy wil irs reichthums geniessen. Doch so spricht Salomon: es ist besser mit ainer armen frawen die fridlich ist in dem haus und in den winkelen des haus wonen, den mit ainer reichen und unfridlichen die da sitzt in vollem reichthum in dem haus. Der weis man nempt ain 10
 frawen nach der weißhayt, wan es spricht Salomon: ain weisse fraw paut das haus, ain thorochte fraw zerstört das haus, und die reichthum geben vater und müter und die fründ, aber weißhayt geit got. Sâlikait des mans ist weißhayt der frawen. Ze dem andern mal wie man ain frawen sol er- 15
 kennen, die man zû der hailgen e wil nemen. Es spricht Crisostimus der guldin mund: man sol war nemen ob vater und müter gûter weißhayt und siten seyen und from, wan so ist die tochter on sorg ze nemen. Wa aber vater und müter nit frum sind noch gûter sitten, so ist es sorglich 20
 die tochter ze nemen. Ist aber der vater von gûttem sitten und die müter von pössem, so ist es sorglich, wan die dôchtern beleibent geren bey den müteren und lernend von in. Ist aber der vater von bössem sitten und die müter von gûttem, so hab kain forcht die tochter ze nemen. Zû dem dritten 25
 mal wie man sy lieb haben sol. Man sol | sich hûten vor 10b
 übriger ungeordneter lieb, wan es ist dreyer lay lieb: aine ist ain ungeordnote lieb und ze vil, die ander ist ze lützel und ze kalt, die drit ist beschaiden geordnet. Die erst ist ain yferende lieb, da von spricht Salomon: es ist ain schmerz des hertzen ain yferende fraw in lieb. Es was ain Rômer, 30
 der het ain frawen die was ussan gar sitig, aber in dem haus was sy ain yferin, und er strauft sy; da gab man im unrecht,

4 Und — auch *fehlt* GD. 7 vil besser D. 8 und — wonen *fehlt* Z. 9 vnfridlichen frouwen D. 10 sitzt in vollem haus GD. wies G. 21 gûten D. 22 bösen D. ist es ze firchten GD. 26 von GD. 30 yserende G eusserende D. heisset ein yfferde l. Z. 31 ifrende Z. GD *wie oben*. 33 ysserin G. eusserin D.

und er sprach: sehend an mein schâch, der ist uswendig
schôn und wol geschickt, aber inwendig trükt er mich gar
ser. Die ander lieb ist kalt, und ist die so ain fraw wayss
das ir man unrecht tût, und das doch übersicht und gütik-
5 lichen schweigot. Augustinus spricht: die man geschweigend
den frawen und sprechend drey ding. Wir seyen man, ir
sind frawen, dar umb süllend ir leiden. Aber Augustinus
spricht: sind ir mann, war umb ist euch so unleidlich das
ewer frawen unrecht tünd? und wie sol es ewern frawen leid-
10 lichen sein das ir unrecht tünd, die da bas möchten wider-
stan den die frawen? Bist du ain man, so überwind du dein
äugen argen list. Ze dem anderen mal so sprechent sy: wir
seyen herren und ir sind kellerin, ir hand uns nit ze straffen.
Augustinus spricht: die fraw ist nit gemacht auß den füssen
15 das sy süll dein kellerin sein, sy ist gemacht auß ainer ribb
nach bey dem hertzen, das du sy als lieb solt haben als dein
aygen leib, und die heiligü e macht euch bayd geleich. Und
ist fraw Eva auss Adam gemacht, das doch kainer frawen nie
ist geschehen. Es ist nieman entsprungsn aus aim stain. Ir
20 süllend ainander helfen zû leib und zû sel, zû sel die pot gotz
behalten, zû leib die kind ze ziehen. Das drit sy sprechend: wir
seyen hâupter und ir sind gelider. Augustinus spricht: † bist du
11a ain haubt, so für das gelid den rechten weg. Ir allerliebsten
frawen, nit volgend ewern mannen in der unküsch, aintweder
25 ewer man süllend mit euch behalten werden, oder verdampnot.
Die küschen rainen frawen die süllend Cristo allein trü und
küschayt halten, ob villeicht die man got nnd euch frawen untrü
sind. Die drit lieb ist ain geordnetü lieb mit beschaydenhayt, als
Sant Pauls spricht: ir man, habend ewer frawen lieb als
30 Cristus die hailgen kirchen. Cristus hat die menschen also
lieb, tût er wider in, er empfach in wider gütiglich. Also
sol auch ain man sein frawen lieb haben. Zû dem fierten
mal wie man ain frawen halten sol. Dar umb ist ze wissen
das ain elich leben ist ain orden, und hat der frawen regel wol

3 kalt vnd louw Z. und ist die *fehlt* Z. 12 f. deyner ougen D.
14 vnder den füssen GD. 17 hailign G. 21 den leib GD. sy *fehlt*
GD. 25 oder sond an vwer schuld verlorn werden Z.

fünff capitel, und ist die regel genomen auß Thobias pûch
an dem zehenden capitel. Das erst: sy sol nit allain sein
noch ziehen auf dem spil, anders das spil wirt nit gewonnen;
und wâr Eva bey Adam beliben, sy wâr von der schlangen
nit betrogen worden, wan sy sind bayde ainander ze hilf 5
geben. Das ander: sy süllend ainander lieb han lebent und
tod, und sol kains an dem andern prechen. Es schreibt Sant
Jeronimus das ain fraw hiess Lucrecia, die ward gewaldigot
von des kûngs sun ze Rom, die erstach sich selber, das kain
fraw geren hernach det, das sy vil ungeren det. Wirt aber 10
die kûngin auf dem spil genomen, so mag der kûng ain
ander kûngin machen auß aim fendlin, die macht er edel,
und hat als vil gewaltz als die erst kûngin. Es sind in den
rechtbüchern geschriben drey sach die ain man irrend das
er kain efrawen mag nemen. Die erst ist: hat er sein 15
efrawen ertôt oder ursach geben das sy ertôt würd, dar umb
das er nach irem tod ain ander môcht nemen, das mag er
nit tûn mit recht. Die ander sach: hat er ainer frawen
die e gelobt | bey seiner frawen leben, also wenn sy gesterb 11b
so wöll er sy haben zû der e, das mag auch mit recht nit 20
gesein. Die drit sach: sitzt er offenlichen bey ainer andern
frawen ze unstât die weiß sein fraw lebt, die mag er auch
mit recht nit nemen zû der e. Wen aber ain kûng mer
frawen nempt denn ain, das ist zermal unrecht und aussert
von got; als Salomon det, der ward von weiben verkert von 25
got zû der abgötterey. Das drit capitel: die frawen süllend
weis sein, das sy nit verloren werdent als Dyna her Jacobs
tochter des patriarchen. Die verlor ir er, wan sy was un-
behût, und von iren wegen wurden vil lüt erschlagen, als
man lißt in dem pûch von der gepurt. Das fiert capitel: 30
die fraw sol trû sein. Es schreibt Vegecius von der riter-
schafft, das tze aim mall die frawen von Rom so getrü waren
den mannen, als die stat belegt ward, das sy ir har ab-
schnitend das man sayl dar auß macht wider die veind. Item
es süllend vier verainung geschehen in der e. Die erst ist 35

9 ersach GDZ, *vielleicht richtig, dann fehlt* unt erstach sich.
10 frow iez gern dette Z. 17 f. die sal er dar nach nit nemen Z. 22 by der
vne Z.

des gemütz und des willens, also das sich der frawen will ergeb des mans willen, und wider umb in rechten ordenlichen sachen. Die ander verainung ist des leibs, wan der frawen leib ist des mans leib, und wider umb ist des mans leib der 5 frawen leib. Die drit verainung ist ain fruchtparlichü vermischung des samens von kind und erben wegen. Die fiert verainung ist des lebens, wann ain sunderlichs leben das sol werden ain gemain leben. Hie ist ze mercken das Cristus gesprochen hat: es sind zway auf aim acker, der ain wirt 10 genomen, der ander wirt gelassen; es sind zwen auf ainer mül, der ain wirt genomen, der ander wirt gelassen; es sind zway in aim bett, das ain wirt genomen, das ander wirt gelassen; es sind zway in aim tempel, ains wirt genomen oder 12a gehört, | das ander nit. Das bedüt fier fürstentugend die 15 ain küng an im haben sol. Die erst ist weißhayt, und bedüt die zwen auff dem aker da schön plomen sind auf gewachsen, das ist der küng und die künigin die da sprechend die schönen plümen weisser klüger wort von dem aker der weißhayt. Also wirt der behalten der sein weißhayt praucht nach 20 dem lob gotz. Wer aber sein weißhayt praucht nach übkayt der welt und zû den sünden, der wirt verworffen. Das ander betüt die tugend der sterk und der geduld, das betüt die zway in der mül, der ainer wirt behalten, der sein sterk übet in gotz dienst und geduld hat in widerwärtikayt, und 25 der sein sterk praucht zû sünden, der wirt verlassen. Die drit ist mässigkayt, und bedüt uns die zway in ainem pett, da wirt ains behalten, die in mässigkayt by schlaffend und

4 mans leib vnderworfen Z. 5 ist die vnfruchtbarkeit die sol sin verwandlot in fruchtbarkeit liblichen zû den kinden vnd geistlichen zû gütten wercken wen die frow sol nun men betten vor wen nu so sol sy bitten vor dem man vnd für die kinder, des was sy vor nit schuldig vnd ouch der man Z. 7 sundlich D. 10 mül D. 13 oder gehört fehlt Z. 14 fürsichtig tugend GD. 19 prauch G. 22 das betüt fehlt GD. bey den zw. GD. 23 mül D. 24 got dienst G. 27 die Stelle ist verderbt, der hier eingesetzten Lesart aus Z. geht vorher die messikeit ist kung und kungin. GD lautet: die in mässigkayt mit essen vnd trincken schlauffen gotz er sühend in der hailgen e die werdent behalten aber die werdent verlaussen die da mit vnküsch vnordenlichen lebend als das vich wider natur vnd gesatz der hailigen e.

dar in sūchend die er gotz und kind, und meinend die heiligen
 e; das ander sūcht in dem bett unkūschayt und lust, die werden
 verloren. Die vierd tugent ist gerechtikayt, und betūt die
 zway in dem tempel, der ains wirt behalten durch die tugend
 der gerechtikayt, das da petet und nieman verurtaylet, das 5
 ander wirt verloren, das mit dem gleichßner petot in dem
 tempel, das sind die die anderū lūt strauffend und sich selber
 nit erkennen wöllend.

| DIE ALTEN.

12b

Consilium custodiet te et prudentia servabit te. Pro- 10
 verbiorum secundo. Es sprach Salomon zū seim sun: rat sol
 dich behūten, und weißhayt sol dich behalten. Es ist ze
 wissen, als Sanctus Thomas spricht und Aristotiles in dem
 driten pāch der sitten, das kain rat ist noch sein sol von
 dem end, aber besunder so ist rat von dem mitelen das da 15
 weißt zū dem end. Kain artzit rat gesunthait, wan sy ist
 von im selber gemaint und beschlossen, er hart aber von den
 mitelen die zū dem end weisend, das ist zū der gesunthayt.
 So ist auch kain rat von ewigen dingen, die sich mit kaim
 rat mūgend wandlen. Es ist auch kain rat von notürftigen 20
 dingen die von not sind und müssen sein. Es ist auch kain
 rat von den dingen die von natur alzeit komend, also das
 die sunn morgen schein, ob der wachter den tag nymmer
 kündet, dennocht wirt es tag, und ob die stundglogg nymmer
 schlecht, | dennocht wirt es nacht. Es ist auch kain rat von 25 13a
 den dingen die da nit sind in des menschen gewalt, besunder
 so ist rat in den dingen menschlicher werk, die auf unsicher-
 hayt stand. Dar inn so wirt rat genomen und gegeben, wen
 das zūgat das der mensch sūcht ain fund oder ain mittel wie
 er kum zū aim end das er begert. Und das ist ain tugend 30

3 die ist D. 9 *Ueberschrift fehlt D, weil oben am Rande in*
 G. Von den alten Z. 11 primo GD. 13 schribt Z. 14 ist noch *fehlt Z.*
 18 Kain — *gesuntheit fehlt Z.* 17 gemain GD. 20 kaim weg Z.
 26 nit *fehlt GD.* die da von vngenerd geschehen, eß ist ouch kein
 ratt von den dingen die da Z. 28. 29 den dar zū gūt GD. 29 fründ GD.

die da hayßt in latein eubulia, das ist ain klügsücherin. Dar
nach so der mensch wol ersücht, so erwelt er das mittel als
vil güt, dar zû das er den maint ze beschliessen, und das
hayßt sinesis, ain urtailende kraft des erfunden mittels.
5 Dar noch so beschlüßt der mensch das güt ist zû dem end
das er zû dem ersten gemaint hat, und die tugend haißt
prudentia preceptiva, ain gepietente weißhayt. Aber so die
ding sind ob des menschen vernunft, so wirt von got geraten,
das hayßt ain gab des hailgen gaysts. Nun wil ich schreiben
10 wer da raten sol, und wer dar zû güt ist, und was man auß
schliessen sol. Es ist geschriben in den rechten, wer nit
zücknüs mag geben, den sol man auch nit in rat nemen.
Die ersten sind kind, den geprist zeit und weißhayt, als wir
lessen von dem kind das mit seim vater in den rat gieng
15 und der müter sagt, der rat wâr ob ain man zwo frauen
solt han oder zwo frauen ain man. Die andern das sind
frauen, den geprist kraft und sterk; frauen rat ist aint-
weders tür oder schwach. Die driten sind die von natur
toren sind, den geprist gescheidikayt. Die fierden sind die
20 in dem pann sind. Die fünfften sind die ungelebigen. Die
sechsten sind die zû dem tod verurtaylet sind. Die sibenden
die da rechtend mit tieren die zen habend von geltz wegen,
das sind üppig arm verlaussen lütt. Man sol auß schliessen
auß dem rat unweißhayt. Zû dem ersten sol weißhayt in
25 dem rat sein, als Salomon sprach: ich weißhayt won in dem
30 rat und bin bey den rechten gedenken. Zû dem andern |
mal so sol man auß schliessen pößhayt, denn was pôs ist das
mag wol finden pôsen fund. Man sol auch das pôß nit er-
willen weder durch sein selbs willen noch durch des güten
willen das dar noch volgt noch durch ains grössern pôsern ze
vermeiden, noch grössern schaden ze für komen, als man

1 da *fehlt* D. erbulia G. eutropolia D. 4 sineresis D. verteylende D.
5 beschlützt G. 7 prudentia *fehlt* GD. 10 was man raten GD. 14 den
fehlt G. den rat. Wâr (Wie D) ob GD. 15 ain frau zwen man solt han
vnd ain man zwo frauen GD. 18 aintweders zevil herrt oder zevil lind
Z. 19 tob vnd toren Z. bescheidenheit Z. 23 verlaussen *fehlt* Z. 27 f.
vnd was pôs ist das man wol erfinden vnd erkennen (mag D) GD.
28 mag man Z. 29 dein GD. 30 pôsers G. bôses D. hesseren Z.

gemainklich spricht, das under zwain bössen sol man das
minder bös erwelen. Das ist ie da nit, wan man sol kain
bös erwelen, man sol es auch nit raten. Dar umb spricht
David: sâlig ist der man der nit gangen ist in den rat der
pößen. Das drit man sol auß schließen snelikayt von dem 5
rat, sprach Salomon: wer eylt der zerstösst geren die füß. Es
spricht Socrates: ainem schnellen rat dem volgt rü nach. Es
spricht auch Varro der mayster: es ist ain zaychen der un-
weißhayt von den behenden räten in schwären sachen. Der
kayser Octavianus sprach: es geschicht bald gnüg das da 10
wol geschicht. Das fiert man sol auß schliessen von dem
rat den zorn. In rat sol man zorn meiden, wan zoren maint
vermügen das er doch nit vermag. Es sprach Jacob zû seinen
sünen Symeon und Levi, sy weren vässer der pößhayt und
des kriegs: in ir rât sol mein sel nit eyn komen, wan sy hand 15
in irem zorn ain man ertôt. Es stat geschriben in dem pûch
der Römer das drü ding sind die da habend Rom zerstört.
Das erst ist junger rat, das ander aügner wil, das drit aygner
nütz. Das geschach dem küng Roboam küng Salomons sun,
der wolt den alten seins vaters räten nit volgen, er volget 20
aber den jungen die mit im erzogen waren, und dar umb so
ward sein reich erstört. Nun sind zwen alten auf dem spil,
das sind die rât, die der küng nit leichtlichen von im schiken
sol, er sol zem mynsten ain bey im behalten, wil er das spil
nit verlieren. Also lessen wir das ain küng lag vor ainer 25
stat, und enbot hin ein | das sy im zehen der weissesten hin auß 14a
santen, so welt er von der stat ziehen. Do antwert im ain
weiser mayster her auss und sprach: die hirten und die wolf
heten ain krieg mit ainander, und sprachen also die wolf:
wir wöllen ain frid mit euch hirten machen, und wöllen euch 30
kain schaff mer essen, also gebend uns nun die hund hin auß,
wan so ain kantzer frid ist, so bedürfend ir kains hunds.
Das teten die hirten und gaben den wolfen die hund. Do
nun die hund hin komen, da brachen die wolf den frid und

5 auß schlagen GD. 6 zerstört D. 8 Varo G. 9 der behen-
den räten Z. 13 seinem sun GD. 16 pûch der *fehlt* G. dem geschicht
der D. 21 der jungen G. waren worden D. 28 mayster *fehlt* D.
31 nymer mer D 33 hund all sampt vnd D. 34 hund all sampt D-
wolf tzu hannd D.

fraussent die schaff. Die red markt der künig wol, und gab
der stat frid von weißhayt wegen des maysters. Also sol
der künig nit leichtklichen von im geben sein alten und sein
weis rât. Es kriegt ain junger man mit ain alten weisen
5 man, der jung sprach: ich han gar vil schwerter da mit ich
dich ser schlagen will. Do antwert der alt und sprach:
so han ich vil jar und sinn da mit ich dir widerstan wil.
Mich fraugt ainest ain ritter, warumb ich so vil alter pücher
het die ich doch nymmer auff tât, die würden doch staubig.
10 Ich sprach: lieber her, varend ir nymmer über veld on
schwert? Er sprach: nayn, das wâr nit riterlichen. Ich
fraugt in, ob er nymmer über veld züg das er das swert nit
auss züg und es prauchte. Er sprach: ja, ze hundert malen.
Ich sprach: war umb? Er sprach: dar umb, so es not tât,
15 so brauchet ich mein swert. Also sprach ich: also ist es
auch mit meinen püchern, die ligend da ze warten, wen ich
ains weisen râts bedarf, so brauch ich sy. Ain tor ret mit
dem herzogen von Österreich und sprach: al dein rât ratend
14b dir wie du in das land | komest, hayss dir auch raten wie
20 du her wider auß komest. Ain nar sprach zû ainer frawen:
ich gieng aim nach und bat in umb ain beltz, als bald er
mir ward, do kom ich nymer zû im. Also rat ich dir das
du dein gût behaltest, und es nieman gebest. Die zwen alten
auf dem spil bedütend gaystlichen in der sel vernunft und
25 willen. Was der wil erwelt, das sol die vernunft mit rat
folgen, und was die vernunft erkent, das sol der wil folgen
mit lieb. Und das sind die zway augen und oren und der
mund des künigs, und süllend zû in nemen wen sy wellend.
Zû dem ersten die natur der vogel und tieren. Zû dem
30 andern mal die geschrift der hailgen e. Zû dem dritten mal
süllend sy dar zû samnen und rüffen die samnung der tugend.
Zû dem ersten mal süllend sy nemen rat von dem adel der

5 jung man sprach zû dem alten D. 6 ser *fehlt* Z. alt man dem
jungen vnd D. 14 wan es D. 16 ze warten D. 17 der riet eines
mals dem h. Z. 18 hör ich dir ratten Z. land vnd in den sack Z.
27 lieb] vnd wider umb war auf der wil felt das gût ist, das sol die
vernunft folgen GD. 27 der *fehlt* GD. 29 engel vnd tiereu GD.
30 e *fehlt* GD.

natur. Von dem pfawen süllend sy rat nemen zû der demût,
wan er lat sein spegloten schwantz nider, so er sein füß an
sicht. Von dem vogel pellican nem rat wider neid und
hass, wan der erpickt sein hertz und sein prust und lat sein
plût dar auß und das geplast von seim hertzen. Von der an- 5
maysen spricht Salomon: du trâger mensch, gang zû der
anmayssen und leren von ir den weg. Also sol man auch
fragen die hailgen geschrift, wan durch die kan der hailig
gayst wol raten. Man sol auch vorhin all tugend fragen, ob
die sach nit sey wider die parmhertzikayt, oder wider die 10
demûtikayt, oder wider ander tugend. Und dar nach sol man
den rat | beschliessen. Also spricht Salomon: der rat des 15a
weissen hertzen ist als ain prunn darauss man schöpft. Also
hatten auch die Römer zwen rât gesetzt über alles volk, und
die nomen zû irem rat wer sy gût daucht. Man lißt in dem 15
pûch Balaam: ain vogler der veing ain nachtgalen, und die
sprach: wôltest du mich laussen fliegen, ich wôlt dich drey
weis rât leren, das du gar weis wurdest. Do gelobt der
vogler, er wôlt sy laussen fliegen. Und sy lert in das
er kain ungelâblich ding solt glauben; das ander er solt 20
umb kain verloren gût rû haben, das er mit rû nicht môcht
her wider pringen; das drit er solt sich nit fleissen ze vâhen
das er nit môcht vâhen. Do der vogler die nachtgalen liess
fliegen, do sass sy auf ain ast, und sang gar frôlich und
sprach: o du rechter narr, hetest du mich behalten, das het 25
dich reich gemacht, wan ich han in meim pauch ain edlen
stain, der ist als groß als ain strausenay, der ist als groß
gold wert. Und der vogler gelaubt es pald, und het rû das
er sy het laussen fliegen. Do sprach die nachtgal: du hast
meiner ler nit gevolget, wan du gelaubst ain unglâblich ding 30
von dem stain. Ich bin doch selber nit als groß als ain
strausenay, wie môcht ich denn ain sôlichen stain in mir
han? Das ander du hast rû umb das das dich nit hilft. Das
drit du wilt vâhen das unmüglich ist ze vâhen. Ich bin

2 sprecloten D. spigloten Z. 3 Und von D. vogel gamaliel Z.
4 im selber das bôs blût von dem herzen Z. 7 die weg Z. weg
tzû gleicher weyß D. 8 durch die heyiligen geschrift D. 10 Ende die
fehlt G. 12 rat ist des weissen GD. hertzen fehlt GD. 27 der — wert
fehlt Z. 28 golds D.

nun gewarnot, ich kom nit mer zû deiner hand. Es ist
grosser underschaid zwischen den weisen und den toren. Die
erst ist: der thor sicht an den anvang, aber der weis sicht
an den ausgang. Die ander: der thor sicht an die hübschayt
5 der ding als sy erscheinend, der weis sicht an unstätikayt
15b der ding und was sy da sind an in selber. Das drit: der
tor tregt | das hertz in dem mund und wil nit beiten der
fraug, aber der weis tregt den mund in dem hertzen und mag
der fraug wol erbeiten. Das fiert: der unweis wil lieber rat
10 geben und sprechen, wan rat hören von andern, aber der
weis wil lieber rat heren und von den andern underweißt
werden. Das fünfft: dem thoren volget rü nach, dem weisen
volget kain rü nach. Wir lessen in der Römer pûch das die
jungen ze Rom ze rat wurden, sy wölten die alten rât ze
15 Rom all erschlagen und tötten, umb das das sy selber den
rat besessen. Do das geschach, do hetten sy rat, welcher ir
aller her würd, also funden sy under in ain fund: welcher
under in drü ding betrachtete und præcht, den besten grösten
fraind, den grösten veind und den grösten schatz, der solt
20 ir aller her sein. Do was ainer under in der het gar ain
alten weisen vater, den hat er behalten in ain keller, dar in
behüt er seinen vater und speißt in dar in, der selb lert sein
sun das er mit im nâm sein weib, sein hund und sein jungs
kind, und sprach vor dem rat, sein weib wâr sein gröster
25 veind, und das es war sey, do schlug er sy an ain baken,
als bald do ward sy erzürnot und sagt von im, das er seinen
vater verborgen het in ain keler, und môcht sy ain mord
uff in erdacht han, sy het es geren taun. Er nam sein hund
und hau im ain groß wunden und sprach: das ist mein ge-
30 trüoster fründ, und lokot im zehand wider, do kam der hund
gar früntlich zû im. Er nam sein kind für sein grösten
schatz und das beweißt er auch, und ward durch die drü
ding der obrost in dem rat. Also sprich ich auch: es ist

1 in dein hand Z. 2 toren] vnd das in zwen weg Z. 4 ander
vnderscheid D. 6 Die drit vnderscheid die ist D. 11 den *fehlt* D.
12 funft thorhayt volget dem toren nach rew. (vnd der ruwe aber
Z) dem w. GDZ. 17 ain fünd G. 18 betrachtete und *fehlt* Z. 20 under
fehlt G. 21 den — 22 darin *fehlt* Z. 22 dar ein G. 25 das er G.
mit letzter hand [an Z. 32 sprechend sy GD.

ain weiser rat das der mensch hat sein aygen flaysch für
sein grösten {veind; wer sein leib zû der e hab genomen,
der hat ain veintlich eweib. So ist es auch ain weiser rat wer die
consciencz zû fründ hat, die bilt ze aller zeit als der hund, wie
dik man sy schlecht, so maint | sy uns doch mit trüwen. Es ist 5 16a
auch ein weiser rat der sein lauter almûsen hat für sein reichosten
schatz der nit gemindert wirt; als Cristus sprach: sampnend
euch den schatz in den himel den kain diep stilt und kain rost
frißt und vererbt, und hat da ewig frôd imer ewiglichen. Amen.

VON DEN RITTEREN.

10

Nemo militans deo implicat se negociis secularibus, ut
placeat ei cui se probavit. Es spricht Sant Pauls in seiner epistel:
nieman der got riterschaft fûrt bekümert sich mit weltlichen
sachen, das er dem geval dem er sich hat bewert. Nun sind zwen
riter auf dem spil, ainer zû der rechten seiten, | der ander zû der 15 16b
glingen seiten, und die springen gar riterlichen auß auf das drit
veld. Der ain behûtt dem kûng sein hût das sy nit gesprochen
werd, der ander behûd der kûngin ir hût das sy nit gesprochen
werd. Sy varend auß auf rab, sy ziehend wider hinder sich und
beschirmend sich selber. Der kûng und die kûngin die süllend 20
zem minsten zwen venden haben die auf sy warten, so stat
das spil wol bewart. Also sprich ich gaystlichen: die riter
sind des kûngs arm vnd hend, da mit er sich und sein kûngin
und sein volk schirmen sol gegen seinen widersachen, und
pey dem ritterspil ist uns bedüt die tugend der sterk. Nun 25
hat die selb tugend zway werk: das ain ist manlich und
kienlich an greiffen gûter werk, das ander ist manlich und
kûnlich leiden das übel und das widerwärtig. Das sind die
zwen ritter, der ain hilft gûtz tûn und das manlich understan
ze tûn, der ander hilft das man sich gûtlich und dulticlichen 30
geb in leiden; und das sind zway tayl der sterk, das sind die
zwen riter gaystlich. Der erst tayl der sterk ist das man on
sach und on understaun kûnlich und manlich wûrk das gût,
und das beschicht in zwayer lay weis. Zû dem ersten so ist

1 fleischlichkeit Z. 2 sein lieb D. 4 beleibt (st. bilt) GD. 6 in schlecht
GD. sy verwundet Z. 9 und hat *bis Schluss fehlt* Z. 9 ymer vnd e. D. 20 vnd
suln G. 31 die *fehlt* G. gaystlich riter G. das — gaystlich *fehlt* D. 32 Der
— ist *fehlt* D.

es ein beraytung des gemütz zû dem selben, und das hayßt fiducia, ain getrawen, ain hoffung das oder das ze tûn. Zû dem anderen mal das der mensch darzû ain getrawen hat, er wól das gût tûn und bestan, das er dar zû tû ain ervollung, 5 und das hayßt magnificentia so der mensch alles sein gût dar auff kert, oder es hayßt magnanimitas so der mensch all sein kraft und er dar auff kert, das es volbracht werd dar zû der mensch ain getrawen und ain hoffung hat. Das ander tayl der tugend der sterk leit an leiden. In dem leiden 17a 10 wirt gewirkt | die tugend, und das ist auch ze zwayer lay weis. Das erst so der mensch fürchtet das im geprest in dem werk, dar wider ist die tugend der geduld. Das ander ist das der mensch fürcht das im geprest an dem end, dar wider ist die tugend der geständikayt bis auf das end, und 15 das ist die tugend der marter. Also sind die zwen ritter die zway tugend der sterk: die ain lert wie man das gût manlich und kúnlich unterstand, die ander lert wie man sich in dem leiden halt mit der erfollung der geduld. Nun ist ze wissen das die sterk der ritter stat auff drei dingen, dar 20 wider sy streiten súllend. Das erst ist angreifen grosser ding, als David spricht: úbend euch manlich, so wirt ewer hertz 'gesterkt. Das ander ist in laiden und in vertragen grosser ding. Dar umb spricht Salomon: die lieb ist stark als der tod, und Paulus spricht: wer mag uns schaiden 25 von der lieb in Cristi. Das drit ist das man grossü ding verschmäch, als Cristus gesprochen hat: wer vater und müter nit lat durch meinen willen, der ist mein nit wirdig. Also sag ich das geduld ist zû der glingen seiten in der zeit der widerwártikayt, und geduld oder sterk ist zû der rechten 30 seiten in dem zeit des glüks. Das ist ain starke edle ritterschaft das der mensch in lieb und in layd stark und kún sey das gût ze tûn und das arg ze meiden; dar auf so stat allü ritterschafft und sterk. Und dar umb so ist ain frag ob der sterker sey der das gût manlichen und kúnlichen tût

3 hab D. 5 hayßt zû Lateinischer Sprach D. ain m. G. 7 darzû denn D. 10 gewirk G. 11 zû dem ersten das D. 16 die eyn tugent vnd die erst D. 17 vnd ouch D. ander tugent D. 18 ist ouch D. 19 die stat D. 28 dem zeit G. 29 gerechten D.

und volbringt, oder der der das pöß dultlichen leidet und überwindt. Ich sprich: der ander überwindt mit leiden, und der erst überwindt on leiden, und dar umb ist die ander stärker denn die erst. Man sieht das das kraut geit sein schmak so es zerstossen wirt, und der weyrach | geyt sein 5 17b
rauch so er in das für kompt. Also ist es auch von der geduld, die so stark ist das sy nieman überwinden mag, ie mer man sy peinget, ie mer ir kraft zû gat, als das gold, ie mer man dar auff schlecht, ie mynder es wider dônt. Also tût auch der tultig. Und auch als ain schnegg, so man 10 den anführt, so zuckt er bald die oren hin ein und wil sich nit weren, aber er wil durch got leiden. Es ist ain verflüchtz eysen das von dem schleiffen rostig wirt; also ist das auch ain pösser mensch der von der straf gotz nit pessert sein leben, wan geduldikayt pricht das pand der sünden, als 15 den drey kinden in dem pachofen das für nit schadet, nun das es in die pand auf ledigot da mit sy gepunden waren. Ich sprich das: und künd der kelch und die monstrantz in der kirchen reden, sy danckten dem goldschmid das er sy also kosparlichen gemacht hat und kain schlag auf sy gesparet 20 het. Also sol der mensch got auch dancken das man leiden uff in schlecht, wan da von wirt er gar edel, als David spricht: es hand die sündler schmidet auf meim ruggen und hand ir boßhayt verlengert. Und wis: es ist ain erlicher ritter dem sein schwert pricht in dem streit und sein pfert 25 tod beleibt, und das wappenklayd hehaltet. Das wappenklaüd ist geduld. Der riter tregt gold, das gold ist geduld, ie mer man das gold in dem feur prennt, ie mer es sein gütikayt erzaygt, und ie mer es getriben wirt under dem hamer, ie minder es under dem hamer dônt. Also sol der 30 geduldig riter tun. Die riter süllend in dem streit beschoren sein, das man sy bey dem har nit begreif. Der scherer ist

1 böß manlich vnd künlich Z. 10 gedultig mensch. Es ist war das ain schnecke Z. 11 hin ein] Also thût ouch der mensch der da gedultig ist. So der angerurt wirt so zucht er bald die werhorner in Z. 14 des almechtigen gotz D. 16 kalchoffen Z. 21 mensch ouch dem almechtigen g. D. 22 (so D) wirt es GD. 23 geschmidet D. 24 hand da D. 24 wiß ouch D. gar eyn D. 25 eynem str. D. 28 es da D. 32 dar umb das D.

got der herr, der kan also sauberlichen scheren, wer sich
 18a stil | und eben under im heltt, und nit vicht hin und her
 under dem scherer, das ist under dem scharpfen scharsach
 des leidens in geduld sich gütelichen helt. Ain riter sol
 5 reich sein und grosen sold verdienen mit seim leib. Ich
 sprich: als vil der mensch veind hat, als vil hat er schuldner
 die im schuldig sind, ist er geduldig, so müssen sy all für in
 bezalen, und machend in reych. Ain riter sol edel und wappen-
 genoss sein. Wan wiss: ain unedler stain der pricht pald,
 10 so man in übt, so pricht er in unduld, wâr er aber edel, so
 belib er gantz in geduld. Wer aber recht edel sey, das kent
 man bey sechs zeichen. Das erst zaychen ist geduld, da von
 ich gesaget han. Das ander ist miltikayt, da mit volgt man
 got nach dem aller miltesten. Das drit ist dankpârkayt und
 15 demût. Salomon spricht: ie grösser du bist, ie mer du dich
 demütigen solt in allen dingen. Das vierd ist erbârm, dar
 umb wolt die natur der binen künig sich nit waffnen mit
 dem angel, wan er hat kain angel des rauchs als die anderen
 binen. Das fünfft ist manhayt wider die veind. Dar umb
 20 so schlecht man die riter und geit in ein neus schwert. Das
 sechst ist scham, wan sy süllend fliehen und sich schamen
 aller unerlichen und schamlichen ding. Nun lessen wir von
 nün der aller sterksten riteren diser welt, der waren drey
 juden, drey hayden, und drey cristen. Die drey juden
 25 warend: der erst war Sampson, sein wappen ist ain esel-
 kinbakzan, da mit erschlûg er vil tusend man. Der ander
 was David, sein wappen was ain scharf saytenspil, der er-
 schlûg den rissen Goliath, und zertzart ain beren und ain leo.
 Der drit was Judas Machabeus sun, sein wappen waren dreu
 18b 30 jyden hütlach, der half seim volk, und floch inn die | wüstin
 das er nit äss haydnisch speis, und volbracht gross streit und
 vechten. Die drey hayden waren: der groß Alexander, der
 ander was Hector von Troy, der drit hies kayser Julius. Der

1 sich da D. 7 all fehlt D. 9 sein fehlt D. Dann D. 10 vnge-
 duld D. man in wureken sol also geschicht ouch einem vnedeln menschen
 so Z. 11 rech G. reych D. was aber rechter adel sey Z. G.
 13 ander tzeichen D. 14 dritt tzeychen D. 18 râches. vindicte Z. 19 fünff G.
 fünfft tzeychen D. 22 schamlich G. 26 esel kindkastzan. mandibulum. Z.
 27 harpfenseyten Z. 30 hütlin Z.

floch in ditz land und paut vil stet, bis das er sich gestarkt,
do zoch er gen Rom, als Lucanus schreibt von im. Die drey
cristan waren: der groß Karulus, der me lüt und lands hat
gewunnen mit dem schwert den die zwelfpoten mit den
zungen. Der ander was küng Artus von Engeland, der drit 5
hieß Cristofferus. Also sprich ich gaystlichen: es sind dreu
ding dar an der mensch sein sterk erzaygen sol. Das erst
ist an seim flaysch, dar zû gehört gewalt. Das ander ist dis
welt, dar zû gehört starke weißhayt. Das drit ist der tüfel,
und den muß man überwinden mit gerechtikayt. Das erst 10
ist macht oder gewalt, und ist zû gelegt dem almächtigen
vater. Das ander ist weißhayt, die ist zû gelegt got dem
sun. Das drit ist gerechtikayt, die da zû gelegt wirt dem
haylgen gayst. Nun was alles volk vor Cristus gepurt getaylt in
in drü tayl. Es waren Römer lateinen, die heten den gewalt vor 15
allen dingen. Es waren die Kriechen, die hetten die weißhayt.
Es waren die Juden, die heten die hailikayt das got selber
mit in redet, dar umb so was auch die übergeschrift an dem
crütz geschriben in latein und in krieche und in ebräyscher
sprach. Nun lißt man in den alten püchern das sich die drü 20
das ist gewalt, weißhayt und hailikayt auf erden hie nymmer
schaydent, als wenig sy in der gothayt geschayden sind;
wan wa der gewalt ist, da ist auch die weißhayt und haili-
kayt. Also do der gewalt was in dem jüdischen land bey
Salomonis zeitten, also was auch die weißhayt und die haili- 25
kayt bey der judischhayt. Und do der gewalt was in krieche- | 19a
land, da was auch da bey die weißhayt und die hailikayt
bey Alexanders zeitten. Und do der gewalt was bei den
Römern, da was auch da weißhayt und hailikayt. Dar nach
kom gewalt, weißhayt und haylikayt gen Frankreich gen 30
Baryß. Nun han ich vor geschriben: allü sterk leit dar an
das man drey veind überwind, sich selber mit gewalt, die
welt mit weißhayt, den tüfel mit hailikayt. Nun wirt es
alles überwunden mit sterk. Zû dem ersten das man ge-

1 tützsche lant Z. 2 als — im fehlt Z. 11 oder ist G. 17 Es
hetten die Juden D. heten hailikayt G. 24 Also was der g. GD. jüdischen
fehlt GD. 26 in den krieche D. 33 f. Nun ist es alles vberwunden
vnd alle sterke ist zu dem e. Z.

waltiklichen an greif starke ding, und das ist unser flaysch.
Ie mer wier das sterken, ie mer es wider uns gesterkt wird;
dar umb so süllen wir im gewaltiklichen ab prechen unmåssi-
kayt und übrig fül. Das ander das man sich gen der welt
5 weislichen halt in geduld, wan die weissen haben nit alles
das gerochen das wider sy geschehen ist. Also süllen wir
auch mit weißhayt in gedultikayt die welt überwinden, als
Jesus Christus uns gelert hat, so er spricht: in gedultikayt
besitzend ir ewer sel. Zü dem driten mal das ist: wir süllen
10 fliehen vnd verschmähen das gevächt des flayschs, wan es sind
etlich flayschlich veind, die müss man überwinden mit fliehen
und mit verschmähen, als unküschayt. Es ist nit güt vechten
mit aim unflätigen und unsaubern menschen, man verunraint
sich an im. Also under den Juden hatt Sampson erzaigt
15 sein herschaft, der mit aim esselkinbakenzan vil taussend
menschen erschlüg, und trüg das tor der stat enweg, und
zerrayss den leo und nam auss seim maul das honig, und
zerrayß nüe sayl als ain spinnenwepp. Also erzaygt auch
David sein sterk an seiner starken weißhayt und geduld, do
20 er vil grosser schmächayt layd von küng Saul, und endwaich
im auss der stat; und auch die schmachayt die er layd von
seim sun Absolon. Judas Machabeus erzaygt sein sterk an
19b der hailikayt, | das er in den wald flüch mit den seinen, und
wolt sein sel nit vermalgen mit speis der hayden. Also hand
25 auch die heiden ir sterk erzaygt, als Alexander mit seim
gewalt, und Hector mit seiner weißhayt, und Julius mit seiner
starken gerechtikayt. Auch hand die cristen erzaygt ir sterk,
als der groß Karulus mit seinem gewalt, küng Artus mit
seiner weisen geduld, und Sanctus Cristoferus mit seiner hailgen
30 sterk, wan er belaib ain junkfraw, und ward ain martrer.
Der ist nit weis der wol geseet hat und der nit schneidet,
und schauff opfren on den schwantz das ist verpotten. Also

12 alle vnkeuscheit D. ringen vnd fechten Z. 13 eynfeltigen vnd
saubern D. 15 gar vil D. 17 ouch den l. D. 18 ouch new s. D.
19 starker G. 20 gar vil D. 21 die ander schmacheit D. wißlich vnd
dultigklich leid Z. 22 Machabeus sun Z. 22 an der hailikayt *fehlt* D.
24 wolt nit schwinnefleisch essen Z. 25 die *fehlt* D.

ist geständikayt das pest in der sterck, das sind die marter durch gotz und durch des glauben willen.

Hie endent die riter und vahend an die roch des schaufzawelspils.

VON DEN ROCHEN.

5

| Juste judicate qui judicatis terram, ir süllend recht 20^a
 richten die da richtend das ertrich. Zû ainem rechten gericht
 gehörend dreu ding. Das erst ist ain rechtz gemüt und
 mainung, das ander ain redlichü sach, das drit ain rechtü
 ordnung. Dar umb wirt das gericht verkert, so man rechtet 10
 auß pösser mainung und von gunst oder von ungunst.
 Es spricht Seneca: alles recht zergat, wenn die sach komend
 zû gunst. Das gericht wirt verkert von pößen sachen, als
 die zwen richter tätten Susanna der unschuldigen frawen, als
 man lißt in dem pûch Daniel an dem XIII. capitel. Das 15
 gericht wird verkert von unordnung wegen, als Cayphas tet;
 er gab von ersten urtayl und dar nach fraugt er erst umb,
 do er unseren herren verurtaylet zû dem tod. Pylatus der
 erkant unseren herren unschuldig, und dar umb so wüsch er
 sein hend, und über das alles do sass er nider ze gericht 20
 und urtaylet Jhesum Cristum zû dem tod; do ward die ord-
 nung des gerichtz verkert. Also geschieht es noch hüt bey
 tag. Nun sind auf dem spil zway roch, die gand gar weit
 und fer auf aim schlechten ebnen weg, und sind dem küng
 gar nütz, und behütend und bewarnend das gantz spil. Und 25
 ist man in gar gefär, wie man sy und den küng gfieng auf
 aim veld, wan man mag nicht sprechen schach roch auf un-
 geleichen velden. Unde versus: disparibus campis nunquam
 schach roch tibi fiet. Ain richter sol den küng nit so lieb
 han noch in geleichhayt bey im stan, das er von seinen 30

4 *Am Schlusse*: got viegs zû (ffügs D) dem pesten GD 1450 marzo G.
 5 *Ueberschrift fehlt* GDZ. 6 terram summus auctor Z. 8 ist
 ain *fehlt* Z. gericht vnd mainung G. 23 sind ouch D. 23 gangend
 D. 25 bewarend DZ. 26 man ist D. gar | veind *durchstrichen*, gar
 gefär G. „gar veind vnd gar gefär D. 27 ainer feldunge Z. 28 vñ
 versus G. Darumb so ist ain spruch zu latein Z. 29 fiat D.

Els. Lit. Denkmäler III.

wegen unrecht richt. Es spricht Aristotiles: Plato ist mein fründ, die warhayt ist mein fründ. Doch so sol die warhayt vor allen dingen geert werden. Die roch sind die richter des künigs, dar pey bedüt uns die gaystlich und die weltlich
 20b 5 gewalt. Das sind; zway schwert die das gantz reich behütent und beschirmend, und die zway schwert werdend uns bedüt bey den zwain sünen Zebedey, von den geschriben stat das ir müter sprach zû unserem herren: herr, sprich das die zwen mein sün sitzen ainer zû der gerechten hand, der ander
 10 zû der glingen hand in dem reich des himels. Die richter und vögt der gerechtikayt sind des künigs ffüss, wan sy enthalten den küng auf und das künigreich. Sy gebend got er, dem menschen mitleiden und in selber aufenthaltung in natur. Und das ist: der erst gat schlechte wege weder zû der rechten
 15 noch zû der glingen hand, und nit krumme weg, als etlich dye naygend sich zû dem swären tayl dem gelt nach und nit der gerechtikayt nach, so sy nemend schenk und miet. Wir lesen von ain küng von Frankreich, in des gegenwertikayt gab ain richter urtail wider des künigs sach. Do sprach der küng:
 20 ich frôw mich von gantzem hertzen, das in meim reich noch so vil gerechtikayt ist in meiner angesicht. Wir lesen das der groß Alexander kom an ain gericht beklaydet als ain knecht unbekant, und hort da zwen die kriegten mit ainander umb ain schatz ze verlieren. Der erst sprach: ich han das
 25 haus kauft und nit den schatz, der schatz hört mir nit zû. Der ander sprach: ich han das haus verkauft und was in dem haus was, und han das main her auss genomen, der schatz ward nie mein und wil sein nit. Und also sprachen sy dem richter zû, er solt den schatz nemen und geßen wem
 21a 30 er welt. Der richter sprach: ich wil sein auch nit, ir wol- tend mir die sünd auff legen. Also nam Alexander den schatz und taylt den in drey tayl, und gab dem richter ain

1 Ar. vnd Plato D. ist — 2 warhayt *fehlt* Z. 10 Item die r. Z. 10 f. Die gerechtikayt sind der richter vnd der vögt ffüss GD. 14 ist das D. 14 gat *fehlt* GD. ist die rechte schlechte wege weder Z. gerechten hand D. 15 vnd krum ist als GD. *verderbte Stelle*. 16 sich als die wag Z. 16 schwärern D. 19 der k. von Frankreych. 21 meinem D. 22 der kom GD. 24 erst der sp. D. 31 küng A. D.

tayl und den zwayen auch yetwederm ain tail. Ich fürcht
aber. gar übel gechäch ietzt ain sôlichs, es würd anders ur-
tayl dar umb gan. Es kom Alexander in ain land und fraugt
nach dem richter. Sy sprachen: wir haben kain richter, ain
ieglicher ist sein selbs richter; dar umb so bedurffen wir 5
kains richters. Der da nempt ain magnatenstain auf die
wag, so zücht er die wag auff, und der in legt under die
wag so zücht er sy her ab, als da spricht der mayster von
den geweichten. Also tût auch ain bösser richter, wan er legt
gar ungleich auf die wag des rechten des armen und des 10
reichen sach. Wir lessen das ainer het grossü ding ze
handlen, und der schikt gen Rom groß miet und schenk,
und die von Rom beschlüssend die tor und wolten des gütz
nit. Ain küng der schand ainen falschen richter und beschlûg
den richtstûl mit der hut, und macht sein sun richter und 15
satz in auf den richtstûl, das er gedächt das er recht richtet.
Ain armü fraw het ain kû, und des richters kû sties der armen
frawen kû, das sy in das waser viel und erdrank. Nun ward
sy gelert das sy kôm für den richter und sprach: mein kû
hat die ewern gestossen in. das wasser das sy ist ertrunken. 20
Do sprach der richter: ich gib ain urtayl das du mir mein
kû bezalen solt, wan dein kû hat mir die mein ertrenkt.
Do sprach die fraw: mir gefelt das urtayl wol, aber ich haun
missrett, wan ewer kû hat mir mein kû ertrunken. Da sprach
der richter: es sol nieman urtayl geben in aigner sach, ich 25
widerrüff das urtayl. Es was ain prûder in aim wald, dem
starb sein vater, und der richter urtaylet im sein väterlich
erbtayl. Die fründ komen zu im und sprachen: nym da
taussend pfund, das ist | dein erbtayl und ist dir gefallen mit 21b
urtayl; wan dein vater der ist tod, des sind acht tag das er 30
starb. Der prûder sprach: ich wil des unglilhaften gütz nit
und wil auch unglük nit erben. Ist mein vater tod in acht

1 tzweyen sechern Z. 2 ain a. u. D. es - 3 gan *fehlt* Z, *dafür längerer Zusatz.* 4 vnd sye sprachen zû im D. 8 er die wag D 9 legt ouch D. 14 der *fehlt* D. sant G. 15 zû richter D. 16 in da D. 17 Es was e. a. f. die hett D. die stieß D. 19 und sprach *fehlt* G. sprach ezû im D. gelert vnd sprach zu dem richter Z. 23 fraw ezû dem Richter D. 24 die meinen ertrenkt D. der *fehlt* D.

tagen, so bin ich vor hin tod es ist wol zwaintzig jar, kain toder sol nit erben. Es was ain künig, des künkreich gieng under und verdarb, und er fraugt die weissen mayster in den schülen, war umb das wâr. Da waren fier mayster, und
 5 ieglicher schraib ain spruch an die porten, und het die stat vier porten. Der erst schrayb: Cum nummus fit iudex, fraus est mercator in urbe; Nec lex est domini nec timor in pueris. Der ander schrayb: Ingenium dolus est, amor omnis ceca voluptas Ludus rusticitas, gulaque festa dies. Der drit schrayb:
 10 Etas ridetur, mulier pulsatur amore, Dives laudatur, pauper adheret humo. Der vierd schrayb: Prudentes ceci, nobiles de genere scandunt, Mortuus ignoratur, nullus amicus amat. Der erst sprach: der pfenning ist richter worden, in der stat ist untrü der kaufman, die herren hand kain gesatzt, und
 15 ist kain vorcht in den kinden. Der ander sprach: klüg-hayt ist worden bößhayt, alle lieb ist ain blinder wollust, der schimpf ist worden pürisch und hochzeitliche tag frauß-hayt. Der drit sprach: alter wird verspotet, die weib werdent bewegt zû lieb, der reich wirt gelobt, der arm sitzt auf der
 20 erden. Der fiert sprach: die weissen sind blind, die edlen verlieren iren adel, man vergißt des tods, kain fründt hat lieb. Es ist ain fraug, ob gerechtikayt nottürftiger sey dem menschen oder fraintschafft, und sprechent die mayster: und wære der mensch in unschuld beliben, er het kainer gerechtikayt bedurft, er het aber wol bedurft fraintschafft, wan allü
 25 ding waren woll bestanden in ainer geleichen | fraintschafft. Nun spricht Aristotiles in dem fünften pûch der sitten: es sind zwû gerechtikayt, aine ist gemain und hayßt ain außtaylende gerechtikayt, die geit auß nach dem rechten, got
 30 die er und lob, dem nächsten das sein, und im selber auch das sein, ain me, dem andern minder, nach wirdikayt der menschen. Die ander hayßt ain verwandlende gerechtikayt,

1 dar vmb so mag keyn toder nit erben D. 2 was eines mals ein Künig vnd dem gyng sein k. vnder D. 6 schreib vnde versus Z. 7 timor pueris GD. 8 Der — schrayb *fehlt* Z. 9 Der — schrayb *fehlt* Z. 10 deridetur D. 11 Der — schrayb *fehlt* Z. 12 amicus ame G. amico amor D. 15 spruch spruch lautet also D. 19 arm mensch D. 20 spruch lautet also D. 22 dye gerechtikeyt D. 23 meyster da D. 29. 30 güt Ere D.

die geit ains umb das ander in kaufs weis, dem küng als dem hirten, dem armen als dem reichen in geleichayt. Die gericht geleichend dem spinnenwepb, sy vahend allain nit anders den klain flügen und lassen die grossen hin durch faren. Die richter und die sakpfeiffen sind geleich, wan die sakpfeiff müs allweg plaust haun und der richter allenfantz, anders ietweders dônt nit. 5

Hie endend die roch und vahend an die venden.

VON DEN VENDEN.

Quis, putas, fidelis dispensator et prudens inveniatur? omnes sunt administratores. Ich han vor gesagt von dem adel und het geren da von noch mer geschriben. | So mist sich der adel under die dienstlüt, dar umb so wil ich fürbas von den dienstlütén sagen die edel sind und doch dienstlüt. Und sind auf dem spil acht venden die uns bedütend die dienstlüt, also sind an des künigs hoff achter lay dienstlüt oder amptlüt, die all mit dem küng ze veld ziehend, und die züch ich auff gab des hayligen gaists gaystlich. Der erst ist der portner, der ander ist der arzat, und hat bey im jäger, pfister, koch und des geleich, viseher und appeteger; der drit ist der kantzler und mit im die schreiber, der vierd ist der peichtiger, der fünft ist der cappelan und der almüssner; der sechßt ist der panerher; (der hauptmann ist der küng selber und der ritermeister;) der sibend ist der weinschenck, der keller und der kredentzer, der achtend ist der marschalk und der wagenman und der läffel. Die all gehören dem küng zû, so er ze veld zücht, und sind all ander dienstlüt in den acht stücken begriffen. Bey den werden uns begriffen die siben gab des hailgen gaystz und des gepetz. Zû dem ersten die gab der götlichen vorcht bedüt uns den portner oder den kamrer die nieman ein lassend und wol hütend und wachend. Es sey den das du dich haltest in götlicher vorcht, so wirt 10
22b
15
20
25
30

4 hin fliegen D. 9 *Ueberschrift fehlt* GD. Von den vendeln vnd dinst lütten Z. 10 Putas quis fidelis dispensator inveniatur fidelis servus et prudens Z. 11 ministratores D. 12 gesagt D. 12 mischt D. 15 die — dienstlüt *fehlt* Z. 17 gaben D. 20 aptecker D. 26 louffer vnd der handtwerckman Z.

dein haus bald umb kert, spricht Salomon. Wer got fürcht,
 der versaumpt nichtz, wan vorecht ist ain anfang aller weiß-
 hayt, spricht Salomon und mit im David in dem psalter.
 Nun ist manger lay vorecht. Es ist ain naturlichü vorecht, die
 5 da kumpt von natur. Die ander ist ain menschlichü vorecht
 und kumpt von vernunft. Die drit ist ain weltlichü vorecht,
 so man die welt fürcht. Die fiert ist ain knechtlichü vorecht,
 also der knecht fürcht sein her erschlag in, oder zürnet mit
 im, oder geb im sein lon nit. Die fünft ist ain kintlichü
 23a 10 vorecht, also die kint fürchten iren vater von lieb wegen, |
 von eren wegen, das hayßt ain erlichü vorecht, dar umb so
 behalt sy wol. Es stat geschriben in der küng pñch, das
 küng David mit Joab giengen bey nacht durch das volk in
 das zelt künigs Saul seins veinds, da wolt Joab küng Saul
 15 mit aim spies haben erstochen han, da zucht in David da von
 und sprach: da sey got vor das wir unser hend legen an ain
 gesalbten küng. Aber sy nomen im den kopf dar auss er
 trank und sein sper und giengen wider auss dem zelt uff ain
 berg und rüfften des künigs portner, der hieß Abner: Abner,
 20 wie hüttest du deins herren? Do das küng Saul gewar ward,
 da hielt er ain frid mit David. Nun ist das der geystlich
 sin: Abner was des künigs ritermayster oder hoffmayster,
 der was entschlaffen, dar umb so kom sein her in sorg. Saul
 ist der sündler der durchächt David das ist Cristus. So nun der
 25 sündler nit stat inn seiner hüt sicher, und Abner entschlaffen
 ist, das ist so der mensch lebt in sünden und nit gotz
 vorecht hat, so wil Joab, das ist die gerechtikayt gotz, Saul,
 das ist den sündler, tötten. Dar wider ist David, der wil es
 nit verhenggen; das ist die parmertzikayt gotz, die nit wil
 30 des sündlers tod, mer das er von den sünden ker und in des
 gesalbten, das ist in dem plütvergiessen Cristi wider kom und
 leb. Aber er nimpt im das trinkgeschir, das ist da er aller
 mayst trostz in hat, und das sper da er die allergrösten

2 vorch, (auch sonst wechselnd mit vorecht) G. 8 schlag D. 8 ezürne D.
 10 die ist D. 14 geczelt D. küng D. 15 han fehlt D. zucht D. 18 guldin
 kopf Z. 18 paner sper GD. 21 mit dem David D. 24 Cristum G.
 27 das ist fehlt D. 28 ertötten D. 30 er sich D. in dem D. 32 lob D.
 34 das er GD. 33 dye größt D.

hoffnung in hat, das unzucht er im, also das der sündler von seinen sünden ker und Cristum erkenn und frid mit im halt, als Saul mit David; und das ist der portner, der kamerling und der hoffmayster. Zû dem anderen mal so ist die gab der götlichen miltikayt der artzit, der koch, der pfister und 5 alle die da speis beraytend und pringend; | wan das ampt 23b sol haben miltikayt, wan ains hern speis süllend vil lüt geniessen. Der artzit der nie siech ward der ist hert und unmilt gen den siechen. Dar umb sprach Cristus: sâlig sind die milten, wan sy werden das ertrich besitzen. Ain ieg- 10 licher artzit der sol sich kains siechen underwinden, er hab den vor gebeichtet und der sel ertzney genomen; das gepüt Innocencius der pabst bey dem pann. Es süllend auch die amptlüt nit karg sein, da der her milt ist, es wâr denn des herren unwil und grosser schad. Das drit ist die gab der 15 kunst, die da lert under den pössen unstrauffperlichen wandlen, und das bedüt uns bey dem kantzler. Dem gehört zû das er dem herren bewâr sein er, sein güt und alles das sein mit geschriff, mit insigel, das sein herr und er unstrauffpar beliben. Also tet nit künigs David schreiber, der da schraib 20 von Davids hayssen ain brief über Urias, wie in der hauptman Joab solt schaffen vornan an don spitz des streitz. das er erschlagen würd, und die brieff fûrt Urias selber zû Joab. An des tod waren schuldig: der küng, der kantzler, der schreiber und der haubtman. Das vierd ist die gab der 25 sterk, und das bedüt das ampt des hauptmans. Des hauptmans ampt ist so der her nit selber ze veld ligt, wan so ist er selber hauptman (wan man nit zway häupter sol haben über ain volk) oder der panerher, wann an dem so leit die sterk des streitz. Man lißt von küng Karolus, do er 30 het ain streit verlorn und vil ritter, do machet er ander ritter, und nam anwerkslüt von schwären anwerken die macht er edel und schlüg sy ze riter, als schmid, stainmetz, zümerlüt und mauerer, und nit die leichte anwerk

1 enczuckt D. 2 mit in G. 3 kamerer D. 4 Darnach czû D. 15 schaden D. 20 des künigs Daudid D. 21 küng Daudids D. 26 Des — 27 ist fehlt GD. 27 ze weld G. 31 ritter fehlt D. handwercksleut immer D. 33 mauerer vnd metzger Z.

fürten, als schneider, schreiber und der geleich; und also
gewan er den streit. Das fünfft ist die gab des götlichen
24a ratz, und das | bedüt den beichtiger, den sol der künig mit
im ze veld füren. Man sol ain peichtiger prauchen als ain
5 besem, da mit man sol gar sauber keren, wenn man des
bedarf, und den menschen wol übergan und kain staub der
sünden in im lassen. Und wenn man des bessems nit mer
bedarf, so sol man in hinder dem offen lassen ligen, bis das
man sein mer bedarff. Also main ich: der beichtiger sol
10 auch nit gemain sein, aber man sol im nach senden, und er
sol selber nit komen, dar umb das die scham der beicht dem
menschen nit engang. Es ist ain sprüchwort: ain han wår
ain hübscher vogel, wår er nit als gemain. Das sechßt
ist die gab der götlichen verstántlichhayt, durch die man
15 verstat die geschrift des hailgen gelaubens; und das ist der
capplan. Wan der sol verstan was er betet, singt oder lißt.
Es was ain herr, der sach zû ainem fenster auss wie frû ain
weib gieng auss seins capplans kamer. Der herr hieß den
capplan meß han, wan er wölt reitten. Der kapplan wolt kain
20 mess lessen und vorecht got mer denn den herren; dar an ward
der her gebessert. Das sibent ist die gaub der fürschemcken-
den weißhayt gotz, das ist der weinschenk, der virträger,
der virschneider, der kredentzer. Da von spricht Salomon: die
weißhayt hat gepawen ain haus und hat dar ein gemacht siben
25 säul, das sind die siben gab des hailgen gaistz, und hat
den wein gemischt und versücht, wie süss der herr ist. Nun
lessen wir wer den wein des ersten funden hat, das was Noe.
Und do er des weins kraft empfand, do legt er zû den reben
fier ley mischt, das was schaufmist, leomist, affenmist und schwein-
30 mist, ze tungen. Wer wein messiklichen trinkt, der wirt
senftmütig als ain schauf und beschayden, wan er kreftigot
das hertz und hitzigot das plüt; wer aber trinkt über mass,
24b der wirt schimpflich als | ain aff; wer sich aber übertrinkt,
der wirt zornig als der leo; wer auch den wein unbeschayden-

1 schnider, weber, kürßner, watlüt, appentegker, schriber, pecker,
scherer, badter u. d. g. Z. 3 und *fehlt* D. 16 betes GD. 17 auss wie
fehlt D. wol frû D. 18 die gieng D. 27 wir noch mer der den w.
D. 30 Welcher D. 34 eyn leo D.

lichen trinkt, den macht er unsauber als ain schwein, und wirt dar auss ain grossü sau mit unsauber kayt, mit speien, mit unflat. Das achtend ist ain andächtigs gebet und ist uns bedüt bey dem lauffer und poten; wan es lauft bald zû got und zû seinen hailgen. Sy lauffend all, aber ainer 5 nempt den laytstab. Ain pot oder ain lauffer sol haben ain zaychen des wappens seins herren, also sol das gepet bezaychnet sein mit dem wappen gotz, das ist götlichü minn und lieb, als Cristus sprach in dem ewangelio: in dem erkennend allü menschen das ir mein junger sind, ob ir ain- 10 ander lieb habent. Also wen das pet von dem mund gat auß lauterm hertzen, so ist es zehand vor got in dem himel, als David sprach: es sol mein pet gefiert werden für dein angesicht, das ist der schnell pot. Das geistlich dienstlüt die bedüent uns die acht venden auf dem spil, und die süllend 15 all fürsich gan und nit hindersich in dem dienst gotz; wan Cristus spricht: wer sein hand legt an ain pffüg und hinder sich sicht, der ist nit wirdig des reichs gotz. Also han ich gesagt von dem adel in den acht ersten stainen und von den dienstlüt in den acht andern stainen. Also sprich ich 20 gaystlich: die hailig kirg ist ains und hat doch zwen namen, die ain hayßt ecclesia triumphans, die ist die überwindent kirch in dem himel, die ander hayßt ecclesia militans, das ist die vechtend kirch auff dem ertrich. In dem himel ist Jesus Cristus ain küng und her über all herren, der da über- 25 wunden hat al dis welt. Des geleich ist auch die müter des künigs ain künigin der engel und alles himlischen hers. Maria die gewaltig kayserin die hat kain spil nie verloren und ist von dem küng nie komen noch geschayden. Da 25a sind auch zwair lay rät, das sind die alten patriarchen und 30 propheten, die ir weißhayt uns gelassen habent auf erden, und die hailgen engel, die ze allen zeiten von got zû uns

1 er fehlt G. schwin] Also nement seü ain schwein färlin In dem Ermel und ee dann es nacht wirt so ist ein grosse suw dar vß woden. So man den weg lernet an den hußern ald zunen heim gen Z. 7 ein buchsen oder ein wappen zaichen Z. 9 heiligen ew. D. 13 gebet D. 14 Die geistlichen d. D. 19 acht stainen von den ersten GD. 24 himel das ist D. 28 nye kein D. 30 seind ouch die czwen a. p. D.

gesent werdend, uns das best ze raten und ein sprechen noch dem willen gotz, als sy es in got bekennend. Da sind auch die wirdig ritterschafft, das sind die haylgen martrer, und die sind zwayer lay: die ainen sind martrer des plütz, die ir
5 plüt vergoseen habend durch gotz willen, die andern die hie inzeit vil durchâchtikayt gelitten habent von der welt, als die lieben beichtiger. Da sind auch die roch, die richter, das sind die hailgen zwelfspoten; zû den werdent gesetzt all arm lüt den hie inzeit kain recht gan mag, die setzt got
10 an dem jüngsten gericht zû den hailgen apostollen auff die stül ze urtailen die zwelf geschlecht von Israhel; und das ist der adel in dem himlischen spil. Die dienstlüt gotz die sind auf der erden, und unser her Jhesus Cristus ist selber ain dienstman hie auf erden gewessen, als er gesprochen hat:
15 des menschen kind ist nit komen auf die erden dar umb das man im diene, mer das er uns wolt dienen und sein sel setzen für vil menschen. Und mer spricht er: ich pin miten under euch als ain diener. Zû dem ersten so ist ze merken das die ampt alle ains kings dienstlüt werdent bezayehnot
20 in unserem herren Jhesu Cristo. Des ersten so ist er ain portner und behüter aller welt, wan er spricht: ich bin die tür, wer durch mich ein gat, der wirt behalten. Es spricht David: es sey denn das der her die stat behüt, so wachend die umb sunst die ir hütend. Zû dem anderen mal so ist er
25 ain artzat der da spricht: ich bin nit komen von der gerechten wegen, mer von der sündler ze rüffen zû der rü. Er ist auch
25b der artzat der den wunden menschen ir Jericho | haut auf gehabt und hat im ôll und wein gegossen in sein wunden, und hat in gehailt, und hat die kranken al gesunt gemacht.
30 Er ist auch der koch der all speis lustig macht und uns allü speisset mit seinen sacramenten und manigvältigen gnaden, besunder der fünftaussend menschen gespeyst hat von fünf proten und von zwain vischen. Zû dem driten mal so ist er der schreiber und der kantzler, der mit seinen vingern
35 geschriben hat in das ertrich der Juden sünd, der mit seinen

20 Zû dem e D. 25 Ich bin komen das ich sûchen will vnd behalten das verlorn was Z. 27 verwunten D. 31 seinem sacrament D. 31 manigvältiglichen D. 34 eygen vingern D. der ouch D.

vingern geschriben hat die zehen pot in ain stain, und die
geschrift hat er gesiglet mit seinen hailgen fünff wunden.
Zû dem fierten mal so ist er der hauptman und banerher, der
da spricht: habend ain getrawen, ich haun die welt über-
wunden. Der first diser welt ist auff geworffen, er hat sein 5
sterk wol erzaygt daran das er auss trayb uss dem tempel
kauffer und verkauffer. Er hat die hell erstört, und den tüffel
dar ein gepunden. Er hat auch manig tüff wunden gelitten
durch unseren willen. Er hat mit seim tod den ewigen tod
überwunden. Zû dem fünfften mal so ist er ain weiser peicht- 10
vater und geit güt rât, wan er mag allain die sünd vergeben,
als er sprach zû Maria Magdalena uss dem rat seiner parm-
hertzikayt: dir werdent dein sünd vergeben, gang hin in frid.
Also hat er auch den andern sündern allen ir sünd vergeben
die sich gen im mit rü gebeichtet habent, und noch allen 15
sündern tât. Zû dem sechßtén mal so ist er der weinschenk,
und hat uns geladet zû der wirtschafft und zû seim aubent-
essen, da er sein flaysch und plât verwandelt in prot und
wein, und uns das für setzt ze niessen als ain milter her und
vater seinen lieben fründen und kinden. Er ist auch der 20
weinschenk der uss sechß kriegen wassers wein gemacht hat
zû der hochzeit, und sprach: | ist ieman da den turst, der 26a
kom zû mir und trink. Ze dem sibenden mal so ist er unser
capplan, der für uns gepetet hat auf dem berg, und mess
gehalten an dem fronen crütz, do er sich selb seim vater auf 25
geopfert hat für all menschen ain lebendigs offer. Zû dem
achtenden mal so ist er ain lauffer und ain pot von got ge-
sant, als er sprach: der vater hat mich in die welt ge-
sant, nun lauss ich die welt und far wider zû dem vater. Er
ist in unserem dienst gelaffen drü und dreissig jar und ain 30
halb jar, barfüss, hungrig, durstig, des dienstz süllen wir im
billich dancken mit im selber, wan unser dienst ist ze krank
dar zû. Also beschlüss ich nun das spil wie hoffart spilt wider
die junkfrawen der diemütikayt, als der arm an tugenden mit
dem reichen. Got: geb das die demüt der hoffart ob lig. Nun 35

3 der banerfürer vnd her Z. 7 zerstört D. die teufel D. 8 ge-
bunden dareyn D. 14 allen sampten D. 18 vnd ouch seyn blât D. 21
güten wein D. 25 vff dem altar des heiligen fron creutzs Z. 31 vnd durstig D.

ist gesagt von dem spil: von dem küng, von der künigin, von iren räten und riteren; von den rochen und von den venden was das alles bedüt. Nun fürbas wil ich sagen wie das gezogen ist uff die hoffart, wie die da spilt und was sy her für zücht. Zû dem ersten mal so zücht die arm und schnöd hoffart her für den küng das ist iren adel: wie edel, wie wol geporen und wie sy mit eren her komen sey; und man solt sy billichen fürbasser eren und her für ziehen wenn man tût, und des gleichen. Den adel zücht sy uff das pret, und in 10 wil doch nieman kauffen. Dar auf wil ich antworten. Es ist war das die hoffart edel ist, wan sy nam iren ursprung in dem himel und viel in abgrund der hell. Nun nimpt mich wunder wie sy her wider auss komen sey, sy leit aber hie zeveld. Sy zücht ze dem andern mal den küng her für, so 15 sy für fasset iren reichthum, und maint sy sey dester besser von irs gütz wegen, oder went, het sy des schnöden gütz nit, sy wâr dester bösser, und schamet sich das ! sy nit vil 26b übrigs gütz hat. Und also wil sy allzeit her für gezogen werden durch irs gütz wegen. Etwen zücht sy her für auf das pret 20 er, und also spilt hoffart und zücht auff den küng und geschicht im als dem hün. Wenn das ain ay legt, so schreit und gatzgot es gar lang, bis das es im genomen wirt. Also spricht Gregorius dem geleich: der begert beraubt werden, der sein schatz offenlichen ze weg tregt. Dar noch so spilt 25 die hoffart mit der künigin, so sy der künigin tugend her für zücht, das ist küschhayt: ich bin so küsch und so rain und so bederb und so trü, und des gleichen. Dar nach so spilt sy mit den alten, so sy der alten aygenschaft her für zücht und spricht: ich bin so weiß und so witzig, und kan ditz und 30 das, und bin des herren rat und tût nichtz on mich, und des gleichen. Dar noch so spilt hoffart mit den riteren, und spricht: ich pin so stark, so geständig, so türstig, ich getar im sagen under sein antlütz was mir gen im geprist, und des gleichen. Dar nach so spilt sy mit den rochen, so sy 35 überhebt ir gerechtikayt, als der geleichssner tet in dem

7 grossen eren D. 8 billicher GD. fürbasser *fehlt* Z. 11 mā G. 18 werden vnd geret Z. 21 schreit es vnd gaczgot D. 22 ir G. 23 dem geleich *fehlt* Z. 32 vnd so geturstig D.

tempel, der sich seiner gerechtikayt berümt und den offen
sünder verwarff. An dem spil verlor er, wann er gieng haim
in sein haus ungerechter. Dar nach so spilt sy mit den venden,
so sy sich überhebt und her für zücht ir ampt das ir emphol-
hen ist und irs antwerks das sy treibt. Nun spricht Gregorius 5
das fier lay hoffart sind. Die erst ist so der mensch sein ver-
mügen zû zelt das das er den volbringt, als ob er das von im
selbs hab. Die ander, ob er nun went das er es von got
hab, so zelt er es doch seim verdienen zû. Das drit, so der
mensch sich rümet und güdet von dem das er doch nit ver- 10
mag und nit hat, und woll wais das es an im nit enist. Die
fiert, so sich der mensch auf hebt in hochmütikayt, und sich
besser dunkt den andrû | menschen, und sy durch das ver- 27a
schmächt. Auch spricht Johannes der mit dem guldin mund,
das hoffart dik kompt von gûten werken, und denn sol man 15
gütü werk underwegen lassen. Auch kumpt sy etwenn mit
gûten werken, und dann sol man gütü werck nit underwegen
lassen, wan man hat sy nit durch hoffart angefangen. So
kumpt hoffart etwen nach gûten wercken, und denn sol man
der hoffart ab komen in der beicht. Und das ist gesagt von 20
dem ersten sinn des spils, als ich verhayssen han am anfang
ditz büchlins. Zû dem andern mal so ist ze wissen das der
küng und auch der anderen gestain erster aussgang gat bis
auf das drit feld, dar nach so gat der küng fürsich, hinder-
sich, nebensich auf das nächst veld, also der küng in seim 25
reich; der mag faren wa er wil, so er aber auss dem reich
kumpt, so sol er sich bewaren, und seins volks eben war
nemen. Wan welher herr sein volk lieb hat und es nit
übergibt, dem gat es wol. Der künigin gang ist ze dem ersten
auf das drit veld und nit fürbas, und dar nach nebensich und 30
her wider. Das bedüt das die frawen da haim bas behüt sind
denn anderswa an fremden steten. Zû gleicher weis: ain
rech ist gar snel, und hördt doch das bellen der hund geren.
also das im der sprung dik ze kurtz wirt und gefangen wirdt.

3 sy ouch D. 4 züch G. 10 doch fehlt D. 13 vnd] das D,
durchstrichen in G! 16 So kompt Z. kumpt man GD. 24 an das
d. f. D. 24 hindersich fürsich D. 25 also sol d. k D. 27 volk G. 32 an
anderen st. D. 33 ain roch G. euwer frag (!) D. 34 und — wirdt fehlt D.

Also sol ain fraw nit ze fer springen und lossen fremder mer
 von der minn, wil sy nit gefangen werden, als Dina Jacobs
 tochter geschach. Also sprach ain mayster: und het ich ain
 frawen die da faren wölt zû den haylgen, ich wölt ir mallen
 5 die hailgen in das haus, das sy da applas hollet. Des alten
 gang ist an das drit veld und nit ferer, und das selb sol sein
 über die spitz. Er sol auch sein varb auf dem veld behalten
 die er des ersten het. Die drey spring bedüent drü ding.
 Das erst ist gottes er, das ander des künigs er, das drit ist
 27b 10 sein | aygen er. Er sol auch die farb behalten, das ist die
 stätikayt in der warhayt. Des ritters gang der ist gar eng.
 Zû dem ersten umb in, wenn er aber kumpt enmiten auff das
 pret, so sind sein geng frey, und hat acht veld bey im. Das
 ist, die weil er da haim ist in der künd, so ist er gar gemächlich
 15 und stil, so er aber kumpt under die veind, so schlecht er
 umb sich lie und da und versorgt sich gar wol. Von des
 rochs gang: so muß das roch stil stan an dem ersten, so al
 stain gand her und dar. So es aber mag in die weit komen,
 so hat es gewalt verr und nach ze gan. Also das es bey
 20 dem künig in aiuer farb nit stand, anders man gibt im schach
 roch, das ist, die weil der richter und der landtvogt nit ist
 komen auß des künigs balast, so zaygt er nit sein gewalt.
 Der venden gang die müngend des ersten auf das drit feld
 gan und dar nach auf das nächst, und getürrend nit hindersich
 25 ziehen. Das ist das die amptlüt da haimd gar wild und
 frevel sind, wenn sy aber komen von irem haus, so vergat
 in der unmut, und gedenkend hindersich an weib und kind,
 sy türend aber nit fliehen hindersich. Er sol auch in der
 fremd nit fer gan, kumpt er aber mit seim rechten gang bis

1 lessen? lauffen fremde mere zû horende Z. 2 wil *fehlt* D.
 2 thina GD. 6 vff das d. v. Z. 8 wie er es D. 8 sp. die bed. D.
 10 sin velde nach sinen varben Z. 12 umb in *fehlt* D. wenn er ab
 her D. 13 weld G. 14 gomächlich D. 17 an dem ersten *fehlt* GD.
 20 im *fehlt* D. bütet im Z. 21 roch *fehlt* D. der ritter Z. 25 haim D.
 26 irn G. 27 hindersich *fehlt* D. 28 hindersich fliehen D. 29 gan.]
 Er komet, ouch oben an die spangen vnd wirt der kungin genosse nach
 dem vnd den das velde geuerbet LXIII ist nun so haut das felde LXIII
 velde nun so das spil vß ist so sprichot demût so sind sy alle glich
 in dem sack der kunig als bald zû vndrest als zû obrest. In dem grabe

zû der spang, so wirt er der kingin genoss, nach dem und das veld gemert ist. Item das schaufzawelpret hat LXIV veld, schwartz und weis sind sy am maysten.

Hie endet sich der schafzawel, und sagt dar nach von dem pretspil. 5

VON PRETSPIL.

| Hie hebt pretspil an oder spilen mit den scheiben.

Postquam comederunt et biberunt, surrexerunt ludere. Dar nach als sy geaussen und trunkent, do stünden sy auf ze spilen. Es ist ze wissen das das pretspil erdacht ist worden 10 in Kriechen vor ainer stat die hayßt Troya von kürtzweil und übung willen, und ist in dem rechten erlaubt umb trincken und essen unt nit anders. Und das spil spilt der veind mit Eva unter dem paum, auch spilt es die arm fraußhayt mit Loth, do er truncken ward und bedü sein tochter beschlieff, 15 auch spilt es die arm frässikayt mit der reichen mässikayt, die kan gar wol betrachten den gewin und die verlust des spils. Und also des ersten wil ich sagen was den spiler dar zû pringt, und wie manger lay es ist. Zû dem ersten ist ze wissen das ditz spil pringt vil abgötterey, das des menschen leib 20 wirt sein abgot, als sant Paulus spricht. So ist die kirch die tabern, die küchin, der altar die tisch, das altartüch das tischlach, die speis das offer, das | trinkgeschirr der kelch, 28b die paten das tälér, die gloggen die weinrüffer. Der priester der das offer nimpt das ist der wirt, der niemand lat auß gan 25 unbezalt. Dar umb do das volk von Israhel geauß und ge-

wa ist den adel ere richtum schonheit wa ist der gewaltig kung all-
xander wa ist der veste kung dauid der starck samson der schon ab-
solon der wis aristotiles. Alle in der erden darumb sprach dauid in
dem dritten büch der kunigen. Ich wil spilen das ich swerer werd
wenn ich wil vnd wil werden demütig in minen augen vnd diß sy
geseit von dem ganzcen spil das genant ist das schaffzabel spil Z.
2 schaffczapel *stets* D. 5 pretspil | 1450 iar in dem mayen G; *es folgt
ein Wappen mit einem umgestülpten rochus bifrons, daneben eine Schleife
mit den Buchstaben V. A. N. 7 fehlt GDZ. 8 scheiblachen D. Das
ander ist bretspil oder vrtin spil Z. 13 ebung G. 16 bedo G. 17
rechtem G. armen D. 18 den v. D. 19 Und — 20 es ist fehlt Z. 23
tabern vnd D. 24 tischtüch D. 25 pattene der teller Z.*

trank, do viengen sy an ze spilen und betend an das guldin
kalb. Da von so stat geschriben in herr Daniels pûch, das
Daniel zerstört den abgot Bel und den gemachten tracken,
und zaygt dem kûng die verborgen weg die dar zû giengen,
5 die besät er mit äschen, und darin sach man die fûsstrit der
dieb, die die speis und trank hainlich nacher heten tragen.
Was ist disser abgot anders den der full buch? wilt du
wissen wen man an dem hailgen tag an betet? Das ist der
selb abgot von frü an bis zû aubeud. Wilt du auch wissen
10 wa die speis allü hin kumpt, so betracht die äschen wa sy
all vor uns komen sind. Wir seyen all von aschen komen,
und werden auch das selb wider umb. Ze dem andern mal
so verlürt ditz spil das gaystlich gût, als Esau verlor sein
erb von essen. Dar umb müß der mensch got rechnung tûn.
15 Das erst ist die gnad die er versaumpt hat in der ürten, das
ander ist zeit die er verlürt, das drit ist unnützü wort die da
geschehend, das fiert unmæssikayt der speis und des tranks
das da on noturft verzert wirt. Zû dem driten mal so speißt
der spiler sein veind, das ist sein aygen leichnam, wan es
20 spricht Salomon: wer sein knecht zartlichen speißt, der vint
in her nach widerspenig. Es war ain altt vater den hungert
gar übel, und er lief in die stat und rûft das man im ze hilf
kâm; er het drey veind, die zwen het er überwunden, aber
der drit lief im alzeit hinden nach, des mocht er nit ledig
25 werden. Der erst ist hoffart, der ander ist geitikayt, der
drit ist der leib oder das flaysch, der hunger. Und do er
gespeißt ward, do gieng er wider in den wald. Zû dem
andern mal so wis das die fraushayt ist getaylt nach den
29a punten und nach den augen die auff dem würffel stand, |
30 da mit man in dem pret spilt umb die ürten. Wan auf dem
würffel stat ain aug. das hayßt ain ess, das bedüt ain ürten
in dem tag; und ist ain cristen wort, so man vastet, so sol
man nun ain mal essen und nit mer, das ist gaystlich und
cristenlich. Aber Cristus vastet on alles essen und trinken,
35 das was nit menschlich, es was götlich. Ze dem anderen
mal so sind zway auff dem würfel, hayßt ain dus, das bedüt

11 all hin D. vor uns *fehlt* D. 14 vmb ein voressen Z. 16 unützen
G. 32 tag *fehlt* D. vasten G. vasten sol D. 36 daß D.

zwû ürten, zwen anbis, an dem tag und an dem aubend; und also vastend die Juden bis aubend, bis das sy den steren sehend, wan sy fahend iren tag an an dem aubend bis an den andern aubend, und wir ze mitter nacht. Und also essen wir in der vasten am suntag zway mal, und nit mer. Ze dem driten 5 mal ist auf dem würffel drü augen, das hayßt ain drey, und bedüten drey ürten in dem tag, zwen anbis und ain morgenprot, das gehôrt den arbaytern zû, aber sunst so hayßt es gesellichen. Das fiert auf dem würfel das sind fier augen und hayßt ain quater, und bedüt fier ürten in dem tag, an 10 dem morgen, an dem inbis, des aubends und des nachtz; das ist vichlich. Ich han gehôrt das ain mensch was der hat die gewonhayt der fier ürten, dem gieng ain stim nach die sprach: vich, vich, vich, also lang bis er die selben bössen gewonhayt verließ, da hôrt er sy nit mer. Das fünft auf dem würfel 15 sind fünf augen und hayßt ain zingg, und bedüt fünf ürten in dem tag, die fier da von ietz gesagt ist und dar nach das schlafterincklin, das wir nit ler nider gangen schlaffen. Das sechst uff dem würfel sint sechß augen und hayßt ain ses, und bedüt die ürten und die unmässikayt die die trincker den 20 gantzen tag verfüllend; und die ist tüffisch. Dar umb als ich han gesagt in dem schaufzabelspil, wie Noe der erst was der den wein flantzet, an dem auch der wein ze dem ersten sein kraft erzaygt. Und da er zû im selber kom, do mischt er den weinstok mit vier lay tierplüt und tiermist, das was mit 25 schauffen, affen, leon und schweinen. Nun ist allü fraußhayt also, das sy geschicht zû dem ersten mal in lust | der speis 29b und des tranks, und das in treyer lay weis: in schmecken oder in versüchen wider der sel hayl, wider des leibs gesunthayt und wider des leibs und sel sâlikeit, oder in neu der speis, 30 wan das neu ist lustiger, oder so man das essen mit nür kost sol beraiten, oder so man unzeitig frücht ißt durch lustz willen, oder so der speis ze vil ist noch der gewonhayt, noch der leichtvertikayt oder nach dem glust. Zû dem sündet man

1 imbis Z. 5 an dem s. D. 6 ain tres Z. 7 in den t. G. inbis D. 12 vilich gelept Z. 14 bis das D. 20 vrten | den gantzen die kloffter vnd die sportruncke vnd für vnnutz hinbin ferr in die nachte Z. 21 das ist tüffenlich gelept Z. 23 wein beltzet D. 30 *das erste und fehlt D.*

in fraußhayt noch der zeit, so man joch zimlich speis nimpt, vor der stund, noch der stund, wider das pot gotz und der kirchen. Es ist auch sünd, so man ißt in der zeit so es verpoten ist, und an der stat die da geweicht ist, oder die speis
5 die da verpoten ist haimlich oder offenlich. Als Sanctus Gregorius spricht: fraußhayt ist sünd in fünferlay weis. Ze dem ersten so man die rechten zeit nit hält, ze dem andern so man ze vil berayt, das drit so es kostlich ist, das fiert ze vil geitziklichen essen, das fünft ze vil fleiß auf die speis legen.
10 Nun merck was schaden von dem spil komen. Der erst ist enteren der feirentag, wan die hailgen feirtag, die in götlichem dienst verzert süllend werden, die werdent da mit dem spil in des tüfels dienst verzert, da mit man got schwärlichen erzürnet. Das ander ist verlust der zeit, die man in gotz
15 dienst wol an legen solt, die wirt da durch das spil unnützlich zersträt und verloren; dar umb der mensch got ain rechnung tün müß an dem jüngsten tag. Das drit ist versaumen güter werck und manger lay gnad und tugend, die der mensch versaumpt und sich selb hyndert an vil gnaden, die im sunst
20 beschehen möchten. Das vierd ist müssigü unnützü verlaussnü wort und das groß mißhandlen gotz das da bey dem spil beschicht, durch das got hart erzürnet und geunert wirt. Das fünft ist pósü gewonhayt und verluscht der güten gewonhayt, wan ob spil werdent all güt siten des menschen verkert in
30a 25 böß gewonhayt. Das sechßt | ist ergernüß des nächsten, wan ob spil wirt nieman pessert. Das sibent verlust des zeitlichen gütz und gesunthayt des leibs, wan mit spil verlürt der mensch leib und sel, und güt und er. Das achtend ist nachvolgung ewiger verdammüs, und ander vil schaden die da von komend.
30 Und also ist würfespil ain ursach der fraußney, und ist erdacht und erfunden umb sölichß, als ich vor han gesprochen. Dar umb ain ieglich mensch flüch spil und unmäsikayt, wan dar umb das Adam und Eva mit fraßhayt habend gesündet,

1 doch D. 7 andern mal D. 9 ze vil speis GD. 11 den feirtag D. 11 in dem göttlichen d. D. 17 tag fehlt G. 17 versaumung D. 19 selber D. 19 hyndt G. 20 die mässigu G. mässigen vnnützlischen verlaussen D. 24 ob dem sp. D. 26 ob dem sp. D. 26 verleust D. 30 fresserey D. 31 vor an G.

dar umb wurden sy vertriben auß dem paradys, dar umb ward auch Sodoma und Gamorra versenkt. Dar umb ward Noe verspödet, dar umb kam Esau umb sein recht erbtayl, dar umb ward das volk von Israhel in der wüstin in dem land Madian erschlagen, dar umb ward der künig Baltasser geplagot ob seim 5
tisch, do er sach ain hand die schrayb an die wand: mane thochele phares, das ist so vil: dein reich ist gewegen, gezelt und getaylt. Dar umb ward der unschuldig Sant Johannes enthauptet in der ürten Herodis des künigs. Nun nemend war wie dy arm fraußhayt spilt das pretspil umb die ürten, 10
und die reich mässikayt sicht ir zû und betracht iren schaden an sel und an leib. Wann frasshayt hat mer lüt getöt denn das swert, spricht Avicenna der artzat. Dar umb hayßt frassney wol ain zerer, wan sy zerert leib und sel, und güt und er. Aber die reych mässikayt die wil kain ürten verzeren 15
mit der frässikayt, sy wil aber verzeren mit Cristo Maria kind. Der hat sein ürten gehapt ze dem ersten do er in dis welt kam: do nam er herberg bey Maria seiner tugentreichen müter, und ward von ir getrenkt mit ir junkfräulichen milich, und doch nit genûg, wan er allen naturlichen gelüsten 20
nie genûg tet. Er prach im selber vil mer ab in der kinthayt den Sanctus Nycolaus, der in seiner kinthayt | zwen tag 30
in der wuchen seiner müter prust nit wolt sugen, an der mitwuchen und an dem freitag; und auch vil mer wen das kindlin Dominicus, der in der kinthayt nun wolt ligen auf der blossen kalten erd. Die ander ürten unsers herren Jhesu Cristi was in Symons haus, und da geprast im wassers, als er selber klagt: du haust mir nit wasser geben meinen füßen. In der driten ürten geprast im weins, das was auf der hochzeit Sant Johannis, do sprach sein müter: sy habent nit wein. 30
Do macht er auß wasser wein den hochzeitlütten, und ist geläublichen das er desselben mauls zem ersten wein tranck. Es ist in der welt gar unerlich, so man in ainer ürten oder zech unbezalt auß gat; unser her Jhesus Cristus der bezalt

2 versenk G. 5 Balthasar D. 7 dechel pares G. 9 wirtschaft Herodis D. 12 und fehlt GD. hayßt es fresserey D. 27 was fehlt G. 31 er wasser zû wein D. 34 der am Rande G. fehlt D.

sein ürten wol und trank wenig, und liess doch sechs gelten
 vol weins, die schanckt er den hochzeitlütten für sich und sein
 müter. Die fiert ürten was in der wüstung, do lüd in der
 tewfel und gab im stain vir prot ze essen, und er wolt im
 5 selb nit prot machen auß den stainen, der doch von fünf
 proten speißt fünf tausend menschen, und des vil übrig ward.
 Die fünft ürten was an dem aubendessen, do Cristus mit seinen
 jungern auss und trank und in sein frain leib gab ze niessen
 und sein plüt ze trinken. Und das was das schlafftrinklin,
 10 wan er gieng dar nach schlauffen in den menschlichen tod.
 Die sechßt ürten het unser her an dem fron creitz, do trank
 er essig und gallen, gemist mit mirrenwein, und an die sechsten
 ürten so sicht die reich mässikayt und manet die armen spilerin
 die fraußhayt, das sy in ir sechs ürten gedenk unsers herren
 15 Jhesu Cristi. Aber nach seim tod so hat er noch mer ürten
 gehabt mit seinen jüngern uff der erden an dem haylgen
 ostertag, da er fürbas nit mer von dem weinreben trank und
 kain flaysch auß. Aber er auß prot, honig und praten fisch,
 und die selb speis ward weder in sein leib noch in sein
 31a 20 flaysch verwandelt, | es verschwand aber in seim leib in die
 materien, dar uss es denn komen was. Aber nun in dem himel
 so hat er die rechten ürten und wirtschaft, da von Johannes
 schreibt: sälig ist der mensch der da ißt das prot in dem
 reich gotz. Dar ein helf uns Jhesus Cristus Maria kind. Amen.

25

DAS DRIT SPIL IST SCHANTZEN.

Super vestem meam miserunt sortem. Auf meinü kleider
 habend sy das los geworfen. Hie ist geschriben wie die
 Juden habent gespilt umb die klayder unsers herren Jhesu
 Cristi, die doch nach der welt wenig wert warend. Und als
 30 der groß mayster Albrecht schreibt, so hat er fier klayder
 gehabt: das erst ain mantel, der was vornan offen, der belayb

3 wüstin D. 7 aubend essen] vff den hochwirdigen donstag Z.
 8 fronen D. 10 dē G. dem D. 14 her G. 17 nit mer *fehlt* GD. keinen
 wein me tranck Z. 21 martern D. 24 Maria — Amen *fehlt* D. Amen.]
 Ein sprichwort von der vrten trinck tranck vnd gilt tranck oder gang
 da die ganß trank Z. 26 meinen kleidern D. 28 f. Jhesu Cristi *fehlt* D.

in dem garten; ain rok an blossem leib, und der belayb gantz
 und ward verspilt, ain weiß klayd das im Herodes an leit, und
 ain purpur klayd das im an gelegt ward nach der gayßlung.
 Nun sprich ich das die arm geitzikayt spilt umb zeitlich güt,
 und sicht ir zû und betrachtet die reich miltikayt, und nimpt 5
 irs gewinns und verlust war. Nun hôrend zû dem spil | drü 31b
 ding. Das erst ist: die person sol nit gaystlich sein, weder
 priester noch kind das seins vaters prot ißt. noch kain fraw
 noch nieman der seins gewaltz nit ist, als wir das haben in
 decretis, distinctione XXXI capitulo I questione XIV ca. v 10
 non sane et XXXI ca: non debent; extra de honestate et
 vita clericorum: cui officio et cetra. Das ander das das gelt
 dar umb man spilt nit sey über ain schilling, so man umb die
 ürten spilt. Codice de censu alieno constitucione greca et in
 ff. de aleatoribus qui in convivio postulento et poculento ludunt. 15
 Das drit ist außschliessung der geitikait, dar umb allü spil die
 da stand auf dem glük ze wagen die sind verpoten. Nun ist
 ze wissen, als auf dem würffel sind XXI puncten und augen,
 als manig sind ist auch auf dem würfelspil. Der erst punct
 auf dem würfel ist die erst sünd, das ist geitikayt aller sünd 20
 ain wurtz, wan das spil ist genaygt auf gewin, und solt ainer
 mit seim vater spilen; und das erst aug hayßt ain eß. Der
 ander punct ist ain dus, und das ist die ander sünd, das ist
 raub, besunder des der mit im trinkt und ist auf dem selben
 tisch. Und der hayßt wol ain rauber, wan môcht er in be- 25
 rauben mit spil bis an das hemd, das tât er geren. Der drit
 punct hayßt ain tres oder ain drie, und ist wücher, nit allain
 ain jar oder ain monat, ja auch auf den selben tag und stund
 fier umb fünff leihen. Das viert ist ain quater, und ist manig-
 valtig liegen und üppigü wort die der spiler tât. Das fünft 30
 ist mainayd, schweren und versweren, er wöl nit mer spilen
 bey got und bey allen seinen haylgen, bei Sant Anthoni rauch,
 und in manger lay weis, und doch so pricht ersch alles, und
 wirt mainayd und trülos und erlos, und bloßt ain spiler dem

1 am blossen D. 5 vnbetrachtes GD. 8 in s. v. p. GD. ist
 D. 9 XXXV D. 10 clericorumqui G. -que D. et cetra fehlt GD.
 19 auch fehlt D. 19 punct fehlt D. punct vnd aug G. 23 tauß D.
 26 mit dem sp. D. 27 hayßt — und fehlt GD. 31 wölt D.

andern den mainen ayd in sein vergiftigs maul. Die sechßt
sünd ist das ellend flüchen got und den haylgen und der zeit,
dem würfel, dem weter, und dem der mit im spilt, dick und
vil on underlauß. Die sibent ist grossü untrü und betrogen-
32a 5 hayt | mit valschen würfellen, da ainer den andern betrügt
und im die augen verhebt mit falscher behendikayt. Das
achtend ist neid und hass, ungunst, ungleichhayt, und des
geleich vil. Das nünd ist todschleg und gewaltnüss, da ainer den
andern zwingt wie er wil. Das zehend ist diebstal der fraind
10 und der veind. Das aylft ist üppikayt der wort in schimpf und in
ernst. Das zwelft ist flüchen und schelten und übel reden got und
den haylgen. Das treyzehend verlust der zait und versaumung
güter werk in der zeit die er nit mer vindt. Das fiertzehend
brechung der hailgen veirtag und der hochzeitlichen tag. Das
15 fünftzehend ist rüffung des zorens und manger lay grossü un-
zucht die ob spil geschehent. Das sechszehend ist ergerung der
menschen die da dem verflüchten spil zü sehend; da wirt nie-
mant pessert. Das sybentzehend ist unglaub und ketzrey,
wan die spiler gelaubent, es sey ain stat, ain haus, ain würfel,
20 ain zeit klückhaffter den die ander. Solicher tayrhayt und
unglaub ist vil under den spileren. Das achtzehend ist kain
widerkerung des unrechten gütz das da abgerissen und ge-
wunen wirt, das doch gar schwâr ist; wann die sünd wirt nit
vergeben, es wert den wider kert das unrecht gewunen wirt.
25 Das nünzehend ist ain verschmâchung der pot der haylgen
cristenhayt und der rechten die das verpoten hand. Das
zwaintzgost ist apgöterey, wan der würfel ist der spiler got,
dem dient sy frû und spot, tag und nacht, und liebend in:
lieber würffel, truter würffel. Und wenn er nit felt nach
30 irem willen, so flüchend sy irem got und werffent in zem
fenster aus. Und wissend das die spiler mer würffel ver-
werffend und irem abgot mer gebent, denn Sant Martin gab
durch gotz willen; wan er gab nun ain halben mantel, aber

1 meyneyd D. mauls G. 4 sibent sünd D. 6 mit vil andern
behendikeit Z. 8 gewalt D. 12 treyzehend ist D. 14 fünftzehen G.
20 torheit D. 24 unrecht güt D. gewunen wirt fehlt D. * 27 ap-
göttery G. 28 fro G. 28 und sprechen l. w. D. 29 truter G. trewer
D. 29 würffel.] die taffel ist der alter vnd vnd sy vnder werffent
sich dem toutenbein Z.

der spiler geit oft ain gantzen mantel, rock, girtel, wamiß und hossen, und was er hat, und oft mer wan er hat, das geit er alles seinem abgot dem würffel und seim herren dem teufel. 32b Die ain und zwaintzgost sünd ist ain sünd in dem hailgen gayst, wan in ist laid das sy nit lenger türrend spilen, wie 5 lang sy es treybent, so werdent sy nit mied und unwillig in irs abgotz dienst, und sündent vil mer leit mit in den die spiler mit in selber: die mit in gemein habend, die zû sehend, die würffelleger, die würfelmacher, die das haltend in iren hüssern und liecht und wein und prot und essen und trinken 10 in gebent, und ze gewin von in nemend, die dar zû verginnet, frawen, kinden und ehalten. Und in welcher lay sach das geschicht, die sind all in den swären sünden als die spiler selbert. Auch besunder die es nit verbieten und des doch gewalt habent. Auch ist ze wissen das unser her got hat 15 geben XXI bûchstaben, also sind auf dem würfel XXI augen und puncten, davon ietzt gesagt ist, da mit sy kennend und volbringen den willen irs gotz des würffels. Und also verdampnot sich der spiler selber mit seinen aygen henden, den got mit seinen henden an dem haylgen crütz erlôbt hat. Als 20 ich nun erzelt han das auf dem würffel sind XXI augen und puncten, die XXI groß sünd bedütend, drey malen sübent, der sind siben wider got, siben wider den nächsten, siben wider sich selber. Das erst das wider got ist das ist ketzerlicher glaub, das ander zaubrey und kranker glaub, das drit 25 abgôtorey, das fiert got flûchen und den hailgen, das fünft ain irung der feirentag, das sechßt sweren und versweren, das sibent ist undanckparkayt. Das ander sibene sind wider den nächsten: das erst ist raub, das ander untrû, das drit geitikayt, das fiert diebstal, das fünft wûcher, das sechßt krieg 30 und mishelung, das sibent ist liegen und triegen. Die driten sibene sind wider den spiler selber: das erst ist neid und has, das ander zoren, das drit verschmâhen der kirchen, das fiert sind die nûn fremden sünd, das fünft ergerung des nächsten, das sechßt kain wider | kerung des bôssen gûtz, das 35 33a

4 XXI GD. 4 in den h. g. GD. 6 sy es D. 9 würffelmeister Z. 10 wein prot D. 11 zû ziehend Z. 21 und puncten fehlt D. 28 Die andern siben D. 34 der n. f. s. vil G. 35 funfft ist D.

sibent versaumen vil gnaden und gütz. Es ist ain frag
wem man das spilgüt wider keren sol. So sprich ich: den
armen lüten, doch so sol man es wider keren dem der es ver-
loren hat in dreyer lay weis. Züm ersten ob ainer den andern
5 zücht zum spil der nit wolt spilen, verlürt er, dem sol man
es wider keren, und der mit gewalt dar zü zogen wirt. Zü dem
andern mal so man gewint mit falschayt, so sol man es auch
wider keren dem der es verloren hat. Die dritt weys, ob
ainer verloren hat der seins gütz nit gewaltig ist, und der
10 sind sibner lay menschen: die ersten sind kind, das ander
toren und narren, das dritt sind knecht leybs und gütz, das
fierd die da begriffen sind mit dem ewigen siechtagen, als die
blinden, die fünfften gaystlich leut, als münich und nunnen,
das sechst sind die priester die da verspilen der kirchen
15 güt und pfründgüt, das sibend seind eweyb die irs mannes güt
verspilen, den sol man es wider geben, wann sie mügen mit
recht nichtz verspilen. Aber ist ain frag, gewint ainer zehen
gülden, und kumpt gen marekt und legt die an und gewint
mit den zehen hundert, ob er die hundert all sol wider keren
20 dar umb das das hauptgüt unrecht güt ist. Ich sprich mit
Sant Thomas: er ist schuldig die zehen wider keren und nit
die hundert, wann sie nit sind mit unrecht gewonnen, aber
mit glück und kauffmanschaft; doch so sol er dem keren
den schaden umb den mangel der zehen gülden, und sol den
25 armen dester mer almüsen geben. Nun habt ir gehört wie geyt-
keit spilt, und sie so arm ist das ir als vil gebrist als sy hat, und
sy nit hat. Aber die reich miltikayt will sich keren zü unserm
herren, und will mit dem spilen ain spil das hayßt lüstlins, und
das ist ain gar hitzigs reyßends spil, dar mit man vergißt trin-
30 ckens und essens und schlauffens die nacht und den tag,
und ist gar ain kurtzweiligs spil, und dar umb sol man
mercken was zü dem spil gehöret. Das erst das der spiler vor

4 dem a. G. 6 und fehlt D. 6 Zü dem, von hier bis 60, 29
die andere Hand G. 13 blinden vnd lamten Z. 15 der pfründ güt
G. 22 rit vnrechtlich g. G. 23 vnd mit kouffmanschatz G. do
so D. 24 schaden den er haut gehept in mangel Z. 25 Nun hund ir
nun G. 27 vnd als vil als sie nit hatt G. 28 herñ Jhesu Cristo G.
30 reichsends D. 30 f. essends vud tr. G. 31 den tag vnd d. n. G.
32 f. sol fiel geltz vor im h. l. G.

im vil gütz und geltz sol haben ligen, | das ander das man 33b
 geren da gilt und bezalt, das drit das man da nit topt und
 schilt und flücht, das fierd das man geren beyt oder borgt,
 das fünfft das man niemant betreugt noch veruntreut, das
 sechst das man vil vortayls gibt und den vorwurff vor auß, 5
 das sibend so man geren halt was dar ein geschlagen wirt. Also
 sollen wir gaystlichen spilen mit dem kindlin Jhesus, und das
 ist uns yetz zû den weihenächten erlaubt: das hat zû mal
 vil geltz vor im und groß reichum und schätz im hymel und
 auff erden. Er hat in gwalt sein väterlich und mütterlich erb, 10
 als er gesprochen hat: mir ist geben aller gewalt im hymel und
 auff erden; mit dem süllen wir spilen, wann er will auch in die
 schantz schlagen sein mütterlich erb, das ist leyden, kummer,
 marter, armüt und hunger, als er sprach zû seiner mütter an
 dem creutz: sich an dein kind, als er sprach: was hastu 15
 geboren? Dar nach so will er wagen sein väterlich erb, das
 ist das himelreich, wann Sant Paulus spricht: durch vil trüb-
 sal müssen wir ein gan in das himelreich. Also süllen wir mit
 dem milten kindlein Jhesu Cristo spilen mit leiden und trüb-
 sal, dar mit wir im ab gewinnen seins vater reich und das güt 20
 das kain end hat. Zû dem andern mal sollen wir mit im spilen,
 wann er gilt zûmal geren was er schuldig bleibt und gand uns des
 gewinß wol; so zürnet er mit uns auch nit, so stelt er sich auch
 nit untultig gen uns, er will uns auch lang borgen und vil jar
 beyten, er wil auch niemant betrügen noch unrecht tûn. So geyt 25
 er uns auch das groß vortayl auff dem bret, ob dem tisch, auff der
 scheiben, an der stat und an der zeit, da mit man den vortaylsüchen
 sol zû gewin, das will er uns alles stat thûn und verhenguen, das
 wir im wol mügent ab gewinnen sein reichum mit dreyen würf-
 feln; das seind drey krefft der sel, | die süllen wir werfen auf 30 34a
 sein schantz der bessrung, ob der tisch der zeit auf genomen
 werd. Er gibt uns auch dar zû das liecht des haylgen
 glaubens und essen und trincken das haylig sacrament seins
 fron leichnams. Er will uns auch übersehen unser torhait und

3 schilt oder fl. G. 3 beytet vud b. G. bargt D. 4 fünfft man D.
 7 mit Jhesus dem iungen spilkindlin Z. 12 lustlin spilen G. 14 und
 fehlt D. 15 als ob D. 18 f. wir gan zû dem milten Jh. Cr. spilen D.
 22 dar vmb wan G. 23 er auch mit vns G. 29 wol fehlt G.

krankhait, ob wir nit wol spilen künden, und will uns halten
 was wir im in sein schantz schlagen. Nun sind etlich leut
 die nit gar wol geschickt sind zû dem spil. Die ersten die
 allzeit auff borg wöllen spilen und auff schlahen. Nun kam nie
 5 kain aufschlag, es kâm dar nach ain abschlag. Sag an, wie lang
 wiltu vertziehen? wenn wiltu nun den herren bezalen und
 im gelten? du wilt ze aller zeyt spilen auff die faust. So
 seind die andern die habent sich verspilt mit der welt und
 mit dem teufel, der hat sie beraubt und enplöst und ver-
 10 wundet bis auf den tod, als da geschach dem Samaritan auf
 dem weg zwischen Jherusalem und Jericho. So sind die dritten
 untultig und zornig, mit den spilt Jhesus nit geren, wann er
 ört die flûch nit geren. So seind die fierden zû forchtsam
 und verzagt, und thürend die schantz nit her für werffen der
 15 besserung und der gûten fürsâtz, und wöllen sie zû lang han
 und inn halten, ob sy es her wider würffen. Aber wirff es
 frischlich her auß und rittel es nit lang: so felt dein schantz
 dester ee, wann wer verzaglich spilt, der gewinnt nit. So
 sind die fünfften die wöllen nit gern bezalen und schlahent
 20 vil auff; das seind die die got und den hailgen vil lobent und
 kains halten, und liegent in selber und triegent sich selber;
 und die mûgen auff dem spil auch nîchs gewinnen, wann man
 trauwet in nit. So seind die sechsten die verspilent anderschwa
 des herren gût, das er in mit trauwen gelihen hat; das seind
 25 die die zeit und weil unnützlichen vèrtreibent on gotz dienst.
 Die sibenden verlierent bald was sy gewonnen habend, die
 34b da nit beleybent auff ainem gûten fürsatz, | wann was sy
 vor gewonnen habend mit rechtem fürsatz, das verlieren
 sy bald. So sind die achteten etlich die falsch wirffel
 30 tragen. Die wirffel sind krefft der sel, das ist vernunft,
 will und gedechtnuß, die seind also erbent und erblichen
 das niemant kain schantz dar auff werffen kan der bess-

5 kain und ain fehlt G. 5 abschlagt G. 18 vertzaglich G.
 20 vil in die schanze Z. vnd das seind D. 22 auch fehlt D.
 nit D. 23 nîchs D. 25 vertzerend G. 26 die — 27 gûten fehlt,
 dafür nur mit rechtem G. 29 tragent falsch wurffel G. 30 die
 vernunft D. wil vngedechtnuß G. 31 verblichen vnd verblindet Z.
 31 verplichen G.

rung. Aber Jhesus wirft drey ander wirffel dar, da mit du wol gewinnen magst, und die sind gerecht, das sind drey götlich tugent, der gelaub, die hoffnung, die lieb. Glaub erleucht die vernunft, lieb den willen, hoffnung die gedechtnuß. Es sind auch etlich, so sy gewinnen, das mügen sy nit verhalten und verschweigen, und breiten das auß bis das es in verstolen wirt, und tünd recht als ain henn: wenn die ain ay legt, so hat sy ain groß geschrey, biß ir das ay genommen wirt, das sind die geuder und die rümer ir gütten werck. Nun spilend fast mit dem milten kind Jhesu, das da so vil gütz hat, und so gietig und so gerecht ist auff dem spil, und gen uns kains vortails begert. Und gand recht mit im umb, so gewinnt ir im ab alles das euch nott ist hie und dort, und dar zû seins vatters reich. Und gebent mir auch des gewinns, als ir wol wissend das man den umbsässen und zûsehern gern gewin gibt. Das bedeut besserung irs lebens mit gütten ebenbilden gen dem nebenmenschen, als unser herr gesprochen hat: euwer liecht sol also leuchten vor den menschen, das sy euwer gütte werck also sehen und da von gebessert werden, das der vater im himel da von gelobt werd. Es sind aber etlich menschen die gern mit Jhesu spilten und im ab gewünnen, sy wöllen aber nit halten was er in ein schlecht inn ir schantz, das ist sie hetten gern vil güttheit von im, sie wöllen aber nit leiden armût, krankheit, widerwertigkeit und versûchung, recht als die katz die gern fisch âß, sye will aber nit in das wasser. Wir lesen von Sant Bernharts, der rayt ainest auff ainem schönen pferd, | und im gegnet ain nackender bâb ain spiler, der sprach wider sich selber: nun wôlt got das ich dem münch das pfert het mit spilen

2 das ist G. 5 f. behalten G. 6 brøyten es auff G. 8 biß das ir G 9 wirt] Es sind ouch etlich vff dem spile was sy gewinnend das verbergent sy halbe gewinne vnd houpt gût [nun so Z. 9 riemer G. Römer D. 11 so recht G. 12 spil gen vnß vnd k. v. b. G. 13 notorfftig ist G. 15 das ir wol wissend da wir D. wissend das sessen vnd zû seher gern zû gewin gilt G. gewinne geben (*sonst abweichend*) Z. neben dem D. ebenmenschen G. 18 vor dem m. D. 19 denen (*statt da von*) G. 24 a. vnd k. vnd w. D. 28 ein bâb ein nackender spiler G.

ab gewonnen, und das erhört Sant Bernhart und sprach zû dem bûben: was wiltu mir dar an setzen? so will ich mit dir dar umb spilen. Der bûb sprach: ich han nichts anders denn mein sel, wöllent ir, so will ich mein sel dar an setzen.

5 Sant Bernhart was fro und sprach: ja gern, wo nemen wir würffel genûg? Der bûb sprach: das spil sol nit zergan von wirffel wegen, ich han wirffel genûg, und warff auff drei scharpf wirffel. Sant Bernhart gab dem bûben den vorwurff, der bûb warf dar XVIII augen, das was das

10 mayst, und wischt auf und was fro und wolt das pfert bey dem zam nemen. Sant Bernhart sprach: beyt, du hast das pfert noch nit gewonnen, ob ich mer würff denn du, und warff dar XIX augen, ains augs mer denn der bûb, und gewan des bûben sel mit dem wurf. Der bûb

15 schray und kniet nider für in und bat umb gnad, das er in nâm in sein orden. Also fûrt er in mit im haim in das closter und machet auß im ainen mûnch, und ward ain hailiger mensch. Nun nempt war, wie wol het er gespilt, das er dem teufel ain sel ab gewonnen het die er got zû

20 bracht hat. Man list mer von Sant Bernharts mûnch ainem wie das was, er wolt nit lenger in dem closter bleiben, und nam urlob von im. Sant Bernhart bat in fast das er blib. Er sprach: und stünd alle welt dar an, so wolt er doch nit bleiben. Sant Bernhart sprach: sag an, wie wiltu dich in der welt

25 began? Er sprach: ich kan wol spilen, da mit will ich mir gnûg gewinnen. Sant Bernhart sprach: lieber, laß inich dein gesel sein, ich will ain pfunt pfennig zû dir legen, und glob mir das du wider zû mir wöllest kummen und den gewin mit mir tailen. Der minch verhieß im das, und lief von im in

30 die welt, und was fro das er ain pfund pfennig het, und bald kert er sich zû dem spil. und im geriet die kunst nit wol,

4 wann m. s. G. dar an setzen an euch G. 6 würffel gung G. 8 wirffel] vnd spilten der meisten ougen GD. 9 den wurff G. 13 dar fehlt G. 14 me w. wen G. 18 mensch auß im G. 19 ab genomen G. 20 hat *fehlt* G. von sant bernhartenn wie das ein mûnch was der wolte Z. 21 bleiben. er nam G. 23 und *fehlt* G. alle die welt G. er wolt dooh G. 24 was wilt du G. 25 f. sol ich gewinnen das vnser vier gnûg hettend Z. 28 kummen wollest G. 29 spilmûnch Z. 29 im *hier endet die andre Hand* G.

wan er verlor alles das er het, und dar zû sein klayder. Also
gedacht er in seim layd | das er geren in das kloster wôlt 35b
komen, und het doch geren etwas mit im pracht, do het er
nichtz. Also verlief sich die zeit das das jar schier auß was.
Er gedacht wes er gelobt het, das er in jars frist solt wider umb 5
zû im komen, und also kert er zû dem kloster und klopft
an. Der portner sprach, was er wôlt. Er sprach: gang mir
nach Sant Bernhart, und sprich das er da her kom zû aim
dem er ain pfunt pfenning geben hab, es ist schier ain jar.
Do das Sant Bernhart hort, do kom er bald geloffen, und 10
hûb auff den geren und sprach: bis wilkom, lieber gesell
mein, zel bald her! wa ist dein gewin? unt tayl mit mir das
du gewonen hast mit deiner kunst. Der arm spiler sprach:
gnädiger herr, ich pring weder gewin noch hauptgût, ich han
es alles verlorn, empfach mich wider in dein orden, ich wil 15
wasser und prot all mein tag essen. Sant Bernhart was fro
und sprach geren: es ist noch pesser ich empfach dich, denn
das ich dich und das pfunt pfenning verlür. Und also enpfing
er in wider in den orden, und dar auß ward er ain hailger
mensch. Also gewan Sant Bernhard die sel wider. 20

VOM KARTENSPIEL.

| Balaam dedit consilium, ut filias Moabitarum, quarum 36a
specie illudi possent filii Israhel, cum ornamentis ponerent
ad tentoria Israhel. Numeri xxv. capitulo Balaam gab
ain rat das man satzte an den weg die tôchtern und junk- 25
frawen wol geziert, der gestalt môcht wol betriegem die kind
von Israhel und sy bringen zû an beten die abgôter, dar umb
got erzürnet ward, und hieß vil der selben tötten, und hieß
fünf fürsten gen der sunen aufgang henken. Bey dem ist uns
ze merken das kartenspiel, dar mit spilt die arm und unweis 30
unküschayt, und ir sicht zû und betrachtet die lauter raini-
kayt und küschhayt. Nun ist das spil vol untrü, und als ich

3 etwes G. 5 was er g. D. 5 umb *fehlt* D. 9 pfunt dn G. 11
sein gern auff D. 18 Und *fehlt* D. 19 ward ain D. 21 Von dem k. D.
nota enedicta, das vierd spil ist karten Z. 22 concilium G. 27 die
abgôtterey D. 32 wol untrü G.

gelesen han, so ist es komen in tüsche land des ersten do
man zalt von Cristus geburt tusend drühundert jar, und das
spil bedüt die untrü der betrogen lieb und unküschhayt, die
uns der veind von der hell für setzt an den weg, die schönen
5 frauenbild wol gezierd von dem haupt bis auf die fieß. Es
ist gewonlich das ieglichs von seim geleich verkert wirt, ain
edelman von ainer edlen frauen, ain purger von ainer pur-
gerin, ain paur von ainer páurin, ain bûb von ainer bûbin.
Das bedütet die gemalten karten mit den bilden. Es ist
10 alles papeirin: das papeir in den stürtzen, in den schlayren,
die glokschnür in dem har, die hütlach und die lumpen die
sy ein pinden, und sich ferbent und auff mützend. Ich han ge-
zelt das zwû und fünftzig karten sind auf dem kartenspiel,
das bedüt zwû und fünftzig wuchen in dem jar, dar in man
15 die sünd volbringt. Nun ist ze wissen das in der figur Ba-
laam uns wirt bezaychnet der böß gayst, der da rät, wie das
volk gotz dar zû kom das es prech das pot gotz, und das sich
got von im kert (wan all die weil und got bey in ist, so mag
in nichtz geschaden, und mag auch niemant wider sy tûn),
20 und ratet das man die schönen frauenbild wol gezierd mit
klainaten setz an den weg, das die kinder von Israhel mit
36b in unküsch tribent | und mit in verpoten speis essen, und das
sy durch sy gezogen werden das sy iren got Beelphagor an
petent. Also ward ir got erzürnot, das er sy schlüg mit ainer
25 blag, das die schuldigen all erschlagen wurden. Nun sind
fier ursach an frauenbild die da raysend zû der unküsch.
Das erst ist schönhayt der weiplichen pild, die pracht küng
David dar zû das er ain ebrecher ward mit dem weib Ber-
sabe, do er sy such oben von seim sal sich wäschen. Da
30 von spricht Salomon: es ist ain betrognü gnad ain schön
weib. Es sprach ain meister: ach heten wir ains luchsens
augen, so wir hübsch frauen an sehen; das maint er also,
das wir sy durchsehen möchten wie sy innan ain gestalt heten,

1 tuschzê? G. teutsch D. 8 bûbin.] ein mûnch von einer nun-
nen Z. 9 gemalten pild GD. 10 paperin G. 11 hudeln Z. 12 vff miczen
forwent vnd spieglent als ein diep vf einem jarmerk Z. 13 karten *am Rand*
G. *fehlt* D. 15 baalam G. 19 geschehen D. 21 setz *fehlt* GD. 22 mit in
aus im G. im D. 23 f. an petet GD. 27 brachten D. 29 er sich
sach G. 29 sich *fehlt* D.

under der helen haut recht als ain geschunden kautz, die da
 hat ain waich glat haut und ain raych flaysch dar under. Es
 spricht Ovidius: gelaubent mir das die meder und die wisen
 nit alweg grönend und plüend. Die weib die in der jugend
 schöne antlüt hand, die hand in dem alter gerüchtü und ge- 5
 rumpfen antlüt. Das ander das da rayßt zû unküsch an den
 weiben das ist zierd die man tüt auf die hübschayt, und die
 zücht vast zû unküsch, als ich her nach wirt sagen. Als David
 spricht: ir döchtern sind geziert als gleichhayt des tempels.
 Vor zeiten zû den hochzeiten da ziert man den tempel, die 10
 kirchen und die altar, aber nun so zierend die gaffelstirnen
 den tempel irs leibs mit den kalbskrössen auf dem haupt.
 Das dryt ist reichtum, das pietend sy her für, silber und gold,
 edel gestain an henden, an füssen, an haupt, an klaydern.
 Sy komen her als die kaufffrawen, sy tragend fayl ir güt; 15
 was? iren reichtum? nein, ain kospar sel, die mit dem kos-
 parn plüt Jhesu Cristi kauft ist, die verkaufent sy mit dem
 schnöden güt. Das vierd ist bekomlichhayt der stat; wan die
 haydnischen junkfrawen sassen an dem weg neben den zelten
 und heten manger lay schimpf und spil. Nun wissend | fürwar 20 37a
 das haimlichayt pringt müglichhayt. Der böß gayst lebt noch,
 er fiert den menschen ze dem ersten an ainem seiden faden,
 dar nach so wirt dar auß ain starcks sayl. Also erhebt sich
 die lieb gar hübschlichen und glimpflichen, sy endet sich aber
 gar ungelimpflichen, und das sind die karten gemalt. Nun 25
 sind auf dem kartenspiel fier küng mit iren wauppen, und hat
 ieglicher under im XIII karten, das macht an ainer sum LII,
 und hat ieglichü das zaychen irs künigs. Etlich kartenspiel
 hat dar zû fier künigin und fier junkfrawen, etlich haben den
 ackerman, den edelman, den wüchrer, den pfaffen, die toypel, 30
 den riffian, den wirt; und gewint ie ains dem andern ab:
 dem edelman der wüchrer, dem wüchrer der pfaff, dem pfaffen
 das täppelweib, dem täppelweib der riffian, dem riffian der
 wirt, dem wirt der weinman, dem weinman wider umb der

1 der kelen hat D. 2 glat har D. rauch D. ruch Z. 3 matten Z.
 6 das da — 7 weiben fehlt Z. 8 würt s. D. 11 gaffel stieren D. 14 haupt
 vnd mit den fürdeln Z. 15 kouffrowen] die farendenn töchtern Z.
 28 ieglichū G. 30 täppel Z. das toppelweib D.

pauman der den wein pauwen sol, der nimpt das gelt wider
 von dem wirt. Nun hat das kartenspiel der unküsch fier küng
 gemainlich, das sind die fier ursach der unlauterkayt. Die
 erst ist der küng von den rossen, das ist die unlauterkayt
 5 die da kumpt von hübschhayt des leibs, und die geleichet
 sich dem rossen, der sein hübschhayt bald verlürt, und die
 pleder bald da von valend und dorent. Wa sind nun die
 schönen blüenden rossen? Der küng mit seinem wauppen hat
 under im dreyzehen karten, das sind dreyzehen sünd, die da
 10 entspringend von den andern dreyen. Der ander küng ist
 von der kron, und das bedüt die unküschhayt die da kumpt
 von zierd der hübschhayt, die da zü gelegt wird, und under
 der so sind auch XIII sünd. Der drit küng ist der küng
 von dem pfenning, und bedüt das drit das da pringt unküsch-
 15 hayt, das ist reichtum, und dar under sind auch die XIII
 sünd da mit man sündet. Der fiert küng ist der küng von
 den ringen, und bedüt die fierden sach der unküsch, das ist
 haimlichayt der stat, oder der küng von dem fingerlin, das
 trägt nieman denn der | in besonderhayt und in haimlichhayt
 20 verbunden ist, und dar under sind auch XIII sünd. Item von
 dem ersten küng der rosen, das ist hübschhayt von naturen,
 und die selb machet den küng David vellig mit fraw Bersabe
 Salomons müter. So sind die sünd in leiblicher schönhayt:
 die erst ist hoffart, die ander neid und hass in andern lüten,
 25 die des verdrüßt das ieman anders hibscher ist, die drit ist
 zoren und undultikayt, als mit krankhayt und siechtagen die
 hübschhayt ab gat, die vierd so die hübschhayt verkauft wirt
 und hinderredet wirt, die fünft ist geitzikayt, so man der
 hübschhayt geniessen wil, die sechßt ist fraßhayt, da der mensch
 30 wol ißt und trinkt das er lang hübsch beleib, das sibend ist
 unlauterkayt gemainlich und törlichü lieb, das achtend ist
 undankparkayt gen got, das nünt ist der lüt ergrung und be-
 korung, das zehend ist traugkayt, wenn der mensch geffissen
 ist auf des leibs schönhayt und versaumpt die schönhayt der

4 rosen immer D. 6 der r. die ir D. 7 abrisend Z. doret
 G. 12 hübhayt G. hibsche immer D. 14 pfeinig G. 15 die vordren
 XIII Z. 17 von dem vingerlin Z. 17 ist der heimlichkeit D. 19 triegt
 G. 29 so der m. D.

sel, das aylft ist verschmächet der die ungleich sind in der hübschayt, das zwelft ist unbenüglichayt, das dreyzehend ist das sy jederman wolten wol gevallen, die doch nit mit jederman wolten verfallen. Und das ist war das die aller süberlichsten frawen hand die unsüberlichsten, unlauterlichsten gedenck. Nun 5
 lessen wir von vil schönen frawen, das die ain hat ir schön augen aus geprochen und hat sy irem liebhaber gesendet, die ander hat begert das sy aussetzig würd, die drit das ir ain langer bart wüchß, das kain man ir begert. Der ander küng hayßt der küng von der kron, und bedüt die zierd. Also vielen 10
 die zwen alten richter an Susannan, do sy sich salbet und wüsch, und verfiel Judas der patriarch an Thamar, do sy sich geziert het. Die erst sünd der frawen ist: sy verkerend die ordnung gotes. Der her wil das in diser zeit die selen ge-
 ziert werdent, und nach dem jüngsten tag die leichnam denn 15
 erst geziert werden mit den gaben der sälikayt. So verkerend sy die ordnung gotz und zierend den leib und lassend die sel ungeziert | mit gnaden und mit tugenden. Es hat 38a
 auch got den kostlichen gayst verborgen in dem schwachen sak. Die ander sünd ist hoffart, die drit ist geitikayt, die wöllend 20
 die zierd han, und solten die man ymmer dar umb stellen, wüchren und rauben. Die fiert: der man ist der frawen gegeben und sy im, das sy ainander süllend helfen, das sy bayde behalten werdent. Aber nun in diser zeit so hilft ains dem andern das sy bayden verloren werdend, und ist nun die 25
 haylig e worden als ain thorenpürdin, da ain toren in dem andern hanget, bis das sy mit ainander verprinnend in dem feur, und als die lüt hangend an ainander in dem schiff, bis das sy ertrinkent. Die fraw solt dem man weren unrecht tün, und der man der frawen. Die fiert sünd ist ergernüß 30
 der lüt, das man sich gar kostlich ziert. Die fünft sünd ist nochvolgung bößer gewonhayt. Wer gesach ie das die kellerin kostlicher gieng denn die fraw? Und in welchem land ist es

9 ir kein man D. 11 alten zwen D. 13 het geziert D. verkert GD. 15 werdent] mit den (+ gauben *roth durchstrichen* G) vnd GD, in G denn *braun durchstrichen*. 16 gaben diser der selen GD. 20 sack] des fleisches in dem eschsack Z. 25 bayd D. baydn für baydu? G. 31 man kostlich sich ZD. sünd fehlt D.

gewonlich das die frawen dienen der kellerin? Es ist wol
gewonhayt an der faßnacht das sich die kellerin klaydet mit
der frawen kleyder, das werot aber nit lang; aber das ist
über jar gewonhayt das man den leib klaydet, das ist die
5 kellerin, und lautt die frawen, das ist die sel, unbeklaydet. Es
spricht Salomon: das ertrich wirt bewegt durch drü ding,
und das vierd mag es nit geleiden: so der knecht reichsnen
will über sein herren. Die sechßt sünd ist ursach zû der be-
korung in andern lüten, wan die frawen sind ain fürin und
10 ain schneydend und hauwend swert des veinds. Nun sprechen
sy: wir tragen dise ding nit in bößer mainung. Ich glaub
es wol, das swert hat auch kain bós mainung, wer aber das
swert fiert in der hand, das ist der tüfel, der hat ain bós
mainung, und der on bós mainung getöt wirt der ist als wol
15 tod als ob er mit mainung ertöd würd. Die recht sagend:
wer ursach zû dem schaden gibt der hat auch den schaden
getan. Ain weib ist ain ertzney irs mans, und ursach zû dem
38b tod gen | ain fremden man. In her Moyses pûch stat ge-
schriben: wer ain grüb macht und ain graben, velt yeman
20 dar ein, er sol es biessen. Die sybent sünd ist so sy sich des
zierens und der klayder überheben und sich dester besser
tunkend. Es ist der ain tor der ain pferd schatzt nach dem
satel und noch dem zaum. Wer ist aber der der sich frôwet
der steltzen und des hiltzin bains, so er nit mer denn ain
25 bain hat? und wer frôwet sich des zaychens das die wund
hat hinder ir gelaussen? und wer frôwet sich des pflasters
das im über den presten gelegt ist? Also sind uns die klayder
geben zû aim verdecken unsers prestens der sünden, wan vor
den sünden bedorft der mensch kains klayds, in benügt wol
30 an seiner naturlichen hübschhayt. Also die sunnen beniegt
wol an dem klayd des liechtz, so ir natur ist beklaydet, und
das selb die schönen rosen und blümen; und doch Salomon
in aller seiner glori nit als schön geziert was als der plûm
auf dem veld. Die achtenden sünd das sy mer kostens dar auf

9 schneydēs G. 10 vigendes Z. neids GD. 13 das ist *fehlt* GD.
14 und — mainung *fehlt* D. 15 getöt D. 17 ertzney vnd ursach irs
mans zû dem tod gen GD. 19 grab macht D. 24 hiltzins G. 29 be-
darff D. 32 rosen blümen D. 34 koster Z.

legend wie sy ander lüten die augen speisen, denn auff iren
 aygen leib, dar umb so sind die augen das kosparlichst das
 der mensch hat. Die nünd sünd: sy wöllend all ding hübscher
 und schöner haben denn sy selber sind. Dar umb so lesen wir
 von ainem mayster der spawt dem küng in sein bart. Die 5
 zehend sünd ist das die klayder sind überflissig, ze groß
 und ze lang, und klaydent da mit die erd, und sammend
 mit dem schwantz die flöch von der erden, und bestabent
 die haylgen in der kirchen. Got wölt das ir anlüt als ge-
 rumpfen wer als irü klayder gevalten und gerumpfen sind. 10
 Man lißt das ain tüfel ainst lachet, der wart gefraugt, wes
 er lachte, do sprach er: ich sach mein gesellen reiten hinden
 auf dem rokswantz durch die kirchen. Die natur hat den
 frawen kain schwantz geben, sy machend in aber ain swantz
 auß tüch, der in hinden nach gang. Die aylft sünd ist das 15
 die klayder werdend mit | unrechtem güt gewonnen, das den 39a
 armen zügehört den es abgenommen ist. Die zwelft sünd ist:
 sy sind kauffrawen worden, und tragend die zaychen des
 kaufs. Der wirt der stekt hinden und vor auf sein zaychen,
 das man sech das er wein vayl hab. Also hand sy sich ge- 20
 zaychmet hinden und vornan mit den vier anlüten von dem
 haupt biß auf die füß. Sy legent ir füß in ain ring in die
 engen schüch, sy legend iren leib in ainen engen notstal des
 paumwollen rocks gepfrengt und geprissen, und der es in ze
 puß satzti, sy tätend es nit. Die dreyzehend sünd ist fremdi- 25
 kayt der klayder und manigvaltikayt der klayder, die sy den
 würmen gebent ze essen, das sy Cristo solten geben in armen
 menschen. Nemend war wie die man, vor auß die jungen,
 ietzund tragend käplach mit lappen und werffen die lappen
 auf dem kopf, und mit iren engen recken und mit irem har; 30
 sy wissend nit wie sy das gewand an süllend schneiden das

1 andern D. 3 ding *fehlt* GD. 5 spawt G. speyt D. 6 X G.
 7 groß oder D. 10 gerumpffen vnd gevalten D. 12 ich sich D.
 13 rockschwantz hinden D. 15 XI G. das sy klayder G. 17 XII G.
 19 hinder G. und *fehlt* Z. das zeichen sins reiffes Z. 22 in die
 ringe Z. 24 bounwillen D. 25 trügent es D. XIII GD. 27 in den a.
 m. Z. 28 war | der mannen wie sy die fülezinen hütlin tragend ge-
 bunden mit den gurtelin vnd die schüche hinden vff geprisen vnd die
 rücklin hinnan vff geton vff den nacken Z.

wol berayt sey zû der hoffart, und mit schneblen an den
schüchen und holtzschüchen, und gan ainher schnateren, man
dorft kain schnatertafel an dem karfreitag, wen man sy het
an dem weg. Nemend war wie die junkfrawen fech und
5 seydin tragend, und wie sy die hoffart hand gemert in die
pater noster, in das gaystlich, in die langen korellen. Sag an,
wayst du was das mittel ist in dem pater noster? Ja ich wil
dirsch sagen, es ist die seydin schnür die inmiten dar durch
gat. Die man tragend pater noster als ob es seyen gayslen, die
10 frawen nemend totenhar und bindent es ein und tragend es
mit in ze bet, und ir ainü getorst nit ains toten hemd an
legen. Es ist alles unrecht, es ist alles kartenspiel und be
trüknüss der welt und des tûfels. Der drit küng von den
pfenningen bedüt reichthum, da mit man zû pringt die unküsch.
15 Da mit so gibt man der frawen, man geit der kellerin, man
schenkt der kuplerin, und also bezalt man die ürten, und
39b also wirt die minn kauft und die frawen, | sy bezalend es
aber wol von irs emans güt. Der fiert küng ist von dem
fingerlin, das bedüt haimlichhayt. Wir lessen das Sant Bern-
20 hartz swester gar wol geziert kam zû dem kloster, und wolt
iren prüder sehen. Und er wolt nit zû ir, und sprach, sy
wâr ain netz des tûfels. Also wainet sy und sprach: ver-
schmächet mein prüder mich ain sünderin, so empfach mich
doch ain rüerin; und legt all ir hübsch zierd von ir; und ward
25 dar nach ain haylge klosterfraw. Von der haimlichhayt lessen
wir, das Joseph der künigin von Egyptenland so haimlich was
das er von iren wegen umb unschuld gefangen ward. Es
ist ain kertzlin an ainer wand, und ob es die wand nit prent,
so machet es sy doch raumig und schwartz. Also haim-
30 lichayt belaydiget den menschen. Es was ain künigin, die

1 ietzund] da man zalt nach cristus geburt M^o. CCCC. L. iar
GD. 4 Nemen G. iunckfraw sydin faden da herkomt Z. 5 wie sich
Z. haut gemengt Z. 6 in den GD. krellin ring vnd der uil one zal
vnd das stätenklich durch die hand zogen vnd doch nüzsig dar an
bettet Z. 9 als es D. also werent es geislen riemen vnd wedel da
mit sy selten der flügen weren Z. 17 ürten] vnd mit dem so koufft
man klaniet [vnd also Z. vmb die fr. D. 29 es doch ein schwarcz
flecklin an der wannnd Z. 50 beluimet Z.

het ain riter haimlich lieb, und die gieng haimlich zû im in
 ain garten, und sass zû im under ain paum bey ain prunnen.
 Des ward der kûng gewar, und verstal sich haimlich in den
 garten, und stayg auf den paum ob dem prunnen und ver-
 parg sich da in den paum, und wolt da sehen, was da be- 5
 schehen wôlt. Und do die kingin kom zû dem prunnen, do
 sach sy in dem prunnen des kûngs anlût auff dem paum.
 Do winkt sy dem ritter das er auch in den prunnen sâch,
 und also viengen sy an ze sagen gûtü ding von dem kûng,
 und warend da wol behût und züchtig. Also süllend die lût 10
 in gût hût stan, und süllend sehen in den prunnen des haylgen
 glaubens, und süllend da sehen das anlût des obrssten kûngs,
 vor dem sich nieman verbergen mag; wan er sicht die mai-
 nung und willen in dem paum des hertzens, da spilt leib und
 sel mit ainander. Der leib ist der ritter, die sel ist die kûngin. 15
 Das spil der karten da sol die sel für werffen die waffen
 Jhesu Cristi, die kron Cristi wider all hoffart, das sper wider
 allen | neid und hass, die gayßlen wider allen zoren, die
 klayder Cristi wider all geitikayt, das crütz Cristi und die
 nâgel wider all traugkayt, den schwam der gallen wider all 20
 fraubhayt, ain weiß swayßtûch wider all unlauterkayt. Also
 sprach Sant Pauls: ich trag in meinem hertzen die minnen-
 zaychen unsers herren Jhesu Cristi. Des helf uns die lauter-
 keit Jhesu Cristi. Amen.

VON DANTZENSPIL.

25

In circuito impii ambulat. Ps. xi. In dem umblauff
 wandlend die pössen. Die wort spricht David in dem psalter.
 Hie vacht an das tanzspil, und dar in so werdent begriffen allü
 andrû spil, als da ist: lauffen, springen, ringen, und andrû
 geradikayt da mit man des leibs krafft bewârt. Also spilt die 30
 arm traugkayt, und ir sicht zû und betrachtet die reich an-

2 im nider D. 5 in dem D. 11 gûter D. 12 und — sehen
 fehlt Z. 13 sicht durch die hertzen in die meinunge der menschen Z.
 19 klayder vnsers herren Jhesu D. 23 unten an der Seite (200 b) karten
 da sol die seel. 1450. I. M. 25 Ueberschrift über der Seite, die mit
 karten da sol Z. 16 beginnt G. Von dem Tantz D. Das fünfft spil ist
 tanczen Z. 26 Ps. xi fehlt GD. 28 wirt G. 30 craffe übet | das spilt Z.

dächtikayt. Nun ist ze wissen das des tantz ursprung und
anfang sind die haiden gewessen, die allü spil erfunden hand.
40b Und die Juden hand es gelernet | von den hayden, und durch
das tanzten so wirt got erzürnet, und wirt volbracht abgöterey,
5 und die haylgen tag werdend geprochen, und die schar des
tuffels wirt gesamnet, und werdend güt lüt geergert, und
fröd wirt bekert in betrübnüß, und die siben sacrament
werdent endert. Von dem ersten so stat geschriben in
Moyses pûch in dem xxxii capitel, do Moyses mit den
10 zehen gepoten her ab dem perg kom, do sach er das
das volk het auff geworffen ain guldin kalb, und tanzten
dar umb und sungend. Und mainend da die lerer das da des
ersten mals getantz würd von den Juden umb das guldin
kalb das sy auff geworffen heten, und das an beteten für got.
15 Und also hayßt es noch in tûsch tantz. Und do das Moyses
sach, do ward er so zornig auf sy, und warf die stainin taffel
auf die erd, das sy zebrachen, und schlüg drey tusend ze
tod. Er wer vil minder bôs der an dem sntag ze aker fier
oder ander notürftig und nütz arbayt tât den tanzten. Got
20 hat verboten an dem feirtag werk die got unerlich sind
und dem nächsten unnützlich. Zû dem andern mal so wirt vol-
bracht abgöterey, wann da setzt ains auf das ander sein hertz
und liebîn, und wirt gotz vergessen und aller seiner gnaden.
Zû dem driten mal so werdent geprochen die zehen gepot,
25 wan da petet man got nit an, man versaumt vil mer
das pet, die predig, die vesper, und allü gütü werk. Man
redet da bey dem namen gotz vil üppiger, tôrlicher und
schädlicher wort, man macht den feirtag nit hailig, mer man
entert in mit dem tantz, wan als manig sprung als manig
30 todsünd. Dar zû auch so enterd man vater und mäter lebent
und tod. Da tōd man die lüt gaystlich mit vil bōsser nach-
41a red, und die es auch hōrend, die dar von geergert | werden.
Da wirt falsch zügnüß geben, wer der best, der hoffichost

1 und anfang *fehlt* Z. 3 es] ouch D. 12 da *fehlt* D. 14 vnd
an b. D. 15 teutschen getantz D. 17 zerbrach D. 19 notürftig G.
notdurfft D. 21 wirt ouch D. 23 und sin sinne vnd sich nach im ver-
bildet das betütet das kalb was an dem dancze der mensch fürsetzet Z.
24 werdent ouch D. 25 ain got GD.

und der hübschest an dem tantz sey. So tanzet der wol,
 so tanzet der übel. Da wirt volbracht unküsch in manger lay
 weis und ursach dar zû geben. Da wirt volbracht diebstal,
 wan da stilt der mensch im selber die edlen zeit, die er nach
 gotz lob vertzeren sol; die verzert man üppiclichen mit tantzen 5
 und springen und ander unfür, dar umb er got rechnung geben
 muß. Dar nach so begert ains des andern gemachelen, klayder,
 reichthum, zerung, glimpf und schimpf, krantz und schapel,
 und was zû dem tantz und üppikeit gehört. Zû dem fierten
 mal so sammend sich da all sünd: man sündet mit füssen, 10
 die unnützen fûßtrit zelt got, mit den augen, man sündet mit
 sehen, mit hören der pfeiffen und des saytenspils, mit dem
 mund mit singen und klaffen, mit allen gelidern und zierd
 des leibs, mit hertzen und willen. Das fünft ist das die
 gûten menschen da von geergert werdent und an gevochten. 15
 Es was ain mal ain klains münchlin aus ain wald, das sach
 tantzen, und fraugt sein altvater, was das wâr mit dem langen
 har, mit den langen klaydern, mit den weissen schlayren.
 Der vater sprach: es sind gens; ain ander sprach: es sind
 tûfel die die lût verkerend. Das münchlin oder das kind 20
 über drey tag vieng an und wolt auch in dem wald tantzen.
 Die frawen an dem tantz sind blossü swert des veinds, wan
 so sy die mentel von in legend und sich zû dem tantz rüstent,
 so ist das swert auß gezogen. Do sind so vil blosser swerter
 die den menschen verschneident mit sünden, so vil frawen 25
 und man tantzend; da ist ie ains dem andern ain swert.
 Wer ist der der under so vil blossen swertern unversert
 beleibt? Die kind die man dar zû verfiert und sy lert den
 tantz, die sind das münchlin das da verhawen ward in ver-
 sûchung. Das sechst sind die frodigen wortt die da ge- 30
 schehent, durch die manig zorn und gevächt und | todschlag 41b

1 hübscher GD. 3 volbrach G. 6 f. r. muß tûn D. 10 mal fehlt D.
 10 f. füssen mit unnützen fûßritten das tzelt got D. Mit den oren hörende
 pfffen, mit dem munde singend vnd klaffend vnd mit den henden
 zertenret Z. 16 klaines iunges m. in dem wald erzogen vnd das
 was mit dem altvater vß gangen vnd das Z. 20 Das — oder fehlt Z.
 oder kind D. 21 an und sprach, ach gott möchte ich ein genßlin
 oder ein tuffelin han das mir hulffe tantzen Z. 30 freidigen D.

geschehend. Das sibent das sy tünd wider allü sacrament;
wider den tauf das sy widersäten dem tüfel und allen seinen
zierden, wider die firmung da mit sy das zaychen gotz, das ist
das crütz an der stürnen, namen; wider die rü, wan sy solten
5 nemen äschen auf iren kopf, und wider den orden mit ver-
samen güter werk, wider die haylgen e und ölung, wan wenn
der mensch die emphacht, so sol er fürbas nymmer mer
tanzten. Sy lauffent frölich tzû dem tod, und den gang mag
nyeman gehindern. Von dem tantz schreibt Johannes in dem
10 taugenpûch ain figur, und spricht: ich sach auss ainem loch
springen matschrecken oder hõwschrikel, die heten menschen-
håupter und langü hörner und kron auf den håubtern und
heten schwantz als die scorpion. Das alles bedüt die tanzter
und tanzterin. Es ist auch ze merken das Sant Johannes
15 der tauffer sein haupt verloß von ainer tanzterin. Die frawen
und die hund sind geleich: wenn man ain hund fûrt an ain
sail, so wirt er bald müd, so man in aber ledig lat lassen, so
wirt er nit als bald müd, und laft doch mangel unnützen
gang. Also tünd die frawen, so sy süllend lassen umb ab-
20 lauß ir sünd zû gotz dienst zû gotz hüßeren, so sind sy bald
müd, so trukent sy die engen schüchlach, so ist in das ge-
wand ze lang, und geprist in gar vil, und ist in ze hayß;
wenn sy aber springen und tanzten süllend, so werdent sy
nit müd, wan der tüffel geit in sterk, das sy oft die man
25 auß tanzend. Nun wil die reich sâlig andacht auch tanzten
zû der rechten hand mit unserem herren Jhesu Cristo an
dem crütz in das ewig leben, und nit zû der glingen hand
als die traug tanzterin, die da tanzend die schlauffenden
tântz. Aber die andächtigt sel sol tanzten mit irem gemachel
30 Jhesu Cristo besunder xvii umbgeng die er hat getan. Der
erst ist in mûterleib, do Maria mit im in irem junkfrawen-
42a lichen leib gieng | gen Jerusalem in das haus Zacharie und
grußt Elisabet. Der ander do Maria gieng von Judea gen

2 taufft G. 2 wider sagten D. 4 namen *fehlt* GD. 5 ire köpf D.
6 versamung D. 6 e] vnd wider das sacramentt des heiligen altars Z.
13 haben schw. G. 17 lauffen *immer* D. 22 und — vil *fehlt* Z. 26 ge-
rechten D. 26 Cristi G. 27 nit *fehlt* D. 28 da *fehlt* D. den schl.
t. D. 30 Cristi G.

Nazareth. Der drit do sy gieng von Nazareth gen Bethlahem und da gepar ir kind. Der vierd do sy mit im gieng von Bethlahem gen Jerusalem und in da in den tempel opfret. Der fünft gang do er ward gefiert in Egipttenland und von seiner zûkunft die abgöter nider fielen. Der sechst do er 5 wider kom von Egipttenland und kom in den tempel, do er zwelf jar alt was, und lert da das volk. Der sibent do er kom in den tempel und dar auß traib kauffüt. Der achtend gang do er kam in den tempel an dem palntag. Der nünd gang do er aber in den tempel gieng, und da lert die ge- 10 rechtikayt und strauft umb die unrecht. Der zehend gang do er gieng in den garten an sein gepet. Der ölfte do er in dem garten seinen veinden engegen gieng in ir hend. Der zwelft do er mit dem schwären crütz gieng an die stat, do er den pittern tod leiden wolt. Also sol ain ieglicher an- 15 dächtiger mensoh seim gemachel Jhesu Cristo in den zwelf gengen nach tantzen und springen mit aller andacht seins herten, und sol sprechen zû im: züch mich her nach dir, das wir lauffen in dem süssen schmak deiner salb, als geschriben stat in der minnen pûch; und das ist der sin: züch 20 mich mit deiner ler, wan ich bin swâr, züch mich nach dir, wan ich pin krank in deinen gelüpten, als der ain kind zücht mit ain roten apfel den man im vor zaygt; züch mich nach dir, ich bin widerspenig, züch mich mit pein oder mit blaug, es sey mir lieb oder layd das ich nach dir gezogen werd in 25 dein fûsstrit. Züch mich nach dir, das ich dich äugenlichen lieb hab, züch mich nach dir, das zwischen mein und dein kain mittel sey. Züch mich nach dir, als der ain sak zücht das er vol werd, also das nichtz in mir mûg denn götliche | gnad. Züch mich nach dir, das ich in nieman kleb und 30 42b haft denn in dir, underzüch mir all ursach die zû dir nit

1 nazareht immer G. do Maria D. 7 Das s. GD. 10 gieng] zû lerende vnd zû vrteilende das recht der ebrecherin Z. 11 Der zehend — gepet fehlt, eine Reihe dafür frei, am Rande: x vß nit da wz Z. 14 XII GD. 19 rouch d. s. Z. 20 innigen sel bûch D. liebe bûch Z. 23 dem man G. den — zaygt fehlt Z. 24 dir wan D. widerspenig vnd hinderzüggig Z. 27 mir vnd dir DZ. 28 wenig mittel Z. 28 zû zücht Z. 29 in mich DZ. 30 an nieman D. neman G.

weissent. Und züch mir ab die alten bösen gewonhayt, und züch mich auß dem loch der verzaglichhayt, und züch mich auf den rechten weg, den du mir vor gegangen hast. Züch mich auß ainander, das ich deiner gnaden vil vas und enpfenc-
5 lech werd. Nun sol die andacht für den tantz applas hollen. Das erst: sy sol rü haben in gegenwertikayt und peicht in willen. Das ander: sy sol aplas gelauben. Das drit: sy sol von der pein ebunden werden. Das fiert: sy sol das tün das der aplasbrieff sagt, es sey pet oder anders. Das fünft: sy sol
10 auch nit anders tün denn aplas hollen. Das sechßt: sy sol den aplas holen mit gebet, dar zü sy nit gepunden sind, weder von gewonhayt, püß oder conscienz. Das sibent: sy sol sich auf den aplas also nit lassen das sy dester minder gütz tū, oder dester mer sünd. Das achtend: sy sol den aplas taylen
15 mit aller cristenhayt, dar umb das sy fremß aplas auch taylhaftig werd. Das nünd: das sy den aplas von dem der sein gewalt hat nem, und der nit in dem pann sey. Das zehent: sy sol beten für den der den aplas hat geben. Das ölfte: sy sol pitten für den der den aplas erworben hat. Sy sol sich
20 versünit haben mit irem widertayl, als Jhesus Cristus gelert hat: wilt du dein offer pringen, so versün dich vor mit dein prüder. Das zwelft: sy sol den aplas behalten, und den nit verlieren.

Hie endet sich das tantzen, und vacht an das schiessen.

25

DAS SECHST IST SCHIESENSPIL.

43a

| Sagitte in manu potentis, die geschoss in der hand des gewaltigen, spricht David. In dem spil des schiessens ist begriffen kuglen, walgen der buben, bolen, ballen, keglen

7 süllent (söllend) GDZ. 7 f. von dem bande Z. 8 verbunden GD. 9 anders] Sy sol sich ouch vorhin versinet hon als xps sprach willst du offer bringen. So soltu dich vorhin mit dinen brüderenn versienen Z, vgl. unten zu 19. 12 süllent GD. 18 den der aplas D. 17 nemen GD. 18 süllent GD. 19 vorn süllent GD 19 Sy — prüder fehlt Z, vgl. oben La. zu 9. 22 XII G. 25 Ueberschrift fehlt in GD. 26 potentis] acute et p^os. das scharpff geschiez Z. 28 walen Z. der buben fehlt Z. der balle schlachen Z.

und alles das spil da mit man des zils war nempt. Und hie schüßt die arm zornmütikayt, und sicht ir zû und betrachtet die reich gedultig senfftmütikayt. Nun ist dreier lay zoren der da schüßt: der ain ist schnell und vergat bald, der ander ist tråg und beleibt lang, der drit ist gerecht und peingot 5 das unrecht. Den ersten sol man entschuldigen, den andern sol man vorsmächen, den driten sol man fürchten. Item Theodosius der kayser verbüt, das nieman sol die urtayl der fürsten die in zoren sind gesprochen erfolgen vor dem dreyßgosten tag, als das recht sagt cap. x. q. III. Und wen das 10 urtayl geben ist wider ain tragend frawen, so sol man das urtayl nit ervöllen bis das sy des kinds genißt (de penis, loge: pregnantes). Wenn das urtail gesprochen ist wider ain knecht, so sol man es nit erfolgen biß das er gerechnet hat | mit seim 43b herren (C. de caus. presbiterorum lege ia). Der zornig spant 15 den bogen, und schüßt zû dem ersten zû got in dem flûch, zû dem andern mal zû dem nächsten, zû dem driten mal sich selber; und mit solichem ungestömen zoren übertrifft er ain hund, wan kain hund beißt sein herren, er rayß in denn, oder er sey denn wütend. Aber der zornig mensch schüßt 20 mit seim zoren gen got, der in nit rayßt und im nichtz args tût. Der zornig übertrifft den Juden; die Juden flüchten got auf erden do er tödlich was, so flücht im nun der zornig so er untölich ist. Er entert got den heren on ursach, er geit böß umb gütz. Es ist nit gût spreutzen in den himel, 25 es velt her wider ab in das anlüt. Und bey dem mund sind zway nasslöcher, was flûch auß dem mund gand, die gand zû den nasslöchern wider ein. Wir lessen das ain vater het drey sün, und die zwen warend nit sein sün, wan die müter het sy an der unstât und uner, des west der vater nit. Und 30 die müter verjach an dem todpett das zwen basthart wâren und ain ekind; und bat sy, welher ain elich kind wâr,

1 des spils war nempt vnd des zils GD. 2 ye zû D. 10 cap. fehlt GDZ. 12 erfolgen Z. 14 hat fehlt D. 15 pbror GZ. 16 bogen siner zungen Z. 21 gen vnserm herren D. reyzt D. 22 Also so übertrifft der kristen mensch in seinem flûchen d. J. Z. 23 zornig mensch in dem himel, so er Z. 25 speczen gen dem h. Z. 27 gat das gat Z. 30 uno D. (Z weicht ganz ab). 30 das wißt D.

das er diß lies mit im erben durch frids willen. Und sagt doch
nit welher under in das recht ekind wår. Und also kriegten
sy lang mit ainander umb das erb, und ieglicher wolt das ekind
sein. Und do sprach der richter, sy sölten iren vater auß
5 graben, und solten all drey zû im schüssen, und welcher
allernächst zû dem hertzen schüsse, der wår das recht ekind.
Die zwen schussen gar nach, der drit erschrack das im das
armbrost empfiel, und kund nit schiessen. Da urtaylet der
richter, der wår der recht sun der seinen totten vater nit
10 wolt schiessen. Der vater ist Cristus unser her, ain vater
der cristenhayt, die zwen sün sind Juden und haiden, und
sind nit elichü kind, wan sy sagend was sy wöllend von
Cristo, und sind ungläubig. Kain rechter cristen mensch
44a | flücht seim vater Cristo, der von seinen wegen erstorben
15 ist. Zû dem andern mal so schüßt der zornig zû seim eben-
menschen. Wir lessen in der bibel das der erst schütz auff
ertrich hiess Lamech, und der ward plind, und schoss in ain
hurst, und maint er wolt ain tier treffen, und schoss Kaym
ze tod sein altvater. Also schiessend die zornigen lüt und
20 wenend sy straffen sünd, sy treffent aber die natur. Zû
dem dritten mal so trift der der da schüßt sich selber, als
ich vor gesagt han. Nun schüßt die senftmütikayt, und trift
die sünd, und schonet des menschen. Sy ist zornig umb die
sünd, und hat die menschen lieb. Wir haben ain figur in
25 der taugen pûch, das ainer sass auf aim weisen pferdt, und
der hat ain bogen in seiner hand, und gieng uss bis das er
überwand. Das bedüt gaystlich Cristum gotes sun, der da
sitzt in der kron seiner götlichen or, das er geert sol sein,
als got auß gefaren ist in die zeit und hat besessen ain weis
30 pferd, das ist die unschuldig menschayt Jhesu Cristi, die er
besessen hat in ainikayt der personen. Die weis menschhayt
ist das pferd wol beschlagen mit fier eyssen, das sind die

1 mit im ließ D. 3 wol G. 6 schusst GD. 9 vater totten G.
13 und - ungläubig *fehlt* Z. 14 seinem w. G. 18 hursche Z. forst D.
18 f. K. s. altuater ze tod D. 19 fürschiessend Z. 20 straffend die lute
Z. treffend sünd D. 22 trifft da D. 24 f. in — pûch *fehlt* D. in
apocalipsy Z. 29 als er Z. 31 ewikayt d. p. GD.

vier ellement in der menschayt Jhesu Cristi in geleichhayt wol beschlagen; wan er hat ain geleich natur von vier ellementen: für, luft, wasser, ertrich. Der satel ist die sel Jhesu Cristi, die der sun gotz besessen hat mit der menschayt in ewikayt. Die person sind die gürt, das sind dreyer lay verainung in Cristo. Die erst die verainung der gothayt zû dem leib Cristi, und die verainung ist nie geprochen noch auf gangen, weder in leben noch in tod. Der ander gurt und verainung ist der gothayt und der sel Cristi, die auch nie auf getan ward noch zerprochen, wan die gothayt wart ze 10 aller zeit veraint mit der sel Cristi in dem leib und außwendig des leibs. Der drit gurt und verainung in Cristo | 44b was zwischen leib und sel, und der gurt prach und tet sich auf, da sel und leib von ainander schied an dem crütz. Der zaum an dem pferd was die zucht, des mitels braucht er sich 15 in allen dingen. Der pog in seiner hand ist der gewalt des vaters, als er spricht: mir ist geben aller gewalt in himel und auf erden; und schüßt all tag und trift die außewelten menschen, als von David geschriben ist, das im all die nach volgeten der hertzen got berürt hat. Sâlig ist der dem got 20 sein hertz berürt und trift. Got spannt dick sein pogen, und schüßt und trift gar eben on felen, das gût, die kind, den leib, das hertz, die sel, die conscienz. Wir lessen das got zû ainer zeit die welt wolt lassen zergan, und wolt die geschossen haben mit drey stralen. Da pat Maria die mûter 25 gotz für die welt, das Sant Dominicus und Franciscus solten mit iren leren die welt bekeren. Der erst straul was wider zornig hoffärtig lût, der ander wider unmilt und geitzig lût, der drit wider die unküschen und unlautern lût. Mit den sünden ist die welt begriffen, als Johannes schreibt in 30 seiner epistel. Also sol auch die reich andacht schüssen ir gepet zû dem zil, das got selber ist, das end und der anfang.

1 vnsers herren ih. c. D. 2 natur fehlt GD. 4 f. in einikeit der personen Z. 6 in vnsern herren D. 6 erst ist v. D. 8 im l. D. im t. D. 11 sel vnsers herren ihesu cr. D. 15 die zucht cristus nach Z. zucht er sich GD. 18 f. der a. herzen Z. 19 stat (*durchstrichen in G*) D. 25 han verschossen Z. 26 welt. | Da stünd D. u. F. die solten GD. 27 mit iren prüdern Z. 32 der ist das end Z.

Und das pater noster sol man allain zû got schüssen, es sol
auch allain in got enden. wan es ist allain von got komen,
wan kain hailig ist unser pater noster. Es ist etlicher menschen
hertz usswendig des gepetz, und da wirt das gepet geschossen
5 her und dar, und kumpt nit zû dem zil das got ist. So ist
etlicher menschen hertz under dem gepet, die da pitent das
in in sünden geling. So sind etlicher menschen hertzen in
dem gepet, die tûnd als die schützen, die das ain aug zû tûnd,
dar umb das sy mit dem andern das zil dester ee treffend.
10 Also sol man in dem gepet das aug der welt und der crea-
turen zû tûn, das der mensch nichtz anders lieb hab denn
45a got allain, und das recht zil treff, und sol also das gepet |
auß lassen in ainem gesamneten gemût, als Crists spricht:
schluß dein kâmerlin und sprich dein gepet.

15 DAS SIBENT SPIL IST SAYTENSPIIL.

Cantabant in choro mulieres dicentes: Saul percussit
mille, et David decem milia. Die frawen sungen in dem
saytenspil: Saul hat tausend erschlagen, und David zehen
taussent; also stat geschriben in der kûng pûch. Ditz ist
20 das sibent spil, saytenspil. Das spilt die arm untugend neid
und hase, als uns die geschrift beweist. Do David het gevelt
den grossen rissen Goliam, und er sein swert und sein haubt
pracht, do giengen im die frawen engegen und sungen in
dem saytenspil die wort, und das verdroß Saul, und beneydet
25 das und sprach: sy hand mir zû geben taussent, und David
zehen taussent, was hat er nun nit mer denn ain kûnkreich?
Und fürbas sach er David nit mer an mit richtigen augen. Es
ist ze wissen das man lißt, das das erst saytenspil vand
Orpheus, etlich sprechend, es fünd Tubalcayn ain schmid,
30 etlich mainend, es fünd Pictagoras ain mayster. Der hort
45b ain schmiten mit fier | hâmeren, und hort das gedôn; do hieß
er die hâmer wegen, da wag der ain als vil als zwelf pfund

2 auch fehlt GD. 12 versaumpten gem. GD. *Überschrift über
der mit Der erst straul (77, 27) beginnenden Seite (205 a) G. fehlt D.*
16 thoro D. 17 centum milia GD. 19 C. tausent D. 20 spil als s. D.
21 beweist G. 26 nit fehlt GDZ. 27 sichtigen GD. 30 Der hette Z.
32 pfund fehlt GD., in Z meist lib.

der ander als vil als ächt, der drit als vil als sechß; und nach der zal ward das gesang musica genant. Er hies zwen hämer zesamen schlahen, den der da zwelf hat an dem gewicht und den der da hat sechs an dem gewicht; und die habent ain thon dyapason, ain octava. Es ist die achtost 5 stim und der achtost sayt. Mit dem ersten dar nach schlüg er zesamen den der da hat zwelf und den der da hat nün, und das tōnd gar wol, und hayßt diapente, ain quintstim, und ist der fünft sayt mit dem ersten; und der ist der aller süßest don den man hat, und spricht Aristotiles: man sol uff 10 der quinten die kind underweissen. Er schlüg auch zesamen den hamer der sechß het und den der acht het, und die machten das selb undergetōn, ain quint. Dar nach schlug er zesamen die zwen, der zwelf hat und der acht hat, und macht ain don dyatessaron, das hayßt ain quartstim; und den der da hat zwelf und den der 15 da hat nün, das macht ain don, der haisset unus sonus, ainstimme. Also funden die alten vier concordantz, die nūen hand ir me funden: ain tertz und ain duodetz. Und also ist das saytenspil funden mit sechß stimmen und noten. Nun hat das saytenspil die art, zū dem ersten das man dar mit got lobet, 20 als David spricht in dem psalter. Das ander: es macht güt gedenck in dem himel, als etlich sprechent, es wāren die schein der steren und der planeten, die lauffend umb und machend das süß gedōn. Dar zū so wirt der mensch vermanet von natur. Das drit: es machet flüchtig die pōßen 25 gayst, als wir lesen von Saul den der pōß gayst ūbt. Also wenn der gayst gedenckt an die süßen dōn in dem himel, so flücht der bōs gayst von im. Das vierd: es vertreibt bōs gedenk. Das fünft: es macht frōlich lüt noch frōlicher. Das sechß: es macht den menschen das er sein selber vergißt 30 und im selber engaut, und gedenckt an das saytenspil der engel. Es machet andächtikayt Sanctus Augustinus | in seiner 46a

1 sechß G. 2 ward er d. g. G. 3 hat fehlt GD. XII lib het Z. 4 an dem gewicht fehlt Z. 6 nach fehlt DG. 12 und fehlt D. 14 hat] zesamen GD. 15 XII GD. den fehlt D. 16 da fehlt D. 1x GD. der — ainstimme fehlt GD. 17 drey e. GD. 24 ermanet D. 25 natur] Es sind ouch 1x sengerin in den 1x himmeln vmb louffend die hand die heiden genant die nun müßend Z. 28 floch D. 30 macht das der mensch Z. 31 in s. GD. 32 andächtigt Sanctum A. Z. als S. Augustin D.

ersten bekorung. Das sibent: es machet schlaufen, als wir
lessen in der poetrey von den syrenen, und auch von aim
der hies Arguss, der het hundert augen, und hüt ain kostlich
hert kû, und wenn er schlauffen wolt, so ließ er zway augen
5 offen staun und wachen. das er die kû môcht behüten.
Des kom Mercurius mit saytenspil, und sang so vil und süß,
das er entschlief und im all sein augen zû giengen. Und
also nam er im die kû. Das hat ain gaystlichen sin; wan
das saytenspil hat die siben güt weis, so es götlicher minn
10 und lieb spilt. Es hat auch die siben bös weis, wann es neid
und hass spilet. Es wirt zû dem ersten nit gespilt got ze lob
und ze eren, und macht auch nit güt gedenk. Es vertreibt
auch nit den bössen gayst, es rûft in mer her zû: do kûng
Saul das gesang hort, do kom neid und hass in sein hertz.
15 Es macht den menschen mer betrûbt und betrûbt den men-
schen vil mer, wan es ist ungeleich dem betrûbten hertzen.
Es macht den menschen wachend das er nit schlauffen kan,
wan ain neydigs hertz mag kain rû haben noch rast. Als
nun in dem saytenspil sind sechß stim und noten, also spilt
20 der neidig mensch auch sechßer lay neydikayt und noten. Der
erst ist so er hinderretet seinem nächsten, und das layder
war ist, aber seinem nächsten zû laster und zû uneren. Das
ander so er hinderretet seinem nächsten das er gehört hat,
und mer ret und dar zû legt, und macht das grösser den es
25 ist. Das drit so er seinen nächsten hinderklaffet, und lügt
und slât auff in das nit war ist. und das er selber erdacht hat
oder ander lüt. Das fiert so er mindert seins nächsten gelinpf,
und wen man gütz von im ret, so widerspricht er es, und
würft etwas dar ein das wider sein güt laym und er ist, und
30 lachot oder schmotzot spotlichen, und hört nit geren wenn
man gütz von im rett. Das fünft so er das güt in das bös
verkert mit wissen und willen, und wil sich an den gûten

1 bekerung G. 3 einer kóstlichen G. 5 staun *fehlt* D. wachten
D. môch G. behalten D. 6 Des so Z. Da D. 6 vil und *fehlt* D.
11 gespilt *fehlt* D. 13 die b. g. GD. 15 und — 16 hertzen *fehlt* Z.
17 wacker Z. 19 nun *fehlt* D. 21 das] von im seit das da l. Z. 25 so
der D. seinem G. 26 und slât *fehlt* D. 28 und er wenn GD. 30
schmieret sp. Z. 32 wil *fehlt* D.

werken ergern. Das sechßt so der mensch geren nachred
 hört von seim | nächsten und sich des fröt. Also wirt neidi- 46b
 kayt erfrowt, so sy also ir sayten rört, so fröwt sich das neidig
 hertz. so sy etwas wissend args von den lüten ze reden, es
 sey war oder nit. Und das ist des tüfels saytenspil, und 5
 das ist gemacht von aim holtz das hayßt puchßpaum; das
 hat die natur, das es alles das verderbt was es mit seim
 schaden deckt. Also tüt auch neyd und hass. Es stat ge-
 schriben in dem decret ff. libro v: wa ain paum schedlich ist
 aim haus, aim garten, aim mad, aim aker, so mag der den 10
 paum wol abhawen dem er mit seim schatten schaden tüt,
 und mag den verprennen, wes er ist. Also werdent all die
 verprent in dem hellischen für die irem nächsten schedlich
 sind an seinen eren, und got der schneit in ab den paum
 irs lëbens. Wir lessen von ainer edlen frawen, die was ge- 15
 sessen nachend bey ainer stat, und die was ain hübsche
 bülerin, und das weiß jederman von ir. Und wenn ir ge-
 sindt uss der stat kom, so fraugt sy: was sind nüer mâr in
 der stat? So sprachen sy: wir hören nichtz frems, wenn das
 jederman nun von euch redet. Also nam die fraw ain 20
 esel und hieß den schinden, und hieß im die haut auf den
 ruggen legen und gen markt in die stat treiben. Do das
 geschach, do lof jederman zû und schaweten das wunder;
 do ward jedermenchlich in der stat von dem geschunden esel
 sagen. Do nun ir hausgesind haim kom, da fragt die fraw 25
 aber, was der mer wâr in der stat. Die sprachen: es hat
 menchlich ze sagen von dem geschunden essel auf dem marckt,
 das man ewer gentzlich geschwigen hat. Also tünd die
 neydigen menschen; dar umb das man ir bößhayt gesweig, so
 erdenkend sy lügin auf ander lüt, und sagend die uner von 30
 in, als begein und die gaystlerin, und die gleissnerin die da
 hayssend erabschneyderin; die tragend den gayst in den naß-
 löchern, und den tüfel auf der zungen, und den neid in dem

1 ergert D. 11 schatten fehlt G. dem — tüt fehlt D. (in G.
 gerade eine Zeile!) 12 er sy ouch wes er welle Z. 19 frends D. 25
 ir volck D. 26 Do sprachen sy D. 28 vergessen hat D. 29 sy erd. sy D.
 31 geistlichen D. also vnser geisterin die da den gayst tragend in
 der nasen Z.

hertzen. Dar umb so wissend für war, es müß under zwain
 47^a ains sein, dar wider ist | nichtz. Das ain das sy ir tag selber
 groß pößhayt habend volbracht, und das selb redent sy auch
 von andern lüten, als sy sich selber schuldig wissend; wan
 5 man spricht: wes sich der bok fürwayß, des versicht er sich
 auf die gayß. Es sücht niemand den andern in dem sack,
 er sey denn vor dar in gewesen. Ob aber das nit ist, so
 püss von not das ander sein, das ist das got über sy kurtz-
 lichen verhengt, das auf sy schamlichen velt groß schand,
 10 laster und uner, das sy gedemütiget werdent, und das sy
 fürbas kennend der lüt schonen. Beschehent aber die zway
 nit, so müß on zweiffel das drit volgen, das der mensch
 dar umb verdampnot werd; und das ist ain sichers zaychen
 zû der hel, wenn got den menschen hie nit peingot und
 15 strauffet umb sôlich sünd; und wem got sein sünd ze^e lieb
 lat werden, das er dar inn also reichsnot nach wollust seins
 hertzens, das ist ain gewis zaychen das der mensch ewiclichen
 verdampnot müß werden mit allen tüffellen. Dar umb sprach
 David: nüm war, in meinem frid han ich die grossen piter-
 20 kayt; das ist frid in den sünden, und besunder in nachreden.
 dar inn der mensch frit hat, das ist kain conscienz. Dar wider
 die tugend götlicher minn spilt auf dem saytenspil Cristi,
 das erdönt in den himel, und das ist gar frôlich. Das sayten-
 spil Cristi ist nit anders den das leiden Jhesu Cristi, wan als
 25 die sayten auf ain saytenspil gespannen und gedent sind über
 das holtz, also ist er gedent und gespanen an dem holtz des
 crütz, so vast das man im all sein rib gezelt môcht han. In
 dem selben spannen so dônt das selb saytenspil gar ain süssen
 dôn, und der selb dôn hat siben süss stim und kleng. Das
 30 sind die siben wort des crütz, die da rûrend die tugend göt-
 licher minn. Das erst was weiplicher nam: sich an fraw, das

3 getan D. selb | trüwend sy ouch andern lüten vnnnd sagend
 das ouch nach Z. 5 verweiß D. 8 über sich G. kurtzlichen über
 sye D. 9 auf sich G. felt schamlich laster schand D. 13 werdñ G.
 18 werden müß D. 19 in meinen frôwden GD. 21 da sy keinen frid
 noch noch conscienz hand Z. 24 Jhesu fehlt D. 25 gedönt corr. in
 gedent G. getünt D. 26 des heiligen cr. D. 29 selbig D. 30 wort
 die cristus sprach an dem heiligen fron crütz Z. die dar zû tånend
 D. 31 erst fehlt GD.

ist dein sun; das gehört die reich minnent tugent, und antwert im auf irem | saitenspiel, das ist das götlich gepet, das 47b
 pater noster: gehailgot werd dein nam, das ist in deiner hailgen müter. Das ander wort was: hüt solt du bey mir sein in dem paradis. Des antwert die reich minnent tugend 5
 und spricht: zû kum uns dein reich; das uns Cristus verhaissen hat an dem crütz. Das drit wort do er sprach: consummatum est, es ist alles volbracht. Des andwert im die götlich minn und spricht: dein will der werd, als im himel und auf erd, und begert das der wil gotz volbracht werd. 10
 Das fiert wort do er sprach: mich dürst. Des antwert im die götlich minn und spricht: gib uns hüt unser täglich prot; als ob sy sprach: türst dich nach mir, so hungert mich noch dir. Das fünft wort do er sprach: vater, vergib in, sy wissent nit was sy tünd. Des antwert im die tugend 15
 der minn und spricht: vergib uns unser schuld, als wir vergeben unsern schuldigeren. Das sechst wort er sprach und rürt des hertzen adren: mein got, mein her, war umb hast du mich verlassen? Dar über antwert im die tugend der minn und spricht: las uns nit verlayt werden in bekorung; als ob 20
 sy sprach: gib das wir von dir nit gelaussen werden, noch du von uns gelassen werdest, als von deinen jungern. Das sibent wort da rürt er den lesten sayten in dem saytenspiel, und sprach: vater in dein hend emphilch ich mein gayst. Das erhört die tugentreich mynn, und sprach under dem crütz 25
 und rürt auch ir saytenspiel: besunder erlös uns vor allem übel. Amen. Das ist das wir got dem vater empholhen werden, so seyen wir woll behüt vor allem übel.

Das sind die rechten maysterlieder, der man ains umb das ander singt, und ains dem andern antwert. Cristus 30
 Marie sun singt an dem saytenspiel; des haylgen crütz, und 48a
 die reich minnend tugend under dem crütz auf dem saytenspiel des haylgen pater noster. Als sprach David: ich wil got dem herren dienen und singen al mein tag. Und süllend

1 erhört D. minnen t. D. 5 dein reich G. 7 crütz] das begert sy vnder dem crütze Z. 11 sprach] vnd rürte siner hertzen andren Z. 13 recht als ob D. 17 schulden Z. 26 von Z. 30 und ie Z. 33 dauid sprach D.

seinen namen loben in dem kor, in dem saytenspil der psalterien und der harpfen, auf den sayten und auf den orgeln, in den zimbelgloggen die wol dōnent. Wir lessen, als Avicenna schreibt, das saytenspil wider bringt krankhayt des
5 hautz. Er sprach das ain prunn ist in Arabia, des wassers mag nieman haben den mit saytenspil; wenn man das treybt ob dem prunnen, so gat das wasser übersich auf und wirt über fliesen. Das ist der götlich prunn der parmhertzikayt, der wirt über fliegend wen man dar auf wol spilt und singt
10 in den siben sayten des haylgen pater nosters. Wir lessen das die vōgel und die wilden tier gern hōrend singen all mein lebtag. Sy süllent seinen namen loben in dem chor, in harpfen, in der psalterien, auf den sayten und auf den orgeln, in den zimbelglōgglin die wol dōnend. Ain ieglicher
15 gayst lob den herren.

Nun han ich mit gotz hilf und der hailgen geschrift hilf ditz pūchlin volpracht von dem guldin spil, als auch Sant Augustinus ainest macht ain būchlin von zehen sayten. Ich han das mein getan unverfenclichen, wer das lißt und
20 hōrt pesser es, und bitte got auch fleisslichen und ernstlich für mich. Des beger ich ain priester prediger ordens, mayster Ingold.

1 saytenspil vnd psaltierñ (psalter D) | in dem kor. des herñ vnd d. h. GD. 6 nyemants D. werden GD. 11 wilde G. 13 psaltierñ und fehlt D. 14 tzimbelglocken D. zimmerglöcklin Z. 14 Ain — *Schluss rot unterstrichen* G. 16 Nun — *Schluss fehlt* Z. 20 bittñ G. ernstlichen D. 21 ordñ G. 22 hieß mayster ingold hat disse spil gemacht GD. G. *fügt noch hinzu*: aber ich jorg mūlich han ditz būch geschribñ vnd volbrach 1450 an sant marx tag got behüt vns vor dem gehen tod. Amen. *Schluss von D und Z s. Einleitung.*

ANMERKUNGEN.

1, 18 Tessali (de Tessalis, de Tessalonia) ist eine der vielen Formen, in die Cessolis entstellt worden ist, s. Köpke in der Ausgabe des lat. Werkes. 1, 22 Xerses und Philometus, richtiger Hyerses und Philometro, s. Köpke S. 2 und 35. 2, 3 Emordach und Elmordacha entstellt aus dem biblischen Evilmerodagh (IV. Reg. 25, 27).

2, 24 Alexander de Villa Dei, Minorit und Lehrer zu Paris im Anfange des 13. Jhs., schrieb ein Doctrinale puerorum in leoninischen Hexametern. 2, 31 *sunder on zweifel*, vgl. *sunder äne mine schulde* MS. I 39b. 3, 3 Seneca Ep. 87 (Opera Arg. 1809 III 350 f.) 3, 10. Dieser Zug, nicht bei Luc. C. 15, erinnert an die spätern dramatischen Bearbeitungen der Parabel. 3, 14 Nach Ethica II 7, 11. 4, 33 *εὐρανεῖα* Ethica II 7, 13.

5, 20 Eccli 32, 1. 6, 2 S. Anm. zu 31, 1. 6, 3 Eth. VIII 10, 1. 6, 13 Dan. 2, 31—35, vgl. Gesta Rom. ed. Österley Nr. 213 und die Nachweise des Herausgebers. 6, 31 Ovidius, im Eingang der Metamorphosen (I 89 ff.). 7, 5 *aufsatz* Steuern, Zinsen, Betrug, Hinterlist. 8, 22 Ps. 48 (49), 21. 8, 25 Eccli. 9, 12. 8, 28 Hab. 1, 14. 8, 30 Marc. 8, 24 (*video homines velut arbores ambulantes*). 8, 31 s. Einleitung. 9, 12 Eccli. 28, 6. 9, 15 ff. Diese Deutung des Spielschlusses auf den Tod und seine ausgleichende Macht, von Ingold dem Ammenhausen entlehnt, war weitverbreitet. Den Renner, Herman von Fritzlar und Seb. Brant führt Wackernagel Kl. Schr. I 126 an, andere Beispiele bei van der Linde I 150 ff. 9, 33. Die Muskatnuss oder Muskatblüthe als Sinnbild der Mässigkeit kennen weder Konrad von Mezenberg (S. 371) noch die von Wackernagel Die Farben- und Blumensprache des Mittelalters S. 35 f. benutzten Handschriften. 10, 10 Lev. 2, 13. 10, 11 Col. 4, 6. 10, 19 Eccli. 25, 23. 10, 20 Aus Eccli. 5, 4 u. 5. 10, 22 Vgl. Esra 3, 4 und Gesta Rom. Nr. 258. 11, 7 Es mag eine Stelle aus Seneca De ira gemeint sein. 11, 15 Die Verwechslung von Bethsabe mit Bersabe (wie hier auch 62, 28. 64, 22.) ist dem ganzen Mittelalter geläufig. 11, 26 Die Geschichte von Zaleucus (aus Valerius Maximus VI 5, 3) haben Jac. de Cessolis ed. Köpke S. 8 und nach ihm Konrad von Ammenhausen Heid. Hs. Nr. 398 Bl. 38 d; vgl. Gesta Rom. Nr. 50

u. Anm. 12, 5 Vegetius Epitome rei militaris (im Mittelalter als De nobilitate citiert) I 1. Ueber Benutzung des Vegetius im frühern M.-A. vgl. Zeitschr. f. d. Alt. 15, 443 ff. 12, 7 ff. Ausführlicher 24, 4 ff. 12, 10 Disticha Catonis III 13 wird gemeint sein. 13, 3 Ueber bildliche Darstellung des Rads der Fortuna mit der Umschrift *regnabo, regno, regnavi, sum sine regno* handelt Wackernagel Kl. Schriften I 251 ff. Die bekannteste findet sich im Hortus Deliciarum der Elsässerin Herrad von Landsberg (Engelhard Taf. V). 13, 20 Die Königswahl der Bäume aus Jud. 9, 8 ff. ist öfter moralisiert worden, vgl. Odo de Ciringtonia Jahrb. f. rom. und engl. Litt 9, 127 f., Zeitschr. f. d. Alt. 23, 283; Gerhard von Minden Nr. 102. 14, 12 Alexander vor Lampsacus und der Philosoph Anaximenes (aus Valerius Maximus VII 3, 4) bei Jac. de Cessolis S. 4, Konrad H. Bl. 17a.

15, 3 Eigentlich Gen. 2, 18. 15, 6 Nach 18, 14 stammt diese Deutung aus einer (falschen?) Schrift Augustins. 16, 21 Petrus Aureolus, Francoiskaner und Professor in Paris, später Erzbischof von Aix, gab im Jahre 1345 ein Compendium Bibliae heraus. 16, 28 Johannes Chrysostomus De virginitate Opp. Par. 1614 V 573a. 16, 32 Gemeint ist wol die Erzählung aus den Gesta Rom. Nr. 60, welche den Philosophen Sokrates die Tochter des Kaisers Claudius heiraten läßt (vgl. Konrad H. Bl. 97 d). 17, 7 Prov. 21, 9 u. 25, 24, wo aber von Reichthum gar nicht die Rede ist. 17, 11 Prov. 14, 1. 17, 17 Die ganze Erörterung stammt aus Konrad H. Bl. 28 d. (Jac. de Cess. S. 6 f.). 17, 29 Ecl. 26, 8. 19, 7 *prechen* [*die e*] vielleicht nur in den Hss. ausgefallen. 19, 8 Richtiger Augustinus De civitate Dei I 19 (Opera ed. Migne VII 32), der neben Ovid Fasti II 719 ff. im M.-A. die Hauptquelle für die weitverbreitete Erzählung von Lucretia ist: Jac. de Cess. S. 6, Konrad H. Bl. 25 d., Massmann, Kaiserchronik III 716 ff. 19, 24 *aussern*, entfernen, 19, 27 Jac. de Cess. S. 33, Konrad H. Bl. 131 f. Die Geschichte von Jacobs eitler und neugieriger Tochter wird im Mittelalter, im 16. und 17. Jh. überaus oft angeführt und erzählt, so auch 46, 2, in Ingolds erster Predigt (s. Einleitung), und im Renner V. 12587 ff. 19, 31 Vegetius Epitome rei mil. IV 9. 20, 9 Luc. 17, 34 ff. (vgl. Honorius Spec. eccl. Sp. 834).

21, 11 Prov. 2, 11. 21, 13 Ethica III 3, 10 ff., (wo auch von der *εὐβουλία* = *βουλῆς ἀρθότης τις* die Rede ist). 22, 1 ff. Die Ausdrücke *eubulia*, *sinesis* und *prudencia praecipiva* (*φρόνησις, βουλευτικὴ* oder *νομοθετικὴ*) hat die scholastische Philosophie der Ethik des Aristoteles entlehnt. 22, 11 Ueber die Zeugnissunfähigkeit handelt das Decretum Gratiani II 20. 22, 12 Gemeint ist die Geschichte von dem Knaben Papius (aus Gellius und Macrobius) bei Jac. de Cess. S. 5, Konrad H. Bl. 22 d; vgl. Massmann Kaiserchronik III 741 ff., Boner Nr. 97, Gesta Rom. Nr. 126. 22, 25 Prov. 8, 12. 23, 6 Prov. 19, 2. 23, 28 Boner Nr. 93 (aus dem Anonymus Neveleti). 24, 4 Vgl. 12, 7. 24, 20 Die Geschichte steht bei Konrad von Ammenhausen H, Bl. 125 c. 25, 1 Aehnlich Konrad von Megen-

berg S. 213. 25, 3 Ueber den Pelican, der auf Christus gedeutet wird, handelt der Physiologus Fundgruben I 33 f.; vgl. auch Parz. 482, 12, Honorius Expositio in psalmos Sp. 300, W. Grimm Vorr. zur Gold. Schmiede S. L., Voigt Zeitschr. f. d. Alt. 23, :01. Eine Abbildung gibt die Milstäter Hs. (Taf. 25 bei Karajan Sprachdenkmale des 12. Jhs.), wo er übrigens *sisegoum* heisst. 25, 6 Prov. 6, 6. 25, 12 Prov. 13, 14. Eccli 21, 16. 25, 15 Das „püch Balaam“ meint den geistlichen Roman Barlaam et Josaphat (Historia Barlaam) des Johannes Damascenus (Opera Paris. 1619 S. 846), dessen parabolische Erzählungen die Prediger der späteren Zeit gern anführen, s. Cruel Gesch. der deutschen Predigt im M.-A. S. 466. Die hier daraus mitgetheilte Geschichte von dem Vogelsteller und der Nachtigall (Lerche u. s. w.) war im Mittelalter überaus beliebt. Ingold mag sie aus den ihm wolbekannten Gesta Romanorum haben (Österley Nr. 167). Mhd. gereimte Fassungen bei Boner Nr. 92 und Zeitschr. f. d. Alt. 7 343. Ueber die Verbreitung handeln Österley Gesta Rom. S. 739 und Dunlop-Liebrecht Gesch. der Prosadichtung S. 484 Anm. 74. In Rudolfs von Ems Bearbeitung des orientalischen Romans fehlt sie. 26, 13 Eine im einzelnen stark abweichende Geschichte der gleichen Art findet sich in der deutschen Bearbeitung der Gesta Romanorum, die Keller aus einer Münchener Hs. herausgegeben hat (Gesta Romanorum das ist der Roemer Tât. Quedlinburg u. Leipzig 1841 S. 40. Cap. 29: *sein gewizzister freund, sein spilman, sein vngetrewester feint*). 27, 7 Matth. 6, 20.

27, 12 II Tim. 2, 4. 28, 21 Ps. 26, 16. 28, 23 Cant. 8, 6. 28, 24 Rom. 8, 35. 28, 26 Matth. 10, 37. 29, 10 Ueber die Schnecke vgl. Odo de Ciringtonia 48a (Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. 9 136, Zeitschr. f. d. Alt. 23, 299: aus einem erweiterten Physiologus.) 29, 16 *nun daz gleich niuwan daz*, nur. 29, 22 Ps. 129, 3. 30, 5 Diese Anschauung ist für die Zeit doppelt charakteristisch, weil sie ein Prediger ausspricht. 30, 15 Eccli. 3, 20. 30, 17 Jac. de Cass. S. 14 und nach ihm Konrad. 30, 18 *rauch* wie 53, 32 = *rach* stm. neben dem stf. *râche*, *râch*. 30, 22 Ueber die Neunzahl der grössten Helden handelt Liebrecht bei Dunlop S. 476, der sie auf bretonischen Ursprung zurückführt. Ein letzter Rest der alten Zusammenstellung dieser *neuf preux* scheint sich in den Bezeichnungen unserer Spielkartenkönige (David, Alexander, Hector, Julius Caesar) erhalten zu haben. — Statt der Christophorus finden wir gewöhnlich Gotfried von Bouillon (in englischen Quellen auch Guy of Warwick); die Einfügung des Heiligen setzt schon die jüngere Erweiterung seiner Legende voraus, wonach er auszieht, sich den stärksten Herrn zu suchen. Das^B er 32, 30 ausdrücklich jungfräulich genannt wird, deutet auf den Widerstand hin, den er den Buhlorinnen Aquilina und Nicaea leistete (Acta Sanctorum Julii VI 147). 30, 30 Drei spitze „*juden hüttlach*“ zeigt auch ein Züricher Judensiegel aus dem Jahre 1329, das in der Leipziger Illustrierten Zeitung (1881) No. 1983 mitgetheilt ist. 31, 1 ff. Nach

der mittelalterlichen Sage von Caesar, vgl. Annolied und Kaiserchronik ed. Massmann V. 455 ff. (Diemer 15, 6 ff.). Wesemann, Caesarfabeln des Mittelalters. Progr. d. höh. Bürgerschule zu Löwenberg i. Schl. 1879. Als Quelle wird unnütz Lucanus hinzugefügt, über seine Kenntnis im M.-A. vgl. Th. Creizenach Die Aeneis und die Pharsalia im Mittelalter, Frankfurter Progr. 1864. 31, 21 potestas, sapientia, sanctitas, eine der vielen Formulierungen der Trinität. 31, 30 Hinweis auf das grosse Ansehen der Pariser Universität. 32, 8 Luc. 21, 19. 32, 24 *vermalgen* für *vermeiligen* (Al. Gr. § 87) findet sich fast durchweg in gleichzeitigen Ulmer und Augsburg'schen Drucken. 32, 32 Lev. 3, 9, 7, 3?

33, 6 Kein biblisches Citat. 33, 12 Seneca De tranquillitate animi Cap. 1 (Opera Arg. 1809 I 251): *semper iudicio officit favor*. 34, 7 Matth. 20, 20. 35, 3 Es ist wol Alexanders Anwesenheit bei den Brachmanen, sein Gespräch mit Dandamis gemeint. 35, 14 Konrad H. Bl. 38c (Jac. de Cess. S. 8); auch Gesta Rom. Nr. 29. Quelle ist Helinand, dessen Bericht auf eine Erzählung des Herodot von Kambyses zurückgeht. 36, 6 ff. Die Quelle dieser Erzählung wie der Verse vermag ich nicht nachzuweisen. Eine ähnliche Klage wie der erste Hexameter enthält ein im Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 8, 596 f. abgedrucktes Gedicht De nummo: *In terra summus rex est hoc tempore nummus*. 36, 27 Ethica V 2, 12 (Ethica Eudemia ed. Fritzsche 93, 30). 37, 3 u. 5 Die Vergleiche der Richter mit Spinnweben und mit Sackpfeifen sind beide aus Konrad von Ammenhausen H. Bl. 39c und 41c entlehnt, der den letzteren einer Wandinschrift entnommen hat. *allenfantz*, *alefantz* Schalk, Schalkstreich; dann: Bestechung.

37, 10 Frei und sicher verderbt aus Luc. 12, 42. 37, 26 *läffel* = *löffel*, Läufer, Lexer I 1967. 38, 3 Eccli. 7, 16 und Ps. 110 (111), 9. 38, 4 Gewöhnlich sprechen die Prediger nur von *timor servilis* und *timor filialis* (7 u. 9). 38, 18 Da mir *paner-sper* GD unverständlich, *paner und sper* aber nach I Reg. 26, 11 u. 12 *hast a et scyphus aquae* unmöglich schien, habe ich die einfachere Lesart von Z eingesetzt. 39, 32 *anwerk* entstellt aus *antwerk*. 40, 17 Die Pointe dieser Geschichte scheint verwirrt; ihre Quelle ist mir nicht bekannt geworden. 40, 23 Prov. 9, 1. 40, 28 Ebenso 49, 24, nach Jac. de Cess. S. 17, Konrad H. Bl. 77b. Aus Jacobus, der als seine Quelle Josephus Liber de caus. nat. rer. angibt, schöpfen auch die Gesta Rom. Nr. 159. 41, 9 Joann. 13, 35. 41, 12 Ps. 140 (141), 2. 41, 17 Luc. 9, 62. 42, 7 *beichtiger* = *confessores*, im Gegensatz zu den *martyres* (3). 42, 15 Matth. 20, 28. 42, 17 Luc. 22, 27. 42, 21 Joann. 10, 9. 42, 23 Ps. 126 (127), 1. 42, 25 Matth. 9, 13. 43, 7 Beziehung auf das Evangelium Nicodemi. 43, 12 Diese Ausdeutung der magna peccatrix aus Luc. 7 gehört zum Grundstock der Magdalenenlegende, schon Gregor d. Gr. kennt sie: Hom. in evang. 25 u. 33 (Opera Ven. 1769 V 256 u. 306). 43, 22 Joann. 7, 37. 43, 25 Das Kreuz als Altar, s. Denkmäler ? S. 379. 43, 28 Joann. 16, 28. 44, 20 Gleich 59, 7. Das

sprichwörtliche Beispiel belegt Zingerle Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter S. 65 zweimal aus der Colmarer Hs. Das Verbum hat dort die gewöhnlichere Form *gagzen*. 46, 2 Wie 19, 27.

47, 6 Das Brettspiel mit den Scheiben, unser Damespiel, ist aus dem Schachspiel hervorgegangen, s. van der Linde II 392 ff. Wie dieses galt es im frühern Mittelalter auch den strengen Sittenpredigern nicht für anstössig, weil es nicht um Geld, sondern höchstens um die Zeche (*ürte*) gespielt ward. Die Brettspieler die nur *durch kurzweil* spielen, nimmt Konrad von Haslau im Jüngling V. 373 f. ausdrücklich von seinem Tadel aus. Die Angriffe, welche Dichter und Prediger der spätern Zeit auch gegen das Brettspiel richten, scheinen meist das Wurfzabel oder Trictrac zu treffen, bei dem der Würfel die Züge entschied und das wohl mit Vorliebe von trunk- und speiselustigen Zechern in den Doppelschulen (s. Horae Belgicae VI 170 f., Bodman Rheingauische Alterthümer S. 674) gespielt wurde. Ingold scheint beide zu vermengen, er geht von den scheiblichen bald zu den Würfeln über. Wie jedes Hasardspiel hatte es Fluchen und Schwören unvermeidbar im Gefolge, daher die scharfen Ausfälle im Teufelsnetz V 4672 ff. (auch V. 1728 ff.), dessen Verfasser freilich auch das Schachzabel nicht verschont (V. 4688). — Abbildung bei Schulz Hösisches Leben I 414.

47, 10 vgl. 4, 25. Vom Brettspiel speciell berichtet diese Sage auch Hugo von Trimberg im Renner V. 11402, wo ein Ritter Alco als Erfinder genannt wird. 47, 21 Phil. 3, 19. 47, 24 *weinrüffer* sind bis jetzt nicht nachgewiesen. Waren es Ausrufer, die mit einer Schelle oder Glocke den Ausschank des neuen Weins ankündigten? 48, 20 Prov. 29, 21. 48, 30 *ürte* swatf. bezeichnet zunächst die Wirthsrechnung, Zeche, dann die Gesellschaft, das Gelage im Wirthshaus, schliesslich jede Mahlzeit, s. Zarncke z Narrenschiff 77, 87. 48, 30 ff. Die Bezeichnungen der Würfe als *ess*, *düs* (*daus*, *tüs*), *drey* (*ives*), *quater*, *zingg*, *sess* (vgl. Reinmar von Zweter MSH. II 196b No. 109, Renner V. 11406 ff.) scheinen aus dem Französischen zu stammen und auf die Herkunft einer Art des Würfelspiels über den Rhein hinzuweisen. Einige davon haben wir noch heute im Kartenspiel. 49, 24 Vgl. 40, 28. 50, 5 Gregorii Opera Ven. 1769 III 253. Aus dieser Stelle scheint auch Gesta Rom. Nr. 179 (S. 583) zu schöpfen, wo der Gula fünf Töchter gegeben werden. 50, 32 ff. Die Beispiele schon bei Gregor und Gesta Rom. a. a. O. 51, 13 Avicenna (Ebn Sina), der berühmteste der arabischen Aerzte des M.-A.'s (978—1036), dessen Hauptwerk im 12. Jh. von Gerhard von Carmona ins Lateinische übersetzt wurde und u. d. T. Canon sehr verbreitet war. 51, 22 S. Nicolaus, Legenda aurea S. 22. 51, 25 S. Dominicus, Acta SS. Aug. I 387 (nach Vincenz von Beauvais Spec. hist. Lib. 29, Cap. 94). 51, 28 Luc. 7, 44. 51, 30 Die Hochzeit zu Cana, welche der Evangelist Johannes (2, 1—10) allein erzählt, wird später von Sage und Legende allgemein als seine eigene (nach einigen Versionen mit Maria Magdalena) aufgeführt. Honorius Spec. eccl. Sp. 834, Mones Anzeiger 8, 412, Kelle Speculum ecclesiae

S 32, Fundgruben I 85, Erlösung V. 3809 ff., Marienlied, Zeitschr. f. d. Alt. 3, 130. 52, 22 Luc. 14, 15 spricht Johannes diese Worte. —

52, 25 „Schanzen“, von fr. *chance*, bezeichnet zunächst jedes Hasard, dann speciell das Würfelspiel; andere Bezeichnungen sind *rasseln* und *topeln* (*doppeln* = *duplare*). 52, 26 Matth. 28, 18. 52, 30 Albertus Magnus, der als „grosser Meister“ oft citiert wird. 53, 10 Stellen des Corpus juris canonici, *non debent* und *cui officio* bezeichnen den Anfang der betr. Erlasse, *extra* einen Zusatz (Decr. Greg. III. 1, 15). 53, 14 f. Diese *Constitutio greca* war nicht anzufinden. de aleatoribus meint Dig. XI 5 (über die Bezeichnung ff vgl. Zeitschr. für Rechtsgesch. 12, 300). 53, 18 Der folgenden Aufzählung liegt ein Predigtentwurf des Johannes Herolt von Basel zu Grunde, vgl. die Einleitung. 54, 27 ff. Ganz ähnlich Konrad von Haslau im Jüngling V. 389 ff., auch Hugo von Trimberg im Renner V. 11278, wo die Spieler *vor der beininen driveltekeit* auf den Knien liegen. Als untreuer Buhle erscheint der Würfel in einem Augsburger Loos- oder Würfelmüchlein (gedruckt bei Johann Blaubirer um 1500), von dem es ein neueres Facsimile gibt. 54, 32 S. Martin, s. Leg. aurea ed. Grässe S. 741. 55, 9 *würfelmacher* werden als *würfeler* erwähnt bei Berthold von Regensburg I 562, 18 (neben Messerschmieden und Schapelmachern), und im Renner V. 4453. Auch der Wiener Professor Thomas Ebeudorfer von Haselbach wendet sich in einer Predigt gegen sie, s. Cruel Gesch. d. d. Predigt im M.-A. S. 497. — Der *würfelleger* (Teufels Netz V. 13323) erscheint hier von dem Wirthe unterschieden; er leihet gewiss nicht nur die Würfel, sondern muss noch auf andere Weise betheiliget sein. 56, 28 *lüstlins* d. i. *listelin* (s. Lexer) ist die Bezeichnung eines Brettspiels, sicher nicht des Würfels, obwohl es Ingold hier einreihet. 57, 7 *yetz zû den weihenächten* scheint darauf hinzuweisen, dass die Tractate in der Advents- oder Weihnachtszeit entstanden sind. 57, 11 Matth. 28, 18. 58, 19 *aufschlagen*, aufschieben. 59, 7 Vgl. 44, 21. 59, 26 S. Bernhard und der Spieler, aus Konrad von Ammenhausen H. Bl. 126 d = Cess. S. 29 f. 60, 20 S. Bernhard und der Mönch, nicht bei Jac. de Cessolis, sondern nur bei Konrad H. Bl. 127c, der ausdrücklich bemerkt, dass die Geschichte von ihm aus anderer Quelle hinzugefügt sei.

61, 21 Die — ziemlich ausgedehnte — Litteratur über das Kartenspiel ist, soweit sie die Erfindung oder Genesis des Spiels, seine Aufnahme in Deutschland und seine älteste Geschichte betrifft, fast werthlos, nachdem van der Linde II 375—391 die Unhaltbarkeit der Herleitung aus dem Schachspiel nachgewiesen und gezeigt hat, dass in ältern Urkunden, Verordnungen u. s. w., die man chronologisch ausbeuten wollte, unser Spiel vielfach erst später interpoliert worden ist. Sicher ist soviel, dass die Spielkarten erst im 14. Jahrhundert und zwar nicht vor der zweiten Hälfte desselben aufgekommen sind, gleichzeitig mit der Verallgemeinerung des Papiers. Hoffmann von Fallersleben Horae Belgicae VI 174 f. und van der Linde a. a. O. verzeichnen

die Litteratur wie die ältesten Belege für ihr Vorkommen. van der Linde geht indessen zu weit, wenn er (S. 382) keinen Beleg vor dem Jahre 1392 als gesichert gelten lässt. Freilich, die Nachricht unseres Ingold (92, 2), das Spiel sei 1300 nach Deutschland gelangt, ist sicher unrichtig, ich vermute, dass der Autor oder eine alte Handschrift seines Werkes hier ein *siben und sibenzig* nur vergessen hat, das die wahrscheinliche Quelle, der *Ludus cartularum moralisatus* des Baseler Dominikaners Johannes bietet. Seiner Angabe dürfen wir gewiss Glauben schenken. Es stimmt mit dieser zeitlichen Fixierung vortrefflich überein, wenn wir in den St. Galler Rathssatzungen (Hrsg. in den Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte IV. St. Gallen 1865) zum Jahre 1379 ein Verbot der Karten finden (Nr. 236 S. 108). nachdem die Spielverbote der frühern Jahre: 1364, Nr. 153 u. 157 (S. 70), fast wörtlich wiederholt in Nr. 208 (S. 96) vom J. 1373 und in Nr. 222 (S. 101) vom J. 1377, immer nur das Würfelspiel erwähnt haben. Es scheint, dass das Kartenspiel welches von Anfang an in Deutschland um Geld gespielt wurde, auch auf den Charakter der andern Spiele verderblich einwirkte oder doch die Aufmerksamkeit der Obrigkeit mehr auf diese hinlenkte; wenigstens stellen sich in den St. Galler Satzungen jetzt schärfere Bestimmungen gegen alle Arten von Spiel ein, *mit denen man den pfenning gewinnen oder verlieren mag*. Brot und Schach, Kegeln und Schiessen werden aber noch besonders ausgenommen. — Die Verbote des Kartenspiels in Regensburg 1378, Nürnberg 1388, Ulm 1397, Augsburg 1400 hat bereits Hoffmann a. a. O. angeführt. — Das Kartenspiel hatte von Anfang an im Gegensatz zu dem aristokratischen Schach einen mehr demokratischen Anstrich, es war auch weniger conservativ als jenes, sondern nahm schon im 15. Jh. unter der Hand der Landsknechte, die seine Hauptgönner waren, eine Form an, die in socialironischer Kritik die Ansichten der niedern Kreise von der Hinfälligkeit der irdischen Grössen widerspiegelt. Das zeigt deutlich die in der Einleitung ausgehobene Stelle aus Geiler. — Das Aussehen der alten Karten ist in unsern „deutschen Karten“ nicht ungetreu erhalten. Alte Abbildungen und Beschreibungen findet man bei (R. Merlin) *Origine des cartes à jouer*, Paris 1869, und bei Willshire *A descriptive catalogue of playing and other cards in the British Museum*, London 1876. Von besonderer Wichtigkeit wird natürlich der lat. *Ludus cartularum* in Wien sein, aus dem ich einstweilen (durch J. Seemüllers Güte) nur die Bezeichnungen *reges, reginae, ancillae, marschalci* mitzutheilen vermag. Weniger Werth haben die Abbildungen in Murners *Chartiludium institute* (Argentorati 1518), weil hier in den Rahmen der Karten um des praktischen Zweckes willen alles mögliche hineingedrängt wird. Wichtig aber ist auch dies Werk, weil es für die Kartenzahl 52 spricht und weil wir unter den vielen Emblemen auch die wohlbekannten Eichel, Schelle, Grün (Blatt) Roth (Herz) wiederfinden. Die beiden letztern sind auch auf dem Bild im G. Sp. deutlich erkennbar. Eine ältere oder doch eine abweichende alte Zusammenstellung der „Farben“

scheint unser Text zu bieten (S. 64): Rose, Krone, Pfennig, Ring. Die Krone finden wir übrigens auch unter den 12 Emblemen Murners. — Der Umfang des Kartenspiels muss, wie im Goldenen Spiel, von Anfang an 52 Karten betragen haben, für gewisse Spiele brauchte man indessen schon früh nur 36 Karten. Dass es schon damals verschiedene Arten des Spiels gab, deutet Ingold selbst 63, 28 an, ausser den 4 Königen, sagt er, haben *etlich kartenspiel . . . fier künigin und fier junkfrawen*, das sind die *reginae* und *ancillae* des Ludus; ob die andern Bilder, die er nennt, nur den Zahlenkarten beigegeben waren, ist leider nicht ganz klar, es sind ihrer freilich auch in der vollständign Aufzählung (63, 32 ff.) nur 8: Edelmann, Wucherer, Pfaff, Kupplerin, Hurenwirt, Wirt, Küfer, Winzer. Dass der „Bube“ als beständiger Trumpf aus der Zeit der Landsknechte herrührt, habe ich schon oben angedeutet. 61, 21 Das Citat ist nicht der angeführten Bibelstelle, sondern der Hist. schol. Lib. Num. Cap. 34 entnommen: *Balaam consilium dedit eis ut virgines, quarum specie illudi posset castitas, circa tentoria Israhel cum exeniis venalibus mitterent.* 62, 2 S. Anm. zu 61, 21. 62, 10 sturz stm. Schleier, bes. Trauerschleier. 62, 11 *glokschnür* im Haar, bisher unbelegt, aber leicht verständlich. 62, 12 Das Schminken war im M.-A. durchaus üblich, s. Schultz Höf. Leben I 187, im 15. Jh. auch in bürgerlichen Kreisen: Spiegel des Sünders bei Gefücken Bilderkatechismus S. 57 *Hast du dich an dem suntag — auf gespränctz — mit gefärbtem antlitz, mit dem har und andern* u. s. w. 63, 3 Ovid, wo? 63, 22 Das selbe Bild hat J. in einer seiner Predigten, s. Einl. 63, 11 Das unklare *gaffelstirnen* ändere ich jetzt in *gaffeldirnen*, zu *gaffel* stf., Zunft (Lexer Nachträge S. 170), also Zunftdirnen, Huren. 63, 12 Die „Kalbsmägen“ scheinen sich auf eine hässliche, in Frankreich als „Hörner“ bezeichnete Art des Chignons zu beziehen, s. Schultz I 181. 63, 27 Es muss statt XIII XII heissen, wenn nicht der König selbst mitgezählt sein soll. 63, 30 *die toypel* = 33 *das täppelweib*, Hurenwirthin, Hure. Bei Lexer II 1483 (als *töypel*) nur aus dem Buch der Beispiele belegt, also wol speciell alemannisch. 63, 33 *der riffian*, der Kuppler, Hurenwirt. 36, 34 *der weinmann* ist sonst der Weinbauer, Winzer, hier scheint es im Gegensatz zu dem *pauman*, *der den wein pauwen sol*, der Küfer oder Weinhändler zu sein. 65, 5 Die erste Geschichte findet sich bei Konrad H. Bl. 92 (= Jac. de Cessolis S. 21). Daneben hat Konrad noch eine Geschichte ähnlicher Art von einem, zwei oder drei Demetrii, aus der er selbst nicht klug geworden sein will. (Bl. 13b, Bl. 91b, vgl. Jac. de Cess. S. 21). 65, 26 *thorenpürdin* stf. = ahd. *-burdin*, Graff III 162. 66, 6 Prov. 30, 21. 66, 18 Exod. 21, 33. 66, 33 Luc. 12, 27. 67, 4 Die Geschichte von Arisus, der dem Herzog von Aachen in den Bart speit, bei Konrad H. Bl. 15d. 67, 7 Gegen die Schleppen oder *swenze* ziehen Dichter und Prediger sehr oft zu Felde, vgl. Heinrichs von Melk Erinnerung V. 319 ff., Vintlers Plüeme der Tugent V. 9428 ff. und bes. die Stelle aus Etienne de Bourbon bei Schultz Höf. Leben I 199, die mit Ingold aus der gleichen Quelle

stammt. 67, 11 Diesen Schwank erzählt Etienne de Bourbon a. a. O. einem „Meister Jacobus“ nach. Surgant im Manuale curatorum S. XLI b führt ihn als „exemplum Caesarii“ an, und in der Tat hat Caesarius von Heisterbach im Dialogus miraculorum V 7 eine ähnliche Geschichte, nur reitet dort „multitudo daemonum“ auf der Schleppe. 68, 3 Was die *schnatertafel* am Charfreitag ist, vermag ich nicht anzugeben, vielleicht einer jener sonderbaren kirchlichen Schwänke, die die Strassburger Geistlichkeit im 15 Jh. dem Uebermut des Volkes zugestehen musste? 68, 5 Gegen das Prunken und Kokettieren mit der Paternosterschnur eifert auch Hugo von Trimberg V. 429 ff. *gemert* = hineingemengt, zu *mern*, eintauchen, nicht zu *mëren*, vermehren. 68, 10 Die ganze Stelle ist entlehnt aus Altd. Blätter I 60. 68, 19 Das Widersehen des Heil. Bernhard und seiner Schwester Humbelina beschreibt die Vita Bernhardi (bei Mabillon, Opera S. Bernhardi Paris, 1719 II 190). 68, 26 Irrthum, der Frau Potiphars! 68, 27 Herolt Discipulus de eruditione christifidelium (De luxuria) XIX Q.: *Item si murus lapideus a candela juxta se posita non comburatur: tamen denigratur: sic licet quod homo quandocunque non cadat ex familiaritate mulierum in peccatum actuale: tamen frequentius aliquantulum inquinatur ad minus per cogitationes et delectationes malas.* 68, 30 ff. Die nachfolgende originell moralisierte Gartenscene aus dem Tristan (aus cgm 311 bereits mitgetheilt von Birlinger Anz. f. Kde. d. d. Vorz. N. F. 10, 328) kann sowol auf Gottfried von Strassburg V. 14617—14910 wie auf Eilhart von Oberge V. 3449—3625 zurückgehen; sie setzt indessen nicht nothwendig Bekanntschaft mit einer dieser Dichtungen selbst voraus, da gerade diese Scene auch für bildliche Darstellungen beliebt war, s. Anz. f. Kde. d. d. Vorz. N. F. 13, 18.

69, 26 Ps. 11, 9. 69, 29 Der Wettlauf gehörte im ausgehenden Mittelalter zu den beliebtesten Volksvergnügungen, vgl. über ihn und andere Leibesübungen Bintz Die Leibesübungen des Mittelalters, Gütersloh 1880, dessen künstlich construiertes altdeutsches Pentathlon jedoch Steinmeyer Anz. f. d. Alt. 6, 228 mit Recht zurückgewiesen hat. Man setzte als Preis in wohlhabendern Kreisen ein Stück Scharlachtuch, in ärmern ein Stück Barchent. 70, 3 Der Tanz ums goldene Kalb wird überall, wo gegen das Tanzen gepredigt wird, als der Anfang dieser Unsitte angesehen, vgl. bes. Renner V. 12374 ff., Altd. Bl. I 60, Zarneke zu Narrenschiff C. 61. 71, 12 Instrumentalmusik als alleinige Begleitung des Tanzes kam allmählich immer mehr auf und verdrängte schliesslich ganz die alten Lieder (reien und tenze), die freilich schon längst zu Zotengesängen ausgeartet waren. 71, 16 Bezieht sich auf die gleiche Erzählung der Renner V. 12366?

und sehe ein münch an einem tanzte
ein meit in einem gelben swantze
und mit einem schönen rosenkrantze,
sin hertze viel vil lihte ein schantze.

Ein mhd. gereimter Schwank von einem Mönchlein, das die Frauen-

zimmer für Gänse hält und in die Einsamkeit zurückgekehrt sich nach den „Gänsen“ sehnt, ist Zeitschr. f. d. Alt. 8, 95—105 abgedruckt. 71, 22 Altd. Bl. I 56 f. „aus Hieronymus“. 71, 30 *frodig* = *fraidig* leichtsinnig, übermütig; die umgekehrte Schreibung haben wir in *frain* für *fron* u. s. w., s. Einl. 72, 9 Das *taugenpûch* ist Apoc. 9, 3. 72, 28 Ob *sláfende* oder *slEIFende* (*slöufende*) *tenze* gemeint sind, ist nicht ganz deutlich. Der *sloufende tanz* würde der Gegensatz zu dem *springenden tanz* Altd. Bl. I 56 sein. 73, 20 *der minnen pûch*: das Hohelied Salomonis (1, 3), dem die folgende Stelle nachgebildet ist, *der liebe bûch Z*, *der innigen* (od. *minnenden*) *sel bûch D*. sind andere Bezeichnungen dafür.

74, 26 Ps. 126, 4. 74, 28 Die fünf Arten des Kugelspiels, welche hier aufgezählt zu werden scheinen, scharf zu scheiden ist mir nicht gelungen. Klar ist zunächst Nr. 4 *ballen*, von Z als *der balle schlachen* näher erläutert. Das Ballspiel, aus den mhd. Dichtern wohlbekannt (vgl. Schultz Höf. Leben 422 f.) erfrohte sich auch noch im 15. Jh. grosser Beliebtheit. Indessen scheint mir die Vergleichung der Quellen (Predigten, Tractate, Stadtbücher, Polizeiordnungen) den Schluss zu gestatten, dass es zuerst in Oberdeutschland immer mehr von dem Kegelspiel verdrängt wurde und zu einer Belustigung der Knaben und Mädchen herabsank. Am Rhein, in Mittel- und Niederdeutschland erhielt es sich weit länger, und gab besonders durch die enge Verbindung mit dem Tanz zu Rohheiten und Ausschreitungen Anlass, welche der Gegenstand geistlicher Ermahnungen und obrigkeitlicher Verbote wurden. S. hierüber Bintz a. a. O. S. 107, S. 110—112, wo auch ein unsittliches Ballhaus in Köln erwähnt wird. Es ist nicht Zufall, dass gerade in den Niederlanden im 15. Jh. das Ballspiel moralisiert wurde (s. Einl.). Andere Angriffe richteten sich gegen hohen Einsatz beim Ballspiel. — Ist bei Nr. 2 der Zusatz „*der bûben*“ echt (in Z fehlt er), so ist auch dies Spiel nicht misszuverstehen: es wäre das Bickern oder Schussern unserer Jungen. Wir behielten so noch übrig Nr. 1 *kuglen*, Nr. 3 *bolen*, Nr. 5 *keglen*. Hier müssen wir jedenfalls zwei Arten des Kugelspiels unterscheiden, die in andern Nachrichten klarer hervortreten, die eine, alterthümlichere, welche auf den Steinwurf (vgl. Discus) zurückgeht und wobei die Kugel bald aus freier Hand oder an einem Seil geschleudert, bald ähnlich wie beim Ballspiel mit einem Knüttel auf oder über der Erde getrieben wurde, die andere, jüngere, welche mit unserm Kegelspiel am nächsten verwandt ist. Die erstere ist überall da gemeint, wo von *bôzen* (*pôzen*) die Rede ist; auf niederdeutschem Boden scheint der Schevekloth (vgl. Lüntzel Die hildesheimische Stiftsfehde S. 230, und über das Klotschieten der Jeverländer Bintz a. a. O. S. 108) die beliebteste Form gewesen zu sein. Das *spil mit dem klôze* indessen, das u. a. auch Kaiserrehr. Diem 401, 24 gespielt wird, war, wie sich aus der Schilderung im Athis C* 87 zu ergeben scheint, das Ballspiel, und ebenso ist in lat. Stellen meist der *ludus globorum* aufzufassen. (Anders Schultz, Höf. Leben I 411).

Das *kuglen* an unserer Stelle ist wol identisch mit *durch den ring küglen* 3, 22. — Unser Kegelspiel, Nr. 5 *keglen*, dürfen wir wol auch da vermuthen, wo von *walen*, *walgeln*, *wälzeln* gesprochen wird. Es muss schon frühzeitig um hohen Einsatz und mit grosser Leidenschaftlichkeit gespielt worden sein, nur so erklären sich die schweren Strafen, welche in den Nürnberger Polizeiordnungen (ed. Baader S. 65) gegen die Spieler und besonders gegen den *platzmeister* festgesetzt werden. Das *pozen* wird in einer frühern Verordnung (Ebda S. 63) viel milder behandelt. — Aus den Nürnberger Verordnungen gegen das *wälzeln* geht die Form des Ziels nicht ganz deutlich hervor: neben dem *wälzeln* wird ein anderes Spiel *in einen kreis schizzen* mit der gleichen Strafe belegt, das dem jetzigen Kegeln in dieser Beziehung noch näher zu stehen scheint. Leider lässt uns auch die köstliche Schilderung, welche Hugo von Trimberg im Renner V. 11364 ff. von aufgeregten Kugelspielern gibt, über einige Punkte im unklaren. Im Tugendschatz Meister Altwerts S. 89: *zwei spilten der bolen, zwei walten zû dem zweck* und im Teufelsnetz V. 13321 *walar, bosar mit unrecht triben* werden, wie ich glaube, die oben auseinanderg gehaltenen zwei Hauptarten unterschieden an der erstern Stelle ist indessen nicht an ein Kegelspiel auf Bohlen zu denken, wie Lexer andeutet, denn die gedielte Kegelbahn ist eine ziemlich junge Einrichtung: wie noch heute in vielen Gegenden schob man auf festgestampfter Erde. Das *spil der bolen* ist vielmehr dasselbe wie frz. *jeu de boule*. — Ich erwähne zum Schluss noch den ältesten Beleg für das Wort Kegel, weil diese Stelle, bisher kaum beachtet, zugleich auf eine eigenthümliche alte Sitte hinweist: Predigt auf Dom. IV aus Kuppitschs Sammlung (ca. 1200) Mones Anz. 8, 513 f. *Sica der keiser hiute ist, daz ist sin reht, daz ouch er sich freuen sal unde sol der keyten spiln als ime gezetzet ist. Mine karissimi, daz bediutet alles die wunne die wir haben suln mit dem gotis dienste.* Eine Reihe weiterer Belegstellen findet man bei Rothe Das Kegelspiel. Zeit und Leipzig (1880) S. 6—15. 75, 12 Dig. XLVIII 19, 3. 75., 28 Diese Geschichte (in GD mit einem Bilde) entnimmt Ingold den Gesta Rom. Nr. 44 (deren Quelle Vincenz von Beauvais ist). 76, 16 Die Erzählung vom Tode Kains durch den Pfeil seines Nachkommen Lamech bietet nach ältern Genesiscommentatoren Petrus Comestor Hist. schol. Lib. Gen. Cap. 28. 76, 25 Apoc. 6, 2, auch in Ingolds erster Predigt. 77, 20 I Reg. 10, 26. 77, 23 In keiner Vita der beiden Heiligen zu finden. 77, 30 I Joann. 5, 19. 78, 14 Matth. 6, 6. 78, 16 Frei nach I Reg. 18, 6 u. 7. 78, 30 Boëthius De institutione musica I 10 und danach bei den meisten mittelalterlichen Musikschriftstellern. 79, 32 Augustini Confessiones Lib. VIII Cap. 12. 80, 2 Die Sirenen waren am besten aus dem Physiologus bekannt (Fundgr. I 25, Bild bei Karajan Sprachdenkmale Taf. 7, Chaucer, Nunprests tale V. 450 f.), mit der „*poetrey*“ wird wohl Ovid (Metam. V 555, XIV 88 ff.) gemeint sein. 80, 3 Argus, Gesta Rom. No. 111. 80, 29 *layn (leyn D) = lium stin?* Ruf, Gerücht, bisher unbelegt.

80, 30 *schmotzen* = *schmutzen*, *schmuzeln*. 81, 6 Konrad von Megenberg S. 316 hat davon nichts. 81, 9 Dass ff auch für „Decret“ angewendet wird, vermuthete Stölzel, Zeitschr. f. Rechtsgesch. 13, 399. 81, 16 Boner Nr. 53. 81, 31 Ueber die Beginen lautet das Urtheil der Moralisten an den verschiedenen Orten recht verschieden. Sehr gelobt werden sie im Teufelsnetz V. 5988 ff., scharf getadelt von Heinrich von Neustadt Von Gotes Zuokunft V. 437 ff. Ueber die Strassburger Beginen s. K. Schmidt Alsatia 1858—61 S. 149 ff., bes. 216 ff. und Zarncke zu Narrenschiff 102, 47. — *gaystlerin*, *geisterin*, Schwester des freien Geistes, Begine, s. Deutsche Städtechroniken X 310, 13 (Königshofen). 82, 5 Wander, Sprichwörterlexicon I 416, Nr. 56. 82, 6 Ebda III 181, Nr. 65. 83, 29 *die rechten maystertlieder*, vgl. Herolt Sermo 124: *cantilenas amatorias in cruce altisone cantavit, ne unam quidem sed septem*. 84, 5 Von dieser Musikquelle handelt Gesta Rom. Nr. 150, aber ohne Avicenna und Arabia zu nennen; andere ähnliche Naturerscheinungen bespricht Konrad von Megenberg S. 484. 84, 18 Augustini Sermones Nr. 9 De decem chordis (Migne V. 1. 75 ff.), ziemlich umfangreich und daher hier als Tractat angesehen. 84, 19 *unverfenlichen* kann hier nicht wie sonst im mhd. 'unnütz, wirkungslos' bedeuten, sondern wol 'ohne Nebenabsicht, Stolz'.

WÖRTERVERZEICHNIS.

(Ein a neben der Zahl bezeichnet eine Anmerkung).

- abschlag 58, 5.
 achtend *ord.* 37, 25. 54, 7 u. 5.
 affen *adj.* 49, 26.
 affenmist 40, 29.
 ainstimme 49, 16.
 allenfantz 37, 6a.
 anwerk 39, 32a.
 appeteger 37, 20.
 aufmützen 62, 12.
 aufsatz 7, 5a.
 aufschlag 58, 5.
 aufschlagen 58, 19a.
 äugenlichen 73, 26.
 aussern 19, 24a.
 außschliessung 53, 16.
 beichtiger 41, 9a.
 bekorum 80, 1.
 bewarnen 33, 25.
 bolen 74, 28a.
 thorenpürdin 65, 26a.
 durchächtikayt 42, 6.
 eysinvarb 6, 25.
 eissenhüt 7, 19.
 endsach 3, 13.
 erabschneyderin 81, 32.
 ergernüß 50, 25.
 erpicken 25, 4.
 ertzadel 9, 26.
 eselkinbakzan 30, 25. 32, 15.
 gaffeldirne (*st.*-*stürne*) 63, 11a.
 gaystlerin 81, 31.
 gatzgen 44, 22a. 59, 7.
 geläublichen 51, 32.
 geleichßnung 8, 3.
 gewaltnüss 54, 8.
 geling, gliag *adj.* 12, 33. 13, 1. 27,
 16 u. 5.
 gesatz *stf.* 14, 26. 36, 14.
 glöglach 6, 23.
 glokschnür 62, 11.
 güder (*zeuder*) 50, 9. 75, 10,
 hagdorenpaum 14, 6.
 harren von 21, 16.
 hauptgüt 61, 14.
 hauptküßsin 10, 24.
 höwschrikel *stm.* 72, 11.
 hütlach 30, 30.
 káplach 67, 29.
 kalbskrösse *stm.* 63, 12.
Kugelspielnamen 74, 28a.
 läffel 37, 26a.
 laym *stm?* 80, 29a.
 leomist 40, 29.
 leon *adj.* 49, 26.
 lüstlin 56, 28a.
 mad *stm.* 81, 10.
 matschrecke *swm.* 72, 11.
 meren 68, 5a.
 messin 7, 11, 33.
 minnenpüch 73, 20a.
 mulmilich 10, 15.
 muotwiller 3, 7.
 paten *stf.* 47, 21.
 pfründgüt 56, 15.
 psalterie *swf* 84, 1, 13
 raych *adj.* = rôch. rou 63, 10.
 rauch *stm.* = räch, rach. 30, 18 u.
 53, 32.
 redlichen 4, 28.
 reichßnung 6, 3.

- riffian 63, 33a.
roßnagel 14, 32.
schantzen 52, 25a.
scharsach 30, 3.
schaufmist 40, 29.
scheiblach 1, 14. 3, 20 u. ö.
scherbin *adj.* 8, 11.
schlaftrinkein 49, 18. 52, 9.
schlauffender tantz 72, 28a.
schmak 73, 19.
schmotzen 80, 30a.
schnetertafel 68, 3a.
schüchtlach 72, 21.
schweimist 40, 29.
spang *stf.* 47, 1.
speglot *adj.* 25, 2.
spilerin 52, 13.
sprentzen 75, 25.
straufwort 8, 18.
straussenay 25, 32.
sturtz 62, 10a.
tåler *stn.* 47, 24.
tåppelweib 63, 33.
tåppel 63, 30a.
taugenpüch 72, 10.
tiermist 49, 25.
tierplåt 49, 25.
umbsässe *siem.* 59, 15
undergetön 79, 13.
unstrauffperlichen 39, 16.
unverfenclichen 84, 19a.
ürte 48, 30a u. ö.
vergiftig 54, 1.
verginnen 55, 11.
verheben 54, 6.
vermalgen 32, 24a.
verstántlichhayt 40, 14.
verzaglichhayt 74, 2.
virschneider 40, 23.
virträger 40, 22.
formlich 3, 17.
frassney 50, 30. 51, 13
fürstentugend 9, 26. 20, 14.
fürwissen, sich = sich verwizzen
82, 5.
wagenman 37, 26.
walgen, walgeln 3, 22. 74. 28a.
wappengenoss 30, 8.
weinman 63, 34a.
weinrüffer 47, 24a.
würfelleger 55, 9a.
würfelmacher 55, 9a.
Würfelnamen 48, 40a.
zimbelglogge 84, 3.
zimbelglogglin 84, 14.
zornikayt 4, 18.
zornmütikayt 75, 2.
zükerung 16, 8.

BERICHTIGUNGEN.

- Seite 1 Z. 3 v. u. lies 5—6 statt 4—5.
„ 3, 3 lies *Seneca* statt *Seneea*.
„ 6, 12 lies *ologarcia* statt *olorgarcia*.
„ 10, 32 lies *iederman* statt *ieder man*.
„ 38, 24 setze ein Komma hinter *sünder*,
„ 47, 7 am Rande fehlt 28a.
„ 47, Zeile 4 v. u. lies 6 statt 7.
„ 47, Zeile 6 v. u. lies *schaffezag l* statt *schaffezapel*.
„ 59, 9 lies *riemer* statt *rümer* und tilge die Lesart von G.
„ 68, 1 die Lesart gehört zu 67, 29.
„ XIV Einl. Zeile 10 v. u. lies Eigennamen statt Hauptwörter.
Schliesslich bitte ich zu entschuldigen, wenn durch einen Irrthum die bei der Correctur von Bogen 1 u. 2 notierten Trennungen wie *dar zû* einige Male nicht ausgeführt worden sind.

Princeton University Library



32101 071956021

